



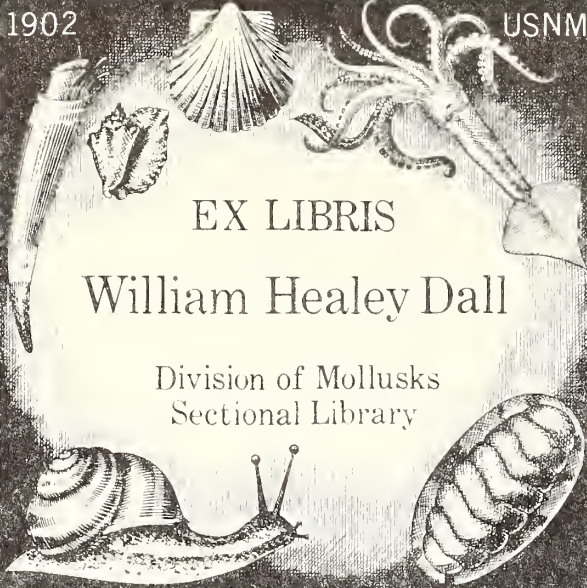
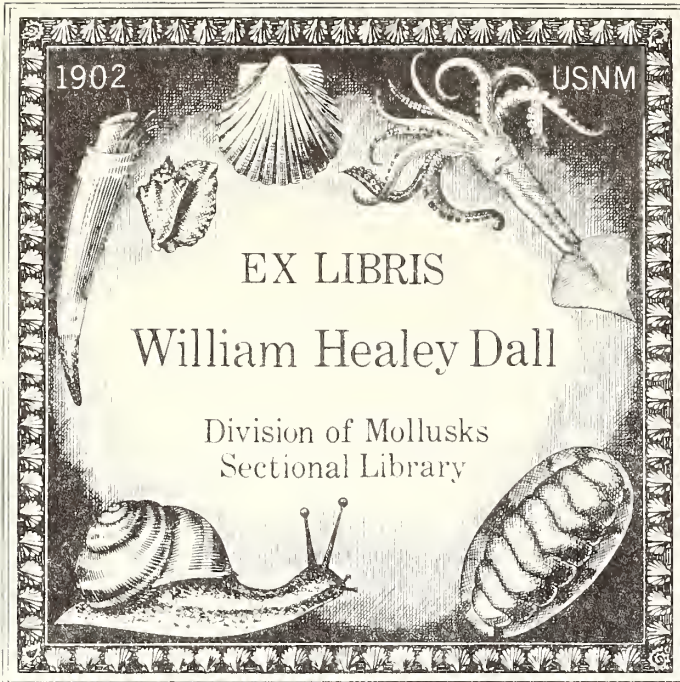
1902

USNM

EX LIBRIS

William Healey Dall

Division of Mollusks
Sectional Library



WILLIAM H. DALL
SECTIONAL LIBRARY
DIVISION OF MOLLUSKS

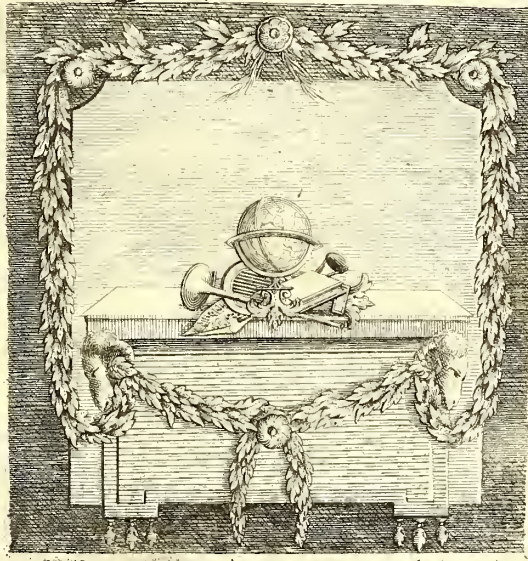
Neues systematisches Conchylien-Cabinet

fortgesetzt
durch

Johann Hieronymus Chemnitz,

Pastor bey der Copenhagener deutschen Guarnisonsgemeinde, ordentliches Mitglied bey der
Kaiserlich Leopoldinischen Academie der Naturforscher, der Königlich Dänischen Societät der
Wissenschaften zu Copenhagen, der Nordischen Societät der Wissenschaften zu Drontheim,
der gelehrten Gesellschaft zu Danzig, und der Gesellschaft naturforschender
Freunde zu Berlin.

Fünfter Band.



Mit vier und dreyßig nach der Natur gemahlten und durch lebendige Farben
erleuchteten Kupfertafeln.

Nürnberg,
bey Gabriel Nicolaus Raspe. MDCCLXXXI.

C I C E R O.

Homo ortus est ad contemplandum Deum, et Naturae contemplatio est ad Dei admirationem proxima et aper-
tissima via — Consideratio contemplatioque naturae est
animorum ingeniorumque naturale quoddam quasi pa-
bulum.



QL
406
MER
1781
Bd. 5
RB
MOLL.

Division of Mollusks
Sectional Library

Dem

Hochgeborenen Herrn Grafen

Herrn

D i t t v o n T h o t t,

Ritter des hohen Elephantenordens,

Königlich Dänischen ältesten Staatsminister im Staatsconseil, wirklichen
geheimen Rath, ersten Assessor im höchsten Gerichte, Präses im Collegio de cursu
Evangelii promovendo, Directeur der Schatz- und Steuercommission, Patron der
deutschen St. Petri Kirche zu Copenhagen, und der deutschen Friedrichskirche
auf Christianshafen, wie auch der adelichen Schule des
Herlufsholmer Klosters &c.

Dänischen Lehnsgrafen und Erbherrn von Gaundø, Strand-
gaard, Linderwold &c.

Meinem

gnädigen Herrn

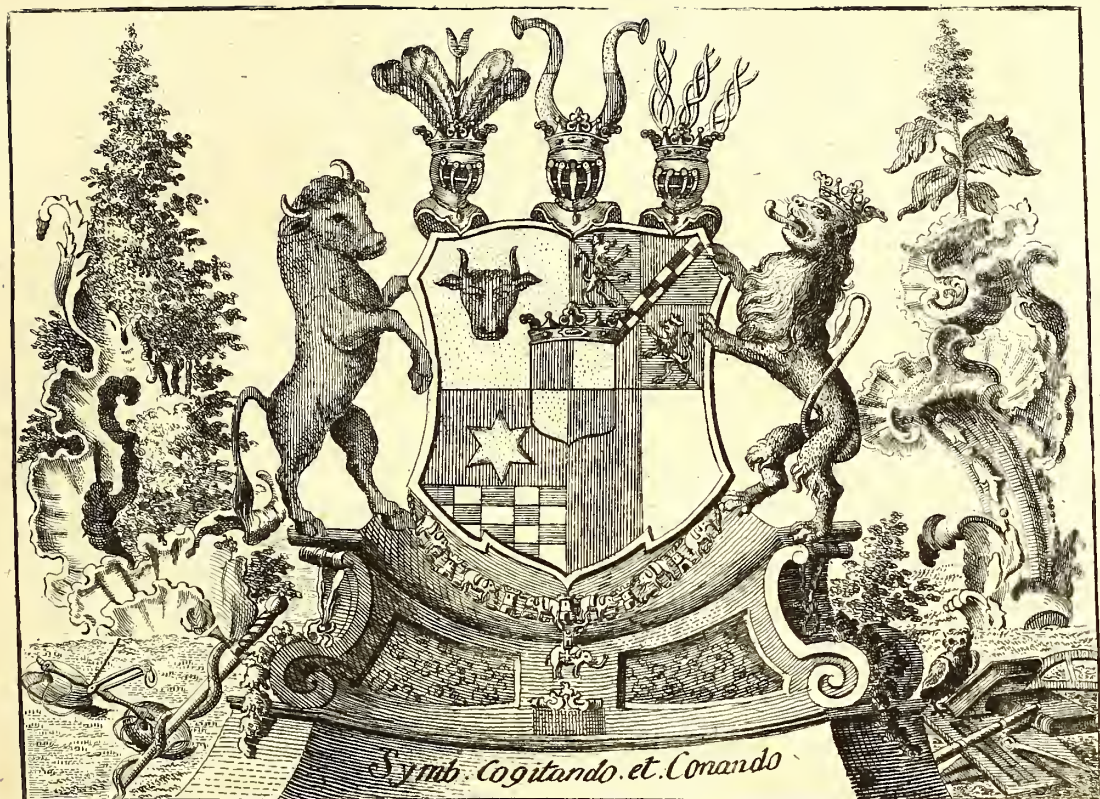
und

Hochgeneigtesten Gönner

widmet

diesen fünften Band des systematischen Conchyliencabinetts

der Verfasser.



Hochgeborner Herr Graf,
 Gnädiger Herr Staatsminister u. geheimer Rath,
 Hochgebietender und Höchstzuverehrend-
 der Gönner!

Es sind die reinsten Triebe der tiefsten Ehrfurcht und dank-
 barsten Erkenntlichkeit, welche mich gedrungen, Ew.
 Hochgräflichen Excellenz diesen neuen Band der
 Fortsetzung des systematischen Conchylien-Cabinetts in Unterthä-
 nigkeit zuzueignen. Hochdieselben versicherten mich einsmals, es
 gereiche Ihnen zu einer großen Freude und wahrem Vergnügen,

daß sich endlich noch in Dännemark jemand gefunden, der es übernommen, das vom sel. Martini angefangene Conchylienwerk zu vollenden, da sich anderswo niemand damit abgeben und befassen wollen. Meine conchyliologischen Arbeiten erhielten durch diesen mir so achtungswürdigen Zuspruch ein neues Leben; sie wurden desto eifriger fortgesetzt, und vielmals auch durch mitternächtliche Stunden nicht unterbrochen. Und dadurch ist auch wieder ein Band glücklich geendiget, welchen ich Ew. Hochgräflichen Excellenz durch die ehrerbietigste Zuschrift überreiche.

Ich würde der Welt allgemein bekannte Dinge vorsagen, wenn ich umständlich davon reden wollte, daß sich Ew. Excellenz in Ihren mit der größten Treue verwalteten hohen Ehrenstellen um die dänischen und norwegischen Reiche und Lande unsterblich verdient gemacht; daß durch Dero weise Rathschläge und Bemühungen, viele der nutzbarsten Anordnungen und Einrichtungen Leben und Wirklichkeit erhalten; daß es jederzeit eine Dero ersten und angelegentlichsten Besorgnisse gewesen, die erledigten Aemter bey Kirchen und Schulen, und in hohen und niedrigen Civilbedienungen mit geschickten Leuten zu besetzen, und dazu allemal die würdigsten und rechtschaffensten Männer in Vorschlag zu bringen; daß man sich auf Dero einmal gegebenes Wort

Wort und Versprechen weit sicherer, als auf anderer allerstärkste Betheurungen und Eydschwüre, verlassen könne; daß Sie sich schon zur Zeit unsers unvergeßlichen Christians des VIten des Gottseligen und Frömmsten, noch weit mehr in den Regierungsjahren unsers höchstseligen Fridrichs des Vten, des Friedfertigen und Vielgeliebten, und am meisten seit der Thronbesteigung unsers jetzigen preißwürdigen Monarchen Christians des VIIten, des Gütigen und Leutseligen, als den getreuesten Glieder des königl. dänischen Hauses, als den freymüthigsten Fürsprecher der Unterthanen bey dem Throne, und als den redlichsten Nehemias zum Heil und Besten aller dem dänischen Scepter unterworfenen Staaten bewiesen.

Die wahre und gründliche Gelehrsamkeit, hat bey Ew. Exc. allemal eine sichere Zuflucht und erste Stütze gefunden. Denn Sie sind selbst ein wahrhaftig großer Gelehrter; Sie excelliren in vielen Wissenschaften; Sie haben die stärksten Sprachkenntniße, und Sie sind mit den Werken der Gelehrten so bekannt, und mit dem Inhalte derselben so vertraut, daß man bey einem, den höchsten Aemtern mit Wachsamkeit vorstehenden, und mit den wichtigsten Staatsgeschäften überhäuftten ersten und ältesten Staatsminister, an der Möglichkeit solcher ausnehmenden Belesenheit zweifeln würde, wenn nicht die Wirklichkeit dieser Sache zu bekannt und zu unläugbar wäre.

In Dero unschätzbaren Bibliothek gehet alleine die Zahl der Folianten schon über 18000, und die Zahl aller übrigen Bände schon weit über 100000 hinaus; sie ist an raren Urkunden und Handschriften vorzüglich reich; sie enthält eine erstaunliche Menge alter Bibeln aus allen Sprachen, und sie hat, wenn von einer vollständigen Sammlung aller verschiedenen Ausgaben der classischen Schriftsteller die Rede ist, nirgends in der Welt ihres gleichen. Da ich so glücklich bin, in der Nachbarschaft Ihres Pallasts zu wohnen, so kann ich desto eher davon zeugen, wie mitten unter dem lermenden Getümmel, welches von großen und volkreichen Residenzstädten nicht zu trennen ist, in demselben der ruhigste Musensitz seinen Wohnplatz aufgeschlagen habe; und daß Ew. Excellenz sich öfters schon in den frühesten Morgenstunden, ja vielmals halbe Tage lang, in Dero Büchersälen aufhalten. Wenn sie sonst nirgends in Dero Hotel zu finden sind, so trifft man Sie gewiß in der Bibliothek mitten unter der ehrwürdigsten Gesellschaft alter und neuer gelehrten Werke an. Es bedarf denn auch bey Ihnen, wenn man diese und jene rare Werke zum nachschlagen nöthig hat, keines langen und ängstlichen Supplicirens, um sie auf eine Zeitlang mit nach Hause nehmen zu dürfen.

Ew. Excellenz sind damit nicht zufrieden, selber eine der größten und auserlesensten Büchersammlungen zu besitzen: Sie haben auch ohnlängst mit der großmüthigsten Freygebigkeit auf
der

der Herlufsholmer Schule, deren Schulherr und Patron Sie sind, eine große öffentliche Bibliothec gestiftet. Die Zahl der Folianten, welche Sie dahin geschenkt, beläuft sich schon auf siebenzehnhundert Stück. Man findet darunter über zweyhundert alte Bibeln und die besten Ausgaben der griechischen und lateinischen Kirchenväter. Die erstaunliche Zahl der Quartanten und Octavbände, welche sie dahin verehret, weiß ich nicht zu zählen, noch zu bestimmen, da sie noch täglich durch Dero unermüdete Wohlthätigkeit vermehret wird. Diese herrliche Stiftung und Schenkung erhält dadurch in den Augen und Herzen aller derjenigen, welche edle ruhmwürdige Thaten zu schätzen und zu beurtheilen wissen, ein neues Gewicht und einen desto höhern Werth, weil Ew. Excellenz dieselbe, ohne alles Geräusch und Aufsehen, in der größten Stille veranstaltet; daß ich versichert bin, nur wenige in Dännemark werden davon einige Wissenschaft erlanget haben. Auch mir würde diese wohlthätigste Handlung völlig unbekannt geblieben seyn, wenn nicht Deroselben Geneigtheit meinen beyden Söhnen auf dem Herlufsholmer Kloster einen Platz verliehen, und mir nicht auf solche Weise die Umstände und Vorzüge jener Schule, und die Größe ihres Bücher-schatzes, durch meine eigene Söhne bekannter geworden wären.

Wie weit würde ich mich über die engen Gränzen einer Zu-eignungsschrift hinauswagen müssen, wenn ich hier auch noch

der vielen andern Sammlungen, welche Ew. Excellenz mit Bes-
schmack und Einsicht angeleget, gedenken, und von Ihrer präch-
tigen mit den Kunststücken der besten und berühmtesten Meister
prangenden Bildergallerie, von Ihrem Münz- und Medaillen,
Edelstein- und Antiquitätencabinet reden, und die Größe Ihres
reichen Vorrathes von Kunstfachen, alten Rüstungen und Ar-
maturen, Kupferstichen und Landcharten, mathematischen, phy-
sicalischen und astronomischen Instrumenten beschreiben wollte.
Nur diß einige kann ich nicht verschweigen — Die Natura-
lien, und insonderheit die mir so werthen Conchylien, sind Ew.
Excellenz Aufmerksamkeit nicht entgangen, vielmehr besitzen Sie
eine ansehnliche Collection derselben, und in Dero Bibliothek
fehlet keines von den vortreflichsten zur Naturgeschichte gehörig-
en Werken. Ein Buch, das von der Conchyliologie handelt,
lieget also auf der besten Stelle, wenn es in Dero würdigsten
Hände niedergeleget wird.

Wiewohl Ew. Excellenz sind nicht alleine der erklärteste und
vertrauteste Freund der Gelehrsamkeit, der Künste und Wissen-
schaften: Sie sind auch, welches unendlich wichtiger, der wärm-
ste Tugend- und Gottesfreund. Sie schämen sich des Evange-
lii von Christo und des rechtschaffenen Wesens und thätigen Chri-
stenthums nicht. Sie sind das in Ihrem hohen fast achtzigjährigen
ehrwürdigen Alter, was vormals Mnason nach dem Zeugnisse
der

der Apostelgeschichte war, (Act. 21, 16.) ein alter treuer Freund und Jünger unsers Heilandes. Sie haben und behalten Pauli Sinn, „es sey ferne von mir rühmen, denn vom Creuze Jesu Christi, durch welches mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt.“

Vor einigen Tagen — diß schreibe ich mit Weinen, unter Empfindungen der innigsten und an Ihrem Kummer schmerzlichtheilnehmenden Betrübniß — haben Sie Dero edelste Freundin, die beste und treueste Gefährtin Ihres Lebens, Dero verehrungswürdigste Gemahlin, verlohren. Doch was schreibe ich verlohren. Sie ist nur darum eine Zeitlang hinweggenommen, damit sie solche ewig wieder hätten. Sie war mit Ihnen völlig eines Sinnes, ein Herz, eine Seele. Sie lebte ganz der Religion und Ewigkeit. Sie starb den Tod der Gerechten, die im Herrn und im Glauben an den Sohn Gottes sterben. Sie wohnet nun in den seligsten Wohnungen der Unsterblichkeit, dahin Sie, begleitet vom zahlreichsten Gefolge der hier im verborgenen ausgeübten vielen Werke der Gottseligkeit und Wohlthätigkeit, hinübergegangen. Alle diese Werke folgten ihr nach, und der Gott, der ins Verborgene siehet, belohnet Ihr solche nunmehr öffentlich. O hätten Sie Ihren Einzug und Ihre Aufnahme in die Herrlichkeit sehen können! Wie bald würden alsdann die trüben Augen, welche jetzt ihrentwegen vor Trauren oftmals weinen, sich

erheitern und aufklären, und wie bald würden alsdann die Thränen, welche jetzt so reichlich über Ihre Wangen herabfließen, abgetrocknet, und den Tröstungen des ewigen Lebens das Herz geöfnet werden.

Ich glaube nicht, daß ich mich jemals anders um Dieselben, als durch die feurigsten und inbrünstigen Wünsche für die ununterbrochene aller spätesten Fortdauer Ihres Wohlergehens, werde verdient machen können. Allein ich hoffe demohnerachtet, daß ich die Freyheit unaufhörlich behalten werde, mich ehrfurchtsvoll bis in mein Grab nennen zu dürfen

Ew. Hochgräflichen Excellenz

Copenhagen, den 26 Febr.

1781.

unterthäniger Diener und Verehrer

Johann Hieronymus Chemnitz.

Worbe



V o r b e r i c h t.

Daß es mir mit der Fortsetzung des Martinischen Conchylienwerkes ein wahrer und völliger Ernst seyn müsse, daran werden meine Leser nun desto weniger zweifeln, da ich in Jahresfrist abermals einen ganzen Band von ein paar Alphabeten vollendet. Ich versprach es in der Vorrede des vierten Bandes, bey jeder Messe würden, wo nicht ganze Bände, doch starke Ablieferungen fertig werden. Allein da der Herr Verleger bey den vielen vom seligen Martini beliebten einzelnen Abtheilungen der Bände großen Schaden gelitten, häufige Defecte bekommen, und nie seine Rechnung gefunden; so kann und will ich mich darauf nicht weiter einlassen, sondern lieber fortfahren, ganze Bände, so bald es ohne Uebereilung geschehen kann, abzuliefern. So geschwinde wie jetzt der fünfte Band auf den vierten folget, würde selbst der selige Martini in seinen besten und gesundesten Jahren, bey seinen weitläuftigeren Kenntnissen,

Vorbericht.

ausnehmenden Fertigkeit und außerordentlichen Arbeitsamkeit, diß Werk nimmer gefördert haben. Mir würde dergleichen bey meinem ohnedem genug beschwerten Amte vollends unmöglich geworden seyn, wenn ich nicht so glücklich wäre, den geschickten Conchylienmahler, dazu ich mir schon im vorigen Bande Hoffnung gemacht, nun wirklich um mich zu haben, und wenn mir nicht durch seine Fertigkeit im Zeichnen alles gar sehr erleichtert würde. Es ist solches der Herr Franz Scheitel, welchen ich auf meine eigene Kosten von Wien hieher kommen lassen, und der nun in meinem Hause wohnet, an meinem Tische speiset, unter meiner Aufsicht arbeitet, eine völlig freye Station genießet und das Honorarium, so der Verleger für jede nach der Natur gemahlte Platte bestgesetzt hat, ohne Abzug empfänget. Er hat mir ehemals bey meinem Aufenthalte zu Wien ein Conchylienwerk von 165 Folioblättern nach den Originalien, die ich ihm aus meiner eigenen, und aus den besten Wienerischen Conchyliensammlungen vorgeleget, sehr meisterhaft gezeichnet. Er ist mir folglich längstens als ein geschickter, fleißiger und brauchbarer Mann bekannt gewesen. Ihm haben wir, welches ich zu seiner Ehre und Lob melden muß, alle die prächtigen Zeichnungen und Erleuchtungen im Jacquinischen Pflanzenwerke zu verdanken. Bey allen botanischen Reisen, welche der berühmte Herr Professor Jacquin jährlich nach dem Schneeberge gemacht, ist dieser jedesmal sein Begleiter gewesen, um die Pflanzen auf der Stelle nach dem Leben abzumahlen. Weil aber seine Augen bey dem beständigen Mahlen, Zeichnen, Illuminiren, und den öftern Gebrauch der Vergrößerungsgläser nicht wenig gelitten, so hat er sich nur ein rühmliches Attestat seines bisherigen Fleißes und eine kleine Empfehlung an den kaiserlichen Hof ausgebeten, damit er hernach desto zuversichtlicher seine nun vollendete, zur Belohnung ächter Verdienste so vollkommen bereitwillige Landesmutter, die große Maria Theresia, oder Ihren erhabenen Sohn, den von allen bewunderten Joseph den II. angehen, und sich und seiner Familie auf ältere und schwächere Tage und Jahre eine anderweitige Versorgung oder kleine Pension erbitten könne. Weil man ihm aber diese billigste Bitte versaget, und von keinen solchen Zeugnissen und Empfehlungen mehr hören und wissen wollen; so ist er solcher ehemals unablässig getriebenen, aber sehr undankbaren Geschäfte endlich

V o r b e r i c h t.

endlich satt und müde geworden. Da nun eben zu solcher Zeit meine Briefe bey ihm eingelaufen, und ihn nach Copenhagen berufen, um mir mit seiner Kunst zur Vollendung des Martinischen Conchylienwerkes, behülflich zu seyn; so hat er sich — ohnerachtet ihm viele seiner Freunde, durch die Weite des Weges und durch die Gefährlichkeit der Reise abzuschrecken, und gegen Dännemark einzunehmen, und es ihm öder wie Lappland und kälter wie Grönland zu beschreiben gesucht —, dennoch nicht aufhalten lassen, sondern freudigst auf den Weg gemacht. Auch hat es ihm meines Wissens noch keinen Augenblick gereuet, diesen Schritt gewagt zu haben. Er findet hier eine mildere Bitterung und einen gelindern Winter, als er vielmals zu Wien erlebet, und in meinem Hause wird ihm von mir und den Meinigen sein Aufenthalt so angenehm wie möglich gemacht. Zum Conchylienmahlen ist er wie geboren, wie solches seine Zeichnungen beweisen werden. Möchte ich so glücklich seyn, ihn bekannter und beliebter zu machen, und ihn bessere Aussichten für die Zukunft zu eröffnen.

Hey dem jezigen Bande verspreche ich mir desto freudiger den Dank und Beyfall der Conchylienfreunde, da ichs mir bewußt bin, daß ich dabey weder Fleiß noch Arbeit und Kosten gespahret, viele dem Kenner wichtige Conchyliologische Nachrichten aufgetrieben, auf jeder Kupferplatte einige ganz neue, äußerst seltene, auch vorzüglich Südländische, bey den Cookischen Seereisen zuerst entdeckte Gattungen geliefert. Viele der hier abgebildeten, wird man in den reichsten Conchyliensammlungen vermissen, und in den besten Schriften der Conchyliologen vergebens suchen. Auch der liebste Martini würde, wenn er, — wie es von Herzen zu wünschen gewesen wäre, — das Leben behalten, an seinem Wohnorte und in seinen Umständen nimmermehr eine solche Menge fremder und unbekannter Arten zusammengebracht haben, als es mir an diesem Orte, da mir der Zugang zu den reichen Dänischen Conchyliensammlungen offen stehet, möglich gewesen.

Dieser fünfte Band enthält die drey letzten Geschlechter der einschalichten gewundenen Schnecken, welche auf 34 nach der Natur gemahlten Kupfertafeln abgebildet worden. Die Trochi oder Kräusel, welche eine plattgedrückte Mündung haben, erfüllen 15 Kupfertafeln — auf den ersten sieben Tafeln sehen wir die ungenabelten

ten

Vorbericht.

ten, auf den andern acht Tafeln die genabelten Kräusel, von den Lunaribus, oder Mondschnecken, finden wir elf Kupfertafeln — auf fünf Tafeln sind die genabelten und auf den folgenden sieben Tafeln die ungenabelten vorgestellt worden. Zu den Neriten, welche eine halbrunde Mundöffnung haben, sind nur acht Kupfertafeln nöthig gewesen. — Die vier ersten liefern uns die genabelten, und die vier folgenden, die ungenabelten Neriten. Man vergleiche nur diese vielen und vollen Kupfertafeln mit den wenigen, welche von jedem dieser Geschlechter in andern Conchyl. Schriftstellern gefunden werden, so wird man es desto leichter beurtheilen und unterscheiden können, ob die Conchyliologie durch unser Werk gewinne oder verliere.

Viele Schnecken habe ich alsdann, wenn an ihrer Mündung nichts besonderes und von der Mündung der gleich darnebenstehenden Stücke verschiedenes zu bemerken gewesen, zur Erspahrung des Raums nur alleine von der Seite ihres Rückens abbilden lassen. Die mehresten hat unser Mahler in ihrer natürlichen Größe vorgestellt. Nur sehr wenige gar zu große riesenmäßige Stücke sind verkleinert, und einige wenige gar zu kleine Stücke sind etwas vergrößert worden. Mit Wissen und Willen habe ich keine einige erhebliche, in den hiesigen Cabinettern befindliche, zu diesen drey Geschlechtern mit Recht gehörende Schnecke übergangen und zurückgelassen. Sollten aber auswärtige Conchylienliebhaber in ihren Sammlungen einige Gattungen aus dem Geschlecht der Kräusel, Mondschnecken und Neriten besitzen, die meiner Aufmerksamkeit entgangen, davon ich weder Nachrichten noch Abbildungen gegeben; so würde ich es für eine große Gefälligkeit und Freundschaft ansehen, wenn sie mir die Originale auf ein paar Tage zur Abzeichnung anvertrauen wollten. — Sollten sie hiezu nicht zu bewegen seyn, so will ich nur um eine getreue Abbildung, und um einige Nachrichten vom Vaterlande einer solchen Schnecke und dergleichen, ergebenst gebeten haben, um davon in den Supplementbänden einen nützlichen Gebrauch machen zu können.

Daß ich mir den guten Rath, welchen mir ein einsichtsvoller Recensent der allgemeinen deutschen Bibliothec gegeben, ich möchte mich nicht selbisch an die Martinischen zu künstlich gerathenen Eintheilungen binden, vielmehr bey jedem neuen Bande freymüthigst nach meiner Erkenntniß und Ueberzeugung handeln, und die
leich-

Vorbericht.

leichtesten und natürlichsten Abtheilungen und Unterabtheilungen veranstalten, — freudigst gefallen lassen, und sogleich in diesem Bande benuset und befolget, wird der klare Augenschein lehren, sobald man sich die Mühe nehmen und eine kleine Vergleichung meiner Eintheilungen mit der Martinischen Eintheilungstabelle, — die dem dritten Bande vorgesetzt worden — angestellet wird. Im vierten Bande habe ich mir dergleichen Freyheit nicht herausnehmen dürfen, weil ich nicht meine nach eigener Wahl geordnete Kupferblätter, sondern die vom seligen Martini noch selbst besorgten, und noch bey seinem Leben fertig gewordenen Abdrücke zum vierten Theile vor mir gehabt, und mich darnach in der Beschreibung auf das genaueste richten müssen. Bey den Muscheln werde ich hauptsächlich die Linneische Methode zu meiner Führerin annehmen, und nicht sowohl die Form und Bauart, als vielmehr das Schloß und Spornier der Muscheln zu meinem Eintheilungsgrunde erwählen.

Bey den vielen Citationen und Allegationen der Schriftsteller habe ich mich der genauesten Richtigkeit und Vorsichtigkeit besessen. Nie habe ich mich auf andere Leute, und am wenigsten auf des Prof. Müllers oft grundfalsche Citationen verlassen, sondern alles selbst nachgeschlagen, welches bey mir auch desto eher und leichter geschehen können, da ich die sämtlichen Conchyliologischen Werke um mich her liegen habe, und mich im eigenthümlichen Besiz derselben befinde.

An meiner Schreibart habe ich so viel und so lange gefeilet, als es mir meine Zeit, Amt, Umstände und Verhältnisse erlaubet, und auch hierinnen nach meinem besten Wissen und Gewissen, nach meinen Kräften und Einsichten gehandelt, also gethan, was ich gekonnt und vermocht. Von den mehresten meiner Leser bin ich es überzeuget, daß sie mit mir gerne vorlieb nehmen werden, wenn ich ihnen nur viel gutes und brauchbares aus dem conchyliologischen Reiche aufzische, sollten denn auch die Schaalen, darinnen diese Gerichte ihnen vorgesetzt werden, nicht eben allemal die feinsten und zierlichsten seyn. Bis her habe ich weder den Muth noch die Freudigkeit zu diesen Geschäften verlohren; und obgleich durch öfteres Nachtwachen, und durch die anhaltende angreifende Arbeit meine Gesundheit etwas gelitten:

Vorbericht.

So mache ich mir dennoch die Hofnung, in der künftigen Ostermesse übers Jahr, so der Herr will und wir leben, abermals einen Band abzuliefern.

Wird der sechste Band die Linkschnecken, und zugleich einige Supplementstafeln zu den vorhin beschriebenen Geschlechtern und viele neuentdeckte Südländische Conchyl. Seltenheiten enthalten, oder schon von Muscheln und zweyschalichten Stücken handeln? Einige haben das erstere, andere das letztere angerathen. Ich selbst habe deswegen bis jetzt noch keinen Plan machen, und keinen festen Entschluß fassen können; weil mich die Vollendung des fünften Bandes so stark beschäftigt, daß ich nicht daran denken mögen. Da ich eben der Supplemente gedacht, so muß ich doch eine Anfrage wagen. Wer muß doch die Bände des Martinischen systematischen Conchiliencabinet, welche der selbige Verfasser selbst besessen, aus seiner Bücherauction erkaufet haben? Ich wünschte für gute Bezahlung eine Abschrift jener häufigen Beyschriften und Verbesserungen zu erhalten, welche dabey reichlich befündlich seyn sollen, um mich ihrer bey künftigen Supplementen bedienen zu können. Wie sehr würde der jetzige Besitzer derselben mich und alle Conchylienfreunde verpflichten, wenn er uns diese Abschrift je eher je lieber gönnen und verabfolgen lassen wollte.

Martini hat es sicher vermuthet und festiglich geglaubt, daß er beim Schluß des fünften Bandes noch Platz genug übrig behalten würde, um von den Operculis oder Schneckendeckeln ausführlich reden zu können. Mir fehlet die Zeit und der Raum, um mich ebenfalls darauf einzulassen. Meine Abhandlung kann auch desto eher gemißet werden, da mir der Herr Pastor Schröter hierinnen zuvor gekommen, und in seinem Journal für die Liebhaber der Conchyliologie einen ganzen kleinen Tractat von den Schneckendeckeln aufgesetzt, und denselben nach aller Wahrscheinlichkeit, bey seinem eisernen erstaunlichen Fleiße, je länger je mehr verbessern, berichtigen, erweitern und vollständiger machen, ja bis zu einem eigenen ausführlichen Werke von den Schneckendeckeln erheben und vergrößern wird. Daß ich aber demohnerachtet in diesem ganzen Bande auf die Schnecken-

deckel

V o r b e r i c h t.

deckel vorzügliche Rücksicht genommen, sehr viele derselben abbilden lassen, und sehr oft davon geredet; diß wird jeden aufmerksamen Leser aus der nähern Prüfung seines Inhalts sichtbarlich einleuchten.

Im vorigen Jahre sind wiederum einige wichtige Conchyliologische Werke herausgekommen, die ich nicht unangezeigt lassen darf.

Das erste führet folgenden Titel: Testacea Musei Caesarei Vindobonensis, quae disposuit et descripsit Ignatius a Born, Equ. Fol. maj. nebst achtzehn fein gestochenen, wohl illuminirten Kupfertafeln, vielen prächtigen, bey jedem Geschlechte vorkommenden Anfangs- und Schlußleisten, auch sehr belehrenden Bignetten, welche sich auch auf die Unterabtheilungen beziehen, und alles anschauender machen. Den ausgewählten Kupfertafeln siehet man's freylich mehr als zu deutlich an, daß sie nicht von dem ungleich feineren Regensburger Pinsel bearbeitet worden; allein sie verrathen dennoch eine sehr geschickte Meisterhand und stellen die Gegenstände so kenntlich und wohlgetroffen dar, daß man vollkommen damit zufrieden seyn kann. Der kunstreiche kaiserliche Hofmaler, Herr Suxeder, welcher diese Conchylien nach der Natur gemahlt, hat sich vormals hauptsächlich mit der Abbildung aller Thiere und Vögel der kaiserlichen Menagerie beschäftigt, und davon große Meisterstücke geliefert, welche sämtlich in der herrlichen kaiserlichen Bibliothek, für welche er eben gearbeitet, verwahrlich aufbehalten, und in einigen Bänden zusammengebunden worden. Mit dem Conchylien mahlen mag er sich vorhin wohl niemals abgegeben haben. Dennoch hat er seine Sache sehr gut und Dankes werth gemacht, auch hat der Kupferstecher Schüze alles vortreflich in Kupfer gestochen, und für die Erleuchtung mit Farben nach den Suxederischen Originalblättern treulichst Sorge getragen. Nur ewig Schade ist es, daß diesen braven Künstlern keine bessern Originale vorgeleget worden. Mit ausgebleichten von ihrem Farbenkleide entblößten Muscheln, mit unbedeutlichen Porcellanen (vergleichen die ganze achte Kupfertafel von oben bis unten darstellend, mit abgestumpften, an der Spitze und Mündung verletzten Bohren- und Schraubenschnecken (wie tab. 18. fig. 7. 8. stehen) und mit gemeinen, längst be-

c 2

kannten,

V o r b e r i c h t.

kannten, viele hundertmal schon abgebildeten Meerschnecken, und alltäglichen Wald- und Gartenschnecken, ist wahrlich in einem so großen prachtvollen und kostbaren Werke, darinnen man etwas ungleich besseres suchet, kein Ruhm zu erjagen, wenn sie auch noch so genau in ihren erblaßten mangelhaften Zustände abgezeichnet worden. Von dem kaiserlichen Conchyliencabinet hat man bisher immer die vortheilhafte Meynung und hohe Vorstellung gehabt, es müsse wahrhaftig kaiserlich, herrlich, vorzüglich und vollständig seyn. Nun wird zwar auch in der Vorrede dieser Conchyl. Borrath Collectio locupletissima genannt. — Sobald man aber den Indicem des Herrn Hofrath von Borns, und diese Testacea Musei Caes. mit ihren Kupferplatten zur Hand nimmt, und nun eine genaue Musterung ansetzet, so merkt man bald, daß man sich in seinen großen Erwartungen geirret. Man siehet, was man nimmer zu sehen geglaubt, daß auf 18 Foliokupferplatten, keine 18 Stücke vorkommen, welche es werth gewesen, als Rangstücke des kaiserlichen Conchyliencabinet, der Welt vor die Augen gemahlet und als Conchyliologische Seltenheiten aufgestellt zu werden. Man erfähret aus diesem zuverlässigen Register, daß es dem kaiserlichen Cabinette an den erheblichsten und wichtigsten Rangstücken fehle, daß daselbst kein Spondylus regius, Gloria maris, Buccinum foliaceum, Voluta Laponica, oder Lapphorn, keine Amadis und Thomas Tute, Orange Flagge, großer Weberspühl, Gichttrubenwurzel (Radix Bryoniae), gezahnte Rudolphusschnecke, Winkelhafen, und wahres Ostindisches Sonnenhorn zu finden sey; (denn der Trochus solaris, welcher für ostindisch ausgegeben wird, ist auch nach den dabeystehenden Citationen kein anderer, als der bekannte westindische: weil er, nach der Beschreibung, fundum argenteum und umbilicum oblitteratum hat, da der Ostindische Trochus solaris testam testaceam und umbilicum patentissimum haben muß), von den vielen neuentdeckten, welche bey der Magellanischen Straße, bey den Falklandsinseln, in den Südländischen Meeren, auf den Nicobarischen Eylanden, im Arabischen Meerbusen &c. seit einigen Jahren gefunden worden, und von 100 andern raren Gattungen, ist noch kein Stück in dem ganzen Verzeichnisse des kaiserlichen Cabinetts anzutreffen. Wem muß es endlich nicht befremden, wenn er liest, daß von manchen zahlreichen Muschel-

Vorbericht.

schelgeschlechtern, Z. E. von der Mya — Mactra, (davon sich im Spenglerischen Cabinette einige 20 verschiedene vollständige Gattungen befinden) Spondylus; im kaiserlichen Cabinette nur eine und die andere Gattung — und welches man vollends nicht erwartet — von mancher Gattung nur Valvula solitaria, Z. E. vom Cardio retuso, der Mactra glauca, Ostrea undata, dem Spondylo plicato &c. nur eine einzelne Schale, also nur die Hälfte, dergleichen man in andern Cabinetten nicht einmal aufzuheben pfleget, vorhanden sey. Daß man sich auf die Linneischen Namen und Berufungen des Herrn Hofrath von Borns mit keiner Sicherheit und Zuversicht verlassen könne, sondern alles fein bedächtlich prüfen, und das Beste behalten müsse, habe ich in dem Texte dieses Bandes an mehr als einem Orte, jedoch allemal mit Bescheidenheit erinnert. Sehr dankbarlich will ich es aufnehmen, wenn man mich, der ich gewiß nicht fehlerfrey, sondern fehlerboll und ganz umgeben bin von Schwachheiten, mit gleichmäßiger Bescheidenheit bey meinen Verirrungen und Fehlern erinnern, belehren, zu recht führen wird. Ich bin sonst weit entfernt, einem achtungswerthen und verdienstvollen Manne, als Herr von Born in meinen Augen ist, über einige in Linneischen Namen vorgegangene Versehen, empfindliche Vorwürfe zu machen, da ich aus eigener Erfahrung weiß, wie schwer es halte, im Linneischen System gewisse Tritte zu thun, und wie leicht es sey, daselbst zu straucheln und auszugleiten. *) Jeder Unpartheyischer wird aber dennoch auch bey diesen kleinen Flecken und Unvollkommenheiten dem Herrn Hofrath von Born den Lobspruch bereitwilligst zugestehen, daß er ein Mann von großen Talenten, ausgebreiteten Kenntnissen, und in der Metallurgie, die sein Hauptstudium ist, unser Princeps sey; daß er den lateinischen Ausdruck sehr in seiner Gewalt habe, und daß er in der Conchyliologie zu Wien mit dem Linneischen Eintheilungsplane das Eis gebrochen, also einen Weg gebahnet und eine Fahrt eröffnet, welche ohne seinen Muth wohl unbefahren und uneröffnet geblieben wäre.

*) Das eigentliche wahre Vaterland der mehresten Schnecken und Muscheln, ist auch dem Herrn von Born gar zu unbekannt gewesen. Daher heißt es wohl hundertmal Patria ignota, wo es bey andern heißen würde Patria notissima.

Vorbericht.

Das andere wichtige Werk, damit im vorigen Jahre die Conchylienliebhaber erfreuet worden, führet folgenden Titel: la Conchyliologie, ou Histoire naturelle de Coquilles — Par Monsieur Dargenville. Ouvrage considerablement augmenté de Planches en taille douce, qui representent les figures de plus de deux mille Testacées, dessinées d'après nature, accompagnées de Descriptions étendues et de Remarques sur chaque famille. — Troisième Edition. Par M. M. Favanne de Montcervelle Pere et Fils, à Paris, in groß 4.

Dies Werk wird aus fünf starken Quartbänden bestehen. Die beyden ersten Bände befinden sich nebst allen Kupfertafeln des ganzen Werkes (es sind 84 Tafeln) schon in meinen Händen. Man macht mir Hofnung, die drey letzten Bände würde ich nächstens erhalten. Dies Werk ist nun unwidersprechlich eins der besten, gründlichsten und vollkommensten unter allen, die je in der Conchyliologie herausgekommen sind. Es enthält einen unschätzbaren Schatz conchyliologischer Nachrichten, Bemerkungen und Belehrungen, und es ist jedem ächten Conchylienfreunde unentbehrlich. Man wird, da über 2000 Conchylien abgebildet und beschrieben, ja außerdem noch wohl tausend unabgebildete, nebenher sehr kenntlich gemacht und charakterisiret worden, mit einigen hundert (das will gewiß viel sagen,) neuen Arten und Gattungen vertraulich bekannt gemacht. Auch von vielen Südländischen, welche durch die Cookischen Seereisen entdeckt worden, findet man in diesen empfehlungswürdigen Buche gute Abbildungen und ausführliche Nachrichten. Kurz, hier erfährt man auf allen Seiten und Blättern, daß man es mit den größten Conchyliologen und wärmsten Conchylienfreunden zu thun habe, welche für ihre Wissenschaft enthusiastisch eingenommen sind. Man merkt es offenbarlich, daß sie auf dies Studium nicht etwa erst seit gestern und chegestern können verfallen seyn, sondern es von Jugend auf müssen getrieben und cultiviret haben. Dies gestehen sie auch in ihrer Dedicacion an den König in Frankreich, wenn sie schreiben: Un amour decidé pour cette science faisoit depuis long tems les delices de notre famille. Der jüngere Herr de Favanne hat selbst alle Zeichnungen der 84 Blätter verfertiget, und der ältere Herr de Favanne desto unablässiger an ihrer genauen Beschreibung gearbeitet. Beyde sind mit den besten

Vorbericht.

besten alten und neuen Schriftstellern, welche in der Naturgeschichte, und insonderheit von der Conchyliologie etwas geschrieben haben, sehr vertraulich bekannt. Auch die Werke der Ausländer und Deutschen, als Z. E. des Knorr, Regenfusens, Martini und anderer, haben sie nicht übersehen, sondern fleißig genuset und citiret. Sie berufen sich auch oftmals aufs Linneische System, und ob sie gleich im letzteren manchen Fehlschuß thun, so treffen sie doch auch vielmals den rechten Fleck. Die Herren Verfasser haben vermuthlich aus ökonomischen Ursachen, um diß Werk sich selbst und den Käufern nicht zu sehr zu vertheuern, nur vier und achtzig Kupferplatten stechen lassen; da sie sonst bey den Reichthume ihres Conchylien Vorraths, wenigstens noch einmal soviel hätten auffüllen können, wenn sie die mehresten in ihrer natürlichen Größe hätten vorstellen wollen. Nun aber sind leider! die Figuren zu sehr in einander gedrängt, auch vielmals ohne Noth zu sehr verkleinert, und dadurch oft ganz entstellt und so unkenntlich gemacht worden, daß man nicht weiß, was man aus einigen machen soll. Es hält auch unweit schwerer, unter einem so dichte in einander stehenden Haufen diejenigen herauszufinden, darauf man im Texte gewiesen worden. Viele undeutlich gerathene Figuren wird man nicht auf die Rechnung der Verfasser, sondern der Kupferstecher schreiben müssen, deren verschiedene von ungleichen Fähigkeiten zu diesem großen Werke gebraucht worden. Diejenige unnöthige Kupfertafel, welche die Thiere vorstellet, so zu ihrer Nahrung und Speise sich auch wohl der Schnecken und Muscheln zu bedienen pflegen — hätte füglich (wie es zur Ehre des Buches zu wünschen gewesen wäre) hinwegbleiben können und sollen. Jedoch ich behalte mir es vor, auf dieses vortrefliche Buch noch einmal zurückzukommen und zur andern Zeit umständlicher von seinen großen Vollkommenheiten und kleinen Mängeln und Unvollkommenheiten zu reden: so bald ich es nur erst vollständig besizen und die mir noch fehlenden drey letzten Bände werde erlanget haben.

Der Fascicul. III. des Gronov. Zoophyl. welcher vornemlich Testacea und die Linneischen Namen derselben in sich enthalten soll, ist — wie ich nicht
anders

Vorbericht.

andere weiß, noch nicht herausgekommen, so lange er auch schon versprochen und erwartet worden.

Wenn der zweite Theil des prächtigen Regenfussischen Werkes werde herausgegeben werden, weiß ich nunmehr desto weniger zu bestimmen, da der um die Mitte des vorigen Jahres erfolgte Tod dieses berühmten Künstlers hierinnen einen neuen Aufenthalt verursacht.

Beim Beschluß dieser Vorrede, muß ich noch meinen Gönnern und Freunden, welche mir auch bey diesem Bande freundschaftlichst die Hände geboten, meinen verpflichtesten Dank öffentlich abstaten. Den werthbätzigsten Beystand, welchen mir insonderheit der mit der Conchyliologie so sehr vertraute Herr Kunstverwalter Spengler geleistet, weiß ich nicht genug zu preisen. Er hat mich ehemals zur Uebernehmung dieser conchyliologischen Arbeit am meisten ermuntert, mir dabey seine treue Hülfe heilig zugesaget, und bisher immer mehr gethan, als irgend ein Bruder dem andern thun können. Welch eine Wohlthat ist es doch, einen Freund, wie mein Spengler ist, zu haben? Wie viele Proben seiner Treue und Freundschaft habe ich nicht schon erfahren? und wie viel darf ich nicht auch für die Zukunft von seinem edlen und redlichen Herzen hoffen?

Copenhagen, den 2 März.

1781.

Johann Hieronymus Chemnitz.

Neues

Neues systematisches
Conchylien-Cabinet

Fünfter Band.



Das XXIV. Capitel.

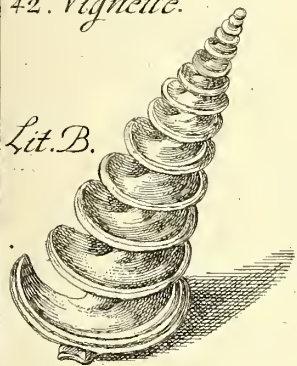
Anmerkungen

zum

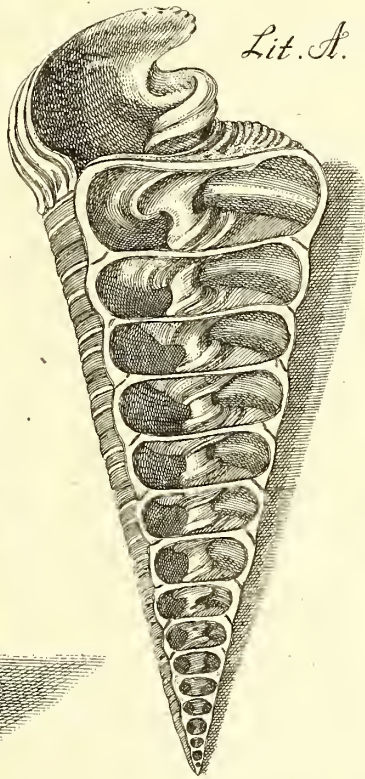
Geschlechte der Kräuselschnecken.

42. Vignette.

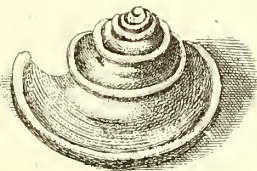
Lit. B.



Lit. A.



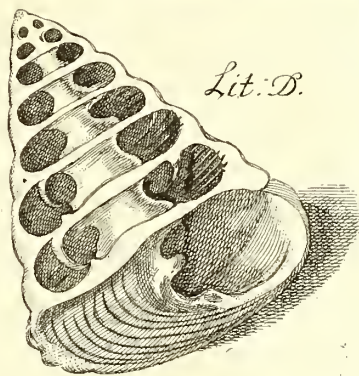
Lit. E.



Lit. C.



Lit. D.



I.G. Pemsel. sc.

Es müssen nunmehr von den drey letzten Geschlechtern der einschichtigen gewundenen Conchylien, nach dem entworfenen Eintheilungsplane des sel. Martini zuerst die Kräusel, hernach die Mondschnecken, und endlich die Halbmondshnecken oder Neriten beschrieben werden. Andere würden lieber diese Ordnung umgekehrt und

4 Anmerkungen zum Geschlechte der Kräufelschnecken.

zuerst die Meriten, (die *Limaçons à bouche demi-ronde*) mit ihren wenigen Windungen, ferner die Mondschnecken, (die *Limaçons à bouche ronde*) welche schon mehrere Windungen zählen, und endlich die Kräufelschnecken, (die *Limaçons à bouche applatie*), bey welchen unter diesen drey Familien die mehresten Stockwerke und Windungen anzutreffen sind, abgehandelt haben, um auf eine solche Weise zuerst die leichteren, geringeren und einfacheren vorzunehmen, und alsdann stufenweise zu den schwereren, wichtigeren und mehr zusammengesetzteren fortzuschreiten. Nun aber wird es für mich wohl das beste und rathsamste seyn, bey der einmal beliebten Martinischen Ordnung standhaft zu beharren, und ohne Noth keine Hauptveränderungen zu veranstalten. Doch habe ich mich erkühnet, ein Nebengeschlecht, welches Martini zwischen die Kräufel- und Mondschnecken für die *trochiformes* (welche *habitus trochi* aber *aperturam subrotundam lunariam* haben), aufgerichtet hatte, gänzlich hinwegzulassen, um die Geschlechter und künstlichen Abtheilungen, welche nur Verwirrung anrichten, nicht noch mehr zu vervielfältigen. Alle *trochiformes* habe ich theils bey den Kräufeln, theils bey den Mondschnecken mit untergebracht und eingeschoben.

Daß die Kräufelschnecken ihren Namen a similitudine instrumenti quo lusitant pueri et quod scutica circumagunt, bekommen, hat schon Rondeletius angemerkt. Sie heißen bey den Franzosen Sabots, Toupies, *Limaçons à bouche applatie*; bey den Lateinern *trochi*, und *cochleae ore depresso*; bey den Engländern *Top-shells*, *Button-shells*; bey den Holländern *Tollen*, *Pyramiden*, *Bagyne-Drollen*. Die Verfasser der dritten allerneuesten Ausgabe des Dargenville behaupten es für ganz sicher, daß die Kräufelschnecken bey den Deutschen *Stolcaks* genannt würden. Man lese nur, was sie tom. 2. pag. 317. hievon schreiben. Ich wünschte sehr, daß sie uns zugleich die Quelle möchten angezeigt haben, daraus sie diese Neuigkeit geschöpft, daß es bey den Deutschen gewöhnlich sey, die Kräufelschnecken *Stolcaks* zu nennen.

In der ganzen Form, Bauart und Structur der Kräufelschnecken findet sich so viel kennbares, eigenthümliches und unterscheidendes, daß man sie bey einiger conchyliologischen Kenntniß und Aufmerksamkeit mit den Schnecken anderer Familien und Geschlechter nicht leicht verwechseln wird. Die Kräufel haben unter allen Schnecken die breiteste Grundfläche, welche bey einigen ganz flach, platt und eben, bey andern etwas gewölbet, convex und gerundet, oder auch wohl etwas vertieft, concav,
aus-

Anmerkungen zum Geschlechte der Kräuselschnecken. 5

ausgehöhlt zu seyn pfeget. Es sind um deswillen, nach dem Klein, *Coni spirales amplioris et complanatae baseos*. Sie gleichen sehr in ihrer Form den Kräuseln, damit die Kinder zu spielen pfelegen. Es sind nach dem FAVANNE DE MONTCERVELLE, *Limaçons qui par leur figure pyramidale ont un rapport plus ou moins marqué avec le sabot ou toupie des enfans*. Jene *Buccina*, Spindeln und Schnabelschrauben, welche wir im vorigen Bande betrachtet, wie tief senken sich nicht viele derselben mit ihren so sehr verlängerten rinnenförmigen Nasen und Schnabeln herab, daß vielmals die Länge des Schnabels der Höhe des Wirbels gleicht. Aber unsere Kräusel haben unterwärts weder Rinnen noch Schnabel, (weder *caudam* noch *rostrum* noch *canalem*). Die mehresten können bequem auf ihrer Grundfläche ruhen und stehen. Nur *trochus telescopium* und *trochus dolabratus* macht hierinnen eine kleine Ausnahme. Die Mündung der Kräusel ist wie gedrückt, die Spindel beym Anfange etwas schief, die ganze Mündöffnung bildet ein geschobenes Viereck. Drum reden die *Conchyliologen* von einer *bouche applatie*, und *Linne* von einer *columella obliquata* und *apertura subtetragona*. Diese letztere ist bey aufgeschliffenen Stücken auch so gar in den höheren Windungen sichtbar. Jene wenigen *trochiformes*, welche die ganze Bildung der Kräusel, aber eine runde Mündöffnung haben, werden uns nicht irre machen. Die Figur der Kräusel ist conisch, und erhebet sich mehr oder weniger auf ihrer Grundfläche. Es hat daher ein Kräusel nach dem *Linne* *testam spiralem subconicam*, oder nach dem Klein *gyros in conum geometricum turbinatos, cum basi ampliore, adeo ut re-ctus insistat horizonti*. Bey vielen andern Schnecken pfeleget nicht selten die erste Windung ungleich größer, weiter und bauchichter zu seyn, als alle übrige zusammengenommen. Bey der Kräuselfamilie kennet man keine solche Ungleichheit unter den Stockwerken und Windungen. Die zwote ist freylich kleiner als die erste, die dritte kleiner als die zwote, und so fort an, allein die Windungen verjüngen sich almählig und unvermerkt. Nur wenige Kräusel haben gewölbte, gerundete, *convere*, viele derselben haben flache und ebene, und einige gar vertiefte, gleichsam ausgehöhlte Stockwerke. Nirgends gibt es mehr pyramidalisch gebaute, und, wenn wir auf ihre Grundlage sehen, mehr perlemutterartige, als unter den Kräuseln. *Dargenville* waget es um deswillen in seiner *Conchyl.* pag. 213, den Perlemuttergrund als ein sicheres Kennzeichen der Kräusel anzugeben, und zu schreiben: *Le Limaçon a bouche applatie est une Coquille - dont la couleur en dedans ressemble à*

6 Anmerkungen zum Geschlechte der Kräuselschnecken.

celle de Perles. Allein diß darf ich ihm nicht mit Wahrheit nachsagen. Die sogenannten Meertonnen, persischen Dächer, Pagoden, Perspektivschnecken, ostindischen Sonnenhörner u. dergl. sind ohnstreitig Kräusel; ohnerachtet sie keinen Perlenglanz und Perlenmuttergrund aufweisen können. Bey vielen Kräuseln kommt die Breite der Grundfläche mit der Höhe ihrer Pyramide völlig überein; andere sind dagegen oberwärts viel höher als sie unten breit sind — oder sie sind auch wohl unterwärts viel breiter als sie oben hoch sind. Auf diß sonderbare Verhältniß der Grundfläche und Höhe muß nun ein aufmerksamer Beobachter ein vorzüglich Augenmerk richten.

Die Kräuselfamilie ist allerdings eine sehr vornehme und kostbare Familie, welche ohne große Kosten nicht leichte zusammengebracht werden kann. Linne muß wohl nur wenig Kräusel gehabt haben. Wie wäre es sonst begreiflich, daß er nur so wenige beschrieben, und in sein System aufgenommen? Auch bey andern Conchyliologen siehet es in der Kräuselfamilie sehr dürftig und unvollständig aus. Ob in den Copenhagenener Conchyliensammlungen ein größerer Vorrath derselben vorhanden sey, als selbst Hr. Hofrath von Born in seinem wichtigen Werke de Testaceis Musei Caesarei, und Favanne de Montcervelle in seiner neuesten Edition des Dargenville geliefert, und als der sel. Martini zu Berlin, wenn er das Leben behalten, hätte zusammenbringen können, das werden die Kenner aus den hier auf 15 Blättern gelieferten Abbildungen der hiesigen Kräusel am besten ersehen und beurtheilen können. Mir will es nicht geziemen, ihrem Urtheile hierunter vorzugreifen. In stiller Gelassenheit will ich es erwarten.

Martini meldet es in seinem dem dritten Bande vorgedruckten Eintheilungsplane, daß er die Kräusel 1, in pyramidalische, 2, in flachere bundförmige, und 3, in ganz platte abzutheilen gedenke, und bey der letztern Gattung noch eine Unterabtheilung anbringen, und theils von genabelten, theils von schwülchten (callosis) reden werde. Ich will es zum voraus aufrichtigst bekennen, daß ich mich an diese Entwürfe nicht gekehret, noch sklavisch gebunden, sondern alle Kräusel bloß in genabelte und ungenabelte abgetheilet. Den Freunden und Liebhabern zahlreicher Abtheilungen bleibet es demohngeachtet unverwehrt, so viele Subdivisionen einzuführen, als es ihnen immer gefällig seyn möchte. Die Familie der Kräusel bietet hiezu die beste Gelegenheit dar. Denn da finden wir a, hochgewirbelte — pyramidales, b, bundförmige, cidariformes, c, flachere,

Anmerkungen zum Geschlechte der Kräuselschnecken. 7

chere, plattere, planiores, depressiores, d, spiegelglatte, glabratos seu dolabratos. e, schuppichte, squamatos. f, geperlte, granulirte, asperos granulatos. g, grobgeförnte, warzen- und knotenvolle, grandinatos, papillosos, nodosos. h, mit Stacheln und Strahlen besetzte, muricatos spinosos, radiatos. i, mit einer runden Mundöffnung begabte, trochiformes. k, schwülliche unten wulstige, callosos — — und wer kann alle Arten und Veränderungen zählen, daraus sich lauter neue Fächer und Abtheilungen machen lassen.

Einige Kräusel haben ganz unstreitig einen steinschalichten Deckel, ein operculum testaceum, aber die allermeisten haben einen hornartigen Deckel, ein operculum corneum seu cartilagineum. Der Deckel von dem Kräusel, welcher die Imperialsonne heißet, soll, nach dem Berichte des Fav. de Moncervelle, etwas perlmutterartig seyn.

Von den Bewohnern der Kräuselschnecken lauten die Erzählungen der Conchyliologen, insonderheit des Adansons und Dargenvillens, so widersprechend, daß ich es für Pflicht halte, meine Leser mit so ungewissen Nachrichten zu verschonen. Wer etwas hievon nachlesen will, der lese Adansons Hist. du Senegal. p. 168 und 178. DARGENV. Zoomorph. p. 31. O. MÜLLERS Prodr. Zool. Dan. in Praef. p. xxx. v. BORNS Test. Mus. Caes. p. 340. Mir ist es unglaublich, und es scheint mir höchst unwahrscheinlich zu seyn, daß in allen so unendlich von einander verschiedenen Kräuselschnecken nur eine und eben dieselbe Gattung von Thieren wohnen, hier eine glatte, dort eine runzel- und knotenvolle Wohnung bilden, hier einen Nabel bey der Grundfläche, dort einen Wulst formiren, hier einen steinschalichten, dorten einen hornartigen Deckel ansetzen werde. Ich kann mich bey meinem kleinen Verstande gar nicht darinnen finden, wie nachdenkende Naturforscher solche Schlussfolge billigen, und diß im Ernste vorgeben und behaupten können. — Weil wir bey einigen kleinen Kräuselschnecken einen solchen Bewohner beobachtet, der etwa rauhe und fast harichte Fühlhörner, und am Fuße derselben Augen gehabt, so müssen alle Bewohner der Kräuselschnecken, bey aller übrigen noch so großen Verschiedenheit der Gehäuse, dennoch in der Hauptsache diesen Bewohner, den wir bey einem Paar trochis beobachtet, gleichen. Sollte man nicht vielmehr so folgern, denken und urtheilen: Es müssen nothwendig die Bewohner der Kräuselschnecken, bey so wesentlicher Verschiedenheit ihrer Gebäude, ihrer Nabel, Deckel, Grundtheile, Farben zc. auch wesentlich von einander unterschieden seyn. Und sollte dieser Grundsatz nicht auch bey andern
Gez

Geschlechtern als sicher, zuverlässig und gegründet können angenommen werden?

Geschlechtsstafel der Kräufel.

I. Gattung. Ungenabelte Kräufel.

Spec. I. Trochi imperforati.

- Tab. 160. Fig. 1507—1509. Die braune und schwarze Seetonne. Das Teleskop. *Dolium marinum. Telescopium.*
- Vignette 42. lit. A. *Telescopii interna structura*, item. lit. B.
- Fig. 1510—1512. Zwo Arten von grünbunten Pyramiden. *Pyramis. Trochus colore viridi et albido condecoratus.*
- Fig. 1513. Der monströse lyonettische Kräufel. *Trochus monstrosus Lyonetianus.*
- Fig. 1514—1515. Die geperlte Rosenpyramide. *Trochus pyramidalis granulatus, ex roseo et albido nebulatus.*
- Tab. 161. Fig. 1516—1517. Der einfach gezahnte Kräufel des rothen Meeres. *Trochus dentatus simplex, dentibus raris grandioribus circumstipatus.*
- Fig. 1518—1519. Der doppelt gezahnte Kräufel des rothen Meeres. *Trochus dentatus duplex maris rubri.*
- Fig. 1520—1521. Der weiß und roth geperlte Kräufel von Neu Seeland. *Trochus ex rubicundo et albido granulatus Novae Zeelandiae.*
- Fig. 1522—1523. Der Regenbogenkräufel. *Trochus Iridis.*
- Fig. 1524—1525. Der Grünschnabel, wegen seiner grünen Spitze. *Trochus apice viridi instructus.*
- Fig. 1526. Der schwarzmäulichte Kräufel. *Trochus in ore nigerrimus.*
- Tab. 162. Fig. 1527—1528. Der schwarzgestreifte Kräufel. *Trochus lineis nigricantibus radiatus.*
- Fig. 1529. a. b. Der roth und weiß gestreifte Kräufel. *Trochus ex rubro et albido striatus.*
- Fig. 1530. Der ganz kleine fein punctirte rothe Kräufel. *Trochus minimus ruberrimus seriatim punctatus.*
- Fig. 1531—1533. Der tief gefurchte doppelt rinnenförmige Kräufel. *Trochus profunde sulcatus, plicatus, serie duplici plicarum longitudinalium.*

Fig. 1534

- Fig. 1534—1535. Der einfach gefaltete westindische gelbliche Kräusel. *Trochus plicato nodosus ex albido flavescens Indiae Occidentalis.*
- Fig. 1536—1537. Der wie geschnitzte, gleichsam mit Bildhauerarbeit gezierte Kräusel. *Trochus celatus.*
- Fig. 1538—1539. Der dunkelrothe Kräusel. *Trochus purpurascens.*
- Tab. 163. Fig. 1540. it. tab. 164. fig. 1551. Cooks Kräusel, von Cooks Meerenge bey Neu Seeland. *Trochus Cooksianus ex Fretto Cooksiano Zeelandiae Novae.*
- Fig. 1541—1546. Die Pagode, und einige Abänderungen derselben, z. E. die kleine Pagode, der kleinknötige Kräusel zc. *Trochus Pagodus seu longaevus.*
- Fig. 1547—1548. Der bunte sackenvolle Kräusel von St. Maurice. *Trochus muricatus variegatus ab Insula Sancto Mauritio dicata.*
- Vignette 42. Lit. C et D. Die innere Structur der Kräusel. *Troch. interna structura.*
- Fig. 1549—1550. Der gleichsam mit Fenstern versehene Kräusel. *Trochus fenestratus.*
- Tab. 164. Fig. 1551. vid. supra fig. 1540.
- Fig. 1552. Der Sporn. *Trochus calcar.*
- Fig. 1553. Der südländische Sporn. *Trochus stellatus Oceani australis.*
- Fig. 1554—1555. Der nikobarische Sporn. *Trochus calcar ab Insula Nicobar.*
- Fig. 1556—1557. Der spenglerische Sporn. *Calcar Spenglerianum.*
- Fig. 1558—1559. Der leicht gestirnte Kräusel. *Trochus laeviter radiatus.*
- Fig. 1560. Eine Art ungenabelter westindischer Sonnenhörner. *Species trochi imperforati Indiae Occidentalis.*
- Fig. 1561. Die knotige seegrüne Kräuselschnecke. *Trochus viridis nodulosus.*
- Tab. 165. Fig. 1562—1563. Der schwarze bundförmige südländische Silbermund. *Trochus niger cidariformis ex Oceano Australi.*
- Fig. 1564—1565. Die schwarze Amsel. *Trochus Merula dictus.*
- Fig. 1566. Der getiegerte Kräusel. *Trochus tigrinus.*
- Fig. 1567—1570. Das westindische abhängende Dach. *Tectum declive Indiae Occidentalis.*

Geschlechtsstafel der Kräuselschnecken.

- Fig. 1571. Das Trauerknöpfchen. *Nodulus lugubris*.
 Fig. 1572—1576. Der größere Falten- und Knotenbund. *Trochus tuberosus major, plicatus*.
 Fig. 1577—1578. Der blaue Kräusel. *Trochus ianthinus, violaceus*.
 Tab. 166. Fig. 1579—1581. Die Dicklippe. *Trochus Labeo*.
 Fig. 1582. Der raube Baurenkräusel. *Trochus asper agrestis*.
 Fig. 1583—1587. Der bundförmige Würfelkräusel. *Trochus tessellatus-cidariformis*.
 Fig. 1588—1591. Der Schnurbund. *Trochus conulus*.
 Fig. 1592—1594. Der Zujubenkräusel. *Trochus Zezyphinus*.
 Fig. 1595—1596. Der tranquebarische Regel. *Trochus conulus Tranquebaricus*.
 Fig. 1597—1598. Der geförnte Kräusel. *Trochus granulatus*.
 Fig. 1599—1600. Der Zigzackkräusel. *Trochus Ziczak*.
 Fig. 1601. lit, a bis h. Das Wulstknöpfchen. *Trochus vestiarius Linnaei*.
 Fig. 1602. no. 1. 2. 3. Das Wulstknöpfchen des mittelländischen Meeres. Die Zwergbohne. *Trochus vestiarius maris Mediterranei*. *Fabula Nanae*. *La Feve Naine*.

II. Gattung. Genabelte Kräusel.

Spec. II. Trochi perforati et umbilicati.

- Tab. 167. Fig. 1603—1604. Der wohlgeglättete gleichsam abgehobelte Kräusel. *Trochus dolabratus Linnaei*.
 Fig. 1605. und tab. 168. fig. 1614. Die größte Art gefleckter Kräuselschnecken. *Trochus pyramidalis maximus ex rubro et albido maculatus*.
 Fig. 1606—1607. Der grüne roth und weißbunte Wolfenkräusel. *Trochus ex viridi rubro et albido nebulatus*.
 Fig. 1608—1609. Der am Rande seiner Windungen gezackte Kräusel. *Trochus in spirarum juncturis crenato nodosus*.
 Fig. 1610. Der rothbunte Spitzegel. *Trochus ex rubro, chermesino et albido variegatus*.
 Fig. 1611. Der dornichte wie mit einem Ordensbände umwundene Kräusel. *Trochus spmosus quasi vitta ordinis equestris cinctus*.
 Fig. 1612—1613. Der genabelte Zujubenkräusel. *Trochus Zezyphinus umbilicatus*.

Tab.

- Tab. 168. Fig. 1614. vid. supra fig. 1605.
 Fig. 1615—1618. Die blutige grobgeförnte nikobarische Pyramide. *Trochus sanguinolentus grandinatus Nicobaricus.*
 Fig. 1619. Der genabelte chinesische Bienenkorb. *Apiarium Chinense.*
 Fig. 1620—1621. Der äußerst seltene Faltenkräusel mit hohler Grundfläche. *Trochus longitudinaliter plicato striatus rarissimus, basi excavata.*
 Fig. 1622. Eine andere Art des chinesischen Bienenkorbes. *Varietas apiarii Chinenfis.*
- Tab. 169. Fig. 1623—1624. Der hellweiße braunrothgefleckte und granulirte Kräusel. *Trochus niveus grandinatus ex rubro et subfusco nebulatus.*
 Fig. 1625—1626. Der Frühlingskräusel. *Trochus vernalis.*
 Fig. 1627. Der an seiner Spitze wie mit rothem Blut und schwarzen Dintenflecken besprüzte Kräusel. *Trochus asper, apice maculis sanguineis et nigricantibus adperso.*
 Fig. 1628. Das Gezelt. *Trochus Tentorium.*
 Fig. 1629. Der runzelhafte und faltenvolle chinesische Bienenkorb. *Apiarium Chinense rugosum et plicatum.*
 Fig. 1630. Der Sternkräusel. *Trochus stellatus.*
 Fig. 1631. Der Spenglerische grobförnichte Kräusel. *Trochus Spengleri grandinatus.*
 Fig. 1632. Der bunte chinesische Bienenkorb. *Apiarium Chinense variegatum.*
 Fig. 1633—1634. Der geribte Kräusel. *Trochus costatus.*
- Tab. 170. Fig. 1635—1636. Der unebene Kräusel. *Trochus asper inaequalis.*
 Fig. 1637. Der königliche Kräusel. *Trochus regius.*
 Fig. 1638. Der knotige genabelte Spitzegel. *Conus acutangulus perforatus.*
 Fig. 1639. lit. a. b. Der cylindrische Kräusel. *Trochus cylindraceus.*
 Fig. 1640—1642. Der roth, und weißgestrahlte Kräusel. *Trochus ex rubro et albido radiatus.*
 Fig. 1643—1644. Der grünliche Perlenkräusel von Neu Seeland. *Trochus viridescens Zeelandiae novae.*
 Fig. 1645—1646. Der genabelte Baurenkräusel. *Trochus agrestis umbilicatus.*

Geschlechtstafel der Kräuselschnecken.

- Fig. 1647. Der schwarze genabelte bundförmige gefaltete Kräusel. *Trochus niger umbilicatus plicatus cidariformis*.
- Fig. 1648—1649. Das kleine chinesische Tempelchen. *Sacellum Chinense*.
- Fig. 1650—1651. Ein paar genabelte Streifkräusel. *Trochi striati perforati*.
- Fig. 1652—1653. Ein paar kleine, am Rande der Gewinde knotige Kräusel. *Trochuli anfractuum margine nodoso*.
- Fig. 1654—1655. Der gräßliche Kräusel. Der Granatapfel. *Trochus illustr. Comitissae de Podewils. Granulatum*.
- Fig. 1656—1660. Der Herenkräusel. *Trochus Magus*.
- Tab. 171. Fig. 1661—1662. Der bunte Kräusel, vom Vorgebürge der guten Hofnung. *Trochus variegatus a Promontorio bonae spei*.
- Fig. 1663—1664. Das egyptische abhängende Dach. *Tectum declive Egyptiacum*.
- Fig. 1665. Der linsenförmige Kräusel. *Trochus lenticularis, Modulus Linnaei*.
- Fig. 1666. Der tiefgenabelte Kräusel. *Trochus umbilicaris*.
- Fig. 1667. Der rauhe Kräusel. *Trochus scaber*.
- Fig. 1668—1669. Ein paar niedergedrückte Kräusel. *Trochi forma depressiore*.
- Fig. 1670. Der glatte Kräusel. *Trochus laevis*.
- Fig. 1671. Der Grönländische Kräusel. *Trochus Groenlandicus*.
- Fig. 1672—1673. Der Pharao-Turban. *Trochus Pharaonis Linnaei*.
- Fig. 1674. Der Kreuzkräusel. *Trochus cruciatus*.
- Fig. 1675. Der Rosenknopf. *Globulus roseus*.
- Fig. 1676. Der Nassauische Kräusel. *Trochus Nassoviensis*.
- Fig. 1677. Der grünbunte Knopf. *Globulus ex viridi et rubro coloratus*.
- Fig. 1678. Der Baurenknopf. *Globulus agrestis*.
- Fig. 1679. Der Bürgerknopf. *Globulus civicus*.
- Fig. 1680. Der guineische Knopf. *Globulus Guinaicus*.
- Fig. 1681. Der Westknopf. *Globulus subuculae*.
- Fig. 1682. Der Hemdenknopf. *Globulus indusii*.
- Fig. 1683. Der genabelte Würfelkräusel. *Trochus tessellatus perforatus*.
- Fig. 1684. Der Safrankräusel. *Trochus crocatus*.
- Fig. 1685. Der schiefstrahlige Kräusel. *Trochus oblique radiatus*.
- Fig. 1686. Der aschfarbige Kräusel. *Trochus cinerarius*.

Fig. 1687. Der bandirte Kräusel *Trochus fasciatus*.

Tab. 172. Fig. 1688—1690. Der Stein- und Conchylienträger. *Trochus litophorus et conchyliophorus*.

Fig. 1691—1696. Die Perspektiv- oder Architecturschnecke. *Trochus opticus seu perspectivus*.

Fig. 1697—1698. Das ostindische ungezackte Sonnenhorn. *Trochus solaris Ind. Orientalis margine integerrimo*.

Fig. 1699. Die strohfarbene Perspektivschnecke. *Trochus perspectivus stramineus*.

Tab. 173. Fig. 1700—1701. Das ostindische Sonnenhorn. *Trochus solaris Ind. Orient.*

Fig. 1702—1705. Die Labyrinthschnecke. *Trochus hybridus Linnaei*.

Fig. 1706—1707. Der flache trichterförmige Kräusel. *Trochus planior infundibiliformis*.

Fig. 1708—1709. Das Perspektivgen. *Trochus perspectiviunculus*.

Fig. 1710—1711. Das Gartenbeetgen. *Areola*.

Fig. 1712—1713. Das westindische ungezackte Sonnenhorn. *Trochus solaris Indiae occid. margine non spinoso*.

Fig. 1714 und

Tab. 174. Fig. 1715. Die Reichs- oder die Imperialsonne. *Trochus Imperialis*.

Fig. 1716—1717. Das genabelte westindische Sonnenhorn. *Trochus solaris umbilicatus Ind. occid. margine spinoso*.

Fig. 1718—1720. Der große genabelte Sporn. *Calcar majus*.

Fig. 1721—1722. Das flache Sonnenhorn. *Trochus solaris complanatus*.

Unter die seltensten Kräusel gehört: der monströse Lyonettische Kräusel, tab. 160. fig. 1513. der einfach gezahnte — und der doppelt gezahnte Kräusel des rothen Meeres, tab. 161. fig. 1516—1519. der weiß und roth geperlte Kräusel von Neu-Seeland, fig. 1520—1521. der Regenbogenkräusel, fig. 1522—1523. der dunkelrothe Kräusel, tab. 162. fig. 1538—1539. die Pagode, tab. 163. fig. 1541—1546. der südländische Sporn, tab. 164. fig. 1553. der nikobarische Sporn, fig. 1554—1555. der Spenglerische Sporn, fig. 1556—1557. der schwarze bundförmige südländische Silbermund, tab. 165. fig. 1562—1563. der dorrichte wie mit einem Ordensbände umwundene Kräusel, tab. 167. fig. 1611. die blutige grobgeförrnte nikobarische Pyramide, tab. 168. fig. 1615—1618. der Kräusel mit hohler Grundfläche, fig. 1620—1621. der an seiner Spitze gleichsam mit rothem

Blut und schwarzen Dintenflecken besprüzte Kräusel, tab. 169. fig. 1627. der Spenglerische grobkörnichte Kräusel, fig. 1631. der königliche Kräusel, tab. 170. fig. 1637. der grünliche Perlenkräusel von Neu-Seeland, fig. 1643—1644. der schwarze genabelte bundförmige gefaltete Kräusel, fig. 1647. das kleine chinesische Tempelchen, fig. 1648—1649. der gräßliche Kräusel, fig. 1654—1655. das egyptische abhängende Dach, tab. 171. fig. 1663—1664. der grönländische Kräusel, fig. 1671. der Pharao Turban, fig. 1672—1673. der Kreuzkräusel, fig. 1674. der Stein- und Conchylienträger, tab. 172. fig. 1688—1690. Die Perspectiv- oder Architecturschnecke, wenn sie recht groß ist, fig. 1691—1696. das ostindische Sonnenhorn, tab. 173. fig. 1700—1701. der flache trichterförmige Kräusel, fig. 1706—1707. die Imperial- oder Kaiserinne, fig. 1714—1715. das westindische Sonnenhorn, wenn es sehr groß ist, alle seine Zacken und sein goldenes Farbenkleid hat, fig. 1716—1717.



I. Classe. II. Ordnung. V. Abschnitt.

Erstes Geschlecht.

Schneckenförmig gewundene Schalen mit gedrückter Mündung.

Kräusel.

Genus I. Cochleae ore depresso. Trochi.

Erste Gattung. Ungenabelte Kräusel.

Spec. I. Trochi imperforati.

Tab. 160. Fig. 1507 - 1509.

Ex museo nostro.

Die braune und schwarze Seetonne. Das Telescop.

Dolium marinum. Telescopium.

Gall. La Tonne de mer. Telescope. La Bouée. Angl. The Telescope.

Belg. Zeeton.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 624. fig. 10. Trochus pyramidalis fuscus, striatus, clavicula valde producta — — ad exemplar Holleri. In den Beschriften wird er genannt: Trochus Bengalensis clavicula longissima, auch wird man auf des Bonanni no. 92, und des Rumphs tab. 21. fig. 12. verwiesen.

KLEIN

Ungenabelte Kräusel. Tab. 160. Fig. 1507-1509. 15

KLEIN meth. ostrac. §. 7. Sp. 2. p. 26. Pseudo-trochus striatus, insigniter elongatus, coloris nigro castanei, striis nonnihil asperis. Trochoides ore in canaliculum exsertum contracto.

BONANNI Recreat. fig. 92. p. 124.

— Mus. Kircher. fig. 92. p. 455. Strombus admodum productus, decoratus, colore margaritifero, transversis fulcis corrugatus.

RUMPH tab. 21. fig. 12. Unter allen pyramidenförmigen Schnecken ist diese die allerschönste. Sie ist kastanienbraun, ringsherum ganz fein und egal gestreift; sie wird wegen ihrer Gestalt die Seetonne genannt und selten gefunden.

PETIV. Aquat. Amboin. tab. 4. fig. 10. Trochus pyramidalis Indicus Nobilis. Indian Whirligig.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 60. fig. D. Trochus ore angusto et horizontaliter compresso, striis crassis rotundis fasciatus, quarum nonnullae albiae, nonnullae fuscae et nonnullae nigricantes sunt. It. fig. E. Trochus idem cum superiori, nisi quod ab oris apertura diversimode contegitur a lamina satis producta et per suam longitudinem striata. Bonannus, Lister, Rumphius ceterique omnes hunc trochum unanimiter describunt et designant ut superius in D, hoc est sine ista lamina, quae cum fragilis sit dubitandum an jam abrupta fuisset.

HEBENSTREIT Mus Richt. pag. 325. Der braune mit Linien umwundene hoch zugespitzte große Kräusel. Die Seetonne.

LESSERS testac. §. 54. lit. K. p. 264. Die Seetonne, eine Kräuselschnecke, welche zween Zoll lang ist. Sie gehört unter die raren Schnecken.

DARGENV. Conchyl. tab. XI. fig. B. Turbo Telescopium. Cette Vis est presque toute brune, avec quelques stries; sa pointe tire sur le blanc: on la nomme le Telescope.

SEBAE thes. tab. 50. fig 1—12. (Im Indice werden sie Strombi, im Texte aber trochi genannt.) Duodecim haec exhibemus trochos pyramidales majores et minores, quos doliola marina vulgo vocant, ob quandam convenientiam cum eiusmodi doliolis, quae e ligno constructa, circulis ferreis firmata, catenis ferreis in mari affiguntur, ut in superficie aquae natantia, Phari instar navigantibus, qui vel portum petunt, vel e portu egrediuntur inserviant. Postica parte lati rotundi et plani sunt; anterius acutissime convergunt; diversimodis singuli fasciis annulati et peculiaribus coloribus quam elegantissime picti, ex flavo, rubro, coeruleo, albo et nigro supra fundum spadiceum resplendentem variegati.

Ex-

16 Uingenabelle Kräusel. Tab. 160. Fig. 1507-1509.

Extremum capitale parva tantum gaudet clavicula. Rarissimi sunt, et ex Indiis orientalibus adferuntur.

KNORRS *Bergnügen der Augen*, tom. 3. tab. 22.

—— *Delic. Nat.* I. tab. B. IV. fig. 9. p. 54.

DAVILA *Catal.* p. 222. no. 428. Une Vis des Indes, marron-brun, à stries circulaires, bien prononcées, à stries longitudinales, fines en forme de rides, et à base presque plate, espece nommée en Hollande la Bouée, en France le Telescope.

LINNAEI *Syst. Nat.* Edit. 10. no. 521. pag. 760.

—— — Edit. 12. no. 600. pag. 1231.

—— — *Mus. Reg. Vlriceae*, no. 337. p. 650. Trochus Telescopium, testa imperforata turrata, striata, columella exserta spirali — seu labro columellari spirali integro. Testa conico-pyramidata, colore castaneo seu corneo fusco, vertice magis spirali, basi plana; anfractus vix distinguendi, singuli exarati striis 3 pluribusque excavatis, obsoletis. Apertura quadrangularis. Sinus posticus brevis, contortus, pallidus, recurvatus, integer ex columella elatiore, circa basin labium recurvum cingente, spirali.

MURRAY *fundam. Testaceolog.* t. I. fig. 27. Trochus Telescopium, testa imperforata, turrata, transversaliter profunde striata; anfractus indivisi; basis columella exserta spiralis; labrum dilatatum, inferius plica unica sinuatum, columellae adcretum; labio in fauce occultato, integro; apertura tetragona.

FAV. D^r HERBIGNY *Dict.* Vol. 3. pag. 350. Telescope. Strombus conum exsertum efformans, striis vel potius circulis convexis alternatim fuscis, nigricantibus et rufis ubique circumdatus, basi horizontaliter complanata sicut et apertura, columella exteriori contorta, insignis.

v. BORN *Index Mus. Caes.* p. 344.

—— *Testacea Mus. Caes.* p. 338. Trochus Telescopium, testa conico-turrata imperforata — anfractus undecim connati, striis transversis exarati; apertura quadrangularis; basis rugosa; labrum integrum; labium tenue adnatum columellae exsertae spirali; color fuscus.

FAVANNE de Montcero. *Edit. 3. Darg.* tab. 39. fig. B? tom. 2. p. 316 in der *Note*: le Telescope est une de ce coquilles intermediaires qui suivant la maniere dont on la considere peut appartenir à deux familles differentes, a celle de Vis et de Sabots. *it.* pag. 338. Cette Coquille nous paroit faire le chainon, qui lie la famille de Sabots à la famille de Vis.

Wer jemals solche Seetonnen gesehen, dergleichen man als Warnungszeichen auszulegen, und mit kleinen Ankern an den Grund des Meeres zu befestigen pfleget, um dadurch den Seefahrenden die feichten Stellen, Sandbänke, verborgenen Klippen und unsicheren Fahrwasser kennen zu lernen; der wird diese Benennung unserer jetzigen Schnecke sehr adaequat und angemessen finden, und gestehen müssen, daß sie mit einer Seetonne die größte Aehnlichkeit habe, und daß es folglich sehr unnöthig und überflüssig gewesen, ihr noch einen andern Namen beizulegen, und sie das *Telescopium* zu nennen.

Allein sollte sie hier unter den pyramidalischen Kräuseln an ihrer rechten Stelle stehen? Ich sollte es glauben. Beym Dargenville mag sie immerhin ein *Vis*, *Turbo*, *Bohrer*, beym Bonanni ein *Strombus*, beym Klein nur ein *Pseudo-trochus*, und beym Seba beydes ein *Strombus* (in *Indice Vosmaeriano*) und ein *Trochus* im Texte heißen. Ich falle den meisten Stimmen bey, und nenne sie einen *Trochum*. Martini macht in seinem Verzeichnisse einer Sammlung von *Naturalien* p. 122. noch folgende Anmerkung: „Diese Schaalen bestimmen eigentlich die Gränzcheidung zwischen den Schnabelschrauben und pyramidenförmigen Kräuseln. Ihr Anblick macht einen ungewiß, ob man sie zu dem vorigen oder zu diesem Geschlechte rechnen solle.“

Sollte man aber beym Anblick ihrer äussern Gestalt noch ungewiß und unentschlossen bleiben, wo man sie hinstellen müsse, so kann einen der Anblick ihrer inneren, mit der Bauart anderer Kräusel vollkommen übereinstimmenden *Structur*, (vide *Vig. 42. lit. A*) desto gewisser überzeugen, daß die Seetonne mit dem grössten Rechte in die Familie der Kräusel hineingehöre. Rumph thut gar den Ausspruch, es sey die allerschönste unter den pyramidenförmigen Schnecken. Wenn freylich die Menge der Windungen es entscheiden soll, so wird sie vor allen den Preis davon tragen. Denn sie hat öfters zwanzig Windungen, (wiewohl Herr von Born ihr nur eilffe beyleget) da die mehresten der anderen Kräusel nicht halb so viel aufweisen können.

Ihr ganzer Farbenschmuck bestehet bey einigen aus einem braunen und leberfärbigen, bey andern aus einem schwärzlichen Kleide, und bey der ziemlich plattgedrückten Mündung wird man, wenn sie gegen das Licht gehalten wird, noch ein paar weisse durchsichtige Bänder erblicken. Wo muß doch nun Seba seine Augen gehabt haben, wenn er

18 Ungenabelte Kräusel. Tab. 160. Fig. 1507-1509.

von dieser ganz einfarbig bekleideten Schnecke behauptet, sie sey elegantissime picta et ex flavo, rubro, coeruleo, albo et nigro supra fundum spadiceum resplendentem variegata? und wie kommt Bonanni dazu, ihr colorem margariferum beyzulegen? — Dergleichen wird freylich in der Grundlage bey den meisten Kräuseln angetroffen, fehlet aber bey dieser gänzlich. Sie nennen diesen trochum rarissimum. Diß kann er vorzmals gewesen seyn, da selbst Lister, dieser große Conchyliologe ihn nicht gehabt, sondern die Seetonne, welche in seiner Hist. Conchyl. loco supra cit. befindlich ist, ad exemplar Holleri abbilden lassen. In Holland sind diese trochi auch noch nicht sehr gemein. Sie werden zu ziemlich hohen Preißen in den dortigen Auctionen verkauft. Hier in Copenhagen können wir uns über ihre Seltenheit eben nicht beklagen, da sie in guter Anzahl von der tranquebarischen Küste und den nikobarischen Eylanden oder Friedrichsinseln, die ohnweit der Strasse Malaka in Ostindien liegen, herzugeführt werden. Jedoch solche Stücke, die noch ihre völlige Spitze, ihr unverdorbenes braunes oder schwarzes glänzendes Farbenkleid, und unverkehrte geflügelte, an der äußersten Seite des Flügels etwas gekerbte Mündung haben, sind und bleiben allemahl sehr schätzbar und achtungswerth. Lesser behauptet es, sie würden zween Zoll lang. Fav. d'Herbigny hat sie von drey Zoll gehabt. Es fehlet auch nicht an solchen, die vier Zoll hoch und bey der Mündung anderthalbe Zoll breit sind. In meiner Sammlung befindet sich ein guter Vorrath von kleineren und größeren Gattungen, und in der Spenglerischen sind sie noch reichlicher und vollständiger anzutreffen.

Gibt es mehrere Abänderungen unter den Seetonnen? Allerdings. Einige sind ja leberfarbig, andere schwarz — einige sind mehr geebnet, und werden nur von feineren Streifen umwunden, andere haben stärkere, mehr erhobene Reifen, die den eisernen Beschlägen und Reifen der Seetonnen gleichen. Bey einigen zeigt sich eine mehr gedrückte, bey andern eine mehr gewölbte Mündung. Einige haben eine ganz simple, andere eine weit heraustretende fast geflügelte, faltige, runzelvolle, am Rande etwas gekerbte Mündung. Gualtieri hat diesen Unterschied sehr richtig bemerkt. So bald die Seetonnen sehr breite fast geflügelte Lippen haben, so ist ihre Gleichförmigkeit mit dem Strombo palustri, oder der Sumpfnadel sehr groß.

Ich habe die Seetonnen sowohl aufgeschliffen als auch aufgefellt, oder rund umher von aller Bedeckung entblößt, auf der 42. Bignette
lit. A

Ungenabelte Kräusel. Tab. 60. Fig. 1510-1512. 19

lit. A und B abbilden lassen, damit man ihren pyramidalischen Bau, und die weit heraustretende Spindel, (columellam exsertam, welche es eben verhindert, daß sie nicht wie andere Kräusel auf ihrer Grundfläche stehen können) aufs deutlichste wahrnehmen, und es desto besser sehen könne, daß sie nicht bloß, wie sich ein gewisser Schriftsteller ausdrückt, inferius plicam unicam haben, sondern daß diese einige Falte sich bis zur Spitze hinauf in allen ihren Stockwerken an der Spindelsäule befinde. Der Deckel ist hornartig, und hat viele Aehnlichkeit mit dem Deckel der Elsterschnecke.

Tab. 160. Fig. 1510-1512.

Ex museo nostro.

Die grünbunte Pyramide.

Pyramis. Trochus imperforatus colore viridi et albido condecoratus, circulis granosis seriatim cinctus, ore rhomboideo.

Geve Belustig. tab. 9. fig. 68. p. 67. Eine bunte schuppichte Pyramide. Der Grund ist weißlich. Die Gewinde sind mit Perlen in schönster Ordnung besetzt.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 12. fig. 4.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 338.

— Testacea — — p. 333. Trochus Pyramis — testa conica acuminata. Anfractus 12 plani, declives, serie transversa triplici granulorum cincti, margine inferiore imbricato prominente, crenato, acuto. Basis plana, transversim striata; columella torta imperforata; color pallide virescens, fusco luteove maculatus, cavitate margaritacea. Patria ignota.

FAV. D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 283. Sabot grenu de couleur verte. Trochus undecim spiris, circulis granosis et paulisper tuberosis in cono proportionato exsertis; basi lata, laevi, ex albido et margaritifero argenteo insignis. Cette coquille qui provient des mers des Indes peut avoir jusqu' a deux pouces et demi de hauteur, sur un peu plus de deux pouces de diametre à sa base.

FAVANNE DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. XIII. fig. etc. tom. 2. p. 384. Le Sabot enchancré.

Alle Gewinde dieser gewiß nicht gemeinen Spitzsäule, welche in den ostindischen Meeren gefunden wird, werden von lauter grünen und weißen

20 Ungenabelte Kräusel. Tab. 160. Fig. 1510-1512.

weißen Körnern oder Perlen reihenweise umgeben. Favart d'Herbigny redet bloß überhaupt von circulis granosis. Prof. Müller im Knorr'schen Texte, findet nur zwei Reihen solcher Perlen. Andere schreiben von einer triplici serie granulorum, und Geve hat die seinige mit fünf Reihen Perlen abgebildet. An meinen Exemplaren, deren einige über zweien Zoll hoch und eben so breit sind, und elf Stockwerke haben, zähle ich freylich an den kleinsten Windungen der obersten Spitze auch nur zwei Reihen, aber besser herunter drey Reihen, hernach fünf Reihen, und endlich auf den untersten größten Umlaufe wohl acht Reihen solcher grünen oder weißen Körner und Perlen. Bey einigen sowohl jüngeren und kleineren, als größeren und älteren Stücken, (aber nicht bey allen), treten am Fuße der höheren Gewinde kleine Knoten hervor. Auf der breiten, am Rande mehr abgerundeten als scharfgerandeten Grundfläche stehen viele circulförmige Streifen. An der Spindel erblickt man einen stark heraustretenden Zahn und eine Art von Falte. Die viereckigte Mündung ist an der untersten Lippe ein wenig gekerbet, und innerlich wie geriffelt. Der Grund ist, wenn die äussere grünlich weiße kalkartige Rinde, welche ziemlich tief lieget, hinweggebeizet worden, perlenmutterartig.

Ich setze dieser Pyramide aus meiner Sammlung eine andere ziemlich verschiedene an die Seite, welche der Herr Hofrath von Born bey seiner vorhin angezogenen Beschreibung scheint vor Augen gehabt zu haben. Ihre Grundfarbe fällt mehr ins Dunkelgrüne. Sie ist in ihrem pyramidalischen Bau ungleich dünner, leichter, feiner, zierlicher, vornehmlich auch spitziger, und bey dem Rande der Grundfläche schärfer. Sie hat zwölf Stockwerke, und auf den mehresten Umläufen nur zwei bis drey Reihen von Perlen. Am unteren Rande der höheren sehr enge und spitzig zulaufenden Windungen, treten merkliche Zacken und Knoten hervor, darauf wohl ohnstreitig Herr von Born ziele, wenn er schreibt, diese Trochi wären in margine inferiore imbricati. Sie haben unter ihrer Farnkruste ein feines Perlenmutter. Ihr Vaterland ist ebenfalls Ostindien.

Tab. 160. Fig. 1513.

In Museo GEVERSIANO, Roterodami.

Der monströse Lyonettische Kräusel.

Trochus monstrosus Lyonetianus.

Prof. PALLAS Specil. Zool. Fasc. X. tom. 3. fig. 7. 8. p. 33. Helix Lyonetiana. Der Hr. Prof. P. hat sie alleine im Lyonettischen und Geverschen Cabinette angetroffen, und daher mit obigem Namen beleget.

Martini im 7ten Bande des berlinischen Magazins, S. 35. nennet diß seltene Stück die bucklichte kräuselförmige Schraube.

Da kein anderer Schriftsteller diese Schnecke beschrieben hat, und in keiner dänischen Conchylienammlung ein Exemplar davon vorhanden ist, so kann ich hier bloß die kurze Nachricht, welche Herr Pallas gegeben, den Lesern mittheilen. Die Schale, schreibt er, ist überall weiß und ziemlich stark, von aussen glänzend, fein gestreift, und wie durch einige Querschungen etwas verschoben und entsetlet. Der aufgethürmte Dopf ihrer sieben Windungen, endiget sich in eine stumpfe Spitze. Die breiteste Windung, welche eigentlich die Grundfläche der kräuselförmigen Schale ausmacht, ist so zusammengedrückt, daß davon der Mündung gegen über, gleichsam ein winklichter Buckel entstanden. Die gesamte Mündung, neben welcher keine Nabelöffnung bemerket wird, ist von grauer Farbe, und eyförmig zusammengedrückt, welches bey Trochis sonst gar nicht gewöhnlich ist. Schade, daß vom Vaterlande einer so äusserst merkwürdigen Schnecke bey der Beschreibung nichts erwehnet worden.

In der ganzen Bauart gleicht diese Schnecke den Kräuseln, aber in dem Verhältnisse ihrer ersten Windung gegen die übrigen, in der Bildung ihrer wie mit einem Lippensaume eingefassten eyförmigen Mündöffnung, wie auch in der Form ihrer Grundfläche und Bestandtheile, äussert sich ein sehr sichtbarer und merklicher Unterschied.

22 Ungenabelte Kräusel. Tab. 160. Fig. 1514-1515.

Tab. 160. Fig. 1514-1515.

Ex museo nostro.

Die geperlte Rosenpyramide.

Trochus pyramidalis, granulatus, papillis inaequalibus, ex roseo et albido nebulatus.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 631. fig. 17. *Trochus pyramidalis variegatus*, striis nodosis distinctus, basi valde cava.

KLEIN meth. ostr. §. 66. no. 8. a. pag. 25. *Trochus asper verrucosus*.

GUALTIERI tab. 61. fig. E. *Trochus papillis minoribus undique cinctus*, ex candido et chermesino colore radiatim et alternatim depictus.

DAVILA pag. 127. no. 154. Cul de lampe à flammes longitudinales alternatives blanches et rouges, à stries granuleuses, et à base peu concave.

FAV. D'HERBIGNY Vol. I. p. 387. Cul de lampe à stries granuleuses de couleur de rose. *Trochus* in cono exsertus, spiris undique granulatis compositus, pulchro roseo colore et albido depictus, basi rotunda et concava, it. Vol. 3. p. 284. Sabot grenu marbré, de couleur de rose. *Trochus* ex albido et roseo colore variegatus, novem spiris elatis et granosis instructus, basi concava striata et parva apertura. Ce joli Sabot est d'un test composé d'une fausse, ou d'une demi nacre.

Alle neun Stockwerke dieses pyramidalisch gebauten, mit rothen und weissen Flammen zierlich umwölkten Kräusels, werden von lauter Knotenreihen umwunden. Einige dieser geperlten Reihen haben kleinere, andere, vornemlich die oberen und unteren Perlenschnüre der Umläufe, haben etwas größere Knoten. Daher haben wir oben von papillis inaequalibus geredet. Die von oben bis unten herablaufende rothe flammichte Wolken erreichen dieser Schnecke zu einer desto größeren Zierde, weil sie auf einem hellweissen Grunde stehen, und weil immer rothe mit weissen Flecken abwechseln. Die platte, ein wenig vertiefte ungenabelte Grundfläche, wird von lauter feinen concentrischen, roth und weiß gezeichneten Linien umgeben. Der innere Grund ist kein eigentliches reifes Perlemutter. Daher d'Herbigny es mit Recht behauptet: Ce joli Sabot est d'un test composé d'une fausse ou d'une demi nacre. Er kömmt aus Ostindien.

Der einfach gezahnte Kräusel des rothen Meeres.

Trochus dentatus pyramidalis, imperforatus, simplex, in spirarum juncturis papillis raris grandioribus circumstipatus et muricatus, in fundo margaritaceus, frequens in mari rubro.

FORSKIAELS Descr. Animal. no. 67. pag. 125. *Trochus dentatus; testa subumbilicata, columella torta, labro emarginato, anfractibus oblique rugosis, margine inferiore coronatis. Magnitudo trochi maculati. Color cinereo albidus. Umbilicus nullus subtus. Columella basi gibba prominula, intus quasi obtusus canaliculus. Labrum in semilunarem formam emarginatum. Subtus in vivo annulus est colore viridi circa columellam. Apertura intus argenteo nitens. In mari rubro, edulis, coctus sapore dulci. (Nur darinnen irret sich der seel. Mann, wenn er glaubt, er habe mit dem trocho longaevo Rumphii die größte Aehnlichkeit, ja es sey eben dieselbe Schnecke.)*

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 13. fig. A. tom. 2. p. 387. *Le Pain de Sucre tuberculé. La Zone qui entoure la columelle est vert tendre ou foncé. Favanne glaubt, lister meine diesen Kräusel tab. 626. fig. II. und Gualtieri tab. 61. fig. D. Das erste ist möglich, das letztere unwahrscheinlich.*

Der gelehrten Gesellschaft, welche von unseren höchstsel. Könige Friedrich dem Fünften nach Arabien gesandt worden, und insonderheit dem größten Naturforscher unter derselben, dem Prof. Forskiäl, haben wir es zu verdanken, daß einige dieser seltenen Kräusel von den entferntesten Ufern des rothen Meeres in die Copenhagener Sammlungen gekommen. Sie haben einen spitzigzulaufenden ganz pyramidalischen Bau, und mehrere Stockwerke, als die meisten Kräusel zu haben pflegen. Der hier abgebildete hat dreizehn Windungen. Auf den obersten, die der Spitze am nächsten sind, stehen rund umher lauter kleine tiefe Löcher. Auf dem unteren Rande aller Umläufe treten dicke und starke, mehr aufwärts als abwärts gefehrte Knoten hervor. Eine Art von Fleischfarbe, oder eine Mischung aschgrauer, grünlicher, weißer und röthlicher Farben bedeckt die Oberfläche der Stockwerke. Die Basis ist ziemlich flach und eben, und wird bey der Spindel, die nur einen Zahn oder Falte zeigt, bey frisch lebhaften Stücken durch einige meergrüne concentrische Circul oder Ringe,

Ringe, so in die innersten Windungen hineinlaufen und sich da verlieren, zierlichst bemahlet und schattiret. Der Grund ist bey dieser Spitzsäule, wie bey den meisten Kräuseln, perlemutterartig. Die untere Lippe des Mundes hat auf der inneren Seite einige Kerben.

Tab. 161. Fig. 1518-1519.

Ex museo nostro.

Der doppelt gezackte knotige Kräusel.

Trochus dentatus pyramidalis duplex, muricatus, anfractibus dense nodosis, basi latissima, apertura intus argentea.

Auch dieser höchstfelte wunderbare Kräusel, ist vom Prof. Forsk. *fiäl* bey dem rothen Meere gefunden, und hieher gesandt worden. Ist es nicht ebenfalls sein *trochus dentatus*, so suchet man ihn vergebens in seiner *descriptione animalium in itinere observatorum*. Er redet wohl von einem *trocho nodoso imperforato*, pag. 126. no. 168, der *basin valde latam habe*. Allein er meint gar nicht denjenigen, von welchen wir jezo reden.

Ich nenne diesen Kräusel den doppelt gezackten oder gezahnten Kräusel, weil bey ihm am Rande eines jeden Stockwerkes noch einmal so viele Zacken oder Zähne (die den Zähnen eines Kammrades in der Mühle gleichen) gefunden werden, als bey der vorigen Gattung. Wozu dem Bewohner diese knotige Armatur seines Hauses helfe, ob sie vielleicht die Stelle der Pallisaden und spanischen Neuter bey feindseligen Angriffen verrete, oder bey dem Untergraben im Sande der Schnecke sehr nützliche Dienste leiste, und die Arbeit sehr erleichtere? darüber muß ich andere urtheilen lassen. So viel lehret der Augenschein, daß auf dem unteren Rande eines jeden Gewindes zwölf bis 14 solcher Zähne und Knoten sitzen; daß diese stark hervorragenden Zacken mehr niederwärts als aufwärts gerichtet sind; daß unten bey dem größten Gewinde die dicksten Zacken stehen, daß sie hernach gegen die Spitze zu immer kleiner werden, und sich endlich bey den obersten etwas gekerbten Stockwerken, nemlich bey dem neunten, zehnten und elften, fast gänzlich verlieren.

Die Grundfläche meines hier abgebildeten Exemplars ist drittelhalb Zoll. Eben so hoch ist nun auch der pyramidenförmige Bau dieses Zackenvollen Kräusels. Seine Farbe ist ein Gemische des weissen, grauen, grünen und röthlichen. Die breite weisse und flache Grundfläche wird ebenfalls bey der Spindel, als wie der vorige Kräusel, von einem meergrünen cirkelförmigen angenehmen Ringe umgeben. Innerlich glänzet das schönste Perlen-

Perlenmutter. Daß diese Schnecke zur Zahl der seltensten gehöre, bedarf wohl keiner Beweise. Vergebens sucht man sie bey conchyliologischen Schriftstellern.

In meiner Sammlung befinden sich noch ein paar Kräusel des rothen Meeres, die den zuvor beschriebenen in der Form und Bauart sehr nahe kommen, aber keinen Perlenmuttergrund haben. Sollte vielleicht ein solcher Grund gänzlich in kalkartige Bestandtheile ausarten und völlig wie absterben können? Ich muß diß bey diesen und einigen andern nicht mehr frischen Stücken vermuthen. Auf Ceylon wird aus den Perlenmuttermuscheln der beste Kalk gebrannt, der am besten bindet.

Nota. 1. Der Prof. Forstkiäl — welches ich ein vor allemal anmerken muß — hat manche Schnecken hieher gesandt, davon in seinem opere posthumo, welches der Herr Justigrath Niebuhr herausgegeben, kein Wortlein zu finden ist. Der Editor seiner Fragmente bekennet diß sehr offenherzig in seiner Vorrede zur Descriptione Animal. quae FORSKIAEL in itinere observavit, pag. 14. Testaceorum species perquam paucae inhabitarent mare rubrum si Catalogo hoc in opere dato crederentur enumeratae omnes. CL. FORSKÆLIUS copiosius illas collegit quam descripsit. — Quum vero indelebiles persistunt litterae hae Thetydos iis relegendis otium cum voluptate consecrasset redux.

2. Von den Trochis des rothen Meeres stehen nur drey Arten in der Description. Forsk., nemlich nur trochus dentatus — nodosus — trifurcatus. Trochum dentatum haben wir eben betrachtet. Trochum nodosum werden wir so leicht nicht kennen lernen, da er es selber gestehet, er habe nur einen einigen, und dazu nur einen verstümmelten ohnweit Sues gesehen, der zween Zoll breit und eben so hoch gewesen. Sein Trochus trifurcatus, davon er es behauptet, er sey turritus, habe unten formam muricis und auf allen Windungen tres strias transversas, aber auf dem Bauche oder der ersten größten Windung mehrere. Rumph habe dergleichen in den Saguwäldern, er aber häufig diese Schnecke an den Ufern des arabischen Meerbusens, doch allemal verstümmelt, angetroffen — ist nichts anders, als die Rumphische Sumpfnadel, welches ich damals nicht gewußt, noch bedacht, da ich tom. IV. tab. 156. fig. 1472. p. 311. die ceramische Sumpfnadel beschrieben; ich würde es sonst nicht vergessen haben, den Forstkiäl zu allegiren. Doch dienen seine Nachrichten zu einem neuen Beweise, daß ich mich nicht geirret, da ich diese Schnecke für eine Meerschnecke ausgegeben.

Tab. 161. Fig. 1520 - 1521.

Ex museo nostro.

Der weiß und roth geperlte Kräusel von Neu-Seeland.

Trochus asper ex rubicundo et albido granulatus, intus perlatus, ex Nova Zeelandia.

Spenglers Abhandl. von einigen Conchylien der Südsee im 9ten Stücke des Naturforschers, pag. 152 und 153. Tab. V. fig. 2. lit. a. b.

Baron von Zorn's Verzeichniß einiger südländischen Conchylien in den neuen Versuchen der Danziger naturforschenden Gesellschaft, pag. 268. no. 59.

Der vorhin angeführte vom Londner Naturalienhändler. Humphrey zuerst gebrauchte Name dieses Kräusels ist allerdings, wie solches auch der Baron von Zorn anmerket, ein sehr gut gewählter Name. Daher ich ihn ungeändert beybehalten habe. Unser jetziger Perlenkräusel hat in vielen Stücken eine große Gleichheit mit dem bekannten Camisolknopf oder Pharaos-Turban des rothen Meeres. Er wird, wie jener, sowohl auf allen Windungen, als auch bey der Grundfläche, von einer großen Menge der schönsten Perlenschnüre umwunden. Er hat ebenfalls nur sieben Stockwerke, einen kräuselförmigen Bau, einen perlennutternen Grund, auch ist er dabey eben so hoch, als er unten breit ist. Allein bey aller dieser Gleichheit findet sich doch unter beyden eine große Ungleichheit. Der ziemlich dickschalichte Camisolknopf erwächset nie zu einer recht ansehnlichen Größe. (Mein größter ist nur neun Linien hoch und breit.) Er hat einen tiefen stark gezahnten Nabel, eine gekerbte Grundfläche, eine gezahnte Spindel, eine doppelte Lippe, die innerlich einen Zahn und mehrere Kerben hat. Die Perlenschnüre desselben sitzen weit dichter und näher an einander. Die Perlen selbst sind auch runder, größer, gleichförmiger. Einige Reihen derselben sind einfarbig roth, und bestehen aus lauter Rubin- und Granaten. Bey andern wechseln schwarze und weiße Perlen mit einander ab, und verschaffen der Schnecke einen solchen Reiz, als wenn sie mit lauter Edelsteinen besetzt worden wäre. Hingegen dieser Neu-seeländische Perlenkräusel ist dünnschalicht und durchsichtig. Er erwächset zu einer ganz ansehnlichen Größe. Ich besitze ein vortrefliches, mit den besten Farbenschmuck geschmücktes Paar derselben, die ich mit mehreren südländischen Schnecken, durch die Vermittelung des englischen Generalkonsuls zu Helsingör, vom Hn. D. Solander erhalten. Jedes Stück ist etwas über fünfviertel Zoll breit, und eben so hoch. Diese Gattung der

Ungenabelte Kräusel. Tab. 160. Fig. 1522-1523. 27

Der Perlenkräusel hat keinen Nabel; die äussere Lippe ist dünne, scharf, schneidend; die innere Spindellippe glatt, zurückgebogen, perlenmutterartig. Die oberen Windungen sind stärker nach einem halben Circulbogen gewölbet. Unter den Perlenreihen, deren man bis zum Mittelpunct der Spindelsäule auf der ersten Wölbung wohl 24 Schnüre zählen kann, (wie solches schon der Herr Kunstverwalter Spengler im Naturforscher an gemerkt, herrscht keine so strenge Ordnung, kein so gar genaues Ebenmaas, auch sitzen die Perlenchnüre hier nicht so dichte, als beym Pharaos-Turban beyeinander. Sie sind weniger erhoben und abgerundet, auch wechseln hier nur alleine braunrothe und weisse miteinander ab, wobey die weissen vielmals grösser sind als die braunrothen. Die Mundöffnung ist viel weiter und gewölbter. Der innere Grund ist geriffelt. Das Perlenmutter spielet, wie fast alles südländische, mit den angenehmsten Farben. Humphrey hat sich, wie ich aus einem gewissen Verzeichnisse ersehe, für dergleichen Perlenkräusel zehen Schilling englisch — also nach hiesigem Gelde, nur einen species ducaten bezahlen lassen, welcher Preis für eine so ausnehmend rare, von der Welt Ende dahergebrachte Schnecke sehr mässig und billig ist. Dummer würde man in holländischen Auctionen so wohlfeil dazu gekommen seyn.

Tab. 161. Fig. 1522-1523.

Ex museo nostro.

Der mit den Farben des Regenbogens geschmückte Kräusel.

Trochus Iridis. *Angl.* The greater Iris Snail, the Beauty.

Walchs Beschreibung einiger neuentdeckten Conchylien. *Naturf.* 4. Stück, p. 42.

§. 11—17. die Abbildung stehet tab. I. fig. 5. 6.

Baron von Zorns Beschreibung einiger seltenen Conchylien. *Naturf.* 7. Stück, pag. 161—167. tab. 2. fig. C. 1. 2.

Spenglers Abhandl. von einigen Conchylien der Südsee. *Naturf.* 9. Stück, pag. 163.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 132. tab. 79. fig. G. Le grand Point d'Hongrie.

Dieser neuentdeckte spiegelglatte südländische Kräusel gehöret offenbarlich zur Zahl der herrlichsten und bemerkungswürdigsten Schnecken. Seine Schönheit übertrifft alle Erwartung. Allein er muß mit den Augen gesehen werden. Denn Worte reichen nicht hin, um ihn satzsam zu beschreiben,

schreiben, auch ist des Mahlers Kunst nicht vermögend, ihn so schön, wie er in der Natur ist, darzustellen. Er hat im Grunde eine sehr feine, prächtige, glänzende, bläulichte Achatfarbe, darauf sich viele röthliche Zigzagstreifen, wie wellenförmige Flammen, herabschlängeln. Unter diesen bundgeflamnten allerfeinsten Oberkleide, liegen merkliche Quersfurchen verborgen, die sich an dem Inneren der Mündung schon sehr deutlich bemerken lassen, aber bey abgebeizten Stücken noch weit sichtbarer ins Auge fallen. Das Perlenmutter der abgebeizten, vid. fig. 1523, spielet, wie der Regenbogen, mit so vielen rothen, bläulichten, goldgelben und vornemlich hochgrünen Farben, und schimmert mit so starkem Feuer, daß man es ohne Erstaunen und Entzückung nicht betrachten kann. Die sieben bis neun sehr pyramidalisch und spizig zulaufenden, nahe an einander gränzenden Windungen, setzen auf eine fast unmerkliche Weise von einander ab. Die äussere Mündung dieses farbenreichen allerschönsten Kräusels, hat einen Lippenfaum. Die Schale ist bey demselben viel dicker, die Farbe hellgrüner, der Schillerglanz des perlenmutternen Grundes stärker, spielender, feuriger. Neu-Seeland ist das wahre Vaterland dieses Regenbogenkräusels. Humphrey soll sehr viele derselben gehabt haben.

Tab. 161. Fig. 1524 - 1525.

Ex museo nostro.

Der Grünschnabel, wegen seiner grünen Spitze.

Trochus pyramidalis imperforatus, anfractibus 7 transversim sulcatus, ex rubro et albido marmoratis, apice viridi.

Die Form dieses kleinen südländischen Kräusels ist ganz pyramidalisch. Seine sieben spizig zulaufenden Windungen, werden von lauter Quersfurchen umgeben, von einer weiß und roth marmorirten Farbenrinde bedeckt, und endigen sich endlich, welches etwas seltenes ist, in eine grüne durchsichtige Spitze. Die äussere Lippe der mehr gerundeten als gedrückten Mündung hat innerlich, eben wie die vorhergehende, einen deutlichen Lippenfaum. Der Grund ist Perlenmutter, welches wiederum, wie alles Südländische mit vielen Farben spielet. Das Vaterland ist Neu-Seeland.

Not. Sollte diß vielleicht eben der Kräusel seyn, welcher im 7ten Stück des Naturforschers p. 167. tab. 2. lit. D. 1. 2. unter des Hn. Baron von Jorns lehrreichen Beschreibung einiger seltenen Conchylien vorkömmt? Der Form und Bauart nach ist er es, aber der Farbe nach ist er sehr verschieden. Jener ist bräunlich, dieser roth und weiß marmoriret.

Tab.

Tab. 161. Fig. 1526. lit. a. b.

Ex museo nostro.

Der schwarzmäulichte Kräusel.

Trochus in fauce nigerrimus.

Dieser kleine Kräusel, welcher kaum die Größe einer kleinen Haselnuß erreicht, hat in der Form seines Gebäudes, und im Farbenkleide, wenig reizendes und anziehendes an sich. Allein er kommt aus den entferntesten südländischen Weltmeeren. Er ist bey den Cookischen Seereisen daselbst gefunden worden. Nun ist er selten und merkwürdig genug. Seine Stockwerke scheinen über einander hinüber zu hängen. Er hat, wenn man in seine Mundöffnung hinein siehet, einen ganz schwarzen Schlund.

Tab. 162. Fig. 1527-1528.

Ex museo nostro.

Der schwarzgestreifte Kräusel.

Trochus striatus, lineis nigricantibus longitudinalibus radiatus.

GUALT. tab. 61. fig. N. *Trochus ore ampliore et subrotundo, striatus, albidus, ex nigro oblique lineatus.*

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 518. pag. 759.

— — — Edit. 12. no. 597. pag. 1230. *Trochus striatus, testa imperforata conica, anfractu infimo subangulato, apertura obovata. Habitat in mari Mediterraneo, minutus. Testa alba lineis longitudinalibus obliquis nigris.*

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 12. fig. N. p. 375. Le Fruit d'If.

Der kleine Streifkräusel hat dennoch acht Windungen, welche durch die feinsten schwarzen von oben schief herab und über die Grundfläche bis zur Spindel hinan laufende Linien, artig bezeichnet werden. Die Umläufe scheinen etwas eingebogen zu seyn, und werden von den zartesten Perlen schnüren, die aber einem bewaffneten Auge am deutlichsten und sichtbarsten sind, umwunden: der untere Rand der Stockwerke tritt dagegen ein wenig hervor, und hat auf seinem weißen Grunde feine Kerben. Vermuthlich bleibet dieser kleine niedliche Kräusel lebenslang klein, und erwächset wohl nie zu einer ansehnlichen Größe.

30 Ungenabelte Kräusel. Tab. 162. Fig. 1529—1533.

Tab. 162. Fig. 1529. lit. a. b.

Der roth und weiß gestreifte Kräusel.

Trochus minutus, striatus, ex rubro et candido nebulatus, costula in spirarum margine inferiore praeditus.

LIST. Hist. Conchyl. tab. 621. fig. 8. *Trochus pyramidalis exiguus, lineolis rubris undatim depictus, striatus.*

Tab. 162. Fig. 1530.

Der ganz kleine fein punctirte rothe Kräusel.

Trochus minimus pyramidalis ruberrimus, subtilissime striatim punctatus.

Diese beyden kleinen Kräusel, mit deren ausführlicheren Beschreibung ich mich nicht aufhalten kann, habe ich von den marokanischen Ufern bekommen.

Tab. 162. Fig. 1531—1533.

Ex museo nostro.

Der tief gefaltete, runzelvolle, gefurchte, westindische doppeltrinnenförmige Kräusel.

Trochus profunde sulcatus, rugosus, imbricatus Indiae Occidentalis plicatus serie duplici plicarum longitudinalium, margine baseos dentato, imbricato, papilloso.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 628. fig. 14. *Trochus pyramidalis albidus, striatus, muricatus. Ex Iamaica et Barbados.*

KLEIN meth. ostr. §. 66. sp. 2. no. 1. pag. 24. *Trochus asper muricatus albidus Jamaicensis.*

SLOANE Nat. Hist. of Jam. tom. 2. p. 241. no. 9. Ich fand eine, schreibt Sloane, am Ufer von Jamaika, darinnen ein Eremitenkrebs saß.

GUALT. tab. 60. fig. Q. *Trochus ore angusto et horizontaliter compresso, tuberculis oblongis exasperatus et coronatus, margine altero productiore, albidus. Tab. 62. fig. E. Cochlea trochiformis striata, sulcis gradatim aequaliter divisa, margine muricibus obliquis coronata et politura argentea.*

ANORR'S Bergn. tom. 3. tab. 29. fig. 1. 2. Die gerunzelte Kräuselschnecke.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 350. Das chinesisches Dach.

—— Testacea — — p. 344. *Turbo tectum persicum, testa ovata conica; anfractus sex imbricati, contigui, obsiti serie duplici plicarum longi-*

longitudinalium, quae in spinas canaliculatas desinunt; basis planiuscula, transversim sulcata, costis intermediis nodulosis; apertura rotundata, extus angulata, margine repando; Labium reflexum, undatum, laeve; columella imperforata; color albidus, fauce argentea, transversim sulcata. Patria ignota. Icon exstat. tab. XII. fig. 19. 20.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 13. fig. D. tom. 2. p. 396. Le Concombre. Ses huit orbes paroissent se recouvrir l'un l'autre en descendant du sommet à la base.

Der pyramidalische, doppelt rinnenförmige, schwere, vollwichtige Kräusel bestehet von oben bis unten aus tiefen, senkrechten, schief laufenden, in der Mitte eines jeden Gewindes durch eine ziemliche Vertiefung in etwas unterbrochenen Furchen und Rinnen, und aus knotigen Falten und Ribben, welche am unteren Rande ihrer etwas überhängenden Stockwerke stark heraustreten, und mit ihren hohlen Spitzen und Zacken, den untersten weit hervorstehenden Holzziegeln eines Hausdaches gleichen. Die Grundfläche des ziemlich großen Stückes, welches ich hier abbilden lassen, ist zween Zoll drey Linien breit. Die Höhe ist zween Zoll vier Linien. Selten bekommt man so ansehnliche Stücke recht frisch und mit ihrem unverdorbenen Farbentleide. Die Gedanken, welche im Snorrishen Conchylienwerke bey dieser Schnecke loc. supra alleg. stehen, haben ihren guten Grund, daher ich sie Auszugsweise einschalten will. „Diese Art „von flachen gerunzelten Kräuseln ist ziemlich selten, und man trifft sie fast „niemahlen in einer natürlichen Pracht der Farben. Vermuthlich leben „diese nur alleine in den Tiefen des Meeres, und werden nur, wenn sie „umgekommen und ohne Leben sind, durch die Wellen an einigen Stran- „den ausgeworfen, da sie denn, als verkalkt, verwittert, wie versteinert und „weiß erscheinen. Man findet sie an den Stranden der Antillen. Sie sind „die Länge herab gerunzelt, und mit schlangenförmigen Ribben besetzt.“

Not. Herr Hofrath von Born, der in seinem Werke de Testaceis Mus. Vindob. eine gute Abbildung und genaue Beschreibung dieser Schnecke geliefert, scheint sich nur darinnen zu irren, wenn er behauptet, diß sey die Gattung, welche im Linnischen System Edit. XII. no. 615. tectum persicum heißt, und dabey DARGENV. tab. 8. fig. P allegiret wird. Allein des Linne Tectum persicum soll ja eine Turbo seyn, und die Schnecke, davon wir reden, ist ohnzweifelhaftig ein Trochus, wird auch einstimmig von allen andern Conchyliologen dafür erkannt. Das chinesische Dach soll nach den Eigenschaften, welche Linne sehr deutlich im

im Mus. Reg. Vlr. no. 342. pag. 653 angegeben, mit *cingulis pelucidis fuscisque* umwunden seyn — und doch ermangelt die gegenwärtige Schnecke gänzlich solcher Gürtel und aller Farben. Es soll jenes *Tectum spinas adscendentes obtusas summo margine nodosas* haben, und diese hat dagegen *costas descendentes inferiore margine nodosas et imbricatas*. — Es soll, wie alle Turbines, *aperturam orbiculatam* zeigen, und *margine acuto* versehen seyn. Und die jetzige hat mit allen Trochis *aperturam depressam, coarctatam, subtetragono angulatam*. *Faux* bey dem *tecto persico* Lin. soll *minime argentea*, aber dagegen *fulcis exarata* seyn. In diesen beyden Eigenschaften gleichet es völlig dem nahe damit verwandten, auch gleich darueben im Linne stehenden *Turbo Pagodus*. Bey diesen aber ist, wie Herr von Born selbst schreibt, *faux argentea*, und innerlich fehlen die Furchen gänzlich, obgleich die untere Lippe ein wenig eingekerbt ist. Endlich so ist von dieser Schnecke *Patria* nicht ignota, sondern *notissima*, denn sie wird bey den westindischen Zuckerinseln gefunden.

Fig. 1532 — 1533.

Der vorige rinnenförmige Kräusel verräth es an seiner weissen fast kalkartigen Farbe gar zu sehr, daß er erbleichet, und von seiner natürlichen Farbe verlassen worden. Der jetzige hat gewiß auch schon die Hälfte seiner Reize verlohren, ob er gleich in seinen halbverblichenen blaßröthlichen Farbentleide noch immer einige gute Ueberbleibsel der vormals gehabten Schönheit sehen läset. Ich halte ihn in meiner Einfalt für ein jugendliches unausgewachsenes Stück der vorigen Gattung, wenigstens kömmt er ihr sehr nahe. Er hat einen gleichförmigen Bau, mit überhängenden, den Hohlziegeln gleichenden, Zacken, besetzte Stockwerke, rinnenförmige Falten, eine übereinstimmig gebildete Grundfläche, Mündung und Spindellippe. Er wird auch, wie der vorige, auf den westindischen Borinseln gefunden.

Tab. 162. Fig. 1534—1535.

Ex museo nostro.

Der einfach gefaltete, etwas granulirte gelbliche Kräusel.

Trochus plicato-nodosus, ex albido flavescens Ind. Occid.

Die senkrechten Rinnen oder Furchen dieses Kräusels schneiden gar nicht tief ein, und die darneben erhobenen Streifen oder Falten sind auch nur wenig erhöht. Da einige Querstreifen über die Mitte seiner sechs Stockwerke hinüber laufen, und die Falten und Rinnen durchkreuzen, so werden sie dadurch etwas granulirt und körnig gemacht. Es haben diese Kräusel eine gelblich weiße Farbe. Sie scheinen keinen Perlemuttergrund zu haben. In den Ufern der westindischen Eylande werden sie in Menge gefunden. Einige derselben haben eine breitere, andere eine etwas schmälere und kürzere Grundfläche.

Tab. 162. Fig. 1536—1537.

Ex museo nostro.

Der geschnitzte, wie mit Bildhauerarbeit gezierte Kräusel.

Trochus caelatus, testa caelaturis exasperata, sulcata, costata, imbricata, ex viridi fusco et rubro pulcherrime variegata.

Gall. La Raboteuse. Sabot verd chagriné a excrescences blanches.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 646. fig. 38. *Trochus maior variegatus* ex viridi rufoque, basi laevi, striis multum exstantibus distinctus. Barbados.

In der Beschreibung wird auch Antigoua und Jamaica als Vaterland genannt.

it. tab. 647. fig. 40. *Trochus magnus*, basi profunde sulcata, asper five muricatus. Jamaica. In der Beschreibung wird sie cochlea celata genannt, und dabey gemeldet, sie werde bey dem Mississippifluß (vermuthlich bey seinem Einfluß ins Meer) gefunden.

KLEIN meth. ostr. §. 107. 108. p. 39. 40. *Cochlea caelata*, quia caelaturis et mucrone muricato aspera est. Innumeri pulvilli, striges, squamulae, et filamenta crispata, adeo pulchro ordine disposita apparent, ut opus phrygium in rudi corio pictum videatur. Species valde variant. Quae apud autores comparent extypa singularia, sunt dissimilia, non sine superflua subtilitate ad species revocanda.

BONANNI Recreat. no. 11. et 12. p. 114. *Cochlea caelata* eo quod operculum habeat inter caetera singulare. it. no. 167. p. 133. it. no. 394. p. 168.

34 Ungenabelte Kräusel. Tab. 162. Fig. 1536—1537.

Mus. KIRCHER. no. 11. 12. pag. 450. it. no. 176. no. 459.
it. no. 380. p. 474.

Geve Belustig. tab. 15. fig. 133. 134. a. b. auch 144. a. b.

SEBAE thes. tab. 60. fig. 1. 2. Trochus pyramidalis, albidus, striatus, muricatus. Pallide albus is est, rugosus admodum et granulatus, totoque super corpore striis subfuscis circumdatus: gyrorum margines ad apicem usque acuti in ambitu processus obsident. Circa apicem vero pallida viriditas per colorem album translucet. Cochlea haec venusta est. — Infimus gyrus minutis granulis tanquam margaritis confitus est. Rami multiplices acuminati muricibus quasi similes sunt.

Snorrs Bergnügen der Augen, tom. 5. tab. 12. fig. 3. Geknobbelde Tulband.
REGENFUS tom. 2. tab. 1. fig. 9.

DAVILA No. 156. pag. 128. Sabot d'Amerique blanc, nué de couleur de rose pale et de verd, à cinq orbes renflés, bordes chacun dans le bas de trois cordons tuilés de distance en distance, et chargés de stries et de plis tuberculeux, à base striée et tuilée circulairement, et à bouche dentelée.

GINANNI tab. XI. fig. 8. Chioccola celata o perlata.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. p. 286. Sabot raboteux. Turbo seu trochus asper, crassis striis lamellosis, mucronibus obtusis, plicatis, seu imbricibus instructus; clavicula exserta, forma ventrosa, colore carneo et viridi distinctus.

FAVANNE DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. VIII. fig. M. tom. 2. p. 89. La raboteuse.

Diese Schnecke wird von einigen Perlata, wegen ihres Perlenmuttergrundes genannt. Sie heißt auch caelata, nicht um deswillen, wie Bonanni glaubet, quod operculum habeat singulare, sondern weil sie mit caelaturis wohl versehen, und gleichsam mit geschnitzter und erhobener Bildhauerarbeit reichlich gezieret ist. Sie unterscheidet sich merklich von den vorigen Gattungen, durch ihre mehr gewölbten Windungen, und durch ihre liebliche Farbenmischung, darunter insonderheit das frischeste Meergrün die Oberhand behauptet. Ihre schuppichten in schiefer Richtung von der Spitze herablaufenden Wulste und Falten, werden in der Mitte eines jeden Gewindes durch Quersurchen und Querstreifen unterbrochen. Nirgends siehet man auf ihren erhobenen Streifen mehr hohlziegelförmige Zacken, Dornen und Schuppen (spinas canaliculatas) als bey dem unteren Rande des ersten und größten Gewindes. Die erhabenen concentrischen Ringe und Streifen, welche die Grundfläche umgeben, sind ebenfalls schupp-

schuppicht. Die Mundöffnung ist etwas rundlich, und die Grundfläche nicht ganz so platt gedrückt, als sie es bey andern Kräuseln zu seyn pfleget. Martini rechnet daher diesen Kräusel unter die Trochiformes. Man lese nur seinen Catal. einer Naturaliensammlung, pag. 124. no. 286. — Das innerste des Mundes zeigt den schönsten Perlenmutterglanz. Die äussere Lippe sitzt voller Kerben.

Man findet diese Kräusel häufig an den Gestaden der westindischen Zuckerinseln. Doch sind sie, wegen des rothen Corallenansatzes und kalkartigen steinichten Ueberzuges, der sie allemal umgibt, sehr mühsam zu reinigen. Wer sich aber diese Mühe nicht verdrießen lästet, der erhält endlich, wenn der schmutzige Ueberzug abgelöst und hinweggebeißet worden, eine der prächtigsten Schnecken.

Vor wenig Wochen erhielt ich diese Schnecke mit ihrem Deckel von St. Croix. Der Deckel ist steinschalicht, in der Form oval, sehr dick und convex, und mit lauter erhobenen Puncten oder Körnern wie besäet. Sloane hat ihn in seiner Reisebeschreibung von Jamaica tom. 2. tab. 241. fig. 2. von beyden Seiten abbilden lassen.

Tab. 162. Fig. 1538-1539.

Ex museo nostro.

Der dunkelrothe Kräusel.

Trochus purpurascens, plicato nodosus et rugosus.

Der einfärbige, dunkelrothe, purpurfarbene Kräusel gehöret unter die vorzüglich raren, welche den Sammlern nur selten aufzustossen pflegen. Er hat nur wenige Stockwerke, welche überall mit faltenförmigen Knoten dichte besetzt erscheinen. Wo diese Knoten etwas abgerieben worden, schimmert die weisse Grundlage hindurch. Die Windungen werden auch von ganz feinen zarten Perlenschnüren, welche dem bloßen Auge kaum sichtbar sind, umwunden. Der Grund scheint kein Perlenmutter zu seyn. Die Mundöffnung ist mehr rund als viereckigt. Die platte Basis hat granulirte concentrische Cirkulstreifen.

36 Ungenabelte Kräusel. Tab. 163. Fig. 1540. und Tab. 164. Fig. 1551.

Tab. 163. Fig. 154c. und Tab. 164. Fig. 1551.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Der Cookskräusel von Cooks Meerenge bey Neu-Seeland.

Trochus Cookianus ex Freto Cookiano Zeelandiae Novae.

Spenglers Abhandl. von einigen Conchyl. der Südsee. Naturf. 9. Stück, pag. 155 — 160. auch steht daselbst die beste Abbildung derselben tab. 3. fig. 5. 6.

Walchs Beschreibung einiger neuentdeckten Conchylien. Naturf. 9tes Stück, pag. 203. seq.

Baron von Zorns Verzeichniß der südländischen Conchylien, in dem ersten Bande der neuen Versuche von der Danziger Naturf. Gesellsch. p. 268. no. 63.

Ich trage kein Bedenken diese vortreffliche südländische Schnecke, welche auch der seel. Walch schon als trochitenartig und kräuselförmig beschrieben, mit dem Herrn Baron von Zorn gänzlich den Kräuseln zuzueignen. Ihre Grundfläche ist auch so platt, ihre Mundöffnung so gedrückt und verschoben, und der ganze Bau ihres großen Gehäuses so kräuselförmig, daß man ihr eine Stelle unter dem Kräuselgeschlechte gerne lassen und gönnen kann. Sie hat freylich bey der untern Windung keine scharfe Kante, vielmehr ist sie am untersten Rande des ersten Stockwerkes convex und gerundet: sie hat auch keine flachgedrückten, sondern rundgewölbte Windungen. Allein dadurch wird sie noch lange nicht zur Mondschnecke. Haben nicht viele Kräusel sowohl am untersten Rande als auch oberwärts auf ihren Stockwerken eine gewölbte Bildung? und doch läßt man sie unter den Kräuseln ruhig stehen.

Dinstreitig wird niemand etwas dagegen zu erinnern haben, daß ich diesen höchstseltenen Kräusel, weil er doch durch die Cookischen Seereisen erst entdeckt, und dazu in der Meerenge bey Neu-Seeland, die den Namen Cooksmeerenge erhalten, aus der tiefen See aufgefishet worden, zum Andencken des unvergeßlichen Capitains den cookischen Kräusel genannt. Herr Baron von Zorn nennet ihn loc. supra alleg. den großen, runzelichten, stachelichten Kräusel, mit tiefen den Dachziegeln gleichenden Rinne. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat diß große Meisterstück der Natur im Naturforscher so umständlich beschrieben, daß ich eine Ungerechtigkeith gegen meine Leser begehen würde, wenn ich ihnen bloß meine eigenen Bemerkungen vorlegen, dagegen aber diese weit lesenswürdigeren Nachrichten vorenthalten, und nicht wenigstens einen getreuen Auszug derselben mittheilen wollte. Hier ist er:

„Alles

„Alles an dieser Schneckenschale ist neu, reizend, erfindungsreich
 „und übereinstimmend. — — An ihrem breitesten Ende hält sie vier Zoll,
 „und ist eben so hoch. Sie hat zwar keinen Nabel, doch senket sich die
 „Basis der Schnecke sehr tief nach der Gegend herunter, woselbst sonst der
 „Nabel zu sitzen pflöget. An den inneren Wänden schimmert ein bläulichz
 „tes Perlenmutter. Die gelbbraune und weisse Spindellippe ist nicht per
 „lenmutterartig, scheint aber eine Vermischung von Perlenmutter und
 „steinschalichter Materie zu seyn. Sie tritt weit in die Mündung hinein,
 „und breitet sich auch auf die Hälfte über die Grundfläche der Schnecke
 „aus. — Die erstere Windung ist nur auf der oberen Seite rund und
 „bäuchig gewölbet, die untere Seite hergegen ist flach und unterwärts ge
 „bogen. Da wo die erste Windung aufhöret rund zu seyn, und flach zu
 „werden anfänget, laufen von der Mündung an, in der Rundung zwei
 „Ninnen oder Hohlkehlen herum, die mit hervorstehenden ausgehöhlten,
 „schuppichten, überhängenden Knoten an beyden Seiten besetzt sind. — —
 „Das äussere Kleid dieser Schnecke hat viel wunderbares. In einer schie
 „fen, nach dem Mündungsrande hingekehrten Richtung, laufen in wel
 „lenförmigen Linien tief und scharf eingeschnittene, dichte übereinanderz
 „liegende papierdicke Schuppen, über alle Knoten und Vertiefungen des
 „ganzen Feldes der Schnecke, bis an die äusserste Spitze fort. Die Reihen
 „der Knoten, damit diese Schnecke dichte besetzt erscheint, halten nach
 „schiefgewundenen Linien eine sehr regelmäßige Ordnung, und sind sämt
 „lich nach unterwärts gerichtet und hohl. Die Abbildung mag hier das
 „weitere der Beschreibung ersetzen, da es nicht wohl möglich ist, sich deut
 „licher hierüber zu erklären und auszudrücken. Die Farbe dieses Kräusels
 „ist seegrün. Nur erscheint sie an einigen Stellen heller, an anderen
 „ganz dunkel.“

Die schief laufenden wellenförmigen Falten der Oberfläche sind an den
 inneren perlenmutternen Wänden sichtbar. Wenn die seegrüne Farben
 rinde abgebeizet worden, so spielet der Perlenmuttergrund mit den schön
 sten Farben. Der dicke Deckel, oder das Operculum dieser ausnehmendz
 raren Schnecke hat viel eigenthümliches in der Form und Farbenmischung
 vor den Deckeln anderer Kräusel an sich. Man wird diß aus seiner Abbil
 dung auf dieser 163. Platte lit. a. und b. erschen können.

Mein Exemplar dieses Kräusels habe ich durch die dritte Hand vom
 Herrn D. Solander zu erhalten das Glück gehabt. Es hat sechs Stock
 werke, drey Zoll in der Breite, und eben so viele in der Höhe. Doch habe
 ich

38 Ungenabelte Kräusel. Tab. 163. Fig. 1541-1542.

Ich die gegenwärtige Abbildung nach dem weit größeren und vollkommeneren Exemplare der Spenglerischen Conchyliensammlung verfertigen lassen.

Tab. 163. Fig. 1541-1542.

Ex museo nostro.

Die Pagode.

Trochus Pagodus longaevus feu *Papuanus*, terreo cinereus, undulatus, striatus, duplici serie muricatus, imbricatus, ore dilute fusco fere rotundo, basi convexa, obliqua, papillofa.

Gall. La Pagode. Toit Chinois. *Belg.* de Papoesche langlevende Tol. Moorsche Tempel.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 644. fig. 36. *Trochus fuscus nodosus muricatus*.
KLEIN meth. ostr. §. 66. no. 3. pag. 24. *Trochus asper longaevus* (quod diu extra aquam vivit animal) sive *Papuanus*, faxeus, fenestratus, griseus, cum paucis virore, intus perla mortua.

it. §. 68. Sp. 2. pag. 25. *Hamus*, cochlis trochiformis, obtusa, muricata. Icon exstat tab. 2. fig. 37.

RUMPH tab. 21. fig. D. *Trochus tertius* sive *Papuanus*, longaevus.

PETIV. Amboin. tab. 10. fig. 8. Great Nestors Top.

GUALTIERI tab. 62. fig. B. C. *Cochlea trochiformis* striis inaequalibus verrucosis aspera, et muricibus acutis in spirarum commissuris circumdata, basi papillofa, terreo colore obscura, intus candida.

HEBENSTREIT Mus. Richt. p. 325. Der ausser dem Wasser lebende stachelichte Kräusel.

LESSERS testaceoth. §. 54. lit. l. pag. 265. Die papuanische Kräuselschnecke — ist rar.

GERSAINT Cat. raif. no. 358. p. 124. Pagode.

DARGENV. tab. 8. lit. A. *Trochus aculeis et tuberibus circumdatus*. Un beau Limaçon fait en Sabot, à plusieurs etages chargés de tubercules, sur un fond rayé et raboteux de couleur cendrée. On lui donne trois noms, le toit Chinois, la Pagode, et le Cul de lampe.

Geve Belust. tab. 8. fig. 62. 63. tab. 9. fig. 64. 65.

MORRIS Vergnügen tom. I. tab. 25. fig. 3. 4. Der chinesische Göztempel.

SEBAE thes. tab. 60. fig. 3. Im Indice wird diese Schnecke Sabot à longue vie genannt, aber im Texte und in der Beschreibung wird sie durch eine gräßliche Unachtsamkeit mit der gleich daneben stehenden Grimace, (*murex anus* Lin.) verwechselt, und die Listerische Nachricht von derselben auf diesen *Trochus*

Trochus hingedeutet. Die dabey vorkommenden Worte: perquam lepidum praebet spectaculum, möchte man eher auf den Schriftsteller, der solche Unordnung anrichtet, als auf die Schnecke hindeuten.

DAVILA pag. 125. no. 149. Sabot des Indes, à tete élevée, et à plusieurs etages chargés de tubercules, finissant en pointe, qui les ont fait nommer la Pagode ou le Toit Chinois.

LINNAEI Syft. Nat. Edit. 10. no. 537. p. 762.

— — — Edit. 12. no. 616. p. 1234. Turbo Pagodus, testa imperforata conica, spinis obtusis concatenatis, subtus papilloso striata.

— — — Mus. Lud. Vlr. no. 343. p. 654. Testa conica acuminata, obtuse striata, transversim rugosa, testacea, subtus decussatim papilloso. Spinae serie duplici, plano concatenatae, obtusae, sursum flexae. Apertura rotundata inaequalis, fauce albida. Habitat in Oceano Asiatico.

Spenglers drey Tafeln von raren Schnecken tab. 2. fig. K.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. p. 70. Pagode ou Toit Chinois. Cochlea trochiformis tuberculis acutis et complanatis, striis inaequalibus et granulatis, munita, Pagodus seu tectum persicum appellata. Coquille — du genre des Sabots — d'une substance terreuse dont elle aussi à la couleur — — à neuf spires.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 350. Die Pagodenschnecke.

— — — Testacea — — p. 345. Turbo pagodus, testa ovato-conica crassa. Anfractus septem connati, transversim obsolete fulcati, cincti carina compressa, spinis concatenatis ventrem serie duplici ambientibus; basis convexa, decussatim papilloso; apertura rotundata; labrum acutum crenatum; labium reflexum; adnatum, laeve; columella imperforata; faux fulcata; color albidus, sulcis rufescentibus.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XII. fig. A. p. 339. Le Toit Chinois — en effet il donne une idée de ces ornemens en saillie qui couronnent les divers etages des Edifices Chinois.

Diese Schnecke gleicht in ihrer Bauart einem chinesischen Dache, wie auch einem Göztempel, oder einer Pagode. Daher könnsts denn auch, daß ihr diese Namen beygelegt worden. Von allen Conchyliologen wird sie dem Kräuselgeschlechte beygesetzt, nur alleine vom Linne und von Born wird sie ein Turbo genannt. Sie hat viel eigenthümliches, auszeichnendes und charakteristisches in ihrer Bildung, welches sich aber, durch wörtliche Beschreibungen nicht wohl ausdrücken läffet. Sie ist auf
ihren

ihren acht bis neun Windungen rauh, wellenförmig, runzelicht und gefalteten, auch am Rande der Stockwerke, zackig, knobbelich, eckig. Die unterste Windung hat eine doppelte, durch eine merkliche Vertiefung von einander abgeforderte Reihe von stumpfen Dornen, Zacken, Knoten, Buskeln. Die höheren wellenförmig gefalteten, durch knotige Querstreife ganz rauhen Gewinde, haben an ihrem weit heraustretenden Rande eine einfache Reihe von Zacken, welche mehr gegen die Spitze hinauf als herab gekehret sind. Die Grundfläche sitzt voller körnichter Circulstreifen, oder bey andern, voll warzenförmiger Erhöhungen. Prof. Müller vergleicht solche mit der Haut eines Crocodills. Er leget auch dieser Schnecke einen Nabel bey, daher ich fast vermuthen möchte, daß er kein wahres Original müsse vor sich gehabt haben. Die Grundfarbe nähert sich sehr der Erdfarbe, doch in den Vertiefungen der rauhen wellenförmigen Falten ist sie dunkler und etwas schwärzlich, aber auf der Grundfläche und in dem inneren der fast runden inwendig geriffelten Mundöffnung ist die Farbe gelblich weiß und helle.

Meine Exemplare, die ich von dieser nicht eben gemeinen, sondern ziemlich seltenen Schnecke besitze, sind zween Zoll breit, und etwas über zween Zoll hoch. Die Pagodenschnecken werden an den Felsen bey den moluckischen Inseln gefunden. Der mehresten ihre Schaale ist dicke und steinhart, ohne allen Perlenglanz und Perlenmuttergrund. Der Deckel ist halb durchsichtig, braun, hornartig und wie ein dünnes Blech, voller Spirallinien.

Die Bewohner dieses schalichten Gehäuses haben, nach Rumphs Bericht, das härteste, zur Kost und Speise völlig untaugliche Fleisch, und ein unglaublich zähes Leben. Man kann sie ein ganzes Jahr lebendig ohne alles essen und trinken bewahren, und würde es folglich ein leichtes seyn, sie lebendig nach Europa zu liefern, um es näher zu untersuchen, ob eine Gleichförmigkeit zwischen ihnen, und den nur so kurz außer den Wasser lebenden Bewohnern anderer Kräuselschnecken da sey. Rumph glaubet, sie lebten, wenn ihnen andere Speise mangelte, von ihrem Schleime, und vergleicht sie um deswillen den Bären, welche im Winter vom Saugen an ihren Tazen leben sollen. Er berichtet auch noch folgendes: sie hielten sich am liebsten über dem Wasser auf, wo nur das Seewasser gegen sie ansprüßen könne. Die Einwohner der moluckischen Inseln legen diese Schnecken in ihre Strohkasten zu ihren Kleidern, um gleichsam daselbst einen Wächter abzugeben. Im Fall diß Thier nun vor der gewöhnlichen Zeit

Ungenabelte Kräusel. Tab. 163. Fig. 1543-1544. 41

Zeit stirbet, so glauben sie, daß etwas aus ihrem Kasten gestohlen worden. Warum man sie nunmehr die langlebenden Kräusel nenne, wird ein jeder aus dem obigen leicht errathen können.

Tab. 163. Fig. 1543 - 1544.

Ex museo nostro.

Die kleinere Pagode.

Trochus longaevus minor.

Gall. La petite Pagode.

Geve Belust. tab. 9. fig. 66.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 536. p. 762.

———— — Edit. 12. no. 615. p. 1234.

———— — Mus. Reg. Vlr. no. 342. p. 653. Turbo tectum persicum.

Testa ovata, conica, acuta, cingulis pellucidis fuscisque, subtus papillis eminentibus adspersa. Anfractus 6, transversim rugosi maxime inaequales spinis. Spinae serie duplici, obtusae, adscendentes summo margine nodosae. Apertura margine acuto recto repando. Faux alba, minime argentea, sulcis exarata. Labium interius tuberculo unico obsoleto.

FAV. DE MONCERVELLE Edit. 3. Dargenv. tom. 2. p. 341. Tab. XIII. fig. F.

La petite Pagode. La robe grisatre est rubannée de brunatre. Gualtieri donne tab. 60. lit. M. la figure d'une petite Pagode, qui a beaucoup de ressemblance avec celle dont nous parlons.

Die kleine Pagode hat auf der ersten Windung drey, auf der andern zwey, und auf der dritten nur eine Reihe kleiner scharfer Knoten, die fast dornichten Stacheln gleichen. Ihre Form ist pyramidalisch und wird auf grauem Grunde von dunkelbraunen Bändern umwunden. Die Grundfläche und das innerste der Mündung ist hellweiß, ohne allen Perlenmuttergrund und Glanz. Es ist wohl ohnstreitig des Linne Tectum persicum. Man vergleiche hiebey was oben tab. 162. fig. 1531. in der Note erinnert worden. Die Grundfläche ist mehr convex als flach, und hat einige granulirte Circulstreifen. Die Mündöffnung ist wie bey dem Trochus pagodus, etwas gerundet. Die inneren Wände sind geriffelt. Ich habe diese Schnecke ehemals ganz frisch aus Ostindien mit ihren hornartigen Deckel bekommen, aber damals an die Rumphischen Nachrichten vom Trochus longaevus nicht gedacht, und es daher ver-
Conchylien-Cabinet V. Band. F. säumet

42 Ungenabelte Kräusel. Tab. 163. Fig. 1545-1546.

säumet nähere Versuche mit ihr anzustellen, ob sie vielleicht noch einiges Leben habe.

Tab. 163. Fig. 1545-1546.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Der fleinknötige Kräusel.

Trochus duplici ferie granulorum in anfractu inferiore, et simplici ferie granulorum in anfractibus superioribus nodosus.

Die kleinere Art dieser fleinknötigen Kräusel habe ich mit ihrem dünnen durchsichtigen hornartigen Deckel zum öftern aus Westindien bekommen. Die größere Art, so ich hier abbilden lassen, gehöret ins Spenglerische Cabinet, und kömmt durch die cookischen Seereisen aus den Südländern. Der Augenschein lehret es, daß die unterste Windung mit einer doppelten Reihe kleiner etwas weißlicher Knoten, die einen rauhen bräunlichen Hintergrund haben, gezieret sey, daß hingegen sich auf den oberen Stockwerken nur eine Schur solcher kleinen Knotenreihen befinde. Wenn man die fast runde Mundöffnung gegen das Licht hält, so zeigt es sich, daß die Schaale durchsichtig sey, und einige weisse Bänder habe. Die Basis ist etwas convex und gewölbet.

Tab. 163. Fig. 1547-1548.

Ex museo nostro.

Der bunte geknobbelte zackenvolle Kräusel von St. Maurice.

Trochus muricatus papillis tuberosis, ex viridi rubro et albo variegatus, intus perlatus, basi albida, scabra, complanata, striis concentricis insignita, ab Insula Sancto Mauritio dicata.

Gall. Cul de Lampe a base festonnée.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 625. fig. 11. Trochus pyramidalis variegatus, crebris nodis exasperatus, auricula tortili insignitus ad columellam.

KLEIN meth. ostr. §. 66. no. 7. b. p. 25. Trochus asper undatus sive sinuosus, auricula ad columellam tortili.

BONANNI Recreat. no. 90. p. 124.

——— Mus. Kirch. no. 90. p. 455. Strombus tuberosus spissis valvulis intumescens, ex argentea substantia videtur fabricatus, quam saxea cutis circumdat.

RUMPH

RUMPH tab. 21. fig. 7.

GUALTIERI tab. 61. fig. D. F. Trochus ore angusto et horizontaliter compresso laevis, et in spirarum commissuris costula raris papillis seriatim referta, circumdatus, et exinde margine dentato obscure albidus.

HEBENSTREIT Mus. Richt. p. 325. Der geknobbelte Kräusel mit obrensförmiger Oefnung.

DAVILA Cat. no. 156. p. 128. Cul de Lampe de l'Isle de France blanc nué de verdatre, de forme conique tres élevée, à cotes tuberculeuses sailantes le long de la spirale, et à base dentelée.

SEBAE thes. tab. 60. fig. I.

FAV. D' HERBIGNY Vol. 1. p. 386. Cul de Lampe à base festonnée. Trochus in cono acuto exsertus decem vel undecim spiris, tuberculis obtusis coronatis, granulatis, insignitus; basi plana, rotunda, in ambitu tuberosa, et sicut dentata, colore viridi et roseo depictus, intus ex margaritifero argenteo nitens.
it. Vol. 3. p. 283. Sabot a clavicule élevée et a tubercules.

FAVANNE DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 13. fig. S. tom. 2. p. 390. Le Clocher Gothique.

Der bunte zackenvolle Kräusel hat zehen bis zwölf Stockwerke, welche bey dem unteren Rande eines jeden Gewindes stark hervortretende stumpfe Zacken haben, und deswegen vornemlich unten bey dem ersten Gewinde den zackigten Kammrädern der Mühlen und Uhren sehr gleich sehen. Es haben übrigens diese Kräusel die Form einer spitzigzulaufenden Pyramide. Ihre Oberfläche wird durch eine weiße, röthliche und grüne Farbenmischung angenehm marmoriret. Ihre ganz platte und ebene Grundfläche ist schneeweiß, voller concentrischen Streifen, welche ins innerste der Wölbungen hineinlaufen, und sich da verlieren. Die Grundlage dieses Kräusels bestehet aus dem schönsten und feinsten Perlemutter. Die Spindelsäule hat unterwärts bey ihrem Ausgange, wie sich Lister und Klein darüber ausdrücken, auriculam tortilem. Sie tritt, wie ein dicker Zahn, ziemlich weit hervor, und hat darneben einen ziemlich tiefen Ausschnitt, und eine merklich erhobene Falte, welche, wie es an dem auf der 42sten Bignette lit. C. vorgestellten aufgeschliffenen Stücke wahrgenommen werden kann, nebst einer andern am Boden des zweyten Stockwerkes sitzenden Falte, bis zum dritten und vierten Stockwerke sich mit hinaufwindet. Diese Kräusel werden in Menge auf der Insel Bourbon und Maurice gefunden. Mir fielen einst, da ich eine große Parthie dort gesammelter

44 Ungenabelte Kräusel. Tab. 163. Fig. 1549-1550.

Sammler Schneckenerkaufte, wohl hundert Stück derselben mit einemmale in die Hände. Meine größten sind dritthalbe Zoll hoch und zweien Zoll breit.

Obf. Die innere Bauart dieser Kräusel wird man Vign. 42. lit. C. an einem aufgeschliffenen Stücke sehen können.

Tab. 163. Fig. 1549-1550.

Ex museo nostro.

Der wie mit Fenstern versehene ungenabelte Kräusel.

Trochus pyramidalis, asper, imperforatus, fenestratus, basi plana, concentrice striata, alba.

RUMPH. tab. 21. fig. 7. Bagyne drolle, Toll, Pyramide — is hoog getopt, en heft in zynen omloop Kartelen of golven, is bruin en wit gekoleurt.

GUALT. tab. 60. fig. N. Trochus ore angusto et horizontaliter compresso, basi tuberosa et striata, papillis eminentibus per seriem circumdatus, albidus.

KLEIN meth. ostr. §. 66. no. 5. p. 25. Trochus asper, fuscus et albus, fenestratus, i. e. cellulas profundas habet fenestrarum more dispositas.

Geve Belustig. tab. 7. fig. 55. 56. Babylonisches Thürmchen mit Fenstern und Lüken.

Krausenstein im Regenf. tom. I. tab. 2. fig. 13. Trochus albidus, papillis smaragdinis cinctus, non umbilicatus. Er steht noch einmal mit dunkelgrüneren Farben tom. 2. tab. 8. fig. 12.

DAVILA p. 127. no. 154. Cul de lampe verd nué de blanc, à base dentelée, et à tours de spire chargé de tubercules.

FAVART D'HERBIGNY Vol. I. p. 387. Une variété du Cul de lampe à base festonnée, qui n'en diffère, que par son petit volume, et par ses couleurs plus foncées. Vol. 3. p. 283. Le Sabot avec tubercules à plusieurs variétés dans son espèce, mais ils sont tout la même forme avec une base blanche aplatie, un fond de nacre, et avec des stries fines circulaires.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 12. fig. F. tom. 2. p. 389. Le Sabot ciselé. On voit sur le bas de chaque orbe de tubercules d'une faille mediocre, qui produisent des espèces de plis longitudinaux. La columelle se termine en clavette courbe.

Alle eiförmige Gewinde dieses spitzig zugehenden pyramidalischen Kräusels haben im genauesten Verhältnisse und regelmäßigsten Abstände erhabene Knoten

Knoten und Buckeln, welche von einigen als eine Art länglicher Falten, von andern als Fenster und Lufen betrachtet werden. Ueber diese Falten und Knoten laufen in der Quere merckliche Einschnitte hinüber, dadurch sie denn wie eingeschnüret werden. Ueberdem winden sich noch kleine gekörnte, geperlte und wie gerunzelte Reife um diese Pyramide herum, und sind sogar auch in den Vertiefungen zwischen den Knoten sichtbar. Die äussere meergrüne, oft ganz dunkelgrüne perlenfarbene Rinde ist nur dünne. Der Perlenmuttergrund schimmert überall hervor. Die weiße plattgedrückte Grundfläche wird von einigen circulförmigen Streifen, die hernach ins innerste der Schnecke hineinlaufen, und die inneren Wände als geriffelt darstellen, umgeben. Der Grund ist, wie bey den allermeisten Kräuseln, perlenmutterartig. Bey der Spindel sehen wir eben den Ausschnitt, Zahn und Falten, als bey der vorigen Gattung.

Dieser Kräusel muß mit einem andern, nahe damit verwandten, ebenfalls gefensternten, aber genabelten, so tab. 163. fig. 1519. vorkommen wird, nicht verwechselt werden. Er kömmt aus Ostindien. Auch unter meinen südländischen Schnecken habe ich dergleichen mit erhalten, wie denn auch der Herr Baron von Zorn in seiner Beschreibung südländischer Conchylien (siehe die Danziger Versuche, tom. I. no. 72. p. 269.) einen solchen mit anführet.

Tab. 164. Fig. 1551. vid. Tab. 163. Fig. 1540.

Tab. 164. Fig. 1552.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der Sporn.

Trochus calcar, imperforatus, anfractibus stellatis seu radiatis, ore subrotundo, basi circulis concentricis circumscripta.

Belg. Spoortje. *Gall.* Le petit Soleil. *Eperon sans ombilic.*

AN LISTERI *Nerita striatus compressus, margine stellato.* Tab. 608. f. 46?

KLEIN §. 36. no. 1. pag. 12. tab. I. no. 27.

RUMPH tab. 20. fig. 1.

PETIVER Amboin. tab. 9. fig. 13. De Spoor. Spur-shell.

GUALT. tab. 65. fig. N. P. *Cochlea marina depressa, striata, margine spirarum horizontaliter stellato seu muricato, aculeis longis, aliquando brevioribus, acutis rectis et complanatis; ventre striis nodosis exasperato; albida aliquando argentea.*

- HEBENSTREIT Mus. Richter. p. 327. Cochlea laciniata et muricata calcaris instar.
- LESSER §. 44. lit. E. p. 158. Der kleine Sporn; ist ohngefähr so groß als ein Groschen.
- DARGENV. tab. 6. fig. R. Cochlea lunaris. Calcar, aculeis in duos ordines dispositis. Limaçon à doubles rangs d'eperons, d'une couleur nacrée, et à pointes très saillantes. Sa bouche est plus ronde que celle des eperons ordinaires.
- SEBAE thes. tab. 59. fig. 5. Calcar Rumphii — ad cochleas solares pertinet — circum gyros longis, crassis, non nihil acute terminatis dentibus ad minutum usque apicem confertim stipatur.
- Geve Belustig. tab. IV. fig. 31. it. tab. 8. fig. 60. 61.
- Knorrs Bergnügen der Augen, tom. IV. tab. 4. fig. 2.
- DAVILA No. 143. pag. 123. Eperon petit, fauve clair; de forme fort élevée et sans ombilic.
- LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 538. p. 762. — — testa imperforata —
 — — — Edit. 12. no. 617. p. 1234. — testa subimperforata —
 — — — Mus. Lud. Vlr. no. 344. p. 654. Turbo Calcar, testa imperforata, crassa, depressa, albida, subtus muricata. Anfractus rugosi supra spinis fornicatis, subtus scabri punctis eminentibus. Spinae serie simplici fornicatae, compressae, horizontales. Apertura subrotunda, intus argentea. Labium anticum diductum.
- FAV. D'HERBIGNY Vol. 2. p. 11. Eperon sans ombilic dit Petit Eperon. Cochlea depressa trochiformis, aculeis longis et acutissimis in primis spiris armata, striis asperis et nodosis exasperata, colore albido et virescente nebulata, intus colore margaritifero splens — Calcar minori specie absque umbilico.
- v. BORN Index Mus. Caes. p. 351.
 — — — Testacea — — p. 345. 346. Turbo Calcar — testa subimperforata conico-depressa; anfractus quinque contigui, compressi, carinati, cincti spinis patentibus, excavatis, conicis. Basis aspera, squamulis fornicatis per series arcte digestis; labrum acutum; columella labio reflexo, laevi, adnato et complanato tecta; color pallidus. Habitat ad Amboinam.
- Martini im ersten Jahrgange der neuesten Mannichfaltigkeiten, S. 423.
- FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XIII. fig. C? tom. 2. p. 405. Le petit Eperon blanchâtre. La base du côté de la bouche est un peu convexe et sans ombilic. Le petit Eperon vient assez rarement des parages voisins de la Chine. Die

Die kleinen Sporne sind sehr leichte von den Sonnenhörnern zu unterscheiden. Es fehlet ihnen ja die Nabelöffnung. Sie haben keine flache und gedrückte, sondern vielmals eine fast runde Mündung, welche wohl ohnstreitig den Linne veranlasset, sie dem Geschlechte der Kräusel zu entziehen, und sie den Turbinibus, oder den mondformigen beyzugesellen. Linne gibt ihnen in der zehnten Ausgabe seines Systems, und im Mus. Reg. Vlr. testam imperforatam, und allegiret dabey immer sehr richtig die oben auch von mir angeführte Dargenvillische Figur tab. 6. fig. R. (oder nach der ersten Dargenv. Ausg. deren sich Linne bedienet, tab. 9. fig. R.) Aber in der zwölften Ausgabe seines Systems wird dem Sporn testa subimperforata gegeben, und Dargenv. tab. 8. fig. H. (oder nach der alten tab. XI. fig. H) citiret, wo das westindische Sonnenhorn vorgestellt wird, welches freylich nicht bloß testam subimperforatam sed perforatam et saepius profunde umbilicatam zeigt. Dagegen wird aber bey Linne die Dargenvillische Figur des Spornes, der doch keinen Nabel hat, bey Trocho umbilicato solari allegiret, wo sie gar nicht hin gehöret.

Der Sporn, von dem wir hier reden, hat fünf stark absetzende, bald mehr bald weniger erhobene Windungen, deren drey größte am untersten Rande mit langen hohlen, cylindrischen Zacken bewafnet sind, und dadurch ein sternförmiges Ansehen gewinnen, oder die Figur der Sporne annehmen. Ihre Farbe, wenn sie frisch sind, pfleget grünlich zu seyn. Das Perlenmutter schimmert überall hindurch. Die Grundfarbe ist rauh, merklich erhaben, fein gekörnet, und mit feinen hohlen Zäckchen besetzt. Die Sporne werden an den Stranden bey Amboina, China und andern ostindischen Gegenden gefunden. Einige haben längere andere kürzere Strahlen und Zacken. Gute Stücke mit allen Stacheln sind für rar und selten zu achten.

Tab. 164. Fig. 1553.

Ex museo nostro.

Der südländische Sporn. Der Sternkräusel.

Trochus stellatus. Calcar Oceani Australis.

Angl. The Star Trochus.

Der südländische Sporn- und Sternkräusel ist auf der cookischen Seereise um die Welt bey Neu-Calcedonien gefunden worden, und ist ohnstreitig ein höchstseltenes Cabinetsstück. Humphrey zu London hat

hat sich dasselbe, wie ich aus einigen Berechnungen von ihm ersehen, mit zehn auch wohl mit fünfzehn englischen Schillingen (Die nach schwerem Gelde fast vier Rthl. betragen,) bezahlen lassen. Der hier abgebildete ausehnliche Sporn ist mit seinen Strahlen sieben Viertelszoll breit und fünf Viertelszoll hoch. Er ist folglich viel breiter als er hoch ist. Und doch hat er eine weit stärkere Erhöhung und Erhebung, als die mehresten andern Sporn, welche meistens eine viel plattere, flachere und gedrücktere Form haben. Er gleicht mit seinen mehr abwärts als aufwärts gerichteten vielen Stacheln und langen Strahlen, welche auf den höheren Windungen immer kleiner und kürzer werden, in vielen Stücken den Sonnenhörnern. Er hat sechs Stockwerke, und auf dem ersten sogleich zwölf lange Strahlen und Zacken, die aber sehr runzlicht und rauh sind, und von einem grünlichen Farbenflor, durch den doch immer der weisse Grund hindurch schimmert, bedeckt werden. Die etwas convexe Grundfläche wird von lauter rauhen concentrischen fein geförnten Circulreifen umgeben. Die Mundöffnung ist etwas gerundet. Die inneren Wände glänzen vom feinsten Perlenmutter.

Tab. 164. Fig. 1554-1555.

Ex museo nostro.

Der nikobarische Sporn mit grünen Lappen und Stacheln.

Trochus Calcar ab Ins. Nicobar, lobis, spinis seu radiis viridescentibus, apice valde obtuso et complanato, basi convexiore, circulis concentricis laeviter granulatis et prope aperturam imbricatis, notata; apertura subrotunda, intus margaritacea.

Dieser Sporn ist bey den nikobarischen Eylanden, oder königl. dänischen Friedrichs-Insula gefunden worden. Er ist ein rechtes Lieblingsstück meiner Sammlung. Ich erkaufte ihn von einem aus Frankreich zurückgekommenen Schiffskapitain, der ihn mit mehreren Conchylien von der auf Nikobar wohnenden Colonie mährischer Brüder empfangen hatte. Er hat, wegen der rauhen, breiten, zackigten, runzlichten Form seiner weit heraustretenden Lappen, sehr viel ähnliches mit den Delphinen. Nur da jener ihre Zacken schwärzlichroth gefärbet erscheinen, so sind diese dagegen aufs feinste hell und meergrün. Neun solcher Zacken umgeben das erste größte, von den andern etwas abgesetzte und mit länglichten rinnenartigen Falten besetzte Gewinde. Die oberen Umläufe sind platt, und werden von kleineren sich in etwas erhe-

erhebenden Zacken und Lappen zierlichst umgeben. Die Grundfläche ist sehr convex und mit concentrischen Circulstreifen besetzt. Die Mundöffnung ist rund. Die Spindellippe etwas gelblich — der Grund hat das feinste Perlenmutter.

Tab. 164. Fig. 1556-1557.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der Spenglerische Sporn.

Calcar Spenglerianum.

Diese unerwartet sonderbare Abänderung der vorigen Gattung, welche sich ebenfalls von Nikobar herschreibet, und sich nur alleine in der Spenglerischen Sammlung befindet, nenne ich den Spenglerischen Sporn. Wie groß ist nicht bey demselben das erste Stockwerk im Verhältnisse gegen die übrigen, welche oberwärts sich eben so platt und flach zeigen, als die vorhin betrachtete Gattung. Die Mitte des ersten Stockwerkes wird von neun grünen Lappen umkränzet. Die Oberfläche hat wieder viele schief laufende gelbliche Falten, und darneben tiefe Furchen und Rinnen. Die Basis ist stark erhoben und convex. Viele hohlziegelförmige hohle Stacheln sitzen auf circulförmigen Streifen um die breitlippichte Spindel herum. Die Desnung des Mundes ist beynaher rund. Der Grund enthält das schönste Perlenmutter.

Tab. 164. Fig. 1558 - 1559.

EX MUSEO NOSTRO.

Der leicht gestirnte Kräusel.

Trochus leviter radiatus feu muricatus.

Knorr's Bergn. tom. IV. tab. 4. fig. 5.

Dieser kleine westindische gelbliche Kräusel hat eine ganz flache Grundfläche, welche nur alleine von lauter gekerbten concentrischen Streifen umzingelt wird. Am unteren Rande eines jeden Umlaufes treten kleine Spitzen hervor, die sich aber bey den obersten Stockwerken gänzlich verlieren. Die gelbliche Farbenhaut dieses Kräusels gleicht einer verwelkten Citrone. Der untere Grund scheint nicht perlenmutterartig zu seyn.

50 Ungenabelte Kräusel. Tab. 164. Fig. 1560-1561.

Tab. 164. Fig. 1560.

Ex museo nostro.

Eine Art ungenabelter westindischer Sonnenhörner.

Species trochi solaris imperforati Indiae Occid.

Knorr's Vergnügen tom. IV. tab. 6. fig. 2.

Im Knorr'schen Conchylienwerke an der eben angeführten Stelle wird diß Stück unter die Spornschnecken gerechnet, weil es doch wie jene ringsherum Zacken habe. Nur darinnen, heißt es daselbst, weiche es von ihnen ab: Es sey nicht flach noch käseförmig gebildet, sondern seine Gewinde träten hoch hervor, nach der Art chinesischer Dächer. Ich halte dasselbe für eine Art ungenabelter westindischer Sonnenhörner, vergleichen uns in sehr verschiedener Form und Bekleidung vorzukommen pflegen. Daß übrigens diß Stück von seinem natürlichen Farbenkleide wie verlassen, verbleicht und unaussehlich sey, daß es schief laufende rinnenartige Furchen, und damit parallellaufende Falten, und am Rande der untersten Windung schuppenförmige Spitzen habe, wird aus der Abbildung deutlicher zu erkennen seyn.

Tab. 164. Fig. 1561.

Ex museo nostro.

Die knotige seegrüne Kräuselschnecke.

Trochus viridis nodulosus.

Geve Belust. tab. 15. fig. 141. 142. 143. 146.

REGENFUS tom. I. tab. 3. fig. 27.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 14. La Perruche applatie.

Es hat dieser grüne Kräusel, welcher an seiner Grundfläche noch einmal so breit als in seinen Stockwerken hoch ist, in allem nur fünf Windungen. Es ist eine Art vom Trochus tuber Linnaei, und nicht, wie im Regenfus'schen Werke unrichtig behauptet wird, Trochus Magnus Linnaei. Wäre er diß, so müßte er einen tiefen Nabel haben. Er ist aber ungenabelt. Auf den Windungen ragen bis zur äußersten Spitze Knoten hervor. Das Farbenkleid ist grün. Unter demselben lieget ein silberweißes Perlenmutter verborgen. Es wird dieser Kräusel an den Ufern von St. Croix und anderer westindischen Inseln häufig und in mancherley Veränderungen gefunden.

Tab.

Tab. 165. Fig. 1562-1563.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der schwarze bundförmige Silbermund aus den Südländern.

Trochus imperforatus niger argyrostomus, cidariformis, oblique undulatus feu plicatus, intus perlatus, columella viridescente unidentata; ex Oceano Australi.

DAVILA Cat. rarif. tom. I. p. 125. no. 148. Sabot des Indes très rare à sept orbes bombés, à stries longitudinales, obliques, onduleuses, croisées irrégulièrement par d'autres transversales, à base fauve nué de noir et de verd d'éméraude, et à bouche d'une très belle nacre. Vid. tab. 5. lit. K.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. p. 285. Sabot noir des Indes. *Trochus niger Indicus septem spiris convexis compositus, striis irregulariter cancellatis et undosis instructus; basi nigrescente et rubescente et apertura argentea nitens.* C'est une espèce noire provenant des mers des grandes Indes.

Baron von Zorn Beschreibung einiger südl. Conchyl. Tom. I. der Danziger Versuche 2c. p. 268. Der schwarze Silbermund aus Ostindien. Der ganze Kräusel ist schwarz, von oben bis unten gefurchet und von ansehnlicher Größe. Beim Silbermunde spielt er auch mit grünen Farben.

Die weitere Beschreibung dieser seltenen Schnecke, welche sich zwar auch in meiner Sammlung, aber ungleich vollkommener in der Spenglerschen befindet, hat der Herr Kunstverwalter Spengler gütigst übernommen.

Der äusserlichen Gestalt nach ist diese Kräuselschnecke eysförmig, und obwohl ihre sechs Windungen sehr bauchig sind, so macht doch die unterste und größte eine etwas scharfe Kante an ihrer Basis. Eine Eigenschaft, die diesem Geschlechte mit Recht zukömmt. Die ganze Schnecke wird von aussen mit erhobenen feinen Ribben, die nach der Länge wellenförmig und in einer schiefen Richtung dicht neben einander geordnet sind, und die wieder durch sehr zarte an einander schliessende Linien in die Quere durchschnitten werden, auf eine ungewöhnliche Weise überflochten; nur an dem vordern Theile des großen Gewindes, wo das zweyte seinen Anfang nimmt, endigen sich gedachte Ribben in eine Reihe starker Knoten.

Die Mündung ist etwas gedrückt und also länglichrund, und hat gegen ihre Axis einen hervorstehenden Zahn, neben welchem eine vertiefte Höhlung die Spindellippe ausmachtet. Diese Vertiefung, samt einem

52 Ungenabelte Kräusel. Tab. 165. Fig. 1564-1565.

Theile der Fläche, welche die Spindel umgiebet, ist mit dem schönsten Grün, gleich einem polierten Malachit gefärbet. Das übrige der Mündung ist Perlenmutter, durch welches das prächtigste Roth und Grün spielet, und als ein allgemeines Kennzeichen der südländischen Schnecken kann betrachtet werden. Von aussen wird dieses schöne Perlenmutter mit einem schwarzen und starken steinschalichten Ueberzuge bedeckt. Von unten hat die Schnecke die Breite gegen zweien Zoll, und in der Höhe das gleiche Maas. Vor vielen Jahren habe ich diese Schnecke, als eine Seltenheit, unter andern Conchylien, die von Barbados hergekommen seyn sollen, aus England erhalten. Die ganze Gestalt aber, nebst der äusserlichen und innwendigen Schale, geben deutlich zu erkennen, daß sie in der Südsee oder deren Nachbarschaft zu Hause gehöre.

Tab. 165. Fig. 1564-1565.

Ex museo nostro.

Die schwarze Amsel.

Merula. Trochus niger, intus in fauce et in detrito apice argenteus, cidariformis, subtus in basi rubicundus, anfractibus inferioribus crustula nigerrima obtectis. *Gall. Le Merle.*

KNORR tom. 5. tab. 3. fig. 1. Der türkische Bund, die untersten Gewinde sind kohlschwarz.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. IX. fig. B! tom. 2. p. 112. Le Merle — Sa robe est entierement d'un beau noir vif et foncé — excepté la portion de la base la plus voisine de l'ouverture, qui est de cramoisi vif.

Gemeiniglich wird dieser schwarze Kräusel nur auf seinen untersten Windungen von einer kohlschwarzen Farbenrinde bedeckt. Bey der stumpfen Spitze und den obersten Stockwerken pfleget diese Farbe fast immer abgerieben zu seyn, und eine gelbliche Farbenmischung, wie bey der allgürtigen Knorr'schen Figur, oder ein reiner Perlenmuttergrund, daselbst sichtbar zu seyn. Auf der breiten Grundfläche wechseln die Farben sehr wunderbar mit einander ab. Denn auf dem kohlschwarzen Umrisse folget zuerst eine purpurrothe, alsdann bey der Spindel eine schneeweiße, endlich innerlich eine lieblich mit Farben spielende Silber- oder Perlenmutterfarbe. Meine Exemplare sind anderthalb Zoll breit, einen Zoll hoch, und haben nur fünf Gewinde. Sie kommen aus den chinesischen Gewässern.

Tab.

Tab. 165. Fig. 1566.

Ex museo nostro.

Der getiegerte Kräusel.

Trochus tigrinus, in fundo nigerrimo punctis et maculis candidis elegantissimae distinctus.

Der getiegerte Kräusel gleicht gar sehr dem vorhin beschriebenen schwarzen Kräusel. Er ist ebenfalls unten breiter, als er oben hoch ist. Er hat eine gleiche Anzahl von Gewinden. Er ist bundförmig wie jener geformet, und wird auch auf perlenmutternen Grunde von einer schwarzen Farbenrinde bedeckt, nur pfleget sein Scheitel stets fahl und abgerieben zu seyn. Worinnen bestehet nun der Unterschied? Es fehlet ihm auf der Grundfläche die liebliche purpurrothe Farbmischung, welche jenen so verschönert. Dagegen aber schimmern überall schneeweiße Punkte und Flecken hervor, welche uns eben veranlassen, ihm den Namen des getiegerten Kräusels zu geben. Er kömmt aus den ostindischen Meeren.

Tab. 165. Fig. 1567-1570.

Ex museo nostro.

Das westindische abhängende Dach.

Tectum declive Indiae Occidentalis anfractibus notabiliter plicatis, apertura rotunda, columella dente unico obsoleto, basi in quibusdam subumbilicata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 653. fig. 51. *Trochilus unidens*, unico dente ad columellam acuto, striis muricatis exasperatus.

KLEIN meth. ostr. §. 36. no. 2. pag. 12. *Cricostoma*, cochlis fornicata, ore circulari, striis muricatis.

KNORR tom. 4. tab. 6. fig. 5. (Sie wird an diesem Orte, welches wohl keiner vermuthet, zu einer hochgeribten Sturmhaube gemacht.)

Nimmer würde ich es gewaget haben, diese Schnecke bey der Kräuselfamilie mit unterzustecken, wenn ich nicht hierinnen den Lister zum Vorgänger gehabt, und wenn mich nicht hiezu ihre große Aehnlichkeit mit sehr vielen, der nun bald folgenden, faltenvollen Kräusel bewogen. Sie hat, wie jene, auf ihren Windungen rauhe Querstreifen und starke erhabene schief laufende Falten, und an der sich ein wenig umlegenden, mit einem schwärzlichen Saume eingefassten Spindellippe, einen etwas braun-

gefärbten Zahn. Es fehlet ihr freylich die gedrückte Grundfläche und solche Mündung, dergleichen die meisten Kräusel sonst zu haben pflegen. Dahingegen hat sie oberwärts einen platten Wirbel, und solche zurückgepreßte, gleichsam niedergedrückte Windungen, daß wir sie um deswillen den Mondschnecken nicht wohl beygefallen dürfen, welchen sie sich sonst bey ihrer runden Mundöffnung mehr zu nähern scheint. Sie wird an den westindischen Stränden gefunden. Nur sehr wenig Stücke dieser Gattung haben einen fast unmerklichen Nabel. Bey den meisten leget sich die Spitzdellippe so weit über den Bauch der Schnecke hinüber, daß keine Spur eines Nabels zu sehen ist. Ihre Grundfarbe ist die weiße, doch werden ihre Querstreifen von so vielen braunen Flecken und feinen Puncten bezeichnet und punctiret, daß sie dadurch ein buntgesprenkeltes Ansehen bekommt. Die inneren Wände sind weiß, ohne allen Perlenmuttergrund.

Fig. 1569—1570. stellet uns eine ganz einfärbig lichtbraune Schnecke dar, welche mit der vorigen aufs nächste verwandt zu seyn scheint. Man findet an ihr einen ziemlich gleichförmigen Bau, Falten auf den Windungen, eine runde Mundöffnung und den Zahn an der Spindellippe. Allein sie ist merklich kleiner, sie hat weniger Falten, sie ist nicht bunt, sondern einfärbig bekleidet, und sie ermangelt gänzlich der starken Querstreifen, welche die vorige rauh machen.

Tab. 165. Fig. 1571.

Ex museo SPENGLERIANO.

Das Trauerknöpfgen.

Nodulus lugubris, minutus.

Es gleicht dieser kleine Kräusel völlig einem solchen kleinen Trauerknöpfe, dergleichen man in den Ermeln bey einer tiefen Trauer zu tragen pfleget. Er ist bey den cookischen Reisen an den Ufern der Südländer gefunden worden. Seine fünf Gewinde haben viele, wie durch Hohlfehlen ausgearbeitete und ausgerandete Furchen. Auf den darneben stehenden cirkelförmigen granulirten Streifen und Erhöhungen wechseln weiße und schwarze Körner oder Perlen in der richtigsten Ordnung mit einander ab. Die abgeriebene Spitze ist ganz perlenmutterartig, und bey den Gewinden schimmert durch den schwarzen Farbenflor und Vorhang der herrlichste Silbergrund überall hindurch. Die breite etwas convexe Basis stehet voller concentrischen geförnten, schwarz, weißlich und etwas gelb schattirten

ten Streifen, welche doch weit feiner und zarter sind, als auf der Oberflache. Die innere Seite der runden silberfarbigen Mündung ist geriffelt.

Tab. 165. Fig. 1572-1576.

Ex museo nostro.

Der größere Falten- und Knotenbund.

Trochus tuberculatus maior imperforatus, plicatus.

Belg. geknobbelde Tulband.

DARGENV. tab. 8. fig. I. *Trochus viridis pelle equina.* Sabot chagriné de couleur verte, avec des excroissances blanches à chaque étage.

Geve Belust. tab. 15. fig. 135. 136. Das geribbte grüne Perlenmutterhorn.

SEBAE thes. tab. 74. No. 12. *Cochlea margaritica, Turcarum cidarim forma referens, unde et hoc nomen accepit.*

DAVILA p. 126. no. 150. Sabot des Indes verd nué de blanc, à robe reticulée et à grosses cotes obliques onduleuses.

Knorrs Vergnügen tom. I. tab. 3. fig. 2. Die Farbe ist grasgrün mit einem durchbrochenen Perlenmutterglanz.

REGENFUS tom. I. tab. 12. fig. 76. *Trochus viridis nodosus.* Dan. den gröne Top eller Kiffel.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 517. pag. 759.

————— Edit. 12. no. 596. pag. 1230. *Trochus tuber, testa imperforata, depressiuscula, anfractibus subcarinatis, margine inferore superioreque nodulosis. Habitat in mari Mediterraneo. Apertura subrotunda et carina anfractuum lateralis.*

v. BORN Index Mus. Caes. p. 341. Der Knotenbund.

————— Testacea — — p. 336. *Trochus tuber testa ovato-conica crassa, anfractus sex contigui, subcarinati, supremis tuberculorum serie duplici, infimis rugarum serie simplici obliqua, exasperatis. Basis convexiuscula; Labrum integrum; labium incrassatum, compressum; faux argentea, color albidus viridi maculatus.*

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 98. tab. 9. fig. C. La perruche verte.

Diese bund- und mondformigen, mit dem schönsten Farbenkleide gezierten Kräuselschnecken haben ein sehr dickes und schweres Wohnhaus. Auf ihren starkgewölbten sonst noch ziemlich glatten Gewinden laufen viele merklich erhabene Falten oder Rippen in schiefer Richtung herab, verlieren sich

sich aber sämtlich am untersten Rande der ersten Wölbung, und nehmen keine Spur von Falten bis zur Grundfläche mit hinüber. Die Ribben und Falten sind gelblich, grün und weiß gefärbet, auch in den dazwischen liegenden Vertiefungen spielen die lieblichsten grünen, weissen und gelblichen Farben. Der perlemutterne Silbergrund schimmert überall hindurch, weil die Farbenrinde nur dünne ist, und sich vornemlich in den obersten Windungen gar zu leicht abreibt und abscheuret. Ich zähle an den meinigen sechs Stockwerke. Diese Kräusel werden häufig bey den westindischen Zuckerinseln gefunden. Nur so groß und frisch und farbenreich bekommt man sie selten, als sie hier vorgestellt worden. Mein größtes Stück ist zweyen Zoll breit und eben so hoch. Es giebt unter diesen Kräuseln sehr viele Abänderungen. Nur auf einige Arten derselben passet die oben angeführte Linneische Beschreibung.

Bey fig. 1572 herrschet eine grünliche vortrefliche Farbenmischung. Doch scheint die grüne Farbe auf einen Kreide- oder Kalkgrund aufgetragen zu seyn, welcher überall, nebst dem tieferliegenden Perlemuttergrunde, hindurch und hervorschimmert, und der Schnecke ein reizendes, sehr gefälliges Ansehen verschaffet.

Bey fig. 1573—1574 wird die grünliche Farbe dergestalt mit einer gelblichen vermischet, daß daraus ein fast buntes Ansehen entsteht. Selbst die convexe Basis ist voller gelblichen Flammen.

Bey fig. 1575 ist die Grundfläche kleiner, der obere Bau pyramidalischer — auch sind der Falten weniger vorhanden.

Fig. 1576 habe ich aus der Spenglerischen Sammlung erborget. Dieser Bund wird auf seinem weissen senkrecht feingestreiften Grunde mit gelblichen Flammen so herrlich bemahlet, daß man ihn bey seinem glänzenden prächtigen Farbenkleide nicht ohne Bewunderung ansehen kann. Die untere Windung wird durch einen scharfen Rand von der Basis abgesondert.

Noch eine Art vom Trochus tuber haben wir schon tab. 164. fig. 1561 betrachtet.

Nota. Es würde mir ein leichtes seyn, noch mehrere Arten der Knoten, und Faltenbunde darzustellen, wenn ich mich entschließen könnte, alle Varietäten abbilden zu lassen, und alle Plätze, die ich so bedächtlich für andere Geschlechter aufheben muß, den Kräuseln einzuräumen. Nur einer Art von Knotenbunden muß ich noch erwehnen, die in großer Anzahl bey den Stranden der Antillen angetroffen wird. Ihre Falten
und

Ungenabelte Kräusel. Tab. 166. Fig. 1577-1578. 57

und knotenförmigen Erhöhungen werden auf der Mitte ihrer Gewinde mit einemmal durch eine merkliche Vertiefung und Fläche unterbrochen, auch winden sich ein Paar feine, fast nur allein punctirte Körner, und Perlenreihen um die Umläufe herum.

Tab. 166. Fig. 1577-1578.

Ex museo nostro.

Der blaue Kräusel.

Trochus janthinus, violaceus, pellucidus, fragilissimus: apertura tetragona.

Belg. Qualle-bootje. Gall. La Violette.

FABIVS Columna de Purpura, pag. m. 20.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 572. fig. 24. Cochlea marina Ianthina.

RUMPH tab. 20. no. 2. Quallebootje. Carina Holothuriorum. Die Schale ist violettblau, oben aber etwas bleyfärbig.

QUALTIERI tab. 64. fig. O. (Die Figur ist sehr undeutlich gerathen, aber aus der Beschreibung ergibt es sich, daß er von keiner andern rede). Cochlea marina terrestriformis, minutissime et densissime striata, apice ad oris initium parum elato, janthina.

BROWN Iam. 399. tab. 39. fig. 2. Cochlea purpurea tenuis ore ampliore.

DARGENV. tab. 6. fig. S. (Aus der elenden verunglückten Zeichnung sollte man es schwerlich errathen, daß er diese gemeinet.) Limaçon extrêmement mince; sa bouche est de forme triangulaire, et sa couleur d'un blanc tirant sur le violet, qui devient très beau dans ses extrémités. Ianthina Fabii Columnae.

KNORR'S Bergnügen der Augen, tom. II. tab. 30. fig. 2. 3. Das Boot der Qualleu. Der blaue Nautilus, eine Art von Schwimmschnecken.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 602. p. 772.

———— — Edit. 12. no. 689. p. 1246. Helix Ianthina, testa subimperfurata, subrotunda, obtusa, diaphana, fragilissima, apertura postice dilatata, labro emarginato. Habitat in Europa, Asia, Africa; in mari mediterraneo frequentior, etiam pelagica. Animalculum vivum madet fanie violacea manus atrectantis inficiente.

———— — Mus. Reg. Vlr. no. 375. p. 670. — testa pellucida — 4 anfractuum — umbilicus nullus.

FORSKIAEL'S Descr. Animal. pag. 127. no. 75. Helix Ianthina. Icon exstat tab. 40. fig. C.

58 Ungenabelte Kräusel. Tab. 166. Fig. 1577-1578.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 392. Die blaue Schwimmschnecke.

Testacea — — p. 382. *Helix lanthina*, testa subrotunda, fragilissima, subdiaphana; spira obtusa; anfractus quinque declives, con-nati, oblique striati; apertura superne latior, postice in angulum pro-ducta; Labrum retusum; labium replicatum, tegens columellam; color violaceus, apice albido. *Helices lanthinae* in profundo habitant, tem-poreque procelloso in altum emergunt, phosphoreo lumine lucentes. Succo purpureo madent.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 44. Le Limaçon violet de Fabius Columna, est une coquille d'eau douce qu'on ne s'attendoit pas à trouver parmi les coquilles de mer.

Zuvörderst muß ich meine Leser um Vergebung bitten, daß ich diese Schnecke, welche bey den meisten Conchyliologen *Helix lanthina* heisset, und vom Martini im Catal. einer Sammlung von Naturalien den Mondschnecken, p. 125. no. 291. und vom Prof. Müller den Neriten oder Schwimmschnecken beygesetzt worden, lieber bey den Kräuseln mit eingeschaltet. Denn nach der Bildung ihres kräuselförmigen, unten ziem-lich platten Gebäudes, und bey ihrer viereckigten Mündung, kann sie weit flüglicher den Kräuseln, als den Mondschnecken und Neriten beygesetzt werden.

Sie hat nur vier höchstens fünf Gewinde, und für eine Meererschnecke eine sehr dünne, durchsichtige und zerbrechliche Schale. Sie ist — ich rede von frischen unverbleichten Stücken — sowohl innerlich als auch äußerlich blaulichtweiß, oder violet gefärbet, welches Farbenkleid bey Meer-schnecken nur wunder selten gesehen wird. Hier bekommen wir diese sonst rare Schnecke noch reichlich genug von Tranquebar. Forskäl hat sie beym rothen Meere angetroffen, und zugleich bemerkt, daß ihr Bewoh-ner vier Fühlhörner habe. Numph hat sie bey Amboina gefunden.

Dieser letztere erzählt uns sehr viel wunderbares und merkwürdiges von ihrem Bewohner. Hier sind seine eigenen Worte: Das Thier, welches diese Gehäuse bewohnet, ist nicht aus dem Geschlechte der Schne-cken, sondern eine Art von Seewürmern und Quallen, welche so helle sind, als ein Crystall, und wie ein Glied eines Fingers in die Höhe stehen, wenn sie in der See herumschwimmen. Das Boot lieget mit der Mündung in die Höhe, und die Nalle stehet darinnen wie ein Pfeiler aufgerichtet. Es ist wunderbarlich anzusehen, wie eine Flotte von mehr als tausend solcher Schifchen sich zusammenhalten und segeln kann. Wenn man sie aus der See

See herausnimmt, und in eine Schüssel mit Wasser setzt, so bleiben die Quallen noch einen ganzen Tag aufgerichtet stehen, und geben einen schönen spielenden Glanz von sich, als ob ihre Schale mit Edelsteinen angefüllt wäre.

Nota. Forstials Beschreibung des Thieres lautet loco supra citato folgendermassen. Animal massa membranacea pellucida gaudet, qua adjuvante natat, constante bullulis vacuis inaequalibus, convexa ovata adhaerent pallio animalis. Dum extendit partem corporis anteriorem simul monstrat tentacula utrinque duo, incurvata, subulata. Color obscure-violaceus antrorsum et magis exterius. Omnia tentacula in eadem linea transversa sita. Prope ad marginem exteriorem testae proboscis crassa saepe incurva, maxime autem ventricosa, dum gravidum est animal et pennae anserinae diametrum superat; albida violaceis punctis basi rugosa. In ejus medio duo labia majora rufescentia, obsita pilis in lineis transversis. Inter haec duo alia sunt labia versus tentacula dimidio minora, albida, glabra, rima intermedia violacea. Ianthina in vasculo aqua marina pleno viva servata, altero mane mortua, e labiis proboscidis extrusit membrum globosum apice umbilicatum, hyalinum, venis longitudinalibus violaceis. In fundo vitri parvae arenulae videbantur piniceae, quae microscopio inspectae, cochleae erant, matrem testa simulantes, non colore; corpore quoque dispari; nam ad aperturam duo vela transversa, subrotunda, pilis tremulis ciliata, quibus pulli hi remigabant, quique sine dubio soboles erant majoris conchae, quum aqua aliis hospitibus non mixta fuerat. Quid? quod in multis aliis vitris postea vidi Ianthinas demittere tales conchulas matrem circumnatantes. Matricem in proboscide esse putaverim, quum alia non aperuerunt eius vestigia.

Icon helices janthinae natantis ope vesicularum exstat tab. 40. fig. C. 1—4. Caput praeditum est tentaculis quatuor recurvatis.

60 Ungenabelte Kräusel. Tab. 166. Fig. 1579-1581.

Tab. 166. Fig. 1579-1581.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die Dicklippe.

Trochus Labeo cidariformis fasciis nodosis granulatus, apertura lunari, labro duplicato, intus striato, labio replicato unidentato.

Belg. Diklip. Gall. Bouche double granuleuse.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 645. fig. 37. Trochus variegatus dentatus fasciis nodosis circumdatus. Item tab. 584. fig. 42. Cochlea striis leviter nodosis guttatim depicta, oris margine interno ferrato.

KLEIN meth. ostr. §. 119. Sp. I. no. 3. p. 42. Trocho-cochlea integra, variegata, ore dentato, fasciis granulatis. It. §. 65. no. 3. d. pag. 24. Trochus Virgatus Labeo Rumphii.

RUMPH tab. 21. fig. E. Die Schale hat runde Ringe und ist mit groben Körnern besetzt. Wir nennen diese Art Dicklippe Labeonem.

PETIV. Amboin. tab. 11. fig. 2. Thick-lipt Top.

HEBENSTREIT Mus. Richter. p. 325. Cochlea trochoides cui os ad latus est, ex rufo viridi et cinereo varia, granulata.

Geve Belustig. tab. 18. fig. 165. Diß dicke Horn ist ungenabelt. Der perlenmutterne Mund hat einen Zahn. It. no. 167. 168.

DAVILA pag. 128. no. 155. Cul de lampe tacheté de verd, de noir et de violet-clair, à stries cordelées, à base renflée, à bouche nacrée, doublée de blanc mat, ce qui le fait nommer bouche double.

DARGENV. tab. 6. fig. N. Cochlea lunaris, ex albido, nigro, viridique canaliculata. Un petit Limaçon à canelures blanches et noires mêlées de verd.

ADANSON tab. 12. fig. 2. p. 181. Le Retan. Ses spires sont chagrinées de boutons à peu pres egaux, et rangés sur plusieurs lignes, qui tournent avec elles.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 516. p. 759.

————— Edit. 12. no. 595. p. 1230.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 335. p. 649. Trochus Labio, testa imperforata ovata, substriata, columella unidentata. Habitat in Oceano Africano et Asiaticó. Testa facie Neritae, ovata, crassa, acuta, nigro alboque marmorata, exarata longitudinaliter striis, et punctis concatenatim obsolete nodosa. Apertura ovato lunata. Labium exterius quasi duplicatum margine intus laevi argenteo interne crassiusculo albo plicato-

Ungenabelte Kräusel. Tab. 166. Fig. 1579-1581. 61

plicato-interius album postice sinu excisum et divisum ab exteriorē.
Umbilicus nullus.

FAVART D'HERBIGNY Vol. 3. p. 244. Retan.

— — — it. Vol. I. p. 99. Sabot a bouche double. Trochus quinque
vel sex spiris erectis et convexis constans, striis rotundis alternatim vi-
rescentibus et albo nigroque colore distincta; apertura duplici labio
implicata.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 339. Die Dicklippe.

— — — Testacea — — — p. 335. tab. 12. fig. 7. 8. Trochus Labio, testa
ovata, acuta, solida; anfractus circiter octo, convexi, contigui, cin-
gulis nodulosis concatenatis seriatim circumdati. Apertura ovato lunata.
Labrum duplicatum, margine laevi, integro, intus vestitum tunica te-
stacea crassa, plicata, et prope labium dente crasso oblique notatum.
Labium replicatum adnatum tenue. Color rubro nigroque marmoratus.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 8. fig. A? tom. 2. p. 49. La bouche
double granuleuse, à interieur nacré, à cordelettes boutonnées, et à
robe tachetée de verd et de rose.

Die Dicklippe würde ich lieber den Mondschnecken als den Kräu-
seln an die Seite gesetzt haben. Denn da ihre Windungen nicht al-
mählig abnehmen, sondern die erste Wölbung so groß, ja noch größer,
wie alle übrigen ist; da ferner ihre Mündung keine platte und gedrückte,
den Kräuselschnecken sonst so eigenthümliche Form und Figur, sondern
eine ganz runde Bildung zeigt: so gränzen die Dicklippen wohl näher
an die Mond- als an die Kräuselschnecken. Allein da die angesehensten
Conchyliologen, ein Lister, Numph, Linne, von Born u. ihr ei-
nen Platz unter den Kräuseln anweisen und einräumen, so verlange ich
sie nicht zu verdrängen. Sie mag meinerwegen immerhin unter den
Kräuseln stehen bleiben. Sie wird auf allen ihren Stockwerken von
lauter breiten Knotenreihen, oder ziemlich groben Perlenschnüren um-
wunden. Adanson benachrichtiget uns von der eigentlichen Zahl ders-
selben, wenn er schreibet: Il y a vingt de ces rangs dans la premiere spire,
(dabey doch alle auf der Grundfläche bis zur Spindelsäule mitgezählet,
und selbst die kleineren Zwischenschnüre, nicht übersehen werden müssen)
six dans la seconde et cinq seulement dans la troisieme. Daß aber hiebey
manche Ausnahme statt finde, läßt sich leicht vermuthen. Die Farbe
der Dicklippen und ihrer Knotenreihen getraue ich mir so eigentlich nicht
zu bestimmen, da unter ihnen nach Verschiedenheit der Strände, wo sie
gefun-

gefunden werden, eine große Verschiedenheit bemerkt wird. Die jetzige hier vorgestellte ist bunt und marmorirt. Dunkelgrüne, schwarze, gelbliche und weiße Knoten und Flecken wechseln darauf untereinander ab. Die äussere Lippe der runden mondformigen Mündung erscheint innerlich wie verdoppelt, und hat zehn merkliche Falten. Die inneren Wände sind geriffelt, und glänzen vom schönsten Perlemutter. Die Spindellippe hat einen schiefstehenden Zahn, und unter denselben einen kleinen Sinum oder Canal. Daß alle Dicklippen ein hornartiges Operculum haben, bezeugen die Herausgeber der dritten Ausg. des Dargenv. tom. 2. p. 38. Toutes les bouches doubles sont pourvus d'un opercule cartilagineux.

Obf. Des Linne Anmerkung, beym Trochus Labeo im Mus. Reg Vlr. loc. supra cit. ist mir eben so unerwartet, als unerklärbar. Wie mag es doch der große Mann schreiben und behaupten: a trocho Pharaonio nequit ulla ratione separari-cum demto colore sit quasi idem. Der Pharaon hat einen tiefgezahnten Nabel, eine flache Basin, drey Zähne bey der inneren, einen großen merklichen Zahn bey der äusseren Lippe, die feinsten Perlenstränge &c. Der Trochus Labeo hat aber gar keinen Nabel, eine gewölbte Basin, nur einen Zahn bey der inneren Lippe, die größten Knotenstränge und Reihen. Sollten noch beyde so gleichförmig seyn, daß man sie auf keinerley Weise zu unterscheiden wisse?

Fig. 1581. Die nikobarische Dicklippe kömmt in der Form und Bauart mit den gewöhnlichen Dicklippen fast völlig überein. Sie hat ebenfalls eine doppelte Mundlippe, eine gezahnte Spindellippe. Aber ihre Knotenreihen, davon sie umgeben wird, sind mehr abgerundet, und haben eine lichte meergrüne Farbe, und einen weissen Hintergrund, wie solches alles die Abbildung kenntlicher lehren wird. Selbst die Spitze ist meergrün.

Obf. Die Herausgeber der neuesten Ausg. des Dargenville reden tom. 2. pag. 51, noch von einer neuseeländischen Dicklippe, welche unter allen die rareste und vorzüglichste seyn soll. Sie wird genannt: Le Vermeil à bouche nacree couleur d'or. Es wird von ihr gemeldet, sie habe eine stumpfe Spitze, perlenartige Querstreifen, einen Zahn bey der Spindellippe und denn hauptsächlich un nacre dorée, fillonné transversalement.

Tab. 166. Fig. 1582.

Ex museo nostro.

Der rauhe ungenabelte Baurenkräusel.

Trochus asper agrestis imperforatus, testaceus, non argenteus, colore terreus seu cinereus, anfractibus striis granosis valde exasperatis, apertura lunari labro intus subplicato, labio dente unico obsoleto notato.

Der gegenwärtige Kräusel verdient mit Recht den Namen eines rauhen Baurenkräusels. Nicht nur die vielen dichte aneinander gränzenden Knotenreihen, welche ihn von oben bis unten umzingeln, machen ihn ganz rauh, sondern es werden auch die Furchen und Zwischenräume der Knotenreihen durch unzählige Querstriche so rauh wie möglich gemacht. Jedes Stockwerk hat ein Paar solcher Knotenreihen, welche sich merklicher unter den übrigen erheben, und gleichsam den Rang und Vorzug unter ihren Nachbarn behaupten.

Die Farbe des jetzigen Kräusels hat wenig anziehendes. Er ist ganz erdfarbig, und wenn er stark gebeißet und poliret worden, aschgrau. Der Grund enthält kein Perlenmutter, dergleichen sich sonst bey den meisten Kräuseln zu finden pfleget. Der Mund ist mondformig. Die äußere Lippe ist auf ihrer inneren Seite voller feinen Falten und Runzeln. Die Spindellippe hat, wie die kurz zuvor beschriebene Gattung, einen Zahn. Die Basis ist ungenabelt. Es wird dieser Kräusel, wo ich nicht gänzlich irre, an den norwegischen Ufern gefunden.

Tab. 166. Fig. 1583-1587.

Ex museo nostro.

Der buntförmige Würfelkräusel.

Trochus tessellatus cidariformis imperforatus.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 642. fig. 33. *Trochus laevis ex nigro dense maculatus.* Mar. Mediter.

fig. 34. *Trochus valde similis, praeterquam quod orbium pars inferior sit paululum sinuosa.*

KLEIN meth. ostr. §. 119. no. 1. p. 42. *Trocho cochlea integra laevis, maculis nigris per series picta.* * Vide tab. 2. no. 53. 54.

BONAN-

BONANNI *Recreat.* no. 201. p. 139.

——— *Muf. Kirch.* no. 201. p. 462. *Nerita frequens* in Adriatico, extrinsecus alba, lineis et tessellulis sandice Indica formatis notata, intrinsecus colore margaritarum argentea.

GUALT. tab. 63. fig. D. E. G. *Cochlea trochiformis laevis*, albida, maculis interruptis per seriem dispositis pullis, aliquando rufis signata, et ceu vermiculato quodam opere depicta, intus argentea.

Geve *Belustig.* tab. 20. fig. 195. 197. 198. 200.

KNORR tom. I. tab. 10. fig. 6. 7.

ADANSON *Hist. du Seneg.* tab. 12. fig. 1. p. 178. *L'osilin.*

FAV. D'HERBIGNY *Dict.* Vol. 3. p. 63. *Osilin.*

v. BORN *Index Muf. Caes.* p. 336. *Trochus tessulatus.* Der Würfelkräusel.

——— *Testacea* — — p. 332. tab. XII. fig. 5. 6. *Testa conica anfractibus rotundatis, transversim striatis, columella obsolete perforata.*

Der Würfelkräusel, welcher mit bläulichen, auch wohl schwärzlichen und aschfarbenen Flecken reihenweise besetzt erscheint, wird in unzähliger Menge an den Stranden des mittelländischen Meeres gefunden. Nur selten wird man ihn bis zur Spitze mit seinem Farbenkleide so bedeckt erblicken, als den hier bey fig. 1583 vorgestellten. Adanson hat vollkommen Recht, wenn er schreibt: Il est rare qu'on les trouve entierement recouvertes de leur croute exterieure, elle ne reste ordinairement que sur les deux premieres spires, et est enlevée dans les autres, soit par le frottement, soit par quelque autre cause. Derjenige, welcher bey fig. 1584 abgebildet worden, ist um vieles größer, blaufarbiger, in seinen Windungen ausgedehnter und erhobener, in seiner Schale dicker und schwerer. Doch ist er im Grunde eben so perlenmutterartig, wie der vorige. Ich habe ihn von St. Croix bekommen.

Fig. 1585 scheint in seiner Zeichnung mehr punctiret, als gewürfelt zu seyn. Es ist übrigens eine geringe Abänderung der bey fig. 1583 vorgekommenen Gattung.

Fig. 1586—1587, dessen oberste Spitze sich ganz hellroth oder auch orangefarbig darstellt, kommt von den maroccanischen Seeufern. Der gleichen hat Adanson vor sich gehabt, wie er es p. 197 geschrieben: Cette premiere croute dont les dernieres spires se trouvent depouillées, laisse voir la couleur orangée de la seconde croute.

Ungenabelte Kräusel. Tab. 166. Fig. 1588-1591. 65

Tab. 166. Fig. 1588-1591.

Ex museo nostro.

Der kegelförmige Kräusel. Der Schnurbund.

Trochus conulus basi leviter tumida.

LISTER Hist. Animal. Angl. tab. 3. fig. 15. p. 166.

BONANNI Recreat. p. 124. no. 91. it. no. 93.

— Mus. Kircher. p. 455. no. 91. Strombus minimus, in arena litoris Adriatici frequentissimus sicut et alibi. Colore vinoso sive flavescente, maculis rubicantibus et terreis notatus, ubi spirarum orbes conjunguntur subucularis albidior una cum spiris circumflectitur.

GUALTIERI tab. 61. fig. B. Trochus ore angusto et horizontaliter compresso, laevis, zizyphino colore lucide depictus. it. fig. G. M.

KLEIN meth. ostrac. §. 65. no. 2. b. pag. 24. Trochus Adriaticus, filo albo interspirali.

Geve Belustig. tab. 9. fig. 69. 70.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 519. p. 759.

— — — Edit. 12. no. 598. p. 1230. Trochus conulus, testa imperforata conica laevi, anfractibus linea elevata interstinctis. Habitat in mari mediterraneo et Europaeo. Testa Zizyphino simillima, ut fere varietas minima, etiam apice tuberculata, sed linea inter anfractus prominula; color pulcherrime variegatus.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 342.

— — — Testacea — — p. 336. Trochus Conulus. Testa imperforata conica striata, anfractibus linea elevata interstinctis.

Dieser kegelförmige Kräusel, welcher mit einer bald zu beschreibenden, nahe verwandten Gattung, so häufig von den Conchyliologen verwechselt wird, wäre doch gar leicht vom Zizyphino oder Zuzubenzkräusel zu unterscheiden, wenn nur folgende Unterscheidungsmerkmale wohl behalten würden. Der Trochus conulus hat bey seinen untersten größten Stockwerken keine rauhe, gestreifte, granulirte, sondern glatte, glänzende, etwas gewölbte Windungen, die durch einen erhobenen Streif oder Linie, darauf rothe und weißliche Flecken abwechseln, deutlich von einander unterschieden werden. Nur bey der Spitze ist er etwas geperlet oder gekörnet, darauf wohl ohnstreitig Linne ziele, wenn er ihm testam in apice tuberculatam beyleget. Die Grundfläche ist breiter, mehr gewölbet, und auch auf den Windungen weniger flach, als bey dem Zizyphino.

66 Ungenabelte Kräusel. Tab. 166. Fig. 1592-1594.

phino. Er wird im mittelländischen Meere, aber auch in andern Gewässern gefunden.

Einen tiefgefurchten, wie durch Hohlkehlen ausgehöhlten, gelblichbraunen und weißlichbunten, durch merklich erhobene Streifen auf allen Windungen umgebenen, nahe hiemit verwandten Kräusel liefert Fig. 1591. Die Basis ist gewölbet, gelblich von Farbe, und voller dichte an einander gedrängten circulförmigen Streifen.

Fig. 1589 und 1590. aus dem Spenglerischen Cabinet. Er wird von feinen punctirten Linien umgeben, mit dünnen Wolken umwölket, und auf der convexen Basis circulförmig mit feinen weissen und rothen Strichlein bezeichnet.

Tab. 166. Fig. 1592 - 1594.

Ex museo nostro.

Der Zujubenkräusel.

Trochus Zezyphinus.

LISTER Hist. Animal. Angl. tab. 3. fig. 14. p. 166.

— Hist. Conchyl. tab. 616. fig. 1. Trochus pyramidalis variegatus limbo angusto in summo quoque orbe circumdatus.

KLEIN meth. ostr. §. 65. no. 2. h. p. 24. Trochus fasciatus, limbo angusto in quovis orbe medio cinctus. Tab. 2. no. 36.

RUMPH. tab. 61. fig. c. Trochus ore angusto et horizontaliter compresso, striis minimis circumdatus, ex subroseo et candido radiatim nebulatus, et in spirarum commissuris costula ex subrubro et candido tessellata, cinctus.

DARGENV. tab. 8. fig. N. Sabot petit couleur de chair, entouré de quelques stries legeres et couleur de rose.

Geve Belust. tab. 9. fig. 71. 72.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 520. p. 759.

— — — Edit. 12. no. 598. p. 1231.

— — — Fauna Suec. no. 2168. p. 524.

— — — Mus. Reg. Vlr. no. 336. p. 650. Trochus Zizyphinus, testa imperforata, conica, livida, laevi anfractibus marginatis, striatis striis 10 purpurascens, cavis, totidemque alternis pallidis ex serie concatenata punctorum. Anfractus novem, ambitu marginati, arcuissime coadunati, ut vix queant distingui. Apertura subtetragona. Umbilicus

cus patens albus, oblique tetragonus, in aliis clausus. Columella parum obliqua. Testa exuta extima tunica plumbea evadit.

Knorr's Vergnügen tom. 3. tab. 14. fig. 2. 3.

DA COSTA Hist. Nat. Test. Brit. tab. 3. fig. 2. p. 37.

Ström's Beschreibung von Sundmoer. tom. I. p. 186.

O. MÜLLER Zool. Dan. no. 2926. p. 242.

FAY. d'HERBIGNY Vol. I. p. 388. Cul de Lampe de Bretagne a cordon. La ligne spirale est environnée jusqu' au sommet d'une strie arrondie comme un petit cordon, qui est quelquefois tacheté de rouge.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 342.

——— Testacea — — p. 337. Trochus Zyziphinus. Testa conica anfractus, novem connati, in ambitu marginati, supremis granulatis; basis plana, apertura subtetragona; Labrum integrum; Labium incrassatum, nudum. Color fulvus, cingulis albo rufoque maculatis.

Der Trochus Zezyphinus ist einer der gemeinsten Kräusel, der schon häufig genug an den Ufern der europäischen Gewässer, und noch häufiger an der afrikanischen Küste, und an den Gestaden anderer Weltmeere gefunden wird. Die neun Gewinde desselben, welche kaum zu unterscheiden sind, weil sie so gar nahe an einander gränzen, werden von lauter Querstreifen, die in den höheren Umläufen allesamt fein gekörnet sind, umwunden. Die unterste Querlinie eines jeden Gewindes, ist etwas mehr als die andern erhoben. Daß nur auf jedem Stockwerke zehen solcher Querstreifen vorhanden wären, getraue ich mir nicht mit andern zu behaupten. Denn ich habe eben solche Stücke vor mir liegen, die zum Theil von einer größeren, und zum Theil von einer geringeren Anzahl solcher Querstreifen umzingelt werden. Die Farbe ist bey vielen röthlich; der Grund Perlenmutter; die Mundöffnung viereckigt; die Basis bey einigen platt und flach voller concentrischen Circul, bey andern etwas gewölbet. Und bey dieser letzteren Art, trifft das völlig ein, was Linné schreibt, testa exuta extima tunica plumbea evadit. Es finden sich bey dieser Gattung viele Abänderungen. Einige haben eine kürzere, andere eine breitere Grundfläche. Einige haben feinere, andere weit gröbere Querstreifen. Einige haben kleinere, andere größere Körner. Unmöglich wäre es, alle Variationen zu beschreiben. Und wozu würde auch, wenn man es thäte, und thun könnte, dieser Unrath dienen? Wer würde mirs danken?

Obs. Linné schreibt überall Zizyphinus, — von Born schreibt Zyzyphinus, — andere Ziziphinus, ich schreibe wie Klein mit Bedacht

68 Ungenabelte Kräusel. Tab. 166. Fig. 1595-1598.

Zezyphinus, weil Zezypha Jujubae ein rothes Brustbeerlein bedeutet. Eben so gehet es mit dem lateinischen Worte, welches etwas würfelichtes bezeichnen soll. — Einige schreiben tessulatus, andere tessellatus, ich schreibe mit Vorbedacht tessellatus. Wer nun oben diese Verschiedenheit der Schreibart bemerket, der glaube nur nicht, daß etwa aus Flüchtigkeit und Unachtsamkeit dergleichen hingeschrieben worden. Man hat mit Vorsatz eines jeden Schreibart beybehalten.

Tab. 166. Fig. 1595-1596.

Ex museo nostro.

Der tranquebarische Kräusel.

Trochus conulus Tranquebaricus, imperforatus.

Der tranquebarische kegelförmige Kräusel hat nicht bloß bey dem Rande der Windungen eine einzige, sondern eine doppelt merklich erhobene, roth und weiß bezeichnete Linie. Die ziemlich glatten Umläufe werden von lauter Reihen kleiner zarten rothgelblichen Punkte umgeben. Ich zähle nur sechs Stockwerke an diesen feinen dünnen Kräusel, dessen breite flache Grundfläche von lauter concentrischen Strichen und zarten Punkten umzingelt, und dessen Oberfläche durch braune Flammen artig schattiret wird. Der untere Perlemutterglanz schimmert durch den dünnen durchsichtigen Farbenslor überall hindurch, und verschaffet dieser Schnecke ein desto gefälligeres Ansehen.

Tab. 166. Fig. 1597-1598.

Ex museo MOLTURIANO.

Der gekörnte Kräusel. .

Trochus granulatus.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 343.

— Testacea — — p. 337. Tab. XII. fig. 9. 10. Trochus granulatus, testa imperforata, conica, ventricosa; anfractus circiter decem, transversim striati striis alternatim majoribus, et granulis serie moniliformi cincti, supra prope suturam linea elevata marginati. Basis convexiuscula striis majoribus rufo articulatis. Color griseus, fauce margaritacea. Patria ignota.

Der Trochus granulatus ist wohl im Grunde nichts anders als jene merkliche Varietät vom Zezyphino, welche Linne in Gedanken gehabt, wenn

Ungenabelte Kräusel. Tab. 166. Fig. 1599. a. b. Fig. 1600. a. b. 69

wenn er im Mus. Reg. Vlriceae folgende Worte niedergeschrieben: Variat Zizyphinus interdum testa tota pallida, anfractibus basi gibbis, striatis subtilissime punctis papillofis. Alle Querlinien, damit dieser Kräusel umgeben ist, und deren ich sogleich auf dem ersten Umlaufe zehen zählen kann, muß man sich als feingekerbet vorstellen. Vergebens hat es der Mahler versucht, diese bis zum Erstaunen wunderbare und unnachahmlich kunstreiche Arbeit der Natur bey seiner Kunst recht zu treffen, und anschauend genug darzustellen. Es hat ihm nicht recht glücken wollen. Denn man kennet den ausnehmend seltenen, aufs feinste und zierlichste ausgearbeiteten Kräusel lange nicht genug aus dieser Abbildung. Auch die Vorstellung der Grundfläche ist ihm nicht gerathen. Das concentrische seiner in der strengsten mathematischen Genauigkeit mit rothen und weissen Linien auf der Basis abwechselnden Circulstreifen, ist hier viel zu matt und zu kraftlos abgeschattet worden. Die innere Seite der Mündung hat zarte Streifen. Es wird dieser Kräusel in den ostindischen Meeren gefunden.

Tab. 166. Fig. 1599. a. b. Fig. 1600. a. b.

Ex museo nostro.

Der Zigzackkräusel.

Trochus Ziczak.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 583. fig. 38. Cochlea sublivida nigris lineis undatis distincta. Hujus varietas est in qua lineae et nigriores et multo plures sunt. Iamaica. Barbados. In der Beyschrift wird diese Schnecke genannt: Buccinum minus Iamaicense Maeandris striatum.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 20. L'Emouchette (ein Müstkengarn, dergleichen man über die Pferde zu hängen pfleget) à stries circulaires fines et ferrees (vid. fig. nost. 1600.) et à petites lignes onduleuses longitudinales fauves ou brunes sur un fond blanc, et à bouche privée de nacre: de la Barbade.

Da Linne eine Gattung von Porcellanen wegen ihrer zigzackförmigen Streifen Cypream Ziczak, Edit. XII. no. 349. p. 1177, nennet, so wird es mir erlaubt seyn, auch diese glatte mit röthlichen Zigzackstreifen auf weißlichem Grunde bezeichnete Schnecke mit den oben angeführten Namen zu belegen. Ob sie mit völligem Rechte in ihrer länglichen Gestalt unter den Kräuseln stehen könne, daran werden wohl einige zweifeln. Allein sie soll ja doch in einer solchen allgemeinen Sammlung aller bekannten Schnecken; dergleichen diß Werk nach seinem ersten Entwurfe enthalten soll, an einem

72 Ungenabelte Kräusel. Tab. 166. Fig. 1601. lit. a. bis h.

einem Orte mit abgebildet werden. Bey den folgenden Geschlechtern der Mondschnellen und Neriten weiß ich sie vollends nicht unterzubringen. Drum gönne man ihr immer hieselbst, weil sie doch viel kräuselförmiges an sich hat, ein kleines Plätzchen.

Fig. 1600 gleicht in der Form des Gehäuses gänzlich der vorigen. Allein sie ist nicht glatt, sondern sitzt voller Querstreifen. Auch in der Farbenmischung zeigt sich ein merklicher Unterschied. Sie wird durch röthliche senkrecht Linien, die einen weissen Hintergrund haben, artig bezeichnet, und auf der Mitte des ersten Gewindes von einer bläulichten Querverbinde unterbrochen. Die Basis wird durch einen scharfen Rand, wie bey der vorigen Art, vom ersten Gewinde abgefondert. Beyde Arten kommen von den Ufern der Zuckerinseln.

Tab. 166. Fig. 1601. lit. a bis h.

Ex museo nostro.

Das Wulstknöpfchen.

Trochus vestiarius Linnaei, basi callosa.

Belg. Agaate Bult-Slakje. Gall. L'oeil flambé.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 649—652. Trochuli basi media leviter tumida. BONANNI Recreat. no. 208—210. p. 140. it. no. 355—356. p. 164. Nerita etc.

——— Mus. Kirch. no. 208—211. p. 462. Ope microscopii auctae apparent.

PETIV. Gazophyl. tab. XI. fig. 6.

KLEIN meth. ostrac. §. 17. no. 4. 5. 6. Fig. vid. no. 13. 14. 15. tab. I.

GUALT. tab. 65. fig. E—H. Cochleae marinae depressae.

DAVILA No. 159. p. 129. Sabots des Indes, de forme applatie, de couleurs marbrures et desseins extremement variés.

Seve Belust. tab. 19. fig. 184—191.

Knorrs Vergnügen tom. VI. tab. 22. fig. 7. item tom. IV. tab. 21. fig. 4.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 515. pag. 758.

——— — Edit. 12. no. 594. pag. 1230. *Trochus vestiarius*, testa imperforata conico-convexa, basi gibboso-callosa, apertura subcordata. Habitat in Mari Mediterraneo, Asiatico, Chinenfi. Statura trochi Pharaonii, supra glauca, lineis transversis undatis pallidis, colore ludentibus. Subtus notata callo convexo, lato, albido.

V. BORN

v. BORN Index Mus. Caes. p. 338. 339.

— Testacea — — p. 334. Das Wulstknöpfchen. Testa depresso-conica, orbiculata laevis. Anfractus sex convexi, contigui; labium callosum, incrassatum. Variat colore a) rubello, cingulo albo. b) cinereo, cingulo albo fuscoque c) albo, radiis obliquatis griseis. d) plumbeo, cingulo albo reticulato.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. XII. fig. G. tom. 2. p. 429. L'oeil flambé. La base renflée présente sur son centre une excroissance ou callosité lisse à la place ou devoit être l'ombilic.

Unter diesen scheibenförmigen Schnecken, welche beym Lister Trochuli, beym Bonanni und Klein Neriten, beym Gualtieri cochleae marinae depressae, beym Linne trochi vestiarii, und bey den Holländern Bult Slakjes heissen, herrschet eine solche erstaunliche Verschiedenheit in der Farbmischung, daß ich ein ganzes Kupferblatt voller Varietäten dieser Gattung anfüllen müßte, wenn ich auch nur alleine diejenigen abzeichnen lassen wollte, welche mir nach und nach in die Hände gefallen. Auch bey einer umständlichen Beschreibung derselben, kann ich mich nicht aufhalten. Nur so viel will ich in der Kürze anmerken: Das Hauptmerkmal dieser Schnecken ist ein Callus, ein dicker Wulst, welcher auf der Mitte ihrer Grundfläche hervorraget. Wozu dieser Callus den Bewohnern nütze, warum einigen andere Schnecken beym Mittelpuncte eine Vertiefung und Nabel, diesen aber daselbst ein Callus und wulstförmige Erhöhung verliehen worden, weiß ich nicht. Daß die Conchyliologen dadurch veranlaßet worden, diese Schnecken, Wulstnabel und Wulstknöpfchen zu nennen, darf ich wohl nicht erst erinnern. Die hervortretenden Wülste haben bey einigen, wie bey fig. a und b, eine violette, bey andern, wie bey fig. c, d, eine stahlblaue, und noch bey andern, wie bey fig. e und f, eine dem weissesten Email gleichende Farbe. Die größten Arten der Wulstknöpfchen erhalten wir an unserm Orte aus China, die von mittlerer Größe aus Bengalen, und die kleinsten Sorten von der tranquebarischen Küste. Die Chineser haben eine vorzügliche Geschicklichkeit, aus diesen Schnecken allerhand Figuren, z. E. Löwen und dergleichen, künstlich zusammenzusetzen.

Tab. 166. Fig. 1602. no. 1. 2. 3.

Ex museo nostro.

Die Zwergbohne.

Fabula Nanae. Trochus vestiarius maris Mediterranei.

Gall. La Fève Naine.

ALDROV. de Testac. Lib. 3. p. 365. fig. 12.

IONSTONS Hist. Nat. Lib. 3. tab. 12.

BONANNI Recreat. no. 212. p. 140.

——— Mus. Kircher. no. 212. p. 462. Carneio colore tingitur haec Nerita (ope microscopii aucta repraesent.) quasi filis olofericis rufis et conchyliatis segmentata.

BROOWNE The civil and natural Hist. of Iamaica, tab. 40. fig. 3. p. 401.

RUYSCH Theatr. animal. Lib. 3. de Test. tom. 2. tab. 12. Nerites.

GUALT. tab. 65. fig. C. I. Cochlea marina depressa, laevis, subrubra, labio crasso sive pulvinate, auricula tortili.

GINANNI opere Postume tom. 2. tab. XI. fig. 83. p. 11. d. Chiocciola minore — Ha l'apertura sua un labretto biondo contornato superiormente de una linea nericcia.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Dargenv. tab. XI. fig. Q. tom. 2. p. 293. La Fève Naine. On voit sur la base, qui est legerement convexe, une excroissance large, qu'on peut regarder comme une production de la columelle. — La columelle est comme enchancrée à son extremité. Une singularité accidentelle que nous avons remarquée dans plusieurs c'est un trous fait par la piqûre de quelques vers marins sur le centre de l'excroissance de la base, et qu'il faut bien se garder de prendre pour un ombilic, d'autant mieux qu'il en a toute l'apparence.

Diese Wulstknöpfchen, welche bey den französischen Conchyliologen den Namen der Zwergbohnen führen, lassen sich bey einiger Aufmerksamkeit von der vorhergehenden Gattung sehr leicht unterscheiden. Jene sind ungleich feiner, dünner, scheibenförmiger — sie haben eine regelmäßigere Zeichnung, und doch — wenigstens ein schlechtes — Perlenmutter zur Grundlage. Hingegen bey diesen ist keine Spur von Perlenmutter zu finden. Der schneeweiße Callus oder Wulst, welchen man auf der Grundfläche bemerkt, ist nicht bloß auf dem Mittelpuncte zu sehen, sondern er breitet sich über die ganze etwas länglichte Basin aus. Einige röthliche, auf gelblich weissen Boden gleichsam zerstreut dahin geworfene Flecken erblicket man
auf

auf der Oberfläche. Die wunderbare, unten wie ausgeschnittene Mündung hat einen starken Lippenfaum, oder eine doppelte mit einer röthlichen Farbe eingefasste und eingefäumte Lippe. Die Herausgeber der dritten Ausgabe des Dargenville äussern die Meinung: es könnten diese so genannten Zwergbohnen eben so richtig den Neriten als den Kräuseln bezählet werden; welches ich andern zur Beurtheilung überlasse. Sie werden im mittelländischen Meere gefunden.

Vom Geschlecht der schneckenförmiggewundenen Schalen mit gedrückter Mündung, oder der Kräusel, folget nunmehr die

Zwote Gattung,

welche

die genabelten Kräusel

in sich fasset.

Spec. II. Trochi perforati et umbilicati.

Tab. 167. Fig. 1603-1604.

Ex museo nostro.

Die wohlgeglättete Schiffsahne, eine thurmformige gleichsam abgehobelte Kräuselschnecke.

Trochus turritus dolabratur Linnaei, umbilicatus, glabratus, columellae labro triplicato exserto.

Belg. Opperold Vlaggetje. Dän. Høvel-Snekken.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 844. fig. 72. Buccinum dentatum laeve, tenue, fasciis angustis subrufis depictum. Barbados. In der Beschriftung wird man auf Petivers Gazophyl. tab. 118. fig. 15. hingewiesen, woselbst auch wirklich hievon eine schlechtgerathene Abbildung zu finden ist.

KLEIN meth. ostr. §. 73. no. 11. pag. 27. Infundibulum. Strombus brevis ventricosus, canaliculatus, fasciis subrufis per spiras planas fulcatas pictus.

DARGENV. tab. XI. fig. L. Turbo albidus lineis flavis circumscriptus. La bouche de la Vis marquée L merite d'être observée.

Conchylien-Cabinet V. Band.

R

DAVILA

74 Genabelte Kräusel. Tab. 167. Fig. 1603-1604.

DAVILA Catal. p. 449. no. 1007.

Knorr's Bergn. tom. VI. tab. 29. fig. 2.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 522. p. 760.

————— Edit. 12. no. 601. p. 1231.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 338. p. 651. Trochus dolabratus, testa umbilicata turrata glabra, columella exserta recurvato-contorta sulcata, apertura dentata. Apertura singularis distorto ad columellam ore triplicato. Umbilicus perforatus. Color bullae virgineae. Habitat in Africa, terrestris.

O. MÜLLERI Hist. Vermium, tom. 2. p. 121. no. 318. Helix dolabrata.

Naturforscher erstes Stück, p. 204. tab. 3. fig. 3.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 345.

————— Testacea — — p. 339. Trochus dolabratus. Testa ovato-pyramidata, subpellucida, laevis. Anfractus novem vel decem contigui, convexiusculi; apertura ovata; basis convexa; columella exserta, subtus recurvata et triplicata circumumbilicum cylindraceum pervium. Color albus lineis longitudinalibus griseis variegatus.

Da der berühmte Linne diese bekannte Gattung thurnförmiger Schnecken, welche der sel. Walch im Naturforscher loc. cit. eine unbekante Strombitenart nennet, den Kräuseln beygefüget: so wird es mir desto weniger verdacht werden können, wenn ich sie bey diesem Geschlechte gleichfalls mit aufführe. Wir haben bey den ungenabelten Kräuseln mit einer thurnförmigen, nemlich mit der Seetonne, die columellam exsertam hatte, den Anfang gemacht. Hier wollen wir nun bey den genabelten Kräuseln wiederum einen thurnförmigen Linneischen voran setzen.

Allein ist es auch wirklich eine Meerschnecke? Sie wird ja selbst vom Linne für eine africanische Erdschnecke, und von andern für eine ostindische Flußschnecke ausgegeben. Ich glaube und folge dem Lister, der sie unter die Meerschnecken mit hingestellet, und dabey gemeldet, daß er sie von Barbados erhalten. Die meinigen habe ich jedesmal unter lauter Meerschnecken, welche von den Inseln St. Croix und Thomas hieher gekommen, angetroffen. Daß eine nahe hiemit verwandte Gattung, so beyh Gualtieri tab. IV. fig. M. steht, und in der Hist. Vermium des Hn. Etatsrath Müllers Helix terebella heißt, und weder Zähne in der Mündung, noch vertieften Nabel, und am wenigsten columellam sulcatam triplicatam exsertam aufweisen kann, eine Fluß- oder Land-schnecke sey, begehre ich niemanden abzustreiten. Aber bey der jetzigen,
welche

welche mit einem tiefen Nabel, und mit einer dreyfachgefurchten und gefalteten weit heraustretenden Spindellette versehen ist, und welche weiter nicht nur bey der Mündungslippe, sondern in allen Stockwerken, Ansätze von Zähnen, wie bey der Mündung zeigt, und die drey Falten der Spindel in allen Umläufen bis zur Spitze beybehält — wie solches alles durch aufgeschliffene Stücke dargethan werden kann — kann ich mich nimmer überreden, daß es eine Fluß- oder Landschnecke sey. Ich wüßte wenigstens keine Erd- und Flußschnecke zu nennen, von der ich etwas gleiches behaupten könnte, wenn ich die Sumpfnadel ausnehme, von der ich bewiesen zu haben glaube, daß es auch eine wahre Meerschnecke sey.

Die gegenwärtige Schnecke wird wegen ihrer rostfärbigen gelblichen und bräunlichen Binden vom Prof. Müller die Schiffsfahne, von den Holländern die aufgerollte Flagge, vom Linné, wegen ihrer ungemeynen Glätte, der abgehobelte Kräusel, und vom Hn. Etatsrath Müller in der Hist. Vermium Hovel-Snekken auf dänisch, das ist, Hobelschnecke genannt. Ich überlasse es meinen Lesern, von diesen vier Namen den besten herauszuwählen. In Absicht der Binden, welche auf weißem Grunde sich um diese Schnecke herumlegen, gibt es einige, die nur von zwey, andere, die mit drey, noch andere, die mit vier und fünf Binden auf dem ersten Stockwerke umwunden werden. Auch die Farbe der Bänder und die Zahl der Stockwerke ist sehr verschieden. Einige der meinigen haben acht, andere zehen, noch andere vierzehen, ja noch mehr Umdrehungen. In der Mündung finde ich nur fünf, andere sechs, (vide Hist. Verm.) und der Hofrath Walch sieben Zähne, S. Naturf. loc. cit.). Hr. Etatsrath Müller gibt ihr nur axin perforatum non vero umbilicatum, aber von Born behauptet, sie habe umbilicum cylindraceum pervium, und Walch schreibet, die Spindel ist völlig hohl, daß man durch sie, wie durch ein Rohr hindurch sehen kann. Daß übrigens diese Schnecke sich nicht alleine des Vorzuges rühmen könne, Zähne, wie beyin Munde, so auch an vielen Wänden ihrer höheren Stockwerke und Kammern zu haben, werden alle diejenigen ohne mein Erinnern wissen, welche es sich einen Ernst seyn lassen, mit der inneren Structur und Bauart der Schnecken näher bekannt zu werden. Viele solcher Schnecken, welche mit starken Leisten, Wulsten, Seitenklammern (varicibus), versehen sind, als die Tritonshörner, Sturmhauben, Grimagen u. dergl., haben Zahnreihen in ihren höheren Windungen und obersten Stockwerken.

Tab. 167. Fig. 1605. und Tab. 168. Fig. 1614.

Ex museo nostro.

Die größte Art gefleckter Kräuselschnecken.

Trochus pyramidalis maximus ex rubro et albedo maculatus.

Belg. de gevlake Tol. Bagyne Drol. *Gall.* Le Sabot marbré, maculé, tacheté. La grande Pyramide. *Angl.* Large marbled Trochus.

ALDROVANDVS de testaceis Lib. 3. p. 363.

Olearii Gottorfische Kunstkammer, tab. 29. fig. 5. Unsere größte, heißt es daselbst ist $5\frac{1}{2}$ Zoll lang.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 617. fig. 3. Trochus pyramidalis maximus, late radiatus ex rubro. In den Besschriften stehen noch folgende Worte: Trochus ingens ex albo rubroque undulatus, ex Insula Principis.

KLEIN meth. ostr. §. 65. Sp. I. a. c. p. 23. Trochus laevis pyramidalis maculatus, late radiatus ex amplo, aequalium fere laterum, spiris planis, superioribus in concursu nonnihil crenatis, sub crusta, ex obscura rubedine nigrescente, margariticus; ore oblongo angusto in ambitu umbilici guttato.

BONANNI Recreat. p. 125. no. 102.

——— Mus. Kirch. p. 455. no. 102. Trochus magnus et auritus, sic dicendus ab ampla auricula quam in basi circa oris aperturam extendit. In parte interiori fulget unionum nitor, in interiori cutis lapidea et alba, fasciis terreis segmentata. In Indico mari colligitur.

RUMPH tab. 21. fig. A. Trochus primus sive maculatus.

PETIV. Aquat. Amboin. tab. 3. fig. 12. Great red waved Top-Shell.

GUALTIERI tab. 59. fig. B. C. Trochus ore angusto et horizontaliter compresso, umbilicatus, maximus, in spirarum commissuris sulcatus, ex albedo flavescens, fuscis maculis undatim signatus.

HEBENSTREIT Mus. Richter. p. 324. Der größte Kräusel mit rothen, schwarzen und weissen Strahlen und Flecken.

LESSERS testaceoth. §. 54. lit. b. pag. 263. Die gewölbte Kräuselschnecke.

Geve Belustig. tab. 5. fig. 34. a. b. p. 44.

Knorr's Vergnügen der Augen, tom. II. tab. 5. fig. 1. tab. 6. fig. 1.

SEBAE thes. tom. 3. tab. 75. in medio.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 579. p. 1227. Trochus Niloticus, testa conica laeviuscula subumbilicata. Habitat in Oceano Indico. Testa magna ponderosa, picta striis oblique perpendicularibus rubris etiam subtus. Apex obsolete nodulosus. Anfractus minime nodosi. Apertura

tura argentea, labro interiore obsolete bilobo. Detracta extima tunica evadit tota argentea. Differt à trocho maculato fauce intus minime striata sed laevi, columella non denticulata nec decussatim striata et planiuscula.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. I. p. 106. Gros bouton de la Chine. Trochus basi lata, rotunda et depressa, sex spiris oblique complanatis, maculis et vittis amaranthinis et virescentibus in fundo albido depictis, insignis: testa crassa ponderosa, et colore margaritifero intus nitente. Sa longueur peut avoir jusqu' à près de cinq pouces sur presque' autant de diametre à sa base.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 330.

—— Testacea — — p. 327. Trochus Niloticus. Die glatte Pyramide. Testa conica, solida, laevis; anfractus septem convexiusculi, imbricati, contigui; basis plano-convexa; apertura rhombeo-quadrangularis; faux laevis; labrum crassum integrum; labium repandum in medio desinens in umbilicum contortum amplum; color albus, fasciis longitudinalibus sanguineis.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. XII. fig. B! Le grand Sabot Pyramidal ou le grand Cul de lampe. Vid. tom. 2. p. 355. C'est le plus volumineux de tous les Limaçons de cette famille.

Der bekannte gefleckte oder bewölkte Kräusel, welcher bey *Linne* Trochus Niloticus heißt, zeigt sich unter den Mitgliedern seines Geschlechtes durch eine vorzügliche Größe sehr merklich heraus, ja er thut es allen andern an Größe und Schwere zuvor. Er ist bey seiner ungewöhnlich breiten, etwas gewölbten Grundfläche vielmals unten breiter, als er oberwärts hoch ist. Er hat nur acht deutlich absetzende, pyramidalisch zulaufende Windungen, daran die untersten ziemlich eben, doch wie ausgebogen und ausgekehlet, die obersten aber crenuliret und etwas knortig sind. Die Schale ist stark, dick und schwer. Die äussere Mündungslippe, vornehmlich bey jüngeren Stücken, ist dennoch fast scharf und schneidend. Die breiten purpurrothen Flammen und Streifen, welche in schiefer Richtung an diesem Kräusel auf weissem Grunde von der Spitze herablaufen, und sich bey den untersten Windungen gar verdoppeln, bey der Grundfläche aber (vid. tab. 168. fig. 1614.) flammicht und rosenroth werden, und solche aufs artigste marmoriren, verschaffen ihm ein überaus gefälliges Ansehen. Nur schade, daß man so selten Exemplare findet, welche noch ihren völligen Farbenschmuck auf allen Stockwerken haben. Denn gemeiniglich sehen

sich die obersten Windungen desselben beraubet, und es ist etwas ungemein rares, ein Stück dieser Art zu finden, welches bis zur Spitze mit einem unverdorbenen Farbenkleide geschmücket seyn sollte. Mir ist wenigstens dergleichen noch nie vorgekommen. Die Mundöffnung ist rhomboidalisch. Der Anfang von der Columelle hat, wie fast bey allen Kräuseln, eine schiefe Lage, und ist mit einem doppelten Lappen, oder wie sich *Linne* ausdrücket, mit einem labro obsolete bilobo versehen. Der Nabel, wie es der klare Augenschein lehret, durchbohret nur die erste Windung, und gehet nicht, wie es *Prof. Müller* im *Knorr* tom. 2. tab. 6. fig. 1. p. 17. sehr unrichtig behauptet, bis fast an die Spitze hinan. Jedoch die versteinerten, welche wir hier zu Lande in den Kalksteinbrüchen bey *Fayde* von dieser großen Art antreffen, sind bis zur Spitze hinauf genabelt und durchbohret, wiewohl diß auch daher rühren kann, weil sich etwa die innere Spindelsäule abgelöset und herausgefallen. Diese Kräusel werden in den ostindischen Gewässern gefunden, und nun auch versteinert in unsern Kalksteinbrüchen angetroffen. Was kann sie aus ihrem ostindischen Wohnorte hieher gebracht haben? Man pfleget diese Kräusel durch die Kunst verschiedentlich zu bearbeiten. Wird ihnen das ganze Oberkleid abgezogen, so zeigt sich der schönste Perlenmuttergrund. Daher *Linne* schreibt: *Detracta extima tunica tota argentea evadit.* Dergleichen abgeschliffenes Stück hat *Gualtieri* loc. supra cit. sehr meisterhaft abbilden lassen. Wird bey jedem Gewinde nur die Hälfte bis zum perlenmutternen Grunde in der Rundung entblößet, und der andern Hälfte ihre natürliche Farbe und Zeichnung gelassen, so verursacht diese farbichte Scherbe beim perlenmutternen Hintergrunde einen sehr reizenden Anblick. Wird die äussere Bedeckung der Kammern hinweggefeilet, so fällt ihr pyramidalischer Treppengang desto sichtbarer ins Auge. Kein Confiturenaußsatz kann schöner und regelmäßiger aussehen. Man betrachte nur jenes bey lit. C. auf der 42sten Bignette von einer ungenabelten Pyramidalschnecke vorgestellte abgefeilte Stück, und urtheile alsdann.

Obf. 1. Das größte Stück, so ich je von dieser Gattung ostindischer Pyramidal Kräusel gesehen, befindet sich hieselbst in der ausgesuchten Conchyliensammlung des *Hn. Kaufmann Lorenzens*. Es ist über sechs halbe Zoll breit, auch fast eben so hoch, und hat zehn Windungen.

2. Nur selten bekömmt man den Deckel dieser Kräusel zu sehen. Er ist hornartig, dünne wie Blech, gleichet der Schale von Schildkröten, und dem Deckel welchen die bekannte Elsterschnecke (*Turbo pica* *Lin.*) zu haben pfleget.

Obf. 3.

Obf. 3. In der großen Spenglerischen Conchyliensammlung befindet sich ein Kräusel dieser oben beschriebenen Art, der auf seiner Grundfläche einen stark erhobenen circulförmigen Rand, oder eine carinam hat. Nur wenige Cabinette werden ein solches Stück aufweisen können.

Tab. 167. Fig. 1606-1607.

Ex museo nostro.

Der mit grünen, roth- und weißbunten Wolken umwölkte Kräusel.

Trochus pyramidalis perforatus, anfractibus planis, ex viridi rubro et albedo variegatis, circa turbines apicis granulatis, tuberculatis, et tam arcte inter se conglutinatis, ut vix queant distingui — basi complanata et in fundo albo maculis roseis nitidissime colorata, guttata, maculata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 620. fig. 6. *Trochus pyramidalis major* ex rufo late nebulatus.

KLEIN meth. ostrac. §. 65. g. pag. 23. it. no. c. *Trochus flammis rubidis*, viridibus albisque.

RUMPH tab. 21. no. 4.

HEBENSTREIT Mus. Richt. p. 324. *Trochus ex albedo et aurantio maculatus*.

Geve Delust. tab. 6. fig. 45.

LINNAEI *Trochus Niloticus*.

DARGENV. tab. 8. fig. C. *Trochus apice exserto maculosus*. Un Sabot à fond blanc bariolé de rouge et de brun; il s'élève de sept etages peu faillans, et se nomme: le bouton de la Chine.

FAV. D'HERBIGNY tom. I. p. 105. Bouton de la Chine.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XII. fig. B² tom. 2. p. 370. Bouton de la Chine, et pag. 371. 372. Le Sabot flambé.

Der Unterschied zwischen dieser und der vorigen Gattung fällt sogleich einem jeden nur etwas aufmerksamen Beobachter ins Gesicht. Jene ist weit schwerer, dicker, vollwichtiger, und dabey unten um ein großes breiter, als sie oben hoch ist. Diese aber ist weit dünner und leichter, auch kommt das Maas ihrer Grundfläche und Höhe völlig überein. Sie ist eben so hoch als sie unten breit ist. Jene hat etwas ausgebogene, ausgekehrte, ein wenig vertiefte Stockwerke, die am unteren Rande etwas überhängen und sehr leichte zu zählen und zu unterscheiden sind. Sie wird auf weißem Grunde von purpurrothen Flammen bemahlet, die sich auf den untersten Windungen verdoppeln, und auf der Basis gar ins Rosenrothe über-

übergehen. Diese hat ganz glatte, flache Stockwerke, welche so dicht aneinander stehen, daß sie kaum zu unterscheiden. Sie wird von oben bis unten mit dunkelgrünen und schwärzlichrothen Flecken, welche den weissen Grund fast gänzlich bedecken, und nur hin und wieder weisse Streifen hindurchschimmern lassen, bemahlet, und auf der Basis mit rosenrothen Flecken, welche auf dem Rande ins braune und dunkelrothe übergehen, umwölket. Jene hat beym ersten Umlaufe einen stark erhobenen und gewölbten Rand, und eine ganz convexe Grundfläche. Diese aber beym ersten Umlaufe einen fast scharfen Rand, und eine ganz flache und glatte Grundfläche. Uebrigens erblicke ich bey diesen beyden Arten einen pyramidalischen Bau, einen perlenmutternen Grund, eine rhomboidalische Mundöffnung, und auf den höheren Windungen einige hervortretende Knoten, wie auch Perlen und Körner. Bey einigen Stücken dieser letzteren Art sind die weissen Flecken größer, und die Wolken hellgrüner und flammichter. Sie kommen aus Ostindien.

Tab. 167. Fig. 1608-1609.

Ex museo nostro.

Der am Rande seiner Windungen gezackte Kräusel.

Trochus pyramidalis perforatus in omnibus spirarum juncturis crenatodofus, imbricato-tuberculatus.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 619. fig. 5. *Trochus pyramidalis*, ex rubro variegatus, asper, sinuosus.

KLEIN meth. ostrac. §. 66. no. 7. a. *Trochus asper*, undatus sinuosus, variegatus ex rubro. it. Kl. §. 65. b. p. 23. — in omnibus spirarum juncturis crenatus.

RUMPH tab. 21. no. 3. ist an den Windungen rund herum mit Höckern besetzt.

HEBENSTREIT Mus. Richt. p. 324. *Trochus Tigrinus*. Der tiegerfarbene Kräusel.

Gewe Belustig. tab. 6. fig. 44.

REGENFUS tom. I. tab. IV. fig. 42.

LINNAEI *Trochus Niloticus*.

Dieser spizig zulaufende Kräusel, der unten eben so breit zu seyn pfelet, als er oben hoch ist, hat zwar eine gleiche Anzahl der Windungen mit dem kurz zuvor beschriebenen. Allein er ist dennoch sehr sichtbar von ihm unterschieden. Alle neun Stockwerke setzen weit merklicher von einander ab. Sie sind auf ihrer Oberfläche rauher und unebener. Sie werden auch

auch von einigen Reihen kleiner Körner umwunden. Sie haben am Rande der Gewinde faltenförmige Buckeln, und auf den höheren Gewinden den Hohlziegeln ähnliche Zacken und Knoten. Der weißliche Grund wird von einigen gelblichgrünen und röthlichen Wolken und Flecken gezieret. Die flache, glatte, im Grunde schneeweiße Basis wird von vielen rothen gegen den äusseren Rand mehr ins dunklere hinübergehenden Flecken bemahlet, und von einer Menge concentrischer, durch feine Querstreifen ganz rauh gemachter Circulstreifen, welche um die Spindelsäule herum, und ins innerste hineinlaufen, umringet. Der Grund ist, wie bey den mehresten Kräuseln, perlenmutterartig. Das Vaterland ist Ostindien.

Tab. 167. Fig. 1610.

Ex museo nostro.

Der rothbunte Spitzegel.

Trochus acutangulus, ex rubro chermesino et albido elegantissime variegatus, anfractibus subconvexioribus, striis papillofis seu granulosis seriatim circumdatis.

Bei der vorhergehenden Pyramide fanden wir eine gleiche Breite und Höhe. Die jetzige aber ist ungleich höher, als sie breit ist. Wenn die Basis nur einen Zoll beträgt, so hat die Höhe schon anderthalbe Zoll, und so gehet es bey größeren, älteren und mehr ausgewachsenen Stücken verhältnißmäßig fort. Da nun diß einen Spitzegel abgiebet, wenn axis seu altitudo viel größer ist, als basis, so habe ich dieser Pyramide den Namen eines Spitzegels bengelegt. Die Windungen selbst sind nicht sowohl flach, vielmehr etwas gewölbet. Sie werden von lauter Reihen und Streifen kleiner Körner umwunden. Eine dieser Reihen pfleget sich auf allen neun Windungen merklicher zu erheben, und bildet eine wahre Knotenreihe. Der weiße Grund wird durch rothe Carmoisinfarbenflecken sehr angenehm schattieret, und vollends hat die zierlichst linirte Grundfläche mit ihren aufs schönste gezeichneten carmoisinrothen und weissen, aufs feinste granulirten, oder fast nur punctirten Circulstreifen, viel reizendes an sich. Der Nabel durchbohret nur die erste Windung. Die Columella ist sinuosa, der Grund ein feines Perlenmutter. Das Vaterland Ostindien.

Tab. 167. Fig. 1611.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der dornichte, gleichsam mit einem Ordensbände umwundene Kräusel.

Trochus spinosus, perforatus, vittatus, vitta variegata (quasi esset vitta ordinis cujusdam equestris) cinctus, anfractuum margine spinoso et muricato.

Das Hauptunterscheidungszeichen dieses vorzüglich seltenen und feinen Kräusels bestehet in einem zierlichen, auf beyden Seiten mit einem Saume von schwarz und weiß linirten Fäden eingefassten Bände, welcher sich um alle neun Stockwerke herum leget, und auf der ersten und andern am schönsten und deutlichsten prauget. Dergleichen Ordensbänder sind bey dem Kräuselgeschlechte eine seltene Erscheinung. Ueber diesem Bände sitzet eine dreyfache Reihe kleiner Perlen und Knoten, die zwischen sich kleine Furchen haben. Daß übrigens dieser Kräusel oben eine sehr scharfe Spitze, und unten eine sehr breite Grundfläche habe; daß er am unteren Rande aller Stockwerke dornicht und Zackicht sey; daß auf seiner Oberfläche eine violetbunte und schwärzliche Farbenmischung herrsche, wird aus der Abbildung deutlicher ersehen werden können.

Tab. 167. Fig. 1612-1613.

EX MUSEO NOSTRO.

Der genabelte Zujubenkräusel.

Trochus Zezyphinus umbilicatus, rubicundus, serie concatenata punctorum, in area nonnihil cava anfractuum, et in basi valde plana cinctus, margine inferiore spirarum notabiliter elevato et maculis rufescentibus et pallidis alternantibus colorato et tessellato.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. XII. fig. L. tom. 2. p. 394.
Le Pavot.

Linne redet auch von einem solchen Zujubenkräusel, dabey ein umbilicus patens befindlich sey. (vid. Mus. Reg. Vlr. no. 336. p. 650.) Dergleichen hat nun die hier vorgestellte Art. Vermuthlich hat ihn auch Gualtieri im Gesichte gehabt, wie er tab. 61. lit B. trochum Zézyphino colore lucide depictum beschrieben. Er wird an den Stranden der westindischen Zuckerinseln, und auf St. Maurice, aber selten größer, als er hier abgebildet worden, gefunden. Alle seine Stockwerke sind in der Mitte etwas

etwas eingebogen oder ausgekehlet, und werden von lauter Reihen erhobener Punkte umgeben. Selbst die flache Grundfläche ist voller concentrischen, mit Punkten oder feinen Körnern besetzten Circulstreifen. Eine ziegelrothe Farbe bey der doch hin und wieder ein weißes Fleckchen hindurchschimmert, macht die Hauptfarbe dieses Kräusels aus. Der Grund ist Perlenmutter. Der untere Rand seiner Stockwerke tritt in etwas hervor, und wird durch weißliche und braunrothe Flecken, welche unter einander abwechseln, ganz würflicht gemacht. Die Columella ist sinuata. Die Mündung viereckigt, und an der inneren Seite geriffelt. Der Deckel ist hornartig.

Tab. 168. Fig. 1615-1618.

Ex museo nostro.

Die blutige grobgekörnte nikobarische Pyramide.

Trochus sanguinolentus grandinatus Nicobaricus, umbilicatus, elegantissimus, rarissimus, circulis tuberculosis feu granulatis ex viridi, albo et sanguineo nebulatis et adpersis, undique circumscriptus, labio inferiori aperturae ferrato, columella dentata, apertura subtetragona margaritacea, fauce striata.

Belg. gekorrelde Drol.

An LISTERI Trochus pyramidalis variegatus nodosus, columella dentata? List. Hist. Conchyl. tab. 632. fig. 20.

GUALTIERI tab. 61. fig. DD. Trochus ore angusto et horizontaliter compresso, umbilicatus, striis granulatis undique grandinatus, ex albido viridescens, vel ex viridi albescens.

Geve Belustig. tab. 8. fig. 58. a. b. Der doppeltgezahnte chinesische Bienenkorb. DAVILA tom. I. p. 127. no. 154. Cul de lampe umbilique, marbré de blanc et de verd, de forme un peu renflée, à stries granuleuses et tuberculeuses.

Trochus maculatus LINNAEI.

REGENFUS tom. 2. tab. IV. fig. 30.

FAV. D'HERBIGNY Vol. I. p. 388. Cul de Lampe à stries granuleuses nué de verd. Trochus octo spiris in cono finitis constans; striis granulatis undique exasperatus, basi depressa concentrice umbilicata distinctus, colore albido et viridi variegatus. La base est comprimée. L'ouverture brille en dedans d'une très belle nacre. (Alein was soll ich zu dem Grundfalschen Besätze denken: Ce Sabot a ordinairement deux pouces de hauteur sur dix huit pouces de diametre a sa base?)

84 Genabelte Kräusel. Tab. 167. Fig. 1615-1618.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 13. fig. C. tom. 2. p. 368. 369. Le Cardinal vert. La columelle est dentelée par les cannelures qui la parcourent, elle est aussi nacrée. La levre est armée de quatre à cinq dents pres de la columelle. Ce Sabot est peu commun —

Diese wahren Prachtstücke sind in den Gewässern der Friedrichsinseln, oder der nikobarischen Eylände aufgefishet worden. Es hält sich daselbst eine Colonie der Brüdergemeinde auf. Dem unermüdeten Fleiße dieser Männer, welchen sie bisher in der Sammlung natürlicher Seltenheiten bewiesen, haben wir viele der kostbarsten Stücke in den Copenhagener Sammlungen, und auch diese hier abgebildeten Stücke zu verdanken. Ihre Oberfläche sizet voller Kerben und Knotenreihen, und wird von einer grünen, weissen und dunkelrothen Farbenmischung, die hin und wieder blutige Flecken zeigt, und aus der Abbildung am besten wird erkannt werden können, bekleidet und bedeckt. Im Gualtieri findet man loc. supra cit. von diesen Pyramiden eine der treffendesten Vorstellungen.

Fig. 1616. Dieser Kräusel ist um deswillen von der unteren Seite dargestellt worden, damit das unterscheidende seiner Mündung desto sichtbarer ins Auge fallen möge. Er hat eine dicke und schwere Schale. Seine Perlen und Körner, damit er reihenweise umzingelt wird, gleichen den Hagelkörnern, daher denn auch Gualtieri nicht bloß von striis granulatis, sondern von grandinatis redet. Die Farbenmischung ist gröber als bey der andern. Seine unterste größte Windung hat keine scharfe, sondern eine abgerundete Kante. Die Grundfläche ist etwas convex, gewölbet und erhoben. Die silberfarbene vortreffliche Spindelsäule ist gezähnelte, und die unterste Lippe ist geferberet, und wie verdoppelt.

Die Schale von Fig. 1615 ist um vieles dünner und leichter. Sie hat weit feinere Kerben und Körnerreihen. Ihr Farbenkleid ist feiner und zierlicher. Die erste Windung ist oberwärts nicht so gewölbet und gerundet, vielmehr bey einer und der anderen Knotenreihe wie vertieft, zurückgepresst und eingedrückt. Die Basis ist flacher, platter, ebener; ihr äußerer Rand schärfer. Die Columelle ist nicht so gezähnelte, und die unterste Lippe zwar ein wenig erhoben, und wie verdoppelt, aber nicht geferberet, wie die vorige.

Die dritte Art, welche ich aber, um Varietäten nicht zu sehr zu häufen, unter den Abbildungen hinweggelassen, ist in Absicht ihres Schalengehäuses noch dünner, zarter, leichter; in der Farbenmischung grüner, frischer, lebhafter, ihre Kerben, Körner und Knotenreihen sind kleiner und zeigen mehr Feinigkeit. Vermuthlich rühret dieser Unterschied daher, weil
dies

dieß Stück jünger und jugendlicher ist, jene aber weit älter und bejahrter sind.

Darinnen kommen alle drey Arten überein: Sie haben allesamt einen pyramidalischen Bau, einen tiefen trichterförmigen perlenmutternen Nabel. Ihre Gewinde gränzen so nahe aneinander, daß es schwer hält, sie zu unterscheiden, und ihre eigentliche Anzahl zu bestimmen. Doch glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich zehen Stockwerke angebe. Die weiße Grundfläche wird von vielen circulförmigen, mit erhobenen Punkten besetzt, und mit dunkelröthlichen flammichten Flecken in richtigster Ordnung bezeichneten Streifen umgeben. Die äussere Lippe ist scharf und schneidend. Die inneren Wände sind geriffelt, und zeigen das feinste Perlenmutter. Der Deckel ist hornartig, durchsichtig, rund und platt.

Nota 1. Wo ich nicht irre, so möchten wohl unsere jetzt betrachteten nikobari- schen Kräusel von jenen in den neuen Versuchen der danziger naturf. Gesellsch. vorkommenden, tom. 1. tab. 3. no. 1. abgebildeten, und durch den Baron von Jörn p. 253 sogenannten neuseeländischen platten, gefärbten und geperlten Kräuselbund nicht sonderlich verschieden seyn.

2. Den kleinen vorzüglich schönen mit Blutflecken überall wie besprügten Kräusel, bey fig. 1617—1618, habe ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet. Er kömmt ebenfalls von Nikobar, und ist wohl nichts anders, als die erste Kindheit jener größeren Stücke, welche wir oben kennen gelernt. Er hat dennoch acht Windungen. Seine Schale ist ungemein leichte, fein und zart.

Tab. 168. Fig. 1619.

Ex museo nostro.

Der genabelte chinesische Bienenkorb.

Apiarium Chinense umbilicatum. Trochus fenestratus, anfractibus inaequaliter granulatis, et perpendiculariter costatis, ore rhomboideo, columella dentata, margaritacea, basi circulis concentricis granosis striata.

GUALT. tab. 60. fig. P. Trochus ore angusto et horizontaliter compresso, umbilicatus, striis nodosis granulatus, ex subrubro, et albido variegatus.

DAVILA p. 127. no. 154. Cul de lampe verd nué de blanc, à base dentelée, large, granuleuse, à stries tuberculeuses, et umbiliqué.

86 Genabelte Kräusel. Tab. 168. Fig. 1620-1621.

FAVART D'HERBIGNY Vol. 3. p. 283. Sabot à clavicule élevée et à tubercules.
 REGENFUS tom. 2. tab. 5. fig. 45.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Dargenv. tom. 2. p. 369. Le Sabot Boutonné.

Der genabelte chinesische Bienenkorb hat viele Gleichheit mit jenem wie mit Fenstern versehenen Kräusel, der tab. 163. fig. 1549. beschrieben worden. Er hat auf seinen Umläufen ebenfalls herausstehende faltige Knoten und vertiefte Zellen, welche eine Aehnlichkeit mit den Fenstern und Lufen haben. Ueber diese Knoten und Tiefen laufen körnichte Querstreifen hinüber. Hernach so winden sich auch noch andere Perlenreihen um seinen pyramidalischen Bau herum. Er ist dabey trichterförmig genabelt, und hat eine vom feinsten Perlenmutter glänzende, und von einigen kleinen Zähnen oder Kerben besetzte Spindel. Auf der flachen Grundfläche siehet man feingeperlte Cirkulstreifen. Die inneren Wände glänzen vom schönsten Perlenmutter, und sind dabey geriffelt. Ihr äusseres Farbenkleid bestehet aus einer hellgrünen und weissen Farbe, dabey der Perlenmuttergrund hindurch schimmert. Es wohnet diese Kräuselart in den ostindischen Meeren.

Tab. 168. Fig. 1620-1621.

EX MUSEO SPENGLERIANO et LORENZIANO.

Der äusserst seltene gefaltete violette und grüne Kräusel,
 mit hohler Basis.

Trochus pyramidalis rarissimus, longitudinaliter plicato-striatus, colore viridi et amethystino coloratus, basi excavata, sinuata, umbilicata.

AN LISTERI *trochus pyramidalis planior, striatus, basi valde cava?* tab. 627. fig. 13.

AN GUALTIERI tab. 63. fig. A?

DAVILA Cat. No. 145. p. 124. Sabot des Indes rare, nué de verd et de gris de lin, de forme conique élevée, à stries longitudinales larges, à sept tours de spire, à base très concave, et umbiliqué.

FAV. D'HERBIGNY Vol. I. p. 386. Cul de lampe à base concave. *Trochus sex spiris in cono exsertis oblique et leviter striatis constans; basi lata, rotunda, maxime concava, et concentrice umbilicata, distinctus, coloribus viridescentibus et amaranthinis obscure depictus* — L'ombilic est enfoncé en maniere d'Etonnoir.

— it. Vol. III. p. 282. Sabot à base concave. *Trochus oblique striatus, umbilicatus, forma in cono exserta, colore viridi et subrubro variegatus, basi maxime concava.*

Wou

Von diesem äußerst raren und seltenen Kräusel befindet sich hieselbst ein vortrefliches Paar in der Spenglerischen und ein einzelnes Stück in der Lorenzischen Sammlung. Der Hr. Kunstverwalter Spengler hat es liebreichst übernommen, ein mehreres von diesem Kräusel zu schreiben.

Insgemein pfleget der Untertheil der Kräusel, mehr oder weniger gewölbt, oder auch nur flach und eben zu seyn; deswegen wird die gegenwärtige Schnecke dadurch sonderbar, daß dieser Theil derselben nicht nur etwas rund ausgehöhlt, sondern als ein tiefer Trichter gestaltet ist, der sich mit dem erweiterten Nabelloch vereiniget, und zwey Drittheile von der Höhe der Schnecke einnimmt. Die Mündung ist an beyden Enden schmal zusammengedrückt, und verliert sich, nebst der ausgehöhlten Spindel, in das weite Nabelloch. Sie hat ein schönes weißes Perlemutter. Ihr Rand ist gezähnel, und der übrige Theil der Vertiefung mit einer weißen Steinschale bedeckt, und mit scharfen Furchen, die nach der Rundung herum gehen, gezieret. Die auswändige Figur gleicht einer etwas rund ausgebogenen Pyramide. Der Windungen sind sieben, die alle dicht aufeinander, ohne abzusetzen, schließen, und die mit einem steinschalichten Ueberzuge bekleidet sind. Nach der Länge, und etwas wellenförmig, lauffen erhobene Falten, die wieder mit sehr feinen Linien nach der Länge durchzogen werden, über alle Windungen herab. Von außen läßt sich der Fortwachs der Schnecke durch fast unmerkliche Linien, die schief durch die drey großen und ersten Windungen gehen, und ehemals der schregausgehende Rand jedesmaliger Mündungen gewesen sind, deutlich zu erkennen. Die Farbe ist ein Gemische von seegrün, roth und violet, welche letztere Farbe sich an den obersten Windungen am lebhaftesten zeigt. Sie ist eben so hoch, als sie von unten breit ist, nemlich zween Zoll. Das Vaterland ist die Küste von Coromandel.

Tab. 168. Fig. 1622.

Ex museo MOLTKIANO.

Eine andere Art des chinesischen Bienenkorbes.

Varietas Apiarii Chinenfis.

Trochus pyramidalis asper, fenestratus, perforatus, anfractibus 9, papillis granulatis inaequalibus longitudinaliter costatis, ex viridi et fusco in fundo albido variegatis, apice guttis sanguineis infecto, columella dentata, basi granosa. Uns

88 Genabelte Kräusel. Tab. 169. Fig. 1623-1624.

Unter den vielen Arten chinesischer Bienenkörbe zeichnet sich dieser Kräusel, den ich aus der hochgräflich Moltkischen, an Conchylien so reichen Sammlung entlehnet habe, durch seinen bunten Farbenschmuck vor vielen andern heraus. Er hat neun Umläufe, auf welchen überall ungleiche Knoten hervortreten. Die vielen braunen oft flammichten Flecken und Wolken, welche sich auf dem weissen und grünlichen Hintergrunde sehr gut auszeichnen, befinden sich vornemlich in den Vertiefungen, welche zwischen den erhabenen Knoten stehen. Die Spitze zeigt wiederum rothe Blutflecken. Auf der Grundfläche siehet man viele concentrische, feingeförnte, braunrothgefleckte Streifen. Die etwas gezahnte und geferbte Spindellippe pranget mit dem schönsten Silberglanze. Der Nabel gleicht einem Trichter. Die inneren Wände sind geriffelt. Das Vaterland ist Ostindien.

Tab. 169. Fig. 1623-1624.

Ex museo MOLTKIANO.

Der hellweisse, braunrothgefleckte und granulirte Kräusel.

Trochus niveus pyramidalis, umbilicatus, grandinatus ex rubicundo et subfusco nebulatus, apice guttis sanguineis adperso, basi alba, plana, granosa, concentricis circulis striata, lineis et maculis rufescentibus in fundo subalbido colorata.

REGENFUS tom. 2. tab. 4. fig. 34.

Dieser seltene Kräusel des gräf. Moltkischen Cabinets gleicht in seiner Form, Structur und Bildung völlig den Nikobarischen, welche tab. 168. fig. 1615 seq. vorgekommen. Allein in der Bekleidung und Farbenmischung findet sich unter ihnen ein so sichtbarer Unterschied, daß man veranlasset wird zu zweifeln, ob auch beyde Arten in der Hauptsache von einerley Gattung seyn möchten. Auf jenen fig. 1615. herrschet eine dunkelgrüne und rothbraune Farbe, deren Blutflecken, damit die oberen Windungen wie begossen und bedeckt sind, gerade so aussehen, als wenn sie von einem veralteten geronnenen Blute entstanden wären. Auf dieser aber findet sich der weisseste Hintergrund. Von der grünen Farbe ist hier keine Spur zu finden. Dunkelrothe Wolken umwölken diesen ganzen Kräusel. Die Blutflecken, davon die obersten Stockwerke voll sitzen, sind so rosenroth, als wenn sie eben erst vom frischesten Blute, und mit der hellsten rothen Dinte hinangesprizet worden. Die Zeichnung der Grundfläche, welche

welche wir fig. 1624. sehen, hat viel eigenthümliches. Man erwartet es nicht, daß die Farbmischung der Oberfläche sich bey der Basis mit einemmal so sehr verändern, und bergestalt ins Braune und Dunkelrothe übergehen werde. Der innere Grund scheint kein eigentliches, wenigstens kein frisches Perlenmutter zu seyn, sondern aus einem ganz abgestorbenen zu bestehen. Ob dieser Kräusel ebenfalls von den nikobarischen Ufern herstamme, davon habe ich keine Gewißheit. So viel aber läßt sich leicht erweisen, er gehöre gewiß in den ostindischen Meeren zu Hause.

Tab. 169. Fig. 1625 - 1626.

Ex museo nostro.

Der Frühlingskräusel.

Trochus vernalis asper, viridescens, granulatus, perforatus, in commissuris anfractuuum subnodosus, spiris superioribus maculis rotundis nigricantibus in fundo subalbido distinctis, basi venustissime ex viridi et albo variegata.

Es wird mir erlaubt seyn, diesen schönen Kräusel, wegen seines grünen Farbenkleides, den Frühlingskräusel zu nennen. Er gehöret, weil er von lauter Körner- und Knotenreihen umzingelt wird, unter die rauhen Kräusel (*ad trochos asperos*). Es treten am unteren Rande seiner Stockwerke kleine Knoten im regelmäßigsten Abstände bey ihm hervor. Bey den höheren Windungen verlieret sich die grüne Farbe, und eine weißliche, nur wenig mit der grünen vermischte, tritt an ihre Stelle. Schwarze cirkulrunde Schönflecken stehen um die Spitze herum, und gereichen auch zu ihrer Verschönerung. Die Schönheit der grünen und weißbunten flammicht und strahllicht bemahlten Grundfläche, auf der auch viele concentrische geperlte Streifen stehen, wird sich aus der Zeichnung, so bey fig. 1626 hievon besorget worden, erkennen lassen. So frisch und farbenreich aber auch diese Schnecke von aussen ist, so gleichet doch ihr innerer Grund einem erstorbenen Perlenmutter, und ermangelt alles Silberglanzes. Sie ist ostindisch.

Tab. 169. Fig. 1627.

Ex museo nostro.

Der an seiner Spitze mit rothen Blut- und schwarzen Dintenflecken besprühte Kräusel.

Trochus asper umbilicatus, anfractibus granosis, apice maculis nigricantibus et sanguineis adperso, basi complanata, maculis obscure rubris in fundo subalbido notata.

GUALT. tab. 60. fig. B. *Trochus ore angusto et horizontaliter compresso papillis aequalibus striatus, ex candido, subcaeruleo, viridi, purpureo et chermefino colore elegantissime maculatus et radiatus.*

Auch dieser niedliche Kräusel wird von vielen Reihen kleiner Perlen und Körner umgeben, nur am unteren Rande seiner Windungen ermangelt er aller Knoten. Sechs Perlenreihen legen sich um die beyden ersten Umläufe herum, die folgenden haben nur fünf Reihen, und auf den obersten stehen noch weniger. Viele schneeweiße, wie auch blaßgrüne und rehfarbene Flecken — welche bey den Farbenkleidern der Kräusel sonst wenig vorkommen, stehen um diesen Kräusel herum. An der Spitze scheint derselbe von rothen Blut- und schwarzen Dintenflecken wie besprühet zu seyn. Die flache fein gestreifte und cirkulförmig granulirte Grundfläche hat dunkelrothe Flecken auf weißlichem Grunde. An den inneren Wänden zeigt sich der perlenmutterne Silberglanz. Es werden diese Kräusel in den ostindischen Gewässern gefunden.

Tab. 169. Fig. 1628.

Ex museo nostro.

Das Gezelt.

Tentorium. *Trochus pyramidalis perforatus viridescens, longitudinaliter oblique subplicatus, anfractibus superioribus in margine nodosis; basi alba, lata, plana, concentricè striata, granosa; columella crenulata seu subplicata, argentea.*

Dieser Kräusel scheint mir einem aufgeschlagenen runden Gezelte zu gleichen, daher er immerhin auch dessen Namen führen mag. Er wird nur auf der Mitte seiner höheren Windungen von einigen Perlenreihen umgeben. Am unteren Rande derselben treten kleine Knoten hervor. Die beyden ersten größten Umläufe setzen auf eine so merkliche Weise von einander ab, daß der untere Rand des zweyten über den ersteren wie ein über-

überhängendes Dach hinüber lieget. Senfrechte Runzeln oder Falten stehen sonst dichte aneinander auf der Oberfläche dieses gewiß nicht gemeinen Kräusels. Sie haben zum Theil eine etwas schiefe Richtung. Sie werden von einem dünnen meergrünen Farbenkleide bedeckt. Es schimmert aber die darunter liegende weiße Grundfarbe überall hindurch. Die platte weißliche Grundfläche sitzt voller concentrischen feingekerbten Circulstreifen. Der Nabel ist trichterförmig. Die Spindel silberfarbig und fein gekerbet. Die inneren Wände glänzen von Perlenmutter und sind fein geriffelt. Das Vaterland ist Ostindien.

Tab. 169. Fig. 1629.

Ex museo nostro.

Der runzelhafte und faltenvolle chinesische Bienenkorb.

Apiarium Chinense rugosum et plicatum, anfractibus fasciis rugosis seu plicatis et crenulatis circumcinctis.

Alle Stockwerke dieses gelblichweißen und grünlichen Kräusels stehen voller Falten und länglichten Runzeln, und etwas schief laufenden Kerben, welche durch hinüberlaufende tief einschneidende Querlinien, vornemlich in der etwas vertieften Mitte der Umläufe so kurz abgekürzt werden, daß daraus Körner und Perlenreihen entstehen. Bey einigen dieser Falten und Runzelbänder stehen die Kerben und Runzeln ganz enge und dichte, bey andern etwas weitschichtiger neben einander. Die flache weiße Grundfläche hat viele concentrische Circulstreifen, auch zeigen sich hin und wieder blutrothe Flecken. Es ist auch dieser Kräusel ostindisch.

Tab. 169. Fig. 1630.

Ex museo Regio.

Der Sternkräusel.

Trochus stellatus, perforatus, asper, anfractibus superioribus muricatis et radiatis.

Die kleinen Spitzen, welche am unteren Rande der höheren Stockwerke bey diesem Kräusel hervortreten, gleichen völlig den Strahlen eines Sternes, und veranlassen mich, ihm den Namen des Sternkräusels beizulegen. Er gehöret übrigens zur Familie der rauhen Perlenkräusel, weil sich viele kleine Perlenschnüre um ihn herum legen. Er hat ein meergrünes Gewand, und wird auf dem ersten Umlaufe von einigen braunrothen

Flecken wie umwölket. Die Form seines Gebäudes, und die Bildung seiner Grundfläche, Spindel, Nabels und inneren gestreiften Perlenmuttergrundes kommt völlig mit dem vorhin beschriebenen überein. Er hat auch mit ihm einerley Vaterland.

Tab. 169. Fig. 1631.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der Spenglerische grobkörnichte Kräusel.

Trochus Spengleri grandinatus, perforatus, papillis aequalibus a capite usque ad calcem circumstipatus.

Dieser Spenglerische seltene Kräusel wird von lauter groben, gelblichweissen, etwas röthlich schattirten Körner- und Knotenreihen von oben bis unten umgeben. Die Hälfte der ziemlich platten, weissen, nur etwas mit roth vermischten Grundfläche, hat cirkelförmige granulirte Streifen. Die andere Hälfte ist glatt, bis auf einen einzigen sich erhebenden Cirkelstreif, der bis in die innersten Wölbungen mit hineinläuft. Er hat keinen Perlenmuttergrund.

Tab. 169. Fig. 1632.

EX MUSEO NOSTRO.

Der bunte chinesische Bienenkorb.

Apiarium Chinense perforatum, papillosum, rugosum, ex albo, viridi, coeruleo et obscure rubro variegatum.

Wir haben an diesem Kräusel abermals einen geperlten Kräusel, der in seiner Form und Bauart, und mit seinen zahlreichen Knotenreihen, und mit seinen wie geferbten runzel- und faltenvollen Gürteln, wie auch mit der concentrisch gestreiften, fein gekörnten Grundfläche, trichterförmigen Nabel- und geriffelten silberglänzenden Mundöffnung, jenen, bey fig. 1629 und 1630 beschriebenen, ungemein nahe kommt und ähnlich ist. Aber sein gar buntes, grünlich bläuliches mit weissen Streifen untermischtes Farbenkleid unterscheidet ihn völlig, und macht ihn kenntlich genug. Er ist, wie die allermehresten Kräusel, ostindisch.

Tab. 169. Fig. 1633 - 1634.

Ex museo nostro.

Der geribte Kräusel.

Trochus asper perforatus, costatus, sulcatus, ex rubro et albido colore alternatim condecoratus, basi nivea complanata artificiosissime ex roseo picta.

DARGENV. tab. 8. fig. T. Cul de lampe remarquable par la quantité de ses boutons blancs, tres saillans et de differentes grosseurs.

Die starken länglichten Knoten dieses Kräusels treten auf der unteren Hälfte aller seiner Umläufe wie dicke Rippen hervor. Er kann um des Willen mit Recht *Trochus costatus* heißen. Perlenschnüre legen sich um ihn herum, und gehen sogar über seine erhabenen Knoten und Rippen, als auch über seine tiefen Furchen. Auch der flachere Theil seiner Umläufe wird davon umwunden, und dadurch ganz rauh und körnigt gemacht. Die erhobenen Knoten und Rippen dieses pyramidalischen Kräusels sind weiß, die vertieften Furchen aber purpurroth. Auf der feingestreiften und punctirten weissen Grundfläche erblicket man eine überaus zierliche und künstliche Mahlerey, von rosenrothen auf schneeweißem Grunde bestens geordneten Puncten, Flecken und Feldern, daß man sie ohne innige Belustigung und Bewunderung nicht betrachten kann. Einen kleinen Schattenriß derselben, der doch die Natur bey weitem nicht erreicher, wird uns fig. 1634 darstellen.

Tab. 170. Fig. 1635 - 1636.

Ex museo nostro.

Der unebene Kräusel.

Trochus inaequalis umbilicatus, papillis seu nodis inaequalibus valde exasperatus, ex rubro et albido undatim virgatus.

GUALTIERI tab. 60. fig. O. *Trochus* ore angusto et horizontaliter compresso, insigniter umbilicatus, striis papillofis distinctus, ex viridi et Zizyphino colore alternatim radiatus.

DAVILA Catal. p. 127. no. 154. Toit Chinois umbiliqué, à base large, granuleuse, et dentelée, à stries tuberculeuses.

Die Perlen, Körner und Knoten, welche sich überall auf der Oberfläche dieses knotenreichen Kräusels erheben, gleichen einander sehr wenig, indem einige derselben sehr groß, andere hinwiederum sehr klein, und noch
M 3 andere

andere von mittlerer Gattung sind. Alle acht Umläufe dieses pyramidalischen Kräusels werden von solchen Knotenreihen umgeben, und durch tiefe Quersfurchen, oder durch tief einschneidende Streifen, wie eingeschnüret. Die obersten und untersten Knotenreihen enthalten die größten Knoten, und in den mittleren Reihen stehen die kleineren und kleinsten Knoten, Körner und Perlen. Einige dieser Reihen haben auch länglichte Knoten, oder sie sind wie geferberet. Gualtieri behauptet es von dem seinigen loc. sup. cit., daß er eine grünliche Farbmischung zeige. Dergleichen weiß ich an den meinigen nicht zu finden. Allein daß er auf hellweißem Grunde von rothbraunen Wolken oder Flammen, die bey der Spitze ganz klein sind, und gegen die Grundfläche zu immer breiter erscheinen, unvwölket werde, wird die Abbildung deutlicher lehren können, als es wörtliche Beschreibung zu thun im Stande sind. Die schneeweiße mit concentrischen fein gekörnten Cirkulstreifen bezeichnete Grundfläche, wird durch einige zarte rosenrothe Flammen, welche sich auf dem Rande des trichterförmigen Nabels verlieren, nicht wenig verschönert. Der Wohnort dieses Kräusels ist mir unbekannt. Doch vermüthe ich, daß er ebenfalls ostindisch seyn werde.

Tab. 170. Fig. 1637.

Ex museo Regis Daniae.

Der königliche Kräusel.

Trochus regius pyramidalis perforatus in fundo eburneo colore roseo infectus; anfractuum area media nonnihil cava, sed striis nodosis undique exasperata.

Diesen Kräusel nenne ich den königlichen Kräusel, nicht bloß um des willen, weil er mir aus der königlichen Kunst- und Naturalienkammer durch die freundschaftliche Güte des Hn. Kunstverwalter Spenglers geliehen worden: sondern weil er bey seiner großen Seltenheit auch sonst noch viel vorzügliches und eigenthümliches an sich hat. Er ist doch gewiß von ansehnlicher Größe, und hebet schon dadurch sein Haupt unter den geperlten Kräuseln sehr merklich empor. Aber er hat bey aller seiner Höhe sehr vertiefte gleichsam in der Mitte ausgebogene Windungen; doch tritt dagegen der obere und untere Rand seiner Umläufe desto weiter heraus. Starke Knotenreihen, welche zwischen inne Quersstreifen haben, und dadurch wie eingezogen und eingeschnüret werden, umgeben das pyramidalische Gehäuse dieses Kräusels. Einige derselben haben länglichte Knoten, welche den Kerben

Kerben gleichen. Die Grundfarbe ist weiß, und wird hin und wieder durch eine rosenrothe Farbenmischung aufs angenehmste schattiret. Die flache, weiße, von concentrischen granulirten Streifen umgebene Grundfläche hat einen trichterförmigen Nabel. Daß ich das wahre Vaterland dieser Kräuselschnecke, welche ehemals mit der Gottorfischen Kunstkammer hieher gekommen, nicht bestimmen könne, läßt sich leicht vermuthen.

Tab. 170. Fig. 1638.

Ex museo Regio.

Der knotige genabelte Spitzegel.

Conus acutangulus, perforatus, tuberosus, maculis flammeis purpurascens in fundo eburneo pictus.

Dieser spitzig zulaufende Kräusel hat am unteren Rande seiner Umläufe merklich hervorstehende Knoten, über welche einige Querstreife hinüberlaufen, und sie einzuziehen und einzuschnüren scheinen. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber durch purpurrothe von der Spitze herabgehende und sich immer weiter ausbreitende Flammen gar sehr erhöht und verschönert. Es ist dieser Kräusel ein Spitzegel. Denn seine Höhe übertrifft die Breite. Seine Basis hat nur einen Zoll, aber die Höhe beträgt einen Zoll vier Linien. Die Bildung seiner schönen Grundfläche kömmt mit jener, welche bey fig. 1635 abgebildet worden, völlig überein. Es ist dieser Kräusel ohnzweifelhaft ostindisch.

Tab. 170. Fig. 1639. lit. a et b.

Ex museo nostro.

Der cylindrische Kräusel.

Trochus cylindraceus, gyrationibus convexioribus transversaliter striatis, apertura rotunda, apice valde obtuso, umbilico sinuato et crenulato.

Der cylindrische Kräusel gleicht in seiner Form einer zusammenge- rollten Tabacksrolle. Um seine sechs Stockwerke, die nicht platt und flach, sondern rund und gewölbet sind, laufen Querstreifen herum, und bis zur stumpfen Spitze hinauf. Diese Streifen haben lauter zarte und feine Kerben, welche aber mit dem blossen Auge nicht wohl bemerkt werden können, sondern ein bewafnetes Auge erfordern. Die Farbenmischung hat nichts vorzügliches: sie nähert sich dem Bräunlichen. Auf der fast platten Grundfläche

fläche zeigen sich viele concentrische Cirkulstreifen. Der Nabel gehet tief, und ist wie gekerbet. Das Vaterland dieser nicht gemeinen Schnecke ist mir unbekannt.

Tab. 170. Fig. 1640-1642. lit. α . et β .

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Der roth und weißgestrahlte Kräusel.

Trochus perforatus ex rubro et albido radiatus.

GUALT. tab. 61. fig. E. Trochus ore angusto et horizontaliter compresso, papillis minoribus undique cinctus, ex candido et chermefino colore radiatim et alternatim depictus.

Geve Belust. tab. VI. fig. 41. 42. Die rothe feingekörnte Pyramide hat breite schräge rothe Striche.

DAVILA p. 127. no. 154. Cul de lampe umbilique, a flammes longitudinales alternatives blanches et rouges, à stries granuleuses.

REGENFUS tom. II. tab. XI. fig. 51.

Die drey nun folgenden Kräusel haben sehr viel übereinstimmendes an sich, daher ich sie bey der Beschreibung zusammen nehmen werde. Alle drey sind Perlenkräusel, die von Perlen- oder Körnerschnüren umgeben werden. Blutrothe Streifen, welche zwischen sich weisse oder grünliche Felder haben, laufen von der etwas gelblichen Spitze bis zur Grundfläche hinab. Sie ermangeln gänzlich solcher starken Knoten, welche jenen bey fig. 1638 so herauszeichneten. Sie haben einen pyramidalischen Bau, doch ist ihre Grundfläche kürzer als die Höhe. Sie haben einen trichterförmigen Nabel, und werden auf der Basis von Cirkulstreifen umzingelt. Allein sie sind doch bey aller dieser Gleichheit in manchen Stücken gar sehr unterschieden.

Auf dem Kräusel, welcher fig. 1640. vorgestellt worden, laufen nur dünne, blutrothe, senkrechte Strahlen herab. Die Felder dazwischen sind hellgrün. Die Umläufe scheinen etwas ausgekehlet und vertieft zu seyn.

Fig. 1641. gleicht sehr der Rosenpyramide, welche unter den ungenabelten tab. 160. fig. 1514 vorgekommen. Er hat, wie es der Augenschein lehret, viel breitere rothe Flammen oder Strahlen, und keine grünliche sondern weisse Zwischenfelder. Seine platten Gewinde gränzen sehr nahe aneinander. Er kömmt aus den westindischen Gewässern.

Fig. 1642. lit. α . und β . habe ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet. Ihre Umläufe setzen merklicher von einander ab, und haben am oberen

oberen Rande ein breites geferbtes Band. Die gekörnten, mit rothen und weissen unter einander abwechselnden Flecken gezierten Circulstreifen der Grundfläche, erheben sich stärker, als bey der vorigen.

Tab. 170. Fig. 1643-1644.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der genabelte grünliche Perlenkräusel von Neuseeland.

Trochus perforatus, viridescens, granulatus Novae Zeelandiae.

Übermals ein Kräusel der sich von den cookischen Seereisen herschreibet. Humphrey macht von ihm in seinem Register der südländischen Conchylien folgende kurze Beschreibung: The green and brown beaded Trochus from Neu-Zealand. Der grün und braun geperlte Kräusel von Neuseeland. Auf jedem der beyden ersten Umläufe legen sich fünf Knotenreihen um ihn herum. Die zwo folgenden werden nur von vier solcher Perlenchnüre umwunden, und auf den obersten Gewinden verlieren sich die Körner- und Knotenreihen gänzlich. Das Farbkleid ist dunkelgrün. Die Basis ist flach und voll der feinsten concentrischen Linien. Der trichterförmige Nabel durchbohret nur das erste Gewinde. Die Grundlage enthält das feinste mit vielen Farben spielende Perlenmutter.

Tab. 170. Fig. 1645-1646.

Ex museo nostro.

Der genabelte Baurenkräusel.

Trochus agrestis umbilicatus, pyramidalis, laevis, colore nigricante coloratus, intus argenteus; columella dente unico obsoleto.

Der Baurenkräusel hat wenig bemerkenswerthes an sich. Er ist so simpel, schlecht und recht, als wie Sachen der Bauren und Landleute vielmals zu seyn pflegen. Auch das schwarzbraune Farbkleid, welches seine sechs Umläufe bedecket und umgiebet, ist ganz einfarbig. Er ist pyramidalisch, aber etwas höher, als er breit ist. Seine Spitze ist stumpf, der Nabel gehet tief, der innere Grund ist perlenmutterartig. Die Spindel lippe hat einen einigen etwas hervorragenden Zahn. Es wird dieser Kräusel in den chinesischen Gewässern gefunden.

98 Genabelte Kräusel. Tab. 170. Fig. 1647-1649.

Tab. 170. Fig. 1647.

Ex museo nostro.

Der schwarze genabelte bundsförmige gefaltete Kräusel.

Trochus niger umbilicatus, cidariformis, plicatus, intus argenteus, columellae labio dente unico obsoleto notato.

Der jetzige bundsförmige Kräusel kommt mit jenem, welcher tab. 165. fig. 1562. vorgestellt worden, in vielen Stücken überein. Beyde haben einen bundsförmigen Bau, eine kohl schwarze Farbenrinde, unter derselben das weisseste Perlenmutter, und an der Spindellippe einen kleinen Zahn. Beyde haben nur fünf Windungen, und auf denselben lauter dicke neben einander stehende senkrecht herablaufende Falten. Dennoch aber sind sie sehr leicht von einander zu unterscheiden. Jener ist ungenabelt, hat gewölbte Stockwerke, und ist ansehnlich groß. Dieser aber ist tief genabelt, er hat flache Stockwerke, auch seine Basis ist ganz platt und eben, und er ist dabey nur klein, und erreicht nie die ansehnliche Größe des ersteren. Er hat auch einen ganz andern Wohnort, denn er wird in den chinesischen Meeren gefunden.

Tab. 170. Fig. 1648-1649.

Ex museo nostro.

Das kleine chinesische Tempelchen.

Sacellum Chinesense umbilicatum, anfractibus nodoso plicatis, infra carinatis.

BONANNI *Recreat.* no. 396. p. 169.

— *Mus. Kircher.* no. 372. p. 473. Haec minor est luce avellana (sed ope microscopii aucta apparet) Parvitatem molis artificiosa partium compositione superat. Tali arte ternos in turbines excreseit ut turcicum cidarim exprimat.

PETIV. *Gazophyl.* tab. 156. fig. 15.

DAVILA no. 155. p. 127. Cul de lampe à robe grise tachetée de violet foncé, à cinq etages de spire bombés, et detachés, à cotes longitudinales un peu tuberculeuses, et umbilique.

Knorr's *Bergu.* tom. IV. tab. 25. fig. 5. Die Gewinde dieser Kräuselschnecke bestehen aus erhabenen länglichten Buckeln, und werden unten mit einem roth und weißgestreiften Bande umgeben.

Gebe

Seve Belustig. tab. 15. fig. 138. 139. *Cidaris persica* hat am Fuße einen Absatz. FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. 13. fig. O. tom. 2. p. 348. Le Boutonnier. Sabot que l'on voit ici grossi au microscope d'après la figure de Bonalini. Cette Coquille vient de Fernambouc.

Das kleine artige chinesische Tempelchen hat einige Aehnlichkeit mit den sogenannten Pagodenschnecken. Auf den weißgelblichen, nur hin und wieder braunröthlichgefleckten Gewinden treten faltenförmige Buckeln hervor, über welche feine Querstreifen hinüberlaufen. Am Fuße der Umläufe befindet sich ein kleiner Absatz, der durch eine tief einschneidende Quersfurche verursacht wird, diese Furche sitzt voller Runzeln, auch wechseln darauf auf weisse und braunröthliche Flecken miteinander ab. Die Basis ist genabelt, gelblichweiß, etwas erhoben, und wird von einigen Circullinien umgeben. Der innere Grund ist perlenmutterartig. Nach dem Zeugnisse des Bonanni und der Herausgeber der neuesten Ausgabe des Dargenville, wird diese Schnecke bey Fernambuc gefunden, welches ich dahin gestellet seyn lasse.

Tab. 170. Fig. 1650-1651.

Ex museo nostro.

Ein Paar genabelte Streifkräusel.

Trochuli striati perforati.

Diese kleinen Kräusel habe ich vom marockanischen Meerstrande erhalten. Beyde haben einen kleinen Nabel. Der erste hat purpurrothe Flecken auf weissem Grunde. Der andere hellrothere wird am unteren Rande seiner kleinen Stockwerke von einer erhabenen zierlich gefleckten Linie umgeben. Ein mehreres darf ich bey so gar kleinen Stücken nicht hinzu thun, um größeren und wichtigeren den Platz nicht hinwegzunehmen.

Nota. Wie sehr wünschte ichs, daß jemand die kleinsten Conchylien einer besondern Aufmerksamkeit würdigen, von dem sogenannten Speculazien gute ein eigenes kleines Conchylienwerk ausarbeiten, und diese artigen Kleinigkeiten nach Ledermüllerischer Art vergrößert vorstellen möchte. An meiner werththätigen Beyhülfe wollte ich es einem solchen Conchylienfreunde gewiß nicht fehlen lassen, und ihn vors erste mit einem guten Häuflein derselben beschenken und aufmuntern.

100 Genabelte Kräusel. Tab. 170. Fig. 1652-1655.

Tab. 170. Fig. 1652-1653.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Ein Paar kleine granulirte pyramidalische am erhobenen Rande ihrer Gewinde knotige Kräusel.

Trochuli pyramidales umbilicati, granulati, anfractibus marginatis nodosis.

Aus der reichen Spenglerischen Conchyliensammlung habe ich diese beyden genabelten kleinen Perlenkräusel erborget. Einige Knoten- und Perlenreihen legen sich um alle Windungen herum. Die Basis sitzt voller granulirten Cirkulstreifen. Am unteren Rande der Stockwerke erblicket man bey beyden lauter Knoten, die zum Theil hohl sind und den Hohlziegeln gleichen. Der erstere ist ein Spitzkegel. Er ist höher als er breit ist. Bey dem andern kommt die Breite mit der Höhe überein.

Tab. 170. Fig. 1654-1655.

EX MUSEO ILLUSTRISSIMAE COMITISSAE DE PODEWILS.

Der Granatapfel.

Granatum. Gall. La Pomme de Grenade.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 343. La Pomme de Grenade, à une forme conique très élevée, et dix orbes. Ce Sabot qui est de plus rares porte deux pouces trois lignes de hauteur, sur autant de largeur. Il est arrive de la nouvelle Zelande.

Das Original dieses wunderschönen Kräusels befindet sich zu Gufow in der auserlesenen Conchyliensammlung der Frau Gräfin von Podewils. Ich habe es ehemals in Händen gehabt und mit Erstaunen betrachtet. Es ist durch die cookischen Seereisen entdeckt, nach Europa gebracht, und vom Herrn Humphrey zu London für zwey Pfund Sterling, zwölf Schillinge und sechs englische Pfennige verkauft worden. In seinem Rechnungsregister stehet hievon folgende Nachricht: The chagreen Trochus or Periwinkle from Zealand very rare. Der chagrinierte, als Chagrinierte aussehende körnige sehr rare Kräusel von Neuseeland. Vorjetzt habe ich nur alleine die Abbildung dieser Schnecke vor Augen, welche mir die Güte der Frau Gräfin von Podewils zukommen lassen.

Aus dieser getreuen Abzeichnung erschen wir es aufs deutlichste, daß dieser pyramidalische Kräusel weiß und hellroth gefleckt, geflammet und marmoriret sey — daß er zur Zahl der rauhen kleinförnichten Perlenkräusel

Kräusel gehöre — daß er neun bis zehen rundgewölbte Stockwerke habe — daß er oben spitzig zulaufe — daß er fast zween Zoll hoch, und mehrentheils eben so breit sey. Der erste Umlauf ist, im Vergleich mit den übrigen, sehr groß. Die Basis hat vermuthlich einen Nabel. Unter der Farbenrinde lieget das feinste Perlenmutter, und spielet bey der Mündung mit den angenehmsten Farben. Diß darf ich wohl nicht erst erinnern, daß dieser Kräusel unter Conchylien eines der kostbarsten Cabinetsstücke sey, und daß man ihn in den allermeisten Sammlungen vergebens suchen werde, wie er denn auch hier zu Lande in keiner einigen befindlich ist.

Obl. Nachdem ich dieses alles längst geschrieben, auch die Zeichnungen dem Verleger schon eingehändiget hatte, so bekam ich einen Brief von der Frau Gräfin von Podewils, darinnen sie mich auf meine Anfrage belehrte, daß dieser Kräusel ungenabelt sey. Er stehet hier folglich an unrechten Orte. Ich würde ihn, wenn ich diesen Umstand früher gewußt und erfahren, bey den Ungenabelten mit hingestellet haben. Nun aber weiß ich diß Versehen nicht weiter zu ändern, als durch mein ehrlich Bekenntniß, daß ich hier gefehlet.

Tab. 171. Fig. 1656-1660.

Der Herenkräusel.

Trochus Magus Linnaei, anfractibus supra plicato-nodulosis, infra lineam elevata marginatis, basi umbilicata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 641. fig. 32. *Trochus planior undatim ex rubro late radiatus.*

KLEIN meth. ostrac. §. 119. pag. 42. Spec. 2. no. 1. *Trocho cochlea undata et umbilicata plana, ex rubro undatim late radiata.*

GUALTIERI tab. 61. fig. L. *Cochlea trochiformis striata, umbilicata, gradiatim mucronata, margine ipsorum graduum papillis coronato, ex roseo et albido colore punctata et maculata.*

DARGENV. tab. 8. fig. S. Sabot petit, applati, à tubercules, tirant sur le blanc et la couleur de rose, ou tacheté de couleur de chair, appellé Sorciere.

Geve Belust. tab. XII. fig. 89 et 90. it. tab. XI. fig. 84.

SEBAE thes. tab. 41. fig. 4. 5. 6.

DAVILA Cat. No. 143. p. 123. Sabot de la Méditerranée, umbiliqué, nommé Sorciere.

AN ADANSONII Dalat. tab. XII. fig. 8. p. 186.

Knorr's Bergmigen tom. VI. tab. 27. fig. 4.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 507. p. 757.

———— — Edit. 12. no. 585. p. 1228. Trochus Magus, testa oblique umbilicata, convexa, anfractibus supra obtuse nodulosis. Habitat in mari Mediterraneo.

———— — Mus. Reg. Vlr. no. 332. p. 647. Testa depresso-conica cinereo nebulosa. Anfractus 4 seu 5 gibbi, supra longitudinaliter nodosi, obsolete striati; apertura subrotunda integra, intus margaritacea. Umbilicus latere postico sinuatus.

PENNANT Brit. Zool. tab. 80. fig. 107.

FAVART D'HERBIGNY Vol. 3. p. 320. Sorciere. Cochlea trochiformis umbilicata, striata, spiris depressis convexis et tuberosis composita, intus testa margaritifera, extus colore roseo et albido depicta et distincta. Ce petit Sabot est ombiliqué et peut avoir jusqu' a près d'un pouce de diametre à sa base.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 334.

———— Testacea — — p. 330. Der Hexenmeister. Testa depresso conica, anfractus quinque contigui, transversim striati, supra noduloso plicati; apertura subrotunda; columella postice canaliculata; umbilicus sinuatus, obliquus; color albidus fasciis obliquis punctisque seriatim digestis roseis.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 8. fig. I! tom. 2. p. 124. La Sorciere ardente.

Warum dieser guten unschuldigen Schnecke der schlimme Name einer Hexe oder Zauberin beygelegt worden, und sie Sorciere heißen müsse, weiß ich nicht zu errathen. Sollte man vielleicht in ihrer Zeichnung einige Aehnlichkeit mit den verzogenen Zügen zauberischer Charactere, oder in ihren Falten und Knoten (weil sich nach einer alten abergläubischen Sage die vermeinten Hexen stark aufs Nestelknüpfen und Knotenschlagen verstehen sollen) etwas Bedenkliches und Geheimnißvolles gefunden haben?

Die erste dieser Art, welche wir bey Fig. 1656—1657. erblicken, habe ich aus der Conchyliensammlung des Hn. Kaufmann Lorenzens entlehnet. Es ist eine der schönsten und frischesten Schnecken, die auch noch mit ihrem hornartigen, honigfarbenen, durchsichtigen Deckel versehen ist. Ihre Gewinde, welche stark absetzen, haben etwas stufenförmiges. Oberwärts sind sie dichte mit so vielen faltigen Knoten besetzt, daß ich deren achtzehn auf dem ersten Stockwerke zählen kann. Einige feine roth- und weißgefleckte

flechte Querstreifen legen sich auch um die Gewinde herum. Der untere Rand der Umläufe erhebet sich auch sehr merklich, und gleicht einer Scherzpe, die durch rothe und weisse abwechselnde Flecken nicht wenig verschönert wird. Eine weißliche und rosenrothe vortrefliche Farbmischung, welche auch die convexe tiefgenabelte Grundfläche recht bunt färbet, gereicht dieser Schnecke zur größten Zierde.

Fig. 1658. stellet uns den Hexenkräusel des rothen Meeres dar, so wie er sich im Spenglerischen und etwas verblichter in meinem Cabinette befindet. Der sel. Prof. Forstkal hat ihn daselbst entdeckt, und in seiner Descr. animal. in itinere observat. p. XXXIII. no. 84. folgendermassen beschrieben: Trochus Magus, graecis Κοχλιος, Arab. Budjek, sapidus, umbilicatus, anfractuum fasciis 4 torulosis, infima et suprema majori; columella integra. Er hat sieben Umläufe, welche von vier Knotenreihen umgeben werden. Die Knoten der beyden mittelsten Reihen gleichen den feinsten Perlschnüren, dagegen aber sind die Knoten der obersten und untersten Reihe desto größer und dabey faltenförmig. Die Grundfläche wird von granulirten Cirkulstreifen umzingelt. Auf ihrem Farbenkleide, welches weit bleicher als das vorhergehende ist, wechselt die blaßrothe und weisse Farbe miteinander ab.

Der Hexenkräusel, welchen ich Fig. 1659. aus meiner Sammlung abbilden lassen, kommt vermuthlich aus dem mittelländischen Meere, wie wohl auch ziemlich ähnliche Stücke bey den westindischen Stranden gefunden worden. Er hat auf seinen stufenförmigen Gewinden oberwärts faltige Knoten. Seine Querstreifen sind kaum mit bloßen Augen zu sehen. Der untere Rand bey dem ersten Stockwerke tritt merklich hervor. Auch bey den höheren Stockwerken siehet man am unteren Rande einen erhöhten Streif. Die fahle gelblichweisse Grundfarbe wird durch bräunlichrothe Flammen, welche sich zwischen den Knoten und Falten anfangen, und bis zur Grundfläche schräg herablaufen, artig schattieret. Die gewölbte Grundfläche hat auf weißlichem Grunde rosenrothe, den Flammen gleichende Ziggackstreifen. Der tiefe Umbilicus ist, wie es auch Linne und von Born anmerken, sinuosus.

Tab. 171. Fig. 1661-1662.

Ex museo nostro.

Der bunte Kräusel vom Vorgebürge der guten Hofnung.

Trochus variegatus Promontorii bonae spei.

Diesen bunten Kräusel empfing ich während der Zeichnung dieser Kupferplatte unter einer guten Parthie Schnecken, die bey dem Vorgebürge der guten Hofnung waren gesammelt worden. Er gehöret zur Zahl der flachen, fast scheibenförmigen Kräusel. Der breite Rand seiner röthlich gefärbten Umläufe wird durch weisse und braunrothe abwechselnde Flecken ganz bunt gemacht. Die Grundfläche ist convex und hat einen ganz kleinen Nabel.

Tab. 171. Fig. 1663-1664.

Ex museo nostro.

Das egyptische abhängende Dach.

Tectum declive Egyptiacum, anfractibus supra striatis, plicatis, declivibus, in margine tuberculatis; basi convexiore lineis concentricis notata, umbilico spirali valde profundo.

FORSEIAELS Descr. Animal. pag. 126. no. 72. Turbo declivis, testa umbilicata, ovata, transverse striata, anfractibus supra declivibus plicato coronatis. Ad Sues. Testa vix poll. alta, saepe ovata, interdum subrotunda. Color albidus striis transversis rubris. Subtus convexa lineis elevatis concentricis interrupte rubris. Sulcus prope umbilicum profundior, descendens spiraliter in ipsum umbilicum. Anfractus ut tecta aedium supra declives, carinis elatis longitudinalibus, basi in angulum obtusum prominentem terminatis: latera anfractuum perpendicularia striis transversis elatis remote nodosis. Apex testae depressiusculus obtusus.

Schwerlich würden wir an unserm Orte diese artig gebaute Schnecke kennen, wenn nicht unser Forskiäl die Ufer des rothen Meeres besucht hätte. Er macht daraus, vermuthlich wegen der runden Desnung ihres Mundes, einen Turbo. Mich veranlasset aber die breite und platte Form ihrer Grundfläche, sie den Kräuselschnecken zuzueignen. Ihre fünf Stockwerke sind etwas abhängig, gleich wie die Dächer unserer Wohnhäuser. Ueberdem haben sie starke Querstreifen und merklich erhobene Falten, welche sich am Rande in Knoten und Spitzen endigen. Die Grundfarbe ist weiß,

weiß, mit rothen Flecken vermischt. Auf der Grundfläche stehen lauter concentrische roth- und weißpunctirte Streifen. Die innere ausgebogene Spindellippe hat einen Zahn. Die Mundöffnung ist mehr rund als gedrückt. Der Nabel ist tief, die Spitze stumpf, der Grund perlemutterartig. Forskäl hat sie bey Sues gefunden. Da wohl so bald nicht wieder eine gelehrte Gesellschaft zum rothen Meere und nach Arabien hin walfahrten, die Stelle jener daselbst verstorbenen würdigen Männer ersetzen, und unsere Sammlungen mit solchen conchyliologischen Seltenheiten bereichern möchte: so rathe ich es allen, die so glücklich gewesen, vom Forstkälischen Conchylienschatze etwas zu erobern, dergleichen, als große conchyliologische Seltenheiten, desto sorgfältiger zu verwahren und aufzuheben.

Tab. 171. Fig. 1665.

Ex museo nostro.

Der linsenförmige Kräusel.

Trochus lenticularis. Trochus Modulus Linnaei.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 653. fig. 52. Trochilus unidens umbilicatus, striis nodosis exasperatus. Barbados.

KLEIN meth. ostrac. §. 35. no. 2. pag. 12. Cricostoma striatum striis granulatis. Geve Belust. tab. 13. fig. 127. a. b.

SEBAE thes. tab. 55. no. 17. Globulus marinus trochis adfinis.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 508. p. 757.

———— — Edit. 12. no. 586. p. 1228. Trochus Modulus, testa umbilicata striata, supra plicata, subtus convexiore, apertura obovata, unidentata. Testa magnitudine trochi Pharaonii, albida, purpurascenti-maculata, sublenticularis, supra obtuse plicata, subtus magis convexa, undique striata, juxta umbilicum in apertura dens e columella plicata.

Linne beschreibet uns in den eben angeführten Worten diese kleine Schnecke mit solcher Genauigkeit, daß alle weitere Beschreibungen sehr entbehrlich und überflüssig sind. Aus der Linneischen Bezeichnung, und aus der deutlichen Abbildung, erfahren und ersuchen wir es, daß ihre fast linsenförmige Gestalt, Form und Figur oberwärts länglichte Falten habe, unterwärts mehr convex als platt, flach und gedrückt erscheine, und allenthalben von Streifen umgeben werde; daß sie zu den genabelten Kräuseln gehöre; daß sie auf weißem Grunde von einigen

purpurfarbenen Flecken bezeichnet werde, und daß ohnweit des Nabels bey der Spindellefze ein Zahn wie eine Falte stehe. Es hat diese Schnecke keinen Perlenmuttergrund. Sie erwächset nie zu einer sehr ansehnlichen Größe, sondern bleibet auch bey zunehmenden Jahren nit immer klein und unansehnlich. Sie ist gar nicht selten, sondern wird in Menge an den westindischen Stranden bey den Zuckerinseln angetroffen.

Tab. 171. Fig. 1666.

Ex museo nostro.

Der tiefgenabelte Kräusel.

Trochus umbilicaris.

LINNAEI Syft. Nat. Edit. 10. no. 514. p. 758.

————— Edit. 12. no. 592. p. 1229. *Trochus umbilicaris*, testa cylindrico umbilicata conico convexa, anfractu submarginato. Habitat in mari Mediterraneo. Testa saepius ferruginea nebulosa; umbilicus pervius teres exacte cylindricus, praeter anfractus minores interiores, et intus albus.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 335. *Trochus umbilicatus*. Die Wirbelschnecke. Testacea — — p. 331. *Trochus umbilicaris*. Testa depressioconica, anfractus septem contigui declives transversim subtilissime striati; apertura subrotunda; umbilicus pervius spiralis subcylindricus; labium angulatum; Faux argentea; color olivaceus, punctis albis fuscisque per series transversas digestis.

Der tiefgenabelte Kräusel, welcher bey Prof. Müller (in seiner deutschen Ausgabe des Linne) die Wirbelschnecke heisset, und haußentweife an den Ufern des mittelländischen und der westindischen Meere gefunden wird, hat eine sehr flache Grundfläche, und auf derselben eine ganz artige Zeichnung von den feinsten mit der pünktlichsten Genauigkeit geordneten Linien. Der tiefe trichterförmige Nabel, welcher auf der einen Seite hellgrün ist, hat wohl ohnstreitig den Linne bewogen, diesen trochum umbilicarem zu nennen. Seine anderweitigen Kennzeichen und Eigenschaften erfähret man aus der obigen umständlichen Nachricht des Ritters Linne und von Borns.

Tab. 171. Fig. 1667.

Ex museo nostro.

Der raube Kräusel.

Trochus scaber.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 510. pag. 785.

Edit. 12. no. 588. pag. 1229. Trochus scaber, testa

umbilicata, subovata, sulcis alternis majoribus moniliformibus.

Mus. Reg. Vlr. no. 334. p. 648. Testa magnitudine pisi, ovata, undique scabra, pulla. Anfractus 4 seu 5 rotundati, distincti sulco profundo, exarati longitudinaliter sulcis 12 majoribus rotundioribus, compositis quasi ex monili articulis planiusculis. Sulci insuper totidem albi angustiores, breviores, minores. Apertura subrotunda, aperta, intus striata, pallida. Labium interius rectum breve seu sinu postice excisum et distinctum ab exteriori. Umbilicus perforatus. Affinitas summa cum trocho Mago.

Sollte diß auch wirklich trochus scaber Linnæi seyn? Ich habe lange daran gezweifelt, aber doch endlich alle die Kennzeichen und Eigenschaften bey ihm angetroffen, welche Linne aniebet. Er ist allenthalben so rauh, wie die Haut eines Seehundes. Er hat nur fünf rundliche Gewinde, die stark absetzen, und durch eine Vertiefung von einander geschieden werden. Die erste Windung hat zwölf merklich erhabene, überall fein gekerbte, und dadurch rauh und körnigt gemachte Streifen. Eben so viele Furchen stehen dazwischen, so gleichfalls rauh, runzelhaft und gekerbet sind. Die Mundöffnung ist fast rund. Die inneren Wände sind geriffelt. Der Nabel gehet durch alle Stockwerke bis zur Spitze hindurch. Weiße und röthliche Flecken wechseln auf dem rauhen Grunde dieses Kräusels mit einander ab, und verschaffen ihm ein buntes Ansehen.

Tab. 171. Fig. 1668 - 1669.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Ein Paar niedergedrückte Kräusel.

Trochi umbilicati forma depressiore.

Ich nehme diese beyden Kräusel hier zusammen, weil sie wirklich sehr viele Aehnlichkeit mit einander haben. Beyde haben einerley Form und Bauart; ihre genabelte Grundfläche ist viel breiter, als die Höhe.

108 Genabelte Kräusel. Tab. 171. Fig. 1670 - 1671.

Es sind dabey Perlenkräusel, die von kleinen Perlenschnüren umgeben werden. Doch wird der erstere von mehreren etwas größeren Perlen- und Körnerschnüren umwunden, der andere aber von einer geringeren Anzahl kleinerer Perlenreihen umgeben. Der erstere hat eine rothe Spitze, und wird auf weißlichem Grunde durch röthliche Strahlen, die von der Spitze bis zur Grundfläche in schiefer Richtung herablaufen, bemahlet. Der andere dünnere, etwas glattere und feinere Kräusel wird auf seinem grünlichen Grunde durch schwärzliche und röthliche Flecken bezeichnet, und dadurch ganz bunt gemacht.

Tab. 171. Fig. 1670.

EX MUSCO SPENGLERIANO.

Der glatte Kräusel.

Trochus laevis, umbilico sinuato.

Dieser einfärbig hellbraune Kräusel hat beynahe völlig glatte Stockwerke, welche nur von ganz zarten, fast unmerklichen Querlinien umgeben, und durch eine kleine Furche von einander gesondert werden. Er ist unten viel breiter, als er oben hoch ist. Seine etwas gewölbte oder convexe Grundfläche wird von eben derselben hellbraunen Farbenrinde bedeckt. Der Nabel gehet durch den ganzen Bau dieses kleinen Kräusels mitten hindurch, und ist weiß und trichterförmig.

Tab. 171. Fig. 1671.

EX MUSCO NOSTRO.

Der grönländische Kräusel.

Trochus Grönlandicus umbilicatus, anfractibus rotundatis, intus margaritaceis.

Von den entferntesten Meerufeln des kalten rauhen Grönlandes bekommen wir hieselbst diese artige ganz durchsichtige Kräuselgattung. Es hat dieser Kräusel sechs gewölbte oder gerundete, mit den zartesten Querlinien umgebene Gewinde, welche von einer sehr feinen Fleischfarbe bedeckt werden. Unter diesem dünnen Farbenflor lieget das schönste, wie lauter Schielerglanz, mit Farben spielende Perlenmutter, dergleichen man aus den Tiefen der grönländischen Eismeeere nimmer vermuthet hätte. Die Grundfläche ist convex. Der Nabel weit und tief. Die Mündung mehr rund als gedrückt.

Tab.

Tab. 171. Fig. 1672 - 1673.

Ex museo nostro.

Der Camisolknopf. Der Pharaoturband. Die Erdbeere beim
Lefser und Gersaint.

Trochus Pharaonis Linnaei.

Gall. Le Bouton de Camifole. Turband de Pharaon. *Angl.* Venus Bugle.

Venusknopf. *Belg.* Prins Robberts Knoopje.

AELIANUS de Animal. Lib. XI. Cap. 22. Edit. cum versione Gesneri. In rubro mari nascitur. Sertum diceret summo artificio et ornatu contextum.

ALDROVANDUS Lib. 3. Cap. 36. p. 398.

Museum Moscardinum pag. 216. fig. 5. L'ombelico ornato di vari punti, neri bianchi e rossi variamente distinti.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 637. fig. 25. Trochus dentatus ruber nigris puncturis seriatim depictus. In der Handschrift, die diesmal vermuthlich vom Petiver herrühren muß, weil sein Gazophyl. Nat. tab. 14. fig. 10, und sein Catal. no. 294. dabey angeführet wird, lese ich folgende Worte: Cochlea Pharaonea piscatoribus maris rubri.

KLEIN meth. ostr. §. 66. no. 6. p. 25. Trochus asper Pharaonis Cochlea. it. §. 119. no. 4. p. 42. Trocho-cochlea fasciis verrucosis ex rubro, albo, nigroque perbelle distinctis.

BONANNI Recreat. no. 222—223. p. 141.

— Mus. Kirch. no. 222—223. p. 264. Nerita — ad ejus ornatum color albus, piceus et balanstinus sive corallinus concurrunt. Videtur enim quasi coralliorum lineis supra orbium spiras convolutis et proportionem summa diminutis ornata. Has albae lineae ex globulis candidis videlicet et piceis alternatim variatis intermediant. Mare ubi generatur illud est quo Brasiliensia littora alluuntur, ut mihi vir summa fide dignus retulit. Autor tamen musei Cospiani illam in rubro mari reperiri ait — Oris apertura valde angusta et minutis crenulis rugosa.

PETIVER Gazophyl. tab. 14. fig. 10.

HEBENSTREIT Mus. Richt. p. 325.

GUALTIERI tab. 60. fig. O. Cochlea trochiformis basi umbilicata, insigniter dentata et rugosa, in dorso minutissimis globulis per seriem dispositis undequaque circumdata, quorum una linea purpureum colorem ostendat, in altera linea globulus unus est nigerrimus, alter candidissimus, et sic alternatim istae lineae ad apicem usque mucronis elegantissime procedunt.

110 Genabelle Kräusel. Tab. 171. Fig. 1672-1673.

LESSERS testaceoth. §. 55. p. 274. lit. ee.

DARGENV. tab. 8. fig. L. Q. Le Bouton de camifole à qui il ressemble assez; ce sont de petites cordelettes d'un beau rouge mêlé de points noirs — à la coté de l'ombilique est une levre très épaisse et une bouche déchirée avec des dents.

ADANSON tab. 12. Le Vasset. p. 182. Er beschreibet auch den Bemobner.

Geve Belust. tab. 13. fig. 101 — 103.

SEBAE thes. tab. 58.

Knorr's Vergnüen tom. I. tab. 30. fig. 6.

————— tom. IV. tab. 26. fig. 3. 4. Sie gehöret unter die Kräuselartigen Schnecken. Wegen ihrer Reihen Körner, die einen Paternoster ähnlich sehen, wird sie die Paternosterschnecke, und weil sie aus dem rothen Meere ist, die Pharaoschnecke genannt.

DAVILA p. 123. no. 143. Bouton de Camifole des Indes — à stries granuleuses, à bouche nacrée et à un ombilic.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 506. p. 757.

————— Edit. 12. no. 584. p. 1228.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 331. p. 647. Trochus Pharaonius. Testa subovata acutiuscula. Anfractus 7 rotundato-convexi, striis contiguis longitudinalibus, concatenatis ex punctis globularibus rubris, quarum striae saepius alternae compositae sunt ex punctis alternis albis, alternisque atris. Apertura quadrangulari ovata. Labium exterius interne rugosum. Latera dente solitario obsoleto. Umbilicus circum crenato dentatus. Affinitas summa cum trocho labione.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. I. p. 104. Bouton de camifole. Trochus umbilicatus ventricosus, sex spiris convexis constans; striis granosis transversis undique circumdatus — — basi rugosa, columella dentibus crassis munita — dentato et labio intus distinctus.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 333.

————— Testacea — — p. 329. Die Pharaoschnecke. Testa ovato-conica, anfractus 7 convexiusculi, contigui, transversim striati, punctis intermediis concatenatis seriatim cincti; apertura quadrangulari ovata; Labrum interne rugosum cum dente solitario obsoleto; umbilicus perforatus, tortus, crenatus; faux laevis; color ruber, cingulis alternis plerumque albo nigroque articulatis.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Dargenv. tab. 13. fig. V^e tom. 2. p. 415. La coquille de Pharao. Son opercule cartilagineux est exactement rond.

Le

Les plus grands de ces opercules ne passent guere trois lignes de diametre. it. tab. XIII: fig. V? (grossi au microscope.)

Die Pharaoturbans, oder die bey den Franzosen so genannten Camisolknöpfe, werden selten viel größer, als sie hier vorgestellt worden. Ich würde sie lieber, um sie desto besser von einigen geringeren Arten unterscheiden zu können, wegen ihrer wie mit Edelsteinen besetzten Gewinde, fürstliche Camisolknöpfe nennen. Jene ziemlich unförmlich und unnatürlich gerathene Figuren, welche im Bonanni von dieser Schnecke vorkommen, sollen uns den Pharaoturban so vorstellen, wie er etwa dem Auge durch ein Vergrößerungsglas erscheinen würde. Auch die Herausgeber der dritten Ausgabe des Dargenville haben ihn vergrößert abbilden lassen. Allein er ist ihnen ebenfalls verunglückt und mißrathen.

Die Pharaoschnecken sind wirklich die Admirale und besten Rangstücke unter den Kräuseln. Jeder conchyliologische Schriftsteller, der sie betrachtet und beschrieben, redet von ihnen mit Bewunderung und Entzückung. Und gewiß ihr Anblick veranlasset bey einem aufmerksamen Beobachter ein stilles Erstaunen. Bonanni träget kein Bedenken es dreiste zu behaupten, diese Schnecke sey unter allen die schönste und zierlichste. Ich werde seine eigenen Worte unten in der Note anführen. (Not. 1.) Auch Favart d'Herbigny redet von ihr mit den größten Lobsprüchen. (Not. 2.) Andere nennen sie ein wahres Meisterstück der Natur (Not. 3.).

Jedes der sieben etwas gewölbten Umläufe, wird von lauter Perlenreihen umwunden, doch in folgender Ordnung: Auf eine Perlenschnur, die aus schwarzen und weissen Perlen besteht, folget immer sogleich eine andere, die aus lauter rothen Perlen, oder aus Granaten und Rubinen zusammengesetzt zu seyn scheint, und so geht es denn in ununterbrochener Ordnung bis zur Spitze fort. Auf der Grundfläche, die bey meinen Exemplarien neun Linien beträgt, sind zwar auch Perlenschnüre zu finden. Allein sie sind etwas kleiner, auch herrschet daselbst eine etwas veränderte Ordnung. Denn da stehen einigemal zwei Schnüre von purpurrothen Perlenreihen sogleich neben einander, und dann folgen wieder zwei Reihen schwarzer und weisser Perlen, doch mit der merkwürdigen Abwechslung: wo oben in der einen Reihe eine schwarze Perle stehet, da befindet sich unten darunter eine weisse — und wo in der obern Reihe eine weisse stehet, da stehet in der unteren eine schwarze. Etwas ähnliches findet sich auch bey den Perlenreihen einiger der oberen Gewinde. Hierauf scheint Linne zu zielen, wenn er schreibt: die Schnecke habe *Puncta nivea et atra alterna ferie*

serie in ordinibus transversis (Edit. XII. Syst. loc. supra cit.) und wiederum, wenn er sich also ausdrückt: striae alternae saepius compositae sunt ex punctis alternis albis, alternis atris.

Der Mund vom Pharaoturban hat viel besonderes und eigenthümliches. Die äussere doppelte Lippe hat innerlich Kerben und einen starken Zahn. Die innere schief liegende Lippe hat beydes, Falten und Zähne. Die inneren Wände glänzen vom schönsten Perlenmutter, und sind etwas geriffelt. Bey dem Nabel umher sitzen von aussen lauter Runzeln und innerlich kleine Zähne. Wozu dieses alles dem Bewohner nutzen möge, läßt sich schwerlich errathen. Die schönsten Pharaoturbanen werden im rothen Meere gefunden. In der Spenglerischen Sammlung befinden sich einige, die dem hier beschriebenen Pharaoturban in allen Stücken völlig gleichen, aber des einigen Zahns bey der äusseren Mündungslippe ermangeln, und auch keine Zähne im Nabel haben.

Nota I. BONANNI Recreat. Cap. 8. p. 56. Haec cochlea longe omnium meo iudicio elegantissima — — Nunquam inter Perfæ foemina, licet muliebris luxus excultrix, multicolores linteolos glomerando, cidarim pulchriorem suo capiti aptavit, quæ cum hac cochlea possit de pulchritudine dimicare. Maris ejectionem dicenda non est, ut de unionibus dixit Tertullianus, sed ejusdem proles, quo pulchrior eo caeteris charior. Fraga dicitur ab Italis a forma et colore purpureo simili sed melius Latini Neritam appellarunt, hoc est maris genitam.

2. FAV. D'HERBIGNY Vol. I. p. 104. Coquille qu'on ne peut trop admirer l'orsque l'on veut examiner la regularité et le compartiment de ces stries circulaires granuleuses arrangés sur la surface extérieure avec un ordre surprenant.

3. KNORR tom. I. tab. 30. fig. 6. p. 30. Diese Kräuselschnecke ist ein Meisterstück der Natur.

Tab. 171. Fig. 1674.

Ex museo nostro.

Der Kreuzkräusel.

Trochus cruciatus.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 505. p. 757?

———— — Edit. 12. no. 583. p. 1228? Trochus cruciatus, testa umbilicata convexa: striis calloso punctatis, aperturae columella unidentata. Habitat in mari Mediterraneo. Testa Avellanae minor, ferruginea, fasciis longitudinalibus quatuor albidis?

Sollte dieser Kräusel nicht ganz unstreitig trochus cruciatus Linnaei seyn? Er hat ja testam convexam seu anfractus rotundatos — quatuor fascias longitudinales albas et flavescens — strias granosas seu — calloso punctatas. Er hat an der Spindellippe einen kleinen Zahn, er ist tiefgenabelt, und nur so groß, wie eine Haselnuß. Nur daran stößt es sich noch, der Kreuzkräusel des Linne soll rostfärbig seyn. Der meinige aber ist röthlich und purpurfärbig.

Tab. 171. Fig. 1675.

Ex museo nostro.

Der rosenfarbichte Knopf.

Globulus roseus.

Dieses kleine artige rosenfarbige, im Grunde perlemutterne Knöpfchen, wird häufig an den Meerusfern beym Vorgebürge der guten Hofnung gefunden. Einige erhabene Linien, die zwischen sich Furchen haben, laufen um dasselbe herum. Vielmalß laufen auch weißliche Streifen senkrecht von der Spitze herab. Der Nabel ist sehr klein, und oftmalß gar verwachsen.

Tab. 171. Fig. 1676.

Ex museo nostro.

Der Nassauische Kräusel.

Trochus Nassaviensis.

Diejenigen vorzüglich schönen Mondschnucken, welche den Namen die Nassauer führen, weil sie am ersten bey der Insel Nassau gefunden worden, und noch daselbst am häufigsten gefunden werden, müssen wir beym folgenden Geschlechte auffuchen. Der gegenwärtige Kräusel hat

114 Genabelte Kräusel. Tab. 171. Fig. 1677-1679.

Das nemliche Farbenkleid, welches bey vielen Nassauern gesehen wird. Sein dunkelbrauner Grund wird an einigen Stellen durch weißliche Flecken bezeichnet und erhellet. Er gehöret mit seiner platten Grundfläche billig zum Geschlechte der Kräuselschnecken. Der Nabel gehet bis zur Spitze hindurch. Sein Vaterland kenne ich nicht.

Tab. 171. Fig. 1677.

Ex museo nostro.

Der grünbunte Knopf.

Globulus ex viridi et rubro variegatus.

Auf den rundgewölbten Windungen dieser kumpfförmigen Schnecke legen und winden sich kleine Perlschnüre herum. Der Boden ist grünlicht, und hat weiße schief laufende Flammen, die von der Spitze bis zur Grundfläche hinabgehen. Der Nabel ist tief, und gleichet einem Trichter. Die Spindellippe zeigt einige ganz kleine Zähne. Die Mündung ist innerlich geriffelt, und glänzet vom feinsten Silber- oder Perlenmuttergrunde.

Tab. 171. Fig. 1678.

Ex museo nostro.

Der Baurenknopf.

Globulus asper agrestis umbilico dentato.

Der Baurenknopf wird zwar ebenfalls, wie der Gamisolknopf oder Pharaoturban, von Knotenreihen und Perlschnüren umwunden. Er hat auch, wie jener, einen mit Zähnen besetzten Nabel, und eine geferbte Mündung. Allein ihm fehlet völlig die ausnehmende Schönheit, der prächtige Farbenschmuck, und die bewundernswürdige Regelmäßigkeit, welche jenen so herauszeichnet, und ihn zu einem solchen Rangstücke macht. Dieser jetzige ist so simpel und einfärbig, wie ein Baurenknopf zu sehn pflegt. An den Strauben der afrikanischen Goldküste hat er seine Wohnstätte.

Tab. 171. Fig. 1679.

Ex museo nostro.

Der Bürgerknopf.

Globulus asper civicus, basi granosa, umbilico dentato.

Der Bürgerknopf ist schon um ein Großes feiner, künstlicher, zierlicher als der vorige. Er sitzt ebenfalls voller Knotenreihen, die etwas stärkere

stärkere Körner haben, und zum Theil weiß, zum Theil fleischfarbicht sind. Die flache mit eckförmigen granulirten Streifen umgebene Grundfläche ist viel breiter als die Höhe. Der Nabel ist voller Zähne, und die Mundöffnung voller Kerben und Streifen.

Tab. 171. Fig. 1680.

Ex museo nostro.

Der guineische Knopf.

Globulus asper Guinaicus variegatus, in apertura crenulatus, in columella et umbilico dentatus.

Der bunte guineische Kamisolknopf ist etwas über sechs Linien hoch, und acht Linien breit. Er wird auf seinen ziemlich flachen Stockwerken von lauter Knotenreihen und Perlschnüren umwunden. Seine abwechselnden braunen und weißgrauen Wolken verschaffen ihm ein buntes Aussehen. Die Spitze ist gemeiniglich abgerieben, und zeigt auf ihren von Farben entblößten Scheitel einen schlechten Perlenmuttergrund. Auf der platten Grundfläche findet man eben solche Körnerreihen, als auf der Oberfläche. Die äußere Lippe hat innerlich starke Kerben und Reifen. In der inneren Spindellippe und im tiefen Nabel siehet man viele kleine Zähne. Vermuthlich gehöret diese Schnecke zu derjenigen Gattung, welche Adanson in seiner Histoire naturelle du Senegal unter dem Namen le Vasser pag. 182. 183. aufgeföhret.

Tab. 171. Fig. 1681.

Ex museo nostro.

Der Westknopf.

Globulus subucule.

Der Westknopf ist etwas kleiner als die vorhergehenden, und dabey einfarbig grau. Er hat beydes auf der Ober- und Grundfläche viele Perlschnüre. Seine Grundlage scheint aus einem sehr schlechten Perlenmutter zu bestehen. Der weiße Nabel ist tief und weit, und sitzet voller kleinen Zähne. Auch die Spindellippe hat Zähne, und die innere Mundöffnung viele Kerben und Streifen.

Tab. 171. Fig. 1682.

Ex museo nostro.

Der Hemdeknopf.

Globulus indusii.

Der Hemdeknopf ist noch flacher, kleiner, gedrückter als der Westenknopf. Er wird wiederum von dichte aneinander sitzenden Perlenreihen, welche auf der Nath der Gewinde etwas gezacktes und eckigtes zu haben scheinen, umgeben. Der Grund, welcher von einer etwas fleischfarbichten Farbenrinde bedeckt wird, enthält nur ein schlechtes Perlenmutter. Der Nabel ist bey dieser kleinen Schnecke weit, groß und tief. Er hat nur einen einzigen Zahn.

Tab. 171. Fig. 1683.

Ex museo nostro.

Der genabelte Würfelkräusel.

Trochus tessellatus, perforatus, ex colore pullo signatus et depictus, anfractibus marginatis.

Dieser genabelte Würfelkräusel hat mit jenem ungenabelten, der bey fig. 1583. tab. 166. vorgekommen, viele Aehnlichkeit. Aber die Gewinde setzen bey diesen stärker von einander ab, auch stehen seine Würfel nicht so ordentlich und regelmäßig bey einander. Seine Querstreifen laufen um die Stockwerke herum. Auf den oberen breiten Rande der Gewinde scheinen Falten, wie beym Hexenkräusel, zu stehen. Es sind aber nur dunklere Flecken, die noch schwärzer sind, als die andern dunklen Striche, damit er bezeichnet wird. Man findet ihn tausendweise an den Stranden der mittelländischen See.

Tab. 171. Fig. 1684.

Ex museo nostro.

Der Saffrankräusel.

Trochus crocatus.

Dieser genabelte Saffrankräusel ist vom ungenabelten, welchen der Herr von Born unter den Schnecken des Kayserl. Cabinets tab. XII. fig. 11. 12. vorstellen lassen, gänzlich unterschieden. Die obersten Stockwerke sind so gelb, als wären sie mit Saffran gefärbet worden. Unter der
roth.

Genabelte Kräusel. Tab. 171. Fig. 1685-1686. 117

rothbraunen und schwärzlichen Farbenrinde, befindet sich ein gutes Perlenmutter. Dieser Kräusel wird häufig an den Ufern von Africa, und insbesondere bey Marocco gefunden.

Tab. 171. . Fig. 1685.

Ex museo nostro.

Der schiefstrahlichte Kräusel.

Trochus oblique radiatus.

Die röthlichbläulichten Strahlen, damit dieser auf seinen obersten Windungen fast platte Kräusel sehr dichte bezeichnet wird, haben eine etwas schiefe Richtung. Unter der Farbenrinde lieget ein guter Perlenmuttergrund. Die Grundfläche ist genabelt. Dieser Kräusel wohnet im mittelländischen Meere.

Tab. 171. Fig. 1686.

Ex museo nostro.

Der aschfarbichte Kräusel.

Trochus cinerarius.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 512. p. 785.

———— — Edit. 12. no. 590. p. 1229.

———— — Fauna Suec. no. 1267. p. 524. Trochus cinerarius, testa oblique umbilicata, ovata, anfractibus rotundatis. Habitat in mari Mediterraneo et Norwegico. Testa cinerea fasciis obliquis pallidis.

Bermuthlich hat Linne diesen Kräusel um deswillen Cinerarium genannt, weil er immer so aussiehet, als wäre er vom feinsten Aschenstaube bestäubet, und gleichsam eingäschert worden. Er hat sonst braunröthliche Flecken auf weißem Grunde, unter welchen ein feines Perlenmutter lieget. Beym norwegischen Meerstrande ist er gefunden worden.

Nota. Der trochus cinerarius, dessen Herr von Born in seinem Indice, und in seinem Werke de testaceis Mus. Caes. erwehnet, und den er daselbst tab. XI. fig. 19. 20. abbilden lassen, scheint eine ganz andere Schnecke zu seyn, daher ich es nicht wagen wollen, mich darauf zu berufen.

118 Genabelte Kräusel. Tab. 171. Fig. 1687 - 6, c.

Tab. 171. Fig. 1687.

Ex museo nostro.

Der bandirte Kräusel.

Trochus subumbilicatus ex rubro et albo fasciatus.

Dieser Kräusel ist nicht in der Form, aber wohl im Farbenkleide von dem vorigen unterschieden. Es leget sich oben am Rande seiner Gewinde eine roth- und weißgefleckte Binde um ihn herum, daher ihm der Name eines bandirten Kräusels desto füglicher zugeeignet werden kann. Vermuthlich ist dieß der bey den Franzosen sogenannte *Limacon rubiné*. Man vergleiche die dritte Ausgabe des *Dargenville* tab. 9. fig. E?

Tab. 172. Fig. 1688 - 1690.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der Steinträger. Der Conchylien-träger. Die Trödlerin.

Trochus lithophorus. Trochus Conchyliophorus.

Gall. La Fripiere. La Conchyliologie. La Maçonne. Sabot d' Amerique chargé d' autres Coquillages.

DAVILA p. 124. no. 146. Sabot d' Amerique, de forme conique, à robe recouverte de diverses sortes, de coquilles ou fragmens, de Coquilles, de Madrepores, de Cailloux etc. à orbes renflés, raboteux comme haches à coups de marteau — à base très concave, et striée en spirale — de l' espece nommée en France Fripiere et en Amerique Conchyliologie. it. no. 147. pag. 125. Icon exstat tab. 6. lit. M.

Martini conchyliologische Napsodien in den Beschäftig. der Berl. naturforsch. Gesellsch. tom. 2. p. 360. 361. it. tab. XII. fig. 2. 3. Martini beschreibet diesen Kräusel als genabelt.

FAVART D' HERBIGNY Vol. 1. p. 256. Conchyliologie ou conchyliophore — Sabot — Ses spires sont chargées de diverses coquilles, qui se fixent sur son test.

it. Vol. 2. pag. 49. Fripiere. *Cochlea conoides vel trochus, septem spiris scabris et inaequalibus constans; diversis testis vel testarum fragmentis sparsim oneratus et instructus; basi concava et complanata, apertura depressa distinctus, subalbidus — conchyliophorae vel conchae interpolatricis nomine donatus.*

it. Vol. 2. p. 294. Maçonne. *Cochlea trochiformis plurimis filicibus vel aliis lapidibus in spiris onusta est et insignis.*

VON

Genabelte Kräusel. Tab. 171. Fig. 1688-1690. 119

v. BORN Index Mus. Caes. p. 355. Turbo trochiformis, testa imperforata, vestigiata; testis alienis insidentibus.

— Testacea Mus. Vindob. p. 333. Trochus conchyliophorus, testa imperforata convexo-conica, tenuis subpellucida, testis Zoophytorum et testaceorum adglutinatis onerata; anfractus declives, imbricati, plicato rugosi; apertura compressa, subquadrangularis; labrum integerrimum, falcatum; Labium horizontale, reflexum, imperforatum; color albus radiis obliquis curvatis luteis. Icon. exstat. tab. XII. fig. 21. 22.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 12. fig. C! C? tom. 2. p. 411 seq. La Fripiere conchyliologiste, ou conchyliologique. Ce qui caractérise particulièrement cette espèce, ces sont les Coquilles, dont les spires sont chargées depuis la base jusqu'au sommet. — L'ombilic est tantot visible, tantot recouvert en entier par la partie extérieure finueuse de la columelle.

Diejenige wunderbare Kräuselschnecke, an deren Schale viele fremde Körper zu kleben und feste zu sitzen pflegen, und gleichsam zu Markte getragen und zur Schau ausgebaut werden, wird von einigen La Fripiere, die Trödlerin, und wenn sie Steine trägt, La Fripiere maçonne, auch wohl wegen der vielen an ihr klebenden Schnecken und Muscheln, die Conchyliologie, oder der Conchylienträger, genannt. Die hier vorgestellten, welche ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet habe, können mit dem größten Rechte Steinträger heißen. Sie sind freylich nicht ganz frey von Schnecken- und Muschelschalen, auch siehet man auf ihren Stockwerken abgebrochene Stücke von See- und Corallengewächsen. Allein vornemlich finde ich sie mit Steinen belastet, und zähle auf einer über 24 Stück verklebender Steine, und sehe noch allenthalben die Spuren, daß viele dieser Steine losgerissen worden. Die wahre Gestalt, Form und Bildung solcher Stein- und Conchylienträger, und die eigentliche Anzahl ihrer Windungen, welche d'Herbigny auf sieben einschränket, läßt sich mit keiner völligen Gewißheit bestimmen; weil alles an ihnen durch fremde Körper bedeckt, und entsetlet wird. Einige dieser Trödlerinnen sind ungenabelt, und stehen in einer nahen Verwandtschaft mit derjenigen Kräuselgattung, welche wir oben tab. 165. fig. 1572 seq. unter den Namen der Falten- und Knotenbunde kennen gelernt. Andere sind genabelt, wie die hier vorgestellten, und gleichen etwas den bekannten amerikanischen Sonnenhörnern. Wie kommen aber diese Kräusel dazu, so viele

viele fremde Körper an sich kleben zu lassen, und die Eindrücke von Steinen, Schnecken, Corallen, Gewächsen und dergl. anzunehmen? Sollte es vielleicht wohlgegründet und richtig seyn, was Martini im zweyten Bande der Berlinischen Beschäftigungen sehr wahrscheinlich gemacht, (vid. pag. 365) daß Schalengehäuse im Weltmeere, so lange sich der Bewohner darin lebend befindet, durchaus nicht so spröde, hart und unbiegsam seyn können, als sie es hernachmals ohne den Bewohner und ausser dem Wasser sind? Sollte es Grund haben, daß die dünnen, zarten, zerbrechlichen Schnecken daselbst gewissermassen nachgebend, weich und biegsam, und einige der dickschalichten, vornemlich aber unsere Trödlerinnen, davon wir hier reden, daselbst dem Wachse ähnlich seyn, und fähig seyn müssen, Eindrücke anderer Körper anzunehmen? Laßt uns diß einmal auf einige Augenblicke glauben und annehmen, die Schnecken-
schalen hätten wirklich, wenn der Bewohner in ihnen lebe, mitten im Seewasser, eben die Härte, Sprödigkeit, Zerbrechlichkeit, Unbiegsamkeit, welche sie anjetzt ausser dem Seewasser, getrennet von ihrem Einwohner, haben — wie wäre es denn möglich, daß der papierdünne Nautilus, der blaue Kräusel, welcher gemeinlich das Qualleboortgen heist, die bandirte Blafenschnecke, welche vom Linne *bulia physis* genannt wird, und viele andere Gattungen der zartesten, dünnesten, zerbrechlichsten Schnecken, ohne diese nachgebende Geschmeidigkeit und Biegsamkeit im unruhigen Meere bestehen und ausdauern könnten? Würden sie nicht alsdann jeden Augenblick sich in Gefahr befinden, zerdrückt und zerbrochen zu werden? — Und wie wäre es auch sonst möglich, begreiflich, und erklärbar, daß sich fremde Körper in die Schalen mancher Schnecken und Muscheln eindrücken, und vornemlich bey den Trödlerinnen, Stein- und Conchylien-trägern so anhängen und so verkleben könnten? Die Schalen dieser sonderbaren Kräusel müssen also zu gewissen Zeiten und unter besonderen Umständen, vielleicht bey Krankheiten, schlechten Nahrungsmitteln, elenden Lagerstätten und Wohnorten, nicht hart und spröde, vielmehr nachgebend und geschmeidig seyn. Ich empfehle diese Sache der Aufmerksamkeit solcher Conchyliologen, welche Gelegenheit haben, hierüber weitere Nachforschungen anzustellen. Die Trödlerinnen gehören unter die seltenen und raresten Schnecken. Sie werden auf St. Domingo und einigen andern westindischen Eylanden gefunden.

Fig. 1690 ist hievon etwas verschieden. Doch sitzen auch die Stockwerke dieses Kräusels voller Steine. Seine Grundfarbe hat nichts Brandgelbes

gelbes an sich, sondern nähert sich mehr einer hellweissen Farbe. Der Nas-
bel ist tiefer. Seine Stockwerke sehen stärker von einander ab.

Nota. In der neuesten Ausgabe des Dargenville tom. 2. pag. 333. finde ich
noch folgende Anmerkung, die es werth ist hier angehängt zu werden:
„La propriété qu'à ce Limaçon d'incruster sa coquille de tout
„qu'il rencontre à du rapport avec ce qu'on observe dans quel-
„ques Teignes aquatiques, qui attachent à leur fourraux les debris
„de petits testacées, qui se trouvent sur le sol qu'elles habitent.
„Si quelques-unes de ces Fripières ne sont chargées que de co-
„quilles ou de madrepores, tandis que d'autres ne le sont que de
„cailloux roulés, cela ne vient point d'un choix particulier
„de l'animal, comme quelques-uns pourroient se l'imaginer,
„mais de la différence des plages qu'il habite, puisqu'on en voit
„qui sont indistinctement chargés de coquilles, de madrepores
„et de cailloux.„

Tab. 177. Fig. 691 - 1696.

Ex museo nostro.

Die Perspectiv- oder Architecturschnecke. Das Wirbelhorn.

Die Wendeltreppe. Das Labyrinth.

Trochus perspectivus seu opticus. Labyrinthus.

Gall. Le Cadran. L'escalier. La Perspective. Rosette d'épinière. Belg. Wer-
wel-hooren. Perspectiv-hooren. Angl. Stair Case Shell.

Vignette 42. Lit. E. Eine rund umher abgefesselte Perspectivschnecke.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 636. fig. 24. Trochus planior maculatus, umbi-
lico leviter dentato, laevis — ad exemplar Holleri. In den Bey-
schriften lese ich folgendes: Trochus batavicus compressus perelegans um-
bilico serrato tortili. Trochus centro late concavo, or the concave
short whirle. Mus. Reg. Soc. 133. 7. tab. XI. fig. D. et V. I have had
this shell near 1½ Inch broad. Trochus obtusangulus polydaedalus
oris ambitu ad basin recto. Dr. Gray. Vel Trochus polydaedalus
umbilico profundo cochlidiformi dentato. idem.

KLEIN meth. ostrac. §. 17. Spec. I. Nerita Vortex.

BONANNI Recreat. no. 27. 28. p. 116.

— Mus. Kirch. no. 27. 28. p. 451. Inter pulchriores recensenda est
haec cochlea extero in mari Indiarum progenita et partium fabrica ele-

gantissima. Cochleam depressam vocarunt nonnulli ob figuram quasi planam, mirum naturae artificium in ea distinguentes. Cochlidii gradus eo minores et angustiores quo magis ad anfractuum centrum descendunt. Nituntur autem lateri veluti muro ab ore usque ad imum mucronem turbinato, atque cochleatos anfractus a cochlidio dividente, illumque duae lineae candidis et castaneis maculis alternatim tessellatae in utroque limbo comitantur in parte externa, ubi tessellati lineares orbes recurrunt. Fimbria ejus est eodem colore sinuose disposito alteramque testae faciem exornante maculata.

RUMPH tab. 27. fig. L. Cochlea globosa umbilicata. Werwelhooren. Perspektiv-hooren, om zyn diepgaande en allenks verminderde inzicht 't geen hy van onderen heeft. Er redet auch von einigen Varietäten, darüber er selbst muß nachgelesen werden.

GREW Rarities pag. 133. tab. XI. fig. 3. 4. it. Mus. Reg. Societ. tab. 2. fig. 3. 4.

PETIVER Amboin. tab. 2. fig. 14. Spinnet-shell.

LANGE pag. 53. Cochlea depressa striata umbilicata.

HEBENSTREIT Mus. Richt. p. 325. Umbilicata fasciam ex albo maculatam circa turbines gerens.

LESSERS testaceoth. §. 42. e. p. 151. Pertinet ad cochleas in medio superioris partis paululum elevatas.

GUALTIERI tab. 65. fig. O. Cochlea marina depressa transversim minutissime striata, basi totaliter complanata, umbilico amplissimo et profundissimo, in quo spirae omnes margine denticulato proportionaliter decrecentes usque ad ultimum conspiciuntur; lineis candidis et notulis castanei aliquando crocei coloris seriatim dispositis elegantissime signata et alternatim lineata. (Sie ist, wie es aus dem dabey stehenden Zeichen zu ersehen, etwas vergrößert vorgestellt worden. Eben dis Stück soll nunmehr im kayserslichen Cabinette befindlich seyn.)

GERSAINT Catal. rais. 1736. pag. 102. no. 177. La Rosette d'epinette.

DARGENV. tab. 8. fig. M. Trochus Scalae, seu Solarium ore depresso. Un de plus beaux Sabots aplatis, nomme le Cadran ou l'escalier: rien n'est mieux travaillé que l'enfoncement de la Vis de l'escalier et les diverses couleurs qui s'y voyent le distinguent parfaitement; le dessus de sa velute est bordé d'un lisere blanc sur un fond brun.

SEBAE thes. tab. 40. fig. 1. 2. Maxima haec est species inter omnes quas hactenus vidimus cochleas turbinatas sive ad normam optices comparatas: plurimis autem gyris quam elegantissime circumdata ex griseo cinerea, teretibus funiculis circum apicem albicantibus, in latiore vero periphēria

phera minutis punctis maculisque fuscis distinctis gaudet. — — Supina parte turbinati gyri quam profundissime introrsum devoluti fabricam veluti ad optices regulas exactam referunt, rubrique sunt et plurimis denticulis stipati, unde elegantissimum spectaculum enascitur. Cf. fig.

13. 14. 28. 41. 42.

Geuens Velust. tab. 25. fig. 266. — 277.

REGENFUS tom. I. tab. 6. fig. 61.

Knorr's Bergmügen tom. I. tab. XI. fig. 1. 2.

Encyclop. Rec. de Planches tom. 6. tab. 66. fig. 20.

DAVILA no. 138. p. 123. seq. Un grand Sabot des Indes, à base aplatie nommé l'escalier ou le Cadran. it. no. 140.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 503. p. 757.

———— — — Edit. 12. no. 581. p. 1227.

———— Mus. Reg. Vlr. no. 329. p. 646. Trochus perspectivus. Testa supra convexo-hemisphaerica, subtus planiuscula marginata. Anfractus laeves carina marginati, transversim striati striis remotis, ad basin cincti supra infraque costa elevata lineari, articulata ex albo et fusco et picti supra linea fusca, albae superinducta. Apertura quadrata inferne latior versus umbilicum concava ex columella spirali Umbilicus patens costa crenata, distante, descendente, ut fundus remotissimus se referat. Stupendum naturae artificium. Habitat ad Asiae littora Alexandriae frequens.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. I. p. 157. Cadran ou l'escalier. Cochlea marina forma depressa et rotunda septem spiris parum convexis in longum paulisper striatis etc. L'ombilic concentrique donne une idée parfaite d'un escalier tourné en spirale. Le double cordon qui part de la levre fait aussi ressembler ce Limaçon à une especç de cadran. Ses Varietés ne consistent que par sa forme plus ou moins comprimée et par la diversité de bandelettes. Son diametre porte depuis un pouce jusqu' a deux pouces et demi.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 333.

———— Testacea — — p. 328. Trochus perspectivus. Testa convexo-conica, anfractibus decussatim striatis, umbilico lato crenato. — Specimen Musei, illi quod Gualtierius exhibet, simillimum et fors idem est.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Dargenv. tab. 12. fig. K. tom. 2. p. 422. Le Cadran oriental.

Dieser Kräusel wird von den französischen Conchyliologen Le Cadran, das ist, Solarium, die Sonnenuhr, genannt, welcher Name sehr bequem seyn würde, wenn ihm nicht lange zuvor schon der Name einer Perspectiv- und Architecturschnecke wäre zugeeignet worden. Alle anderweitigen Benennungen, wenn er von einigen das Wirbelhorn, das Labyrinth, die Wendeltreppe genannt wird, sind unnöthig und überflüssig — veranlassen auch nur Weitläufigkeit und Verwirrung. An den Namen Cadran haben wir hievon ein Beyspiel, daraus Lesser und andere einen Quadranten gemacht, und uns bereden wollen: dieser Kräusel heiße Quadrians, wegen seinen viereckigen Flecken.

In eine umständliche Beschreibung dieses Meisterstückes der Natur kann und will ich mich aniesz nicht einlassen. Perspectivschnecken sind auch bekannt genug, und bedürfen es nicht, durch ausführliche Beschreibungen erst bekannt gemacht zu werden. Wörtliche Schilderungen, und getreue Abbildungen reichen lange nicht hin, um sie kenntlich genug zu machen, und in ihrer völligen Schönheit darzustellen.

Die Perspectivschnecken pflegen sechs bis acht Windungen zu haben, und sich in eine stumpfe Spitze zu endigen. Diese Stockwerke werden bey einigen von tiefen Furchen in der Rundung durchschnitten, und durch weisse, braune und bunte Bänder auf strohfarbenem Grunde umwunden und verschönert. Die unteren Gewinde sind gemeinlich glatter, die oberen aber durch senkrechte Streifen und Furchen so gefeibet, daß sie vielmals wie geförmet und granulirt erscheinen. Daher urtheilet von Born ganz recht, wenn er in seinem großen Werke, welches testacea Mus. Caes. enthält, sie also beschreibet: „Anfractus transversim sulcati, striis obliquis incisus decussati, unde prope apicem superficiens granulata, et anfractuum margo prope futuras crenulatus apparet.“ Die Mündung der Perspectivschnecke ist viereckigt und hat unten bey der inneren Lippe einen merklichen Einschnitt. Die Grundfläche ist circulrund, und hat einige erhobene Reifen und artig gefleckte Bänder.

Der weite, mit einer doppelten stark gezähnelten und tiefgefeybten wohlshattirten Leiste und Raute eingefaste Nabel bildet mit seinen Schraubengängen das herrlichste Perspectiv. Wer sich hievon noch mehr überzeugen, und sich mit seinen Perspectivschnecken ein unschuldiges, sehr belustigendes Vergnügen machen will, der nehme ein gutes Vergrößerungsglas, halte es über den trichterförmigen Nabel, und betrachte nun an der lichten Sonne, oder bey einem brennenden Lichte, diß große Meisterstück der Natur. Welch ein Anblick? Welch ein regelmäßiges,
nach

nach der größten mathematischen Genauigkeit abgecirceltes Perspectiv? Wie sichtbar ist dabey die Hand des göttlichen Schöpfers, der aller dieser Kunstwerke Meister ist. Wie viel Recht hat nicht Iob uns zu erinnern Cap. 12, 8. 9. Fraget nur die sonst stummen Fische (auch die Conchylien) des Meeres, die werden euch erzählen, daß Gottes Hand diß alles gemacht hat. Wie gegründet ist auch der Ausspruch des Linne: Umbilicus stupendum naturae artificium?

Wozu nuzet aber wohl der Perspectivschnecke dieser labyrinthische Nabel? Sollten meine Vermuthungen wahrscheinlich seyn, wenn ich ehemals in den berlinischen Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde behauptet: (tom. IV. p. 616. seq.). Vielleicht diene dieser mit Zähnen besetzte Nabel dem Bewohner zu einem Fangneze oder zu einer bequemen Neuse und Falle, um etwa solche Thiere und Gewürme, die zu seiner Nahrung dienlich sind, darinnen desto eher zu fangen. Es ist ja allen Naturforschern bekannt, daß der kleine Ameisenlöwe im Sande eine Vertiefung formire, und einen umgekehrten Kelch oder Trichter zu dem Ende baue, um die hineinfallenden Ameisen desto leichter überlisten und fangen zu können. Den gezahaten Nabel der Perspectivschnecke betrachte ich als ein solches Labyrinth, aus welchem sich kleine Seeinsecten und Würmer, welche einmal hineingerathen, schwerlich wieder herausfinden können.

Aufgeschliffene Stücke machen es sichtbarer, daß der erhobene Streif, welcher bey der Mündung hineingeht, bis zur Spitze fortlaufe, und daß überhaupt innerlich das richtigste und vollkommenste Ebenmaas zu finden sey.

Rund umher abgefeilte Stücke gleichen solchen treppenförmigen Aufsätzen, deren man sich bey großen Tafeln zu bedienen pfleget, um die Confituren darauf zu legen. Man betrachte nur die Abbildung eines solchen Stückes Vignette 42. lit. E.

Von dem Deckel lese ich in der neuesten Ausgabe des Dargenville pag. 424. tom. 2. folgende Vermuthung: Quoiqu'on ne connoisse point l'opercule de cette coquille on a lieu de soupçonner, qu'il est cartilagineux. Diß hat auch seine gute Richtigkeit. Ich besitze Perspectivschnecken, die noch ihren Deckel haben. Er ist dünne, hornartig, gelblich, hat eine Spirallinie, und ist nicht viereckigt, wie die Mündung, sondern oval. Man lese auch Past. Schröters Abhandlung von Schneckendeckeln, im fünften Bande seines für die Liebhaber der Conchyliologie bestimmten Journals, pag. 431. no. 36.

Perspectivschnecken müssen vormals sehr selten gewesen seyn, da selbst Lister unter seinem großen Conchylienvorrathe keine recht gute gehabt, sondern die in seinem Werke befindlichen Abbildungen ad exemplar Holleri verfertigen lassen. Hieselbst bekommen wir sie in Menge von den tranquebarischen Ufern, und eine eigene Gattung derselben von der Küste Guinea. Recht große Stücke, deren Grundfläche wohl zween ja dritthalbe Zoll breit ist, bleiben demohnerachtet rar und selten genug. Mein größtes und bestes Stück, so ich hier abbilden lassen, ist völlig eben so groß, als es hier vorgestellet worden. Seba behauptet von der seinigen: Maxima est inter omnes cochleas ad formam optices comparatas tab. 40. fig. 1. 2. Die Meinige wird ihr nicht viel nachgeben. Denn sie ist dritthalbe Zoll breit und fünfviertels Zoll hoch.

Daß die Gualtierische Perspectivschnecke, welche sich vorjetzt im kaiserlichen Cabinette befindet, im Originale nicht wirklich so groß sey, als sie vorgestellet worden, ersiehet man aus dem dabey stehenden Zeichen, von welchem Gualtieri pag. 20. ein vor allemal angemerket: Figuræ quæ talem notam ☉ præ se ferunt oculis armato auctæ adparent.

Seve hat auf der 25sten Seite seiner conchyliologischen Belustigungen lauter Varietäten dieser Schneckenart vorgestellet, die ihm aber schlecht gerathen und völlig verunglückt. Ich merke von mir bekant gewordenen Abänderungen nur folgende an. Einige sind mit ihren Stockwerken merklicher, andere weniger erhoben, einige sind folglich convexer, andere platter, flacher, gedrückter. Einige werden abwechselnd von einfarbig weissen und braunrothen, wie fig. 1693, andere von bunten, braun- und weißgefleckten Bändern, wie fig. 1594, umwunden. Die Bemerkung des S. d'Herbigny ist also sehr richtig, wenn er schreibt: Ses Variétés ne consistent que par sa forme plus ou moins comprimée, et par la diversité de bandelettes. Einige haben im Nabel schneeweiße, andere gelbliche, noch andere braune Kerben und Zähne. Einige sind auf den oberen Stockwerken durch unzählige kleine Kerben feiner, leichter, zarter; andere daselbst tiefer und stärker, doch immer in schiefer Richtung gestreift und gefärbet, cremuliret und granuliret. Dergleichen wird auch im Gronovischen Auktionsverzeichnisse vom Hn. Legationsrath Meuschen als eine Varietät angemerket, pag. 125. no. 1310. Varietas gegranuleerd Perspectivschnecken.

Vornemlich aber verdienet fig. 1695 — 1696. aus dem Spenglerischen Cabinette unsere Aufmerksamkeit. Denn hier stehen statt der sonst gewöhnlichen Kerben, sowohl auf der Oberfläche als auf der Basis stark erhobene War-

Warzen. Daher wir diese die warzenvolle Perspektivschnecke nennen müssen. Auch der Nabel zeigt größere, dickere und tiefere Kerben. In der neuesten Ausgabe des Dargenville tom. 2. p. 426. wird sie uns mit folgenden Worten beschrieben: Le Cadran boutoné — il a des cordelettes plus fortes et grossièrement boutonées, tant sur la base, que sur l'extérieur de la coquille. Les bords de son ombilic sont aussi profondément plissés et crenelés. Vermuthlich ist es *Listeri trochus planior maculatus, striis nodosis distinctus, umbilico acutis denticulis repleto, tab. 634. fig. 22.*

Tab. 172. Fig. 1697-1698.

Ex museo nostro.

Das ungezackte ostindische Sonnenhorn.

Trochus solaris Indiae orientalis, margine integerrimo absque spinis feu muricibus radiosus. Testa nivea, testacea non perlata, parum convexa, anfractuuum superficie subtilissime striata; basi latissima valde cava, radiata lineis a peripheria ad centrum ductis; umbilico profundissimo sinuato et substriato.

An diesem seltenen schneerweißen ostindischen Sonnenhorne findet man keine Spur von Zacken, Dornen und Strahlen. Die sind denn also wohl, wird mancher argwöhnen, völlig abgerieben und abgebrochen worden. Nein, gewiß nicht. Hier sehen wir ein Sonnenhorn, welches nie Zacken, Dornen und Strahlen zu haben pfleget. Das Gebäude dieser Schnecke gleicht in der äußeren Form gar sehr den Perspektivschnecken. Es hat die breiteste Grundfläche, welche recht hohe Stockwerke tragen könnte, und erhebet sich doch nur sehr wenig.

Ich zähle an diesem Sonnenhorne fünf Stockwerke, welche auf dem elfenbeinernen durchsichtigen Grunde von den feinsten Linien in schiefer Richtung gestreift werden. Die Perpendicularhöhe beträgt noch keinen Zoll. Die mit den subtilsten Streifen linirte, breite, etwas vertiefte Grundfläche ist zween Zoll weniger drey Linien breit. Der Nabel ist sehr weit und tief, und dabey schneckenförmig gewunden. Er sitzt voll der feinsten Striche, Runzeln und Kerben. Sein perspectivischer Bau verdienet, gegen die Sonne oder gegen ein brennendes Licht gehalten, und alsdenn mit einem guten Vergrößerungsglase aufmerksam betrachtet zu werden. Auf der Oberfläche dieser Schnecke entdecke ich hin und wieder solche Eindrücke und Fußstapfen, welche mir es sehr wahrscheinlich machen, daß ehemals fremde Körper, als z. E.
Frag-

Fragmente von Schnecken und Muschelschalen oder kleine Steine auf ihr gefressen und kleben geblieben. Irre ich hierinnen nicht, so gehöret denn auch das ostindische feine Sonnenhorn, unter gewissen Umständen, in die Zahl der Trödlerinnen, oder zur Familie der Stein- und Conchylien-träger.

Tab. 172. Fig. 1699.

Ex museo nostro.

Die strohfarbene Perspectivschnecke.

Trochus perspectivus stromineus, anfractibus rotundatis, fulco distinctis, decussatim striatis, umbilico leviter crenulato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 635. fig. 23. *Trochus planior striatus*, margine pulvinate, umbilico omnino edentulo.

KLEIN meth. ostrac. §. 17. no. 13. pag. 7. *Nerita margine pulvinata umbilico denticulato*.

Von dieser strohfarbenen Perspectivschnecke hätte ich gerne ein noch einmal so großes Exemplar aus meiner Sammlung darlegen können, wenn es dikmal der enge Raum nicht nothwendig gemacht, nur ein so kleines Stück zu wählen. Sie hat nur fünf bis sechs Gewinde. Lister redet von einem margine pulvinate, welches doch wohl nichts anders, als einen gleichsam ausgestopften Rand bedeuten, und auf ihre convexen und gewölbten Stockwerke zielen soll. Ich würde lieber von einem margine tricarinato geredet haben, weil ich bey größeren Stücken unten am breiten Rande des ersten Stockwerkes drey erhabene Reife erblicke. Sonst werden die gekerbten und kreuzweise gestreiften Stockwerke dieses flachen Kräusels durch eine tiefe Furche von einander gesondert und unterschieden. Der Widerspruch des Listers und Kleins in den oben angeführten Stellen ist sehr auffallend. Kaum sollte man es glauben, daß beyde von einerley und eben derselben Schnecke redeten, wenn sich nicht der letztere offenbar auf die Figur des ersteren beriefe. Lister redet von einem Trocho, und behauptet er habe umbilicum omnino edentulum. Klein macht daraus eine Nerite, und gibt ihr umbilicum denticulatum. Beyde haben unrecht. Denn sie hat einen feingekerbten Nabel, der weit, tief und perspectivisch ist. Die Mundöffnung ist fast viereckigt. Die Spindellippe hat unten einen Einschnitt. Die inneren Wände sind weiß, etwas geriffelt, ohne allen Perlenmuttergrund. Sie wohnet an den tranquebarischen Ufern.

Tab. 173.

Tab. 173. Fig. 1700-1701.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das ostindische Sonnenhorn.

Trochus solaris Indiae orientalis, anfractuum margine muricibus radios circumstipato, umbilico sinuoso profundissimo.

Belg. Zonnehooren.

RUMPH. tab. 20. fig. K. De grote Zonnehooren is grauwachtig wit, heel zeldzam, en ongemeen.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 593. p. 1229. *Trochus solaris* testa umbilicata convexo-conica, anfractibus spinoso radiatis, dentibus tubulosis, apertura semicordata. Habitat in Java Indiae orientalis, rarissimus.

— *Mus. Reg. Vlr.* no. 328. p. 645. Testa latitudine ovi, exalbida; modice convexo-conica, laeviuscula, oblique tenuissime undulato-striata. Anfractus margine exteriori carinati, carina ciliata radiis distantibus, cylindrico depressis, tubulosis, patentissimis, parallelis, longitudine diametri anfractus, quorum superiores (ex anfractibus imbricatis) agglutinati sunt anfractibus inferioribus. Subtus testa plana, oblique striata, margine carinato crassiusculo. Umbilicus patens spiraliter adscendens usque in apicem anfractibus obtusis. Apertura semicordata, glaberrima, margine acuto ambitum, obtuso umbilicum respiciente. Labrum aperturae superius multo longius excurrit quam inferius.

Obs. Daß sich diese höchstselten so umständlich vom Linne beschriebene Schnecke nicht im Cabinet der Königin, sondern in der eigenen Sammlung des Linne befunden, erfahren wir aus folgenden noch dabey stehenden Worten — Hanc rarissimam testam e proprio Museo adjeci.

Die neuesten Mannigfaltigkeiten, tom. I. p. 422. Daß cylindrischgestrahlte Sonnenhorn. Figura ex museo nostro desumpta exstat ibid. tab. 2. fig. 15.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 13. fig. C! tom. 2. p. 410. L'Éperon soleil. La rareté de ce Limaçon est extreme.

Diese Schnecken haben von ihrem scharfgezackten Rande, der den Begriff der strahlenden Sonne erregt, den Namen der Sonnenhörner erhalten. In meiner Sammlung befindet sich hievon ein ganz bläuliches Exemplar, welches vermuthlich auf einer färbenden Thonlage seine Wohnstelle in den ostindischen Meeren gehabt, und davon seine bläuliche Farbe bekommen. Martini hat dasselbe, da ich es ihm vor einigen Jahren zur näheren Betrachtung auf eine Zeitlang geliehen hatte, in den Mannich-

faltigkeiten, loco supr. cit. beschrieben, und auch abbilden lassen. Unser Herr Kunstverwalter *Pengler* besitzt ungleich bessere und vollständigere ostindische Sonnenhörner. Ich habe eins seiner besten und vorzüglichsten bey Fig. 1700 und 1701 sowohl von der Seite des Mundes als des Rückens abbilden lassen, und ihn ersuchet, uns selber von der eigentlichen Beschaffenheit desselben umständlicher zu belehren. Wie bereit er zu diesen Freundschaftsdienste gewesen, werden wir aus seinem nun ungeändert folgenden Aufsätze erfahren:

In einem conchyliologischen Werke, wie das gegenwärtige, welches den Liebhabern alle andere Schriften dieser Art entbehrlich machen soll, erwarten dieselben mit Recht bestimmte Erklärungen, und mit der äußersten Genauigkeit, die eine lange Bekanntschaft und richtige Kunstkenntniß voraussetzet, angewiesene Figuren in den Schriftstellern, die in der Abbildung der Stücke, die man beschreiben soll, der Natur am nächsten gekommen.

Der *Trochus Solaris* des *Linne* gehört zur Zahl derjenigen Schnecken, welche nur ganz wenige Schriftverfassere kennen, die mehresten aber haben an dessen statt eine ganz andere, von dieser sehr weit entfernte Schnecke angenommen. Die Ähnlichkeit der falsch citirten Kupfer mit gedachter Schnecke; der entweder unrecht verstandene oder gar nicht gelesene Text; und endlich das gewöhnliche Nachschreiben, sind die Ursachen dieser Verwirrung. Ich habe daher den Auftrag meines schätzbaren Freundes mit vieler Bereitwilligkeit übernommen, den eigentlichen *Trochus Solaris* des *Linne*, oder das ächte ostindische Sonnenhorn zu beschreiben, um den Unterschied desselben von den sogenannten westindischen Sonnenhörnern zu zeigen.

Die Figur des ostindischen Sonnenhorns bey *Rumph* Tab. 20. k. weil sie nur die obere Seite darstellte, und mit keinem Texte begleitet wird, hat viele Veranlassung gegeben, daß die Schriftsteller diese Schnecke mit der westindischen verwechselt; daß aber *Linne* der das seltne ächte ostindische Sonnenhorn selbst besessen, und im *Mus. Reg. Vlr.* so umständlich beschrieben, gleichwohl des *Bonanni*, *Dargenville* und *Gualtieri* Figuren, die das perlenmutterne westindische Sonnenhorn vorstellen, für den ostindischen *Trochus Solaris* ansehen können, ist fast nicht zu begreifen, und ein klarer Beweis, wie übel oft demjenigen gerathen wird, der sich bestrebet, von solchen großen Methodisten Unterricht und Belehrung einzusammeln. Wenn er glaubt die Beschreibung wohl gefast zu haben, und alsdann die Citationen, die ganz andere Stücke vorstellen, nachschlägt,

so wird er vollends irre gemacht, so daß er zuletzt weder das eine noch das andere mehr versteht.

Dem seel. Hr. D. Martini ist es nicht besser ergangen, da er im ersten Jahrgange der neuesten Mannigfaltigkeiten, ein dergleichen ostindisches Sonnenhorn aus der Chemnitzischen Sammlung, vorgestellt, und pag. 422 beschrieben, und für eine Varietät des westindischen angegeben. Daß in dem kaiserl. Kabinet diese Schnecke nicht vorhanden seyn muß, bezeuget die Beschreibung des Herrn von Borns und dessen Citationses. Die Liebhaber werden schon aus der gegenwärtigen Vorstellung fig. 1700 und 1701 mit leichter Mühe einsehen, daß der Trochus Solaris eine ganz andere Schnecke ist, als das westindische Sonnenhorn, die hier fig. 1716 bis 1721 abgebildet ist. Letzteres hat nur einen kleinen Nabel, und bey den meisten ist er gänzlich bedeckt. Die Schale ist von aussen mit einer dünnen weißgelben Rinde bedeckt, wenn diese aber durch Scheidwasser, welches sehr leicht geschehen kann, abgebeißt wird, so prunget die Schnecke mit dem aller schönsten Perlemutter. Linne hat dieselbe auch in ein anderes Geschlecht versetzt, und sie zum Turbo Calcar gemacht.

Das hier zu beschreibende ostindische Sonnenhorn, oder Trochus Solaris, macht nach seiner äussern Figur eine nur flache Pyramide aus, die sich von unten weit ausgebreitet, und oben in eine ganz scharfe Spitze zugehet.

Der gewölbten Windungen sind sechs bis sieben. An den scharfen Kanten der zwey ersten ragen lange schmahle und hohle Stacheln hervor, die an ihrem Ursprunge nicht breiter als an dem vordern Ende sind, und wodon die untersten eine Länge von dreyviertel Zoll haben. Auf der unteren Seite der Schnecke scheinen diese Stacheln gleichsam aus der Masse der Schale herausgewunden und umgedreht zu seyn, und machen einen künstlich geflochtenen Rand oder Einfassung. Die auf der zweyten Windung den scharfen Rand einfassen, ruhen zwar oben auf der ersten, doch ragen die vordersten zarten Spitzen über dieselbe frey hervor. Auf diesen zwey Windungen kann man wohl dreyßig dieser Stacheln zehlen.

Von aussen gehen der Länge nach regellose geflammte Falten über alle Windungen herunter, die mit zarten Reihen gekerbter und aufgehobener Linien schreg durchschnitten sind, die denn dem Oberkleide der Schnecke das Ansehen eines gestrickten Zeugens geben. An dem obern Theil der Schnecke zeigen sich verschiedene kleine Eindrücke, worinnen zum Theil kleine Steine und zerbrochene Muscheln sich fest gesetzt haben. Dieses dienet zum Beweis, daß ihre Schale in der See, gleich der Trödlerin (Fri-

piere) ziemlich weich seyn muß. Sie ist bey aller ihrer Feinheit ohne Glanz und ohne Glasur, und daher ist es so viel eher begreiflich, wie sie von härtern und fremden Körpern Eindrücke annehmen könne. Die flache und unterste Seite der Schnecke ist tief und hohl. Die Mündung ist besonders enge, um die Mitte der Schnecke rund, nach dem äussern Rande aber schmal und scharf. Der Sitz der Mündungslippe ist ausserordentlich weit zurück gesetzt, sie macht mit dem Mittelpuncte der Schnecke eine gleiche Linie. Der Nabel ist weit, oben trichterförmig, und reicht bis in die oberste Spitze, sein Schraubengang ist tief, und gleicht hierin einem Korzenzieher. Der vertiefte Boden ist mit zierlichen feingekerbten und in Bogenlinien gehenden schmalen Falten, die unter der Einfassung des äussern Randes entspringen, und sich bis zum untersten Ende des Nabellochs erstrecken, dicht überzogen. Die Schneckenschale hat von aussen, weil sie eigentlich keinen Schmelz hat, keine andere Farbe, als es ihre ursprüngliche Masse mit sich bringt, die dem gelben Wachs gleicht. Inwendig, wo sie mit einem glänzenden Schmelz bedeckt wird, der so dünne, daß auch die auswärtigen Stacheln der zweyten Windung, die einwärts erhoben abgedrückt sind, ihre scharfe Ecken erhalten können, ist sie brandgelb. Die ganze Schale ist zart, dünne und leicht, und wenn man sie gegen das Licht hält, sehr durchsichtig. Der Deckel ist hornartig, dünn wie Papier, und gelb von Farbe. Daß diese Schnecke nur selten in Holland vorkommen müsse, ersehen wir auch daher, weil sie der Sammlung des Hn. Alb. Homoet 1757. in der Auction unter dem Namen: De opregte Zonnehoorn niet meer bekent, für hundert holländische Gulden verkauft worden.

Ich habe dieses Stück aus Niquebar, als eine große Seltenheit erhalten. Sonst kommen auch von derselben verschiedene von der Küste Coromandel, die öfters größer, aber weniger vollständig sind.

Tab. 173. Fig. 1702-1705.

Ex museo nostro.

Die Labyrinthschnecke.

Trochus hybridus.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 504. p. 757?

————— Edit. 12. no. 582. p. 1228?

————— Mus. Reg. Vlr. no. 330. p. 646. *Trochus hybridus*, testa umbilicata convexa, columella bidentata, umbilico crenulato. Habitat

in

Genabelte Kräusel. Tab. 173. Fig. 1706-1707. 133

in mari Mediterraneo. Habitus et figura perspectivi sed minor absque carina, rotundata, nec circum-acuto angulata, laevis, variegata. Apertura subrotunda. Labium posticum excurrens in angulum obtusum, rugosum. Umbilicus cinctus angulo obtuso. Affinitas summa cum trocho perspectivo, forte sola varietas sed quadruplo minor, flava nec lucida, peripheria vix marginata, superficie laevi.

Die Labyrinthschnecke hat in der Form ihres Gehäuses, ihrer Mündung und Nabels viele Gleichförmigkeit mit der Perspectivschnecke, und ist doch auch hinwiederum von derselben sehr kennbar unterschieden. Die Oberfläche ist glatter, die Grundfläche convexer, die Couleuren einfarbiger braun und weiß. Auch ermangelt die Peripherie der Absätze und tiefen Einschnitte, und den vielen gekerbten Bünden, welche jener so eigenthümlich, und bey jeder Perspectivschnecke anzutreffen sind. Der Nabel ist gleichfalls enger, weißer und viel feiner gekerbet.

Eine merkwürdige Varietät derselben können wir bey Fig. 1704 und 1705 finden. Sie stehet meines Wissens alleine im Geve tab. 25. fig. 274. a. b. Nur wird sie daselbst ein wenig zu pyramidalisch vorgestellt. Auf dem weißesten Grunde leget sich am oberen Rande aller Gewinde eine hellbraune weißgelbliche Binde herum, welche unterwärts in lauter Strahlen auszufließen scheint, und einen sehr artigen Anblick verursacht. Die Grundfläche ist sonst beynahе völlig weiß, und der Nabel noch kleiner und enger als bey der vorigen.

Tab. 173. Fig. 1706-1707.

Ex museo nostro.

Der flache trichterförmige Kräusel.

Trochus planior infundibiliformis, anfractibus transversim striatis, rotundatis, crenulato-granosis, apertura rotundata, umbilico pervio patentissimo, sinuato, subtilissime crenulato.

Dem flachen trichterförmigen äußerst seltenen Kräusel weiß ich kein bequemes Plätzchen anzuweisen, als in der Nachbarschaft der Perspectivschnecken. Er ist einfarbig braunroth, und hat fünf plattgedrückte, etwas gerundete, in der Quere gestreifte, sehr fein geperlte und gekerbte Umläufe, welche durch eine kleine Furche von einander unterschieden werden. Bey der gleich vorhergehenden Labyrinthschnecke fanden wir den Nabel so gar enge, daß man kaum hineinsehen konnte. Bey dieser ist er dagegen desto breiter, offener, tiefer. Seine feinen Streifen haben die zartesten Kerben.

Man wird es daher nicht unschicklich finden, wenn ich diesen Kräusel um seines trichterförmigen Nabels willen Trochum infundibuliformem genannt. Wer jemals den umgekehrten Conum gesehen, welchen der Formica Leo, oder, nach dem Sinne, der Myrmeleo im Sande zu machen pfleget, um darinnen die herabfallenden Ameisen zu erfassen, der wird gestehen, daß der Nabel dieser Schnecke ihm völlig gleiche. Ihr Vaterland ist mir unbekannt. Ich habe sie bisher in keiner andern Sammlung gefunden und angetroffen. Weil ich mit der zweymaligen Zeichnung unseres Malers von derselben nicht zufrieden war, so habe ich sie im Original nach Nürnberg gesandt, und glaube der Hr. Verleger wird dorten die genaueste Abbildung davon veranstaltet haben.

Tab. 173. Fig. 708-709.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das bunte perspectivchen.

Trochus perspectiviunculus variegatus, anfractibus transversim striatis, leviter granulatis, umbilico pervio crenulato.

Geve Belust. tab. 25. fig. 275. lit. a. b.

An Trochus Perspectiviunculus Meuschenii in Museo Gronoviano, no. 1311. pag. 125.

Die bunte perspectivische Schnecke wird von lauter zarten Streifen, die alle fein gekörnet und gekerbet sind, umgeben. Ihre Grundfarbe ist weiß und wird durch bräunliche Flammen, so darauf hinablaufen, ganz bunt gemacht. Die platte Grundfläche hat lauter concentrische gekerbte Streifen. Auch der perspectivische Nabel hat viele feine Kerben. Die Mündöffnung ist rund.

Tab. 173. Fig 170-1711.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das Gartenbeetchen.

Areolo. Trochus exiguus, maculis quadratulis rufescentibus in fundo albedo notatus, apertura rotunda, umbilico crenulato.

Dieser Kräusel wird auf weißem Grunde von lauter Querstreifen umzingelt, und dergestalt von kleinen röthlichen viereckigen Flecken bezeichnet, daß er dadurch das Ansehen eines Bretspiels und Gartenbeetchens bekommt. Die Gewinde werden durch einen weißen Streif von einander unterschieden. Feine concentrische Circulstreifen siehet man auf der Grundfläche. Die Mündung ist rund. Der Nabel fein gekerbet.

Tab.

Tab. 172. Fig. 1712-1713.

Ex museo nostro.

Das westindische ungezackte Sonnenhorn.

Trochus solaris Indiae Occidentalis, anfractuum margine non radiato nec spinoso, apice valde obtuso, umbilico subconsolidato.

Wir finden tab. 172. fig. 1697. das ungezackte ungestrahlte ostindische Sonnenhorn, welches am unteren Rande seiner Gewinde keine strahlenförmige Zacken und Dornen zeigt. Hier haben wir nun auch das westindische ungezackte Sonnenhorn, welches ebenfalls aller Strahlen, Dornen und Stacheln ermangelt. Es hat auf seinen ziemlich rauhen Umläufen nur alleine faltenförmige Rippen und Runzeln, welche der Länge nach herablaufen, und sich bey größeren Exemplaren dennoch in kleine Zacken endigen und verlängern. Hier ist aber am Rande keine Spur solcher Strahlen und Zacken zu sehen. Wenn die natürliche dünne Oberhaut und Farbenrinde noch diese Sonnenhörner umgiebet, so sollte man glauben, sie wären bronziert oder matt verguldet worden. Unter dieser Farbenflor lieget ein sehr schlechtes Perlenmutter verborgen. Die Mundöffnung und Grundfläche gleicht völlig denjenigen, welche man bey den vollkommeneren aufs stärkste gestrahlten westindischen Sonnenhörnern zu sehen gewohnt ist. Der Wirbel ist sehr stumpf. Der Nabel wird gemeiniglich dergestalt von der Spindel lippe bedeckt, daß er kaum sichtbar ist. Diese Arten von Sonnenhörnern werden von manchen conchyliologischen Schriftstellern als rar und selten angegeben, da sie doch in reichlicher Menge an den Stranden der westindischen Zuckerinseln zu finden sind.

Tab. 173. Fig. 1714. it. Tab. 174. Fig. 1715.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die Imperial- oder Kaysersonne.

Trochus Solaris Imperialis, anfractibus verrucosis seu hispidis, margine inferiore muricato - radiatis, ipsa basi squamulis valde exasperata, umbilico albo, sinuato, rugoso, profundissimo.

Angl. The Imperial Sun.

Ein vortrefliches Exemplar der Reichs- und Kaysersonne befindet sich in der auserlesenen Conchyliensammlung der Frau Reichsgräfin von Poldewils. Ich würde diß nicht so deutlich herausfagen, weil die Frau Gräfin dergleichen öffentliche Bekanntmachungen ungerne sehen. Allein da diß in Bernoullis Reisebeschreibung schon laut genug gesagt worden, so wird

wird es mir erlaubt seyn, dergleichen hier nur zu wiederholen. Schwerlich wird in irgend einem andern Conchyliencabinette Deutschlands ein so herrliches und großes Exemplar von der Imperialsonne befindlich seyn. Die Frau Gräfin haben mir davon die getreuesten Abbildungen hochgezeigt zukommen lassen. Wie ich solche eben in diesem Werke wollte nachzeichnen lassen, so bekam der Herr Kunstverwalter Spengler dasjenige unvergleichliche Original, darnach die gegenwärtige Zeichnung fertiggestellt worden. Den Namen Imperial-Reichs-Kaysersonne hat Herr Humphrey aufgebracht. Sonst macht freylich die Sonne keinen Unterschied. Sie gehet auf über Böse und Gute. Der ärmste Bauer und Bettler wird von ihr eben so liebevoll und freundlich angeblicket, als der größte König und Kayser. Länder, welche nie die Ehre gehabt Reichsländer, römisch und heilig zu heißen, erfahren eben so gut ihre belebenden, erwärmenden, wohlthätigen Einflüsse, als das hohe und heilige römische Reich. Es gibt also keine besondere Reichs-Kayser- und Königsonnen. Indessen wer wird wegen einem Namens viel streiten. Der Name Imperial-Reichs-Kaysersonne ist doch immer brauchbar genug, um ein ausnehmend vorzügliches Stück der Sonnenhörner, wie es das jetzige ganz unstreitig ist, zu bezeichnen. Dergleichen Imperialsonnen sind bey der Cook'schen Seereise am Eingange von Cloudy-Bay, oder bey der Meerenge von Neuseeland, welche den Namen des Capitain Cooks bekommen, in der tiefen See gefunden worden. Einige sind anfänglich in England mit zehn Guineen, andere, (wie ich solches aus einer in den Händen des Hn. Spenglers befindlichen Nachricht des Humphrey ersehe) mit fünf Pfund Sterling, fünf Schilling bezahlet worden. Die Frau Gräfin von Podewils hat für ihr kostbares Stück zwey Pfund Sterling zwölf Schilling englisch dafür gegeben.

Ich kenne keinen einzigen conchyliologischen Schriftsteller, der es gekannt und beschrieben. Nur alleine gedenken die Herausgeber der neuesten Ausgabe des Dargenville desselben tom. 2. pag. 408 und 409 mit folgenden Worten: L'Eperon Royal se distingue des tous les Eperons non seulement par son Volume extraordinaire, mais encore par sa forme plus bombée, par sa couleur, par sa belle nacre, et sur tout par sa rareté, n'ayant été apporté que depuis peu de la nouvelle Zelande — La base des orbes est armée de griffes ou de pointes aplaties en forme de dents de scie, ouvertes lateralement et dechiquetées dans leurs bords. On voit sur la base aplatie de ce Limaçon un large et profond ombilic, qui plonge en spirale

spirale jusque sous le sommet — — La robe de cet Eperon est olive roussâtre et violet brun sur les orbes, mais plus claire sur la base. Tout l'ombilic est blanchâtre. L'intérieur présente une superbe nacre, qui perce même à l'extérieur à travers la robe mince qui la recouvre. L'opercule pierreux de ce Limaçon est épais de figure ovale. *De tous les opercules c'est jusqu'à présent le seul que nous ayont vu montrer des Indices de nacre.*

Der Herr Kunstverwalter Spengler hat sich erbitten lassen, die umständlichere Beschreibung dieser höchstseltenen Schnecke zu besorgen. hier sind seine eigenen Worte:

Der Grundriß von dieser Südseeschnecke gleicht einigermaßen demjenigen, nach welchem die westindischen Sonnenhörner erbaut zu seyn scheinen. Ich sage einigermaßen, denn auffer der beträchtlichen Größe, und des wunderbar ausgehöhlten Nabels, siehet man daß die Natur in der Ausführung gedachten Plans, vermittelst der vielen mit eingeflochtenen Verschönerungen, dieser Schnecke die wundervollste Pracht in der Materie, so wie die erfindungsreichste Gestalt, die nach allen Regeln der Baukunst aufgeführt ist, auf eine verschwenderische Weise mitgetheilet, und ihr dadurch den Vorzug vor allen Schnecken ihres Geschlechts gegönnet. Man muß demnach gestehen, daß die neubefuchten Gegenden der Südsee die Conchyliologie mit ganz neuen unerwarteten Arten bereichert. Die Kaiserpersonne kann hievon eine Probe ablegen. Von welcher Seite man sie ansiehet, so erblicket man an ihr so eigenthümliche Schönheiten, die bey keiner indianischen Schnecke angetroffen werden. Sie gleicht einem kurzen Spitzkegel nach ihrer äußerlichen Gestalt, der aus sieben aufgeblasenen Stockwerken, deren jedes von unten breit ausgezogen, und mit überwärtsgebogenen ausgezackten Strahlen geziert ist, künstlich zusammengesetzt worden. Diese Strahlen, die sich an ihrem Grunde breit, und gegen das Ende spitzig und halbrund abgeschnitten zeigen, sind hohl, und an der vorderen Seite offen, an der andern haben sie einen Rücken, der oben übergebogen ist, so daß der erste und größte Rand der Schnecke der Figur eines Steigrades in der Uhr völlig gleicht. Auf den folgenden Windungen oder Stockwerken, liegen diese ausgeholte Strahlen an ihrem untersten Theile fest angewachsen, und geben denselben eine sehr zierliche Einfassung. Der äussere Ueberzug aller Windungen, die Strahlen mit einbegriffen, besteht in einer steinschalichten dünnen Haut, auf welcher in abgemessener Ordnung schmale erhobene Reihen, die aus lauter kleinen hohlen Schuppen dicht zu-

sammen gesetzt sind, in der Mündung herum laufen. Die Farbe dieser äußern Decke kann am nächsten mit Olivengrün verglichen werden, unter welchem der weisse Glanz der Perlenmutterchale durchschimmert. Hingegen sind alle die Reihen Schuppen violet mit einem röthlichen Grunde umgeben. Das Untertheil der Schnecke ist nicht weniger sonderbar, und zeigt eben so viel Pracht als das obere. Jede der hohlen Stacheln, die den äussern Rand umgeben, machen nach dieser Seite, gerade unter dem geschlossenen Rücken, einen schiefen Wulst, der sich in einer abgesetzten Vertiefung endiget. Hierauf erhebt sich ein Theil des Bodens der Schnecke in eine Art Gewölbe, das mit sieben bald kleineren, bald größeren aufgehobenen Reihen, die aus lauter hohlen Schuppen bestehen, in die Mündung umzogen ist. Der übrige und abgesonderte Theil ist mit scharfen Einschnitten versehen, die unterwärts in das trichterförmige, weitausgedehute Nabelloch durch alle scharfeingeschnittene und abgesonderte Schraubengänge desselben bis in die Spitze nach der Länge durchlaufen. Die Mündungsöffnung ist gegen den Nabel zu, etwas schmal gedrückt, weiter vorwärts wird sie weit, läuft aber gleich gegen den Rand wieder schmal zu, und endlich in eine scharfe Rinne aus, die allem Vermuthen nach die wahre Ursache ist, aus welcher die hohlen Strahlen sich nach und nach beim Fortwachs zu erzeugen pflegen. Die innere Mündungslippe, die an das Nabelloch gränzet, ist wie mit einem Saum umgelegt, und folglich stärker als der übrige Theil der Mündung. Innerlich zeigt sich das feurige und mit allen herrlichen Farben spielende Perlenmutter, mit welchem sich nur allein die Südfeschnecken so vorzüglich auszeichnen. Der steinschalichte Ueberzug des Bodens ist ungleich stärker als am obern Theile der Schnecke. Der Nabel, nebst dem trichterförmigen Theile über demselben, ist schneeweiß, das übrige des Bodens graulicht oder schmutzigweiß von Farbe.

Die Anmerkung der Herren de Favanne de Moncervelle, daß sie den Deckel dieser Schnecke etwas perlenmutterartig gefunden, verdient alle Aufmerksamkeit. Ich bin nicht so glücklich gewesen, daß ich mit dieser Schnecke auch den Deckel sollte erhalten haben. Ihre Breite ist vier Zoll und die Höhe zween Zoll vier Linien. Das Vaterland, und der Strand, wo diese Schnecke fällt, ist oben umständlich angezeigt worden.

Tab. 174. Fig. 1716-1717.

Ex museo nostro.

Das cenabelle westindische Sonnenhorn.

Trochus solaris Indiae occidentalis umbilicatus, margine radiato et spinoso.

Belg. Zonne-hooren. Gall. Grand Eperon.

LISTER *Histor. Conchyl.* tab. 622. fig. 9. *Trochus planior pyramidalis striatus, muricibus radiatim ad marginem dispositis.*

KLEIN *meth. ostrac.* §. 22. 23 pag. 9. Sol, cochlis parum convexa, muricibus spirarum radians, coloris leucophaei, ex cinereo flavescens, velut stramen aut arundo in tectis. Fig. vid. tab. I. no. 19.

BONANNI *Recreat.* no. 366-367. p. 165.

——— *Mus. Kircher.* no 359-360. p. 473. Cochlea depressa in mari Indico generata, rustico veluti amictu induta et terreo colore quo argenteus nitor celatur. Illi non mediocri pretium addit series quaedam pinnularum, quibus linea spiralis belle laciniatur.

PETIVER *Mem. cur.* Ao. 1708. p. 128. no. 19. *Trochus sinuosus orbibus ac basi muricatis, e Missisippi.*

GREW *Rarities* pag. 133. tab. XI.

HEBENSTREIT *Mus. Richt.* p. 327. Die plattgedrückte kräuselförmige Schnecke mit Stacheln um den Rand. Das Sonnenhorn.

LESSERS *testaceoth.* §. 44. lit. d. *Icon.* no. 15.

Geve *Belust.* tab. 20. fig. 192. 193.

Knorr's *Bergmügen* tom. VI. tab. 26. fig. 4.

SEBAE *thes.* tab. 59. fig. 1. In Indice, Caput Apollinis.

item. pag. 158. *Nerita striata compressa, sive cochlea maxima solaris rarissima pulcherrima cui parem nunquam vidi. Principem jure hujusce generis eam dixeris; nam ejus elegantia praesertim consistit in radiis longe exprorectis qui tanquam longi incurvique rami vel den-*

140 Genabelte Kräusel. Tab. 174. Fig. 1716-1717.

tes maximam partem instar margaritarum ex flavo corruscantes super gyris ordine dispositi sunt, et inferius longiores sensim versus apicem proportionate breviores evadunt. Superni gyri itidem eleganti conchae margaritiferae veluti splendore superbientes, tumidiores, latis costarumque similibus quasi tuberibus insigniti, in declivibus suis fulcis eximio rubore Kermesino condecorantur.

item. tab. 59. fig. 2. Eadem supina umbilici in formam turbinata, parvis denticulis, juxta strias subtus conspicuas, dispositis, praedita. Os versus interiora plerumque albo margaritarum splendore micat.

item. pag. 59. fig. 3. 4. Cochlea solaris minor brevioribus dentibus five radiis donata quam prior, cui caeterum ratione formae et coloris maximam partem similis est. Im Indice wird sie Cochlea solaris spuria genannt.

Encyclop. Rec. de Planches tom. 6. tab. 66. fig. 18.

Neueste Mannichfaltigkeiten tom. I. pag. 419.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Dargenv. tab. 13. fig. C? tom. 2. p. 482. Le grand Eperon. Ses pointes sont un prolongement de rides longitudinales des orbes et deviennent d'autant plus saillantes, qu'elles approchent davantage de l'ouverture de la coquille.

REGENFUS tom. II. tab. 8. fig. 13. 14.

Das große sichtbar genabelte westindische Sonnenhorn erscheint in der Gestalt eines ziemlich platten Kräusels mit sechs flachgedrehten in eine stumpfe Spitze auslaufenden Windungen. Die Grundfläche desselben ist sehr breit, etwas gewölbet, und mit vier oder fünf feinkörnichten, erhabenen Circuli gezieret, welche von einer Menge zarter erhabener Fibern und Lamellen, die sich alle zuletzt in der Nabelöffnung verlieren, durchkreuzet und ganz netzförmig gemacht werden. Der scharfe Rand ist allemal mit einer verhältnismäßigen Anzahl hohler, breiter, spitziger Zacken und Strahlen besetzt, welche bis zur vierten Windung fortlaufen, bey der Mündungslippe am größten und längsten sind, und hernach in der Folge immer kleiner werden. Die Mündung hat eine flachgedrückte, geschobene, fast dreyeckigte Figur, und pranget inwendig, wegen ihres Perlenmuttergrundes, mit einem schönen Silberglanze. Die zurückgebogene Spindellese bedeckt vielmals fast den ganzen Rand des sonst

sonst bis zur Spitze offenen und spiralförmig gewundenen Nabels. Auf allen Windungen erblicket man körnichte Ringe, über welche erhabene Rippen und Falten schräg herablaufen, und ein höckerichtes unregelmäßiges Gitter bis zum stumpfen Wirbel bilden. Die ganze äussere Fläche erscheinet also wegen der vielen horizontalen knötigen Querstreifen und Schnuren, und den senkrecht herablaufenden rauhen Wulsten uneben, runzelich, schuppich, höckerig und schilferich. Wenn die natürliche Oberhaut, wie bey fig. 1716 noch diese Schalen umgiebet, so scheinen sie wie verguldet zu seyn, darauf auch Dargenville ziele, wenn er schreibet: Sa couleur est souvent dorée. Meine größten Stücke sind über zween Zoll breit, und in ihrer Perpendicularhöhe kaum einen Zoll hoch. Wenn dergleichen Sonnenhörner vorzüglich groß sind, wenn sie noch ihr gleichsam verguldetes unverdorbenes Farbenkleid, und alle ihre Strahlen und Zacken unverfehrt haben, so sind sie für rare und seltene Cabinetsstücke zu achten. Lesser, der diß Sonnenhorn in einem kläglichen Holzstiche vorstellen lassen, gibt es für ostindisch aus. Es ist aber sicher westindisch. Petiver hat es, wie er meldet, vom Ausflusse des Mississippistroms bekommen. Meine Exemplare sind an den Ufern von St. Croix und St. Thomas gefunden worden. Vom Seba würde ich es aus seiner Beschreibung fast vermuthen, daß er vom ostindischen rede, wenn er nicht des Silber- oder Perlenmutterglanzes erwählete, welches dem ostindischen Sonnenhorne fehlet, aber bey dem westindischen anzutreffen ist.

Tab. 174. Fig. 1718 - 1720.

Ex museo nostro.

Der große genabelte Sporn.

Calcar maius, anfractibus radiatim muricatis, umbilico in quibusdam aperto, in aliis consolidato.

Gall. Grand Eperon umbiliqué.

DARGENV. tab. 8. lit. H. Trochus Calcar aculeis cuique circulo dispositis.

Ce Sabot est appelé l'Eperon, et rien ne lui ressemble mieux, sou-

142 Genabelte Kränzel. Tab. 74. Fig. 178-1720.

vent sa couleur nacrée est d'orée: on remarque dans le tour de sa volute plusieurs etages saillans garnis de petites pointes.

DAVILA Catal. pag. 123. no. 142. Sabot de forme peu élevée d'Amérique, blanc, nacré, umbilique, appelé Eperon grand dans cette espee.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 617. p. 1234. Turbo Calcar. Denn er citiret die obige Dargenvillische Figur und sezet noch sein bene hinzu, zum Beweis, daß folglich daselbst der Calcar, den er in Gedanken gehabt, sehr wohl getroffen worden.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 10. Eperon de la grande espee. Cochlea depressa trochiformis, umbilicata, in basi lata rotunda longis spiris planis praefertim armata et in aliis spiris gradatim currentibus, striis asperis undique striata, coloribus flavidis et albidis depicta, intus colore argenteo splendens.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 12. fig. E! tom. 2. p. 401. La Molette d'eperon.

Aus dieser Varietät des westindischen Sonnenhorns würde ich nimmer einen großen Sporn gemacht haben, wenn diß nicht längstens durch den Dargenville, Davila, Linne, Favart d'Herbigny und andere geschehen wäre. Doch ist diese Schnecke auch wieder von dem bey fig. 1716 beschriebenen Sonnenhorne merklich und kennbar unterschieden. Ihr Wirbel erhebet sich stärker. Der untere Rand ihrer oberen Stockwerke, welcher sich bey der vorigen Art nur ganz platt zeigt, tritt hier desto weiter hervor. Die Spitzen und Strahlen seines scharfen Randes sind zwar kleiner und kürzer, aber desto zahlreicher. Jene hat am Ende und Rande ihres untersten größten Umlaufes nur etwa funfzehn strahlförmige Zacken, diese aber daselbst wohl zwanzig und mehr Spitzen. Ueberhaupt ist hier die ganze Oberfläche rauher, unebener, stachelichter, runzelvoller. Der Nabel ist dagegen enger, und vielmals wird er dergestalt von der inneren Lippe bedeckt, daß kaum einige Oefnung übrig bleibt. Die Form der Mündung und der Grundfläche ist vollkommen die nemliche, wie bey dem westindischen Sonnenhorne.

Genabelte Kräusel. Tab. 174. Fig. 1721-1722. 143

Diejenige Abänderung, welche ich bey Fig. 1720. abbilden lassen, hat eine sehr breite Grundfläche, aber sehr flache und platte, gleichsam zurückgedrückte, mit länglichten Falten dicht besetzte Gewinde. Die Spitze ist stumpfer, aber der Nabel geöfnet, wie bey der vorigen Art. Alle diese Arten von Sporen oder besser von Sonnenhörnern, sind westindisch. Sie werden an den Ufern der Zuckerinseln gefunden. Sie haben eine perlenmutterne Grundlage, aber nur selten ihren goldfarbichten schönen Farbenschmuck. Die Herausgeber der neuesten Edition des Dargenville versichern, daß ihre Deckel steinschalicht, sehr dicke und weiß wären, und auf der inneren Seite einen castanienbraunen Ueberzug hätten. Hier sind ihre eigenen Worte: L'opercule est pierreux, fort epais et de couleur blanche. La Spirale de sa face interne est recouverte d'un epiderme marron.

Tab. 174. Fig. 1721-1722.

Ex museo nostro.

Das flache Sonnenhorn.

*Trochus solaris complanatus, anfractibus valde depressis,
umbilico pervio.*

Es würde mir ein leichtes seyn, noch eine ganze Kupfertafel anzufüllen und voll zu machen, wenn ich alle kleinen Abänderungen und Verschiedenheiten von westindischen Sonnenhörnern möchte abzeichnen lassen. Allein ich muß wohl einmal aufhören, mich weiter bey dem Kräuselgeschlechte zu verweilen, nachdem schon funfzehn Tafeln mit lauter Kräuseln besetzt worden. Nur noch ein einiges, ganz platt und flach gedrücktes Sonnenhorn habe ich nicht wohl mit Stillschweigen übergehen können. Wir finden es bey Fig. 1721 und 1722. Es ist über einen Zoll breit, ob es gleich hier wegen des engen Raumes etwas kleiner vorgestellt worden. Es erhebet seine mit Falten belegten Gewinde

144 Genabelte Kräusel. Tab. 174. Fig. 1721-1722.

winde kaum vier Linien über der Grundfläche, hat aber einen tiefen, offenen, durchgehenden Nabel.

Nota. Die übrigen auf tab. 174. des übrigen Raumes wegen hinzugesetzten Stücke

Fig. 1723 - 1724. Der knotenvolle Delfin. *Delphinus supra et infra nodosus.*

Fig. 1725 - 1726. Der purpurrothe Delfin. *Delphinus purpurascens.*

gehören nicht mehr zum Kräuselgeschlechte, sondern zum Geschlechte der Mondschnecken, der *Cochlearum lunarium*, woselbst man ihre nähere und weitere Beschreibung finden wird.



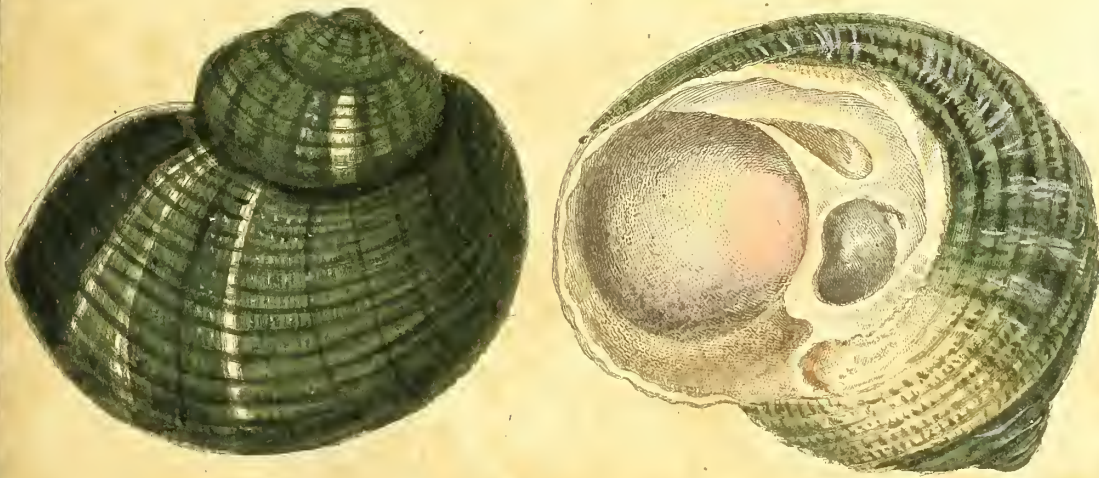
Das XXIII. Kapitel.

Anmerkungen zum Geschlechte der Mondschnecken.

42. Vignette.

Lit. A.

Lit. B.



Die Mondschnecken werden im lateinischen Cochleae lunares, und vom Linne Turbines genannt. Sie heißen bey den Holländern Rondmonden, Maanhoorens, Maans-Oogen, ab operculo rotundo; und bey den Franzosen Limaçons à bouche ronde, Burgaux.

Sie sind leicht von den Schnecken der andern Geschlechter und Familien zu unterscheiden. Sie haben — diß ist eins ihrer kennbarsten Merkmale — eine runde Mundöffnung, welche ganz genau von einem steinschalichten oder hornartigen Deckel verschlossen wird. Ihre Stockwerke sind gemeiniglich rundgewölbte Stockwerke, die nicht nach und nach und nur ganz almählig abnehmen und kleiner werden, wie bey dem vorhergehenden Kräuselgeschlechte; sondern deren erster Umlauf schon ungleich größer,

146 Anmerkungen zum Geschlechte der Mondschnecken.

größer, weiter, geräumiger ist, als der zweyte und dritte, ja wohl größer ist, als die andern alle. Alles dieses behaupten auch die Herausgeber der neuesten Edition des Dargenville in ihren lesenswürdigen Remarques sur la famille de limaçons à bouche ronde, tom. 2. pag. 7. „Le caractère essentiel de ces coquilles est d'avoir une bouche ronde, ou presque ronde, fermée quand l'animal s'y rencontre par un opercule pierreux, ou cartilagineux; leur forme est renflée et peu allongée“ pag. 35. „L'ouverture ne se distingue bien qu'à une certaine profondeur. Sie glauben, die Mondschnecken hätten nie unter vier, und nie über neun Windungen, welches doch nicht so allgemein richtig ist, wie sich beym Texte, den ich über jedes einzelne Stück dieser Familie im folgenden liefern werde, näher zeigen und ergeben wird. Auch Davila ist hierinnen schon ganz anderer Meynung. Bey ihm sind die Mondschnecken *Limaçons contournées en spirale depuis deux orbis jusqu'à dix*; sa bouche est ronde et sa levre extérieure presque perpendiculaire à la base *). Sie gleichen in ihrer Form den bekannten Erdschnecken, welche den Namen der Weinbergschnecken führen. Daher heißen sie denn auch bey Gualtieri, tab. 64. terrestriformes, quoniam structura sua magna ex parte cochleis terrestribus similes sunt. Man findet bey ihnen, wegen ihrer rundgewölbten Grundfläche und runden Mundöffnung, keine rinnenartige Ausläufe und Einschnitte, keine sich verlängernde und herabsenkende Schnäbel. Sie haben oberwärts meistens eine stumpfe Spitze, und sie können unterwärts auf ihrer Mündung, wiewohl in einer ziemlich schiefen Lage, stehen. Darum schreibt KLEIN in meth. ostrac. §. 103. Cochleae lunares ori impositae columellam horizonti fere parallelam sistant.

Das Geschlecht der Mondschnecken ist nicht so groß und zahlreich als das vorhin betrachtete Geschlecht der Kräusel, aber dennoch immer wichtig und ansehnlich genug. Bey vielen pranget die Oberfläche mit der lebhaftesten Farbenmischung und vortreflichsten Zeichnung. Insonderheit erscheint bey dieser Familie zum öftern die grüne Farbe mit den angenehmsten Abänderungen. Le Vert s'y montre dans presque toutes ses nuances — schreiben die Herausgeber der neuesten Ausgabe des Dargenville. Die Unterlage bestehet bey sehr vielen aus dem besten Silbergrunde, oder aus dem schönsten Perlenmutter, darauf vielmals, wenn man die obersten Farben

*) Im Dargenville wird auch die Anmerkung gemacht: die Mondschnecken haben nie weniger als zwey, und nie mehr als zehn Gewinde.

Farbenrinden hinwegräumet und hinwegschleift, noch alle die Farben, wie Schielerglanz spielen, welche die Hauptfarben der Oberfläche gewesen.

Einige Gattungen dieses Geschlechtes erreichen eine ungewöhliche Größe und Stärke. Insonderheit findet man von den sogenannten Kant- Del- und Knobbelhörnern so gar große und ansehnliche Stücke, daß sie die Goliaths unter den Schnecken, wegen ihrer riesenmäßigen Größe, vorstellen können. Ihre Deckel sind gleichfalls sehr dicke, schwer und vollwichtig; sie passen aber dennoch sehr genau auf ihre Mündung.

Um doch auch von den Unterabtheilungen zu reden, welche bey diesem Geschlechte von einigen Conchyliologen beliebt worden, so theilen manche die Mondschnecken ein in Lunares majores, minores und minimas, welches eine kindische, grundeinfältige Abtheilung ist, indem ja bey jeder einzelnen Gattung, nach Verschiedenheit der Jahre, des Alters, des guten oder schlechten Nahrungs- und Gesundheitsstandes, größere, mittlere und kleinere gefunden werden. Linné theilet die Mondschnecken in neritenartige, in dickschalichte ungenabelte, in dickschalichte genabelte, und in thurmförmige. Ob die letztere Art der thurmförmigen, um ihrer runden Mundöffnung willen, sogleich hieher gehöre, und sich durchs Ansehen des weltberühmten großen Linné bey diesem Geschlechte erhalten werde? daran zweifle ich sehr. Sie sind in ihrer Form und Bauart von den wahren Mondschnecken gar zu merklich unterschieden, als daß man sie füglich bey einander stellen und ordnen könnte. Sobald die thurmförmigen die Ehre und Freyheit haben sollen, bey den Mondschnecken zu stehen, so fällt jene vorhin angeführte Anmerkung der Herren Fav. de Montceruelle und des Davila — die Mondschnecken hätten nie über neun bis zehen Windungen — völlig hinweg. Denn die thurmförmigen Trommelschrauben, welche Linné hieher rechnet, haben vielmals einige dreyßig Umläufe und Stockwerke.

Noch andere theilen die Mondschnecken in lunares laeves, fulcatas, et asperas, wogegen zwar Dargenville vieles zu erinnern hat, welches aber demohnerachtet immer eine ganz brauchbare Eintheilungsart seyn würde, wenn man sie erwählen wollte. Die einsichtvollen Herausgeber der neuesten Ausgabe des Dargenville machen nur zwei Unterabtheilungen. Die erste hat fünf und zwanzig Gattungen, und enthält alle Limaçons Burgaux. Darunter hat man sonst nur solche Schnecken verstanden, welche Perlemutter im Grunde haben. Sie nehmen aber diß Wort in einer viel weiteren Bedeutung. Die andere Unterabtheilung begreift alle Dauphins, oder Delphinen.

Ich bleibe in diesem ganzen Bande bey allen drey Geschlechtern desselben bey der leichtesten und natürlichsten Eintheilung, und theile denn auch die Mondschnecken nur alleine in genabelte und ungenabelte. Die Zahl der ungenabelten ist die größte.

Dargenville fehlet in der Einbildung, daß Archimedes von den Mondschnecken die Idee zur Erfindung seiner bekannten Schraube entlehnet habe. Viel wahrscheinlicher ist es, daß ihm die Schraubenschnecken hiezu die nächste Veranlassung gegeben.

Die Nachrichten von den Bewohnern der Mondschnecken sind noch so schwankend und unzuverlässig, daß ich es nicht wagen mag, meinen Lesern so unsichere und sich widersprechende Erzählungen der Schriftsteller vorzulegen. Wer sie lesen will, darf nur Dargenvillens Zoomorphose und Adansons Hist. du Senegal darüber nachschlagen.

Geschlechtsstafel der Mondschnecken.

Erste Gattung. Genabelte Mondschnecken.

Species I. Cochleae lunares umbilicatae et perforatae.

Tab. 175. Fig. 1727—1735. Der Delphin. Die Lappenschnecke. Turbo Delphinus Linnaci. Cochlea lunaris laciniata.

Fig. 1723—1724. Der knotenvolle Delphin. Delphinus supra et infra tuberculato-nodosus.

Fig. 1736. Der zornige Delphin. Delphinus iratus.

Fig. 1737—1739. it. tab. 174. fig. 1725—1726. Der rothe verdrehte und verrenkte Delphin. Delphinus ruber distortus.

Tab. 176. Fig. 1740—1741. Der flache grünbunte Silbermund, aus der Südsee. Cochlea lunaris complanata oceani Australis, ex viridi variegata, ore argenteo.

Fig. 1742—1743. Die Mispel. Cochlea lunaris Mespilum dicta.

Fig. 1744—1746. Die granulirte knotenvolle Mondschnecke. Cochlea lunaris granulata, tuberculis coronata.

Fig. 1747. lit. a. b. c. d. Die flache unvölkte Mondschnecke. Cochlea lunaris maculis flammeis in fundo albedo nebulata.

Fig. 1748—1749. Das Brettspiel aus dem südländischen Meere. Alea, ex Oceano Australi.

Fig.

- Fig. 1750—1751. Die Elsterschnecke. *Cochlea lunaris*, Pica.
- Tab. 177. Fig. 1752—1753. Die Reißbrenmondshnecke. *Cochlea lunaris granosa*, quarum pustulae grumo orizae coctae similes sunt.
- Fig. 1754—1755. Die geschwärzte Mondshnecke. *Cochlea lunaris denigrata*.
- Fig. 1756—1757. Die kleine wie mit Blut beslechte Mondshnecke. *Cochlea lunaris guttulis sanguineis signata*.
- Fig. 1758—1759. Der wahre dornichte Silbermund. *Argyrostomus spinosus*.
- Fig. 1760—1761. Der Silbermund. *Os argenteum*. Turbo *Argyrostomus Linnaei*.
- Fig. 1762. Der dicke Silbermund. *Os argenteum valde crassum et ponderosum*.
- Fig. 1763—1765. Einige Abänderungen des Silbermundes. *Varietates oris argentei*.
- Tab. 178. Fig. 1766. Der Goldmund. Der gliende Ofen. *Os aureum*. *Fornax candens*. Turbo *Chrysofostomus Linnaei*.
- Fig. 1767—1768. Die gezahute, glatte, marmorirte Mondshnecke. *Cochlea lunaris laevis anfractibus marmoratis*.
- Fig. 1769—1770. Die knotige Mondshnecke. *Cochlea lunaris nodulosa*.
- Fig. 1771—1772. Das Delhorn, das Kanthorn, das Riesenohr. *Olearia*. *Auris gigantum*.
- Fig. 1773—1774. Das grüne Knobelhorn. *Cochlea lunaris viridescens*.
- Vignette 43. lit. A und lit. B. Die durch den Herrn Baron von Zorn zuerst bemerkte und beschriebene seltene bundsförmige genabelte südländische Mondshnecke. *Cochlea lunaris umbilicata, terrestriiformis, Oceani Australis*, a Lib. Bar. de Zorn primum observata et descripta.

Zwote Gattung. Ungenabelte Mondhörner.

Species II. *Cochleae lunares imperforatae*.

- Tab. 179. Fig. 1775—1776. Das bunte Knobelhorn. Die Prinzessin. *Cochlea tuberculato-nodosa*, ex viridi et rufescente marmorata. Turbo *marmoratus Linnaei*.
- Fig. 1777—1778. it. tab. 180. fig. 1781. Das geperlte Orangeauge. Turbo *Sarmaticus Linnaei*.

- Fig. 1779—1780. Der gehörnte Silbermund. *Os argenteum cornutum.*
- Tab. 180. Fig. 1781. vide supra bey fig. 1777.
- Fig. 1782—1785. Die grüne scharfe Seehundshaut. *Squali catuli pellis aspera.*
- Fig. 1786—1787. Der mittelländische Sporn. *Calcar maris Mediterranei.*
- Fig. 1788—1789. Der Silbermund des rothen Meeres. *Argyrostomus maris rubri.*
- Fig. 1790. Die Imperialmondschnecke. *Cochlea lunaris imperialis.*
- Fig. 1791—1793. Die verschlossene Krone. *Corona reclusa.*
- Tab. 181. Fig. 1794. Der rinnenartige Silbermund. *Argyrostomus canaliculatus.*
- Fig. 1795—1796. Die schwarze Bürste. *Cochlea fulcata nigra.*
- Fig. 1797. Der gestreckte Silbermund. *Argyrostomus spira productiore.*
- Fig. 1798. Der Sperber. *Sparverius, five Nifus.*
- Fig. 1799—1800. Die gräßlich Moltkische Mondschnecke. *Cochlea lunaris Moltkiana, rarissima.*
- Fig. 1801—1802. Die Spenglerische Mondschnecke. *Cochlea lunaris Spengleriana.*
- Fig. 1803—1804. Die neuseeländische Mondschnecke. *Cochlea lunaris in littore Novae Zeelandiae reperta.*
- Tab. 182. Fig. 1805—1806. Der Cameelleopard. Die Schlangenhaut. *Camelopardus, Pellis serpentis.*
- Fig. 1807—1810.
- it. 1813—1814. Die westindischen Castanien. *Castaneae Indiae Occidentalis.*
- Fig. 1811—1812. Die geferbte Mondschnecke. *Cochlea lunaris crenulata.*
- Fig. 1813—1814. vide bey fig. 1807—1810.
- Fig. 1815—1816. Die Smaragdschnecke von Neuseeland. *Cochlea lunaris Smaragdina Novae Zeelandiae.*
- Fig. 1817—1819. Die papierne Mondschnecke. *Cochlea lunaris papyracea.*
- Fig. 1820—1821. Die Mohrin mit den weisssten Zähnen. *Aethioppissa cum dentibus candidissimis.*
- Fig. 1822—1825. Der nicobarische Goldmund. *Chryfostomus Nicobaricus.*

- Tab. 183. Fig. 1826—1827. Die königliche Mondschnecke. *Cochlea lunaris regia*.
- Fig. 1828—1829. Der glatte bandirte und marmorirte Nassauer. *Cochlea lunaris Nassoviensis fasciata et marmorata*.
- Fig. 1830—1835. und
- Tab. 184. Fig. 1836—1839. Nassauer. *Cochleae lunares Nassovienses*, frequentes in ripa Insulae Nassau Oceani orientalis.
- Fig. 1840—1847. Persische und türkische Bunde, oder Sulbande. *Cidares Persicae et Turcicae*.
- Tab. 185. Fig. 1848. Die glatte kohlschwarze Mondschnecke aus der Südsee. *Cochleae pernigrae ex Oceano Australi*.
- Fig. 1849. Die schwarze weißgefleckte Mondschnecke von Neuseeland. *Cochlea pernigra punctis albicantibus notata*.
- Fig. 1850—1851. Die ungenabelte kleine Elsterschnecke von Neuseeland. *Pica imperforata Novae Zeelandiae*.
- Fig. 1852. no. 1—3. Die gebratene Castanie. Die Strandmondshnecke. *Castanea tosta. Turbo littoreus Linnaei*.
- Fig. 1853. Die weiße nordische Strandmondshnecke. *Cochlea lunaris littorea ex albido flavescens*.
- Fig. 1854. lit. a—f. Die wilde Kirsche. *Cerasum silvestre*.
- Fig. 1854. Die neritenartige Mondshnecke. *Cochlea lunaris littorea Neritis simillima*.
- Fig. 1855. lit. a—g. Grönländische Mondshnecken. *Cochleae lunares Grönlandicae*.

Zur Zahl der seltensten in diesem Geschlechte der Mondschnecken gehören I. unter den genabelten, die Delphine, tab. 175. fig. 1727—1735, vornehmlich wenn sie recht groß, farbenreich und bey ihren Zacken, Klauen und Lappen recht vollständig sind. Vorzüglich rar ist der knotenvolle Delphin, fig. 1723 und 1724, der zornige Delphin, fig. 1736, der rothe wie verrenkte und verdrehte Delphin, fig. 1737—1739, der flache grünbunte südländische Silbermund, tab. 176. fig. 1740—1741, die Mispel, fig. 1742—1743, das Bretspiel aus dem südländischen Meere, fig. 1748—1749, der Goldmund, tab. 178. fig. 1766, das Del- oder Kant- und Knobbelhörn, das Riesenohr, fig. 1771—1772, eine bundförmige, seltene, genabelte Mondshnecke aus den südländischen Meeren, welche durch den Herrn Baron von Zorn zuerst bekannt gemacht und beschrieben worden.

II. unter

II. unter den ungenabelten, das bunte Knobbelhorn, die Prinzessin, tab. 179. fig. 1775—1776, (wenn alle ihre Farben noch recht frisch und ihre Bänder recht bunt sind.) das geperkte Orangeauge, fig. 1777—1778, der gehörnte Silbermund, fig. 1779—1780, der Silbermund des rothen Meeres, tab. 180. fig. 1788—1789, die Imperialmondshnecke, fig. 1790, die verschlossene Krone, fig. 1791—1793, der Sperber, tab. 181. fig. 1798, die graflich Moltkische ausnehmend rare Mondshnecke, fig. 1799—1800, die Spenglerische Mondshnecke, fig. 1801—1802, die neuseeländische Mondshnecke, fig. 1803—1804, die geferbte Mondshnecke, tab. 182. fig. 1811—1812, die Schmaragdshnecke von Neuseeland, fig. 1815—1816, die papierne Mondshnecke, fig. 1817—1819, die Mohrin mit den weissesten Zähnen, fig. 1820—1821, der nicobarische Goldmund, fig. 1822—1825, die königliche Mondshnecke, tab. 183. fig. 1826—1827, der glatte bandirte und marmorirte Nassauer, fig. 1828—1829, die verschiedenen Arten der Nassauer, fig. 1830 bis tab. 184. fig. 1839, die persischen und türkischen Bunde, und Tulbunde, fig. 1840—1847, die glatte kohlschwarze Mondshnecke aus der Südsee, tab. 185. fig. 1848, die schwarze weißgefleckte Mondshnecke von Neuseeland, fig. 1849, die ungenabelte kleine Elsterschnecke von Neuseeland, fig. 1850. und 1851.



Erste Classe der einschalichten gewundenen Conchylien.

II. Ordnung. V. Abschnitt.

Zweytes Geschlecht.

Schneckenförmig gewundene Schalen mit mondformiger
Mündung.

Cochleae lunares.

Erste Gattung. Genabelte Mondschnecken.

Spec. I. Cochleae lunares umbilicatae et perforatae.

Tab. 175. Fig. 1727 - 1735.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Der Delphin. Die Lappenschnecke. Das geflügelte Waldhorn.

Turbo Delphinus Linnaei, ore circulari edentulo. Cochlea lunaris hispida, foliacea, seu laciniata, umbilico profundissimo, valde spinoso.

Belg. Lobbetje, getakte Dolphyn, Bartmannetje. Gall. Le Dauphin.
La fraifette. Le petit barbu.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 608. fig. 45. Nerita maximus umbilicatus, digitatus sive muricatus, clavícula plana: a Freto Sunda. In den
Benschriften wird sie genannt: Cochlea buccinata et dactylata. The
fingered Snail.

KLEIN meth. ostrac. §. 37. pag. 13. no. 1. Cricostoma laciniatum Sundensis
freti, griseo rufum, intus perlatum. it. no. 2.

BONANNI Recreat. no. 31. p. 117.

Mus. Kircher. no. 31. p. 451. Argenteam substantiam cochleae
margaritiferae habet haec cochlea — horrida aequae ac venusta. Cor-
ticem habet loriatum, asperum et tuberosum: frequenter racemosa
cornicula quaedam glomerata et canaliculata ex eodem ita eminent,
ut licet ex lapidea substantia formata, ex molli cera videantur bras-
sicam cucullatam ad vivum exprimere. Multicolor dici potest, cum
puniceo, terreo, viridi, violaceo, atro sexcentisque aliis dilutis co-
loribus sit adpersa.

Conchylien-Cabinet V. Band.

II

RUMPH

154 Genabelte Mondschnecken. Tab. 175. Fig. 1727-35.

RUMPH tab. 20. fig. H. Cochlea laciniata.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 3. fig. 1. Flat Finger Shell.

VALENTYNS Verhandl. no. 41. Bleek pourpre Lobbeken.

GREW Rarities pag. 135. tab. XI. fig. 1. 2. Hier steht im Grew eben dasjenige, was wir schon oben in den Listerischen Beschriften gelesen, welche obigen Worte sich folglich wohl vom Grew herschreiben müssen. Meine Leser werden sich erinnern, daß ich die Beschriften, welche ich aus einem im Museo Britannico befindlichen Listerischen Codice abschriftlich in Händen habe, nie dem Lister alleine zugeschrieben, sondern es schon im vorigen IV Bande pag. 20. angemerkt, daß Petiver, Grew und andere hieben gleichfalls die Feder geführt, weil sie nach dem Tode des Listers die Besitzer seines Codicis geworden, und er so aus einer Hand in die andere übergegangen, bis er zuletzt dem Museo Britannico zugeeignet worden.

GUALTIERI tab. 68. fig. C. Cochlea marina plana, striata, corniculis quibusdam glomeratis, intortis et canaliculatis muricata et unguolata, ex terreo et atro colore infecta, intus argentea. An inter testas non turbينات est numeranda?

it. fig. D. Cochlea marina plana striis nodosis et leviter muricatis aspera, ex roseo et rubro saturato variegata et maculata, intus argentea.

HEBENSTREIT Mus. Richt. p. 327. Die zerflitterte und zerlumpfte Schnecke.

DARGENV. tab. 6. fig. H. Le Dauphin auquel il ressemble assez par sa figure entourée de pattes dechiquetées de couleur de rose, avec une volute ou oeil jaunatre. Il est umbiliqué et d'une très belle nacre en dedans.

LESSER §. 43. c. pag. 158. t. 3. fig. 14.

SEBAE thes. tab. 59. no. 12—27. Hae omnes sunt cochleae laciniatae variis nominibus aliis a Belgis insignitae, earum gyri in ambitu latis processibus ramosi, amplum expansi, manus veluti digitatas pedesve animantium unguibus armatos aliasque peregrinas figuras aemulantur. Conveniunt equidem multum cum cochleis solaribus ratione formae et colorum: attamen sunt inter illas quas Delphinus vocant nonnullae quae pictura et coloribus discrepant.

Geuens Belust. tab. 4. fig. 24—30. Die Delphinen sind nicht so stark gestachelt, als die Sonnenhörner, und von denselben leichte zu unterscheiden, durch die großen getheilten Lappen und Sträucher, welche die Gestalt eines Ziegenbartes nach der Meinung derer haben sollen, die sie Bartmänerchen heißen.

Genabelste Mondschnecken. Tab. 175. Fig. 1727-35. 155

REGENFUSS tom. I. tab. 8. fig. 14.

DAVILA p. 110. no. 89—91.

KNORR'S Bergmügen tom. I. tab. 22. fig. 4. 5.

————— tom. IV. tab. 7. fig. 2. 3. tab. 8, fig. 1.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 546. p. 764.

————— Edit. 12. no. 626. p. 1236.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 349. p. 657. Turbo Delphinus testa umbilico hispido, anfractibus spinis ramosis. Habitat in Oceano Asiatico. Testa crassa, fusco purpurascens, subtus muricata. Anfractus inflexi in modum cornu arietis, sed contigui: striis elevatis inaequalibus interrupto scabris nigricantibus, apex planiusculus. Spinae duplici serie, crassae, longae, fuscatae ex convolutis laciniis. Apertura rotunda, angulata, purpurascens, intus argentea. Umbilicus perforatus usque ad apicem.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. I. p. 403. Dauphin ou Limaçon dechiqueté. Cochlea lunaris, tribus spiris depressis in ipsis horizontaliter intortis et parum exsertis constans; crassis plurimis foliis laciniatis et prominentibus instructa, quibusdam striis asperis circularibus striata, extus colore partim carneo et paulisper virescente nebulata, et in apertura rotunda colore argenteo margaritifero splendens, valde umbilicata; Delphinus testaceus appellata.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 360. Der gezackte Delphin.

————— Testacea — — p. 351—352. Turbo Delphinus. Testa rotundato-ovata crassa; anfractus contigui in spiram instar cornu arietis torti, transversim striato-scabri cincti carinis duabus spinosis. Spinae crassae, longae, fuscatae laciniis convolutis; apertura rotunda integra. Umbilicus perforatus ad apicem; color albidus, rubro variegatus, fauce argentea.

item. v. BORN Index p. 361. Der geribte Delphin. (Er meinet denjenigen, welcher bey uns fig. 1729. vorgestellt worden.)

————— Testacea Mus. Caes. pag. 352. Testa priori simillima, anfractus compressiores serie multiplici squamularum acutarum et brevium scabri; carinae anfractuum submucronatae spinis elongatis, compressis, concavis, indivisis. Caeterum cum praecedenti convenit aut affinis est, adeo ut fors tantum sit varietas.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 9. fig. G! G? Le Dauphin à pattes, et à griffes tom. 2. pag. 155. 156.

Diese Arten plattgedrückter Schnecken, deren Figuren die ganze 175ste Tafel anfüllen, führen bey den Conchyliologen sehr ungleiche, gar weit von einander abweichende Namen. Einige glauben in ihrer Form das Bild spielender Delphine zu erblicken, wie sie sich auf der Oberfläche des Wassers vornemlich bey nahe bevorstehenden Ungewittern in schlangenförmigen Krümmungen mit empor gehobenen Flossfedern herumzuwelen pflegen, und nennen sie um deswillen Delphine. Fav. d'Herbigny schreibet loco supra citato: Cette Coquille donne l'idée d'un dauphin contourné. Andere sind geneigter, die vielen heraustretenden rauhen runzelvollen schwärzlichen Zacken als lauter Ziegen- und Judenbärte anzusehen, und geben ihnen daher den Namen der bärtigen Männer (Baartmannetjes). Wiederum andere finden in der Bildung ihrer Gehäuse viele Aehnlichkeit mit den Post- und Waldhörnern, und in ihren Zacken viele Aehnlichkeit mit den Flügeln. Sie belegen solche um dieser Ursache willen mit dem Namen der geflügelten Waldhörner. Endlich so sind auch einige der Meinung, die vielen wunderbaren, fast den Klauen gleichenden Zacken, damit diese Schneckenart so stark besetzt erscheine, müsse man nicht aus erhitzter Einbildungskraft als Flossfedern spielender Delphine, noch als Bärte einiger nebeneinander stehenden bärtigen Männer, noch als Flügel der gar keiner Flügel bedürftenden Waldhörner, sondern schlechthin nur als Lappen ansehen, und daher diese Schnecken kurz und gut Lappenschnecken nennen. Heben streit macht daraus zerflitterte und zerlumpfte Schnecken. Ich überlasse meinen Lesern die freye Wahl, sich unter diesen Namen den besten und gefälligsten herauszuwählen. Die vielen anderweitigen sehr überflüssigen Namen, wenn sie z. E. Petiver Fingerschnecken, Lesser Pagodenlampen, Prof. Müller Manschetten und Krausen nennet, mag ich kaum einmal berühren. Ich bin ein Feind solcher unnöthigen und unnützen Namen, und wünschte dergleichen aus dem ganzen Gebiete der Conchyliologie verbannet, und bey jeder Art nur einen Hauptnamen autorisiret zu sehen.

Ist man endlich mit den Namen der Delphinen fertig geworden, so entstehet eine neue Sorge, welchem Geschlechte man die Delphinen zueignen müsse? oder soll man gar mit dem Gualtieri sehr ungläubig fragen: An inter cochleas non turbinatas numerandae sint hae cochleae? Wollen wir nun dem Lister folgen, der daraus Meriten gemacht; oder dem Prof. Müller, der sie für käseförmige Schnecken ausgegeben; oder unserm unvergesslichen Martini, der sie den Trochis oder Kräuseln untergeordnet; oder dem Linne, der sie wegen ihrer apertura orbiculata

culata turbines genannt? Die beyden ersten Vorgänger möchten in diesem Stücke wohl wenig Nachfolger finden. Aber mit dem Martini und Linne ist es etwas anders. Was muß doch wohl unser sel. Martini für Bewegungsfachen gehabt haben, die ihn veranlaßt, die Delphine den Kräuseln bezugefellen? Er erkläret sich darüber auf einem Blätlein seiner hinterlassenen Papiere folgendermassen: „Die Delphine, welche man in „kurz- und langgezackte einzutheilen pfieget, hätte ich füglich den Mond- „schnecken bezugefellen können, weil sie keine gedrückte Mündung haben. „Allein da sie doch mit den Sporen- und Sonnenhörnern und andern „trochis depressioribus sehr nahe verwandt sind, auch unter den Mond- „schnecken nur die einzige plattgewundene Gattung ausmachen „würden, so habe ich sie unter den Kräuseln mit aufführen wollen.“

Man erfähret es auch aus diesen Aeußerungen des sel. Mannes, daß er bey seinen Unterabtheilungen und ganzen Classification der Conchylien gewißlich nicht unbedachtsam zugefahren, und willkührlich die eine Art da, die andere dorthin gestellet, sondern mit vieler Ueberlegung und nach Grünsden gehandelt.

Mir aber scheint es demohnerachtet das sicherste und rathsamste zu seyn, die Delphinen, wegen ihrer runden Mündöfnung nicht bey den Kräuseln zu lassen, sondern ohne weiteres Zaudern zum Geschlechte der Mondschnecken hinüberzuziehen. Doch sollen sie auf der Gränze stehen bleiben, und wegen ihrer angeblichen Verwandtschaft mit den Sonnenhörnern, welche bey uns im Kräuselgeschlechte die letzten gewesen, sogleich nun nachfolgen, und unter den Mondschnecken die ersten seyn.

Tab. 175. liefert uns lauter Delphine, und darunter viele nur wun- derselten vorkommende Gattungen. Alle hier vorgestellte kommen aus den ostindischen Meeren. Sie haben insgesamt die Gestalt der Widderhörner, eine runde Mündöfnung, einen tiefen, weiten, dornichten, stachelvollen Nabel, und unter ihrer Farbenrinde ein feines Perlenmutter.

Fig. 1727. Der kaum geborne Delphin. *Delphinus recens natus anfractibus subnodosis*. Er hat viele Gleichförmigkeit mit jener tab. 176. fig. 1742. vorkommenden Schnecke. Es treten am oberen und un- teren Rande seiner Gewinde kleine Knötgen hervor. Die Querstreifen, so ihn umgeben, haben erhabene Punkte. Die Farbenmischung ist röthlich und weißlich.

Fig. 1728. Der junge Delphin. *Delphinus junior anfractibus spinosis*. Er ist sehr plattgedrückt. Er gleicht einem Posthorne. Der Rand seiner Gewinde sitzt voller stachelichten Zacken, welche sich in etwas gegen den Mittelpunct hinüber beugen. Auf dem Rücken seines ersten Gewindes sitzen kleinere Reihen solcher Zacken.

Fig. 1729. Der uralte Delphin. *Delphinus decrepitus, anfractibus serie multiplici pinnularum valde imbricatis, muricatis, horridis, ex terreo atro et purpureo colore infectis*. Jeder mit den Conchylien nur ein wenig bekannte Sammler kenneet sogleich diese Art der Delphinen. Daher würde es eine sehr entbehrliche Mühe seyn, wenn ich von ihren unzähligen kleinen und großen, hohlen, dornichten, rauhen, sich gegen die Mündung immer mehr vergrößernden Zackenreihen, viele Worte machen wollte. Vergebens ist es ja überdem, dergleichen wunderbare Formen und Bauarten durch bloße Worte kennbar genug darzustellen. Dazu gehören getreue Abbildungen. Und solche denken wir geliefert zu haben, Von anni glaubt in ihrer Form und Bildung gleichsam einen krausen Kohl (*brassicam capitatam et cucullatam*) zu erblicken, und ich glaube es mit ihm.

Fig. 1730 und 1731. Der geschwärzte Delphin. *Delphinus atratus, muricibus ramosis nigricantibus undique munitus*. Die dornichten Zacken und Spitzen dieses aufs stärkste gezackten Delphins erheben sich viel höher, als bey der vorhergehenden Art. Sie sind ästiger, getheilter, schilferichter, gespaltener, dabey ungleich schwärzer. Doch schimmert bey der mitternächtlichen Schwärze hin und wieder der weisse mit etwas Purpurfarbe untermischte Hintergrund hervor. Die runde silberfarbichte Mündung wird rund umher von einem röthlichen Bande und Saume artig umgefasset.

Obs. Die Herausgeber der neuesten Ausgabe des Dargenville vermuthen pag. 36. tom. 2. der Deckel aller Delphinen werde steinschalicht seyn. Doch gestehen sie es ehrlich, sie hätten hievon keine Gewisheit, weil sie nie so glücklich gewesen, Delphinen mit ihrem operculo zu erhalten. Sie irren sich in ihrer Vermuthung. Herr Spengler hat Delphine mit dem Deckel. Diß Operculum ist nicht steinschalicht, sondern hornartig, und gleicht an Farbe und Durchsichtigkeit dem Deckel von der Eisterschnecke.

Nun folgen die eigentlichen Lappenschnecken, (Lobbetjes), welche zunächst Bartmännchen oder geflügelte Waldbörner heißen. Ihre Zacken und Lappen sind vielmals ganz stumpf, und endigen sich zum öftern in solche ästige Zweige, die den Hirschgeweihen und Thierklauen gleichen.

Fig. 1732. Die braunrothe Lappenschnecke. *Cochlea laciniata laciniis purpurascens*. Diese Lappenschnecke gehöret in die hiesige königliche Kunstammer. Sie hat ein braunes Farbenkleid, aber ihre Lappen sind purpurroth. Die vielen kleinen weissen sehr dichte aneinander stehenden Spitzen und Zacken, welche am untersten Rande des zweyten Gewindes hervorragen, und diese Schnecke gewissermassen den Sonnenhörnern gleich machen, geben ihr ein reizendes Ansehen. Diese kleinen Spitzen sind zwar bey den mehresten Lappenhörnern und Delfinen zu finden, doch nur wunderfeln wird man sie noch sämtlich so unverfehrt bey sammen antreffen, als bey dieser; auch zeichnen sie sich durch ihre hellweisse Farbe auf dem braunen Hintergrunde sehr merklich heraus.

Fig. 1733. Das gleichsam mit Hirschgeweihen besetzte fleischfarbichte Lapphorn. *Cochlea laciniata carnea, laciniis cornubus cervinis simillimis munita*. Diese wunderbare Lappenschnecke habe ich aus dem Spenglerischen Cabinette erborget. Sie ist ganz fleischfarbig. Ihre zackenvollen breiten Lappen theilen sich in drey Aeste, und gleichen völlig den breiten Enden mancher Hirschgeweihe. Hernach so hat auch noch der Rücken des ersten Gewindes lange dornichte Stacheln. Endlich so stehen auch im tiefen Nabel lauter spizige Dornen und Stacheln.

Fig. 1734—1735. Die schwärzliche klauenförmige Lappenschnecke. *Cochlea laciniata nigricans veluti unguibus animantium armata*. Auf diese Schnecke, welche sich in meiner Sammlung befindet, könnte ich füglich den oben angeführten Ausdruck des Bonanni anwenden und sagen *aeque horrida est ac venusta*. Ihre vielen Zacken, damit der obere Rand des ersten Gewindes besetzt erscheinet, gleichen den Thierklauen, und die Spitzen der zwoten Reihe den stechenden Dornen. Sie ist im Grunde fleischfarbig, aber auf ihren häufigen Zacken, Spitzen und Klauen schwärzlich, und vollends im tiefen mit kleinen Spitzen reichlich besetzten Nabel recht dunkelschwarz. Weil ihre sonst runde Mundöffnung zugleich mit einer der grössten ihrer offenen schwärzlichen Klauen zusammentrifft, so bekömmt sie dadurch eine ungewöhnliche Form, und gar besonderes Ansehen, welches alles die Zeichnung besser erklären wird, als ich es durch Worte zu thun im Stande bin.

Wozu

160 Genabelte Mondschnecken. Tab. 174. Fig. 1723-24.

Wozu den Delphinen und Lappenhörnern ihre Zacken, Klauen und Lappen nützen mögen, weiß ich nicht zu bestimmen.

Daß gute, unbeschädigte, unausgebleichte Delphinen und Lappenschnecken, besonders alsdann, wenn sie noch mit allen ihren Klauen, Dornen, Spitzen und Zacken versehen und von frischer Farbe sind, gewiß nicht unter die gemeinen Schnecken gehören, so man leichte bekommen kann, sondern unter die seltneren, welche nicht ohne Mühe und Geduld erhalten werden, wissen eifrige Sammler ohne meine Erinnerung aus eigener Erfahrung.

Tab. 174. Fig. 1723 - 1724.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der knotenvolle Delphin.

Delphinus supra et infra tuberculato-nodosus, striis transversis exasperatus, umbilico pervio, apertura rotunda, intus margaritacea.

Dieser seltene, ungewöhnlich gebildete, ziemlich flache, und bey seiner Spitze und Mittelpuncte tief zurückgedrückte Kräusel befindet sich hieselbst im Spenglerischen Conchylienvorrathe. Anstatt der vielen Zacken und Lappen, dergleichen an andern Delphinen gesehen werden, hat dieser nur alleine erhabene Buckeln und Knoten, welche noch dazu eben so stark auf seiner Grundfläche, wie auf seiner Oberfläche heraustreten, wie solches die Abbildung deutlicher lehren wird. Ueber den breiten Rücken des ersten Gewindes erhebet sich in der Mitte eine merklich erhobene, mit kleinen, unter einander ungleichen Knoten besetzte Kante. Sonst laufen über den ganzen Bau dieses kleinen in seiner Grundfarbe weissen Gehäuses viele rauhe feingekörnte Faden und Querstreifen hinüber, deren erhabene Punkte schwärzlich sind, da übrigens die ganze Schnecke mit einem röthlichen Farbenslor, durch welchen doch überall die weisse Grundfarbe hindurchschimmert, überzogen zu seyn scheint. Daß durch die vielen Knoten und etwas gekörnten Querstreifen, welche sogar bis in das innerste des weiten und tiefen Nabels hineingehen, und auf der Nabelseite zum Theil noch grobkörnichter ausfallen, die ganze Schnecke ziemlich rauh gemacht werde, darf ich nicht erst melden. Die Mündung ist rund. Der Grund bestehet aus dem feinsten Perlemutter. Das Vaterland ist Ostindien.

Genabelte Mondschnecken. Tab. 175. Fig. 1736-39. 161

Tab. 175. Fig. 1735.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der zornige Delphin.

Delphinus iratus anfractuum margine pilis seu pinnulis perpendiculariter erectis, circumsepto.

Es wird mir erlaubt seyn diesen Sonderling unter den Delphinen, den ich aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet, den zornigen Delphin zu nennen, weil ihm gleichsam die Haare, wie es bey erzürnten Leuten und Thieren vorzukommen pfeget, zu Berge stehen. Seine langen Zacken, welche die obere Fläche umgeben, gleichen senkrecht aufgerichteten Wallfaden, und verschaffen der Schnecke ein ganz fremdes Aussehen. Seiner Couleur nach ist dieser Delphin fleischfarbig, und kömmt in der übrigen Form seines Gebäudes, der runden Mundöffnung und des weiten tiefen Nabels, auch perlemutternen Grundes, völlig mit andern Delphinen überein.

Tab. 175. Fig. 1737 - 1739.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der rothe wie verdrehte und verrenkte Delphin.

Delphinus ruber distortus. Turbo distortus Linnaei.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 547. p. 764.

———— — — Edit. 12. no. 627. p. 1236.

———— Mus. Reg. Vlr. no. 350. p. 657. Turbo distortus, testa umbilicata, submucronata undique spinis laevibus. Testa depressa rubra; vertex depressus. Anfractus leviter cohaerentes undique muricati tuberculis acutis subaequalibus, et serie unica angulata tuberculis majoribus. Apertura subrotunda, intus glabra, pallida. Affinis adeo turbini Delphino ut forte sola varietas.

Sollte der rothe vorzüglich rare Delphin auch wirklich turbo distortus Linnaei seyn? Mir ist es höchst wahrscheinlich. Linne saget es ja ganz ausdrücklich, desselben testa sey rubra. Es läffet sich aber Linne nur selten einmal auf die Bestimmung der höchstvergänglichlichen Farbenmischung ein. Wenn ers aber thut, so muß dergleichen desto weniger übersehen, vielmehr genau bemerkt werden. Der rothe Delphin hat gemeiniglich schlecht zusammenhängende, und oft dergestalt von einander abstehende

Conchylien-Cabinet V. Band.

Æ

Gewinz

162 Genabelte Mondschnecken. Tab. 175. Fig. 1737-39.

Gewinde, daß man eben also dazwischen hindurchsehen kann, wie bey den Stockwerken der achten Wendeltreppe. Er ist folglich distortus, und hat anfractus leviter cohaerentes. Man betrachte nur recht genau Fig. 1737, und den Abstand des ersten Umlaufes von dem zwayten, so wird einem dieses alles noch klärer werden. Endlich so finde ich nur alleine auf dem oberen Rande seiner Gewinde faltenförmige Knoten. Er hat also nur seriem unicum angulatam tuberculis majoribus, ob er gleich übriggens auf seinem ganzen Gebäude tuberculis acutis subaequalibus wie besäet ist.

Bej jener fig. 1729 abgebildeten Gattung von Delphinen, welche vom Prof. Müller, und von so vielen andern, die sich durch ihn verführen lassen, für den turbo distortus Linnaei ausgegeben wird, wüßte ich die eben angeführten Linneischen Eigenschaften nimmer zu finden. Er hat ja nicht testam rubram, sondern testam vel maxime nigricantem. Er hat nicht bloß seriem unicum, sondern seriem multiplicem refertam tuberculis majoribus. Er ist gewiß nicht muricatus tuberculis subaequalibus, sondern muricatus tuberculis profus inaequalibus. Er hat nicht bloß aperturam pallidam, sondern margaritaceam et argenteam. Endlich so ist er auch gewiß nicht bloß affinis Delphino, sondern der Delphinus selber.

Ich habe von den rothen Delphinen drey Stücke abbilden lassen. Sowohl das größte bey fig. 1737 und 1738 tab. 175, und das kleinste bey fig. 1725 und 1726 auf der 174 Tafel gehöret ins Spenglerische Cabinet. So alt das erstere, so jung, frisch und schön ist das kleinere. Beym großen Stücke hängen die Gewinde nur schlecht zusammen, wie selches schon oben bemerket worden.

Fig. 1739 ist ein Eigenthum der schönen Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens. Es ist diß Stück nur halb so hoch wie das Spenglerische, aber es ist oberwärts platter und flacher, und in seinen Falten etwas deutlicher.

Obf. Wie rar die ganz rothen Delphinen seyn müssen, können wir auch aus einer Note des Schynvoets, dieses Herausgebers des Rumphs abnehmen. Er sagt bey tab. 20. fig. H: beym Herrn Vincent befunde sich ein ganz rother, wie mit Incarnat gefärbter Delphin, dergleichen er sonst nirgends gesehen.

Genabelte Mondschnecken. Tab. 176. Fig. 1740-41. 163

Tab. 176. Fig. 1740-1741.

Ex museo nostro.

Der flache genabelte grünbunte Silbermund.

Cochlea lunaris complanata, umbilicata, ex viridi variegata, ore argenteo.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 576. fig. 29. *Cochlea subviridis, umbilicata, variegata.*

KLEIN meth. ostrac. §. 121. no. 3. pag. 42. Saccus. *Cochlea ore rotundo diducto, infra fisso, ad dextram labiato.*

Der sel. Martini befürchtete, die Delphinen würden, wenn man sie dem Geschlechte der Mondschnecken beigesellen wollte, die einzige plattgewundene Gattung in diesem Geschlechte seyn. Es sey also auch um deswillen rathsamer, sie dem Kräuselgeschlechte beizufügen. Ich habe mich an diese Bedenklichkeit nicht gekehret, sondern sie wegen ihrer völlig runden Mundöffnung getrost den Mondschnecken beigesellet, und kann ihnen — damit sie nicht die einzige Gattung plattgewundener in diesem Geschlechte bleiben dürfen — noch einige andere flache und plattgedrückte Mondschnecken an die Seite stellen. Dahin gehöret nun vorzüglich der gegenwärtige rare, flache, starke, dickschalichte, grünbunte Silbermund, der sich aus den Südländern herschreibet, und bey den cookischen Seereisen mit zurückgebracht worden. Er hat nur vier Umläufe, die nahe aneinander gränzen, und sich nur sehr wenig erheben. Die erste sehr große auf der Seite abgerundete Wölbung senket sich unten merklich herab, und endiget sich bey der Spindel in einer breiten fast schnabelförmigen, in der Mitte etwas gespaltenen, und auf der Seite gekerbten Lippe. Der Nabel ist tief. Die Mundöffnung rund, und hat innerlich das schönste Perlenmutter. Von aussen ist das Gehäuse spiegelglatt und glänzend, obgleich ganz feine Querstreifen hinübergehen. Es wird von grünen und weißbunten Flecken aufs schönste marmoriret.

164 Genabelte Mondschnecken. Tab. 176. Fig. 1742-46.

Tab. 176. Fig. 1742-1743.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Mispel.

Mespilum. Cochlea lunaris umbilicata, anfractibus quatuor rotundatis, in futuris feu commissuris fascia ex brunno et albido maculata circumcinctis.

Gall. La Nefle.

Bermuthlich ist diß eben dieselbige Schnecke, welche von den Franzosen wegen ihrer der Mispelfarbe völlig gleichenden Farbenmischung la Nefle, die Mispel, genannt wird. Ihre Windungen sind gewölbter und erheben sich etwas stärker, als bey der vorigen Art. Bey der Nath, oder Verbindung der Stockwerke, leget sich eine mit braunen und weissen Flecken und Würfeln abwechselnd bezeichnete Binde um sie herum. Die Mündung ist rund, und zeiget innerlich den Silberglanz und Perlmuttergrund. Der Nabel ist tief. Die Spindellippe hat ein weisses Email, und verlängert sich unten in einen breiten Lippenrand. Sie kömmt ebenfalls aus den südländischen Gewässern.

Tab. 176. Fig. 1744 - 1746.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Die granulirte knotenvolle genabelte Mondschnecke.

Cochlea lunaris perforata, granulata et tuberculis coronata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 575. fig. 28. Cochlea striata et muricata. In den Beschriften wird sie genannt: Cochlea granulosa, orbibus elatis, ore ferrato.

Diese Arten von Mondschnecken, welche man nur selten antrifft, gleichen einigermaßen den alten ziemlich grob bearbeiteten Cronen. Lauter starke, etwas gekörnte Reifen legen sich um sie herum. Einige derselben und vornemlich jene auf dem Rücken der ersten und zwothen Wölbung, und die untersten bey der Spindel erheben sich ungleich stärker, und sind weit dicker, als die andern. Es sind nicht bloß striae granosae, sondern striae subnodosae. Die größte Knotenreihe zeigt sich bey der Nath, wo die Stockwerke aneinander gränzen. Ein schmutzig dunkelgrünes Farbenkleid bedeckt die ganze Schnecke. Doch hat die stumpfe Spitze etwas röthliches an sich. Der Nabel ist nicht sonderlich tief. Die in der Mitte etwas eingebogene Spindellippe, welche unten einen breiten

Genabelte Mondschnecken. Tab. 176. Fig. 1747. lit. a. b. c. d. 165

breiten Lappen formiret, hat oben und unten orangefarbene Flecken. Die Mündung ist rund. Innerlich zeigt sich der Perlemuttergrund. Es wohnen diese Schnecken bey den nicobarischen Eylanden, wie auch an den Stranden der Südländer.

Nur sind drey Abänderungen derselben bekannt worden. Die erste und größte hat die wenigsten Knoten, die kleinsten Körner, etwas ausgefahlte, mit einem schärfern Rückenrand versehene Stockwerke. Die andere ist schon knotenreicher. Wir sehen sie bey fig. 1744—1745. Und die dritte, bey fig. 1746 vorgestellte, hat vollends, ob sie gleich nur klein ist, die meisten Knotenreihen. Ich zähle schon fünf solcher merklichen Knotenreihen auf der ersten Windung. Die kleineren Streifen sind fein geperlet. Die Spitze ist stumpf, der Nabel nur klein, das Farbenkleid braunroth.

Tab. 176. Fig. 1747. Lit. a et b.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Lit. c et d.

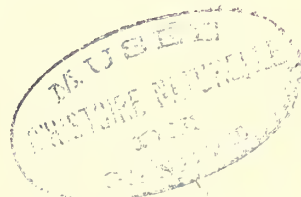
EX MUSEO NOSTRO.

Die flache umwölkte Mondschnecke.

Cochlea lunaris umbilicata maculis flammeis in fundo albido nebulata.

Sie kömmt in der Form und Bauart mit jener bey fig. 1740—1741. beschriebenen völlig überein. Sie hat eben so flache und platte Windungen. Sie endiget sich unten gleichfalls in einen breiten Lappen. Sie hat auch eine eben so runde innerlich silberfarbene Mündung. Allein sie ist ungleich kleiner, und hat dabey ein ganz verschiedenes Farbenkleid. Auf weißem Grunde zeigen sich einige bläulichte, flammicht gebildete Wolken.

Fig. 1747 bey lit. c und d, ist nur eine kleine Varietät der vorigen. Vermuthlich hat Lister sie im Gesichte gehabt, wie er tab. 576. fig. 30. eine *cochleam striatam guttatim depictam* beschrieben. Es legen sich kleine Binden, darauf weiße und schwärzliche Flecken abwechseln, um sie herum. Uebrigens ist sie in der Form und Bauart gar nicht von ihr unterschieden. Diese Schnecken werden bey den nicobarischen Inseln gefunden.



Tab. 176. Fig. 1748-1749.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Das Bretspiel.

Alea. Cochlea lunaris umbilicata substriata, maculis quadratulis notata.

Die weitere Beschreibung dieser südländischen höchst seltenen Schnecke wird der Herr Kunstverwalter Spengler freundschaftlichst besorgen.

Diese südländische Mondschnecke unterscheidet sich nicht wenig sowohl in ihrer Form als auch nach den Farben von andern indianischen ihres Geschlechts. In ihrem Obertheil ist sie ungewöhnlich eingedrückt und niedrig, von unten aber desto stärker aufgehoben. Die erste Windung ist groß und breit gewölbt, doch in etwas gegen die zweyte hohl ausgezogen. Bey jüngern Schnecken, deren ich zwey Stück mit dieser großen zugleich bekommen, hat die erste Windung, anstatt von oben rund zu seyn, zu beyden Seiten eine etwas scharfe Kante, die denn im fortwachsen, vermuthlich nach und nach verlohren gehet, und endlich sich in eine runde Figur verwandelt, jedoch noch Spuren dieser vorherigen Ecken zurück läßt. Vom Nabel an, bis nahe ans Mittel der großen Windung, ist alles glatt, das übrige aber mit runden erhobenen Reifen, die einander in der Breite nicht gleich sind, in die Mündung bezogen. Die zweyte Windung scheint in der ersten sich größtentheils verlohren zu haben, sie zeigt sich nur durch einen geraden Absatz, in der Breite eines starken Messerrückens, und zieht sich in einer flachen Hohlkähle, die ziemlich breit ist, in die Höhe hinauf nach die drey folgenden, die niedrig, klein in einander verschlungen sind. Diese vier letzten Windungen sind nach dem Verhältniß ihrer Größe, eben so wie die erste, mit glatten runden nur wenig erhobenen Reifen belegt. Der Nabel ist sehr weit, und drehet sich in Schraubengängen bis nach der obern Spitze hinauf. Ueber dem Nabelloch steigt die Spindelkappe über die Mündung weit empor, und giebt von innen durch besondere Hervorragungen und Eindrücke, diesem Theil ein künstliches Aussehen, welches bey andern Schnecken dieser Art nicht angetroffen wird. Die inwendige schöne Perlemutterchale ist von aussen mit einem steinschalichten Ueberzug bedeckt, dessen Grundfarbe an einigen Stellen weiß, an andern grünlicht ist. Die Flecken, womit diese Schnecke pranget, sind am lebhaftesten auf der obern Seite, an der untern etwas schwächer. Sie halten nach der Mündung eine ziemliche Ordnung, sind meistens vierkantig, und so angebracht, daß gerne auf ein weißes vierkantiges Feld, ein dergleichen dunkles wechselseitig folget. Die Farbe dieser Flecken ist dunkel violet, mit grün

Genabelte Mondschnecken. Tab. 176. Fig. 1750-51. 167

grün und roth angenehm vermischt. Diese Schnecken sind nach meinem Verzeichniß von Diemensland, und unter dem englischen Namen the Zigzag green umbilicated Snail angeführet worden.

Tab. 176. Fig. 1750-1751.

Ex museo nostro.

Die Elster.

Turbo Pica Linnaei.

Gall. La Veuve ou la Pie. Belg. Soldaat.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 640. fig. 30. Trochus maximus laevis ex nigro maculatus. Barbados. Aus der Beyschrift ersiehet man, daß er sie auch vom Ausfluß des Mississippistroms, ferner von Jamaica, Bahama und der Insel Nevis erhalten.

KLEIN meth. ostrac. §. 115. Sp. 2. p. 41. Tigris Barbadenfis trochoides. Fig. exstat tab. 2. no. 52.

BONANNI Recreat. no. 29. 30. p. 117.

——— Mus. Kircher. no. 29. 30. p. 451. Hujus characteristica est quidam finus cavus velut umbilicus, unde cochlea umbilicata dicitur, ab aliquibus vero Tigris nominatur. Supra colorem eburneum, quo pars extima tegitur, atrae maculae miro quodam ordine dispositae; si vero lapideo quasi cortice denudatur argenteum margaritarum candorem ostentat. In Malabarico finu invenitur.

PETIVER Gazophyl. tab. 70. fig. 9.

GUALTIERI tab. 68. lit. B. Cochlea marina terrestriformis, laevis, candida vel argentea, nigerrimis maculis aut lineis intense et diversimode variegata et signata.

DARGENV. tab. 8. fig. G. Trochus Vidua. Pica. Tigris. Limaçon à bouche applatie — une espece differente de Sabots parce qu'elle est umbiliquée. Sa robe est à fond blanc tacheté de noir, ce qui la fait nommer la Pie.

LESSERS testaceotheol. §. 55. lit. c. d. p. 267.

SEBAE thes. tab. 75.

Geve Belustig. tab. 10. fig. 74—77. tab. 11. fig. 78—82.

REGENFUSS tom. I. tab. 6. fig. 66. tab. 11. fig. 57.

ADANSON Hist. du Seneg. tab. 12. fig. 7. Livon.

Knorr's Vergnügen tom. I. tab. 10. fig. 1.

——— tom. II. tab. 21. fig. 3.

DAVI-

168 Genabe'te Mondschnecken. Tab. 176. Fig. 1750-51.

DAVILA no. 100. p. 112. Veuve. Petit Deuil. La Pie.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 542. p. 763.

———— — Edit. 12. no. 622. p. 1235.

———— — Mus. Reg. Vlr. no. 346. p. 655. Turbo Pica, testa umbilicata conico-rotundata laevi, denticulo umbilicali. Habitat in Oceano Sardinico. Umbilicus canali duplici obtuso.

Testa ponderosa, conica, parum convexa, marmorata ex atro virescente et albo. Apertura recta margine exteriori longius excurrente, intus argentea, ad umbilicum exferens dentem obtusum. Umbilicus perforatus ad centrum absque spiris.

FAVART D'HERBIGNY tom. 3. p. 133. Pie ou petit Deuil. Cochlea fere lunaris, umbilicata, testa margaritifera, crassa, ponderosa, forma lata in basi, quinque spiris convexis claviculata, maculis albidis et nigris oblique et diversimode variegata, et quasi intense depicta, Pica appellata.

it. tom. 3. p. 441. Veuve - colore nigro et quibusdam maculis albidis lacrymarum ad instar signata - vidua vel burgau niger Americanus appellata.

it. Vol. 2. p. 283 — 284. Livon.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 357.

———— Testacea — — p. 349. Turbo Pica. Testa convexo-conica, solida, laevis. Anfractus quinque connati convexi; apertura rotundata. Labrum integrum excurrente; columella convexa, perforato umbilico, extus dente obtuso instructa, intus labio laevi reflexo vestita; color albus maculis nigris marmoratus, fauce argentea.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 9. fig. F² tom. 2. p. 102. La Veuve ou la Pie, est un gros Limaçon, qui malgré l'épaisseur de son test offre une espèce demi-transparente: à l'inspection de sa bouche on ne peut se dispenser de le ranger avec les Limaçons à bouche ronde. La Nacre de l'intérieur de ce Limaçon est moins vive, que celle des Limaçons pourvus d'un opercule pierreux.

Diese allgemein bekannte Schnecke wird vom Lister und Dargenville unter die Kräuselschnecken, und vom Martini unter die trochiformes gezählet, allein wegen ihrer runden Mundöffnung behauptet sie füglicher eine Stelle unter den Mondschnecken. Sie führet höchstverschiedene Namen. Beym Linne heißt sie die Elster, bey den Franzosen die Wittwe, bey den Holländern der Soldat. Wenn im Geve und Knorr vorgegeben wird, sie werde auch der Delkrug, der malabarische Sieger, das gestammte

gestammte Niesenohr, die bunte Schlangenhaut genannt, so sind diß theils ganz unrichtige, theils ganz unnöthige Namen. Ich rathe es niemanden, sein Gedächtniß damit zu beschweren.

Diese Elsterschnecken werden tausendweise bey allen Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden. Adanson hat sie auch bey der africanischen Küste angetroffen. Nach dem Berichte des Bonanni wohnen sie auch bey den malabarischen Ufern. Sie haben eine dicke, schwere, etwas rauhe Schale, die gemeinlich mit so vielem Seeschlamm, kalkartigem Wesen und Corallenmoose überzogen ist, daß es große Mühe und Geduld kostet, sie zu reinigen und zu säubern. Sobald man sie durch Scheidewasser und andere saure Geister angreift, so lassen sie dergestalt ihre schwarze Farbe fahren, daß nicht nur das Wasser, dahinein man sie leget, sondern auch die Bürste, damit man sie reibet, und die Hand, damit man sie bearbeitet, stark davon geschwärzet werden. Die Franzosen pflegen sie daher mit allem Rechte die Farber, Teinturiers, zu nennen.

Sie haben sechs stark gewölbte, abgerundete Gewinde. Die Spitze ist fast immer nackend und abgerieben. Ihre Höhe gleicht der Breite. Meine größten Stücke sind vier Zoll breit, und ebenfalls vier Zoll hoch; doch habe ich hier, um den Raum zu ersparen, nur ein kleines Stück abzeichnen lassen. Sie lassen sich, wenn sie wohl geschliffen werden, aufs beste poliren, und spiegelblank machen. Sie werden daher von vielen aufs zierlichste bearbeitet, wie uns denn Seba auf der 75sten Tafel seines Conchylienwerkes ein solch künstlich geschnitztes Exemplar vorstellt. Wie wohl dabey können wir uns nicht aufhalten, denn wir haben es hier nicht mit Werken der Kunst, sondern lediglich mit Werken der Natur zu thun.

Einige dieser Schalen haben eine ganz schwarze Farbenrinde, und solche heißen vornemlich Wittiven, welche in der ersten und tiefsten Trauer einhergehen. Andere haben viele weiße Flammen, welche von der Spitze bis zur Grundfläche in schiefer Richtung herablaufen, und vielfahls die Form von flammichten Zigzackstreifen annehmen. Dergleichen Schalen werden von den Franzosen die kleine Trauer, petit Deuil, genannt. Solche Stücke, darauf die Flecken nur hin und wieder fleckweise stehen, und keine gewisse Ordnung halten, führen insonderheit den Namen der Elsterschnecken.

Unter der dicken kalkartigen Farbenrinde lieget ein Perlenmuttergrund verborgen. Die Grundfläche ist stark gewölbet. Der Nabel ist tief, bis zur Spitze hindurchgehend, und hat beym Eingange ein paar

170 Genabelte Mondschnecken. Tab. 176. Fig. 1750-51.

callöse, wulstige, fast den Zähnen gleichende Auswüchse, deren Materie nicht aus Perlemutter, sondern aus dem weissesten Email bestehet. Il est, schreiben die Herausgeber des neuesten Dargenville, remarquable par deux excroissances arrondies en mamelon près de sa partie interieure. Der eine dieser callösen Wulste ist immer viel größer und stärker als der andere. Zu welchem Zweck und zu welcher Absicht diese callösen Auswüchse beym Nabel stehen, und wozu sie dem Bewohner dienen mögen, wird wohl nicht leicht jemand bestimmen können.

So dick und stark die Schale der Elsterschnecken zu seyn pfleget, so dünne ist dagegen ihr Operculum. Es ist nicht, wie bey den mehresten Mondschnecken, steinschalicht, sondern hornartig, honigfarbig, durchsichtig, cirkelförmig. Man findet eine Abbildung desselben in des SLOANE Voyage à la Jamaïque tom. 2. tab. 241. fig. 3. und im 4ten Theil dieses systematischen Conchylienwerkes tab. 151. fig. 1420 und 1421.

Nota. Die Herausgeber des neuesten Dargenville machen hiebey noch eine artige Anmerkung, so ich meinen Lesern nicht vorenthalten mag, tom. 2. pag. 103. not. 74. Nous avons remarqué, que la nacre des Limaçons à opercule cartilagineux est d'un velouté plus gras, plus mat et plus terne et generalement moins vive, que celle de Limaçons pourvus d'un opercule pierreux. Auch lese ich bey ihnen folgende Nachricht, tom. 2. p. 46: viele Mondschnecken würden als eine wohllichmeckende Nahrung gegessen, aber diejenigen nicht, welche gutes Perlemutter hätten. On mange plusieurs de ce coquillages, mais ce ne sont point les especes dont la coquille est nacree qu'on recherche pour cet objet, parceque la chair en est ordinairement coriace et d'un gout desagreable — — celles qu'on estime le plus sont privées de nacre.

Tab. 177. Fig. 1752-1753.

Ex museo nostro.

Die Reißbreymondshnecke.

Cochlea lunaris umbilicata, granosa, sublivida, quarum pustulae seriatim dispositae grumo orizae coctae similes sunt.

Turbo muricatus Linnaei. Belg. gepaarelde Aliekruk.

PETIVER Gazophyl. tab. 70. fig. II. Jamaica Wart-shell.

GUALTIERI tab. 45. fig. E. Buccinum parvum integrum, ore obliquo, mucrone

Genabelte Mondschnecken. Tab. 177. Fig. 1752-53. 171

crone gradatim acuminato, umbilicatum, dense granulatum, ex subalbido et livido colore depictum.

ADANSON Histoire du Senegal. tab. 12, fig. 2. Le Boson. Cette coquille est grise ou plombée. Ses boutons sont ordinairement blancs. Le contour de l'ouverture tire sur le roux.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 529. p. 761.

———— — Edit. 12. no. 608. p. 1232. Turbo neritoideus muricatus, testa umbilicata, subovata, acuta, cincta striis punctis eminentibus. Habitat in Europa australi.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. I. p. 92. Boson.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 346.

———— Testacea Mus. Caes. p. 341. Icon exstat tab. 12. fig. 15. 16. Turbo muricatus, testa ovata muricata; anfractus septem connati, cincti serie quadruplici tuberculorum acutorum, cum cingulis decem tuberculosis circa ventrem; apertura rotundato oblonga, columella subperforata; color lacteus, spira pallido rubente.

Die Reißbreymondshnecke, welche beyh Gualtieri unter die Buccina, und vom Adanson unter die Kräusel hingestellet wird, gehört wegen ihrer runden Mundöffnung mit größerem Rechte unter die Mondschnecken, und nach dem Linne unter die neritenartigen Mondschnecken. Sie pfleget selten viel größer zu seyn, als sie hier abgebildet worden. Sie wird von vielen Reihen erhabener Punkte oder Perlen umgeben. Auf der ersten Windung stehen zehen solcher Reihen, auf der andern fünf, auf der dritten nur drey derselben. Sie hat äußerlich ein aschgrau weißes Farbenkleid, innerlich aber, wie ich es an meinen aufgeschliffenen Stücken sehen kann, eine lichtbraune recht glänzende Glasur. Ihr Nabel ist nur klein. Ihr Deckel ist hornartig, sehr dünne und durchsichtig. Linne meint, sie werde in den südlichen Meeren Europens gefunden. Adanson hat sie an der africanischen Küste, und beyh Estrande der Insel Gore angetroffen. Hier bekommen wir sie häufig von den westindischen Vorinseln.

172 Genabelte Mondschnecken. Tab. 177. Fig. 1754-57.

Tab. 177. Fig. 1754-1755.

Ex museo nostro.

Die geschwärzte Mondschnecke.

Cochlea lunaris trochiformis denigrata, umbilicata, cingulis granulosis undique circumcincta, apertura rotunda, intus striata, argentea, columella dente unico obsoleto.

Unsere niedliche geschwärzte Mondschnecke hat nur die Größe von einer Haselnuß. Sie wird von lauter feinen Perlenschnüren umgeben. Man siehet auf ihrem ersten Umlaufe schon zwölf solcher Körnerreihen. Bey denselben folgen immer abwechselnd auf zwey schwarze, zwey aschgraue Perlen oder Körner. Unter der schwärzlichen Farbenrinde lieget das feinste Perlenmutter verborgen. Diese gleichsam im Trauerflor eingehüllte Schnecke ist genabelt, und hat eine runde innerlich perlenmutterne geriffelte Mündung. Die Spindellippe hat einen kleinen Zahn, und die äussere Lippe einen kleinen Lippensaum. Folglich hat diese Schnecke einige Aehnlichkeit mit dem trochus Labeo, oder der Dicklippe. Am Strande der nicobarischen Eylande oder der Friedrichsinseln ist sie gefunden worden.

Tab. 177. Fig. 1756-1757.

Ex museo nostro.

Die kleine, wie mit Blut bespöckte Mondschnecke.

Cochlea lunaris perforata, leviter striata, flammulis et guttulis sanguineis signata.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 543. p. 763.

————— Edit. 12. no. 623. p. 1235. Turbo sanguineus, testa subumbilicata, conico-convexa, striata, laevi, anfractibus subfulcatis. Habitat in mari mediterraneo, ad littora Algiriae. Testa magnitudine pisi, sanguinea, convexa, in anfractibus obtuse sulcata; umbilicus aliis perforatus, aliis nequaquam.

Es ist diese Schnecke nicht viel größer als eine kleine Erbse. Ihre rund gewölbten Umläufe haben feine Streifen, welche doch ihrer Glätte nicht schaden. Blutrothe Streifen laufen in schiefer Richtung bis zur Grundfläche herab. Einige derselben haben, wie die hier vorgestellte, einen kleinen Nabel, andere nicht. Innerlich zeigt sich der silberfarbene Perlen-

Perlenmuttergrund. Sie wird im mittelländischen Meere und an der africanischen Küste gefunden.

Tab. 177. Fig. 1758 - 1759.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Der wahre dornichte Silbermund.

Argyrostomus spinosus umbilicatus, striis dorsalibus elatioribus tuberculatis, imbricatis, fauce argentea.

Gall. Vraie bouche d'argent epineuse.

DAVILA pag. 113. no. 107. Bouche d'argent — à stries et à tubercules comme la bouche d'or.

DARGENV. Edit. 3. pag. 58. Limaçon qui ne nous paroît être qu'une variété de l'espece connue sous le nom de bouche d'or.

Turbo *Argyrostomus* LINNAEI.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 58. Vraie bouche d'argent epineuse. L'opercule ne diffère de celui de la bouche d'or, que par son diamètre et son épaisseur.

Diese Schnecke, welche bey den französischen Conchyliologen den Namen des wahren dornichten Silbermundes führet, behauptet billig den obersten Platz und höchsten Rang unter den vielen Arten der Silbermunde. Von den vielen starken dicken und breiten Reifen, die sich um sie herumlegen, darunter sich einige durch eine vorzügliche Größe und Dicke herauszeichnen — noch von den vielen dazwischen liegenden Canälen und Furchen — von ihrer etwas röthlichen Spitze — von ihrem Nabel, von ihrer runden, innerlich perlenmutternen, gestreiften Mundöffnung, und von ihrem grün, weiß, schwärzlich und braun marmorirten Farbentleide, will ich nicht einmal reden. Denn alle diese ebengenannte Stücke hat sie mit sehr vielen andern Silbermunden gemein. Aber durch ihre ansehnliche Größe, und durch ihre dornichte hohlziegelförmige Schuppen und Spitzen, damit sie auf dem Rücken vieler ihrer stärksten Reifen besetzt erscheint, unterscheidet sie sich sichtbar genug von andern Silbermäulern. Sie kömmt völlig in den meisten Stücken mit dem Goldmunde überein, der ebenfalls mit ziegelförmigen Dornen reichlich besetzt zu seyn pfleget. Nur in der Mundöffnung ist der Hauptunterschied zwischen beyden zu suchen, indem der Goldmund daselbst wie verguldet, der Silbermund aber daselbst wie versilbert erscheint. Sie werden in den ostindischen Meeren gefunden.

174 Genabelte Mondschnecken. Tab. 177. Fig. 1760-61.

Tab. 177. Fig. 1760-1761.

Ex museo nostro.

Der Silbermund.

Os argenteum; cochlea lunaris canaliculata, aspera, ex viridi ferrugineo et fusco marmorata et variegata.

Turbo Argyrostomus Linnaci. Gall. Bouche d'argent chagrinée.

Belg. Zilvermond.

RUMPH tab. 19. fig. 2. Grauw groen en bruin gevlakt Zilver-mondje.

DARGENVILLE tab. 6. fig. F. Sa partie interieure qui est nacree, ou argentée le fait appeller bouche d'argent.

KLEIN meth. ostrac. §. 117. no. 3. pag. 41. Fornax. Cochlea in apertura rotunda velut argentea, variegata ex cinereo, viridi et fusco.

SEBAE thes. tab. 74. fig. 6. Argentea inusitati ornatus, apertura dentata, pulcherrima colorum varietate nitens.

Geuens Belust. tab. 17. fig. 157—162.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 544. pag. 764.

———— — — Edit. 12. no. 624. p. 1236.

———— Mus. Reg. Vlr. no. 347. p. 656. Turbo Argyrostomus, testa umbilicata, subovata, exarata lineis dorsalibus elatioribus transverse striatis. Habitat in mari Indico. Testae habitus et omnia turbinis margaritacei, sed striae latiores plus quam una. Anfractus transversim rugis cincti majoribus et minoribus. Apertura integra nec postice diducta, intus argentea, labro summo albo. Umbilicus perforatus. Color ferrugineus fasciis longitudinalibus albidis.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. I. p. 95. Bouche d'argent. Cochlea lunaris umbilicata, striis crassis transversis veluti totidem funiculis profunde striata, magnis et parvis maculis fuscis vel rubiginosis in fundo ex livido virescente seriatim et diversimode depicta. Intus coloribus margariferis et argenteis lucide splendens, os argenteum appellata.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 358.

———— Testacea — — p. 350. Der geribte Silbermund. Testa subovata, rugosa, solida. Anfractus sex contigui, sulcis transversis costisque intermediis, quarum una in quovis anfractu crassior prominet, cincti, et per strias longitudinales decussati; apertura rotunda, integra, antice diducta, columella umbilicata; color albidus, fasciis longitudinalibus aut maculis confluentibus fuscis; fauce argentea.

FAV.

Genabelte Mondschnecken. Tab. 177. Fig. 1762. 175

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tab. 9. fig. A? tom. 2. p. 61. La bouche d'argent chagrinée. Ses cordelettes circulaires sont nombreuses et inégales comme chagrinées. On voit un petit umbilic près de la columelle qui est nacrée.

Diesen Silbermund wird man von der vorigen Art sehr leicht unterscheiden können. Der Augenschein lehret es sogleich, daß er der vielen großen hohlziegelförmigen, schuppichten Dornen ermangle, welche jenen so uneben und höckericht machen. Auf einigen seiner dicksten, sich am stärksten erhebenden Reifen (auf den striis dorsalibus elatioribus) stehen zwar auch hohle Schuppen. Allein deren sind nur wenige. Sie kommen jenen an Menge, Größe und Stärke gar nicht bey.

In Absicht des Farbenkleides ist dieser Silbermund von jenem gleichfalls sehr verschieden. Auf seinen obersten Gewinden herrscht die arzne Farbe. Das unterste größte Gewinde wird von schwärzlichen, rostfarbigen zusammenfließenden Flecken so bewölket, daß nur hin und wieder etwas grünliches, nebst dem weissen Hintergrunde hervorschimmert. Auch dieser Silbermund wird von rauhen, tiefen, runzelichten Furchen, und merklich erhobenen dicken Reifen umgeben. Die Furchen sitzen voller kleinen Runzeln oder Querlinien. Die Spitze ist rötlich. Die Mundöffnung circular, innerlich silberfarbig und geriffelt. Der Nabel ist weder weit noch tief, und bey einigen wie verwachsen. Das Vaterland ist in den ostindischen Meeren. Der Deckel ist steinschalicht. Rumph und Gualtieri haben ihn abbilden lassen. In der neuesten Edition des Dargenville wird uns tom. 2. pag. 62. hievon folgende Nachricht gegeben: Son opercule pierreux de figure presque ronde est fort epais comme celui de la bouche d'or. Sa partie convexe est d'un beau vert de gris tirant un peu sur le noir. On voit vers le bord droit de petits grains presque imperceptibles.

Tab. 177. Fig. 1762.

Ex museo nostro.

Der dicke Silbermund.

Os argenteum valde crassum. Cochlea lunaris umbilicata ponderosa, profunde striata seu funiculis cincta et canaliculata, maculis viridescentibus in fundo subalbido variegata.

RUMPH tab. 19. fig. 3. 4.

KLEIN meth. ostrac. §. 117. no. 2. p. 41. Fornax, cochlea argentea viridis major.

REGEN-

176 Genabelte Mondschnecken. Tab. 177. Fig. 1762.

REGENFUSS tom. I. tab. 10. fig. 43.

SEBAE thef. tab. 74. no. 4. Os margariticum nodis carens.

DAVILA p. 112. no. 101. Limaçon à stries circulaires sans tubercules, nommé bouche d'argent.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 545. p. 764.

————— Edit. 12. no. 625. p. 1236.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 348. p. 656. Turbo margaritaceus, testa umbilicata, subovata, lineis dorsalibus elatioribus laevibus. Testa similis argyrostomo, sed albido virens maculis fuscis, nec purpurascens aut ferrugineus. Testa ponderosa ventricosa marmorata ex fusco virescente pallido. Anfractus 5 ad 6 obtuse striati sulcis transversis angulo seu stria dorsali longitudinali majore obtusa. Apertura subrotunda, fauce argentea, margine albo, ore postice lobulo explicato. Umbilicus perforatus. Operculum convexum laeve, gibbo violaceo.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 2. p. 10. La bouche d'argent des îles Fredericiennes, à cordelettes circulaires, dont trois ou quatre sont toujours plus grosses que les autres, à robe verte et blanche panachée de brun et légèrement ombiliquée.

An diesem Silbermunde glaube ich alle diejenigen Eigenschaften zu erblicken, welche Linne dem turbini margaritaceo beyleget. Er hat vors erste keine dünne und leichte, sondern eine gar schwere und bauchigte Schale (testam ponderosam et ventricosam). Er sitzet nicht, wie so viele andere Silbermunde, auf seinen am merklichsten erhobenen Reifen voller Runzeln, Schuppen und Dornen, sondern er hat überall ganz glatte Reifen, kurz er wird, wie Linne schreibt, von lineis dorsalibus elatioribus laevibus umgeben. Seine Streifen haben keine scharfe Kante, sondern einen stumpfen Rand, folglich sind die anfractus obtuse striati. Unter den vielen Streifen zeichnet sich insonderheit ein einiger stumpfer Hauptstreif durch seine Dicke und Höhe vor allen andern heraus. Die testa hat also striam dorsalem majorem obtusam. Davon redet auch Fav. d'Herbigny, wenn er schreibt: il y a une strie dominante, qui parcourt toutes les spires. Auch das Farbenkleid ist völlig so beschaffen, wie es Linne angiebt. Keine purpurfarbenen noch braunen, dem Eisen und Roste gleichenden Flecken sind daran zu spüren. Dieser turbo ist also, wie Linne behauptet, weder purpurascens noch ferrugineus, vielmehr ist dessen testa albido virens. Es hat diese Mondschnecke einen gelblich weissen Grund, auf welchen grüne Flammen herablaufen. Der Nabel ist nur klein. Sie wird in den ostindischen

Genabelte Mondschnecken. Tab. 177. Fig. 763-65. 177

dischen Gewässern, vornemlich bey den nicobarischen oder Friedrichsinsuln gefunden.

Tab. 177. Fig. 1763 - 1765.

EX MUSEO SPENGLERIANO ET POSTEO.

Einige Abänderungen des Silbermundes.

Varietates Argyrostomi.

Unter den Silbermunden gibt es unzählige Nebenarten. Die Localität, wie sich ein gewisser Schriftsteller ausdrückt, verursacht diesen Unterschied; je nachdem sie etwa aus verschiedenen Meeren und Gewässern daher kommen, und ihre Einwohner daselbst eine reichlichere und gesündere, oder eine kärglichere und schlechtere Nahrung gefunden haben. Wir würden nicht fertig werden, wenn wir alle Varietäten ausführlich beschreiben wollten.

Diese drey Stücke, welche ich hier bey der Beschreibung zusammennehme, habe ich nur alleine von der Rückenseite, und nicht zugleich von der Mündungsseite abbilden lassen, weil dergleichen Verdoppelung der Figuren gar zu viel Raum hinwegnehmen würde, und doch da am ersten und leichtesten hinwegbleiben kann, wo einerley und eben dieselbe Mundöffnung, wie bey vorhin beschriebenen Arten, vorhanden ist.

Alle drey kommen in einigen Stücken völlig mit einander überein. Sie haben insgesamt sechs Stockwerke, einen kleinen Nabel, eine runde Mundöffnung, einen perlenmutternen Grund, eine gleiche Form und Bauart des Gehäuses. Sie werden von starken dicken Querstreifen, welche zwischen sich Furchen haben, umwunden. Einige dieser Reifen erheben sich stärker, andere sind dagegen kleiner, und in den Zwischenfurchen siehet man vollends die allerkleinsten, welche den subtilsten Fäden gleichen. Sie haben auch einerley Vaterland, nemlich die ostindischen Meere.

Allein so sehr sie in allen eben angeführten Punkten übereinstimmen, so sehr sind sie in der Farbenmischung und in andern Stücken unterschieden.

Von dem Silbermunde bey fig. 1763 finde ich schon ähnliche im Geve tab. 17. fig. 163, ferner im Ruorr tom. 3 fig. 5, und im Gualtieri tab. 64. fig. D. abgebildet. Der erstere urtheilet ganz recht, wenn er dieser Schnecke geperlte Reifen von unterschiedlicher Dicke zuschreibt, und ferner meldet, sie werde von schwarzen Querseldern und Flecken (oder maculis piceis, wie sich Gualtieri hievon ausdrückt) bis zum Zopf hinauf gemarmelt oder marmoriret. Sie ist wirklich, besonders wenn sie mit einem

178 Genabelte Mondschnecken. Tab. 178. Fig. 1766.

bewafneten Auge genau betrachtet wird, ganz schuppicht und runzelicht, und auf ihren Reifen geförnet und geperlet. Die schwarzbraunen Wolken, Flecken und Flammen, welche auf ihrem grauweißen Grunde zu sehen sind, verschaffen ihr ein buntfärbiges gefälliges Ansehen.

Der Silbermund bey Fig. 1764 ist schon viel glätter. Er hat auf der Höhe seiner Reifen weder Schuppen, noch Körner, noch Runzeln. Aber seine Furchen sitzen dagegen so voller kleinen senkrechten Linien und Streifen, daß ihre Menge und die genaue Proportion ihres Abstandes von einander Bewunderung erregt. Die flammichten Flecken, so auf ihren Stockwerken herablaufen, sind größer, brauner, regelmäßiger, und die Zwischenfelder haben öfters eine goldgelbe Farbe.

Den bey fig. 1765 abgebildeten Silbermund finde ich auch im ersten Theile des Regensfufischen Werkes tab. XI. fig. 50. Er wird daselbst als *Os argenteum minus tenue, viride, maculis croceis variegatum* beschrieben, und der kleine dünne papagongrüne Silbermund genannt. Die dunklern Flecken, so ihn unawölken, nähern sich der schwarzen und braunen Farbe.

Tab. 178. Fig. 1766.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der Goldmund. Der glihende Ofen.

Os aureum Fornax candens. Turbo Chrysofomus Linnaei. Gall. La
Bouche d'or. Le Four ardent. Belg. getakte Goudmond,
de gloeyende Oven.

RUMPH tab. 19 fig. E. *Cochlea lunaris aspera.*

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 5. fig. 3. Goudmond. Moon-listed Wart Shell.

GUALTIERI tab. 62. fig. H. *Cochlea trochiformis, gradatim mucronata, striata, muricibus acutis in unoquoque spirarum margine coronata, albida, ex rufo nebulata.*

KLEIN meth. ostrac. §. 117. Spec. 2. *Fornax candens, cochlea sulcata et squamata maculis nigris intus veluti candens. Icon exstat tab. 7. no. 126.*

LESSER §. 55. lit. b b. pag. 233.

HILL Hist. of animals, tom. 3. Pl. 7. The golden mouth Snail.

DARGENV. tab. 6. fig. D. *Cochlea canaliculata et aspera os aureum dicta.*
Limaçon bariolé avec des stries et cinq rangs de tubercules; il n'est remarquable, que dans son interieur, qui est doré et brillant, d'ou il à pris le nom de bouche d'or.

SEBAE

SEBAE thes. tab. 74. fig. 9. Os aureum appellatur, quia margaritica aperturae superficies candentem veluti auri splendorem evibrat, unde et aliis Fornax candens audit. Extrinsecus gyris aliquot dentatis ex rufo fuscis ambitur.

Seve Belustig. tab. 18. fig. 171 — 175.

DAVILA Catal. p. 112. no. 101. Limaçon à stries circulaires et tuberculeuses nommé bouche d'or.

Knorr's Bergnügen tom. II. tab. 14. fig. 2. Der glüende Ofen.

————— tom. V. tab. 13. fig. 3.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 535. p. 762. Testa rugosa anfractibus duobus spinulis fornicatis cincta.

————— Edit. 12. no. 614. p. 1233.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 341. p. 653. Turbo Chrysofomus, testa imperforata, subovata, rugosa, anfractibus bifariam spinulis fornicatis cinctis. Habitat in Oceano Asiatico. Faux saepius in adultis aurea est, anfractus superni plicati. Testa ovata, acuta, marmorata griseo pallido fusco viridi. Anfractus 5 distantes, scabri, sulcis longitudinalibus obtusis, striis transversis lamellosis tenuissimis imbricatis. Sulci ad basin profundiores, crassiores. Spinae duplici serie longitudinali obtusae ex squamis fornicatis, in superiore serie majoribus. Apertura subrotunda, recta, postice reflexa, obtusissima, margine albo; fauce fulva aurea. Umbilicus nullus, quamvis cavitas inter rugas baseos et labri.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 1. p. 98. Bouche d'or. Cochlea lunaris striis transversis reticulatis; tuberculis acutis vel potius imbricibus in quatuor ordinibus dispositis circumdata; magnis maculis ex colore fusco rube-scentibus in fundo flavo et virescente depicta; intus colore margaritifero et argento inaurato splendidissime nitens. Il se trouve dans les mers de grandes Indes.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 349.

————— Testacea — — p. 344. Turbo Chrysofomus testa subovata, solida, anfractus distantes, transversim sulcati et cincti serie duplici spinarum, quarum superior carinam anfractuam ambit, inferior spinis minoribus obsoletis futurae adstat; apertura subrotunda margine acuto, crenulato, columella imperforata. Basis rugis obliquis latis marginata. Color maculis fuscis et viridibus marmoratus, fauce aurea.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 9. fig. A? tom. 2. p. 59. La bouche d'or est un Limaçon fort épais composé de six à sept revolutions de spires renflées et très distinctes les unes des autres. Le fond de sa couleur

leur est blanchatre, jaune-pale ou paille avec des taches et marbrures fauves dans les uns, et marron, souvent très-brun dans les autres. Le fond de sa bouche, et meme une partie de la columelle, sont revetu de la plus belle nacre citron, plus ou moins foncée et quelquefois safranée.

REGENFUSS tom. II. tab. 12. fig. 59.

Es fehlet mir zwar in meiner Conchyliensammlung nicht an Goldmündern, allein kein einziger derselben hat die ansehnliche Größe, das frische Farbenkleid, den tiefen Nabel, und die hohe herrliche Goldfarbe im innersten des Mundes, als der hier vorgestellte, den ich aus dem großen Spenglerischen Conchylienvorrathe erborget. Er hat sechs stark von einander absetzende Gewinde, daran das erste ungemein groß, das andere schon weit kleiner, und das letzte eine fast unmerkliche Kleinigkeit ist. Er wird von vielen unter einander sehr ungleichen ziemlich rauhen und runzelichten Streifen umzingelt. Einige der stärksten Streifen, die an Dicke den Wulsten gleichen, umgeben seinen Nabel. Auf den größten Streifen seines Rückens stehen hohle, fast stachelichte Knoten und Dornen. Linne gibt ihm nur eine doppelte Reihe derselben, und schreibet in den älteren Ausgaben seines Systems, die Schale werde *duabus spinulis fornicatis* umgeben, und in seiner neuesten Edition deutlicher und richtiger, sie werde *bifariam spinulis fornicatis* umgeben. Die mehresten haben auch wirklich nur eine doppelte Reihe derselben aufzuweisen. Favart d'Herbigny aber redet von einer vierfachen Reihe solcher dornichten Knoten, und hohlziegelförmigen Schuppen. Eben so viele Reihen hat denn auch der hier abgebildete. Der Rücken seiner Stockwerke ist nicht sowohl abgerundet und gewölbet, als platt und eckigt. Auch der Zwischenraum zwischen der obersten Reihe seiner stärksten Knoten bis zur Naht und Verbindung der Gewinde, ist nicht rund sondern flach.

Die Grundfarbe ist gelblich, und gleicht dem Gelben, so wir Paille zu nennen pflegen. Die schwarzbraunen Flecken und Wolken, wie auch die braunen Adern, welche hin und wieder stehen, tragen nicht wenig zur Verschönerung dieser Schnecke bey. Andere haben anstatt der gelblichen Grundfarbe einen grünlichen Farbenflor. In dem innersten der runden Mundöffnung erblicket man das schönste, citrongelb gefärbte, gleichsam verguldete Perlenmutter. Das gegenwärtige Schnecke wegen dieser Goldfarbe der Goldmund heisse, und von andern auch der glühende Ofen genannt werde, darf ich wohl nicht erst erinnern. Das Vaterland ist Ostindien.

Den

Genabelte Mondschnecken. Tab. 178. Fig. 1767-80. 181

Den steinschalichten nur wenig geförnten Deckel des Goldmundes findet man im Rumph und Gualtieri abgebildet. Ausführlich hat ihn beschrieben Past. Schröter in seiner brauchbaren Abhandlung von den Deckeln der Schnecken p. 191. no. 47. und die Herren Fav. de Montceruelle in der neuesten Ausgabe des Dargenv. tom. 2. p. 60. 61.

Tab. 178. Fig. 1767 - 1768.

Ex museo nostro.

Die gezahnte, glatte, genabelte, marmorirte Mondschnecke.

Cochlea lunaris trochiformis laevis, umbilico pervio, anfractibus 5 ex fusco et albido marmoratis, columellae labio infra denticulato, labro exteriori duplicato, intus striato.

Von dieser kleinen Mondschnecke bekommt man gemeiniglich nur eine ziemlich platte, fast scheibenförmige Gattung zu sehen. Die jetzige erhebet sich wie ein kleiner Kräusel, hat aber eine runde Mundöffnung. Ihr Nasel geht bis zur Spitze hindurch. Am untersten Rande der Spindellippe zeigen sich kleine Zähnen. Die äussere Lippe verdienet, wegen ihres inneren Saumes, der geriffelt und geferbet worden, eine doppelte zu heissen. Die Grundfarbe ist weiß, und wird durch braune Flecken marmoriret. Sie hat keinen silberfarbenen Perlenmuttergrund.

Tab. 178. Fig. 1769 - 1780.

Ex museo nostro.

Die knotige Mondschnecke.

Cochlea lunaris nodulosa, umbilicata.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 357.

— — — Testacea Mus. Caes. pag. 349. Turbo nodulosus, testa conico rotundata, transversim striata nodisque obliquis obsita. Color niger maculis dispersis niveis. Icon exstat tab. 13. fig. 1.

Diejenige Schnecke, welche beyrn Hn. Hofrath von Born die knotige Mondschnecke heisset, und in seinem vortreflichen Werke, welches testacea Mus. Caesarei liefert, abgebildet worden, kömmt nach seinem eignen Geständnisse der Elsterschnecke am nächsten, und ist ihr am gleichförmigsten. Wo ich nicht gänzlich irre, so ist es auch nur eine junge kleine unausgewachsene Elsterschnecke, die auf ihrer Oberfläche nicht glatt, sondern

182 Genabelte Mondschnecken. Tab. 178. Fig. 1771-72.

dern rauh und knorrig zu seyn pfleget. Diejenige, so ich hier abbilden lassen, hat auf ihren untersten Stockwerken schwarze, flammichte, wolfigte Flecken, aber auf ihren obersten Stockwerken schwarze senkrechte dicke Linien, die in der besten Ordnung und im regelmässigten Abstände um sie herum stehen. Herr von Born meinet Patria sey ignota. Es ist notissima. Denn diese Schnecken werden tausendweise an den Stranden der Antillen in Westindien gefunden.

Tab. 178. Fig. 1771-1772.

Ex museo nostro.

Das Delhorn. Das Kanthorn. Das Riesenohr.
Das Knobbelhorn.

Cochlea lunaris maxima, ventricosa, ponderosa, umbilicata, Olearia et auris gigantum appellata, tribus costis circularibus crassioribus subtuberculatis in primo orbe circumdata, ore ad sinistrum latus praevalide labiato.

Belg. Reuzen Oor. Alykruik. Het groot Maans-Oog, ab operculo rotundo.

RONDELET. Hist. pisc. test. Cap. 20. pag. 69.

ALDROVANDVS de testac. Lib. 3. pag. 395.

IONSTONS Hist. Nat. de exsanguibus aquat. Lib. 3. tab. 12.

BONANNI Recreat. no. 9. p. 113.

——— Mus. Kircher. no. 9. p. 450. Oleariam dixerunt hanc cochleam veteres, eo quod lucernae loco, vel pro mensura olei eadem uterentur — Cortice veluti marmoreo et crasso tegitur, quo si denudetur pulcherrimum margaritarum nitorem ostendit, vel ut gemma Eliotropium dicta multicolor apparet. Inter pretiosa vasa aureosque calices supra principum mensas ob ejus venustatem reponitur.

——— it. Recreat. no. 184. pag. 135.

——— Mus. Kircher. no. 184. p. 450. Cochlea albo terreo et fusco colore simul mistis maculata, testa praevalida tonsillis et pulvillis passim turgescente.

RUMPH tab. 19. fig. A. B. Cochlea lunaris maior. Auris gigantum.

GUALTIERI tab. 68. fig. A. Cochlea marina terrestriformis maxima spiris gradatim assurgentibus, laevis ex politura argentea.

——— it. tab. 64. fig. A. Cochlea marina terrestriformis laevis in margine primae spirae nodosa, umbilicata, umbilico sinu oblongo lato et profundo

Genabelte Mondschnecken. Tab. 178. Fig. 1771-72. 183

fundo donato, ex albo terreo, vel ex albo fusco viridi aut ex albo viridi maculata et nebulata. (Man merkt es bald, daß Gualtieri hier beides, das Kanthorn und das grünbunte Knobbelhorn zusammennimmt.)

KLEIN meth. ostrac. §. 105. Sp. I. pag. 39. Cochlea lunaris nodosa major margaritica, ad magnitudinem duplicis pugni excrefcens. Ore est patulo rotundo, ad sinistram labiato, ventre nodoso anguloso. Testa sub crusta scabra in simplicissimis lamellis opalina. Tab. 7. fig. 125.

DARGENV. pag. 203. Cochlea olearia et umbilicata servant de vase à mettre l'huile.

HEBENSTREIT Mus. Richt. p. 326. Von der Gestalt des Deckels werden sie Mondschnecken genannt.

Geuens Belust. tab. 16. fig. 149. Das große perlenmutterne Kanthorn.

Knorrs Vergnügen tom. 2. tab. 9. fig. 1. p. 22. (Es wird daraus sehr unrichtig im Knorr'schen Texte eine Sturmhaube gemacht, wovon freylich auch einige Schuld auf den Mahler und Zeichner fällt, der sie ganz unkenntlich vorgestellet, daß viele sie nimmer für ein Kanthorn ansehen werden. Eben so irrig ist es, wenn daselbst vorgegeben wird, sie komme von den Ufern der Antillen, da sie sich aus den ostindischen Meeren, und insonderheit von den moluckischen Inseln herschreibet.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 541. p. 763.

— — — Edit. 12. no. 621. p. 1235. Turbo Olearius, testa imperforata, convexa, obtusa, angulato-laevis. Habitat in india. Testas tantum reformatas vidimus easque maximas solidissimasque.

FAV. DE MONTCERVELLE Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 75. tab. 8. fig. K! Le grand Olearia est sans contredit le plus volumineux de tous les Limaçons, qui composent cette famille. L'interieur est revetu d'une nacre eclatante et du plus bel orient. Lorsqu'on est parvenu à depouiller ce Limaçon de sa robe colorée on met en evidence une superbe nacre jouant l'opale et semblable à celle de son interieur.

Diese Schnecke ist ohnstreitig der Niese unter den Mondhörnern. Sie ist hier aus meiner Sammlung sehr verkleinert vorgestellet worden, da sie sonst über sechs Zoll breit, acht Zoll hoch ist, und wohl sechzehn Zoll im Umfange hat.

Sie wird von vielen Schriftstellern Olearia genannt, weil man in der Einbildung stehet, die Alten hätten sich dieser Gehäuse zum Delschöpfen und Delmessen bedienet. Diß behauptet Dargenville, wenn er p. 205. schreibet: Il-y-en à une espece très grande appellée Olearia seu rotunda, qui

184 Genabelte Mondschnecken. Tab. 178. Fig. 1771-72.

qui tient quatre livres d'eau et l'on s'en servoit autrefois pour contenir de l'huile. Es beruhet aber diß ganze Vorgeben lediglich auf der unwahrscheinlichen Vermuthung des Rondeletius, der am oben angeführten Orte folgendes hievon geschrieben: Cochlea haec rotunda est, et magna adeo, ut aquae quatuor libras capiat. *Ob id eam puto quam Plinius memoria mandavit (wenn nemlich Plinius sehr unbestimmt sich also vernehmen läffet: Extra haec sunt rotundae in oleario usu cochleae) in oleario usu fuisse, quod ea oleum decapularent, vel ea in quotidianos usus oleum haurirent.* Ich bins versichert, daß diese ganze Vermuthung bodenlos und ungegründet sey, und daß man sich zum Delmessen und Delschöpfen, wenn jemals Schnecken dazu genommen wurden, der dünnen Weinfässer und Bellhörner, oder ganz anderer Arten, als dieser Ranthörner bedienet.

Vom Bonanni möchte ichs doch auch erfragen, woher er es zu erweisen gedenke, daß die Alten aus dieser Schnecke Lampen gemacht — und wenn es nicht bewiesen werden kann, wie er es verantworten wolle, seinen Lesern solche unerweisliche und erweislich falsche Dinge auf den Erzmel zu binden. Ich glaube, daß die Alten diese ostindische Schnecke wenig ja gar nicht gekannt.

Ein sehr breiter unterwärts gebogener Wulst raget an der linken Seite der Mündung dieser großen Schnecke hervor, welcher einige Aehnlichkeit mit der Figur eines Ohres hat, und vielleicht die Veranlassung gegeben, sie ein Niesenohr zu nennen.

Sie heist das Ranthorn, weil sich auf ihrer ersten größesten Wölbung drey erhobene Kanten, oder starke cirkelförmige runzelhafte Wulste zeigen. Von dem obersten stärksten, schülferichten, runzelichten, etwas geknobbelten Wulst bis zur Nath und Verbindung der Gewinde, findet sich ein breiter, flacher, ebener Platz. Der andere Wulst ist schon viel kleiner. Der dritte bestehet aus den stärksten und dicksten Knoten und Knobbeln.

Auf dem Rücken der zwoten Windung zeigt sich kein aneinander hängender Wulst, sondern eine Reihe starker Knoten, welche doch immer kleiner werden, und sich bey der dritten Windung gänzlich verlieren. Das Farbenkleid bestehet aus einer schmutzig dunkelgrünen Farbe. Der Nabel von dieser Schnecke ist bey ihrer ausnehmenden Größe nur klein, und gar nicht tief. Die Mündung ist rund. Der feine Perlenmuttergrund spielet wie der beste Opal mit den schönsten Farben. Diese Schnecken werden vornehmlich an den moluckischen Stranden gefunden.

Daß

Das diß größte Schneckenhaus unter den Mondschnecken auch die größte Thüre zur Verschließung des Hauses, das größte Operculum haben werde, verstehet sich von selbst. Ich habe diesen Deckel sogleich in der Mundöffnung, doch sehr verkleinert abbilden lassen. Er ist etwas oval, und hat in seiner größten Breite zween Zoll neun Linien. Rumph lehret uns, daß er in der Medicin eben so nutzbar als die Krebssteine könne gebraucht werden. Wenn aber im Knorr vorgegeben wird, tom. V. pag. 35, dergleichen Deckel würden zuweilen einen Schuh breit gefunden, so scheint uns diese Sache übertrieben vergrößert zu seyn. Die neuesten Herausgeber des Dargenville machen über diese Stelle des Knorr'schen Werkes tom. 2. p. 36. 37. folgende Anmerkung: Un tel opercule ne doit pas avoir moins de trois pouces d'épaisseur et conséquemment la coquille à laquelle il appartenoit devoit avoir près de trois pieds de diametre; ce qui indique un de plus prodigieux testacée de la classe des univalves.

Das Thier, welches diese Schale bewohnet, hat nach dem Berichte des Rumphs mit der Schale eine verhältnismäßige Größe, und vorne ein hartes weißes Fleisch. Die Indianer speisen dasselbe, und machen davon viel Wesens. Sie kochen die Schale so lange im Wasser, bis sich der Deckel aufthut. Die Könige von Boeton eignen sich diese Kost alleine zu, daher müssen auch ihre Unterthanen ihnen alle diese Schnecken abliefern. Der Bewohner besitzt eine solche Stärke, daß ein Mann, wenn er den Deckel des Thieres von unten anfasset, nicht im Stande ist, solchen abzureißen, sondern Gefahr läuft, daß seine Hand mit hineingezogen werde. Die Japonenser schlagen die Schalen entzwey, und bedienen sich der Stücke, um ihre laquirten Schränke damit einzulegen. Der große Deckel ist sehr gut zu einem Glättsteine zu gebrauchen.

Tab. 178. Fig. 1773-1774.

Ex museo nostro.

Das grüne Knobelhorn.

Cochlea lunaris perforata viridescens, ponderosa, ventricosa, unica costa circulari tuberculato-nodosa circumdata.

Belg. De groene Knobelhoorn. *Gall.* Le Pot de Verd.

KLEIN meth. ostrac. §. 105. Sp. 2. p. 39. *Cochlea lunaris viridis nodosae similis.*

Gevens Belustig. tab. 14. fig. 131. Das ganz grüne glatte glänzende Knobelhorn.

186 Genabelte Mondschncken. Tab. 178. Fig. 1773-74.

REGENFUSS tom. I. tab. 5. fig. 52.

DAVILA p. 110. no. 92. Limaçon très grand des Indes umbiliqué et d'un verd foncé ce qui le fait aussi nommer Pot verd.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. p. 194. Pot verd, ou grand Burgau verd. *Cochlea margaritifera lunaris maxima* specie Burgau dicta, *simbriata*, *rugosa*, in magnis spiris depressa, plurimis costis et tuberculis circumdata, colore viridi oblique nebulata, columella sicut ansata distincta.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 80. Le Pot verd est une variété de l'Olearia, en differe non seulement par sa clavicule peu allongée que termine un sommet plus aigu, mais encore en ce qu'il n'a qu'une seule cote circulaire et tuberculeuse sur le premier orbe.

Das grüne Knobbelhorn, welches bey den französischen Conchyliologen den Namen des grünen Topfes führet, ist nichts weiter als eine Abänderung des vorhin beschriebenen großen Ranthorns. Es ist hieselbst, um den Raum zu ersparen, nur sehr verkleinert vorgestellt worden. Von dem großen schmutzig dunkelgrünen Ranthorne unterscheidet es sich, theils durch seine lebhaft hellgrüne Farbe, und vornemlich durch seine einzige circulförmige wulstige und knotige Kante. Der Nabel pfleget auch bey ihm etwas tiefer und merklicher zu seyn. Daß diese Schnecke ebenfalls zwischen dem knotenförmigen Wulste und der Nath ihrer Stockwerke eine breite ebene Fläche habe; daß ferner der dicke Wulst, welcher an der linken Seite der Spindellippe vestiget, einige Gleichheit mit einem Ohre zeige, und sich sehr tief herabsenke; daß ihre Mundöffnung rund sey; daß unter ihrer grünen Farbenrinde das herrlichste, mit den feinsten Farben spielende Perlenmütter verborgen liege, darf ich nicht erst anführen, da diß Eigenschaften sind, welche dieser Schnecke eben so eigenthümlich zukommen, als dem Ranthorne. Die Chineser, in deren Gewässern diß grüne Knobbelhorn häufig gefunden wird, schleifen dasselbe bis aufs Perlenmutter ab, und lassen auf dem Rücken nur vier kleine Erhöhungen sitzen, darauf alsdann diß Gehäuse stehen und ruhen kann. Sie verkaufen solche halb aufgeschchnittene den dahin handelnden Europäern als Salzfässer. In solcher bearbeiteten Form bekommen wir sie hieselbst weit häufiger, als in ihrem natürlichen Zustande und unabgezogenen grünen Farbenkleide zu sehen.

Die vom Hn. Baron von Zorn zuerst bemerkte und beschriebene bundförmige genabelte südländische Mondschnecke.

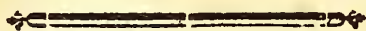
Cochlea lunaris umbilicata terrestriformis a Lib. Bar. DE ZORN primum observata et descripta.

Angl. The Knobbed umbilicated Emerald Snail from New-Zealand.

Neue Sammlung von Versuchen und Abhandlungen der Danziger naturforschenden Gesellschaft. Erster Band, tab. 2. no. 1. woselbst der Herr Baron von Zorn diese Schnecke mit folgenden Worten beschrieben:

Es gehöret diese ziemlich große Gattung zu den stark genabelten des Geschlechtes der mondformigen Schnecken. Ihr Oberkleid von der oberen Seite ist etwas schmutzig grün, mit braun vermischt. Der Windungen sind viere, davon die erste wie gewöhnlich die größte ist. Was sie aber ganz besonders unterscheidet, ist die Beschaffenheit der Oberschale selbst; solche siehet nicht anders aus, als wenn sie mit lauter Zwirn- und Seidenfaden umwickelt und besponnen wäre, und gleichsam eine Knopfmacherarbeit vorstellte. Diese Faden liegen der Schale ziemlich dick auf, und geben der Schnecke ein ganz besonderes Ansehen, da ausserdem über solche noch hin und wieder einige weisse schmale Streife laufen. Die Mündung hat den gewöhnlichen Perlenmutterglanz, nur das Nabelloch hat darinnen etwas besonderes, das man an ihren Geschlechtsverwandten nicht so leicht gewahr wird: es ist solches nemlich für das erste ungemein tief, und denn kann man, wenn die Schnecke in einer gewissen Richtung mit der Mundseite gehalten wird, von dem Anfange des Nabelloches bis an die inwendige Spitze der Schnecke hindurch sehen. Diese Schnecke ist bey der zwoten Reise des Capitain Cook auf Neuseeland gefunden worden.

Obf. Weil diese Schnecke in den Versuchen der Danziger Gesellschaft nur von der einen Seite war vorgestellet worden, so ersuchte ich den Herrn Baron von Zorn, mir doch auch die Abbildung der andern Seite zu verschaffen, damit die wahre Mundöffnung und die Lage des Nabels deutlicher gesehen werden könne. Er ließ sich sogleich hierzu willig finden, und beschenkte mich gütigst mit den meisterhaft gezeichneten Abbildungen, die ich auf der 43sten Vignette nachzeichnen lassen.



Zweite Gattung.

Ungenabelte Mondschnecken.

Spec. II. Cochleae lunares imperforatae.

Tab. 179. Fig. 1775-1776.

Ex museo nostro.

Das bunte Knobelhorn.

Cochlea lunaris imperforata, ventricosa, tuberculato-nodosa, laevis, ex viridi et rufescente marmorata, nebulata, fasciata.

Turbo marmoratus Linnaei. Belg. de bunte Knobelhorn.
Gall. La Princesse.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 587. fig. 46.

KLEIN meth. ostrac. §. 121. no. 1. pag. 42. Saccus hiulcus Listeri, cochlis gibba vasti ventris, ore rotundo diducto, ad dextram labiato, turbine brevi excentrico.

GUALTIERI tab. 64. fig. A. Cochlea marina terrestriformis laevis ex albo fusco et viridi nebulata.

Geve Belustig. tab. 14. fig. 128. 129. Das gebandete Knobelhorn.

SEBAE thes. tab. 74. fig. 1. Inter cochleas margariticas haec quidem maxima est nomenque habet Nodosae majoris, ob multa quibus obsidetur tubercula. Colore est virescente flammis variegato.

No. 2. eadem subtus conspicua os suum margaritaceum visui offert.

Knorrs Bergnügen tom. 3. tab. 26. fig. 1. it. tab. 27. fig. 1. Das bunte kno-
tige Riesenhör.

DAVILA pag. 110. no. 92. Limaçon très grand des Indes de forme renflée et du genre de Burgaux nommés Olearia. Il n'a point d'umbilic.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 539. p. 763.

————— Edit. 12. no. 619. p. 1234.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 345. p. 655. Turbo marmoratus, testa imperforata subovata laevi, anfractibus trifariam marginato nodulosa, cauda postice explanata. Habitat in Oceano Asiae ad Zeylonam, Javam.
Colu-

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 179. Fig. 1775-76. 189

Columella postice extus dilatata. Testa ponderosa, majuscula, marmorata, ex viridi fusco et albido incarnato, seu virescens fasciis tribus linearibus, longitudinalibus, pallidis, rubro fuscoque variis. Anfractus ventricosi, teretiuseculi, nodis serie unica dorsali absque striis et fulcis. Apertura rotundata, postice lobo planiusculo diducta, antice angulata, intus argentea.

FAV. D'HERBIGNY Vol. 3. p. 325. Princesse. Cochlea lunaris margaritifera, burgau dicta, laevis non tuberosa, forma maxime ventrosa, testa crassa non umbilicata, ex colore viridi et albido fasciata, maculis castaneis notata. Les Princesses peuvent avoir jusqu' a plus de quatre pouces de diametre.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 81. Le Burgau appellé Princesse paroît n'etre qu'une varieté d'age dans l'Espece qui porte le Nom Olearia.

Einige vermuthen, das bunte schön bekleidete Knobbelhörn sey im Grunde nichts anders, als ein jugendliches Ranthörn. Es ermangle, wegen seiner Kindheit und Jugend, der vielen hohen Kanten, Wulste, Knoten, Runzeln und Falten, welche bey jenem die natürliche Folge des hohen Alters wären. Sollte diese Vermuthung richtig seyn, so müste ich es gestehen, daß sich alte bejahrte Schnecken unglaublich stark verändern, und ihre erste Grundbildung und jugendliches Farbentleid auch dergestalt verlieren könnten, daß sie sich gar nicht mehr ähnlich blieben. Allein ich glaube, die Sache sey lange nicht so richtig und unterschieden, als sie von vielen ausgegeben wird.

Die bunten Knobbelhörner haben ja sehr viel unterscheidendes und eigenthümliches. Jene, die Ranthörner, sind grob und schwer von Schale; und ihre Oberfläche ist rauh und schüsfericht. Diese aber haben eine weit leichtere und feinere Schale, und sind auf der Oberfläche glatt und eben. Jene haben eine dreysache Reihe cirkelförmiger starker Wulste und Knoten. Diese haben nur eine einige vollständige Hauptreihe und Kante voller Knoten. Es scheinen sich zwar noch ein paar andere Kanten mit Knoten zu erheben, allein sie gehen nicht um die ganze Wölbung herum, sondern verlieren sich gar bald wieder. Jene sind genabelt, und haben bey der Spindellippe einen dicken wulstigen Ansaß, der einem Ohre gleicht. Diese haben keinen Nabel und ermangeln eines solchen dicken wulstigen runzelvollen Ansaßes. Und wie verschieden ist nicht vollends ihr Farbentleid. Sie werden auf ihrem

190 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 179-180. Fig 1-77-81.

dunkelgrünen Grunde von lauter artigen Bändern, darauf weisse, dunkelbraune und röthliche Flecken zierlichst abwechseln, umgeben. Das Band, welches sich nahe bey der Naht und Verbindung der Gewinde um sie herumlegt, ist das breiteste und ansehnlichste. Dergleichen bunte marmorirte Suobbelhörner werden bey der Insel Ceylon, und an den Stranden der moluckischen Inseln gefunden.

In der Spenglerischen Sammlung befindet sich hievon ein sehr seltenes Stück, welches die besondere an sich hat, daß in der Mitte auf der breiten Fläche und Ebene, zwischen der großen Knotenreihe und der Naht noch eine ganze Reihe voll starker Knoten heraustritt und gesehen wird.

Tab. 179. Fig. 1777 - 1778.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

und Tab. 180. Fig. 1781.

EX MUSEO NOSTRO.

Das geperlte Orangeauge. Die geperlte Wittwe.
Die Cocusnuß.

Cochlea lunaris tricolor, miniata, nigra et obscure mustelina veste tuberculisque post polituram perlatis ornata.

Turbo Sarmaticus Linnaei. *Gall.* La Veuve perlée. Le Coco.

AN BONANNI no. 166. pag. 133. in *Recreat.* ?

DARGENV. tab. 8. fig. B. *Trochus*, spoliatus unionum splendore conspicuus.

Un très gros Limaçon à tubercules dont la pointe ou la tête est aplatie; comme il est decouvert, on jouit d'un très bel Orient avec un oeil orangé: cette espee n'est point umbiliquée.

REGENFUSS tom. I. tab. I. fig. 7.

DAVILA Catal. no. 95. p. 111. Burgau rare, depouillé en partie dont la robe n'offre aux yeux que du noir et de la nacre et qu'on nomme Veuve perlée à tete orangée.

it. no. 97. Le meme Burgau perlé noir et orangé.

LINNAEI *Syst. Nat.* Edit. 10. no. 540. pag. 761.

————— Edit. 12. no. 620. p. 1235. *Turbo Sarmaticus*, testa imperforata convexa obtusa; anfractibus supra nodosis, canali interstinctis.

FAVART

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. I. p. 153. Burgau Perlé. *Cochlea lunaris margaritifera*, coloribus aureis et nigris diversimode maculata. Sa surface extérieure est nuée de couleur orangée, de noir et de nuances rougeâtres, lesquelles couleurs varient suivant que l'on a plus ou moins atteint à la nacre.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 353.

—— Testacea — — p. 347. Turbo Sarmaticus. Testa rotundata, anfractus quinque convexi nodorum aequalium serie triplici cincti. Spira obtusa, apertura subrotunda; labrum integrum; labium reflexum, adnatum, falciforme, excavatum, imperforatum: testa decorticata; fauce argentea. Sollte unser geperltes Orangeauge wirklich gemeinet seyn, wie es aus der Citation der Dargenvillischen Figur tab. 8. fig. B. zu vermuthen steht, so sind die Citationen des Knorrs tom. 2. tab. 9. fig. 1. falsch und unrichtig, auch muß alsdann im Indice Mus. Caes. die Citation des Geve tab. 7. fig. 52. ausgestrichen werden. (Im ganzen Geve steht kein turbo Sarmaticus.)

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 8. Lit. L. tom. 2. p. 87. La Veuve perlée ou le Coco est un Burgau tres renflée sur tout dans le premier orbe, qui s'étend beaucoup en largeur. Sa robe est mordoré-brun ou d'un canelle-orangé sale, nuancée d'olivatre — les mamelons ovoïdes paroissent, apres avoir été depouillés de la robe, qui les recouvroit, d'une nacre argentine ou d'orée, d'autant plus eclatante, qu'elle tranche davantage sur le fond noir des parties de la robe qu'on n'a point enlevées. Les Moluques et le Cap de bonne esperance produisent ce rare Burgau.

Das geperlte Orangeauge, welches bey den Franzosen die geperlte Wittwe, auch wohl die Locusmus genannt wird, scheint vielen der auswärtigen Conchyliologen wenig bekannt zu seyn. Dargenville liefert uns davon nur die Abbildung eines abgeschliffenen Stückes, und macht daraus einen trochum, ohnerachtet diese Schnecke gar nichts kränselförmiges an sich hat und mit keiner gedrückten, sondern runden Mundöffnung versehen ist. Linne, der sich bey seinem Turbo Sarmaticus auf die Dargenvillische Figur beruft, redet von anfractibus canali interstinctis, welches nicht recht zutreffen will. Davila muß sehr verschliffene abgeschabte Stücke gehabt haben, weil er schreiben kann: Sa robe n'offre aux yeux que du noir et de la nacre. Favart d'Herbigny giebt uns zwar einige Beschreibung der geperlten Wittwe, alleine er scheint sie in keinem Autore

Autore entdeckt zu haben, weil er keinen nennet und anführet. Was bey des Herrn Hofr. von Borns Citationen zu erinnern sey, ist oben kürzlich berühret worden. Er redet auch nur von einer *testa decorticata*.

Wir bekommen an unserm Orte diese Schncken — welche sonst nach dem Zeugnisse des Fav. de Montcervelle, auch an den Stranden der Molucken und bey Cabo de bonne esperance gefunden werden — von der malabarischen Küste und den nicobarischen Inseln. Viele Stücke, so daz her kommen, sind zwar viel größer, als das kostbare und farbenreiche, so ich aus dem Spenglerischen Cabinette abbilden lassen. Doch nur wunderfelten ist man so glücklich, eben solche völlig unbeschädigte, unabgeriebene, mit dem orangefarbenen Kleide noch wohl bedeckte und geschmückte Exemplare zu bekommen.

Es befinden sich bey dieser Schnckenschale mehrere übereinander liegende höchstverschiedene Farbenrinden. Unter dem dünnen Flor des rothen und orangefarbenen Kleides lieget vors erste eine gelbliche, und etwas tiefer eine kohlschwarze, bey dieser hier abgebildeten hin und wieder hindurchscheinende Farbenrinde verborgen. Der Hauptgrund bestehet aus dem feinsten Perlemutter, welches mit den schönsten Farben des Regenbogens spielt. Die obersten Windungen bleiben, auch wenn sie abgeschliffen sind, so orangefarbig und gelblich, als wären sie mit Saffran gefärbet worden.

Auf dem Rücken der Gewinde stehen in eirkulförmigen Reihen Knoten herum, die in der obersten Reihe bey großen Stücken auch sehr stark und dicke, und sogar innerlich durch Vertiefungen, so sie verursachen, merklich sind. In den mittleren Reihen sind sie schon viel kleiner, und in den untersten Reihen oft kaum merklich. Die Zahl dieser Knotenreihen ist verschieden. Einige haben deren mehrere, andere hievon weniger aufzuweisen. Sobald auf der Höhe dieser Knoten die Farbenrinde abgeschewret worden, so zeigen sich darselbst lauter perlemutterne Augen, die bey ihrer schwarzen Einfassung desto schöner und ansehnlicher ins Gesicht fallen, und die Verfasser des Textes zum Regenfußischen Werke veranlasset, dieser Schncke den wohlgewählten Namen des geperlten Drangeauges beizulegen.

Bey der linken Seite der Spindel zeigt sich eine ungewöhnlich breite weißgelbliche stark vertiefte und emgedrückte Fläche. Wo sich auf derselben die oberste Farbenrinde abgerieben, da erblicket man große Flecken der sogleich darunter liegenden schwarzen Farbencruste. Die Abwechselung der

der äussersten aufs weiteste von einander verschiedenen Farben und Rinden, z. E. der perlenmutternen und pechschwarzen, und orangeröthen Farben, erwecket desto mehr die Aufmerksamkeit des forschenden Conchyliologen, da es nun desto unbegreiflicher ist, wie eine aus der andern entstehen, und sich über der andern anlegen könne.

Der ovale steinschalichte Deckel, welcher die fast runde Mundöffnung dieser Schnecke zu verschließen pfleget, und uns hier mit vorgestellt worden, hat viel eigenthümliches an sich. Seine innere Seite zeigt eine völlige Schneckenlinie, deren Mittelpunkt nicht vertieft, sondern erhobener ist, als die erste und äusserste Umdrehung. Seine äussere Seite sitzt so voll von knospenförmigen Knoten, daß ich sie mit nichts besser, als mit einem Blumenkohl vergleichen kann. Diß Werk leidet keine umständlichere Beschreibung desselben. Wer gerne noch etwas mehreres hievon wissen möchte, der lese Pastor Schröters Abhandlung von den Schneckendeckeln, p. 99. no. 620, und den Fav. de Montcervelle in der dritten Ausgabe des Dargenville tom. 2. pag. 88. 89.

Auf tab. 180 bey fig. 1781 finden wir die Abbildung eines etwas flacheren, geperlten Orangeauges, so zu meiner Sammlung gehöret. Es hat beynahе seine völlige Farbenrinde. Auf der ersten Windung erblicket man eine vierfache Reihe von Knoten und Augen, die alleine ihre oberste röthliche Farbe verlohren haben, und nur bis auf die gelbliche thonartige Farbe, aber nicht bis auf die schwarze, und noch weniger bis auf den Perlenmuttergrund, abgerieben worden.

Tab. 179. Fig. 1779-1780.

Ex museo nostro.

Der gehörnte Silbermund.

Os argenteum cornutum. Cochlea lunaris viridescens, cornubus seu muricibus acutis, imbricatis, in anfractuum margine coronata.

Gall. La bouche d'argent cornue. Burgau de la Chine.

DAVILA Catal. pag. III. no. 98. Pl. 5. fig. J. Burgau rare de la Chine, verd foncé, nués de jaune, à cannelures et stries circulaires et inegales, croisées d'autres transversales fines et onduleuses, à cinq pas de spirale et à très petite queue.

FAVART D'HERBIGNY Dict. Vol. I. pag. 153. Burgau tuilé ou epineux. Cochlea lunaris margaritifera imbricata vel aculeis concavis et plicatis

194 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 179. Fig. 1779-80.

in duobus vel tribus ordinibus dispositis in corpore instructa, striis et canaliculis transversis striata, colore viridi terreo extus nebulata; intus coloribus variis margaritiferis lucide splendens.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 8. fig. G! tom. 2. p. 54. La bouche d'argent cornue. Le premier orbe est très-renflé, et chargé de deux ou trois rangs de longues pointes, creusées en gouttière, qui diminuent et disparaissent entièrement sur les orbes suivantes. Ce Limacon peu commun vient des parages voisins de la Chine.

Der gehörnte Silbermund hat fünf rundgewölbte Windungen. Die erstere hat auf ihrem Rücken eine zwiefache oder dreifache Reihe großer Spitzen oder hohlziegelförmiger rinnenartiger Zacken, die in sich selbst nichts perlenmutterartiges haben, bey den höheren Windungen immer mehr abnehmen, und bey der dritten Windung schon gänzlich verschwinden. Viele ungleiche Querstreifen, deren einige sehr dick sind, andere dem subtilsten Faden gleichen, winden sich um alle Stockwerke herum, und werden von feinen senkrechten Linien durchkreuzet, und etwas schilferich und runzelicht gemacht. Das Farbenkleid dieser bey solcher ansehnlichen Größe ziemlich raren Schnecke gleicht dem Olivengrün. Ich besitze einige abgeschliffene Stücke dieser Gattung, dergleichen ich auch im *Seba* tab. 74. fig. 7. 8. und im *Dargenville* tab. 6. fig. I. abgebildet erblicke. Es spielen darauf die lieblichsten Farben, wie beym besten Opal. Davon schimmert auch das innerste der runden Mundöffnung. Die Spindelzelle ist ziemlich breit, und bildet unten gleichsam einen breiten Schnabel. Es wird diese Schnecke an den Stränden des chinesischen Reiches gefunden.

Ich besitze noch eine Varietät derselben, welche fünf Reihen hohler Zacken aufweisen kann. *Fav. de Montcervelle* gedenket tom. 2. p. 55. der neuesten Ausgabe des *Dargenville* noch einer dritten Art, welche von ihm *la Couronne Siamoise* genannt wird. Sie hat, schreibt er: jusqu'à sept rangs de grosses cordelettes tuilées sur le premier orbe. Sa clavicule montre aussi quatre rangs de petites tuiles, qui décroissent à mesure qu'elles approchent du Sommet. Cette coquille mince est de plus rares vient aussi de la Chine.

Tab. 180. Fig. 1782-1785.

Ex museo nostro.

Die grüne scharfe Seehundshaut.

Squali catuli pellis aspera.

Turbo rugofus Linnaei. Gall. La fausse raboteuse.

Cochlea lunaris rugosa, dilute viridis, funiculis squamosis undique cincta, medio margine spirarum acuto aculeato, columellae plano rubro, ore subrotundo, nitide argenteo.

RONDELET. Hist. Pisc. tom. 2. Lib. 2. p. 63. 64. it. de Testac. Lib. 2. p. 98.

BELLON. de Nat. Pisc. Lib. 2. Cap. 9. p. 430.

ALDROVANDVS de Testaceis p. 393. no. 1—4.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 647. fig. 41. Trochus major fuscus, auricula late crocea.

BONANNI Recreat. no. 12, 13. p. 114.

——— Mus. Kircher. no. 12. p. 450. Cochlea caelata.

GUALTIERI tab. 63. fig. C. F. H. Cochlea trochiformis striata, sulcata, aspera, ex politura argentea.

DARGENVILLE tab. 8. fig. O. Trochus rugofus cum operculo. Un gros Sabot ou Limaçon couvert de son epiderme, et bouché de son opercule. Le graveur la confundu ici: on doit reporter ce Limaçon à bouche ronde Planche ei dessus.

Sevens Belustig. tab. 15. fig. 144.

DAVILA pag. 125. no. 149. Sabot de Mediterranée de forme moins élevée, à cinq orbes renflés et couronnés de tubercules longitudinaux en forme de plis, à bouche nacrée, et à levre inferieure bordée d'aurore.

Knorr's Bergnügen, tom. 3. tab. 20. fig. 1. Die kurtige Perlemuttermond-schucke.

Conte GINANNI Opere Postume, tomo secondo tab. XI. fig. 80. pag. 11. Chiocciola celata o perlata. Questa si ritrova verso Istria.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 12. no. 618. p. 1234. Turbo rugofus, testa imperforata subovatâ striata, anfractibus superne rugosis. Habitat in India. Faux argentea, columellae labro purpureo. Anfractus striati latere superiore, rugis obsolete nodosi.

Martini im ersten Jahrgange der neuesten Mannichfaltigkeiten, p. 441.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 352. Der Kunzelbund.

——— Testacea Mus. Caes. p. 346. Turbo rugofus. Testa rotundato conica;

196 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 180. Fig. 1782-85.

nica; anfractus quinque contigui, transversim sulcati, plicis longitudinalibus tenuissimis rugisque prope futuras exasperati; apertura rotunda; labrum integrum, limbo purpureo. Labium reflexum, adnatum, incrassatum; color viridis, fauce argentea.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 9. fig. O. tom. 2. p. 92. La fausse Raboteuse. Les six orbes qui composent ce Limaçon se distinguent mieux les uns des autres par l'espece de rigole, qui suit le pas de la spirale. La partie extérieure de la columelle est d'une belle nacre argentine — avec une espece d'appendice large et évasé, dont la couleur est tantôt orange vif, tantôt aurore, ecalarte ou sanguine.

Die Schale der sogenannten grünen starken Seehundshaut ist nicht sonderlich dicke. Sie hat sechs stark absetzende Gewinde. Ihre Hauptfarbe ist ein schönes Kupfergrün, welches vielmals, wie bey der hier vorgestellten, vorne bey der Schalenleuze eine ziegelrothe Schattirung zeigt. Starke concentrische Querstreifen, die etwas sehr rauhes, fast granulirtes, und vollends in ihren Zwischenfurchen viel runzelhaftes an sich haben, winden sich um die ganze Schale herum. Jede Windung bestehet gleichsam aus zween Theilen, die durch einen erhaben scharfen, mit hohlen spitzigen Zacken besetzten Rand, von einander abgefondert werden. Auf dem obern Theile erblicket man eine Menge im regelmässigen Abstände geordneter faltenförmiger Wulste und Erhöhungen, die auch im innersten der Schale Vertiefungen bilden. Bey der ründlichen Mündung zeigt sich innerlich das feinste Perlenmutter. Die Spindelkeuze breitet sich, vornemlich bey älteren Schalen, als ein großer ziegelrother Flecken über den Bauch der Schnecke aus. Martini behauptet es in den neuesten Mannichfaltigkeiten, loc. supra cit: dieser große Flecken bey der Spindelkeuze sey ein unterscheidender Character derjenigen Schnecken dieser Familie, welche aus dem mittelländischen Meere herstammten.

Beym Lister, Davila, Dargenville und einigen andern wird diese Schnecke unter die Kräusel gerechnet. Dargenville, der es bald eingesehen, daß er sich geirret, will doch den Namen nicht haben, daß er selbst sich geirret, sondern suchet die Schuld auf den Kupferstecher zu wälzen, der habe sich geirret, und diese Schnecke, welche bey den rundmäulichten stehen sollen, unter die plattmäulichten gesetzt. Allein bey seiner Geschlechtstafel der Schnecken, daran doch gewiß der Kupferstecher keinen Theil gehabt, wird ja diese Schnecke ebenfalls Sabot,

Urgenabelte Mondschnecken. Tab. 180. Fig. 1782-87. 197

Sabot, der Kräusel, genannt. Unser Martini zählet sie unter die Trochiformes, und beschreibet sie genau in den Mannichfaltigkeiten. Daher ich die mehresten seiner Bemerkungen beybehalten.

Der Deckel wird von vielen der Meernabel, Umbilicus maris, Nombriil de mer, genannt. Ich habe ihn, so wie er noch in der Mundöffnung verstopfet, mit abbilden lassen. Eine umständlichere Beschreibung dieses allgemein bekannnten Deckels findet man in Pastor Schröters Abhandl. von den Schneckendeckeln pag. 93. no. 50. und in der dritten Ausgabe des Dargenville, tom. 2. p. 95.

In dem mittelländischen Meere werden diese Schnecken in Menge gefunden. Aus dem adriatischen Meerbusen bey Trieste habe ich einst mehrere derselben mit samt den Thieren und Deckeln erhalten. Il est assez ordinaire, schreibt Fav. de Montcervelle, de rencontrer sur cette coquille des Huitres de differentes especes. Auf dieser hat sich eine Arca Noae angefeszet, die denn zugleich mit abgezeichnet worden. Vormals habe ich Exemplare gehabt, auf welchen drey bis vier Stück solcher Archen feste gefessen. Sie sind mir aber bey öfteren Amtsveränderungen, und dem damit verknüpften Herumziehen, abgebrochen worden, oder sonst verlohren gegangen.

Diejenige Schnecke, welche wir von dieser Art bey fig. 1784 und 1785 abgebildet sehen, ist um vieles kleiner und jünger als die vorhergehende. Ihre Schale ist weit dünner zarter, durchsichtiger, ihre Falten sind äußerlich und innerlich stärker und merklicher. Ihr Zackenrand auf dem Rücken der Gewinde ist schärfer, auch sind die Zacken zahlreicher und spiziger. Der Nanzeln finde ich weniger, und glaube, daß sie sich nur erst mit zunehmenden Jahren, wie bey alten Leuten, vervielfältigen mögen. Die Querstreifen sind deutlicher und leichter zu unterscheiden. Die rundliche Mündung ist innerlich gefeibet. Die Spindellefze zeigt die gewöhnliche ziegelrothe Farbeimischung. Doch ist sie nicht ganz so roth, verbreitet sich auch nicht so stark, wie bey der vorigen.

198 Ungenabelte Mondschncken. Tab. 180. Fig. 1786-87.

Tab. 180. Fig. 1796-1787.

Ex museo nostro.

Der Sporn des mittelländischen Meeres.

Calcar maris mediterranei. Cochlea lunaris viridis, anfractuum margine stellato seu radiato, basi convexiore striis transversis concentricis interdum granosis circumcincto.

Gall. La fausse raboteuse eperronnée.

GUALTIERI tab. 65. fig. P. Cochlea marina depressa striata albida aliquando argentea, margine spirarum horizontaliter stellato seu muricato aculeis longis aliquando brevioribus, acutis, rectis, complanatis, ventre striis nodosis exasperato.

Martini im ersten Jahrgange der neuesten Mannichfaltigk. pag. 443. Icon exstat ibid. tab. 2. fig. 16. 17.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 96. La fausse raboteuse eperronnée est une variété du Limaçon precedent, mais d'un volume beaucoup inferieur. Vers le milieu de chaque orbe est une cordelette circulaire plus forte que les autres, chargée d'un grand nombre de tuiles saillantes pointuës à leur extremité, larges à leur naissance et legerement concaves en dessous, ce qui leur donne assez de rapport avec le pointes d'un eperon.

Der sel. Martini hat diß kleine artige Stück meiner Sammlung in dem ersten Jahrgange der neuesten Mannichfaltigkeiten, loc. supra cit. abbilden lassen, und daselbst umständlich und vollständig beschrieben. Hier sind seine eigenen Worte, die keiner weiteren Zusätze bedürfen.

In ganz kleinen Schalen sind am scharfen Rande die Zacken so weit hervorstechend und lang, daß man daher diese Schncken Bastartsporen, oder Bastersonnenhörner genannt, oder sie wohl gar mit den vorher beschriebenen kleinen Sporen verwechselt hat. Unser hier vorgestelltes Exemplar ist mit seinen Zacken acht Linien breit, auf der Basis mit viel saubereren körnichten Ringen oder kleinen Perlenschnüren umgeben, am scharfen Rande jeder Windung, besonders der ersten, so stark als ein kleines Sonnenhorn, ausgezackt, auf der grünlichen, kräuselförmigen Fläche mit senkrechten kurzen Wulsten, gezackten Umbrehungen und gedrückttem Wirbel versehen; die Mündung ist rundlich, vorne an der Schalenleuze mit etlichen hohlen Rinnen oder Falten, die sich allmählig

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 180. Fig. 1788-89. 199

mählig in Zacken verwandeln, und in dem Schlunde mit einem dicken hellrothen Deckel, oder kleinen Venusnabel, verschlossen.

Tab. 180. Fig. 1788 - 1789.

EX museo SPENGLERIANO.

Der Silbermund des rothen Meeres.

Argyrostomus maris rubri. Cochlea lunaris, anfractibus rotundatis transversim fulcatis, striatis, muricatis, longitudinaliter flammis rufescentibus in fundo albido picta.

FORSKIAEL Descr. Animal in itinere obs. pag. XXIII. no. 81. *Argyrostomus, operculo hinc globofo inde plano, umbilico brevi?*

Diese rare Gattung von Silbermündern hat der Prof. Forstkiäl von den Ufern des rothen Meeres hieher gesandt. Ob er aber eben diese Art, oder eine ganz andere bey der vorhin aus seinem Buche angezogenen Nachricht vor Augen gehabt, weiß ich mit keiner völligen Gewißheit zu behaupten. Daher wird man auch bey meiner Citation ein Fragzeichen zum Merkmale meiner Ungewißheit beygesetzt finden. Mein Zweifel rühret daher, weil er dem Silbermunde, davon er redet, einen Nabel beysetzet, dessen der hier vorgestellte gänzlich ermangelt.

Die ziemlich rauhe und runzelhafte Schale desselben hat sechs rundgewölbte, stark absetzende Stockwerke, die von lauter starken Querstreifen, welche zwischen sich rauhe runzelvolle Furchen haben, umwunden werden. Viele dieser erhobenen Streifen stehen voller hohlen ziegelförmigen Zacken. Braunrothe Flammen laufen von der Spitze bis zur Grundfläche auf weißlichem Grunde herab, und verschaffen der Schnecke ein sehr gefälliges Ansehen. Die Mundöffnung ist rund, innerlich perlenmutterartig. Der Deckel ist steinschalicht, merklich erhoben und gewölbet, und auf der äußeren Seite fleischfarbig.

Tab.

Tab. 180. Fig. 1790.

Ex museo SPENGLERIANO,

Die Imperialmondshnecke.

Cochlea lunaris Imperialis, laevis, magna, colore viridi in fundo albido nitidissime colorata, lineis transversis circumscripta, anfractibus sex valde rotundatis, apertura rotunda, fauce argentea.

Da wir unter dem Kräuselgeschlechte eine Imperialsonne gehabt, und nächstens bey diesem jezigen Geschlechte von königlichen und gräflichen Mondschnecken reden werden: so wird es mir erlaubet seyn, dieser jezigen schönen Schnecke, welche bey ihrer großen Seltenheit und ansehnlichen Größe einen hohen Rang unter ihren Mitcollegen behauptet, den Namen der Imperial- oder Kaysermondshnecke beyzulegen. Ich habe sie nur erst in zwey Sammlungen gefunden. Bey meinem Aufenthalte zu Wien fand ich sie in dem beträchtlichen Conchylienvorrathe des Hn. Benedetto Stephani, italienischen Secretairs des Fürsten und Reichsvicekanzlers von Colloredo. Und hier zu Copenhagen befindet sie sich, meines Wissens, alleine in der großen Conchyliensammlung des Herrn Kunstverwalter Spenglers. Sie ist eben so hoch und breit als sie hier vorgestellt worden. Ihre sechs hochgewölbten Windungen erhalten durch das hellgrüne glänzende Farbenkleid die grössste Zierde. Der schneeweisse Hintergrund schimmert überall durch den dünnen Farbenflor hindurch. Die Schale ist durchaus glatt, und wird durch keine Quersstreifen, Zacken, Runzeln und Knoten rauh und uneben gemacht. Viele etwas dunkelgrüne Linien laufen zwar um die Schale herum. Alleine sie verursachen weder Streifen noch Furchen, und thun also der Glätte keinen Eintrag. Innerlich in der runden Mundöffnung glänzet der herrlichste Silberglanz, oder das schönste Perlenmutter. Die Spindellefze ist stark, und senket sich unten etwas tief herab, und hat oberwärts einen merklich erhobenen Wulst. Diese Schnecke wird in den chinesischen Gewässern gefunden.

Tab. 180. Fig. 1791 - 1793.

EX museo SPENGLERIANO et nostro.

Die verschlossene Krone.

Corona reclusa. Cochlea lunaris tuberculis muricata et coronata.

Gall. La couronne fermée.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 575. fig. 28. Cochlea striata et muricata. In den Beyschriften steht noch folgendes: Cochlea granulosa, orbibus elatis pulchre granulosis, ore ferrato.

Im Klein ist von dieser Figur des Listers altum silentium, weil er diese Schnecke vermuthlich gar nicht gekannt.

Geve Belustig. tab. 19. fig. 176.

DARGENV. tab. 6. fig. Q. Cochlea depressa tuberibus ex utraque parte circumdata. Rien n'est plus extraordinaire que ce Limaçon. Il est a plusieurs etages chargés de grosses tuberosités. Sa couleur est d'un gris sale.

DAVILA no. III. pag. 114. Burgau des Indes très rare, verd, marbré, à tete orangée, à quatre pas un peu applatis et obliques bordés de tubercules peu élevés, à umbilic, et à un plis dans l'angle de deux levres du coté de la bouche, le plus près de la spirale.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 8. fig. O. tom. 2. p. 84. La couronne fermée est un Limaçon très epais, renflé dans sa forme. Il est couronné de tubercules allongés. Le fond de sa couleur est dans les uns blanchatre, marbré irregulierement de violet et de cramoisi noir; dans d'autres il est blanchatre nué de verdatre et marbré de vert foncé: dans quelques-uns enfin il est blanchatre nué de roussatre et marbré de fauve brun. Tous ont leur sommet orange vif. Ce Limaçon pour ordinaire n'est point ombilique — Il vient, dit on, des îles Moluques.

Die größte dieser von den Franzosen sogenannten verschlossenen Kronen, welche wir bey fig. 1791 — 1792 abgebildet finden, habe ich aus der Spenglerischen Sammlung hergenommen. Die zackigten Knoten, damit sie rund umher umgeben wird, verschaffen ihr wirklich das Ansehen einer Krone. Zwischen diesen großen weit heraustretenden Zacken giebt es noch kleinere Knotenreihen, welche reihenweise auf dem ziemlich rauhen und runzelhaften Grunde herumstehen. Die Grundfarbe ist weiß, und wird durch grünliche Wolken marmoriret. Die obersten etwas flachen Windungen sind orange gelb. Die Mundöffnung ist rund, auch innerlich

202 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 181. Fig. 1794.

etwas gestreift, und zeigt daselbst das schönste Perlenmutter. Die Spindellippe ist sehr breit, etwas vertieft und ausgehöhlt, und endiget sich unten in eine Art von Schnabel, der in der Mitte etwas rinnenförmig ist, oder wie sich Davila ausdrückt — à un plis dans l'angle de deux levres du coté de la bouche. Davila redet zwar auch von einem Nabel, aber die Herausgeber des neuesten Dargenville schreiben richtiger, daß ordentlicher Weise diese Schnecke keinen Nabel habe.

Das kleine Exemplar von verschlossenen Cronen, so zu meiner Sammlung gehöret, und bey fig. 1793 abgebildet worden, ist von dem vorigen nur wenig unterschieden. Es wird ebenfalls von einigen Reihen starker Zacken, vornemlich auf der Windung umgeben. Zwischen diesen Zacken winden sich einige feine Perlenreihen um die Schnecke herum. Die Spitze ist auch orangegeßelb; die Spindellippe unten bey'm Nabel getheilt und gefärbet. Das Farbenkleid nähert sich dem braunrothen. Man findet diese seltene Schnecke bey den Inseln, die ohnweit der Straffe Malacka in Ostindien liegen, und insonderheit bey den nicobarischen Eylanden.

Tab. 181. Fig. 1794.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der rinnenartige Silbermund.

Argyrostomus canaliculatus. Cochlea lunaris iraperforata profunde canaliculata seu sulcata, transversim striata, ex viridi et albo elegantissime marmorata.

Gall. La bouche d'argent à rigole.

REGENFUSS tom. I. tab. 10. fig. 44.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. 9. lit. A4 tom. 2. p. 67. La Bouche d'argent à rigole est un Limaçon peu epais, mediocrement allongé et privé d'ombilic. Ce Limaçon peu commun vient des Indes orientales, et se trouve au Moluques et Philippines.

Der rinnenartige, ziemlich gestreckte, schwere dicke Silbermund wird auf seinen sechs hochgewölbten Stockwerken mit lauter Rinnen, Canälen und Furchen umgelegt und umwunden, die neben sich starke dicke Querstreifen stehen haben. Einige dieser Querstreifen erheben sich merklicher, und sind viel dicker, stärker, wulstiger, vornemlich oben nahe bey der Nath und Vereinigung der Gewinde, und unten bey der Spindellippe herum. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber von hellen und dunkelgrünen

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 181. Fig. 1795-96. 203

nen Wolken, Flecken und Flammen lebhaft marmoriret, auch zeigen sich hin und wieder braunrothe Flecken und Adern. Die Spitze ist etwas röthlich. Die Mundöffnung ist rund. Vom Nabel ist kaum eine Spur zu sehen. Das Vaterland ist Ostindien. Wenn diese Schnecken von aussen abgeschliffen und noch so gut poliret worden, so zeigt sich dennoch allemal auf ihrem perlenmutternen Grunde die deutlichste Spur des rinnenförmigen Wesens, welches ihrer Oberfläche eigenthümlich und bey ihr wesentlich ist.

Tab. 181. Fig. 1795 - 1796.

Ex museo nostro.

Die schwarze Bürste.

Cochlea lunaris albo nigra, profunde sulcata, striis elatioribus cincta, maculis piceis et albidis nebulata, labro crenulato, intus striato et argenteo.

RUMPH tab. 19. fig. C. *Cochlea sulcata nigra.* (Die Zeichnung im Rumph ist so verunglückt, daß man sich darnach gar nicht richten kann.)

GUALTIERI tab. 64. fig. B. *Cochlea marina terrestriiformis profunde striata striis crassis, maculis rubiginosis et fuscis seriatim lineata, oris labio externo crispato.*

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 9. fig. A! tom. 2. pag. 66. Le Leopard ou la bouche d'argent marquetée — à de grosses cordelettes circulaires egales en grosseur.

Dieser Silbermund ist einer der raresten, welche am seltensten vorzukommen pflegen. Er hat auf seinen sechs cirkulrund gewölbten Stockwerken sehr tiefe Furchen, und dicke starkerhobene Querstreifen. Diese Streifen sind nicht glatt, sondern rauh, und mit den darneben liegenden tiefen Furchen runzelicht. Pechschwarze Flecken und weisse braungelbe Flammen wechseln unter einander ab. Die Mündung ist rund. Die äussere Lippe sitzt voller Kerben. Die inneren Wände sind geriffelt, und glänzen von dem feinsten Perlenmutterglanze. Es kommt dieser schwarzgefleckte Silbermund, wie fast alle Silbermunde, aus den ostindischen Meeren.

204 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 181. Fig. 1797-98.

Tab. 181. Fig. 1797.

EX museo SPENGLERIANO.

Der gestreckte Silbermund.

Argyrostomus spira productiore. Cochlea lunaris anfractibus striatis, muricato-spinosis flammis longitudinalibus nigricantibus in fundo albido et flavido pictis.

Gall. La bouche d'argent epineuse.

Von aussen gleicht diese Schnecke völlig dem bekannten Goldmunde. Ihre Streifen, welche sich um sie herumlegen, haben dornichte Zacken. Allein die innere Silberfarbe entscheidet es gar bald, daß diese Schnecke kein Goldmund sey, sondern zur Familie der Silbermunde gehöre. Sie hat, wie fast alle Silbermunde, nur sechs Windungen, die ein wenig länger gestreckt und ausgezogen sind, als es bey der gewöhnlichen Art zu seyn pfleget. Schwarze breite Flammen laufen von der Spitze bis zur Grundfläche auf weißlichen und braungelben Grunde herab. Sie kommt aus den ostindischen Meeren.

Tab. 181. Fig. 1798.

EX museo SPENGLERIANO.

Der Sperber.

Sparverius sive Nifus. Argyrostomus transverse striatus, stria dorsali elatiore et crassiore, anfractibus instar plumarum Sparverii seu Nifi coloratis et nebulatis.

Gall. L'Epervier.

REGENFUSS tom. 2. tab. 6. fig. 63.

Die französischen Conchyliologen pflegen einer gewissen kleinen Art der Mondschnecken den Namen des Sperbers beizulegen. Dieser Name schicket sich ungleich besser für den hier vorgestellten Silbermund, daher ich mir kein Bedenken daraus gemacht, ihn demselben zuzueignen. Wer jemals einen Sperper und insonderheit einen isländischen und grönländischen Sperber gesehen, der wird gestehen müssen, daß unsere Schnecke eine ähnliche Farbermischung, und eben solche Sprenkeln habe. Sie wird sonst von vielen breiten, doch untereinander sehr ungleichen Streifen umgeben. Ein Streif auf der Höhe des Rückens zeichnet sich vor allen andern durch seine Größe

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 181. Fig. 1799-1800. 205

Größe und Breite aus. Alle Streifen sind ziemlich glatt, und haben zwischen sich Furchen, die aber nicht gar tief einschneiden. Alle sechs Windungen sind rund gewölbet. Die Mundöffnung ist rund, innerlich gestreift oder geriffelt, und zeigt das feinste Perlemutter. Auch diese Schnecke ist ostindisch.

Tab. 181. Fig. 1799-1800.

Ex museo MOLTKIANO.

Die gräflich Moltkische Mondschnecke.

Cochlea lunaris Moltkiana rarissima, ex Museo Illustrissimi Comitum de Moltke desumpta et depicta, anfractibus supra plicatis, seriatim granulatis et muricato nodosis, fasciis duabus arantibus seu arausiacis nitidissime circumcinctis, apertura lunari argentea seu margaritacea.

REGENFUSS Conchylien Werk, tom. 2. tab. 2. fig. 20.

Dies Prachtstück unter den Mondschnecken ist zu Amsterdam aus dem Cabinette des Herrn Albertus Homoet, bey der No. 1757 gehaltenen Auction desselben, für 35 holländische Gulden 10 Stüber erkaufte, und der Conchyliensammlung des Herrn Grafen von Moltke einverleibet worden. Es stehet im Auctionscatalogo des Homoetschen Cabinets pag. 14. no. 1. bey der 55sten Lade unter folgendem Titul: Een graauw gedoorende Slak met Oranje banden, parlemoer van binnen, raar. Vergeblich wird man die Abbildung dieser höchstseltenen Mondschnecke bey conchyliologischen Schriftstellern suchen, und nur alleine im Regenfussischen Werke tom. 2. fig. 20. finden. Errathen kann ich es nicht, welchen Namen man dieser Schnecke in dem lange genug erwarteten Texte zum zweyten Theile des Regenfussischen Conchylienwerkes geben werde. Ich habe ihr den Namen der gräflich Moltkischen Mondschnecke gegeben, weil sie in keinem andern bekannten Cabinette, als alleine in der herrlichen gräflich Moltkischen Conchyliensammlung befindlich ist, und weil es der Name des Herrn Grafen von Moltke, dieses großen Conchylienfreundes und größten Menschenfreundes recht vorzüglich verdienet, ofte genannt, und allemal mit der dankbarsten Empfindung und Verehrung genannt zu werden.

Es hat diese Schnecke sehr viel characteristisches und auszeichnendes an sich, daher man desto weniger Gefahr läuft, sie so leicht mit andern Gattungen zu vermischen oder zu verwechseln. Wie sehr wird sie nicht

206 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 181. Fig. 1799-1802.

schon durch ihre brandgelben und orangefarbenen breiten Ordensbänder, die sich um sie herumlegen, unter allen Mondschnecken ausgezeichnet, und zu einem der ansehnlichsten Rangstücke gemacht? Ihr modestes silbergraues, unter dem Farbenschmuck der Schnecken nur wunderselten einmal vorkommendes Farbenkleid, ihre faltenförmigen Buckeln auf dem obern breiten Rande ihrer Stockwerke, ihre vielen feinen Körner und Perlenreihen, damit sie überall unwunden wird, ihre Knoten und hohle Zacken, die auf der Höhe ihrer stärksten Reifen in Menge heraus und hervortreten — wie sehr erregen sie nicht billig die Aufmerksamkeit und Bewunderung eines Kenners und Liebhabers?

Die Mundöffnung ist rund — innerlich siehet man das feinste mit den herrlichsten Farben spielende Perlenmutter. Auch die Spindellefze ist silberfarbig, und hat auf der linken Seite einen gelblichen Saum. Das eigentliche wahre Vaterland dieser Schnecke weiß ich nicht zu bestimmen, aber so viel getraue ich mir höchst wahrscheinlich zu machen, daß sie in den entferntesten Weltmeeren zu Hause gehören müsse, und wohl bey solchen Seestranden gefunden worden, welche von europäischen Schiffen wenig besucht und befahren werden, weil es sonst unbegreiflich seyn würde, wie solche den Conchyliologen so gar unbekannt seyn, in den größten Naturazien- und Conchyliensammlungen fehlen, und in einer holländischen Auction von Conchylien über 35 Gulden habe kosten können.

Tab. 181. Fig. 1801-1802.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Spenglerische Mondschnecke.

Cochlea lunaris Spengleriana, testa rotundata terrestriformis, dense transversim striata et sulcata, anfractibus non contiguis, sed canali latissimo interstinctis.

Die Spenglerische Mondschnecke hat rundgewölbte Windungen, über welche starke ziemlich glatte Querstreifen hinüber laufen. Die Grundfarbe ist weiß, und wird bloß durch einige gelbliche Flecken und Adern gesprenkelt und bunt gemacht. Unter der oberen Farbeinde lieget ein sehr feines Perlenmutter verborgen.

Das Hauptunterscheidungszeichen, dadurch diese Schnecke von allen andern Mondschnecken aufs sichtbarste unterschieden wird, bestehet in einem breiten Canal, der sich bey der Rath und Verbindung ihrer Gewinde befindet.

findet. Ihre Stockwerke gränzen nemlich nicht nahe aneinander, sondern setzen stark von einander ab, und werden durch diesen sonderbaren Canal, der bey dem untersten Umlaufe beynahe drey Linien breit ist, von einander abgesondert. Die Mundöffnung ist rund, innerlich silberfarbig, die Spindelrippe etwas dicke und wulstig. Es wird diese Schnecke in den orientalischen Meeren gefunden. Daß sie höchst selten sey, darf ich wohl nicht erst hinzusetzen.

Tab. 181. Fig. 1803-1804.

Ex museo nostro.

Die röthliche geperlte neuseeländische Mondschnecke.

Cochlea lunaris rubicunda granosa in littore Novae-Zeelandiae reperta, spirae anfractibus striis granulatis undique exasperatis.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 54. Outre les Turbans à robe lisse on en connoit depuis peu une espece à robe granuleuse, qui vient de la nouvelle Zelande. Ce Limaçon assez epais est composé de six orbes (ich kann an den meinigen nicht mehr als fünf finden) dont le premier est sur tout très bombé; il est chargé de plusieurs rangées circulaires de petits grains — — Le fond de sa couleur est grisatre et violet sale nué de fauve, et d'un peu brunatre. La partie extérieure de sa columelle est large un peu concave vers le centre, et d'un beau blanc bordé d'un lifere vif. La nacre qui tapisse l'intérieur est d'un bel orient, qui de l'argent passe à de nuances vives de vert de gris, de jaune, de rose et de violet. Sa levre est mince et finement dentelée dans son bord. Cette coquille extrêmement rare porte un pouce sept lignes de longueur, sur autant de largeur.

In dem Humphrey'schen Verzeichnisse einiger südländischen durch die Cook'schen Seereisen neuentdeckten, und nach Europa gebrachten Conchylien, wird diese Schnecke genannt: The Rock beaded Trochus or Periwinkle, found on the Rocks, on the Coast of New-Zealand, rare. Der geperlte Felsenkräusel, welcher bey den Felsen an der Küste von Neuseeland gefunden worden.

Zur Kräuselfamilie dürfen wir aber diese Schnecke nicht wohl hinrechnen, da sie keine platte gedrückte, sondern eine runde Mundöffnung zeigt, in der ganzen Form ihrer Bildung die größte Gleichförmigkeit mit den Mondschnecken hat, auch alle Gewinde derselben rund gewölbet sind.

Nach

Nach dem Urtheile der Herausgeber des neuesten Dargenville hat diese südländische Mondschnecke viele Aehnlichkeit mit den Tulbändern, davon wir bey der 184sten Kupfertafel reden werden. Ich sollte glauben, sie wären dem *turbo rugosus* Linnæi, oder der von uns benannten grünen scharfen Seehundshaut am gleichförmigsten. (cf. tab. 180. fig. 1782). Was diese letzteren im mittelländischen Meere sind, das sind jene in dem südländischen Meere. Ein paar Stücke dieser wunderfelerenen Mondschnecke habe ich durch die Fürbitte und Vermittelung eines Freundes vom Herrn Doct. Solander zu erhalten das Glück gehabt. Die fünf Windungen derselben sondern sich durch einen kleinen Canal von einander ab. Alle Umläufe, bis zur Spitze hinauf, werden von den regelmäßigsten Knoten und Perlenreihen aufs zierlichste umwunden. Sogleich auf der ersten Windung kann man einige zwanzig dieser concentrischen Perlenreihen zählen. Die Farbe fällt ins dunkelrothe. Hin und wieder schimmert etwas weisses hindurch, auch wechseln bey vielen Perlenreihen dunkelrothe und weisse Flecken mit einander ab. Die Mundöffnung ist rund. Die inneren Wände sind stark geriffelt, und glänzen vom Silberglanze des feinsten Perlemutters. Die Spindellippe leget sich als ein breites Blat über den Bauch der Schnecke hinüber, und hat, wie alle Turbans, anstatt des Nabels eine kleine Vertiefung. Das Stück solcher neuseeländischen Mondschnecken ist in Engeland mit einem Pfund Sterling bezahlet worden.

Tab. 182. Fig. 1805-1806.

Ex museo nostro.

•Die Schlangenhaut. Der Camelleopard.

Pellis serpentis. Cameleopardus. Cochlea lunaris viridis, laevis, maculis concatenatis rufescentibus et albis fasciata.

Gall. Peau de Serpent. Le Cameleopard. Belg. Slangewel.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 584. fig. 40. Cochlea viridescens aliquot lineis catenatis ex rufescentibus et albis maculis compositis, depicta.

KLEIN meth. ostrac. §. 121. no. 2. pag. 42. Saccus fasciatus. Icon exstat tab. 2. no. 55.

VALENTYNS Verhandlung no. 53 — 56. Knobbel horenkens.

Geve Belustig. tab. 20. fig. 194. a. b.

Kuorrs Bergvügen tom. 1. tab. 3. fig. 5. Ein seegrünes Mondhorn mit einem erhabenen bunt geflammten Bunde.

REGEN-

REGENFUSS tom. I. tab. 1. fig. 12. it. tom. 2. tab. 10. fig. 42.

SEBAE thef. tab. 74. no. 18. 19. 28. 30. Cochleae argenteae.

DAVILA Catal. p. 113. no. 108. Bouche d'argent — à taches blanches, olives, et brunes nommé Peau de Serpent.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 534. p. 762.

———— — — Edit. 12. no. 613. p. 1233. Turbo cochlus, testa imperforata ovata striata, stria unica dorsali crassiore. Habitat in Oceano Asiatico, Alexandriae, Islandiae. Similis T. Argyrostomo, sed nullae striae transversae. Umbilicus veneris officinarum nostrarum proprie hujus operculum subrotundum, gibbum, lateribus striatum.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. p. 88. Peau de Serpent. Cochlea lunaris margaritifera, pulchro colore viridi, zonis et maculis ex fusco rufescentibus et albis exornata et variegata.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 348.

———— Testacea — — p. 343. Turbo coehlus. Der grüne Silbermund — Testa ovata crassa; anfractus transversim sulcati costis intermediis elevatis angustis, quarum una crassior est. Apertura subrotunda; Labrum integrum; labium reflexum adnatum laeve; columella imperforata; color viridis maculis albis fuscisque marmoratus, fauce argentea.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 82. Le Cameleopard nous paroît être une variété d'age de l'Olearia. Ce Limaçon quoique privé de côtes et de tubercules offre néanmoins quelquefois de légers indices d'une cote naissante sur le premier orbe.

Der grüne mit vielen braunroth- und weißgefleckten Bändern zierlichst ungewundene Silbermund wird von den französischen Conchyliologen der Cameleopard und von andern das Schlangenfell, oder die Schlangehaut genannt. Einige tragen sich mit der Vermuthung, es sey dieser vielfach bandirte Silbermund nichts anders als ein jugendliches Stück jenes großen vortreflichen Mond- und Knobbelhornes, welches bey Linne Turbo marmoratus heißt, und von andern das bunte Knobbelhorn, oder auch wohl die Prinzessin genannt wird. Nun finden wir freylich an demselben eine gleiche Anzahl von Stockwerken, und auch von artig gefleckten Bändern, endlich auch die nemliche Grundfarbe. Allein es fehlen ja alle Knoten, Wulste und Knobbeln, welche bey jenem so häufig angetroffen werden, und ihm eben den Namen des Knobbelhornes erworben. Unsere jetzige Schnecke ist ja spiegelglatt; sie hat nur alleine auf der Höhe des Rückens eine einige scharfe Kante, und auch diese ist nicht einmal bey

allen zu finden. Demohneracht will man uns überreden, daß mit der Zeit und bey'm höheren Alter, wenn nur erst die Jahre der Kindheit und Jugend überstanden worden, auf solchen Schnecken die größten Buckeln und Knoten heraustreten, und sie so wulstig und knotenreich machen würden, als sie jetzt glatt und glänzend vor uns lägen. Dergleichen halte ich für leere Vermuthungen; darauf niemand eher trauen und bauen darf, bis sie wahrscheinlicher gemacht, und der Gewisheit näher geführet worden.

Es muß aber bey dieser nicht eben gemeinen Mondschnecke noch eine andere Bedenklichkeit hinweggeräumt werden. Ist es wirklich *turbo cochlus* Linnaei? Ich wünschte diß mit größerer Gewisheit und Ueberzeugung behaupten zu können, als es mir vorjeho möglich ist, weil es mein ernster Vorsatz bleibet, niemanden mit falschen Citationen und mit unrichtigen Linneischen Namen irre zu führen. Wenn diese Sache nach den oben sehr richtig angeführten Figuren des Lister's, Regenfussens und Seb'a's, auf welche alle sich Linne beruhet, entschieden, und nach dreyer Conchyliologen Abbildungen geurtheilet werden soll, so habe ich diesen Handel gewonnen, so ist das hier vorgestellte Stück ohne Zweifel *turbo cochlus* Linnaei. Alleine auf die Linneischen Citationen, welche, wie ich es ehrlich und offenherzig gestehen muß, nicht eben allemal die richtigsten zu seyn pflegen, muß man sich ja nicht alleine verlassen. Wo freylich, wie hier der Fall ist, schon drey Citationen zutreffen und den Beweis führen helfen, ist viele Wahrscheinlichkeit. Aber allzuviel muß man doch darauf nicht bauen. Des Linne treffende Beschreibungen, vornemlich jene ausführlichen im Museo Reginae Vhricae, müssen es lehren und ausweisen, ob man die rechte vom Linne gemeinte Schnecke vor sich habe, oder nicht. Zum Unglück steht aber *turbo cochlus* nicht im Mus. Reg. Vhr. und die Beschreibung, so vom *turbo cochlus* in der zehnten und zwölften Ausgabe des Linneischen Systems gemacht wird, will auf unsere gegenwärtige Mondschnecke, von der wir eben reden, nicht recht passen, noch bey ihr völlig zutreffen. Der *turbo cochlus* des Linne soll testam striatam, und doch keine strias transversas, sondern alleine striam unicam dorsalem crassio-rem haben. Die testa unserer, bey obiger Figur abgebildeten Schlangenhaut ist ganz glatt, sie hat alleine eine scharfe Kante auf dem Rücken. Sie ist daselbst, wie die Conchyliologen zu reden und sich auszudrücken pflegen, *carinata* oder *marginata*. Sollte Linne diese Kante *striam dorsalem crassio-rem* genannt haben? Mir will es nicht einleuchten. Wenn nun Linne noch weiter auch von seinem *turbo cochlus* behauptet, er werde nicht nur im Oceano Asiatico, sondern auch bey Alexandria und sogar bey Island

Island gefunden; der Deckel desselben sey der gewöhnliche Umbilicus veneris der Officinen und Apotheken, so laffet sich weder das eine noch das andere von unserer hier vorgestellten Mondschnecke beweisen. Linne muß also wohl eine andere Schnecke meinen. Denn die unsrige wird gewiß in keinem der europäischen Meere, und am wenigsten bey den kalten Isländischen Stranden, welche niemals solche lebhaft grünbunte Schnecken liefern, gefunden. Sie kömmt aus den ostindischen Meeren, und da sie selbst nicht gemein ist, so kann auch ihr Deckel in den Apotheken nicht so gemein seyn.

Von der von Bornischen Beschreibung des Turbo cochlus sind wir mit unserer jetztigen Schnecke noch viel weiter, wie von der Linneischen entfernt. Bey derselben werden zwar ganz richtig die Figuren der unsrigen aus dem Lister und Regensfuß angeführet, aber dabey auch noch viele andere allegiret, die hievon ganz verschieden sind. Herr Hofrath von Born redet nun gar von anfractibus transverse sulcatis und von costas elevatis. Sein Turbo cochlus ist also in jenen von ihm aus dem Lister und Regensfuß angezogenen Figuren gewiß nicht zu finden — denn die haben weder anfractus sulcatus noch costas elevatas — ja sein turbo cochlus ist auch vom Linneischen gänzlich verschieden.

Tab. 182. Fig. 1807-1810, item Fig. 1813-1814.

Ex museo nostro.

Die westindischen mit weissen Flammen bezeichneten Castanien.

Castaneae Indiae occidentalis maculis et flammis albidis distinctae.

Cochleae lunares transversim striatae et in quibusdam striis elatioribus nodosae.

Daß Gualtieri die Mondschnecken terrestriformes zu nennen pflege, weil er in ihrer Form und Bildung viele Aehnlichkeit mit gewissen Arten von Erd- und Weinbergsschnecken zu finden geglaubet, habe ich schon an einem andern Orte gemeldet, und fleißige Forscher conchyliologischer Schriften werden diß ohne mein Erinnern wissen. Auch diese hier abgebildeten würde Gualtieri terrestriformes genannt haben. Doch wird es jedem aufmerksamen Beobachter gar leichte ins Auge fallen, daß die Mündung der Erdschnecken etwas mehr ohrenförmiges an sich habe, und das gegen die Mündung dieser und anderer Mondschnecken wohlgerundet, ja vielmals cirkulrund ausfalle.

212 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 182. Fig. 1807-1812.

Alle bey den obenstehenden Figuren abgebildete Mondschnecken haben fünf Stockwerke, eine gleichmäßige Form des Gehäuses, und einerley Wohnort. Sie werden insgesamt an den Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden, und sind nur in einigen Kleinigkeiten von einander verschieden.

Fig. 1807—1808 hat eine dickere Schale als die andern, tiefere Furchen, größere Querstreifen, stärkere Knoten, die etwas spitzig und zackigt sind. Sie wird von einem lichtbraunen, etwas röthlichen Farbenkleide, darauf hin und wieder weiße Wolken gesehen werden, bekleidet. Unter der Farbenrinde ist kein Perlenmutter zu finden.

Fig. 1809—1810 wird von gekörnten oder granulirten, dichte an einander schließenden Streifen umzingelt. Einige der größeren Streifen haben auch größere Knoten. Dunkelbraune und weiße Flammen laufen von oben bis unten herab. Sie hat noch ihren steinschalichten merklich erhobenen röthlichen Deckel.

Diejenige Schnecke, welche wir bey Fig. 1813—1814 antreffen, hat auch Regenfuss im ersten Theile seines Conchylienwerkes tab. 12. fig. 70. aber so verschönert dargestellt, daß viele zweifeln werden, ob auch meine in ihrer natürlichen Kleidung abgebildete, wirklich eben dieselbige sey. Im Texte des Regenfussischen Werkes wird sie der Silbermund genannt, und beschrieben als *Argyrostromus tenuis croceus sulcatus, albis maculis notatus*. Sie ist weniger runzelicht als die vorhergehende. Ihre Knoten und Streifen sind glätter, ihr Farbenkleid lichter und hellbrauner. Nur hin und wieder zeigen sich weiße Flecken und Flammen.

Tab. 182. Fig. 1811-1812.

Ex museo Regio.

Die gekerbte Mondschnecke.

Cochlea lunaris crenulata, anfractibus 5 rotundatis, transverse striatis, granulatis, crenulatis, serobiculatis.

Diese niedliche Mondschnecke, welche niemand wegen ihres grauen Farbenkleides, so ihr eigenthümlich ist, für erstorben und ausgebleicht ansehen muß, habe ich aus dem königlichen Conchylienvorrathe der hiesigen unter der Aufsicht des Herrn Spenglers stehenden Kunst- und Naturalienkammer, herausgelesen. Sie wird von vielen merklich erhobenen Querstreifen, die allesamt voller Perlen, Körner und Knoten sitzen, umgeben.

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 182. Fig. 1815-16. 213

geben. Einige dieser Streifen sind dicker und breiter, und haben höhere und stärkere Knoten. Andere sind dünner, und haben feinere Körner und Perlen. Viele der dicksten und breitesten Streifen scheinen mir mit ihren etwas länglichten Knotenreihen wie gekerbet zu seyn. Daher man es nicht unnatürlich finden wird, wenn ich dieser Schnecke den Namen der gekerbten Mondschnecke bengelegt. Sie ist ohnstreitig den kurz zuvor beschriebenen sogenannten gebratenen Castanien sehr nahe verwandt, und wohnet auch vermuthlich ebenfalls beym westindischen Meerufer. Ich zähle auf ihrer ersten Wölbung schon funfzehn Reihen voller Körner. Die kleineren, so darzwischen vorkommen, mag ich nicht mitrechnen. Die Knoten, so sich dichte bey der Nath und dem Absatze der Stockwerke erheben, sind die größten, aber auch am meisten länglicht und gekerbet. Ihre Farbe nähert sich dem silbergrauen und dem aschgrauen. Die Mündung ist rund, innerlich hellweiß, und zeigt daselbst nur ein schlechtes Perlemutter.

Tab. 182. Fig. 1813 und 1814. vid. bey 1807.

Tab. 182. Fig. 1815 - 1816.

Ex museo nostro.

Die Schmaragdschnecke von Neuseeland.

Cochlea lunaris smaragdina Novae Zeelandiae, anfractibus quatuor rotundatis in fundo margaritaceo colore smaragdino elegantissime infectis, apice obtusissimo, apertura rotunda intus argentea, operculo suo testaceo convexiore viridescente clausa, columellae labio valde lato, excavato, perlato.

Naturforscher 7tes Stück, pag. 185. tab. 2. fig. A¹ A²

Diese vortrefliche Conchylie haben wir abermals den wohlthätigen Cookischen Seereisen um die Welt zu verdanken. Es ist eine der größten Gattungen, welche bey der zwoten Reise desselben, dabey die Herren Banks und Solander dem Capitain Cooke Gesellschaft geleistet, am Meerstrande von Neuseeland, diesem reichen Vaterlande der wunderbarsten Conchilien aufgefischet worden. Daß ich so glücklich gewesen, vom Herrn D. Solander einige dieser Schönheiten durch die Fürsprache eines Freundes zu erobern, habe ich schon ehemals gemeldet.

In dem Verzeichnisse des Humphrey, dessen ich schon öfters gedacht, wird diese Schnecke, The Emerald Snail, die Schmaragdschnecke,

214 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 182. Fig. 1815 - 16.

auch wohl The smoot Emerald, der glatte Schmaragd genannt, welche Namen so ziemlich passend sind, und immer beybehalten werden können. Ich glaubte anfanglich, es werde die nemliche seyn, welche der Herr Baron von Zorn in den neuesten Versuchen und Abhandlungen der Danziger naturf. Gesellsch. tom. 1. tab. 2. no. 1. abbilden lassen. Alleine bey genauerer Vergleichung sahe ich meinen Irrthum, und schämte mich, jene schöne genabelte Mondschnecke zu der Zeit, wie ich meine genabelten abzeichnen lassen, übersehen zu haben. Um meinen Fehler zu verbessern, habe ich die vom Herrn Baron von Zorn verschriebene Abbildung auf der 43sten Biquette vorstellen lassen, und ihre Beschreibung am gehörigen Orte mit des Herrn Baron von Zorns eigenen Worten eingeschaltet, dahin ich den Leser will verweisen haben.

Unsere Schmaragdschnecke, von der wir hier reden, ist über zween Zoll breit und hoch. Sie hat bey ihrer Größe doch nur vier Umläufe, (Derjenigen von dieser Art, welche im Naturforscher abgebildet worden, werden sechs Windungen beygeleget) davon der erste sehr rund gewölbet, weit und groß ist. Die Schale ist stark und schwer, und wird von einer grünen ziemlich glatten nur durch einige schief laufende Querrunzeln etwas schilfericht gemachten dicken Farbenrinde umgeben. Wo diese Farbenrinde abgesprungen oder abgerieben worden, da blicket überall der Silberglanz des feinsten Perlenmutter hindurch. Die obere Spitze ist so flach, als wäre sie platt gedrückt worden. Die runde Mundöffnung zeigt innerlich das allerfeinste mit dem schönsten Schielerglanze, und insonderheit vom angenehmfsten Grün schimmernde Perlenmutter. Die äussere Lippe ist dünne, scharf und schneidend. Die innere bey der Spindel ist sehr breit, und in etwas ausgehöhlet und wie vertieft. Den steinschalichten, ovalen, oben erhobenen Deckel zieret das schönste grüne Email oder Schmelz, dabey der weisse Grund allenthalben durchscheinet.

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 182. Fig. 1817-19. 215

Tab. 182. Fig. 1817-1819.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die papierne Mondschnecke.

Cochlea lunaris papyracea fragilissima, rarissima, striata lineis subtilissimis, colore achatino infecta, et punctis albidis seriatim dispositis notata, prope futuram maculis albidis et rufescentibus alternis cincta, gyratione prima valde tumida, apertura effusa, labio columellae emarginato, fauce argentea.

Diese seltene Mondschnecke gehört der Spenglerischen Sammlung. Sie ist papierdünne, durchsichtig und zerbrechlich. Ihre erste Wölbung ist im Verhältniß gegen die andern übermäßig groß, ihre letzteren aber, welche sehr spitzig zulaufen, sind desto kleiner und enger. Sie wird von viel feinen außs'artigste gestrichelten Linien umwunden. Ihre Farbe weiß ich nicht besser, als die Achatfarbe zu nennen. Nahe bey der Nath leget sich ein weiß und rothgeflecktes Band um ihre Windungen herum. Ihre ovale Mundöffnung dehnet und strecket sich sehr weit hinaus. Die äussere Lippe ist scharf und schneidend; die innere Lippe verriest und ausgeschweifet. An den innersten geriffelten Wänden der Wölbungen glänzet das feinste mit blanklichten Farben spielende Perlenmutter. Ihr Vaterland kenne ich nicht. Vermuthe aber, es sey gewiß Ostindien

Fig. 1819 ist damit nahe verschwistert. Sie hat eine gleichmäßige Form des Gehäuses, und eine eben so weit ausgedehnte Mundöffnung. Aber ihr Farbenkleid ist verschieden und etwas röthlich. Die Umläufe haben erhobene Streifen, darauf schwarze und weisse Puncte abwechseln. Der Wohnort ist in den ostindischen Meeren.

Tab. 179. Fig. 1820-1821.

EX MUSEO NOSTRO.

Die Mohrin mit den weissesten Zähnen.

Aethiopissa cum dentibus suis candidissimis, testa nigra, sulcata, crenulis albidis et nigricantibus alternis nitidissime insignita, apice albo, obtuso, eroso.

v. BORN testacea Mus. Caes. pag. 340. auf der Bignette key lit. b. Turbo neritoideus, columella plana.

Hier haben wir abermals eine südländische Schnecke, welche an den neuseeländischen Stranden gefunden worden. Es war mir daher sehr un-
erwartet,

216 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 182. Fig. 1822-25.

erwartet, ihre Abbildung im von Bornischen großen Conchylientwerke, darinnen man die neuesten südländischen Schnecken sonst vergebens suchen wird, anzutreffen. Wegen ihrer Schwärze habe ich sie die Mohrin genannt, und finde in ihren weissen Kerben, die doch auf solchen Stellen erst recht sichtbar erscheinen, wo die schwarze Farbenrinde abgerieben oder mit Fleiß abgeschliffen worden, etwas sehr ähnliches mit den schneeweissen Zähnen der kohl-schwarzen Mohrenweiber. Diese blendende Weisse entstehet von dem feinsten Silber- und Perlenmuttergrunde, welcher unter der schwarzen Farbenrinde verborgen lieget. Die Spitze ist stumpf, gemeinlich abgerieben und weiß. Die Spindellefze ist eingedrückt und sehr breit, und hat zuerst ein weisses fast etwas gezähneltes Email, hernach in der Mitte einen Silbergrund, und endlich auf der linken Seite einen schwarzbraunen Rand und Saum. Die äussere weit ausgeschweifte Mündungslippe ist scharf und schneidend. Innerlich glänzet wie Schielerglanz das weissste Perlenmutter, und zeigt in seinen Streifen die Spuren der auf der Oberfläche befindlichen Furchen.

Tab. 182. Fig. 1822-1825.

Ex museo nostro.

Der nicobarische Goldmund.

Chrysofomus Nicobaricus, testa crassa, neritoidea, laeviuscula, lineis subtilissimis reticulatim dispositis circumtexta et maculis quibusdam nebulata, apertura subrotunda, fauce splendidissime aurata, columellae labio calloso et citrino.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 409. *Helix ambigua*. Der Halbmond. Lin. spec. 714.

—— Testacea — — p. 394. *Helix paradoxa*. Der gefleckte Halbmond. tab. 13. fig. 16. 17. Testa subglobosa solida glabra; anfractus quinque convexi; apertura subrotunda; labrum integrum acutum; labium citrinum incrassatum, tegens veluti cicatricula columellae superficiem; basis imperforata. Color albus, maculis rufis flavisque nebulosus. Patria ignota. Es wird dabey Ruors Vergn. tom. 6. tab. 23. fig. 9. allegiret.

Der nicobarische Goldmund ist mir ein rechtes Kleinod und Lieblingsstück meiner Sammlung. Es ist mir von meinem treuen Freunde, dem Herrn Missionarius John aus Tranquebar zugeschickt worden, da er es kurz zuvor von den nicobarischen Ufern erhalten. Die Schale dieses Gold-

Goldmundes ist, und wird auch wohl nie viel größer, als sie hier vorge-
 stellt worden. Sie gleicht in ihrer Form und Bildung den neritenarti-
 gen Mondschnecken, nur ist sie weit größer. Ich zähle sechs Windungen
 an diesem kleinen Gehäuse, welche bey der Nath durch einen Bund oder
 Saum umzingelt werden. Die Farbenmischung ihrer Oberfläche ist so
 wunderbar, mannichfaltig und so voller sonderbaren Zeichnungen und
 Winkelzüge, daß ich mich gar nicht auf die nähere Beschreibung und Be-
 stimmung derselben einlassen mag, weil dergleichen doch nicht zureich-
 ende würde, um sie recht kennbar zu machen. Auch dem Mahler ist es nicht
 möglich gewesen, die Natur völlig zu erreichen. Soviel aber wird man
 doch an der Abbildung wahrnehmen können, daß ihre unzählig vielen klei-
 nen Linien ein netzförmiges Gewebe bilden.

Die runde Mundöffnung wird rund umher von einem grünlichen
 durchsichtigen etwas gefleckten Saume eingefasset. Auf der inneren Spin-
 dellippe zeigt sich ein merklich erhobener citronfarbichter Wulst. Der
 Hauptvorzug unserer Schnecke bestehet in der inneren Verguldung der
 Wände ihrer Wölbungen. Diese Verguldung ist nicht matt, sondern so
 stark gerathen, daß sie am Glanze dem Golde nichts nachgiebet, alle Er-
 wartung übertrifft, und Bewunderung erwecket.

Woher muß nun wohl dieser Goldglanz entstehen, welcher der besten
 Verguldung mit ächtem Golde gleicht? Dinstreitig von den Säften und
 Ausdünstungen des Bewohners. Allein welche Nahrung muß er wohl
 genießen, welche Speisen mögen ihn mit solchen Säften versehen, so ihn
 geschickt und fähig machen, die Wände seines Hauses auf die prächtigste
 Weise zu vergulden? wie weit sich diese Verguldung in den höheren Stock-
 werken erstrecke? wozu sie dem Bewohner diene und nütze? ob sie nur sei-
 nen jüngeren Jahren eigenthümlich sey, und im Alter verschwinde? Lauter
 Fragen, deren keine ich zu beantworten weiß.

Es gibt noch eine andere Art solcher Goldmünde, welche der voriz-
 gen in den meisten Stücken gleicht, auch von eben dem Meerstrande her-
 rühret, und sich nur alleine durch das äussere roth und weiß bewölkte und
 marmorirte Farbenkleid unterscheidet. Diese letztere Art hat der Hofrath
 von Born in seinen Testac. Mus. Caes. tab. 13. fig. 16. 17. abbilden las-
 sen, und sie *helicem paradoxam* genannt. pag. 394. Knorrs tom. VI. tab.
 23. fig. 9. wo die Figur nichts anders als nur die westindische Erbse oder
 den *turbo neritoideus* Linnæi vorstellet, hätte dabey nicht citiret werden
 sollen. Im Indice Mus. Caes. des Herrn von Borns wird dieser Gold-
 mund *helix ambigua* genannt, und Linn. spec. 714 dabey allegiret.

218 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 182. Fig. 1826-27.

Tab. 181. Fig. 1826-1827.

Ex museo Regio.

Die königliche Mondschnecke.

Cochlea lunaris regia, laevis imperforata, anfractibus rotundatis, fascia unica flavescente alba, et pluribus cingulis variegatis in fundo viridescente elegantissime circumcinctis.

REGENFUSS Conchylien Werk, tom. 2. tab. 9. fig. 23.

Die königliche Mondschnecke, welche ich aus dem Conchylienvorrathe der hiesigen königl. Kunst- und Naturalienkammer erborget, gehört ohnstreitig unter die vornehme Familie der sogenannten Nassauer, von der wir bald ein mehreres vernehmen werden. Sie verdienet unter dieser von lauter Schönheiten prangenden, und sehr geachteten Conchylienfamilie im Range oben an zu stehen. Sie ist von einer so ansehnlichen Größe, dergleichen andere Nassauer nur wunderfellen zu erreichen pflegen, und denz noch ist sie bey ihrer Größe so glatt und glänzend, daß man sich auf ihrer Oberfläche spiegeln kann. Sie hat auch in ihrer Zeichnung und Farbenmischung, die sich aber besser mit Augen sehen, als durch Worte kennbar genug machen läßt, sehr viel eigenthümliches und vorzügliches. Unter ihren Farben behauptet die grüne den Vorzug. Ihre stark gewölbten abgerundeten Windungen ermangeln der scharfen Kante, oder des erhöhten Randes, welcher auf dem Rücken der mehresten Nassauer gesehen und bemerket wird. Sie wird auf ihren sechs Windungen von vielen zierlichst gefleckten und wie gewässerten größeren und kleineren marmorirten Bändern umwunden. Jene Bänder, welche sich oben bey der Nath und unten bey der Spindellippe befinden, sind unter allen die breitesten. Am meisten aber wird diese Schnecke durch eine weißgelbliche Ordensbinde verzehnet, welche sich um die Mitte ihres ersten Gewindes herumleget. Unter der dünnen Farbenwinde lieget kein eigentliches Perlenmutter, sondern nur ein weißer steinschalichter Grund verborgen. Die Spindellippe wird auf der linken Seite mit einem artigen gelben Saume eingefasset. Das eigentliche Vaterland dieser raren Conchylie kenne ich nicht. Doch bin ich davon gänzlich überzeuget, daß sie in keinen andern, als in den orientalischen Meeren werde gefunden worden seyn.

Tab.

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 183. Fig. 1828-29. 219

Tab. 183. Fig. 1828-1829.

Ex museo nostro.

Der glatte bandirte und marmorirte Nassauer.

Cochlea lunaris Nassoviensis laevis, imperforata ex albo subviridi et rufescente diversimode marmorata, Zonis maculatis fasciata.

Dieser Nassauer hat die größte Gleichförmigkeit mit der kurz zuvor beschriebenen königlichen Mondschnecke, nur ist er viel kleiner, und wird denn auch von mehreren Binden, und von einem weit dunkleren Farbenskleide, darauf die braune Farbe gleichsam die herrschende ist, umgeben. Er hat ebenfalls sechs rundgewölbte spiegelglatte Stockwerke, welche wiederum auf der Höhe ihres Rückens keinen heraustretenden Rand, keine *carinam obtusam*, keine stumpfe Kante haben, dergleichen sonst fast bey allen Nassauern angetroffen wird. Er wird auf seinem braunroth und weißlich bewölkten und marmorirten Grunde von lauter bunten, grünlich weiß und rothbraun gefleckten Binden, deren ich auf der ersten Windung an die neun zählen kann, zierlich umwunden. Jene Bänder, welche oben bey der Nath und unten bey der Spindellippe gesehen werden, sind viel breiter als die andern, und haben wechselseitig braunrothe und weiße Flecken. Die Mundöffnung ist rund, und wird von einem gelblich grünen Saume eingefasset. Das innere der Wölbungen gleicht einem weissen Email, ist aber kein eigentliches Perlemutter. Es wohnet diese Schnecke in den ostindischen Meeren.

Tab. 183. Fig. 1830 - 1835.

it. Tab. 184. Fig. 1836 - 1839.

Ex museo Regio, SPENGLERIANO et nostro.

Die Nassauer.

Cochleae lunares Nassovienses, frequentes in Insula Nassau Oceani Orientalis; anfractibus in dorso carina obtusa marginatis.

Belg. Pethool-hoorns. Nassauwers.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 584. fig. 39. *Cochlea rufescens*, aliquot lineis catenatis circumdata, ipsa ima primi orbis parte leviter sinuata. In der Beyschrift wird noch dieses gemeldet, daß er sie von Java erhalten, und die Frage aufgeworfen, ob diß wirklich die von den Holländern sogenannte Nassauerschnecke sey?

220 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 183. Fig. 1830-39.

AN BONANNI Recreat. no. 320 et 335?

RUMPH Amboin. tab. 19. fig. D. it. fig. 1. 5. 6. 7. Cochlea petholata, wie die große Schlange Oelar Pethola gezeichnet. Inwendig sind diese Schnecken gelblich und etwas perlenmutterfärbig. Man findet sie sehr selten. Sie werden wegen ihrer schönen Zeichnung und Farbe unter die besten Seltenheiten mitgezählet.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 7. fig. 15. Nassaw Shell.

VALENTYNS Verhandlung no. 55.

GUALTIERI tab. 64. fig. E. F. Cochlea marina terrestriformis laevis, lucide rufescens, nonnullis lineis subnigris et albidis catenatis circumdata, ipso primi orbis apice leviter sinuato et aliquantulum producto.

KLEIN meth. ostrac. §. 109. pag. 40. tab. 2. no. 51. Cochlea Petholata, ore lunato, fimbriato et labiato; in spiris pulvinatis laevibus argute instar Serpentis Oelar Pethola picta, colore fusco, nigro et albo, raro viridi et puniceo; intus flavide-margaritica.

HEBENSTREIT Mus. Richt. p. 326. Petholata vel Nassavica ex fusco maculis viridibus, albis nigrisque serpentis instar quae Pethola dicitur, notata.

LESSERS testaceotheol. §. 55. lit. K. L. M. N. p. 269 und 270.

DARGENV. tab. 6. fig. G. Vitta. Le Ruban. Un fort beau Limaçon, remarquable par sa robe bariolée, à fond brun avec un raie rougeatre très distincte: on l'appelle le Ruban.

————— ———— fig. K. Cochlea lunaris fasciata e rubro et fusco. Limaçon rubané ayant plusieurs bandelettes brunes, dont la couleur est rougeatre.

————— Appendice tab. 1. fig. D. Le Ruban. Le fond en est clair avec de bandes vertes de cordons de meme couleur coupés par de Zigzacs bruns d'echiquettes et des taches brunes. C'est un de beau Limas qu'on puisse voir terminé par un bouton couleur de rose, et une nacre admirable en dedans avec un cercle jaunatre bordant la bouche.

GEVENS Belust. tab. 20. fig. 202-204.

————— ———— tab. 21. fig. 205-212.

SEBAE thes. tab. 74. fig. 25-29. Cochleae Nassovicae eleganter marmoris more versicolores, venustis fasciis circulatae, ex rufo, caeruleo, flavo et viridi resplendent.

REGENFUSS tom. 1. tab. 8. fig. 18. tab. 9. fig. 27.

————— ———— tom. 2. tab. 6. fig. 54. it. tab. 9. fig. 27.

KNORRS Bergnügen tom. 1. tab. 3. fig. 4.

————— ———— tom. 2. tab. 22. fig. 1. 2.

————— ———— tom. 3. tab. 3. fig. 3.

KNORRS

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 183-84. Fig. 1830-39. 221

KNORRS Delic. Nat. select. I. tab. B. III. fig. 7.

LINNAEI Syft. Nat. Edit. 10. no. 533. p. 762.

———— — — Edit. 12. no. 612. p. 1233.

———— Mus. Reg. Vlr. no. 340. p. 652. Turbo Petholatus, testa imperforata, ovata, laevi, nitida, anfractibus sursum subangulatis. Habitat ad Barbados.

Testa ovata, crassa, ponderosa, laevis, testacea, picta cingulis nigro-variegatis. Anfractus sex teretiufculi, sursum obtuse angulati. Apertura integra, flava, intus alba, argentea. Variat colore omnino testaceo-luteo, absque annulo anfractuum. Operculum convexum laeve non excavatum, ambitu crassiore albo, tenuiore fulvo scabro, disco obscure viridi. Latere inferiore plano testaceo spirali.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 3. p. 270. Ruban ou Limas rubané. Cochlea lunaris quinque spiris convexis composita in fundo castaneo vel ex fusco rubescentibus plurimis zonis virescentibus vel aliis coloribus lucide vittata, intus colore margaritifero nitens. On les trouve dans les mers de la Jamaïque.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 347.

———— Testacea Mus. Caes. pag. 343. Turbo Petholatus. Testa ovata, solida, laevis; anfractus sex contigui, convexi, supra medium obtuse carinati, infra suturam complanati; apertura rotundato-oblonga; labrum integrum; labium reflexum, crassum, adnatum; columella imperforata; color limbi in apertura citrinus. Color testae

a. testaceo alboque marmoreus, cingulis transversis olivaceo fuscoque variegatis, alternatim aequalibus.

b. atro fuscus cingulis alternatim aequalibus viridibus.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 69. tab. 9. fig. D1. La Peau de Serpent. tom. 2. pag. 70. tab. 9. fig. D2. Le Ruban mordoré. pag. 71. tab. 9. fig. D3. Le Ruban Ponceau. pag. 72. 73. tab. 9. D4. Le Ruban dit de Nassau. Ses taches brunes imitent quelquesfois des caracteres hebraïques — Les Hollandois l'ont appelé Coquille de Nassau, parceque les premières ont, dit-on, été trouvées dans une île qui porte ce nom située dans l'océan Indien, sur les côtes occidentales de Sumatra.

Die prächtige Familie der Nassauer pranget mit den herrlichsten und ausgesuchtesten Schönheiten. Es gereicht daher einer Conchylien-sammlung zur größten Zierde und Ehre, wenn sie mit einem guten

Vorrath derselben versehen ist. Diese Schnecken werden Nassauer genannt von der Insel Nassau, weil die Holländer die ersten Stücke dieser Gattung bey der Insel Nassau, die ohnweit der großen Insel Sumatra im orientalischen Meere lieget, sollen entdeckt und gefunden haben. Linne schreibet, daß sie auch bey Barbados, und Favart d'Herbigny meinet, daß sie bey Jamaica gleichfalls angetroffen würden, woran doch andere sehr zweifeln werden. Weit zuverlässiger ist es, daß sie in den ostindischen Gewässern, und vorzüglich an den Stranden der großen und kleinen moluccischen Inseln zu Hause gehören. Nach Numphs Berichte sind es conchyliologische Seltenheiten, die nicht oft gefunden werden.

Sie heißen auch Petholaschnecken, weil nach Numphs Vorgeben ihre Farbmischung und Zeichnung viele Aehnlichkeit mit der Malleischen Kleidung, welche den Namen Pethola führet, oder auch mit der großen Schlange, welche Oelar Pethola genannt wird, haben soll. Bey den französischen Conchyliologen ist es nicht ungewöhnlich, die Nassauer, wegen der vielen Bänder, damit sie umwunden werden, Rubans zu nennen; bey anderen heißt jeder Nassauer *Peau de Serpent*.

Favart d'Herbigny gibt den Nassauern nur fünf Windungen, ohnerachtet sich sechs Stockwerke sehr deutlich bey ihnen unterscheiden lassen. Die Spitze derselben hat etwas röthliches ja rubinfarbiges an sich. Alle bey vorgemeldeten Figuren abgebildete Nassauer haben auf dem Rücken ihres sonst spiegelglatten, rundgewölbten, ersten größesten Umlaufes einen merklich hervorragenden Rand, oder eine erhobene Kante. Man erblicket bey ihnen, wie Conchyliologen zu reden pflegen, *anfractus marginatos, angulatos, obtuse carinatos*. Nicht alle, sondern nur einige, haben einen perlennütternen Grund. Man hält es daher, schreibet Schynvoet in seinen Anmerkungen zum Numph, für eine große Schönheit, wenn die Nassauer Silbermünde haben. Woher dieser Unterschied komme, daß einige Nassauer unter ihrer feinen Farbmünde ein silberweißes Perlemutter haben, andere dagegen desselben ermangeln? ob er bloß local sey und vom Wohnorte und von besseren oder schlechteren Nahrungsmitteln herrühre? oder ob sich derselbe, wie es die Herausgeber der neuesten Ausgabe des Dargenville vermuthen, vom erwünschteren oder zerrüttetern Gesundheitszustande des Einwohners herschreibe? weiß ich mit keiner Gewisheit und Zuverlässigkeit zu bestimmen.

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 183-84. Fig. 1830-39. 223

Die fast cirkulrunde Mundöffnung, welche sich bey den Nassauern findet, wird rund umher zierlichst von einem grünlichen Saume, oft auch von einem citrongelben limbus eingefasset. Ihr steinschalichter Deckel ist oben linsenförmig erhaben und auf seiner Höhe schwärzlich auch wohl röthlich grün gefärbet und wie emalliret. Abgebildet siehet man ihn im Knorr tom. VI. tab. 14. fig. 5. Wer ein mehreres davon zu wissen verlanget, der lese Past. Schröters Abhandl. von den Schneckendeckeln pag. 89. no. 46., und die umständliche Nachricht, welche von denselben in der dritten Ausgabe des Dargenville tom. 2. p. 72. 73. angetroffen wird.

Unter den Nassauern gibt es unzählige Abänderungen. Ich habe nur einige der wichtigsten und vorzüglichsten abzeichnen lassen.

Fig. 1830—1831.

Der geschwärzte Nassauer.

Cochlea Nassovica denigrata ex nigredine rarior.

Ex museo Rejio

Auf seinem finstern schwarzbraunen Farbenkleide lassen sich doch viele dunkelgrüne Bliden mit einigen weissen Flecken und flammicht gezeichneten weissen Adern sehr deutlich unterscheiden. Der innere Grund zeigt das feinste Perlemutter.

Fig. 1833.

Der grüne Nassauer.

Cochlea Nassovica viridescens.

Ex museo nostro.

Das frische hellgrüne, einfärbige, gleichsam gewässerte Farbenkleid, dabey der weisse Grund überall durch den dünnen Farbenflor hindurch schimmert, verschaffet dieser seltenen Schnecke ein überaus reizendes Ansehen. Bey ihrer ungemeynen Schönheit hat sie dennoch keinen Perlemuttergrund. Ihre runde Mundöffnung wird von einem citrongelben Saume eingefasset. Der kleine Wulst, welcher sich auf der linken Seite ihrer Spindellefze zeigt, ist bräunlich. Die Spitze ist rubinroth.

Fig. 1834.

Der grünlich bandirte Nassauer.

Cochlea Nassovica fasciis viridescens marmoratis in fundo rubedine cuprea colorato, vittata.

Ex museo nostro.

Dieser Nassauer wird auf seinem kupferröthlichen Grunde von lauter grün schattirten, braun und weiß marmorirten und gefleckten Binden

224 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 183-84. Fig. 1830-39.

den umwunden. Diese werden von vielen aus der Spitze bis zur Basis in schiefer Richtung herablaufenden Linien durchkreuzet, doch schaden sie der großen Glätte im geringsten nicht. Im Grunde ist abermals kein Perlenmutter.

Fig. 1835.

Der dunkelrothe mit schwarzbräunlichen weißgefleckten Binden umwickelte Nassauer.

Cochlea Nassovica subrubra fasciis ex albo et fusco maculatis circumcincta.
Ex museo nostro.

An diesem Nassauer ist nichts grünliches zu finden. Er hat ein braunrothes Farbenkleid, weniger Binden und Zonen als der vorige. Diese letzteren haben dunkelbraunrothe Flecken und dabey viele weißliche Flecken und Adern.

Tab. 183. Fig. 1832 und Tab. 184. Fig. 1836-1839

finden wir die bandirten mit einem breiten weißgelblichen Ordensbande auf ihrer ersten Wölbung umwundene Nassauer.

Cochleae Nassovicae vitta lata flavescence alba in primo orbe elegantissime vittatae et bifariam divisae. Belg. gebandeerte Nassauwers.

Tab. 183. Fig. 1832.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die Farbmischung dieses vortreflichen Nassauers ist sehr dunkel und schwärzlich. Desto mehr wird er durch die hellgelbe breite Binde, welche sich über seine erste Wölbung hinüberleget, erhellet, gezieret, und verschönert. In der Mitte dieser Binde zeigen sich einige der feinsten schwarzen Linien. Oberwärts wird dieser Nassauer von weißlichen Wolken umwölket. Der Grund enthält kein Perlenmutter.

Tab. 184. Fig. 1836—1837.

Ex museo nostro.

Dieser Nassauer ist weit lichter und heller von Farbe, als der vorhergehende. Er hat auch ungleich mehrere weißlichte flammichte Wolken und Adern. Sein weißliches Ordensband ist sehr breit, und gezeiget ihm zur größten Zierde. Die Spitze ist rubinroth. Die Mundöffnung wird vom schönsten citrongelben Limbo oder Saume aufs niedrigste eingefasset. Der innere Grund ist zwar silberfarbig, aber doch kein völliges

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 183-84. Fig. 1830-39. 225

völliges Perlenmutter. Das Operculum desselben hat Linné loc. supra cit. so umständlich beschrieben, daß ich kein Wort weiter hinzuzusetzen wüßte.

Fig. 1838.

Ex museo nostro.

Dieser Nassauer ist vom vorigen wenig unterschieden. Sein Ordensband ist röthlicher, und wird von einigen schwarzen Linien wie durchwebet und durchwürfet. Es wird auch oben und unten von einer dunkelbraunen weißgefleckten Binde oder Saume eingefasset.

Fig. 1839.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Dies ist ein vorzüglich großer schöner und pächtiger Nassauer. Auf seinem braunröthlichen Grunde laufen von der rubinrothen Spitze weisse flammichte Wolken herab. Von vielen dunkelgrünen weißgefleckten und geäderten Binden wird er umwunden. Das weisliche Ordensband hat auf beyden Seiten solche Binden, und in der Mitte dunkle Linien. Der innere Grund scheint ein abgestorbenes Perlenmutter zu seyn.

Obs. Im Lister befindet sich noch die Abbildung eines genabelten Nassauers, der daselbst tab. 586. fig. 45. Cochlea subviridis maculosa striata umbilicata genannt wird. Aus den Beschriften erfähret man es noch, daß er ihn aus der Strasse Malacca erhalten. In der neuesten Ausgabe des Dargenville tom. 2. p. 11. heißt er Ruban umbiliqué des Indes Orientales, und wird, wie man leicht denken kann, als extremement rare beschrieben. Man vergleiche doch hiemit, was ich tab. 171. fig. 1676. von einem kleinen ungenabelten nassauschen Kräusel meines Cabinets gemeldet.

Tab. 184. Fig. 1840-1847.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Persische oder auch türkische Bunde und Tulbände.

Cidares Persicae seu Turcicae. Cochleae lunares depressae, laeves, anfractibus 5 rotundatis, diversimode coloratis, intus perlatis seu margaritaceis, columellae labio loco umbilici fovea seu foramine notabili insignito.

Belg. Turcse Tulband. Gall. Le Turban Turc. Le Turban Persan.

VALENTYNS Verhandl. no. 35. Een zeldzame Tulband-Hoorn.

DARGENV. tab. 6. fig. B. Cochlea lunaris Sinensis cum cruce albida viridescens.

226 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 184. Fig. 184C - 47.

it. tab. 6. fig. O. Limaçon très aplatie. Sa robe rubanée tire sur le verd et le brun avec des couleurs changeantes assez belles.

SEBAE thes. tom. 3. tab. 74. fig. 13. 14. Et hae cidares sunt, sed arte detritae, depressae, virescentes, ac eleganter marmoreae.

it. fig. 15. Similis alia prorsus decorticata. Inde fasciae minus distinctae comparent. Tota superficies margaritica est nisi qua spirae inter se committuntur.

DAVILA Catal. pag. 115. no. 112. Burgau — à robe marron clair, chargée de grandes taches blanches, et de huit lignes circulaires ponctuées de blanc, nommé en Hollande le Turban Turc.

FAV. D' HERBIGNY Dict. Vol. 3. Turban. Limaçon ou Bonnet Turc. *Cochlea margaritifera mediocriter depressa, coloribus virescentibus albis et fuscis depicta et lineata.* Ces Sortes des Limaçons se trouvent dans les mers des Indes. Er citiret dabey die oben angeführte Dargenbissische Figur tab. 6. fig. O.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 8. fig. C¹ tom. 2. p. 52. Le Turban Persan. Coquille composée de six orbès, dont le premier seul est très renflé. La partie extérieure de la columelle n'est point nacrée, mais d'un beau blanc et legerement concave. Ce Limaçon rare vient des îles Moluques et de l'île de France.

— it. tab. 8. fig. C² tom. 2. pag. 52. 53. Le Turban vert est une Variété du Limaçon precedent. Il vient de la nouvelle Guinée. L'opercule qui ferme exactement la coquille est pierreux. Il est lisse et plat en dessous, ou se voit un fillon de cinq à six revolutions de spires applaties — et convexe en dessus, excepté vers le centre, ou se trouve un large et profond ombilic creuse en portion de spirale: cette partie supérieure de l'opercule est de plus parsemée d'un grand nombre de grains ou petites excroissances arrondies, et souvent epineuses.

Die sogenannten türkischen Tulbande, wenn sie noch dazu, wie einige der hier abgebildeten mit den schönsten Zeichnungen und Farbenkleidern prangen, und von allerhand Bändern umwunden und geschmückt werden, gehören gewiß nicht unter die gemeinen und gewöhnlichen, sondern zur Zahl der raresten Conchylien. Sie werden in den ostindischen Gewässern und an den chinesischen Ufern gefunden. Sie haben, so viel ich sehen und zählen kann, nur fünf glatte, etwas platt gedrückte und rundgewölbte Windungen, wiewohl ihnen andere sechs Stockwerke zuschreiben. Die erste dieser Windungen ist sehr weit und groß; die Spitze ist stumpf und etwas röthlich.

röthlich. Der Grund unter der Farbenrinde bestehet aus dem feinsten mit den schönsten Farben spielenden Perlenmutter. Bey der Spindellippe, die das weisse Email zeigt, befindet sich auf der Stelle, wo gewöhnlicher Weise bey andern Schnecken das Nabelloch zu seyn pfeget, eine merkliche Vertiefung. Der sonderbare Deckel dieser Tulbande wird in der neuesten Edition des Dargenville, in der oben angeführten Stelle, so ausführlich beschrieben, daß es für alle, die nur etwas französisch verstehen, keiner weiteren Belehrung bedarf. Doch vergleiche man noch hiemit, wie genau Pastor Schröter in seiner Abhandlung von den Schneckendeckeln pag. 123. no. 86. diß Operculum beschrieben, ohnerachtet er es damals nicht einmal gewußt, zu welcher Gattung von Schnecken dasselbe eigentlich gehöre.

Tab. 184. Fig. 1840 — 1841.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der Bund des türkischen Kayfers.

Cidaris Imperatoris Turcici.

Ohnerachtet sich der Tulband des türkischen Kayfers von den Turbanen seiner Unterthanen durch nichts anders, als durch einen großen, mit lauter Diamanten besetzten Federbusch zu unterscheiden pfeget, so wage ichs dennoch, diesen gegenwärtigen aufs herrlichste gezierten und geschmückten Bund, den kaiserlichen Bund zu nennen. Davila redet nur von acht weißpunctirten Linien, welche sich um solche Tulbande seines Cabinets herumgewunden. An diesen kann ich deutlich zwölf solcher aufs zierlichste mit weissen und braunen Puncten und Flecken wechselweise bezeichneten Linien zählen, welche über die bunte, mit braunen, grünen, weissen und röthlichen Farben trefflich marmorirte Oberfläche hinüber laufen. Oberwärts bey der Nath zeigen sich lauter große, weisse und braune Flecken, welche ein breites Band formiren, das sich bis zur Spitze hinaufwindet. Die Schale selbst ist einen Zoll neun Linien breit und einen Zoll sechs Linien hoch.

Fig. 1842 — 1843.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der Bund der Emirs, oder der grüne Bund.

Cidaris viridis posterorum Mahomedi.

Da dieser Tulband auf seinen höheren Windungen von einer grünen Farbenrinde bedeckt wird, so habe ich ihn den Bund der Emirs oder der

228 Ungenabete Mondschnecken. Tab. 184. Fig. 1844-48.

Nachkommen Mahomed's genannt, die nur alleine in der Turkey ganz grüne Bunde tragen, und sich dadurch von andern Muselmännern unterscheiden dürfen. Acht feine Querlinien, darauf braune Flecken und weisse Punkte abwechseln, winden sich um die erste braunrothe Windung herum. Die großen weissen Flecken, damit dieser Turban auf seinem grünen und braunrothen Grunde bezeichnet wird, verschaffen ihm allerdings ein sehr reizendes und gefälliges Ansehen.

Fig. 1844 und 1845.

Ex museo SPENGLERIANO.

Der orangefarbichte Bund.

Cidaris Arausiaca, quatuor fasciis maculatis venustissime cincta.

Die Grundfarbe dieses äusserst seltenen Tulbandes ist orangegelb. Vier bläulichbraune Bänder mit weissen Flecken bezeichnet, legen sich um ihn herum. Unten auf der linken Seite der Spindellippe siehet man einige zarte Linien, so weisse und braune Flecken haben.

Fig. 1846.

Ex museo nostro.

Der bandirte Bund. *Cidaris vittata*.

Dieser zierliche Bund hat eine castanienbranne Grundfarbe, die durch einige weisse Flecken bezeichnet wird. Sein Hauptunterscheidungsmerkmal ist ein breites fahles Band, welches sich über den Rücken der ersten Wölbung hinüberleget.

Fig. 1847.

Ex museo nostro.

Der braunrothe Bund. *Cidaris rufescens ex fusco*.

Dieser Bund ist der allergemeinste. Er hat eine einfärbige braunrothe Farbe. Unter dieser gröbereren Farbenrinde lieget das feinste Perlenmutter verborgen. Die Vertiefung der Spindellippe ist bey diesen noch merklicher, als bey den vorhin beschriebenen Tulbanden.

Tab. 185. Fig. 1848.

Ex museo nostro.

Die glatte kohlschwarze Mondschnecke aus der Südsee.

Cochlea lunaris pernigra, laevis, imperforata ex Oceano Australi.

In demjenigen Humphrey'schen Verzeichnisse der südländischen Schnecken, welches sich in den Händen des Hn. Kunstverwalter Spenglers befindet

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 185. Fig. 1849. 229

befindet, wird sie genannt: The smoth black Periwinkle from the South Sea. Der glatte schwarze Kräusel aus der Südsee.

Ich würde glauben, daß der Herr Hofrath von Born in seinem Conchylienwerke, darinnen er testacea Mus. Caes. beschrieben, tab. 13. fig. 20. 21. mit seiner fälschlich sogenannten Nerita glaucina keine andere als unsere hier abgebildete Mondschnecke könne gemeinet haben. Denn die Zeichnung, so er liefert, hat mit der unsrigen viele Gleichförmigkeit. Allein da er von einem Nabel redet, welcher bey der unsrigen gänzlich fehlet, und sich bey seinen Citationen auch auf solche Figuren beruft, die eine ganz andere Schnecke vorstellen, so fällt diese Vermuthung völlig hinweg.

Es hat diese kleine Schnecke fünf glatte Windungen, welche sehr merklich durch einen etwas vertieften Rand von einander absetzen. Ihr Farbenkleid ist so schwarz wie eine Kohle. Unter derselben lieget ein Perlmuttergrund verborgen. Die Mundöffnung ist beynahe rund. Die Spindellippe ist breit, und zeigt an dem Orte, wo sonst der Nabel zu seyn pfleget, eine kleine Vertiefung. Ich habe diese Schnecke durch die dritte Hand vom Doctor Solander erhalten.

Tab. 185. Fig. 1849.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die schwarze weißgestreckte Mondschnecke von Neuseeland.

Cochlea lunaris pernigra, punctis albicantibus notata, transversim subtilissime lineata, intus striata, argentea, margine columnari lato et valde plano.

Im Humphreyschen Verzeichnisse wird sie genannt: The mottled black and white Periwinkle from New-Zealand. Der bunte schwarze und weiße Kräusel von Neuseeland.

Ihre Gewinde gränzen viel näher aneinander, als bey der vorigen. Sie hat eine grüne Spitze. Ueber ihr pechschwarzes Farbenkleid laufen feine Linien hinüber, auch siehet man auf demselben eine Menge weißer Punkte, welche, wenn die Schale gegen das Licht gehalten wird, durchsichtig sind. Innerlich zeigt sich das feinste mit Farben spielende Perlmutter; die Wände haben zarte Streifen. Die Form der Mundöffnung und breiten wiederum etwas vertieften Spindellippe kömmt völlig mit der kurz zuvor beschriebenen Gattung überein. Daß diese kleine Schnecke von den neuseeländischen Meerusern herstamme, ist schon oben angemerkt worden.

230 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 185. Fig. 1850-52.

Tab. 185. Fig. 1850-1851.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die ungenabelte kleine Elsterschnecke von Neuseeland.

Pica imperforata Novae Zeelandiae.

Im Humphreyschen Verzeichnisse wird sie genannt: The little Magpye from New-Zealand. Die kleine Elster von Neuseeland.

Der Herr Baron von Zorn redet auch von dieser artigen Schnecke, in seiner lesenswürdigen, allen Conchylienfreunden so willkommenen Beschreibung der südländischen Conchylien, die in der neuesten Sammlung Danziger gesellschaftlicher Schriften befindlich ist. tom. I. pag. 267. no. 55 et 56. Weil diese Schnecke, heißt es daselbst, auf einem weissen Grunde mit schwarzen vom Wirbel herablaufenden Bändern gezieret ist, so hat man ihr den Namen der Elster gegeben. Die Wirbelspitze ist so gelb wie eine Erbse. Es gleichen diese Schnecken ungemein sehr den bekannten Elsterschnecken, welche von uns tab. 176. fig. 1750—1751. weitläufig beschrieben worden. Nur findet man bey diesen südländischen Elsterschnecken nicht die geringste Spur eines Nabels. Bey der ersteren Fig. 1850 sind die schwarzen Streifen, welche auf weissem Grunde von der Spitze herablaufen, etwas breiter und flammichter. Bey der andern Fig. 1851 sind die Streifen feiner, dichter zusammenstehend und zahlreicher.

Tab. 185. Fig. 1852. No. 1-8.

EX MUSEO NOSTRO.

Die gebratene Castanie. Die Strandmondshnecke.

Castanea tosta. *Turbo littoreus* Linnaei.

Gall. Vignot ou Guignette. Le Marron roti. *Belg.* gelinierde Aliekruk.

Angl. Periwinkle, welches doch bloß ein verdorbenes englisches Wort ist, und soviel als petty winkle, das ist, petit buccin, heißen soll.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 585. fig. 43. *Cochlea nigricans* dense et leviter striata.

— — Animal. *Angl.* tab. 3. fig. 9. p. 162. *Cochlea fusca turbinata*, fasciis crebris angustisque praedita. Intra quinas spiras finitur. Haec cochlea e littoralibus nostris frequentissima maxime locis scopulosis — eam gustavi nec mihi insuavis visa est. Operculum tenue pullum.

KLEIN meth. ostrac. §. 121. Spec. 3. no. 1. p. 43. *Saccus nigricans* dense et leviter striatus, ore circumcirca fimbriato.
et §. 167. no. 4. p. 57. *Galea fusca*.

GUAL-

GUALTIERI tab. 45. fig. A. C. Buccinum parvum integrum ore obliquo, laeve, subfuscum, lineis rubris cinctum.

it. fig. G. Buccinum parvum integrum, ore obliquo, globosum, crassum, lineatum et obscure striatum, ex albo, fusco, livido depictum.

Mus. PETIVERIANVM pag. 83. no. 813. Cochlea Orcadensis maxima, crassa fasciata. Angl. Great Orcade Covin.

it. Gazophyl. tab. 36. fig. II.

BASTER Subf. 3. p. 110. tab. 14. fig. I. Turbo littoralis.

DARGENVILLE tab. 6. fig. L. Castanea tosta. Le marron roti. Voici le Limaçon le plus rare de cette planche: son fond jaunatre avec des taches et des lignes d'un brun sali le rend semblable à un marron roti, dont il a retenu le nom.

PENNANT Brit. Zoolog. no. 109. tab. 81. Turbo littoreus.

DARGENV. Zoomorphose tab. 3. fig. A. wo der Bewohner gleichfalls mit vorgestellt worden.

DAVILA p. 113. no. 110. Limaçon rayé par zones de fauve de jaune et de noir, nommé Marron roti.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 528. p. 761.

————— Edit. 12. no. 607. p. 1232.

————— Fauna Suec. no. 2169. p. 525.

————— Iter Westgotl. 169. 199. t. 5. fig. 3. Turbo littoreus, testa subovata, acuta, striata, margine columnari plano, spiris quinque striatis, fasciatis, aperturæ margine postico dilatato, rotundato. Habitat ubique ad littora Oceani, ut ea fere tegat, et quando altius rupibus adhaeret, tempestates australes indicare credunt rustici.

O. MÜLLER Zool. Dan. Prodr. no. 2954. pag. 244. Nerita littorea.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 447. Vignot ou Vignette de Normandie. Cochlea lunaris transversim leviter striata, quinque vel sex spiris parum convexis constans, colore fusco nigricante nebulata.

da COSTA Hist. Nat. Testaceorum Britan. tab. 6. fig. 1. p. 98. Turbo pyramidalis crassus, fuscus, striis crebris praeditus, littoreus. Le jeunes ou petites coquilles de cette espece sont souvent rougeatres, jaunatres, brunes, claires ou blanchatres, et quelquefois joliment fasciées.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 346.

————— Testacea Mus. Caes. p. 341. Turbo littoreus. Testa rotundato ovata laevis; anfractus quinque connati, convexi; apertura subrotunda; labrum integrum; columellae labium complanatum, falcatum, subtus adnatum; color albidus lineis transversis inaequalibus fuscis. Edulis, scopu-

232 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 185. Fig. 1852.

scopulos marinos incolit, quos si altius ascendat tempestatem imminentem praesagiunt rustici.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 9. fig. K! tom. 2. p. 143. Marron roti. Vignot ou Guignette. L'opercule de ce Limaçon est cartilagineux, mince et plat, d'un brun-noir luisant tirant un peu sur le rougeatre.

Prof. Fabricius Reise nach Norwegen, mit Bemerkungen aus der Naturhistorie, p. 284. Turbo littoreus findet sich in der allergrößten Menge an den Felsen und Steinen des Ufers im Drontheimischen Stifte, insonderheit bey Orland. Sie hatten hier das Wetterzeichen, daß wenn diese Schnecken höher an den Felsen hinaufkriechen, so würde Nordwind kommen, sonst im Gegentheil Westen- und Südenwind. Es ist dieselbige Bemerkung, welche der Herr Past. Ström in seiner Beschreibung von Sundsøer macht, indem die Westwinde hier von der See entstehen.

Unbegreiflich ist es, wie Dargenville diese allergemeinste Schnecke, davon man bey den Ufern aller europäischen Meere Millionen antreffen kann, für eine der raresten ausgeben, und seinen Lesern entgegen schreyen könne: Voici le limaçon le plus rare de cette Planche. Vielleicht hat er eben eine rund umher abgeschliffene und wohlpolirte vor sich gehabt, deren Glanz (denn sie pflegen bey dem Abschleifen sehr glänzend zu werden, und die schönste Politur anzunehmen) ihm dergestalt die Augen verblendet, daß er sich darüber selbst vergessen, und diß grundfalsche Urtheil darnieder geschrieben.

Es befinden sich an diesen Strandmondshnecken, welche bey den französischen Conchyliologen Marrons-rotis, gebratene Castanien, genannt werden, fünf bis sechs nahe aneinander gränzende, gewölbte, spitzig zulaufende, in der Quere gestreifte, auf mannichfaltige Weise gefärbte Windungen. Einige derselben haben eine schwarze Grundfarbe mit untermischten weissen Linien, wie no. 1. 2. andere eine fahle Grundfarbe, die von braunen Binden und Linien umzingelt wird, wie no. 3. 4. und no. 7. 8, noch andere haben bey einer grünlichen Spitze eine gelbliche Grundfarbe, und werden dabey von eben solchen Streifen umwunden. Und wer kann alle Abänderungen zählen, die sich in den Farbenmischungen dieser Strandmondshnecken nach der Verschiedenheit ihres Wohnortes, sandichten oder leimichten Meergrundes, wärmeren oder kälteren Climatis, antreffen lassen. Die Mundöffnung ist oval, in den innersten Wölbungen braun. Die äussere Lippe ist scharf und schneidend, und hat bey vielen eine breite weisse

weiße Einfassung. Die Spindellippe ist breit und platt, und senket sich unten etwas herab. Ueberhaupt sind einige dieser Strandmondshnecken gestreckter, andere kürzer und abgerundeter. Alle haben einen braunen, durchsichtigen, hornartigen, von aussen mit einer Schneckenlinie bezeichneten Deckel.

In Norwegen hält man diese Schnecken für Wetterpropheten. Wenn sie nemlich an den Felsen, daran sie in unzähliger Menge zu hängen, ja solche fast ganz zu bedecken pflegen, aus der Tiefe höher hinaufkriechen, und gleichsam die Flucht nehmen, so weiß man es aus langer Erfahrung, daß bald nachher ein schwerer Sturm und großes Ungewitter erfolge. Hingegen wenn sich diese Schnecken wieder zurück und aus der Höhe in die Tiefe begeben, so hält man diß für eine Anzeige, daß nun so bald kein Sturm und Ungewitter zu besorgen sey, sondern die ruhigste Witterung gewiß gehoffet werden könne.

In Holland werden diese Schnecken haufenweise gegessen. Schwammerdam belehret uns hievon in seiner Bibel der Natur. Weil ich aber das Original derselben nicht bey der Hand habe, so will ich aus der neuesten Ausgabe des Dargenville tom. 2. pag. 143. not. 110. die französische Uebersetzung der hievon handelnden Stelle anführen. SWAMMERDAM dit qu'en Hollande, ou ce coquillage est commun, on ne le mange que dans les mois d'Avril et de Mai. Il ajoute qu'on porte alors dans les marchés de tonnes pleines de ces Limas, cuits à l'eau et au sel; mais que c'est un aliment peu sain, acre et propre à exciter soif.

Tab. 185. Fig. 18, 3.

Ex museo nostro.

Die weißgelbliche nordische Strandmondshnecke.

Cochlea lunaris littorea ex albido flavescens, anfractu primo obtuse marginato.

Diese breite weißgelbliche Strandmondshnecke habe ich von den äußersten Gränzen Norwegens, nemlich von den Ufern ohnweit der Vestung Wardøhuus bekommen. Ihre erste Windung zeigt einen stumpfen merklich erhobenen Rand. Sie ist also nicht rund gewölbet, sondern wird durch diesen Rand etwas eckigt gemacht.

234 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 185. Fig. 1854. no. a-f.

Tab. 185. Fig. 1854. no. a-f.

Ex museo nostro.

Die wilde Kirsche, eine platte am Wirbel ganz stumpfe
Mondschnecke.

Cerastium filvestre. *Cochlea lunaris* apice valde obtuso.

Gall. Guignette.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 526. pag. 761.

———— — — Edit. 12. no. 605. p. 1232. Turbo obtusatus, testa subrotunda laevi: superne ventricosiore obtusissima, margine columnari plano. Habitat in Oceano Septentrionali.

Diese kleinen Arten der Mondschnecken werden ebenfalls an den Stranden der europäischen Meere in unzählbarer Menge gefunden. Sie heißen in Frankreich Guignettes, welches Wort sonst eine Art kleiner Kirschen bedeuten soll. Sie haben einen ganz stumpfen platten Wirbel, und eine unterwärts ziemlich breite Spindellippe, dabey auch eine runde oder ovale Mundöffnung.

no. a und b hat eine bläulichte Grundfarbe, und wird von vielen sowohl größeren als kleineren braunen Linien umgeben.

no. b und c hat eine gold- oder pomeranzengelbe Grundfarbe, und wird von einigen schwarzbraunen Binden umwunden.

no. e und f hat auf einem gelblichen Grunde ein netzförmiges Gewebe. Ich würde sie den Neriten beigesellen, wenn mich nicht ihre runde Mundöffnung davon abhielte.

Tab. 185. Fig. 1854.

Ex museo nostro.

Die neritenartige Strandmondshnecke.

Cochlea lunaris littorea *Neritis* simillima.

Knorr's Vergnügen, tom. VI. tab. 23. fig. 8. 9. Gelbe westindische Erbsen, die auch bey den holländischen Stranden angetroffen werden.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 527. p. 761.

———— — — Edit. 12. no. 606. p. 1232. Turbo Neritoides, testa ovata glabra, obtusiuscula, margine columnari plano. Habitat in mari mediterraneo. Testa Neritis maxime affinis.

Die

Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 184. Fig. 1855. 235

Die neritenartigen Mondschnecken, welche aber von vielen Conchyliologen nicht für Mondschnecken angesehen, sondern als Neriten betrachtet und beschrieben werden, haben mit den vorhin beschriebenen stumpfen Mondschnecken die größte Gleichförmigkeit. Nur ist ihre Spitze nicht so platt und stumpf, sondern etwas mehr erhaben. Daher denn auch Linné ihre testam nicht mehr als obtusissimam, sondern nur als obtusiusculam beschreibet. Die Mundöffnung ist ovalrund — die äussere Lippe vielmals ganz scharf, die innere unterwärts platt und breit — der Deckel hornartig und durchsichtig. Die Farbenmischung bey diesen Schnecken ist sehr verschieden. Einige sind einfärbig gelb, und solche heissen gelbe Erbsen. Andere sind einfärbig weiß, oder schmutzig gelb — noch andere sind einfärbig braun. Wieder andere werden auf ihrem rothgelben Grunde von braunen Binden umgeben. Man findet diese Schnecken an den Stränden der europäischen Meere, doch ungleich feiner an den westindischen Ufern. Ihr Deckel ist dünne, durchsichtig, hornartig.

Tab. 185. Fig. 1855. lit. a bis g.

Ex museo nostro.

Grönländische Mondschnecken.

Cochleae lunares Groenlandicae, margine columnari plano.

Pastor Schröters Geschichte der Flußconchylien, pag. 344. no. 136. tab. IX. fig. 16. 18. 19. Das castanienbraune Buccinum aus Grönland. Buccinum castanei coloris, apertura ovato circulari.

Der Herr Past. Schröter hält diese kleinen grönländischen Schnecken für Flußschnecken. Es sind aber wirklich Meerschnecken, die an den Steinen und Felsen der grönländischen Ufer gefunden worden. Ihre Gleichförmigkeit mit den kurz zuvor beschriebenen Strandschnecken, ihr eben so gebildeter Lippenaum, und ihre cirkulrunde Mundöffnung gibt mir ein wohlgegründetes Recht sie den Mondschnecken beizufügen. Ihren hornartigen durchsichtigen Deckel hat mein lieber Schröter genau beschrieben.

No. a ist die größte dieser Art. Sie hat sechs Windungen, die mit erhobenen Querstreifen umgeben werden. Ihre Farbe scheineth schwarzbraun zu seyn, ist aber, gegen das Licht gehalten, durchsichtig und castanienbraun. Ihre Höhe ist neun Linien.

. G 2

No. b.

236 Ungenabelte Mondschnecken. Tab. 185. Fig. 1855.

No. b. ist bey den Ufern der Insel Ferroë gefunden worden. Sie hat fünf Stockwerke. Ich habe hievon einige hunderte. Woher der Unterschied bey ihnen komme, daß einige derselben ganz roth, andere nur halbroth und halbschwarz, wieder andere von oben bis unten schwarz sind, weiß ich nicht zu sagen.

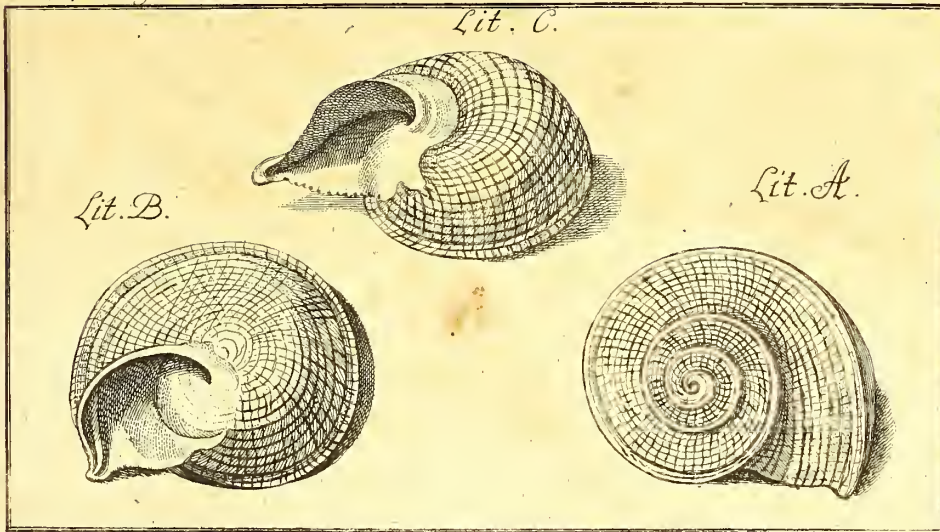
No. c. ist von Grönland. Bey ihrer dunklen ja schwärzlichen Grundfarbe wird sie durch das breite schneeweiße Band, welches sich um die erste Windung herumleget, nicht wenig erhellet, gezieret und verschönert. Von diesem Bande bleibet bey den höheren Windungen nur noch bey ihrer Nath ein kleiner weißer Strich übrig.

No. d. ist nicht glatt, wie die vorige Art, sondern voller feinen Querstreifen, die selbst über ihr weißes Band mit hinüber laufen. Sie kömmt von Grönland.



Das XXIV. Kapitel.
Anmerkungen zum Geschlechte der Neriten.

44. Vignette.



Die Neriten werden bey den französischen Conchyliologen Limaçons à bouche demi-ronde, und bey den holländischen halve Maan-
hoorens genannt. Die Beschreibung, welche Gualtieri von
ihrem Geschlechtscharacter macht, ist so außerordentlich, daß ich sie als
ein Muster einer höchst räthselhaft gerathenen, meinen Lesern nicht vorent-
halten mag. Nerita est cochlea marina brevior non proportionata oris peri-
metro a plano horizontali interrupto. V de. GUALT. Indicem. tab. 66. Wer
niemals Neriten gesehen, wird sie aus dieser Beschreibung gewiß nicht ken-
nen lernen.

Das Hauptkennzeichen aller Neriten ist ihre halbrunde oder halb-
mondförmige Mündung. (Apertura semilunaris). Sie haben unter den
einschalichten gewundenen Conchylien die wenigsten Windungen und
Stoßwerke. Vielmal besteht ihre ganze innere Wölbung nur aus einer
einzi

einzigem Höhle ohne mehrere Kammern und Umläufe. Der Wirbel ist bey vielen nur ein wenig erhaben, bey andern aber ganz platt, flach und eben.

Sie heißen Neriten, wie einige vermuthen, ab deastro marino Nereo. Daher mag es denn auch wohl kommen, daß Lister das Wort Nerite jedesmal als ein Masculinum gebrauchet, worinnen ihm Hebenstreit und andere nachgefolget. Ich vermuthete aber, daß diese Schnecken nicht sowohl von dem Meergott Nereus, sondern vielmehr von seinen schönen Töchtern den Nereiden diesen Wassernymphen und Meergöttinnen ihren Namen erhalten, und daß sie um ihrer Schönheit willen, diesen Namen bekommen. Denn es gibt allerdings im Neritengeschlechte die ausgesuchtesten Schönheiten, wiewohl unter den Neriten der Flüsse und süßen Wasser noch viel schönere, als unter den Meerneriten. Schon Bonanni hat die Anmerkung in seinen Recreat. p. 137 gemacht: Neritae nomine eas cochleas significabimus quae inter omnes es pulchrioribus sunt.

Beym Rumph werden die Neriten Valvatae, Klappenschnecken, genannt, weil sie einen solchen Deckel haben, der ihr Haus wie eine Klappe verschließet. Die Deckel der Neriten (schreibet Prof. Müller im Anorrischen Bergn. tom. 3. p. 32.) schließen sich eben so, wie man einen halben Thorflügel aufschläget. Daher kann diese Art von Schnecken füglich den Namen der Klappenschnecken führen.

Anderer nennen sie Schwimmschnecken, vielleicht um deswillen, weil viele derselben eine so leichte Schale haben, daß sie auf dem Wasser nicht untersinken, sondern darauf schwimmen. Adanson, die Herren Fav. de Montceruelle und andere französische Conchyliologen nennen alle genabelte mit einer halbrunden Mundöffnung Natices, oder Schwimmschnecken, und alle ungenabelte mit halbrunder Mundöffnung eigentliche Neriten. Ich nehme an dieser ganzen Eintheilung der halbrundmäulichten Schnecken in Schwimmschnecken und Neriten keinen Antheil. Da ich mich bey den vorigen beyden Geschlechtern in den Unterabtheilungen nach dem Nabel gerichtet, so will ich auch bey diesem Geschlechte dabey bleiben, und daher zuerst von den genabelten Neriten, und hernach von den ungenabelten reden.

Unter allen genabelten Neriten habe ich keine bemerkt, die Zähne im Munde gehabt hätte. Will man aber die ungenabelten Neriten mit dem Linne in gezahnte und in ungezahnte abtheilen, so habe ich nichts dagegen zu erinnern. Ich weiß aber dergleichen Unterabtheilung hier nicht zu nützen, da ich anjeho nicht von den Neriten der Flüsse und süßen Wasser

fer zu reden gedenke, darunter am häufigsten ungezahrte angetroffen werden, sondern es alleine mit den Meererneriten zu thun habe, darunter fast alle ungenabelte Zähne in der Mündung haben, und nur sehr wenig ungezahrte zu finden sind.

Der Nabel der genabelten Neriten hat viel merkwürdiges und eigenthümliches. Wenig Familien im Reiche der Conchylien werden Schnecken mit so gar wunderbaren Nabeln vorzeigen und aufweisen können, als die Neriten.

Bisher habe ich immer geglaubt, daß in dem ganzen Neritengeschlechte keine einzige Schnecke einen reinen Perlenmuttergrund habe. Allein die Herausgeber der neuesten Edition des Dargenville reden von einer perlenmutternen Nerite, tom. 2. pag. 193. Tous les Limaçons de cette famille sont privés de Nacre, excepté la Naticce de bouche double. Sie könnten sich doch wohl geirret, und eine perlenmutterne Schnecke aus einer andern Familie für eine Naticce oder Nerite angesehen haben. Wiewohl da auch Davila in seinem Catal. raif. tom. 1. p. 120. no. 129. aus gleichem Tone redet, und ebenfalls eine solche bouche double unter die Neriten setzet, und ihr la bouche nacree benleget: so wird mir die Sache schon zehnfach glaubwürdiger. Und da endlich auch der Herr Bar. von Zorn im 7ten Stücke des Naturforschers p. 160. einer südländischen Nerite erwehmet, die in der Mündung silberglänzend, das ist, perlenmutterartig sey: so bekenne ich es nun gerne, daß es auch Neriten gebe, die im Grunde Perlenmutter haben, ob ich gleich noch nie so glücklich gewesen, unter allen Neriten, die mir je vorgekommen, dergleichen anzutreffen.

Nur bey wenig Neriten findet man einen hornartigen, bey den meisten aber einen steinschalichten, vielmals sehr wunderbar geformten Deckel. Weil ich bey der genaueren Beschreibung der Schnecken dieses Geschlechts noch vielmals Gelegenheit haben werde, von ihren Deckeln zu reden; so will ich hier kein Wort weiter davon hinzu thun. Niemand hat je ausführlicher und gründlicher von den Deckeln überhaupt, und von den Deckeln der Neriten insbesondere gehandelt, als die aller Achtung und Aufmerksamkeit würdigen Herausgeber der neuesten Ausgabe des Dargenville. Das sind Männer, bey welchen sich kein Conchyliologe schämen darf, noch lange in die Schule zu gehen. Er wird aus ihrem Unterrichte gar vieles lernen können, und nie unbelehrt hinweg gehen dürfen.

Die Bewohner der Neriten sind vom Dargenville, Adanson, Geoffroy, und unserm Herrn Etatsrath Müller genau untersucht worden. Nach der Erklärung dieses letzteren ist der Bewohner in den Neriten, Vermis cochleatus, tentaculis binis setaceis, oculis ad basin externe a). Nach dem Dargenville sind diese Fühlhörner sehr lang, spitzig, dünne, subtil. Im Fortgehen beweget das Thier diese Hörner, ohne einen Augenblick inne zu halten, auf und nieder. Selten geschieht es, daß bey dieser Bewegung eines das andere übereile, vielmehr folgen sie einander immer mit solcher Genauigkeit, als ob sie gewissermassen eine Art musicalischen Tactes schlugen b). Nach dem Adanson sind die Fühlhörner noch einmal so lang, als der Kopf. Ses cornes sont cylindriques et une fois plus longues que sa tete, aux deux cotés de laquelle elles sont placées sur sa base. Elles paroissent coupées dans toute leur longueur de vingt quatre fillons peu sensibles c). Nach dem Geoffroy sind die Bewohner der Neriten keine Zwitter, sondern dem Geschlechte nach unterschieden. Einige sind Männchen, andere sind Weibchen d).

Sollte man unter meinen Neriten einige der farbenreichsten und allerschönsten vermessen, ja auch einige von jenen nicht finden können, welche doch Lister und andere als Meerneriten beschrieben, so glaube man nur, daß ich sie mit Bedacht und Vorsatz hinweggelassen, weil ich Beweise gehabt, daß es nicht Meer- sondern Flußneriten gewesen. Je bunter, glätter, dünner, ungezahnter, durchsichtiger eine Nerite ist, desto mißtrauischer muß man seyn, wenn Meerneriten sollen beschrieben werden. Läßt mir Gott das Leben, so sollen sie dereinst bey den Schnecken der süßen Wasser gewiß nicht vergessen und übersehen werden.

Gibts auch wohl Neriten unter den Erd- und Landschnecken? Auch diese Frage soll, wenn die Reihe an die Erdschnecken kommen wird, nicht unbeantwortet bleiben.

Ge-

a) O. MÜLLERI Hist. verm. P. 2. p. 170. it. Zool. Dan. Prodrumus, p. XXX.

b) DARGENVILLE Zoomorphose deutsche Ausgabe, pag. 26.

c) ADANSON Hist. du Senegal, p. 189.

d) Geoffroy von den Schnecken um Paris, pag. 93.

Geschlechtsstafel der Neriten.

I. Genabelte Neriten. Neritae umbilicatae.

Tab. 186. Fig. 1856—1859. Das Auge der Nachteule. Die Testiculi mit dem Deckel. *Oculus Noctuae. Testiculus — — cum operculo.*

Fig. 1860—1861. Der Papillonsflügel, mit dem Deckel. Das Nebhuhn unter den Neriten. *Ala Papillionis cum operculo. Perdrix in familia Neritarum.*

Fig. 1862—1863. Die vielfach punctirte Nerite. *Nerita vel sexcenties punctata.*

Fig. 1864—1865. Die röthlich linirte Nerite. *Nerita lineata lineis rufescentibus.*

Fig. 1866—1867. Der gelbe Eyerdotter. *Vitellus.*

Fig. 1868—1871. Der kleinere mit gefleckten Linien umwundene Papillonsflügel. *Ala Papillionis minor.*

Tab. 187. Fig. 1872—1873. Die rothbraune Nerite. *Nerita dilute rufescens.*

Fig. 1874—1875. Die dunkelbraune mit einem weissen Halsbunde umwundene Nerite. *Nerita rufa fascia alba circa turam elegantissime cincta.*

Fig. 1876—1877. Die stark gefleckte marmorirte und bandirte Nerite. *Nerita dense maculata, marmorata, fasciata.*

Fig. 1878—1880. Die vielfach punctirte und bandirte Nerite. *Nerita vel sexcenties punctata et fasciata.*

Fig. 1881—1884. Die flammichte vom Martini so genannte Blignerite. *Nerita flammis ochraceis in fundo flavido seu albo undata.*

Fig. 1885—1886. Der gestreifte capische Esel unter den Neriten. *Zebra in familia Neritarum.*

Fig. 1887—1891. Das chinesische Estrich oder Pflaster. *Pavimentum Chinense.*

Fig. 1892—1893. Die Tiegierhaut. *Pellis tigrina.*

Fig. 1894. Der Fliegendreck. *Stercus muscarum.*

Fig. 1895. no. a et b. Die mit einem Halsbunde umgebene Nerite. *Nerita collari circumfasciata.*

Tab. 188. Fig. 1896. lit. a et b. it. fig. 1897. Die kugelförmige Nerite. *Nerita globosa.*

- Fig. 1898—1899. Die rehfarbene Nerite. *Nerita subfulva fasciola albicante in dorso vittata.*
- Fig. 1900—1901. Die mit rothen Flecken besprügte Nerite. *Nerita maculis rufescentibus adspersa.*
- Fig. 1902—1903. Die runzelvolle Nerite. *Nerita rugosa.*
- Fig. 1904. Die elfenbeinerne Nerite. *Nerita eburnea.*
- Fig. 1905—1910. Die maroccanischen Neriten. *Neritae Maroccanae.*
- Fig. 1911—1914. Die runzelvolle, granulirte und geflammte Nerite. *Nerita rugosa, granosa, flammis rubicundis insignita.*
- Fig. 1915—1916. Die mit den feinsten röthlichen Linien wie mit einem Spinnewebe umspinnene Nerite. *Nerita lineis subtilissimis, quasi tela araneorum, supertexta.*
- Fig. 1917—1918. Die mit einer doppelten Spitze auf rothbraunem Grunde zierlichst unwundene Nerite. *Nerita duplici fimbria denticulata in fundo brunneo seu fusco venustissime vittata.*
- Fig. 1919—1920. Die Haselnuß. *Nerita nux Avellana appellata.*
- Vignette 44. Lit. A. B. C. Die Gualterianische höchst seltene Nerite. *Nerita Gualteriana rarissima.*
- Fig. 1921. Die gefiederte Nerite. *Nerita pennata, perforata.*
- Tab. 189 Fig. 1922—1923. Der Elefantensfuß. *Nerita Pes Elephantis dicta.*
- Fig. 1924—1925. Der gedrückte Eherdotter. *Vitellus compressus.*
- Fig. 1926—1927. Die angebrannte Nerite. Die Brust der Mohrin. *Nerita adulta seu Mamma Aethiopiæ.*
- Fig. 1928—1931. Die Mutterbrust. Der Weißling. *Mamma. Albula.*
- Fig. 1932—1933. Die braune Venusbrust. *Mamma Veneris fuscata seu lutea.*
- Fig. 1934—1935. Die citrongelbe Venusbrust. Die Rinde der Pomeranze. *Mamma Veneris citrina. Cortex mali aurei.*
- Fig. 1936—1937. Die Brust der Indianerin. *Mamma Mulieris Indicae.*
- Fig. 1938. Die Zitze der Affenbrust. *Ruma Simiae.*
- Fig. 1939. Die Zitze der Katzenbrust. *Papilla seu Ruma felis.*
- Tab. 190. Fig. 1940—1941. Die Zitze der Wolfsbrust. *Ruma Lupi.*

II. Ungenabelte Neriten. *Neritae imperforatae.*

- Fig. 1942—1943. Die große ungenabelte schwarz und gelblich weiß geflammte Nerite. *Nerita maxima imperforata ex nigro et flavescente albo undatim depicta.*

Fig.

- Fig. 1944—1945. Die geflochtene Nerite. *Nerita plexa fulcis et costis inaequalibus flexuosis.*
- Fig. 1946—1947. Die Raspe. Das Reibeisen. *Radula.*
- Fig. 1948—1949.
it. tab. 191. fig. 1960—1961. Die weiß- und schwarzbunte Nerite.
Nerita ex nigro et albo variegata.
- Fig. 1950—1951. Die gewässerte Nerite. *Nerita undata.*
- Fig. 1952—1953. Die Faltennerite. *Nerita plicata.*
- Fig. 1954—1955. Die geschwärzte Nerite. *Nerita atrata.*
- Tab. 191. Fig. 1956—1957. Die Nerite von der Insel Ascension. *Nerita*
in littore Insulae quae de Ascensione Christi nomen gerit reperta.
- Fig. 1958—1959. Die linirte Nerite. *Nerita lineata lineis nigricantibus.*
- Fig. 1960—1961. vide bey fig. 1948—1949.
- Fig. 1962—1963. Die bunte Nerite. *Nerita variegata.*
- Fig. 1964—1965. Die Elster unter den Neriten. *Pica* in familia *Neritarum.*
- Fig. 1966—1967. Die geribbte Nerite. *Nerita costata.*
- Fig. 1968—1969. Der Krammetsvogel. *Turdus.* *Nerita grossa*
Linnaei.
- Fig. 1970—1971. Die feinere und leichtere gewässerte Nerite. *Nerita*
undata subtilior et levior.
- Fig. 1972—1973. Die breitgefurchte Nerite. *Nerita late et profunde*
fulcata Exuvia Linnaei.
- Fig. 1974—1975. Die Nerite des rothen Meeres. *Nerita maris rubri.*
- Tab. 192. Fig. 1976. Die breitgefurchte Nerite mit einem erhobenen Wirbel.
Nerita late et profunde fulcata apice valde exserto.
- Fig. 1977—1984. Der blutige Zahn. *Dens sanguineus.*
- Fig. 1985—1987. Die kohlschwarze Nerite. *Nerita nigerrima.*
- Fig. 1988—1991. Der Camelot. *Camelotum.* *Nerita Chamaeleon*
Linnaei.
- Fig. 1992—1995. Die gestreifte Nerite mit weissen Zähnen. *Nerita*
friata labiis utrinque dentatis.
- Fig. 1996—1997. Die ungenabelte Blyhnerite. *Nerita flammis in fundo*
nigerrimo undata.
- Fig. 1998—1999. Die gewürfelte Nerite. *Nerita notulis quadratulis*
tesselata.

- Tab. 193. Fig. 2000. Lit. a bis h. Der Ochsenbaum. Palatus bovis. Nerita Albicilla Linnaei.
- Fig. 2001. Die glatte aschgraue Nerite. Nerita Polita cinerea.
- Fig. 2002—2003. Die glatte Nerite mit drey rothen Binden. Nerita Polita fasciis 3 chermesinis vittata.
- Fig. 2004—2005. Die glatte von weissen und rothen Binden umwundene Nerite. Nerita Polita fasciis niveis et rubris alternis circumdata.
- Fig. 2006—2007. Die glatte schwarz und weiß marmorirte Nerite. Nerita Polita ex albo et fusco elegantissime marmorata.
- Fig. 2008—2009. Abänderungen der glatten Nerite. Varietates Neritae Politae.
- Fig. 2010. Die blasgrothe Nerite. Nerita pallide rufescens.
- Fig. 2011—2012. Die glatte gefiederte Nerite. Nerita pennata.
- Fig. 2013—2014. Die südländische glatte Nerite. Nerita Polita Oceani australis.
- Fig. 2015. Die doppelbandirte Nerite. Nerita duplici fascia fasciata.
- Fig. 2016 und Fig. 2018. Die hieroglyphische Nerite. Nerita Hieroglyphica.
- Fig. 2017. Die Larve. Nerita Larva.
- Fig. 2018. vid. supra bey 2016.
- Fig. 2019—2020. Die zweifelhafte Nerite. Nerita dubiosa.

Zur Zahl der nicht gemeinen sondern seltenen Neriten gehöret:

I. unter den genabelten, die Testicula, die bläulichte Nerite mit ihrem Deckel, das Auge der Nachteule, wenn es so groß ist, wie es hier abgebildet worden, und mit seinem Operculo versehen ist, tab. 186. fig. 1856—1859; der Papilionflügel, wenn er vorzüglich schön und groß ist, und vollends wenn er noch seinen Deckel hat, fig. 1860—1861; die vielfach punctirte Nerite, fig. 1862—1863; die dunkelbraune, mit einem weissen Halsbande umwundene Nerite, tab. 187. fig. 1874—1875; der gestreifte capische Esel unter den Neriten, fig. 1885—1886; die rehfarbene Nerite, tab. 188. fig. 1898—1899; die elfenbeinerne Nerite, fig. 1904; die Haselnuß, eine südländische Nerite, fig. 1919—1920; die Gualterianische höchstseltene Nerite, (welche doch aber ungenabelt ist, und nur um ihrer besondern Aehnlichkeit willen mit der vorhergehenden südländischen hieher ihr an die Seite gesetzt worden,) Vignette 44. Lit. A. B. C.; der Elefantfuß, tab. 189. fig. 1922—1923; der gedrückte Eyerdotter, fig. 1924—1925; die citrongelbe Venusbrust,

brust, die Rinde der Pomeranze, fig. 1934—1935; die Brust der Indianerin, fig. 1936—1937; die Zitze der Affenbrust, fig. 1938; die Zitze der Wolfsbrust, fig. 1940—1941.

II. unter den ungenabelten: die große ungenabelte schwarz und gelblich weiß geflammte Nerite, tab. 190. fig. 1942—1943; die geflochtene Nerite, fig. 1944—1945; die Raspe, das Reibeisen, fig. 1946—1947; die Nerite von der Insel Ascension, tab. 191. fig. 1956—1957; die linirte Nerite, fig. 1958—1959; die geribbte Nerite, fig. 1966—1967; der Krammetsvogel, fig. 1968—1969; die breitgefurchte Nerite, fig. 1972—1973; die Nerite des rothen Meeres, fig. 1974—1975; der Camelot, tab. 192. fig. 1988—1991; die glatte Nerite mit drey rothen Binden, tab. 193. fig. 2002—2003; die glatte gefiederte Nerite, fig. 2011—2012; die südländische glatte Nerite, fig. 2013—2014; die doppelt bandirte Nerite, fig. 2015; die hieroglyphische Nerite, fig. 2016—2018; die Larve, fig. 2017; die zweifelhafte Nerite, fig. 2019—2020.



Erste Classe der einschalichten gewundenen Conchylien.

II. Ordnung. V. Abschnitt.

Drittes Geschlecht.

Schneckenförmig gewundene Schalen mit halbmondförmiger
Mündung.

Neriten. Schwimmschnecken.

Cochleae semilunares.

Erste Gattung.

Genabelte Neriten.

Spec. I. *Neritae umbilicatae.*

Tab. 186. Fig. 1856 - 1859.

Ex museo nostro.

Das Auge der Nachteule. Der Testicul. Die bläulichte Nerite.

Oculus Noctuae. Testiculus. Glaucina.

Nerita umbilicata livida, in apice quasi oculata, labio interiore calloso,
bipartito, bicolore.

Gall. Les Testicules. *Belg.* Eyer Dooyer met het Klootje.

AN LISTERI tab. 562. fig. 9.?

BONANNI *Recreat.* no. 225. p. 141.

——— *Mus. Kircher.* no. 225. p. 264. *Cochlea umbilicata* instar globi
perfecte circinata et laevis colore onichino.

RUMPH tab. 22. fig. A.

PETIVER *Gazophyl.* tab. 99. fig. 7.

GUALTIERI tab. 67. fig. A. B. *Cochlea marina umbilicata laevis* vel subrufa,
vel ex albido et mustelino colore lucide nebulata aut depicta.

KLEIN §. 40. no. 4. p. 15. *Platystoma onychinum.*

DAR-

DARGENV. tab. 7. fig. V. On appelle ce Limaçon les Testicules. On en voit la figure à coté de sa bouche.

Sevè Belufig. tab. 28. fig. 309. a. b.

SEBAE. thes. tab. 39. fig. 16. Alba haec ex cinereo luteo variegata ex saturate fusco obumbrata est.

REGENFUSS tom. I. tab. 3. fig. 34. Onychfarbene halbe Mondschncke.

DAVILA no. 117. pag. 117. Nerite umbiliquée des Indes nommée Testicule.

AN KNORR tom. 2. tab. XI. fig. 1. Der blaßfärbige Eyerdotter. Der Jude.

AN Nerita glaucina Linnaei testa livida spira obtusiuscula, umbilico semiclauso labio gibbo dicoloro? Edit. 10. no. 627. p. 776. Edit. 12. no. 716. p. 1251. Mus. Reg. Vlr. no. 384. p. 674.

FAV. D'HERBIGNY Vol. 3. p. 372. Testicules. Cochlea semilunaris umbilicata vel natica, laevis, rotunda, duplici apophysi in umbilico donata, ex coloribus fulvis et achates nebulata, testes appellata — ainsi appelée à cause d'une double excroissance, qui emane de la columelle, et qui ferme une partie de l'ombilic.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 10. fig. K. L. La Diorchite. L'ombilic fort evasé est en partie remplie par une grosse excroissance arrondie, dont l'extrémité divisée par un sinus profond forme un double appendice, qui a fait donner à cette espee le nom qu'elle porte.

Diese Schnecke behauptet, wenn nach der Größe die Rangordnung eingerichtet werden soll, unter allen Neriten die Oberstelle. In meiner Sammlung befinden sich zehn Stücke dieser Art, davon jedes über zweem Zoll breit, und fast eben so hoch ist. Weil ihr Nabel durch einen von der Spindellippe ausgehenden braunen und weissen, in der Mitte getheilten dicken Wulst oder callösen Lappen über die Hälfte bedeckt wird, und viele in der Form dieses Wulstes eine Aehnlichkeit mit den Hoden und Testiculu zu finden glauben; so hat man dieser Nerite, insonderheit bey den französischen Conchyliologen, den Namen des Testiculs gegeben, welcher doch vielen nicht anständig genug zu seyn scheint, und ihnen daher auch nicht gefallen will. Da ihre obersten Windungen ein klares Auge vorstellen, und die Nachtenlen, wie bekannt, ein vorzüglich klares und großes Auge haben: so würde es wohl so unreinlich nicht seyn, wenn man ihr den Namen des Nachteulenauges beylegete.

Sollte wohl Linné bey seiner Nerita Glaucina diese Schnecke gemeinet haben? Mir ist es sehr wahrscheinlich. Sie hat testam glaucinam, laevem, modice convexam, lividam. Es fehlet ihr nicht an einem umbilico

lico femiclauso und labio gibbo dicoloro, welches wohl eher *bicolore* heißen möchte. Denn der Wulst hat zwei Farben; heftlich (*decolor*) ist er nicht. Nur wollen seine Citationen mit dieser Figur nicht übereinstimmen. Hat Linné diese Schnecke gemeinet, so nenne man sie immer mit dem Linneischen Namen *glaucinam*, die blaulichte, und vergesse alle übrige Benennungen. Ihr Farbenkleid gleicht einer ungebleichten Leinwand, hat aber wirklich eine Mischung vom blaulichen, besonders wird sie bey der Spirallinie, oder bey der Nath der Gewinde von einem etwas bläulichten Bande umwunden. Sie hat nur vier Windungen, davon die erste sehr groß und stark gewölbet ist.

Ich habe von dieser Gattung sehr junge Schalen, welche nur klein und dabey leichte, papierdünne, durchsichtig, spiegelglatt und glänzend sind; (vid. Fig. 1859.) aber auch sehr alte Schalen, die desto dicker, schwerer und stärker, und dabey mit den gewissten Merkmalen des Alters, mit vielen Runzeln auf der Oberfläche und beym Nabel versehen sind. Doch thun diese gar feinen und zarten Runzeln ihrer Blatte keinen Eintrag.

Die halbrunde Mundöffnung ist sehr groß und weit. Innerlich herrschet oberwärts eine starke glänzende coffeebraune, und unterwärts eine hellweiße Farbe, wie solches alles besser aus dem Profil der bey fig. 1858 abgebildeten durchschliffenen augenscheinlicher wird wahrgenommen werden können. Es gehöret folglich auch diese Schnecke zur Zahl derjenigen, welche innerlich einen stärkeren und besseren Farbenglanz haben, als auf ihrer Oberfläche.

Die äußere Lippe ist scharf und schneidend. Die innere mit ihren callösen braun und weiß gefärbten in der Mitte getheilten Auswüchsen ist schon oben beschrieben worden. An den tranquebarischen Ufern werden diese Schnecken in Menge gefunden, und von den dänischen Schiffen, welche häufig die tranquebarischen Ufer befahren, hieher gebracht.

Allein nur wenige werden diese Neriten mit ihrem wunderbaren Deckel aufweisen können. Ich habe dergleichen vom Herrn Brodersen, Missionarius der Währischen Brüdergemeinde zu Tranquebar, erhalten, und hier mit abzeichnen lassen. Dieser große Deckel ist durchsichtig, hornartig, honigfarbig, oder noch eigentlicher, leimfarbig — denn er hat völlig das Ansehen des feinsten Fischlerleims. Er unterscheidet sich also sehr merklich von andern Neritendeckeln, die größtentheils steinschalicht sind. Er bedeckt völlig die große Mundöffnung. Die sonderbare Spiralzeichnung auf demselben wird man aus der Zeichnung erkennen können.

Ex museo nostro.

Der Papillonsflügel. Das Rebhuhn unter den Neriten.

Ala Papillionis. Perdrix in familia Neritarum, anfractibus rotundatis, fasciis pennatis, nitidissime fasciatis.

Gall. L'aile de Papillon, ou la Perdrix. Nerite fasciée.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 560. fig. 4. Cochlea fusca cujus lineas spirales albicantes intersecant characteres quidam nigri. It. operculum ejus striatum. In der Beyschrift wird noch gemeldet, daß er diese Schnecke von Carolina und Bahama bekommen.

KLEIN meth. ostrac. §. 39. no. d. pag. 13. Platystoma literata.

BONANNI Recreat. no. 372. p. 166.

——— Mus. Kircher. no. 365. p. 473. Cochlea umbilicata rotunda et nitida. Quatuor cingitur fasciis albis, quae notulis sanguineis et helvaceis undatim signantur. Caeterae partes indicam arundinem colore simulant, ore albicante. cf. no. 227.

PETIVER Gazophyl. tab. 156. fig. 4.

HEBENSTREIT Mus. Richter. p. 329. Die weiße Ohrenschncke mit vier weiß und roth gefleckten Bänden.

GUALTIERI tab. 67. fig. V. Cochlea marina umbilicata fulvida lineis fuscis transversis signata, quatuor fasciis, ex candido rufoque alternatim depictis, lucide distincta.

LESSERS Testaceoth. §. 47. lit. 9. no. 178. Eine seltne braunrothe Nabelschnecke mit weißgelben Binden umgeben, auf welchen braunrothe Flecken stehen.

Geve Belustig. tab. 27. fig. 290. Lit. a. b.

DARGENVILLE tab. 7. fig. A. Ce Limaçon est umbiliqué à coté de sa bouche demi-ronde. Sa robe est d'un fond roux avec trois fascies tachetées de lignes brunes et quelques zigzags, qui partent de la Volute vers la première fascie.

REGENFUSS tom. I. tab. 4. fig. 43.

SEBAE thes. tom. 3. tab. 38. fig. 27. 51. 52. Nobis haec cochlea non fusca occurrit quemadmodum Listero, sed cinereo lutea, tribus circulata fasciis latis, saturate fuscis, quarum media tamen ad flavum vergit; has inter lineae nigricante marmoris pictura tanquam characteribus exornatae, serpentino ductu delatae, versus crispatum capitis apicem concurrunt. Gyri ejus posteriores lactei sunt alboris. E mari Mediterranea

genville behaupten, eine der allerschönsten Conchylien in der ganzen Neritenfamilie. Ueber eine zu große Seltenheit derselben darf sich niemand beschweren, wenigstens bekommen wir sie an unserm Orte reichlich von jenen westindischen Zuckerinseln, welche dem königl. dänischen Scepter unterworfen sind. Jedoch werden recht große, frische, farbenreiche Stücke, vornemlich wenn sie auch noch ihren Deckel haben, bey Kennern allemal ihren Werth behaupten und behalten.

Daß sie ebenfalls, wie Seba vorgibt, im mittelländischen Meere gefunden würden, getraue ich mir nicht zu behaupten.

Weil es dieser sonst bekannten schönen Schnecke bisher an einem bestimmten Namen gefehlet, so habe ich den neuen Namen, welchen ihr die Herren Fav. de Montcervelle in der neuesten Ausg. des Darg. ertheilet, mit Freuden adoptiret, und sie den Papillonsflügel genannt. Man hat zwar unter den Eutenschnecken einen von Guinea herstammenden Papillonsflügel. Allein es hat wohl keine Gefahr, daß jemand die Schnecken so höchstverschiedener Familien, wenn sie gleich einerley Namen führen, leicht verwechselt werde.

Es hat diese Nerite fünf bis sechs Windungen, davon die erste ungleich groß, gewölbet und offen ist, die letzteren aber sich in eine etwas stumpfe, violet oder bläulich gefärbte Spitze endigen. Die Grundfarbe derselben ist nach ihrer Localität gar sehr verschieden. Einige haben ein sehr dunkles, braunrothes, andere ein helleres gelblich weißes, gleichsam mehr ins Licht gemahltes Farbenkleid, welches von vier breiten mit halbmondformigen Flecken bemahlten Binden umwunden, und bey der Spirallinie, von vielen flammicht gebildeten Streifen und Linien bezeichnet wird. Die Binden verlihren sich meistens wieder bey dem Ende der ersten Wölbung, und nur eine einzige umgibt noch den Umlauf des andern Stockwerkes. Derjenige Theil, welcher zur Grundfläche gehöret, und dem Nabel zunächst lieget, ist schneeweiß. Die dem weißesten Email gleichende Spindellippe, welche oberwärts am Bauche der Schnecke wulstig anliegt, und unterwärts einen ungleich dickeren und stärkeren callösen Lappen bildet, der hinter sich eine durch den Nabel hindurchgehende Ape formirt — öfnet sich in der Mitte wie ein Ausschnitt, und zeigt bey dieser Defnung die größte Tiefe des spiralförmig gewundenen Nabels. Die inneren Wände der Schnecke glänzen bey einigen von einer lichtbraunen, bey anderen von einer violetten Glasur und Farbenmischung. Die äußere Lippe ist scharf und schneidend. Die Mundöfnung ist weit und halbmond-

förmig. Den schneeweißen steinschalichten Deckel, welchen ich mit abbilden lassen, bekommt man selten zugleich mit der Schale, wozu er eigentlich gehört. Er hat viele halb rund gebildete Rinnen und Rippen, und verschließet völlig die Mündung. Seine Abbildung liefert auch Lister loc. supra cit. Am umständlichsten wird er beschrieben in der neuesten Ausgabe des Dargenville am angeführten Orte.

Tab. 186. Fig. 1862-1863.

Ex museo nostro.

Die vielfach punctirte Nerite.

Nerita vel sexcenties densissime in fundo flavescente punctata punctis purpureis, umbilicata.

Gall. Le Mille points. Natice Mouchetée.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 564. fig. 11. *Cochlea clavícula depressa, punctis rufis dense depicta.* In den Beschriften wird sie genannt: *Cochlea Bengalensis alba punctis fuscis.*

KLEIN meth. ostrac. §. 40. no. 3. p. 15. *Platystoma punctatum, colore rufo super albo.*

BONANNI Recreat. no. 228. p. 141.

——— Mus. Kircher. no. 228. p. 463. *Cochlea reperta in littore Siracufano, aurea cute tecta, quam color fulvus punctatim signat, et veluti velo glastino super induta.*

PETIVER Gazophyl. tab. 101. fig. 10.

HEBENSTREIT Mus. Richter. p. 329. Die mit röthlichen Puncten umgebene Ohrenschnacke.

GUALTIERI tab. 67. fig. S. *Cochlea marina umbilicata laevis punctis rufis densissime adpersa et circumscripta.*

DARGENV. tab. 7. fig. C. *Nerita umbilicata, umbilico in longum extenso.*

ADANSON Histoire du Senegal. tab. 13. fig. 3. p. 176. Le Fanel. Le fond de sa couleur est blanc marqueté agreablement de petits points bruns assez serrés. L'interieur est gris de lin ou d'un beau violet.

SEBAE thes. tab. 38. fig. 60. 61. *Lacteus ei universim color est, quem flammae obscure luteae (es soll wohl heißen puncta obscure lutea) supra ventrem marmoris in modum variegant.*

Encyclop. Rec. de Planch. tom. 6. tab. 66. fig. 2.

DAVILA p. 117. no. 119. *Nerite umbiliquée, blanche, mouchetée de souci.*

LINNAEI *Nerita Canrena alba*, punctis numerosissimis ferrugineis notata. vid. Mus. Lud. Vlr. p. 674. no. 383.

MURRAY Fundamenta Testaceol. tab. I. fig. 23. *Nerita Canrena*. Umbilicus gibbus bifidus, versus posteriora arcuatus.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 405. *Natrice mouchetée*. *Cochlea semilunaris umbilicata* punctis croceis dense depicta. L'ombilic est grand et garni d'un axe.

it. Vol. 2. pag. 22. Fanel. Coquillage operculé du genre de la *Natrice*.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 411. lit. a.

——— Testacea — — p. 396. *Nerita Canrena*, testa albida punctis ferrugineis adspersa.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. D⁹ tom. 2. p. 270. Le Mille Points. Ombilic à une apophyse ridée arrondie, qui est le cordon ombilical. Ce cordon plonge dans l'intérieur de l'ombilic, dont l'orifice est fort évasé et ridé par de crues nombreuses, qui se rencontrent en cet endroit. La couleur de l'ombilic et de son cordon est café au lait. Cette *Natrice* peu commune vient de Madagascar.

Die gegenwärtige *Nerite* hat zwar in ihrer Form und Bauart viele Gleichheit mit dem Papillonsflügel, aber ihr Farbenkleid ist gar sehr von dem feinigem unterschieden. Auf ihrem gelblichen Grunde wird sie von einer fast unzähligen Menge dichte aneinander stehenden röthlichen Punkte bezeichnet, welche nahe bey der Mündung am dicksten und am größten sind, und auf den höheren Windungen immer kleiner werden. Ihre fünf Windungen endigen sich zuletzt in eine stumpfe etwas bläulichte Spitze, welche viele Aehnlichkeit mit der Zeichnung eines Auges hat. Die Spindellippe ist schneeweiß, und nur oberwärts etwas wulstig und überliegend. Der offene, weite, spiralförmig gewundene, nach dem Fav. de Montcervelle wie Milchcaffee gefärbte Nabel hat eine Aye, welche mitten hindurchgeht. Die nähere Beschreibung desselben habe ich oben aus der neuesten Ausgabe des Dargenville angeführet. Der äussere Rand des Nabels ist weiß. Die Mundöffnung ist bey dieser, wie bey allen *Neriten*, halbmondförmig. Die inneren Wände haben eine violette ins Licht gemahlte Tapete. Es wird diese *Nerite* bey den Stranden von Madagascar gefunden, und ist wirklich rar und selten. Daß Lister sie auch von Bengalen bekommen, haben wir aus seinen Beschriften erfahren. Bonanni will uns bereden, daß sie auch im mittelländischen Meere ohnweit Syracus wohne, welches aber gar nicht glaublich ist. Ihr Deckel hat

hat die größte Gleichförmigkeit mit dem Deckel des Papillonsflügels. Die Herausgeber des Dargenville glauben in seinem rinnenförmigen und geribbten Wesen viele Aehnlichkeit mit dem rinnenförmigen und geribbten Bau der Conchae exoticæ, die beyrn Linne Cardium costatum heißt, zu erblicken, welches wir andern zur Beurtheilung überlassen.

Tab. 185. Fig. 1864-1865.

Ex museo nostro.

Die linirte Nerite.

Nerita umbilicata laevis lineis rufescentibus longitudinalibus in fundo subalbido signata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 559. fig. 1. Cochlea albida umbilicata, sinu aurito, crebris lineis subrufis transversim et undatim ductis depicta.

KLEIN meth. ostrac. §. 39. no. 12. pag. 15. Platystoma lineatum albidum.

PETIVER Gazophyl. Nat. tab. 101. fig. 9. Cochlea auriculata fasciis castaneis pulchre obliquis.

HEBENSTR. Mus. Richter. p. 329. Die weiße Ohrenschncke mit röthlich krumm-
laufenden Streifen.

GEYENS Belustig. tab. 27. fig. 302.

SEBAE thes. tab. 38. fig. 47. Ad cochleas umbilicatas haec refertur, ex flavescente albicans, saturate flavescens lineis transversalibus serpentino ductu inflexis arcte circumscripta.

DAVILA Catal. pag. 122. no. 129. Nerite blanche umbiliquée à lignes rufescentes transversales et onduleuses.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. XI. D⁵ tom. 2. p. 274. La Naticce Siamoise. Cette Coquille peu commune vient d'Amboine et de Philippines. Peu de Naturalistes en ont fait mention.

Diese Nerite, welche vielen Conchyliologen gar nicht bekannt zu seyn scheint, und von andern für sehr rar ausgegeben wird, bekommen wir hieselbst häufig von dem tranquebarischen Sceufer. Ihre gewölbte mit fünf Stockwerken versehene glatte glänzende Schale ist weder stark noch dicke, sondern leichte, dünne und durchsichtig. Im Grunde ist sie bläulichweiß, und bey der Spitze, die wiederum ein Auge bildet, dunkelblau. Auf ihrer Oberfläche laufen viele röthlichgelbliche nahe bey einander stehende Linien, von der Spitze bis zur Grundfläche herab. Die Form des Nabels und der Spindellippe ist völlig die nemliche, wie beyrn Papillonsflügel.

Flügel. Daher wird denn auch wohl der Deckel nicht verschieden seyn. Die inneren Wände zeigen eine violette Farbenmischung.

Tab. 186. Fig. 1866-1867.

Ex museo nostro.

Der gelbe Eyerdotter.

Nerita Vitellus. Cochlea umbilicata lutea, fasciis ex albido maculatis cincta.

Gall. Le jaune d'oeuf. La Naticc orangee.

Belg. geele Eyerdoyer.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 565. fig. 12. Cochlea aurantii mali flavedinem imitans, ex albo nebulata.

KLEIN meth. ostrac. §. 39. no. 6. pag. 14. Vitellum (a coloris similitudine) rotundatum oculis albis in ultima spira.

RUMPH tab. 22. fig. A. Valvata laevis prima sive vitellus. Man würde, schreibt Rumph, diese Schnecke für einen Eyerdotter ansehen, wenn sie nicht an ihrer untersten Windung einige weiße Flecken stehen hätte.

PETIVER Gazophyl. tab. 10. fig. 13.

LESSERS testac. §. 47. p. 177. lit. i. Der Eyerdotter, eine Nabelschnecke, welche fast so groß, als ein Ey. (Da die Eyer in der Größe sehr verschieden sind, so hätte er wohl hinzusehen können, welche Art von Ehern er wolle gemeinet haben. Ein Hühneren kann nicht gemeinet seyn — denn sie ist nicht halb so groß, als ein Hühneren).

GUALTIERI tab. 67, fig. L. Cochlea marina umbilicata laevis mali aurantii flavedinem referens, nitidissima, ex albo nebulata.

SEBAE thes. tab. 38. fig. 30. Vitellus pallidus, coloris vitellini, albis maculis varius.

Sevens Belust. tab. 27. fig. 292.

KNORRS Deliciae Nat. tom. I. tab. 11. fig. 9.

——— Vergnügen der Augen, tom. I. tab. 7. fig. 2.

——— ——— tom. I. tab. 8. fig. 5.

DAVILA no. 120. p. 117. Nerite umbiliquee, nommée en Hollande jaune d'oeuf.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 625. pag. 776.

——— ——— Edit. 12. no. 717. p. 1252. Nerita Vitellus, testa umbilicata, subglobosa, umbilico perforato aequali. Habitat in Oceano Asiae.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 173. Jaune d'oeuf. Cochlea semilunaris umbilicata seu natica fasciata, extus colore flavido et intus albedine lactea splendens, vitellus appellata.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 414.

— — — Testacea Mus. Caes. p. 398. Nerita Vitellus. Testa subglobosa glabra; spira planiuscula; anfractus quinque convexi; apertura edentula; labium reflexum incrassatum, postice adnatum; umbilicus apertus aequalis; color extus luteus, basi, maculisque, per series binas transversas digestis, niveis.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. D? tom. 2. pag. 257. Le jaune d'oeuf — Le Sommet est presque toujours blanchatre, ou roussatre. Ordinairement ce Limaçon est d'un bel orangé, marbré et fascié d'orange plus foncé et de blanc, ou de blanchatre. Cette coquille peu commune vient d'Amboine, de Bantam et de l'île de France.

Bei dieser pomeranzengelb gefärbten Schnecke wird man nicht lange fragen dürfen, warum sie der gelbe Eyerdotter genannt werde? Rumph behauptet so gar, man würde diese Schnecke für einen Eyerdotter ansehen, wenn nicht noch einige weiße Flecken, die sich an ihr zeigten, es verhinderten, in diesen Irrthum zu verfallen. Sie hat fünf Windungen, und ist spiegelglatt und glänzend. Innerlich gleichen ihre Wände dem weissesten Email und Elfenbein, nur bei der Spindelsäule schimmert etwas gelbliches hindurch. Die innere Lippe hat oberwärts einen Wulst, damit sie sich über den Nabel hinüberleget und ausbreitet. Unterwärts ist der tiefe ungerundene Nabel frey und offen, darauf Linne und von Born zielen, wenn sie von einem umbilico aperto aequali reden. Dieser Nabel hat nicht nur bei der Oefnung — die hier dreyeckigt ist — einen weissen Rand, sondern ist auch innerlich weiß, und nur tiefer hinein etwas gelblich. Die Mundöfnung ist halbrund. Die äussere Lippe scharf und schneidend. Nur oben, wo sich die äussere mit der inneren Lippe verbindet, zeigt sich im Winkel ein erhabener Wulst. Es wohnt diese Schnecke in den ostindischen Meeren. Die Breite der Weingigen beträgt funfzehn, und die Höhe achtzehn bis zwanzig Linien.

Tab. 186. Fig. 1868-1871.

Ex museo nostro.

Der kleinere mit gefleckten Linien umgebene Papillonsflügel.

Ala Papillionis minor 4 lineis maculatis circumcincta.

Gall. L'aile de Papillon doré.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 560. fig. 3. Cochlea albida 4 lineis ex candido rufoque catenatis insignita.

Geve Belustig. tab. 28. fig. 294. it. fig. 301.

KNORR'S Bergnügen tom. 1. tab. 10. fig. 5. Um das erste Gewinde gehen drey Reifen, welche abwechselnde rothe und weiße Flecken haben, wie die Meilenzeiger auf den Landcharten. Sie hat kein Nabelloch.

SEBAE thes. tab. 38. fig. 29. 64. 65. Cochlea dilute lutea geminatis fasciis albis ex fusco guttatis, et has inter decurrente fascia dilutius fusca elegantior circulata. Antica parte gyri multiplices tanquam rugae superficiem complicant. Caput planum est et apice minuto donatum.

DAVILA Catal. no. 121. pag. 117. Nerite blanche nuée d'incarnat, à quatre Zones blanches tachetées de roux et umbiliquées.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 278. L'aile de Papillon doré. Sa robe offre sur le premier orbe quatre larges Zones, entre lesquelles sont des bandes plus étroites, blanches, tachées de marron brun.

Der kleinere Papillonsflügel unterscheidet sich merklich von dem größeren, welchen wir bey fig. 1860 kennen gelernt. Er erhebet sich nie zu der ansehnlichen Größe des vorigen. Er wird nicht sowohl wie jener, von breiten flammichten Binden, sondern eigentlich nur von breiten Linien umgeben, die abwechselnd braunroth und weiß gefleckt sind, und nach dem Urtheile des Prof. Müllers, im Texte zum Knorrschen Werke den Meilenzeigern auf den Landcharten gleichen. Wenn aber der Prof. Müller eben daselbst schreibt, daß diese Nerite nur mit drey solchen Meilenzeigern gleichenden Reifen umgeben werde, und kein Nabelloch habe, so ist beydes falsch, und wird es mir auch hieraus sehr wahrscheinlich, daß er vielmals bey Verfertigung des Textes nur alleine die Zeichnungen, und nicht zugleich die Originale, vor Augen gehabt. Diese Neriten werden von vier Zonen umtunden, und haben einen tiefen getheilten Nabel, der mit einem merklich erhobenen Wulste versehen ist, und durch dessen Mitte eine Aye, oder nach dem

Tab. de Montcervelle, ein Cordon umbilical hindurch gehet. Die beyden hier abgebildeten Varietäten sind sichtbar verschieden.

Fig. 1868—1869 ist weit mehr gelblich und wie verguldet, und kamt daher füglich der verguldete Papillonsflügel heißen. Die beyden mittleren Linien seiner vier Zonen gränzen nahe aneinander, und haben nur alleine zwischen sich eine falbe zierliche Binde, der sie zur Einfassung dienen.

Fig. 1870—1871 hat in seiner Farbenmischung mehr röthliches oder besser violettes. Die Spitze ist ganz bläulich. Die beyden mittelsten Zonen stehen viel weiter, als bey der vorigen von einander, haben auch in ihrer Mitte keine gelbe und fahle Binde.

In meiner Sammlung befinden sich noch mehrere Abänderungen dieser Art, z. B. solche, die einen schneeweißen Grund haben, aber von einigen lichtbraunen Zonen umwunden werden, und mit ihren gefleckten Linien diesen zum Saume und zur Einfassung dienen.

Tab. 187. Fig. 1872-1873.

Ex museo nostro.

Die rothbraune Nerite.

Nerita dilute rufescens, profunde umbilicata, fascia duplici alba tam in dorso quam in collo, seu prope futuram anfractuuum circumcincta.

Diese bräunlich hellrothe Nerite gehöret zur Zahl der größten, dicksten, und schweresten Neriten. Sie hat einen erhobenen Wirbel, und beynaher kugelrunde Windungen. Nur selten bekömmt man solche Stücke, welche noch ihr unverdorbenes, bräunlich hellrothes Farbenkleid haben. Ausgebleichte, von allen ihren Farben verlassene Stücke, sind leichte zu bekommen. Es bedecket aber diese braunrothe Farbe nur alleine ihre Oberfläche. Die Grundfläche ihres Gehäuses ist weiß, und die Spitze oben bläulich. Sowohl auf dem Rücken ihrer Gewinde, als auch neben der Nath und Spirallinie, leget sich eine breite weiße Binde um sie herum, dadurch sie nicht wenig verschönert wird. Die Mundöffnung ist halbmondförmig. Die inneren weissen Wände werden von einem oder ein Paar dicken ziegelrothen Querstreifen bemahlet. Der Nabel ist tief und schneckenförmig gewunden. Man findet diese Schnecke am Seestrande der Insel Maurice.

Die dunkelbraune mit einem weissen Halsbande umwundene Nerite.

Nerita rufa seu obscure fusca, fascia alba circa futuram elegantissime cincta.

RUMPH tab. 22. fig. D. Valvata quinta.

PETIVER Amboin. tab. XI. fig. 3. Twin-girdled Nerite.

Geve Belust. tab. 27. fig. 296.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 413.

— — — Testacea Mus. Caes. p. 398. Icon exstat tab. 17. fig. 3. 4. *Nerita rufa* testa subglobosa laevis; anfractus 4, infimo ventricoso, superioribus spiram obtusam complanatam formantibus. Apertura semiro-tunda. Labium reflexum glabrum, nec claudens umbilicum profundum, costa elevata bipartitum; Color rufus, basi et anfractuum fasciis duabus transversis niveis, quarum una medium dorsi, altera sup-ermitatem anfractuum ambit.

Diese seltene vortrefliche Nerite muß mit der vorigen rothbraunen nicht verwechselt, noch für einerley gehalten werden, da sie viel feiner und dünnschalichter, am Wirbel flacher, und am Farbenkleide sichtbar verschied- den ist. Ihr Ueberzug ist viel dunkler, er bedeckt den ganzen Bau der Schnecke, die an Glanz und Glätte dem hellpolirtesten Achat gleichet. Unter dieser dunkelbraunen Farbenrinde lieget die weisseste Grundlage. Durch die schneeweiße Binde, welche sich bey der Nath ihrer Gewinde, und gleichsam um ihren Hals und Wirbel herumleget, werden ihre Reize noch mehr erhoben. Unten, um den tiefen Nabel herum, befindet sich ein eben so hellweisser Rand. Der Herr Hofrath von Born redet auch noch von einer weissen Binde, die über die Mitte der Stockwerke hin- übergehe. Die unsrige ermangelt derselben. Die halbmondförmige Mundöffnung hat oben im Winkel, wo die äussere Lippe sich an die Win- dungen anschlieset, und die innere Lippe sich an den Bauch der Schnecke hinanzulegen anfänget, einen merklich dicken weissen Wulst. Die inneren weissen Wände haben nur einen röthlichen Querstreif. Um die Spindel- säule windet sich, bis zur Spitze hinauf, eine braune Binde. Bey der Insel Maurice wird diese Schnecke gefunden.

Tab. 187. Fig. 1876 - 1877.

Ex museo nostro.

Die stark gefleckte marmorirte und bandirte Nerite.

Nerita dense maculata, marmorata, fasciata.

Gall. Le mille Points marbré.

GUALTIERI tab. 67. fig. Q. Cochlea marina umbilicata, cinerea, punctis obscure rufis adspersa, fasciis interruptis ejusdem sed magis intensi coloris circumdata.

DAVILA Catal. p. 118. no. 124. Nerite des Indes umbiliquée, blanche, à trois bandes longitudinales bariolées de canelle, dont les intervalles sont ponctués de meme.

FAV. D'HERBIGNY Vol. 2. p. 404. Natice marbrée à grande ouverture. Cochlea lunaris maculis innumeris adspersa et fasciata, apertura maxima, et umbilico spatioso munita.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 271. Le Mille Points marbré. Sa robe rouffatre nué par Zones est confusement mouchetée de fauve-roux foncé, avec trois larges zones de marbrures ou taches d'un fauve plus foncé et presque brun sur le premier orbe. L'ombilic et son cordon sont café au lait foncé bordé de blanchâtre. Le fond de la bouche est violet ou brun foncé.

Gegenwärtige stark gefleckte marmorirte und bandirte Nerite hat einen ziemlich flachen nur wenig erhobenen Wirbel. Ihre vielen Flecken stehen auf gelblich schmutzigem Grunde sehr unordentlich durch einander, und fließen an vielen Stellen gar zusammen. Die drey marmorirten Binden, welche die erste Windung umgeben, bestehen nur aus einigen dunkleren Flecken und Wolken. Durch die Mitte des tiefen Nabels gehet wiederum, wie bey so vielen andern Neriten, ein sonderbar gerunzelter Pfeiler, oder eine Axis hindurch, deren Nutzen, Zweck und Absicht mir und andern ein unerklärbares Räthsel bleibt. Die Farbe des Nabels wird von den Herausgebern des neuesten Dargenville, als die Farbe eines Milchcoffee beschrieben. Eben dieselben behaupten auch, Bonanni habe diese Nerite in seinen Recreat. fig. 224 im Gesichte gehabt. Es sey Le Fanel des Adanson, tab. 13. fig. 3. seiner Histoire du Senegal. Sie gehöre noch zu eben der Gattung, die beyhm. Linné Nerita Canrena heiße. Ich überlasse dieses andern zur weiteren Ueberlegung, und melde nur noch dieses, daß ihre Mündung halbrund, die Spindellefze und der Rand ihres Nabels

Nabels weiß, hingegen das innerste ihrer Wände violet gefärbet sey. Sie wohnet an der africanischen Küste.

Tab. 187. Fig. 1878-1880.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die vielfach punctirte und bandirte Schnecke.

Nerita multoties punctata et fasciata.

GUALTIERI tab. 67. fig. R. Cochlea marina umbilicata punctis obscure rufis adpersa, fasciis circumdata.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 272. Le Mille Points à bandes — variété de cette espece — à un sommet aigu. Sa robe nuée de roussâtre est triquetée sans ordre de petits points fauve brun, et fasciée dans deux zones. Cette naticce est plus commune et orientale. L'opercule pierreux est épais. Sa face externe est cannelée et legèrement granuleuse.

Der Unterschied zwischen dieser und der vorigen Art ist zu sichtbar, als daß er nicht jedem nur etwas aufmerksamen Beobachter sogleich ins Gesicht fallen sollte. Jene hat einen schmutzig gelblichen, diese einen weißen Farbengrund. Sie wird auch nicht sowohl von Flecken, als nur von Punkten bezeichnet. Ihr Wirbel erhebet sich auch merklicher und stärker. Einige dieser Gattung, fig. 1878—1879, und die im Gualtieri vorgestellte, werden nur von einer einzigen Reihe großer Flecken wie bandiret und umwunden, andere aber, wie fig. 1880, von einer dreyfachen Reihe derselben umgeben. Sie kommen aus den ostindischen Gewässern. Ihren Deckel habe ich nie zu sehen Gelegenheit gehabt, aber er ist nach dem Bericht der Herausgeber des neuesten Dargenville steinschalicht, etwas rinnenartig und ein wenig körnigt oder granuliret.

Tab. 187. Fig. 1881-1884.

Ex museo nostro.

Die flammichte, oder nach einem vom sel. Martini ihr zugeeigneten Namen, die Bliznerite.

Nerita umbilicata, flammis ochraceis in fundo flavido seu albo undata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 567. fig. 17. Cochlea marina, clavicula compressa, lineis undatis dense depicta, umbilico simplici.

KLEIN meth. ostrac. §. 39. no. 5. p. 14. Platystoma undatum, lineis rufis.

GUALTIERI tab. 67. fig. M. Cochlea marina umbilicata, laevis, albida, lineis rufis angulos acutos efformantibus dense signata.

Knorr's Bergnügen, tom. I. tab. 10. fig. 4.

ADANSON Hist. du Seneg. tab. 13. fig. 4. Le Gochet. La coquille est d'un beau blanc de lait au dedans, et ornée au dehors d'un grand nombre de lignes longitudinales brunes, tirant sur le rouge, et ondées en zig-zags, qui font un très bel effet. Son opercule est pierreux.

SEBAE thes. tab. 38. fig. 33. Valvata candidissima, instar porcellani optimi.

DAVILĀ pag. 120. no. 128. Nerite blanche ondée en zigzag de fauve roux. C'est le Gochet de M. Adanson.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 400. Natice à Zigzags. Natica seu cochlea umbilicata laevis, albida, lineis angulosis in longum ductis ex fusco rubescentibus munita.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 10. fig. Z. tom. 2. p. 261. Le Point d'Hongrie — La robe lisse est ornée de traits fins longitudinaux en zig-zags marron ou fauve foncé. Les trois derniers orbes de la clavicle tirent sur le violet.

Die vielen rothbraunen Zigzaglinien, welche wie Flammen auf dem weissen, oder auch öfters gelblichen Grunde dieser Nerite, von der Spitze bis zum Nabel herablaufen, machen sie so kennbar, daß sie sehr leicht von andern unterschieden werden kann. Daß Martini sie um deswillen die Bliznerite genannt, ist schon oben angemerkt worden. Ihr weiter und tiefer Nabel hat keine Nye, darauf vermuthlich Lister zielt, wenn er schreibt, daß sie nur mit einem umbilico simplici versehen sey. Die Spindellippe hat oberwärts einen gleichsam plattgedrückten Wulst, und unterwärts einen ziemlich breiten Rand. Die Mundöffnung ist halbmondförmig, die äussere Lippe scharf und schneidend, und die inneren Wände der Kammern schneeweiss. Adanson hat diese Gattung von Neriten an der africanischen Küste gefunden. Sie sind nicht gemein, sondern selten. Wie Prof. Müller im sechsten Theile seiner Ausgabe des Linnischen Natursystems die Figur dieser Schnecke p. 541. aus des Knorr's tom. I. tab. 10. fig. 4. citiren; und dreiste vorgeben könne, daß sey turbo neritoides Linnæi, begreife ich nicht. Turbo neritoides ist ganz klein, hat eine cirkulrunde Mundöffnung, und gar keinen Nabel. Hingegen diese Nerite erwächset immer zu einer ganz ansehnlichen Größe, hat eine halbrunde Mundöffnung, und einen tiefen Nabel.

Der gestreifte Esel unter den Neriten.

Zebra in familia Neritarum.

Gall. Le Zebre.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 561. fig. 7. Aus den Beschriften erfähret man es, daß er sie von Barbados erhalten, und diese mit der kurz zuvor beschriebenen, so bey ihm tab. 567. fig. 17. stehet, viele Gleichheit habe.

PETIVER Gazophyl. tab. 4. fig. 7.

RUMPH tab. 22. fig. G. Valvata octava, — mit Schlangelinien gezieret.

GUALTIERI tab. 67. fig. O.

KLEIN meth. ostrac. §. 39. no. 9. p. 15. Serpentaria, serpentinis inscriptionibus.

Geve Belust. tab. 27. no. 295.

SEBAE thes. tab. 38. fig. 26. Cochlea subflavescens umbilicata, subspadiceis lineis transversalibus serpentino ductu arte circumscripta.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. D. tom. 2. pag. 275. Le Zebre est une belle Naticc. Son fond blanchatre est flambé de lignes longitudinales, onduleuses et assez ferrées de marron plus ou moins foncé.

Der Zebra unter den Neriten ist ohnstreitig eine der schönsten, feinsten, und zierlichsten Schnecken dieses Geschlechtes. Ihre spiegelglatte Schale ist dünne, glänzend und durchsichtig, und wird von lauter rothbraunen, flammichten Zigzaglinien, im regelmäßigsten Verhältnisse und Abstände, auf gelblich weißem Grunde bemahlet und bezeichnet. Neben der Spirallinie leget sich auch noch eine zierliche Binde gleichsam um ihren Hals und Wirbel herum. Die Mündung ist halbmondförmig; die äußere Lippe ist scharf und schneidend; die Wände der inneren Kammern haben eine violette Glasur. Der Nabel hat eine hindurchgehende Oye. Es wird diese rare und seltene Nerite an den Stränden der moluckischen Inseln gefunden.

Tab. 187. Fig. 1887 -- 1891.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Das chinesische Estrich oder Pflaster. Die Buchstabennerite.

Pavimentum Chinesense. Nerita candida maculis croceis seriatim notata et fasciata.

Gall. Le Pavé Chinois. La Natice lettrée, ou pavée.

RUMPH tab. 22. fig. C. Valvata quarta. Canrena Lima.

PETIVER Gazophyl. tab. 10. fig. 11.

KLEIN §. 39. no. 7. pag. 15. Canrena lima, nigrarum macularum seriebus in dorso albo.

GEVENS Bel. tab. 27. fig. 303. 304.

SEBÆ thes. tab. 38. fig. 62. Cochlea marina minor alba, maculis obscure fuscis annulatim ornata.

FAV. D'HERBIGNY tom. 2. p. 405. Natice pavée. Natica albida, maculis quadratis rufis in duabus zonis dispositis et punctis alternatim depictis exornata.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. E. tom. 2. p. 280. Le Pavé Chinois. Sa robe d'un beau blanc de lait est ornée sur le premier orbe de cinq zones de taches marron.

Die Buchstabennerite, welche auch den Namen des chinesischen Estrichs oder Pflasters führet, wird auf ihrer ersten Wölbung von einer dreysachen, wie fig. 1889, oder von einer fünffachen Reihe rothbrauner Tropfen und Flecken auf weißem Grunde umgeben. Nur eine, und höchstens ein paar Reihen dieser Tropfen winden sich gleichfalls wie Bänder ums zehnte Stockwerk herum. Der Mund tritt, wie solches auch schon Rumph anmerket, an der untersten Ecke etwas hervor. Der Nabel hat wiederum den bey so vielen Neritenschnecken gewöhnlichen Wulst oder die hindurchgehende Aze. Der Mund ist halbrund; die äussere Lippe scharf und schneidend, und die Wände der innersten Cammern haben bey einigen eine violette, bey andern eine schneeweisse Glasur.

Bey der Abänderung, die ich aus meiner Sammlung fig. 1891 abbilden lassen, bestehen die Binden nicht bloß aus rothbraunen Tropfen, Puncten und Flecken, sondern aus länglichten Streifen, welche zum Theil den arabischen Buchstaben gleichen. Es ist diß vermuthlich des Fav. d'Herbigny Natice rayée de jaune. Dict. Vol. 2. p. 406. Es sind diese Neriten orientalisches, und nicht gemein. Sie werden an den Stranden der moluckischen Inseln gefunden.

Tab.

Tab. 187. Fig. 1892-1893.

Ex museo nostro.

Die Tiegerhaut.

Pellis tigrina.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 560. fig. 5. Cochlea clavícula paululum producta lineis punctatis subrufis depicta. In der Beschriftung wird Borneo als das Vaterland angegeben.

GUALTIERI tab. 67. lit. N. Cochlea marina umbilicata laevis, punctis rufis densissime adspersa et circumscripta.

DARGENVILLE tab. 7. fig. 4. Cochlea apice exserto, punctis rubris maculata. Ce Limaçon est tacheté de points rougeâtres sur un fond blanc, avec une tète élevée formant une volute.

KNORR'S Vergnügen tom. I. tab. 10. fig. 3.

SEBAE thes. tab. 38. fig. 70. Cochlea parva venusta ex Zeelandia.

DAVILA no. 124. p. 118. Nerite blanche picotée de marron clair, umbiliquée, à tète élevée.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. pag. 266. La Peau de Tigre. Le fond est blanc ou roussâtre tendre, semé confusément, quelquefois même par zones, de taches ou points d'un brun rougeâtre nué de bleu.

Unsere hier abgebildete Nerite wird von den Herausgebern der neuesten Ausgabe des Dargenville mit allem Rechte die Tiegerhaut genannt. Sie hat eine dünne, leichte, durchsichtige Schale, und einen merklich erhobenen Wirbel. Sie wird auf einem schneeweißen Grunde von einer großen Menge dichte neben einander stehenden bläulichröthlichen Flecken umgeben. Die Mündung ist, wie bey allen Neriten, halbmondförmig; die äussere Lippe ist scharf und schneidend; die Glasur des innersten ist weiß. Der Nabel hat eine Oye, welche durch ihn hindurchgehet. Wir erhalten an unserm Orte diese Schnecken reichlich von den tranquebarischen Ufern.

Tab. 187. Fig. 1894.

Ex museo nostro.

Der Fliegendreck.

Stereus muscarum.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 273. La Chiure de Puces. Sa robe lisse est blanche, agate roussâtre ou feuille morte, tachetée de fauve roux.

Diese kleine glatte Nerite wird von den französischen Conchyliologen der Flohdreck, und von andern der Fliegendreck genannt. Ihr Wirbel erhebet sich merklich. Nahe bey der Spirallinie ist eine ebene Fläche. Ihr schneeweißer Grund wird von einer unzählbaren Menge der kleinsten Flecken punctiret und bezeichnet. Der Mund ist halbrund; die äussere Lippe scharf; die inneren Wände weiß. Der Nabel hat eine Aze. Nach dem Berichte der Herren Fav. de Montcervelle wird diese Nerite im Mittelländischen Meere und an den westindischen Stranden gefunden. Sie kömmt mit der vorigen, welche die Siegerhaut heisset, völlig überein. Nur sind bey jener die Flecken bläulich, auch etwas größer, und stehen weiter von einander; bey dieser sind die Flecken röthlich, etwas kleiner, und stehen dichter neben einander.

Tab. 187. Fig. 1895. lit. a. b.

Ex museo nostro.

Die mit einem Halsbände gezierte Nerite.

Nerita collari ornata et circumcincta.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 568. fig. 19. *Cochlea sublivida*, ore fusco, ad basin cujusque orbis velut funiculis depingitur.

KLEIN meth. ostrac. §. 40. no. 6. p. 15. *Platystoma sublividum*.

ADANSON Hist. Naturelle du Senegal. tab. 13. fig. 2. *La Natice*. Elle est semblable à celle du Limaçon de nos jardins appelé la Vignerone — — L'ombilic a un renflement demicylindrique, qui imite parfaitement un axe. Le fond de leur couleur est blanc rayé longitudinalement de lignes fauves qui recouvrent presqu'entièrement sa surface — — La couleur du dedans est jaunatre.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 401. *Natice de Ms. Adanson*.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 274. *La Siamoise à collier*. Le léger aplatissement qui regne sur le pas des orbis est d'un blanc peu rouffatre avec de zigzags marron brun.

Auch diese Nerite hat einen merklich erhobenen, bey der Spitze ganz bläulichen Wirbel. Neben der Spirallinie befindet sich eine kleine Fläche. Eine breite, mit eckigen braunrothen Flecken bezeichnete Binde leget sich wie ein Halsband um sie herum: daher wir sie die Nerite mit dem Halsbände genannt. Sie wird sonst auf weißem Grunde von gelblichen, senkrecht herablaufenden, flammichten und wie Zigzag gebildeten Linien

Linien bezeichnet. Ihre Mundöffnung ist halbrund. Die innersten Wände haben eine violette Glasur. Die Spindellippe leget sich wie ein weißes Blat an den Bauch der Schnecke hinan, doch ist sie über dem Nabel wie ausgeschnitten und offen. Eine Aze gehet durch den Nabel hindurch. An unserm Orte bekommen wir diese Schnecke häufig von der guineischen Küste.

Tab. 188. Fig. 1896. lit. a. b. 1897.

Ex museo nostro.

Die kugelförmige Nerite.

Nerita globosa laevis, anfractibus 5 rotundatis fasciis albis helvaceis et flavescens circumcinctis, umbilico pervio profundissimo.

Es wird diese große, dicke, schwere Nerite mit Recht die kugelförmige genannt, weil sie sich mit ihren stark gewölbten und abgerundeten Windungen der Form einer Kugel sehr zu nähern scheint. Daß sie viele Gleichförmigkeit mit jener tab. 187. fig. 1872. beschriebenen rothbraunen Nerite habe, lehret der Augenschein. Nur ist sie schwerer und bauchigter. Sie wird auf ihrer Oberfläche von einigen breiten weißen fahlen und blaßgelblichen Binden umwunden. Die Spitze ist schwärzlich, und gleichet der Zeichnung eines Auges. Der Nabel ist weit, tief und offen, auch spiralförmig gewunden. Die Spindellippe bedecket ihn nicht, leget sich aber oberwärts wie ein weißes Email an den Bauch der Schnecke hinan, und hat beim Winkel, wo sich die äussere mit der inneren Lippe verbindet, einen erhobenen Wulst. Die Mundöffnung ist halbrund; die inneren Wände sind glatt, weiß und glänzend, nur zeigen sich daselbst zween ziegelrothe Querstreifen und Binden, welche fig. 1897 an dem hier abgezeichneten aufgeschliffenen Stücke noch deutlicher wahrgenommen werden können. Es wird diese Gattung von Neriten in Menge an den tranquebarischen Ufern gefunden. Ihren Deckel kenne ich nicht, vermuthet aber, daß er steinschalicht seyn werde.

Tab. 188. Fig. 1898-1899.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die rehfarbene Nerite.

Nerita subfulva, fasciola albicante in dorso vittata.

it. Fig. 1904.

Die elfenbeinerne Nerite.

Nerita eburnea, candidissima.

Gebe Belustig. tab. 28. fig. 308.

Diese ausnehmend raren Neriten habe ich aus der reichen Spenglerischen Sammlung entlehnet. Ihre zarte Schale ist spiegelglatt und glänzend, und hat nur oben bey der Spirallinie einige feine Runzeln. Die feinste Farbe dieser Nerite muß ich eine ins Licht gemahlte Rehfarbe nennen: nur nähert sich diese Farbe sowohl oben bey der Spitze, als auch unten bey'm Nabel in etwas der weissen. Auf der Höhe ihres rundgewölbten Rückens läuft eine weisse feine Querbände, die nicht viel breiter als eine deutliche Linie ist, über sie hinüber. Die große Aze des weiten Nabels gleicht dem weissesten Email, und füllet ihn dergestalt aus, daß von seiner Höhlung wenig mehr übrig bleibt. Die glänzendweisse, in der Mitte etwas eingebogene Spindellefze, senket sich unten sehr tief bis zu einem breiten Rande, ja fast bis zu einer scharfen Schnabelspitze herab. Die Mundöffnung ist halbrund; die äussere Lippe endiget sich in einem scharfen Rande; die Glasur der innersten Wände hat eine dunklere rehfarbene Schattirung.

Fig. 1904. Die elfenbeinerne Nerite hat vollkommen die nemliche Form und Bauart, aber sie ist dabey so schneeweiß, wie das allerweisseste Elfenbein. Sollte sie vielleicht lange am See-Strande gelegen, und daselbst in den heißen Sonnenstrahlen ihre Rehfarbe verlohren haben, und so schneeweiß gebleicht worden seyn? Disß kann ich um deswillen nicht glauben, weil sie ganz frisch, gesund und glänzend ist. Es werden diese Neriten in den orientalischen Meeren gefunden. Daß sie zur Zahl der seltensten gehören, ist oben erinnert worden.

Genabelte Neriten. Tab. 188. Fig. 1900-1903. 269

Tab. 188. Fig. 1900-1901.

Ex museo nostro.

Die mit rothen Flecken besprüzte Nerite.

Nerita maculis rufescentibus in fundo subalbido adpersa, anfractibus disjunctis rotundatis, apice obtuso, umbilico spiraliter contorto, pervio.

Die Stockwerke dieser rundgewölbten Nerite setzen merklich von einander ab. Ihre Spitze ist bläulich und stumpf. Die Schale selbst ist im Grunde weiß, wird aber von vielen braunröthlichen größeren und kleineren Flecken und Puncten bezeichnet. Diese Flecken sind unten bey der Grundfläche und nahe beym Nabel kleiner, weißer und bleicher, oben aber gegen die Spitze zu stehen sie dichter beysammen, sie sind auch daselbst größer und dunkeler. Der tiefe Nabel ist spiralförmig gewunden. Die Münzdung ist halbmondförmig. In dem innersten der Kammern zeigt sich eine bräunliche Farbenmischung. Das eigentliche Vaterland dieser Schnecke kann ich mit keiner Gewißheit bestimmen, doch vermuthet ichs, es sey Tranquebar.

Tab. 188. Fig. 1902-1903.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die runzelvolle Nerite.

Nerita rugosa, anfractibus longitudinaliter rugosis.

Die runzelvolle Nerite wird von oben bis unten von lauter länglichen, dichte aneinander gränzenden Runzeln umgeben. Ihre Farbe gleicht einer sehr hellen und lichten Haselnussfarbe, welche doch gegen die Spitze noch weißlicher wird, und sich unten beym Rande des weiten Nabels gänzlich ins Weiße verlehret. Der Nabel hat eine Aze, welche bey der einen Seite veste sitzt. So rauh und runzelvoll auch diese Schnecken von aussen sind, so sind doch innerlich ihre Wände glatt, und es ist daselbst keine Spur ihrer äussern Rauhigkeit zu finden. Ihr Wohnort soll in Westindien seyn.

Tab. 188. Fig. 1904. vide supra bey Fig. 1898.

Tab. 188. Fig. 1905-1910.

Ex museo nostro.

Die marockanischen Neriten.

Neritae Maroccae.

Diese glatten und nur oben bey der Nath ein wenig gerunzelten Neriten werden an den Ufern des africanischen Meeres, und insonderheit an den Stranden des marockanischen Reiches gefunden — auch erhalten wir sie hieselbst von den westindischen Eylanden, welche Antillen heissen. Um einige derselben legen sich feingefederte Binden herum, wie bey 1905—1908. Andere haben ein ganz einfärbiges, gelblich grünes, den Oliven gleichendes Farbenkleid. Ihre Spitze ist schwarzbläulich. Der Nabel hat eine Ape. Die inneren Wände haben eine bräunliche Farbenmischung. Die Schale der jüngeren Neriten dieser Art ist so dünne und durchsichtig, (als fig. 1907—1908.) daß selbst die Binden der Oberfläche, auch innerlich aufs deutlichste hindurchschimmern und gesehen werden können.

Tab. 188. Fig. 1911-1914.

Ex museo nostro.

Die runzelvolle granulirte und geflammte Nerite.

Nerita rugosa, granosa, flammis rubicundis insignita.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 566. fig. 16. Cochlea variegata, cancellata.
v. BORN Index Mus. Caes. p. 416.

——— Testacea — — p. 400. Tab. XVII. fig. 5. 6. Die gefurchte Schwimmschnecke. Nerita fulcata. Testa subglobosa, anfractus quatuor fulcati fulcis seu plicis incisus secundum longitudinem descendentibus. Umbilicus patens costa elevata bipartitus. Color lacteus. Patria ignota.

Die vielen Runzeln dieser Nerite nehmen zwar eben die Richtung und haben auch eben die Form wie bey jener, die wir fig. 1902 kennen gelernt, sie sind aber lange nicht so dick und stark, schneiden auch so tief nicht ein, wie bey jener, sondern sind ungleich feiner. Hernach so laufen über dieselben zarte Queerstreifen hinüber, und machen sie dadurch ganz rauh, perlenartig und körnigt. Bey der kleineren fig. 1913 scheinen mir diese Körnerreihen noch merklicher und sichtbarer zu seyn. Endlich so laufen noch gelbröthliche Flammen von der Spitze bis zur Grundfläche auf ihrem weissen

weißen Grunde herab. Herr Hofrath von Born muß nur eine ganz weiße vor sich gehabt haben, weil er schreibet color lacteus, und weil er ihrer gelblichen Flammen nicht erwehnet. Er glaubet, ihr Wohnort sey unbekannt. Hier bekommen wir diese Gattung von Neriten in Menge von den westindischen Zuckerinseln.

Tab. 188. Fig. 1915-1916.

Ex museo nostro.

Die mit den feinsten röthlichen Linien wie mit einem Spinnengewebe überspinnene Nerite.

Nerita lineis rufis subtilissimis quasi tela araneorum supertexta.

Es wird diese Nerite auf einem hellweißen Grunde von lauter feinen röthlichen Linien so netzförmig bedeckt, als wäre sie von einem durchsichtigen Flohre umwickelt, oder von einem röthlichen Spinnengewebe überspinnen worden. Ihre etwas erhobene Spitze ist schwärzlich, ihre Windungen sind rundgewölbet. Die weiße Spindellippe bildet einen Wulst, welcher sich oberwärts über den Nabel hinüber leget.

Tab. 188. Fig. 1917-1918.

Ex museo nostro.

Die kleine mit einer doppelten ecfigen Spitze und Kante auf braunem Grunde zierlichst umwundene Nerite.

Nerita parva duplici fimbria denticulata in fundo brunneo seu fusco venustissime vittata.

Die kleinsten Neriten sind vielmals die allerschönsten. Einen Beweis hievon haben wir an dieser gegenwärtigen, welche auf dunkelbraunem Grunde von einer doppelten breiten weißen Binde aufs zierlichste umwunden wird. Diese Binden gleichen völlig einer feinen breiten Spitze und Kante. Sie haben in der Mitte ein netzförmiges Gewebe, und auf beyden Seiten solche Zacken, Ecken und Ausschnitte, dergleichen die Spitzen zu haben pflegen. Der Nabel ist spiralförmig gewunden. Die halbmondförmige Mundöffnung wird von einem steinschalichten Deckel verschlossen. Es wird diese Nerite bey den Ufern des marockanischen Reiches gefunden.

Die Haselnuß aus den südländischen Meeren.

Nerita Nux Avellana merito appellata ex Oceano australi.

Beschäftigungen der berlinischen Gesellschaft naturforschender Freunde, tom. I. tab. 9. fig. 4. 5. pag. 395.

In Humphreys Verzeichnisse einiger südländischen Conchylien wird sie beschrieben als The notched Snail from New - Zealand, das ist, die mit einem Einschnitte versehene Schnecke, von Neuseeland.

Auch von dieser seltenen Nerite habe ich durch die dritte Hand ein paar auserlesene Stücke vom Herrn D. Solander erhalten. Er hat sie bey Neuseeland gefunden. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat uns von derselben in den Beschäftigungen, loco supra allegato, eine genaue Beschreibung geliefert, davon ich anjeho einen kurzen Auszug machen werde. Diese Schnecke ist etwas größer als eine Haselnuß, der sie auch gänzlich an der Farbe gleicht. Die glatte halbmondförmige Mündung hat im Umrisse viele Aehnlichkeit mit einem menschlichen Ohre. Die äussere Lippe hat oben einen merklichen Einschnitt oder eine Rinne, der gleichen man bey keiner andern Nerite sehen wird. Die innere Lippe bedeckt zum Theil das Nabelloch, und bildet unten einen frummen Winkel. Die Farbe der Mündung ist schimmernd silberweiß, hinter welcher ein helles Blau hindurchschimmert. Die äussere Lippe ist weiß. Die innere wird vom Nabelloche an glänzendbraun. Von dem Einschnitt der Lippe erhebet sich von aussen auf der ersten Windung ein merklich hervorstehender Wulst. Von diesem Wulste an ist der übrige Theil dieser Schnecke mit ihren Windungen beynahe platt, und nur wenig hervorstehend. Die Oberfläche der Schale ist schuppenartig rauh, mit länglichten Falten belegt, und in der Quere fein gereift.

Vignette 44. Lit. A. B. C.

Ex museo Lib. Bar. DE BOUL.

Die Gualtierische Nerite.

Nerita Gualtierana imperforata rarissima.

Der Flachwirbel beym Herrn von Born.

Der Netzwirbel beym Prof. Müller.

Helix Gualtierana beym Linne.

GUALTIERI tab. 68. fig. E. Cochlea marina plana, ore oblongo, angusto, depresso, unica spira externe desuper contacta, striata striis a summitate ad peripheriam seu marginem excurrentibus, aliisque striis dorsum ambientibus cancellata: ejus basis (hier versteht er aber durch basin, gegen allen Sprachgebrauch der Conchyliologen, den oberen Theil der Schnecke bey ihrem Wirbel) totaliter complanata est, in qua limbus leviter a plano elatus spirarum internam structuram designat; in eadem basi striae a centro spirarum ad marginem inflexae, aliisque striis circularibus decussatae opus similiter minutissime cancellatum efformant. *Tota est albida aequae ac rarissima.*

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 586. p. 770. cum Citatione GUALT. tab. 68. fig. E.

————— Edit. 12. no. 670. p. 1243. Helix Gualtierana. Helix testa carinata imperforata depressa decussatim striata, apertura utrinque acuta.

v. **BORN** Index Mus. Caes. p. 376.

————— Testacea Mus. Caes. tab. 13. fig. 12. 13. p. 386. Helix obversa.

Der Flachwirbel. Testa turbinata, striis transversis et obliquis undique decussata; anfractus quinque supra plani, subtus convexi, limbo carina marginata cincto. Apertura transversa, subtus arcuata; columellae labium tenuissimum, replicatum, imperforatum. Color griseus. Patria ignota.

DAVILA Catal. no. 983. pag. 439. Limacon rare, blanc, grisatre, à bouche ovale comprimée, et dont le milieu du premier orbe forme un pli en vive arrete, à robe très finement reticulée, à quatre orbes presque dans un meme plan, à sommet applati, et à base un peu convexe.

In keiner einigen der hiesigen Sammlungen ist diese ungemein seltene Schnecke zu finden. Daß auch Linne sie nicht gehabt, erfahren wir aus dem seiner Beschreibung beygesetzten Zeichen †. Ich habe sie mir ehemals
Conchylien-Cabinet V. Band. M m mals

mals bey meinem Aufenthalte zu Wien aus der Conchyliensammlung des kays. königl. Regierungsrathes und Ritters Hn. Barons von Boul, durch eben den Mahler abzeichnen lassen, der sich anjehzo in meinem Hause aufhält, und mir durch Abzeichnung der Conchylien so gute Dienste leistet. Aber bis auf diese Stunde habe ich mit mir selbst nicht einig werden können, wo und bey welchem Geschlechte ich sie mit unterstecken möchte. An der Seite der platt und flach gedrückten Delyphinen hatte ich ihr ein Plätzlein zugedacht. Allein da jene insgesamt einen tiefen Nabel haben, diese aber ungenabelt ist, so mußte sie zurückstehen. Bey den Mondschnecken wußte ich sie mit ihrer gekrümmten ohrförmigen Mündung und ungewöhlichen Bildung nirgends anzubringen. Und nun bey dem letzten Geschlechte der gewundenen einschalichten Conchylien scheint sie mir auch an einem sehr unrichtigen Orte zu stehen. Ich habe sie daher — um sie nicht gänzlich hinwegzulassen — auf einer eigenen Vignette, als einen Auswürfling, der nirgends nach unserm Eintheilungsplane bequem untergebracht werden können, abzeichnen lassen. Nimmer würde ich es wagen, da sie ungenabelt ist, hier bey den genabelten Neriten ihre Beschreibung zu liefern. Allein sie scheint mir mit der südländischen Schnecke, welche die Haselnuß heißet, die größte Uebereinstimmung und nächste Verwandtschaft zu haben. Sie hat auch nur fünf Gewinde, die oben eben so flach und platt, unten aber ebenfalls convex und erhoben sind, und nur eine einzige Windung und Wölbung auszumachen scheinen. Auf ihrer Ober- und Unterfläche erblicket man ein netzförmiges Gewebe. Die Mündung ist ohrförmig. Die Spindelkappe ist übergeschlagen und sehr dünne. Die Farbe ist aschgrau. Vom Gualtieri wird diese Schnecke für eine Meerschnecke, vom Davila aber loc. supra cit. für eine Landschnecke ausgegeben. Im Leersischen Catalogo wird sie zu einer Art von Sporen und Sonnenhörnern gemacht p. 24. no. 193. und bey der Auction ist sie mit zehen Gulden zehen Schaber bezahlt worden. Man findet im Rheinstrome eine Schnecke, welche vom Past. Schröter in seiner Geschichte der Flußconchylien, pag. 244. no. 57. der Planorb mit gebrochenem Rande genannt wird. Mit diesem Planorb hat unsere gegenwärtige Schnecke, wenn ich den Nabel des Planorbis ausnehme, die allergrößte Aehnlichkeit. Herr Hofrath von Born macht aus dieser helice Gualtierana Linnaei eine neue Gattung, und nennet sie *helicem oberfam*. Diß würde schwerlich geschehen seyn, wenn er die *helicem Gualtieranam Linnaei* gekannt hätte. Die Trattnerische Edition des neuesten Linneischen Systems, welche Herr von

Genabelte Neriten. Tab. 188-99. Fig. 1921-23. 275

von Born vermuthlich vor sich gehabt, hat bey der helice Gualtierana Lianaei, wie an hundert andern Stellen, eine grundfalsche Citation, daß man dadurch allerdings irre geführet werden muß, wenn man nicht andere Editionen des Linne zur Hand hat. Da Gualtieri nie die Seltenheit einer Schnecke zu bestimmen pflegt, so verdienet seine dßmalige Anmerkung desto mehr unsere Aufmerksamkeit, wenn er schreibt: Tota est albida, aequae ac rarissima.

Tab. 188. Fig. 1921.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die gefiederte Nerite.

Nerita pennata maculis semilunaribus instar pennarum in pectore columbino picta et trifasciata.

Mit jenem Papillonsflügel, den wir tab. 186. fig. 1860. betrachten, hat diese schöne Nerite viele Gleichförmigkeit. Doch wird sie nicht von vier, sondern nur von drey Binden umwunden. Diese werden mit eckigten schwarzbräunlichen Flecken auf gelblichem Grunde so zierlich und regelmäßig bemahlet, daß daher die Schnecke an Schönheit den Taubenhälsern und Flügeln ähnlich siehet. Ich nenne sie um deswillen die gefiederte Nerite. Sie wird an den westindischen Stranden gefunden.

Tab. 189. Fig. 1922 - 1923.

Ex museo nostro.

Der Elefantfuß.

Pes Elephantis. Nerita magna, ponderosa, compressa, eburnea, glaberrima, umbilico pervio callo valde incrassato et complanato in latere dextro obtecto.

Geve Belustig. tab. 28. fig. 305.

Unsere 189ste Kupfertafel enthält lauter geschobene Neriten, die eine etwas gedrückte und gleichsam in die Höhe geschobene Form haben. Unter diesen setze ich billig, wegen ihrer vorzüglichen Größe, die gegenwärtige schwere, glatte, innerlich und äußerlich schneeweiße, dem schönsten Elfenbein gleichende, oben an. Daß sie von jener, welche wir Fig. 1928 antreffen, wesentlich verschieden sey, wird man schon an ihrem nicht erhobenen, sondern ganz stumpfen und platten Wirbel, an der gar nicht länglichten,

aber desto breiteren Form ihres Gehäuses, und an der spiralförmigen Bildung ihres tiefen, bis zur Spitze hindurchgehenden, nicht verschlossenen Nabels, wahrnehmen können. Die Mündung ist halbrund. Die inneren Wände sind glatt und schneeweiß. Die Spindellippe ist dick, wulstig und in der Mitte getheilet. Der untere größere Wulst leget sich ein wenig über die Defnung des tiefen Nabels hinüber, ohne sie jedoch zu bedecken und zu verschließen. Ich habe diese Schnecke von den tranquebarischen Ufern erhalten.

Tab. 189. Fig. 1924 - 925.

Ex museo nostro.

Der gedruckte Eyerdotter.

Vitellus compressus. Nerita subglobosa supra hepatica, infra nivea, umbilico semicordato.

Gall. Le jaune d'oeuf applati ou le Pain d'Epice.

RUMPH Amboin. tab. 22. fig. B. Die Schnecke siehet einem liegenden Dotter ähnlich. Sie ist leberfarbig und hat ein dunkelbraunes Schild.

PETIVER Gazophyl. tab. 10. fig. 14.

KNORR'S Vergnügen tom. IV. tab. 7. fig. 4. 5. (Er nennet sie die blasse Eyerdotterschnecke, weil er vermuthlich eine ausgebleichte gehabt. Sie ist sonst gewiß nicht blaß)

SEBAE thes. tab. 41. fig. 9. 10. Hi vitelli compressi vocantur, quum plani sint, ovorumque vitellos referant, gyro praediti amplo, grandi, parvoque turbine, coloris dilute spadicei.

DAVILA Catal. pag. 117. no. 118. Nerite rare des Indes, fauve en dessus, blanche en dessous, nommée le jaune d'oeuf applati.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 626. pag. 776.

————— Edit. 12. no. 718. p. 1252.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 385. p. 675. Nerita Albumen. Testa subglobosa, hepatica aut lutea, basi alba, linea unica spirali alba aut maculis albis. Spira acutiuscula. Apertura rotundata, semicordata. Labium interius reflexum, non claudens umbilicum, glabrum, planiusculum, nitidum. Umbilicus profundus, teretiusculus, pervius.

FAV. D' HERBIGNY Dict. Vol. 2. pag. 174. Jaune d'oeuf applati. Cochlea semilunaris umbilicata seu natica crassa, apophysi in umbilico donata, vitellus compressus nominata. Ce Limacon applati vient des Indes et peut d'avoir près d'un pouce et demi d'étendue.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 415.

— — — Testacea Mus. Caes. p. 399. Der geschobene Eyerdotter. Nerita Albumen. Testa subglobosa laevis; spira acutiuscula; anfractus quinque connati, complanati; apertura semicordata edentula; labium reflexum, adnatum, incrassatum, in lobum solidum explanatum; columella umbilicata; color testae lividus, faucis et lobi fuscus.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. H¹. tom. 2. p. 283. Le jaune d'oeuf applati ou le Pain d'Epice. Natice remarquable par sa forme comprimée, tant en dessus qu'en dessous. Sa couleur est un fauve roux foncé nué de jaune d'oeuf et de safran. La columelle blanche forme une apophyse epaisse et sinueuse, qui se prolonge vers l'angle de la levre, et une autre plus epaisse, qui plonge dans le large ombilic, et le remplit de maniere à ne laisser qu'une espee de rigole entre elle et les bords de l'ombilic. L'interieur de la bouche est blanc ou roussatre. Cette Natice epaisse est peu commune.

Diese Nerite, welche den Namen des gedrückten Eyerdotters führet, ist eine der größten und breitesten im ganzen Neritengeschlechte. Das hier abgebildete Stück ist sieben viertels Zoll breit, aber nur vier bis fünf Linien hoch. Das angegebene Maas beweiset schon die gedrückte Form dieses wunderbaren Gehäuses. Fav. d'Herbigny macht die richtige Anmerkung, es habe die platte Spitze des gedrückten Eyerdotters, wenn man sie im Verhältnis mit dem übrigen Bau ihres Gebäudes betrachte, eben einen solchen Standort als der Wirbel bey den Meerohren. Die Oberfläche dieser glatten Nerite wird bey frischen Stücken von einer leberfärbigen, und bey etwas verbleichten und veralteten Exemplaren von einem gelblichen, dem Safran und Eyerdotter gleichenden Farbenkleide umgeben. Nahe bey der Spiraklinie leget sich eine weisse Binde, wie ein Halsband, um sie herum; dergleichen Binde findet man auch bey einigen, aber nur bey sehr wenig Stücken auf der Mitte des ersten Gewindes. Die untere Seite dieser sonderbaren Nerite ist schneeweiß, dabey theils plattgedrückt, theils sehr gekrümmet und vertieft. Die Krümme bahnet gleichsam den Weg und Eingang zum tiefen Nabel. Die innere Lippe hat in der Mitte einen sarken, breiten, plattgedrückten Wulst. Die Mundöffnung ist halbmondförmig; die innersten Wände sind weiß, auch wohl bey einigen etwas bräunlich gefärbet. Die äußere Lippe, welche einen halben Cirkul formiret, ist scharf und hat einen kleinen Saum von gleicher Farbe, als die Oberfläche. Diese Nerite ist rar und selten. Sie wird beyhm Vor-

gebürge der guten Hofnung, und am Meerstrande der nicobarischen und moluckischen Inseln gefunden.

Vom Deckel schreibt Rumph, es sey ein dunkelbraunes Schild. Ich wünschte sehr, daß er es dabey gemeldet, ob diß dunkelbraune Schild, wie ich fast vermuthen sollte, hornartig, oder ob es steinschalicht sey.

Tab. 189. Fig. 1926-1927.

Ex museo nostro.

Die Brust der Negerin, oder die angebrannte Nerite.

Mamma Aethiopissae, seu Nerita adusta, labio interiori ex fusco nigrescente.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 566. fig. 15. Cochlea tenuis et pellucida lineis aliquot latis depicta, ipsa aure et umbilico nigricante. In den Benschriften wird sie genannt: Cochlea alba, fasciis fuscis, labro umbilicato. Auch wird noch gefragt, ob es nicht eben dieselbige sey, welche tab. 142. fig. 36. bey den Flußschnecken stehe? — und bey tab. 142. fig. 36. heißt es in den Benschriften an tab. 166. fig. 15?

KLEIN meth. ostrac. §. 59. Sp. 8. no. 3. pag. 22. Mamma tenuis pellucida.

GUALTIERI tab. 67. fig. D. Cochlea marina umbilicata, oblonga, veluti ex una tantum spira conflata, laevis, lactea, pellucida.

Snorrs Bergnügen, tom. 6. tab. 40. fig. 2. 3.

SEBAE thes. tab. 41. fig. 20. Valvata Albula paucis donata gyris, apice paulum clariore, ore amplo, supra corpus sordide albescens, ex rufo luteis fasciis, haud distincte conspicuis, picta — Amboinensis.

DAVILA no. 124. pag. 118. Mammelon blanc nué de couleur de chair.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 304. Mamelon à columelle noire. Cochlea semilunaris mammaeformis, umbilicata, testa tenui, pellucida, columella exteriori et colore ex fusco nigricante insignis. Toute sa surface extérieure est rayée et fasciée de fauve clair sur un fond blancâtre.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 391.

—— Testacea Mus. Caes. p. 380. Tab. 15. fig. 13. 14. Helix Mammillaris, testa ovata laevis; spira acuta brevissima; anfractus 3 convexi, connati, declives, infimo ventricoso; columellae labium fuscum, subtus incrassatum, supra tenue adnatum; basis oblique perforata color niveus, fasciis tribus transversis interruptis rubicundis. Habitat in Africae fluviis Lin.

FAV.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. H; tom. 2. pag. 290. Le Teton de Negresse, ou brulé. Natice assez mince dans son test et legere-ment comprimée. — Le fond en est tantot d'un beau blanc, tantot d'un blanc tirant sur le couleur de chair, fascié sur le premier orbe de fauve, ou de fouci, ou d'orangé: ces zones plus ou moins distantes entre elles sont quelquefois interrompues et comme formée par taches. L'interieur est rouffatre ou imbu des couleurs de l'exterieur.

Die französischen Conchyliologen pflegen diese Nerite die Brust der Negerin, oder die angebrannte zu nennen, welche sehr gut gewählte Namen wir uns gerne gefallen lassen. Ihre länglichte, stark geschobene, ziemlich spitzig zulaufende Schale ist sehr dünne, leichte, durchsichtig, im Grunde weißlich und beynahе fleischfarbig, und wird von einigen dünnen, bräunlichen, vielmals ganz verloschenen und wie ausgewischten Binden umgeben. Ihre erste Windung ist so weit, bauchig und aufgeblasen, und die andern dagegen nur so klein, daß Gualtieri veranlasset worden, zu schreiben, ihre testa scheine veluti ex una tantum spira conflata zu seyn. Sowohl ihre Spindellippe, als auch ihr tiefer Nabel, sind schwarz, und sehen aus, als wären sie angebrannt worden. Meine größte ist über zween Zoll hoch, und einen Zoll drey Linien breit.

Herr Hofrath von Born behauptet, es sey *Helix mammillaris* Linnaei. Alsdann aber müßte sie nur drey Windungen, und *aperturam apici adnatam* haben, beydes in die Länge und Quere geriffelt und gestreift seyn, und der Dargenwillischen Figur unter den Flußmuscheln gleichen, (nach der alten Edit. des Darg. tab. 31. lin. 3. no. 7. nach der neuern tab 27. lin. 3. no. 7. darauf sich Linne beruffet und beziehet. Diese aber, von der wir hier reden, und die Herr von Born kenntlich genug loc. supra cit. abbilden lassen, hat nicht bloß drey, sondern fünf Windungen. Es fehlet ihr *apertura apici adnata*. Sie ist spiegelglatt und ermangelt aller Quer- und senkrechten Streifen. Wie könnte es nun *helix mammillaris* Linnaei seyn, da die Kennzeichen derselben bey ihr gar nicht anzutreffen sind? Die Behauptung, daß sie in den africanischen Flüssen wohne, gilt wohl von dem *helix mammillaris* Linnaei, fällt aber bey dieser gänzlich hinweg. Denn diß ist gar keine Fluß- sondern eine Meerschnecke, welche in den ostindischen Gewässern, und vornemlich bey den tranquebarischen Ufern wohnet. Zwar setzt Lister, auf den sich auch Herr von Born beruft, und dessen tab. 142. fig. 36. er citiret, eine Art dieser Schnecken gleichfalls unter die Flußschnecken. Allein sobald nunmehr dasjenige näher erwogen wird, was
ich

ich oben aus den Benschriften des Lister's angemerket, so ergibt es sich, daß er in späteren Zeiten stark gezweifelt, ob jene tab. 142. fig. 36. von ihm vorgestellte, eine Flußschnecke sey, und es selbst geglaubt, daß sie mit unserer hier beschriebenen, und bey ihm tab. 566. fig. 15. abgebildeten Meerschnecke einerley sey.

Tab. 189. Fig. 1928 -- 1931.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Die Mutterbrust. Der Weißling.

Mamma. Albula. Testa oblonga, candidissima, ponderosa, labio interiore valde crasso, umbilico in aliis aperto in aliis obtecto et clauso.

Gall. Le Teton blanc. Le Mammelon blanc. Belg. Witte Eyserschaal.

FABIVS Col. de Purpura pag. 52. Cochlea nivea exotica.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 571. fig. 22. Cochlea nivea rarior Fab. Colum.

Aus den Benschriften erfähret man, daß er sie von Barbados erhalten.

KLEIN meth. ostrac. §. 55. Sp. 1. no. 2. pag. 20. Vitta nitida nivea.

it. §. 59. Sp. 1. no. 1. p. 21. Mamma. Albula candidissima.

RUMPH tab. 22. fig. F. Valvata septima sive Albula.

GUALTIERI tab. 67. fig. C.

LESSERS testac. §. 46. lit. a. p. 168.

DARGENV. tab. 7. fig. X. Uber tenue ponderosum et albidum. Le Mammelon blanc avec un bout faillant.

SEBAE thes. tab. 41. fig. 22. Valvata Albula: tota lactea est.

KNORR tom. I. tab. 6. fig. 6. 7.

DAVILA p. 117. no. 120. 123. Mammelon blanc.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 627. p. 776.

———— — — Edit. 12. no. 719. p. 1252.

———— Mus. Reg. Vlr. no. 386. p. 675. Nerita Mammilla, testa ovata, glabra, umbilico obtecto, apertura ovata. Testa magnitudine extimi articuli pollicis, lactea aut lutea, laevis, nitida, ovato-oblonga. Spira brevis, neque acuta, neque obtusa, futuris anfractuuum subobliteratis. Apertura ovata. Labio edentulo subtus gibbo. Umbilicus in aliis perforatus, in aliis totaliter obtectus labio interiore replicato, ut ne vestigium appareat. Habitat ad Barbados, Alexandriae.

FAV. D'HERBIGNY Vol. 2. p. 303. Mammelon blanc. Cochlea semilunaris mammaeformis, albedine lactea, testa ponderosa non umbilicata.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 415. Der Barzendorfster.

— — — Testacea Mus. Caes. p. 399 seq. Nerita Mammilla. Testa ovato oblonga, glabra; spira acuta, brevis; anfractus quatuor declives, futuris obliterated; apertura ovata edentula; labrum acutum, labium replicatum, incrassatum, explanatum, tegens columellam et umbilicum; color niveus.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. H? tom. 2. p. 288. Le vrai Mamelon ou Teton blanc de Venus est une Natices epaisse et lourde, de forme à peu pres ovale et legerement comprimée du coté de l'ouverture.

Mit dem größesten Rechte wird diese glatte, schwere, weisse Nerite, der Weisling oder die Mutterbrust genannt. Sie ist weisser denn Schnee, und glänzender als der weisseste Email und das feinste Elfenbein. Ihre Gestalt hat etwas eysförmiges, vielmals aber findet man sie auch so ausgebehnnet und gestreckt, wie hier dergleichen aus dem Spenglerischen Cabinet abgebildet worden, daß sie mehr einem Buccino, als einer Nerite zu gleichen scheinet. Ihre erste Windung ist ungemein groß, aber die übrigen sind auch dagegen so klein, daß man ein gutes Vergrößerungsglas zu Hülfe nehmen muß, um die Zahl von sechs Windungen, welche die Herausgeber des neuesten Dargenville ihr beylegen, herauszufinden. Die Mündung ist halbrund. Die inneren dicken Wände sind ebenfalls glänzend weiß. Die äussere Lippe ist scharf und schneidend. Die innere Lippe bestehet aus einem ungewöhulich breiten, dicken und compacten Wulst, welcher sich dergestalt über die ganze Oefnung des Nabels hinüber leget, daß bey vielen gar keine, und bey einigen nur eine sehr kleine Spur der Nabelöfnung übrig bleibet. Nun eben dieser dicke Callus der Spindel lippe ist es auch, welcher am meisten die große Schwere derselben verursacht.

Linne muß wohl nur sehr dürftige und mittelmäßige Stücke vor sich gehabt haben, weil er ihnen nur magnitudinem extimi articuli pollicis zuschreibet, und auch hauptsächlich nur von westindischen redet, die von Barbados her kämen. Hier bekommen wir sie vielmals in solcher Größe, vornemlich aus Ostindien und von Tranquebar, daß in ihrer Länge wenig an zween Zoll fehlet. Die westindischen sind viel kleiner, und haben fast alle einen offenen Nabel, der vom Wulste der Spindellippe nicht verdeckt noch überwachsen ist.

Vom Deckel gibt uns Numph am oben angeführten Orte folgende Nachricht: Er sey dunkelbraun, honigfarbig, und so dünne wie ein Horn.

Es wird denn also wohl ein hornartiger Deckel seyn. Der Bewohner hat, wie Numph schreibet, mehr Fleisch als er fassen kann. Er tritt mit so vielem Fleische aus seinem Gehäuse hervor, daß man glauben sollte, er werde solches nimmer wiederum in die engen Kammern seines Wohnhauses zurückbringen, und verschließen können. Allein er weiß zu dem allen endlich Rath zu schaffen, und sich völlig in seine Wohnung zurückzuziehen, und sie alsdann veste mit dem Deckel zu verschließen.

Tab. 189. Fig. 1932-1933.

Ex museo nostro.

Die braune Venusbrust.

Mamma Veneris fuscata seu lutea.

Gall. Le Teton ou Mammelon brun de Venus.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 566. fig. 14. Cochlea subflava unicolor. Barbados. Jamaica.

KLEIN meth. ostrac. §. 40. no. 7. p. 15.

Snorr tom. IV. tab. 8. fig. 4.

Sevens Bel. tab. 28. fig. 306.

SEBAE thes. tab. 38. fig. 32. 33. Vitellus saturate flavi coloris.

DAVILA Catal. pag. 119. no. 125. Mammelon fouei.

LINNAEI Nerita Mammilla—lutea.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 304. Mammelon fauve à grand ombilic.

Cochlea semilunaris mammaeformis, maxime umbilicata, coloribus flavis et castaneis lucide depicta. L'ombilic n'est point intercepté par une forte apophyse.

v. BORN in Indice et Testac. Mus. Caes. Nerita Mammilla.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. H4 tom. 2. p. 285. Le Mammelon ou Teton brun de Venus. Cette Naticé est orientale et occidentale. De six orbes assez renflés le premier est très étendu relativement aux cinq autres qui forment une clavicule courte et néanmoins plus longue que large.

Diese Nerite gleicht in ihrer äußeren Form völlig dem Weißlinge oder der Mutterbrust. Sie hat ebenfalls eine länglichte, etwas ovale Figur, und ein gleichsam geschobenes Gehäuse. Allein ihr Farbenkleid unterscheidet sie hinlänglich genug. Denn sie ist so glänzend lichtbraun, als jene glänzend weiß ist. Hernach so ist ihr Nabel nicht verschlossen, und

und durch Wulste wie verwachsen, sondern weit und offen, ja etwas rin-
nenartig. Die Schale ist dick und schwer; die Spitze meistens abge-
rieben und weißlich; die Spindellippe und der Rand des tiefen Nabels
sind weiß. Oben im Winkel bey der Verbindung der äusseren und inne-
ren Lippe zeigt sich ein größerer, und nahe beym Nabel ein kleinerer Wulst.
Meine größten Exemplare sind über anderthalb Zoll lang, aber lange nicht
so breit. Bisher hatte ich sie immer alleine für ostindisch gehalten, jedoch
vor kurzem bekam ich sie auch von St. Thomas aus Westindien. Oben
haben wir es auch beym Lister gelesen, daß die Seinigen bey Barbados
und Jamaica gefunden worden, und vom Herausgeber des neuesten Dar-
genville vernommen, daß sie beydes orientalsch und occidentalsch wären.

Tab. 180. Fig. 1934-1935.

Ex museo nostro.

Die citrongelbe Venusbrust. Die Rinde der Pomeranze.

Mamma Veneris citrina. Cortex mali aurei, intus albedine lactea splendens.

Gall. Le Mammelon jaune ou le Teton de Venus orangé.

L'ecorce d'orange.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 565. fig. 13. Cochlea subflava, ima parte volutae
leviter sinuata, quem sinum alba linea circumscibit.

REGENFUSS tom. I. tab. 5. fig. 54. (Alle Citationen, die dabey angeführet wer-
den, beziehen sich nur auf den kugelförmigen Eyerdotter, und nicht auf diese
ungleich feltnerer pomeranzenfarbige Nerite.)

Geve Belustig. tab. 28. fig. 312.

Knorr's Vergnügen tom. IV. tab. 6. fig. 3. 4. Der geschobene Eyerdotter. Die
äußere Seite ist hochgelb.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 289. Une Varieté des plus ra-
res est celle qu'on appelle le Mammelon jaune ou Teton de Venus
orangé. Sa robe lisse est d'un jaune-orangé très-foncé. L'intérieur
de sa bouche est d'un beau blanc, et sa levre bordée d'orangé.

Die pomeranzenfarbige Venusbrust kömmt in der Form des Ge-
bäudes mit der kurz zuvor beschriebenen braunen Venusbrust fast völlig
überein. Nur darinnen zeigt sich der Unterschied. Sie ist weniger läng-
licht, dagegen aber etwas breiter. Ihr Farbenkleid ist ungleich feiner,
und zeigt die angenehmste Pomeranzenfarbe. Die stumpfe Spitze und
die Grundfläche sind weiß. Der Nabel ist sehr klein, und von den Wul-

sten, die von der breiten schneeweißen Spindellippe ausgehen, wie überwachsen und bedeckt. Oben im Winkel, wo sich beyde Lippen, nemlich die äussere und innere, vereinigen, erhebet sich ein merklicher Wulst. Die Mundöffnung ist halbrund; die inneren Wände sind schmutzig gelb, und etwas pomeranzenfarbig; die äussere scharfe Lippe wird durch einen pomeranzenfarbichten Lippenaum eingefasset. Diese gewiß rare und seltene Nerite wird bey den Ufern der Insel Ceylon und Nicobar gefunden. Mir hat sie mein würdigster Freund, der verdienstvolle Herr Missionarius John, dem ich manche schöne Stücke meines Cabinettes zu verdanken habe, aus Tranquebar zugeschicket.

Tab. 189. Fig. 1936-1937.

Ex museo nostro.

Die Brust der Indianerin.

Mamma mulieris Indicae.

Gall. Le Teton. d'Indienne.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 291. Le Teton d'Indienne. Sa robe fauve est comme café au lait, avec une large fascie blanchâtre ou d'un beau blanc sur le milieu du premier orbe. Cette zone blanche est entre deux suites aussi circulaires de points bruns. L'apophyse de la columelle et l'ombilic, qu'elle recouvre en partie, sont d'un brun foncé. Cette Naticæ rare est orientale.

Daß diese gestreckte Nerite nur eine Varietät von jener sey, welche wir bey fig. 1926—1927 kennen gelernt, lehret der Augenschein. Sie erhebet sich aber zu keiner so ansehnlichen Größe und Breite. Sie wird auf der Mitte ihrer ersten grössten Windung von einer breiten weissen Binde, und oben am Halse nahe bey der Spirallinie von einer kleineren weissen Binde umgeben. Alsdann aber legen sich auch ein paar sehr breite braune Bänder um sie herum. Ihre sich etwas umbiegende Spindellippe ist so schwarzbraun, wie bey der angebrannten Nerite, oder wie bey der Brust der Negerin. Der Nabel ist tief; die Mündung ist halbrund; die inneren Wände sind schmutzig bräunlich; die äussere Lippe ist scharf, wie ein Messer. Es wird diese Nerite am Ufer der Friedrichsinseln oder ehemaligen nicobarischen Eylande gefunden. Sie ist rar und selten.

Tab. 189. Fig. 1938.

Ex museo nostro.

Die Zize der Affenbrust.

Ruma Simiae.

Gall. Le Teton de Singe.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 291. Le Teton de Singe. Sa robe est jaspée et veinée comme par Zigzags de fauve marron sur un fond blanc nué de gris de lin tendre. Cette Natice rare vient de la nouvelle Zelande.

Anstatt der beyden breiten braunen Binden, welche sich ums Gebände der vorigen herumlegten, wird diese von gewässerten oder geäderten mit braunen Zigzaglinien auf grauweißem Grunde bezeichneten Binden umgeben. Die braune Spindellefze leget sich mit ihren wulstigen Auswüchsen dergestalt über den Nabel hinüber, daß sie ihn beynahe völlig bedecket. An den innern Wänden dieser durchsichtigen Schnecke schimmern die braunen Adern der Oberfläche deutlich hindurch. Sie wird an den Stranden der nicobarischen Eylande gefunden, und ist gewiß nicht gemein, sondern eine der seltensten. Die Herausgeber der neuesten Ausgabe des Dargenville behaupten, sie komme auch von Neuseeland, welches ich dahin gestellet feyn lasse.

Tab. 189. Fig. 1939.

Ex museo nostro.

Die Zize der Katzenbrust.

Papilla feu Ruma Felis.

Gall. Le Teton de Chat.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. pag. 292. Une autre variété plus analogue aux précédentes par sa forme oblongue est elle qu'on appelle Le Teton de Chat. Son test mince est légèrement comprimé. On n'y distingue que quatre orbes. La robe blanche ou roussâtre de cette Natice à crues fines longitudinales et à fillons circulaires nombreux et bien distincts. L'apophyse blanche de la columelle est assez mince et recouvre un peu l'orifice oblong de l'ombilic, mais sans le masquer.

Übermals gehöret zur Gesellschaft der länglichten ovalen geschobenen Meriten diese Zize der Katzenbrust. Sie hat nur vier Windungen und

eine dünne durchsichtige Schale, deren Spirallinie eine kleine Rinne bildet. Sie wird sowohl in der Länge als auch in der Quere von feinen Streifen umgeben. Ihre Grundfarbe ist weiß oder schmutziggelb. Die Spindel-
 lefze ist weiß, und leget sich oberwärts nur ein wenig über den Nabel hin-
 über, bedecket ihn aber nicht. Die Mündung hat etwas ensförmiges;
 unten ist sie viel breiter als oben. Sie wird in Menge von den tranques-
 barischen Ufern hieher gebracht.

Tab. 189. Fig. 1940-1941.

Ex museo nostro.

Die Zize der Wolfsbrust.

Papilla seu Ruma Lupi.

Gall. Le Teton du Loup.

AN LISTERI in Histor. Conchyl. tab. 559. fig. 2. Cochlea parva subrufa media
 et ima parte volutae albicante.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 292. La Teton de Loup.
 Sa figure n'est point comprimée mais arrondie et legerement oblongue,
 composée de six orbes renflés. Le sommet est obtus, brun foncé. La
 robe lisse est fasciée de roux et de blanchatre. L'ombilic d'un roux-
 brun très foncé a son orifice retreci par l'apophyse de la columelle, qui
 a la meme couleur. Cette Natice orientale est très rare.

Diejenige glatte Nerite, welche von den Herausgebern der neue-
 sten Ausgabe des Dargenville die Zize oder Warze der Wolfsbrust ge-
 nannt wird, hat keine recht geschobene und länglichte, sondern mehr eine
 gewölbte und gerundete Form. Sie wird von einigen breiten und braun-
 rothen Binden umgeben. Die Spitze ist schwärzlich. Die schwarzbraune
 Spindellippe bedecket mit ihren wulstigen Auswüchsen die Hälfte des tiefen
 Nabels. Sie kommt aus den ostindischen Meeren, und ist gewiß nicht
 gemein.

Obf. Mit dem Geschlechte der genabelten Neriten wären wir also nunmehr zu
 Ende. Keine einige mir bekannt gewordene genabelte Meerernerite habe
 ich übergangen, wenn ich diejenige ausnehme, so im 8ten Stück des
 Naturforschers tab. 2. fig. B¹ B² pag. 160 stehet. Herr Baron von
 Zorn meldet es daselbst, daß sie südländisch sey, und bey Neuseeland
 gefunden worden. Sie habe neun Windungen, ein tiefes Nabelloch
 und eine silberglänzende Mündung. Weil ich es versäumt, mir zeit-
 tig

tig genug ihre Abzeichnung von der Mündungsseite, vom hochachtungswürdigen Herrn Baron von Zorn zu erbitten: so kann ich sie hier nicht liefern, und muß sie bis auf den Supplementsband versparen. Eine Nerite mit neun Windungen, und einer silberglänzenden Mündung, die also fast perlenmutterartig seyn muß, ist gewiß eine wunderfeltene Erscheinung.

Zwote Gattung.

Ungenabelte Neriten.

Spec. II. Neritae imperforatae seu integrae.

Tab. 190. Fig. 1942-1943.

EX MUSEO MOLTKIANO.

Die größte ungenabelte schwarz und gelblich weiß geflammte Nerite.

Nerita maxima laevis imperforata, ex nigro et flavescente albo undatim flammis longitudinalibus picta, labio exteriori extus integerrimo, intus crenulato, labio interiore dentibus quatuor munito.

Diese vortrefliche Nerite, welche der hochgräfl. Moltkischen Conchyliensammlung zugehört, setze ich unter allen ungenabelten Neriten, wegen ihrer vorzüglichen Größe, billig oben an. Auf allen vier Kupfertafeln, darauf uns nun die ungenabelten Neriten sollen vorgeleget werden, erblicken wir keine einige, welche eine so ansehnliche Größe habe, als die gegenwärtige. Sie ist anderthalb Zoll breit, und einen Zoll drey Linien hoch, wenn nemlich die Höhe auf der Seite ihrer Columelle oder Spindellippe gemessen wird. Ihre Schale ist dicke und stark; sie hat zwar gegen das Ende der ersten größesten Wölbung, ohnweit der Lippe und Mündung, einige feine Runzeln, welche nach der gewöhnlichsten Vermuthung bey den Schnecken von ihren jährlichen Anwüchsen entstehen sollen; übrigens aber ist sie glatt und glänzend, und wird von vielen kohlschwarzen und gelblichweißen Flammen dichte bemahlet und bunt gemacht. Die Wirbelspiße erhebet sich nur sehr wenig. Bey der Mündung und an den inneren Wänden

288 Ungenabelte Neriten. Tab. 190. Fig. 1944-45.

den der Kammern ist sie weiß. Der äußere Lippenrand ist ganz und ohne Einschnitte und Kerben, dabey auch scharf und schneidend, der innere ist fein geriffelt. Die innere Lippe ist glatt, sehr breit, etwas vertieft, und hat beym Gaum vier Zähne. Das eigentliche Vaterland dieser großen und seltenen Nerite ist mir nicht bekannt.

Tab. 190. Fig. 1944-1945.

Ex museo nostro.

Die geflochtene Nerite.

Nerita plexa, fulcis et costis inaequalibus flexuosis, labio exteriore extus crenato intus denticulato, labio interiore supra rugoso, infra punctis eminentibus notato et dentato.

RUMPH tab. 22. no. 3. de oprechte Maanhooren waar van er weinig gevonden worden.

PETIVER Amboin. tab. 21. fig. 5. Valvata semilunaris vera. Moon-spotted Nerit.

KLEIN Meth. ostrac. §. 39. no. 3. lit. e. Auris Lunae; fulcis profundis, striis latis, maculis grandiusculis, rarissima.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 98. Nerite grive. Cochlea semilunaris, columella exteriore granosa, striis crassis rotundis et parvis alternatim dispositis striata, in fundo albo maculis nigris regulariter signata, et sicut intense depicta.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 201. La grande Grive orientale.

An die er großen Nerite lassen sich sechszehn tiefe Furchen und eben so viele erhobene Streifen und Ribben, die doch wechselsweise bald größer bald kleiner, folglich untereinander ungleich sind, wahrnehmen, und deutlich unterscheiden. Ueber diese Ribben laufen tief einschneidende Kerben und Streifen von oben bis unten herab, und verschaffen ihr ein solch durchflochtenes Ansehen, daß sie mit Recht die durchflochtene oder geflochtene Nerite heißen kann. Ihr Wirbel ist ganz stumpf und platt. Die Grundfarbe ist weiß, wird aber durch kohlschwarze Zigzaglinien flammicht bemahlet. Beyde Lippen sind weiß. Die äußere Lippe hat von aussen Kerben, welche durch die tiefen Furchen gebildet werden, und von innen kleine Zähne. Die innere breite Lippe hat oberwärts länglichte Runzeln, unterwärts erhobene Punkte und beym Gaum kleine Zähne. An den inneren Wänden der Kammern sind die schwarzen Flaumen der Oberfläche ebenfalls aufs deutlichste zu sehen. Es ist diese Nerite eine große Seltenheit.

heit. Mir ist sie aus Franquebar zugeschickt worden. Vermuthlich wohnet sie an den ceylonschen oder nicobarischen Ufern.

Tab. 190. Fig. 1946-1947.

Ex museo nostro.

Die Kasse. Das Reibeisen.

Radula. *Nerita sulcata*, crenulata granosa; labio interiore emarginato, apertura fere rotunda.

Gall. La Pelote de neige.

RUMPH tab. 22. fig. M. Valvata granulata, — is wit van Schaal, met ruige wratten of korreltjes bezet die in ryen staan.

PETIVER Amboin. tab. XI. fig. 8. Gekorrelde Alykruik.

KLEIN meth. ostrac. §. 39. no. 3. p. 14. *Platystoma granulatum*.

AN GUALTIERI tab. 64. fig. I. *Nerita striis papillofis seu granulatis minutissime et nitidissime cancellata, depressa, ore ampliore, candida?*

Geve Belust. tab. 23. fig. 241.

SEBAE thes. tab. 41. fig. 18. 19. *Cochlea valvata alba, perrara, funiculis intortis arcte sibi mutuo junctis gaudens.*

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 630. pag. 777.

————— Edit. 12. no. 721. p. 1252.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 388. p. 676. *Nerita Radula, testa rotundata, convexa, alba, immaculata, scaberrima: fuleis 26 striatis, crenatis, eminentibus tuberculis acutiusculis aequalibus. Spira exserta obtusiuscula. Apertura edentula hians. Labium exterius extus crenatum. Faux obsolete crenata. Labium interius brevissimum, edentulum, glabrum, saepius emarginatum.*

v. BORN Index Mus. Caes. p. 417.

————— Testacea — — p. 400. Tab. 17. fig. 7. 8. *Nerita Radula. Die rauhe Schwimmschnecke. Testa subglobosa scabra, spira exserta; anfractus convexi, contigui, transversim sulcati, fuleis fere viginti quatuor, costis intermediis decussatis scabris; apertura edentula; labrum crenulatum; labium planum, laeve, expansum, adnatum; columella imperforata; color niveus. Patria ignota.*

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. N. tom. 2. p. 250. *La Pelote de Neige. Sa forme est à peu près globuleuse et sa couleur tant au dehors qu'au dedans d'un beau blanc de neige.*

Die Ursach, warum diese Nerite vom Linne das Reibeisen, oder die Raspe genannt worden, läßt sich leicht errathen. Sie ist ja so rauh, als nur immer ein Reibeisen seyn kann. Alle ihre Streifen und Ribben bestehen aus lauter feinen Körner- und Knotenreihen; auch die tiefen Furchen (ich finde 22, von Born 24, Linne 26 Furchen haben unzählige Runzeln, folglich sind sie auch rauh und schilferich. Bey den französischen Conchyliologen führet diese Nerite wegen ihrer schneeweißen Farbe den Namen des Schneeballes. Doch gibt es auch aschgraue, dergleichen ich ebenfalls in meiner Sammlung besitze, und diese sind, wie es auch schon Rumph anmerket, ungleich rauher und grobkörnichter; sie haben auch tiefere Kerben und Furchen als die schneeweißen.

Die Wirbelspitze dieser Nerite erhebet sich merklich. Ihre weite Mundöffnung ist beynaher rund, ja die ganze Form dieser Nerite hat etwas rundachtiges. Die äussere Lippe ist von aussen, wie mans auch bey ihren vielen Streifen und Furchen ohnedem vermuthen mußte, am Rande gefersbet, und innerlich fein und dichte geriffelt. Die innere Lippe hat zwar keine Zähne, aber statt derselben einen so unerwarteten Ausschnitt, dergleichen man bey keiner andern Nerite so leicht wieder antreffen wird. Auf diesen Ausschnitt gibt uns der mit rechten Argusaugen auf alles merkende Linne einen Fingerzeig, wenn er bey der Radula von einem *labio saepius* er hätte immer *semper* schreiben können — denn dergleichen findet sich allemal bey der radula *emarginato* redet. Rumph gibt Amboina, die Herren Fav. de Montcervelle die Insel Java als ihr Vaterland an. Die meinigen sind mir aus Tranquebar verchret worden.

Die Herausgeber der neuesten Ausgabe des Dargenville muthmassen es, diß sey *Nerita lactaria* Linnaei, deren er in seiner *Mantissa altera* p. 551 gedenket. Das ist sie doch aber gewiß nicht. Denn sonst müste sie einen gelblichen Wirbel, und innerlich an der äusseren Lippe sechs Zähne haben, und da wo nun *labium interius emarginatum* befindlich ist, müsten vier Zähne stehen. Aber von dem allen ist hier keine Spur zu finden. Wie könnte es nun *Nerita lactaria* Linnaei seyn?

Tab. 190. Fig. 1948-1949.

Ex museo nostro.

it. Tab. 191. Fig. 1960-1961.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die weiß und schwarzbunte Nerite.

Nerita ex nigro et albo variegata, leviter quidem sed dense striata, labio exteriori intus crenato, labio interiore dentibus 4 munito.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 598. fig. 11. Nerita magnus tenuiter striatus, ipsa clavicula et ore interno citrino.

KLEIN meth. ostrac. §. 43. lit. a. p. 16.

AN DARGENVILLE tab. 7. fig. 1.

Geve Belustig. tab. 22. fig. 218.

Knorr's Bergnügen, tom. VI. tab. 13. fig. 2.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. pag. 232. tom. 2. La Jonquille.

An Nerita Histrio Linnaei?

Daß diese Nerite vielmals eine sehr ansehnliche Größe haben müsse, wird schon die Abbildung derselben, (welche, wie alle bey uns vorkommende Zeichnungen, nach der natürlichen Größe der Exemplare gefertigt worden) lehren. Ich kann auf ihrer Wölbung einige dreysig leichte Furchen und eben so viele glatte Querstreifen zählen. Die Streifen erheben sich nicht sehr merklich, und die Furchen schneiden nicht tief in die Schale hinein. Je näher diese Streifen und Furchen der Grundfläche kommen, desto feiner werden sie, ja sie gleichen alsdenn nur den feinsten Strichen und zartesten Linien. Kleinere Stücke dieser Art pflegen mehr weiß als schwarzbunt zu seyn. Hingegen die größeren haben mehr schwarzes in ihrer Farbmischung; nur hin und wieder blicken weißliche Flammen und Flecken hinter dem schwärzlichen Farbenkleide hervor, und verschaffen dadurch dieser Nerite ein schwarz- und weißbuntes Ansehen. Die Wirbelspitze tritt nur wenig hervor. Die äussere Lippe ist innerlich fein geriffelt. Die innere ist größtentheils glatt, und hat nur wenige kleine kaum merkliche Runzeln, und unten bey'm Saum vier Zähne. Beyde Lippen, nebst den inneren Wänden der Kammern sind weiß, auch wohl bey einigen citrongelb. Es wohnen diese Neriten in den ostindischen Meeren.

Ist diese Nerite nicht Nerita histrio Linnaei? Bey kleineren Stücken dieser Art erblicke ich fast alle die Eigenschaften, welche derselbe im Mus. Reg. Ulr. von ihr anführet. Denn sie haben gemeiniglich dreysig

Furchen, und sehr zarte Querstreifen — eine stumpfe Spitze — die äussere Lippe hat beym äusseren Rande keine Kerben, und ist innerlich nicht geriffelt — die innere Lippe ist glatt, und hat am unteren Rande oder Gaum kleine Zähne. Das Farbenkleid ist etwas aschgrau, und wird von drey schwärzlichen Binden umgeben. Bey größeren Stücken wollen diese Eigenschaften nicht recht zutreffen. Ich wage es folglich nicht, zu behaupten, daß hier die Nerite vorhanden sey, welche beym Linné den Namen *Hiltrio* führet.

Mit der zuvor beschriebenen kommt jene in der Hauptsache überein, welche Tab. 191. fig. 1960—1961 aus der Spenglerischen Sammlung abgebildet worden. Nur ist diese letztere etwas größer und in der Farbenmischung weißbunter. Es legen sich drey breite schmutzig weisse, und drey breite schwarz und weißbunte Binden um sie herum. Die äussere Lippe hat am inneren Rande nicht bloß Kerben und Streifen, sondern auch einige Zähne. An der inneren gewölbten Lippe siehet man Runzeln und erhobene Punkte, und am Gaum vier starke Zähne. Sie ist wie jene ostindisch.

Tab. 190. Fig. 1950-1951.

Ex museo nostro.

Die gewässerte Nerite.

Nerita undata, striata striis aequalibus, in fundo cinereo feu flavescente albo undatim flammis nigerrimis depicta, utrinque dentata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 596. fig. 7

BONANNI Recreat. no. 215. p. 140.

——— Mus. Kircher. no. 215. p. 462. *Ternis* dentibus munitus hujus etiam os et quidem ut scalpris acutis. Ejus pars interior albescit, externa cinereo vel vinoso colore velatur et minutissime strigis crispatur.

GUALTIERI tab. 66. fig. P.

SNORRS Bergnützen tom. VI. tab. 13. fig. 2.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 645. p. 779.

——— — — Edit. 12. no. 738. p. 1255.

——— Mus. Reg. Vlr. no. 399. p. 682. *Nerita undata*. Testa striis profundis 30, cinerea, fasciis transversis fuscis undatis confluentibus. Spira acuta prominens. Labium exterius extus crenatum, intus crenatum striis spirae proximis dentiformibus; Labium interius modice convexum, rugosum, adpersum punctis eminentibus in disco, margine armato dentibus 2 five 3 validis.

v. BORN Index Mus. Caes. pag. 425.

—— Testacea Mus. Caes. p. 408. Die Wellennerite. *Nerita undata*.
 Testa subglobosa, transversim sulcata, glabra, striis triginta intermediis
 elevatis alternatim aequalibus; spira obtusa brevis. Anfractus tres
 connati. Labrum obsolete crenulatum, iatus striato dentatum; La-
 bium rugosum, adpersum punctis eminentibus, ad marginem dentibus
 tribus armatum; color striarum niger, sulcorum albo violaceus.

Die gewässerte Nerite wird von einer Menge gleichförmiger
 Streifen und Furchen auf ihrem ziemlich rund gewölbten Gebäude um-
 geben, und auf einem aschgrauweißen oder etwas gelblichen Grunde
 durch schwarze von der Spitze herablaufende vielmals in einander fließ-
 sende Flecken und flammichte Wolken bemahlet. Der Wirbel tritt merk-
 lich hervor. Die äussere Lippe ist innerlich geriffelt, und hat nahe bey
 der Spindellippe ein paar Zähne. An der inneren Lippe zeigen sich viele
 länglichte Runzeln, einige erhobene Punkte, und unten am Gaumen
 drey bis vier Zähne. Beyde Lippen nebst den inneren Wänden sind
 schneeweiß. Es wird diese Nerite in den ostindischen Gewässern gefunden.

Herr Hofrath von Born scheint bey seiner *Nerita undata* eine ganz andere
 als Linne im Gesichte gehabt zu haben, weil er nur von drey Windun-
 gen redet. Bey der Linneischen ist *Spira acuta prominens*. Hinge-
 gen bey der von Bornischen *Spira obtusa brevis*. Die Linneische ist
cinerea fasciis transversis undatis fuscis confluentibus. Hingegen
 bey der von Bornischen ist *Color striarum niger sulcorum albo*
violaceus.

Tab. 190. Fig. 1952-1953.

Ex museo nostro.

Die Faltennerite.

Nerita plicata Linnaei.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 595. fig. 3. *Nerita profunde sulcatus dentibus*
introrsum flexis.

KLEIN meth. ostrac. §. 43. no. 2. c. *Dontostoma*, *dentibus introrsum inflexis*,
profunde sulcatum.

—— it. §. 226. p. 83. *Pila marmorea alba*. *Voluta in sphaeram acta*, circa
os dentatum leviter complanata, velut ex subucularibus filis compacta.
 Icon exstat tab. 5. no. 100.

BONANNI Recreat. no. 386. p. 167.

——— Mus. Kircher. no 371. p. 473. Cochlea dentata in utraque oris parte alba et ponderosa est aequae ac parius lapis. Ubi oris patet foramen aliquantulum complanatur, caeterum quasi omnino rotunda ut globus, veluti subucularibus albis compactus.

GUALTIERI tab. 66. fig. V. Nerita dentibus introrsum flexis.

SEBAE thes. tab. 59. fig. 18.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 642. p. 779.

——— — — Edit. 12. no. 735. p. 1255.

——— Mus. Reg. Vlr. no. 396. p. 680. Nerita testa alba immaculata, sulcis profundis distinctis circiter 20, quorum spirae propiores validiores, remotiores vero subtiliores sunt. Labium exterius extus subcrenatum; intus dentibus sex validis, intermediis compressis, laterali-bus conicis majoribus. Interius convexum, longitudinaliter rugosum tuberculis prominulis raris, margine introrsum rotundato, dentibus 3 five 4 profundis. Variat maculis fuscis parvis et quibusdam incarnatis sparsis per dorsum sulcorum.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 424.

——— Testacea Mus. Caes. p. 407. Tab. 17. fig. 17. 18. Nerita plicata.

Testa subglobosa solida, transversim sulcata, costis intermediis acutis quatuordecim, quarum remotiores a spirâ minores et densiores sunt. Spira exquisita brevis. Anfractus 3 connati; Labium subcrenatum intus armatum dentibus septem solidis, laterali-bus conicis et majoribus. Labium convexum rugosum armatum dentibus quatuor solidis, extremo utrinque majore; color niveus aut albido-rubescens. Patria ignota.

FAV. DE MONTC. Edit. 3. Darg. tab. 10. fig. Q? tom. 2. p. 226. La Nerite à dents de Cheval. — — Quoiqu'on trouve quelquefois cette Nerite entiere-ment blanche ou d'un blanc rougeatre on la rencontre aussi mou-chetée de brun-noiratre sur ses cordelettes — Le Palais blanc et assez bombé est à grosses rides irregulieres, avec quatre fortes dents de plus saillantes sur la partie tranchée. Le fond de la bouche est citron tendre — —

Linne nennet diese fast kugelrunde Nerite die gefaltete oder die Faltennerite. Sie wird von vielen merklich erhobenen Streifen und tiefen Furchen, welche den Falten gleichen, umgeben. Auf dem ersten Gewinde sind oberwärts die Streifen größer und die Furchen tiefer, un-terwärts aber beydes Streifen und Furchen zarter, feiner, unmerklicher. Die

Die Spitze des Wirbels tritt sehr merklich hervor und ist gemeinlich etwas gelblich. Das Farbenkleid ist bey vielen dieser Art ganz weiß, bey andern incarnat gefärbet, auch pflegen wohl einige wenige schwarze Flecken in ein paar Reihen rund umher zu stehen. Beyde Lippen dieser Nerite sitzen voller Zähne. Die äussere ist am äusseren Lippenrande gekerbet und hat am inneren sechs Zähne, davon die vier mittelsten die kleinsten, die beyden Seitenzähne aber die grössten sind. Die innere Lippe hat länglichte Runzeln und erhobene Punkte, und bey dem Gaum vier Zähne, die sich ins ins innerste hineinzubeugen scheinen. Die halbrunde Mundöffnung ist sehr enge. Beyde Lippen nebst den inneren Wänden sind weiß, und die letzteren nur bey einigen citrongelb. Der Deckel ist gelblich, glänzend, durchsichtig, steinschalicht. Ich habe diese Gattung von Neriten öfters aus Franquebar bekommen.

Alle Kennzeichen, welche Linne in seiner Mantissa altera p. 551. von der Nerita lactaria anführet, stimmen vollkommen mit jenen bey der Nerita plicata von ihm angegebenen überein. Man nehme sich nur die Mühe, beyde mit einiger Aufmerksamkeit zu vergleichen. Sollte dieser unsterblich verdiente Mann hier einen Gedächtnißfehler begangen, und es bey Verfertigung seiner Zugabe vergessen haben, daß er diese Nerite, welche in der Mantissa lactaria heisset, schon vormals in seinem Systeme, und insonderheit im Mus. Reg. Ur. charakterisiret, und sie daselbst Plicatam genannt?

Wenn die Herausgeber der neuesten Edition des Dargenville tom 2. pag. 227. vorgeben: diese Nerite, welche bey ihnen Nerite à dents de Cheval heisset, sey Nerita undata Linnaei, so begehen sie einen handgreiflichen Fehler.

Bonanni muß wohl diese Schnecke vergrößert haben abbilden lassen, weil es schwer zu glauben, daß er eine natürliche von einer so ansehnlichen Größe, wie sie in seiner Zeichnung vorgestellt wird, werde gehabt haben. Klein hat nur die Bonannische Figur nachsicheln lassen, ohne vielleicht das Original zu kennen.

Tab. 190. Fig. 1954 - 955.

Ex museo nostro.

Die geschwärzte Nerite.

Nerita atrata laevis, lineis obsoletis vix manifestis in fundo nigerrimo circumdata, apice plerumque derafo, albido, labio exteriori intus striato, striis lateralibus dentiformibus; labio interiore rugoso, punctis eminentibus adperso, subtus denticulato.

Die geschwärzte glatte Nerite wird von dem schwärzesten Farbensleide bedeckt. Es gehen zwar über ihren Rücken feine Linien hinüber, welche aber der Glätte wenig Eintrag thun. Die Spitze ist stumpf, auch gemeinlich abgerieben und weiß. Die äussere Lippe ist innerlich so zart geriffelt, daß man ein Vergrößerungsglas nöthig hat, um diese Reifen zu sehen; ihre letzteren der Columelle am nächsten stehenden Streifen gleichen bey einigen, nicht bey allen, kleinen Zähnen. Die innere Lippe ist vertieft, voller länglichten Runzeln und erhobenen Punkte. Am Gaume ist sie fein gezähnel. Beyde Lippen sind weiß. An den inneren Wänden schläget gleichsam die äussere schwarze Farbe hindurch. Es wird diese Nerite an der guineischen Küste und an den Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden.

Der Deckel ist wie die Mündung halbmondformig. Er hat eine schwärzliche Farbe und auf der unteren Seite einen größeren Zahn, und etwas weiter hinauf einen Auswuchs, der einem kleineren Zahne gleicht. Er ist auf der äusseren Seite rauh und voller Punkte, und auf der inneren glatt und glänzend, überhaupt aber so dünne und durchsichtig, wie ein Stückgen von einer Schildkrötenchale.

In der großen Spenglerischen Sammlung befindet sich eine kohl-schwarze Nerite aus den südländischen Meeren, welche bey den Cookischen Seereisen gefunden worden. Sie gleicht beynahе völlig in der Form und Bauart der hier beschriebenen, daher ich sie nicht besonders abzeichnen lassen. Nur ist sie etwas schwerer und dickschalichter, bey den Lippen und im innersten Grunde viel weisser und feiner, auch sind ihre Zähne größer. Der steinschalichte Deckel kömmt gänzlich mit dem vorhin beschriebenen überein. Nur ist er nicht schwärzlich sondern mehr hornartig gefärbet, und hat dabey auf der rechten Seite eine grünliche Farbenmischung.

Tab. 191. Fig. 1956-1957.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Nerite von der Insul Ascension.

Nerita in littore illius Insulae quae de ascensione Christi nomen gerit reperta.
 Testa profunde sulcata et costata, apice valde exserto, labio exteriori
 intus et extus integro, interiore denticulato.

Bey den Cookischen Reisen ist diese Nerite, nach dem Berichte des Herrn Humphrey, am Ufer der Insul Ascension aufgelesen worden. Sie ist von sehr ansehnlicher Breite und Höhe. Ihre erste größte Wölbung hat sechszehn tiefe Furchen und darneben eine gleiche Anzahl stark erhobener Streifen, die ich fast lieber wegen ihrer Größe Ribben nennen möchte. Die Furchen sind weiß, aber die erhobenen glatten Ribben weiß gefleckt. Ihr abgeriebener und fast immer weißer, und von der schwarzen Farbe entblößter Wirbel tritt mit den oberen Gewinden viel weiter hervor, als man es sonst eben bey ungenabelten Neriten zu finden pfleget. Die äussere Lippe ist beydes von aussen und innen glatt, und hat weder Kerben noch Reifen. Die innere sehr breite, etwas vertiefte, gelblich gefärbte Lippe hat ein paar kleine Zähne. Der Deckel gleichet in seiner Form den gewöhnlichen Neritendeckeln. Er ist steinschalicht, und demohnerachtet dünne und durchsichtig. An der inneren Seite ist er glatt und ein wenig vertieft. An der äusseren ist er schwärzlich gefärbet, und sitzet voller erhobenen Punkte.

Tab. 191. Fig. 1958-1959.

EX MUSEO NOSTRO.

Die linirte Nerite.

Nerita lineata, subglobosa, leviter friata et sulcata. Color striarum niger, sulcorum violaceus. Labium interius denticulatum, exterius intus subtilissime friatum.

Geve Belustig. tab. 22. fig. 228.

Die linirte Nerite wird auf ihren rundgewölbten Gewinden von feinen schwarzgefärbten glatten glänzenden Streifen oder parallel laufenden Linien, die den Linien eines Notenblats gleichen, umgeben. Die glatten Zwischenfurchen dieser Linien haben eine ganz violette Farbenmischung, dergleichen bey Furchen eben nicht oft vorzukommen pfleget. Der Wirbel

298 Genabelte Neriten. Tab. 191. Fig. 1960-65.

ist ziemlich stumpf und kaum merklich erhoben. Die äussere Lippe hat innerlich zarte Streifen, die innere Lippe aber einige kleine Zähne. Beide Lippen nebst den inneren Wänden sind weiss. Es ist diese eben nicht gemeine Nerite ostindisch, und kommt von der Strasse Malacka.

Tab. 191. Fig. 1960-1961. vide Tab. 190. Fig. 1948-1949.

Tab. 191. Fig. 1962-1963.

Ex museo nostro.

Die bunte Nerite.

Nerita ex rubro nigro et albido variegata, tessellata, obsolete fasciata, spirae valde prominente, labiis utrinque dentatis.

DARGENV. tab. 7. fig. etc. On voit à la marque etc. une petite Nerite fasciée de points noirs et rouges avec un sommet blanc.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 10. fig. S. tom. 2. p. 221. La petite Livrée.

Von sehr vielen fast viereckigten schwärzlich bläulichten rothen und weissen Flecken wird diese bunte Nerite auf ihrer rundgewölbten mit Querstreifen umgebenen Oberfläche wie besät; auch legen sich ein paar roth und weiss gefleckte Binden um sie herum. Ihr Wirbel tritt merklich hervor. Die äussere Lippe hat innerlich Streifen und auf jeder Seite einen kleinen Zahn. Die innere Lippe hat oberwärts Runzeln, und unten vier Zähne, davon die beiden mittelsten die grössten sind. Es wohnet diese Nerite bey den Antillen, in Westindien.

Tab. 191. Fig. 1964-1965.

Ex museo SPENGLERIANO.

Die Elster unter den ungenabelten Neriten.

Pica in familia Neritarum imperforatarum. Testa striata fulcata, lineis latis nigricantibus undatim in fundo niveo depicta.

RUMPH tab. 22. fig. 4.

Diese schöne schwarz und weissbunte Nerite mag immerhin die Elster unter den Neriten heissen. Sie hat auf ihren rundgewölbten Gewinden starke glatte gleichsam abgerundete Querstreifen, und darneben tiefe Furchen. Ihr Grund ist schneeweiss, wird aber von schwarzen breiten Linien, welche

welche als Flammen von oben bis unten herablaufen, zierlichst bemahlet. Die Wirbelspitze raget nicht sonderlich hervor. Die äussere Lippe hat von aussen kleine Kerben, innerlich Streifen. Die letzteren gleichen fast kleinen Zähnen. Die innere Lippe hat oberwärts Runzeln, und unten beym Gaume vier Zähne, davon die beyden mittelsten vorzüglich stark und groß sind. Beyde Lippen nebst den inneren Wänden sind schneeweiss.

Tab. 191. Fig. 1966-1967.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die geribte Nerite.

Nerita costata, rudis, globosa, costis 15 nigris, et totidem sulcis profundis albescentibus, apice obtusissimo albo detrito, anfractibus connatis, labio exteriori extus crenato, intus 8 dentibus instructo, intermediis minoribus, lateralibus majoribus; labio interiore subconvexo, longitudinaliter rugoso; punctis eminentibus adperso, dentibus 3 seu 4 validis armato.

Die geribte Nerite ist grob und dickschalicht. Sie hat ein Kugelrund des Gehäuses, und wird von starken dicken Streifen, welche den Rippen gleichen, umgeben. Diese Streifen sind pechschwarz, aber die darzwischen liegenden tiefen Furchen sind, wie der ganze unter der Farbenrinde liegende Grund der Schnecke, glänzendweiss. Der Wirbel ist sehr stumpf, und fast allemal gelblich oder schmutzig weiss, weil die schwarze Farbe bey ihm und einem Theil der Umläufe abgerieben zu seyn pfleget. Die äussere Lippe hat am äusseren Lippenrande Kerben, welche von den tiefen Furchen entstehen — und am inneren Lippenrande 8 merkliche Zähne. Beyde Seitenzähne sind auch hier die grössten und stärksten. Die innere etwas convexe Lippe hat oberwärts Runzeln und erhobene Punkte und unten 4 Zähne. Beyde Lippen sind weiss, und die innersten Wände schmutzig gelblich. Sie wohnt bey den nicobarischen Eylanden oder Friedrichsinseln in Ostindien.

Tab. 191. Fig. 1968-1969.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Der Krametsvogel.

Turdus.

Nerita Groffa Linnaei. *Gall.* La Grive orientale rouffe.

RUMPH tab. 22. fig. N. *Valvata sulcata* nigra.

PETIVER Amboin. tab. 5. fig. 8. Blak furrowed Nerit.

it. tab. 11. fig. 9.

300 Ungenabelte Neriten. Tab. 191. Fig. 1968 - 69.

KLEIN meth. ostrac. §. 39. no. 3. d. p. 14. *Platystoma fulcatum*, costis planis, nigris, striatis, hinc inde albicantibus.

Geve Delust. tab. 23. fig. 239.

SEBAE thes. tab. 41. prope fig. 15.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 643. p. 779.

————— Edit. 12. no. 736. p. 1255.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 397. p. 681. *Nerita grossa*, testa crassa fulcis 13 feu 14 profundis distinctis exarata, fusca, fasciis transversis pallidis obsoletis. Spira acuta nonnihil prominens. Labium exterius externe fulcis crenatum, interne crenis plurimis parallelis quarum spirae proxima in duos dentes elevata. Interius convexum rugis longitudinalibus undatum, flavedine nonnihil tinctum, margine dentibus 3 distinctum.

Obs. Dignoscitur a *Nerita Exuvia* cui similis 1, macula flava labii interioris 2, colore minus nigro et undatis albis fasciis minus fractis 3, spira magis prominente. 4, Sulcis vix transversim striatis. Habitat in Oceano Asiae.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 424.

————— Testacea Mus. Caes. p. 407. tab. 17. fig. 19. 20. *Nerita grossa*; testa subglobosa, transversim sulcata, costis intermediis convexis longitudinaliter tenuissime striatis; spira obtusa brevis; anfractus 3 connati; labrum dentibus sex acutis instructum, binis extimis majoribus; labium convexum rugosum, dentibus in margine tribus obtusis; color atrofuscus.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 204. La Grive rousse est une variété peu commune de la grande Grive orientale. La clavicule quoique très petite est moins plate et se termine en un sommet fort aigu.

Diejenige Nerite, welche bey den französischen Conchyliologen la Grive, der Krammetvogel, genannt wird, hat 13 bis 14 Furchen, welche so tief einschneiden, als wären sie mit einer Hohlkähe ausgehöhlet worden. Ihre starken Quersreifen gleichen den Rippen, sind aber einander nicht völlig gleich, weil immer zwischen den zwey größeren eine etwas kleinere zu sehen pfleget. Das Gebäude dieser Nerite hat eine ziemlich runde Form. Die Wirbelspitze tritt merklich hervor. Schwarze und grauweißliche Adern oder Flammen laufen von der Höhe bis zur Tiefe herab. Die äussere Lippe hat von aussen Kerben, und ist von innen geriffelt; ihre beyden letzteren nahe bey der Spindel lippe stehenden Reifen gleichen kleinen Zähnen. Die innere Lippe hat in der Mitte auf
schnee-

schneeweißem Grunde einen gelblichen Flecken, oberwärts länglichte Runzeln, und unten bey'm Gaume drey bis vier Zähne. Man findet diese Nerite an den Stränden der moluckischen Inseln. Sie gehöret zur Zahl der seltenen.

Des Herrn Hofrath von Borns *Nerita grossa* scheint mit derjenigen Nerite viele Aehnlichkeit zu haben, welche von uns Fig. 1966 und 1967 unter dem Namen der geribten Nerite beschrieben worden, aber die Linneische *grossa* ist es wohl nicht. Die Linneische *Nerita grossa* muß schwarz und weiß gewässert seyn, und *spiram prominentem acutam* haben. Hingegen die von Bornische wird uns als *atro fusca* beschrieben und in der Abbildung dargestellt, ja auch deutlich gemeldet, sie habe nur *spiram obtusam brevem*. Weil er nun auch der gelben Farbenmischung auf der inneren Lippe gar nicht erwehnet, ohnerachtet solche ein Hauptkennzeichen von der wahren *Nerita grossa* ist; und weil er ferner der seinigen nur drey Windungen beyleget, und am inneren Rande der äusseren Lippe sechs spitzige Zähne findet, dergleichen die wahre *Nerita grossa* niemals gehabt hat und haben soll — so bedarf es keiner weiteren Zeugnisse, daß die Linneische und Bornische *Nerita grossa* merklich von einander verschieden sey. Ich habe es schon einmal in diesem Bande erinnert, Linnæ lasse sich wunderfelsen einmal auf die Bestimmung der so vergänglichlichen Farbenmischung bey den Conchylien ein; wenn ers aber einmal thue, und gar ein Kennzeichen dieser und jener Gattung daraus mache, so müßte dergleichen auch desto weniger übersehen werden. Hier bey seiner *Grossa* schreibt ja Linnæ ausdrücklich: *Dignoscitur macula flava labii interioris, spira acuta prominente etc.* Wo nun diese und andere Eigenschaften fehlen, kann nicht die Linneische *Nerita grossa* vorhanden seyn.

Tab. 191. Fig. 1970-1971.

EX MUSCO SPENGLERIANO.

Die feinere und leichtere gewässerte Nerite.

Nerita undata subtilior et levior, striis 30 subtilissimis striata, ex cinereo et nigro undata, labio exteriori intus vix manifeste crenato, labio interiore rugoso vix denticulato.

Die feinere gewässerte Nerite muß mit derjenigen, welche tab. 190. fig. 1950—1951. vorgekommen, nicht verwechselt werden. Denn sie ist sichtbar von ihr unterschieden. Jene hat eine dicke und starke Schale,

einen sehr erhobenen Wirbel, an der inneren Lippe wenigstens drey Zähne, an dem inneren Lippenrande der äussern Lippe Kerben und Zähne. Diese aber hat eine dünne und leichte Schale, einen stumpfen Wirbel, an dem inneren Rande der äusseren Lippe kaum sichtbare Streifen und gar keine Zähne, und am untern Gaume der inneren Lippe, fast gar keine, oder doch keine merklichen Zähne. Sie kömmt aus den ostindischen Gewässern, und ist weit seltener als die gröbere *Nerita undata*.

Tab. 191. Fig. 1972-1973.

EX museo SPENGLERIANO et nostro.

Die breitgefurchte Nerite.

Nerita late et profunde fulcata et costata, costis ex nigro et albo tessellatis, apice obtusissimo, labro extus crenato, intus striato, striis lateralibus denticulatis, labio nonnihil excavato, supra punctis eminentibus adperso, infra denticulato.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 599. fig. 15. *Nerita profundis et latis fulcis striisque altis distinctis variegatus, utrinque dentatus.*

KLEIN Meth. ostrac. §. 43. no. 2. lit. a. pag. 17. *Dontostoma fulcatum, inter latus fulcos striatum et variegatum.*

PETIVER Gazophyl. tab. 100. fig. 6. Deep-ridg 'd Nerit.

GUALTIERI tab. 66. fig. CC. *Nerita profunde striis latis fulcata, labio externo quasi dupliciter dentato, interno edentulo, verrucis adperso, nigricans, sed identidem in profunditate fulcorum lineis fulvis signata, striisque circularibus cancellata.*

GEVENS Bel. tab. 23. fig. 240.

KUORRS Vergnügen tom. 3. tab. 1. fig. 5. Die erhabenen Ribben dieser Klap-penschnecke sind kohlschwarz und schneeweiss gefleckt.

DARGENV. tab. 7. fig. 1. ?

SEBÆ thes. tab. 59. fig. 9. 10.

LINNAEI Syst. Nat. Ed't. 10. no. 646. p. 779.

———— — — Edit. 12. no. 739. p. 1255.

———— Mus. Reg. Vlr. no. 400. p. 682. *Nerita Exuvia, testa crassa, nigricans, fulcis profundis 15 seu 19 distinctis undatis lineis latis transversis albidis. Spira mucrone vix extra testam prominens. Labium exterius externe fulcis crenatum, interne fulcis parallelis pluribus; horum spirae proximi in denticulos duos plerumque mucronati. Interius concavo planum, exasperatum punctis eminentibus, margine excavatum*

Ungenabelte Neriten. Tab. 191. Fig. 1972-73. 303

cavatum dentibus 2 seu 3. Varietas alba maculis nigris tessellata. Habitat in Oceano Americae et Asiae.

Encyclop. Rec. de Planch. tom. 6. tab. 66. fig. 10. 11.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 426.

— — — Testacea Mus. Caes. p. 409. Nerita Exuvia. Die breitgefurchte Schwimmschnecke. Testa ovata solida, transversim sulcata sulcis latis, costis quatuordecim intermediis crassis; labrum incrassatum, crenatum, intus rugoso plicatum. Labium excavatum planiusculum, punctis tuberculatis exasperatum. Color α) niveus, β) niveus maculis costarum dispersis nigris. γ) nigrescens maculis longitudinalibus undulatis albis.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. XI. fig. M. tom. 2. pag. 203. La Grive à vives arretes. Quoique le fond de leur robe soit toujours blanc, la clavicule, le palais et l'intérieur de la coquille sont quelquefois d'un beau jonquille foncé.

Die breitgefurchte Nerite, welche vom Linne Exuvia genannt wird, ist auf der Mündungsseite viel breiter als beym Wirbel. Sie wird von vielen abgerundeten hohen Ribben, deren Linne fünfzehn bis neunzehn zählet, umgeben. Die Ribben, welche bey dem aus der Spenglerischen Sammlung hier abgebildeten Stücke so spiegelglatt sind, als wären sie abgeschliffen und abpoliret worden, werden zierlichst von bläulich schwarzen und weissen Flecken, so unter einander abwechseln, bezeichnet. Die Tiefe der Furchen enthält nur eine sehr matte und dunkle schwärzlich und weißlich marmorirte Farbmischung. Der Wirbel ist ganz stumpf. Die tiefen Furchen und erhöhten Ribben verursachen beym äusseren Lippenrande große Kerben, daher denn auch Gualtieri von einem labio externo dupliciter dentato redet, weil nemlich die innere Seite nicht bloß starke parallel laufende Streifen, sondern an beyden Enden Zähne zeigt. Die innere etwas vertiefte Lippe hat oben und unten erhobene Punkte. Ihre Zähne am Gaumen sind so klein, daß Gualtieri gar vorgibt, das labium internum sey edentulum, worinnen er doch zu weit gehet. Beyde Lippen sind weiß. Bey den inneren Wänden scheint die äussere Farbmischung hindurch. Ostindien ist das Vaterland dieser Nerite. Ihr Deckel ist, wie bey den mehresten Neriten, steinschalicht.

Die Nerite des rothen Meeres.

Nerita maris rubri, anfractibus sulcatis et striatis, striis spirae proximis majoribus, remotioribus obsoletis, apice prominente flavescente acuto, labiis utrinque dentatis.

Die Nerite des rothen Meeres, welche der sel. Prof. Forstkiäl hieher gesandt, wird von Furchen und Streifen umgeben. Oberwärts näher gegen die Spitze sind diese Furchen tiefer und die Querstreifen höher, aber unterwärts verschwindet diese Tiefe und Höhe dergestalt, daß bey nahe eine völlige Gleichheit der Schale entsteht, und bemerkt wird. Die Spitze ist erhoben und gelblich gefärbet. Die Furchen haben eine schmutzig röthliche etwas violette, die Streifen aber eine schwarze Farbe. Die äussere Lippe hat von aussen kaum merkliche Kerben, ist aber von innen desto stärker geriffelt, und zeigt am Ende zwey spitzige Zähne. Die innere Lippe hat oberwärts viele Runzeln und erhobene Punkte, unten aber drey bis vier starke Zähne. Beyde Lippen nebst den inneren Wänden sind schneeweiss. Der Deckel ist steinschalicht und hat auf der Seite eines gekrümmten Zahn; auf seiner äusseren etwas vertieften Oberfläche siehet man lauter kleine erhobene Punkte; auf der inneren Seite ist er glatt und ein wenig erhoben.

In der Spenglerischen Sammlung befindet sich neben dieser noch eine andere Nerite des rothen Meeres, deren Schale breiter ist, aber ihre Furchen und Streifen sind kleiner. Innerlich am Rande der äusseren Lippe ist sie zwar geriffelt, doch hat sie daselbst auf der Seite keinen Zahn. Die innere Lippe ist größtentheils glatt, und unten sind drey bis vier etwas kleinere Zähne. Beyde Lippen nebst den inneren Wänden sind gelblich gefärbet.

Tab. 192. Fig. 1976.

Ex museo nostro.

Die breitgefurchte Nerite mit erhobener Spitze und glatten inneren Lippe.

Nerita profunde et late fulcata, costata, apice valde exserto, labio interiore glaberrimo, flavescente, infra parum denticulato.

Diese Nerite muß mit derjenigen, welche tab. 191. fig. 1972—1973 stehet, nicht vermischer werden, so sehr sie auch sonst wegen ihrer weiß und schwarz gefleckten Ribben und tiefen Furchen ihr zu gleichen scheint. Sie hat keinen stumpfen plattgedruckten, sondern einen hervorragenden Wirbel. Ihre innere Lippe ist nicht schneeweiß, wird auch nicht durch allerhand erhobene Punkte rauh gemacht, sondern sie ist gelblich und völlig glatt; nur am unteren Saume zeigen sich ein paar kleine von einander stehende Zähne. Die äussere Lippe hat zwar am äusseren Lippenfaume Kerben, aber am inneren Lippenrande zeigen sich weder Zähne noch Streifen. Beym innersten der gelblichen Wände schimmern die äusseren schwarzen und weissen Flecken der merklich erhöhten Ribben hindurch. Es kommt diese Nerite aus der Strasse Malacca. Das hier vorgestellte Stück hat noch seinen Deckel, der steinschalicht, und auf der äusseren Seite mit kleinen erhobenen Punkten wie besäet, an der inneren Seite aber glatt ist. Er hat übrigens die gewöhnliche Form der Neritendeckel, daher ich es für unnöthig gehalten, seine Abzeichnung zu veranstalten.

Tab. 192. Fig. 1977-1984.

Ex museo nostro.

Der blutige Zahn.

Dens sanguineus, testa clavicula protuberante flavida, oris dentibus et labio colore sanguineo infectis.

Belg. Bloedige Tand. *Gall.* La quenotte saignante.

LISTER *Histor. Conchyl.* tab. 595. fig. 1. *Nerita* maximus variegatus, striatus, ad columellam ex auro et croceo rufescens. *Barbad.* Jamaica:

KLEIN *meth. ostrac.* §. 42. no. 1. p. 16. *Dontostoma* striatum variegatum majus ex auro vel croceo rufescens.

BONANNI *Recreat.* no 214. p. 140.

— *Mus. Kirch.* no. 462. p. 214. *Nerita* cinereo colore subalbida et rubris notulis flexuose cruentata: os habet singulare dentibus diversis armatum.

306 Ungenabelte Neriten. Tab. 192. Fig. 1977-84:

GUALTIERI tab. 66. fig. Z. Nerita striata, dentata, oris margine muricato, ex nigro et albo undatim depicta, macula crocea in parte interna notata.

DARGENVIL. tab. 7. fig. G. Une jolie Nerite fond jaune, avec de fascies et des marbrures de couleur brune; sa bouche est garnie de deux quenottes saignantes — fig. H. La vraie quenotte, on y voit deux quenottes saignantes. — fig. O. Cette Nerite offre le dessus de la quenotte; le fond est jaunatre avec des zigzags bruns.

KNORR tom. 5. tab. 3. fig. 2.

HILL Hist. of Animal. tab. 7.

DAVILA Catal. no. 121. pag. 117. Nerite — à levre interieure garnie de deux dents, surmontée d'une tache rouge et nommée pour cela Quenotte saignante.

LINNAEI Syft. Nat. Edit. 10. no. 639. p. 787.

———— — — Edit. 12. no. 732. p. 1254.

———— Mus. Reg. Vlr. no. 393. p. 679. Nerita Peloronta. Testa laeviuscula, sulcis 11 seu 16, rufescens lineis latis transversis undatis fuscis. Spira prominens obtusiuscula. Labium exterius externo margine aequale, interno crenatum versus spiram dentatum. Interius planiusculum, subrugosum, margine bidentato seu tridentato. Macula in medio saepius fulva. Habitat in Oceano Asiae ad Bandam.

FAV. D'HERBIGNY Vol. 2. Dict. p. 437. Nerite a quenottes saignantes. Cochlea femilunaris non umbilicata, denticulis sanguineis in gingiva munita, saepissime transversim striata, plurimis coloribus rubris, purpureis, nigris diversimode variegata, maculata in longum et in acutos angulos lineata et fasciata in fundo albido vel flavo, citrino vel croceo. Cette espece renferme les variétés les plus admirables. Les Nerites a quenottes saignantes se trouvent dans les mers de l'Amerique et des Indes orientales.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 420. Nerita Virginea. Der blutige Zahn. Gall. Quenotte.

———— Testacea Mus. Caes. p. 404. Labii discus in nonnullis macula crocea notatus.

———— it. Index Mus. Caes. p. 422.

———— Testacea Mus. Caes. p. 406. Nerita Peloronta. Die Pelorontnerite. Testa ovata transversim striata solida; Spira brevis; anfractus quatuor connati convexi; labrum denticulatum; labium explanatum rugosum margine quadridentato; color fuscus, maculis longitudinalibus undatis albis.

FAV.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. X. fig. L! tom. 2. p. 215. La Quenotte saignante. Rien n'est aussi varié que les couleurs de cette Nerite — elles sont d'ordinaire disposées par flammes irrégulières et en zigzags ou par bandes onduleuses.

— — — it. tab. X. fig. L? tom. 2. pag. 217. La Quenotte saignante lisse. Elle est représentée fermée de son opercule.

Diejenigen Neriten, welche den Namen der blutenden Zähne führen, wird man an dem gleichsam blutigen Zahnfleische ihrer inneren Lippenzähne aufs leichteste erkennen können. Sie haben vier bis fünf ziemlich gerundete Wölbungen, welche nur bey einigen von Querstreifen und flachen Furchen umgeben, und dadurch rauh gemacht werden — bey andern aber aller dieser Furchen und Streifen ermangeln, und daher völlig glatt eben und glänzend erscheinen. Der Wirbel tritt bey dieser Neritenart merklich hervor. Unter ihren Farbenkleidern herrschet eine große Mannichfaltigkeit, wie solches auch aus den hier vorgestellten Mustern, deren Zahl — wenn ich Varietäten häufen wollen, leicht verdoppelt werden können — aufs deutlichste erhellen wird. Der äussere Lippenrand ist scharf, und an der inneren Seite geriffelt, auch am Ende gezähnel. Die innere etwas vertiefte mit einem orange gelben fast blutröthlichen Flecken bezeichnete Lippe hat kaum sichtbare Runzeln, unten zwey bis drey Zähne, und ein gleichsam blutiges Zahnfleisch. In den inneren citronfärbig gelblichen Wänden der leichten dünnen Schale schimmern die Farben der Oberfläche hindurch.

Fig. 1977 wird auf weißlichem Grunde von dunkelblauen und rothen Flecken bemahlet, und von feinen Linien, die gar nicht tief einschneiden, und unterwärts kaum sichtbar sind, umzingelt.

Fig. 1978—1979 sitzen voller ganz flachen Furchen, die daher auch bey dem Lippenrande keine Kerben bilden. Daher denn auch Linné schreibt: differt a grossa sulcis minus profundis unde labium exterius non crenatum. Ihre Schattirung und Farbenmischung ist flammicht. Der röthliche steinschalichte Deckel hat den gewöhnlichen Zahn der Neritendeckel. Nur die vertiefte eine Hälfte desselben ist rauh und sitzt voller kleinen Punkte, die andere ist mehr erhoben und glatt.

Fig. 1980 wird von leichten flachen Streifen, und von solchen röthlichen und schwarzbläulichen Flecken, die gewissermassen Bänder formiren, umgeben.

Fig. 1981 — 1982 sind völlig glatt und glänzend, und werden auf gelblichem Grunde von breiten schwarzbläulichten und rothen Flammen und Flecken artig bemahlet.

Bei Fig. 1983 wechseln auf weißem Grunde bläulichte und röthliche mit viereckigten Flecken zierlich bezeichnete Reihen, welche sich wie Quersbinden herumlegen, mit einander ab.

Bei Fig. 1984 laufen auf einem fast kirschfarbichten Grunde schwarze Flammen von der Spitze bis zur Grundfläche herab.

Obf. 1. Daß Rumph bey seiner Peloronta eine ganz andere Schnecke vor Augen gehabt, als wir hier beschrieben, und als Linne mit seiner Peloronta bezeichnen wollen, bedarf, so bald man nur den holländischen Text des Rumphs mit Aufmerksamkeit davon gelesen hat, keines weiteren Beweises. Der Besatz des Linne: Habitat in Oceano Asiae ad Bandam, fällt nun völlig hinweg. Denn die Linneische Peloronta ist nicht ost- sondern westindisch, und wird sehr häufig an den Stranden der westindischen Zuckerinseln gefunden.

2. Daß die Pelorontnerite des Herrn Hofrath von Borns wiederum sehr verschieden von der Linneischen sey, wird sich aus beysolgender kleinen Vergleichung ergeben.

Die Linneische hat:

testam laeviusculam,
spiram prominentem obtusiusculam,
labrum integrum non crenatum,
labium subrugosum bidentatum seu tridentatum,
 und maculam in medio labii saepius fulvam.

Die von Bornische hat:

testam solidam,
spiram brevem,
labrum denticulatum,
labium rugosum quadridentatum
 und NB. keine maculam fulvam in area labii interioris, hingegen bey seiner Virginea Nerita, welche er den blutigen Zahn nennet, wird die Anmerkung gemacht: Labii discus in nonnullis macula crocea notatus.

3. Es scheinen mir noch einige andere Schriftsteller in den Gedanken zu stehen, daß Linne wirklich bey seiner Nerita virginea diese gegenwärtige mit den blutigen Zähnen gemeinet, und dabey wohl eine sehr zweydeutige Anspielung im Sinne gehabt, welches doch höchst unerweislich, ja erweislich falsch ist. Denn Nerita virginea hat *testam* ovato oblongam

Ungenabelte Neriten. Tab. 192. Fig. 1985-87. 309

longam laevissimam — spiram elongatam — aperturam oblongam und labium interius gibbum laeve interdum denticulatum. Lauter Eigenschaften, die nur bey einer gewissen schönen westindischen Flussnerite zutreffen, aber bey der Meernerite, welche den Namen des blutigen Zahnes führet, gar nicht anzutreffen sind. Folglich kann diese letztere nimmer *Nerita virginea* Linnaei seyn.

Tab. 192. Fig. 1985-1987.

Ex museo nostro.

Die kohlschwarze Nerite.

Nerita nigerrima laevis subglobosa vix manifeste lineata, labro intus et extus integerrimo, labio subrugoso.

Diese schwarze Nerite muß mit jener geschwärzten Nerite tab. 190. fig. 1954 — 1955. nicht für einerley gehalten werden. Denn jene hat eine dünnere durchsichtige Schale, eine länglichere Form, eine stumpfe Spitze, feine Zähne und Reifen am inneren Rande der äusseren Lippe, und kleine Zähne am Rande der inneren Lippe. Allein die jetzige hat eine dicke undurchsichtige Schale, eine mehr gewölbte kugelrunde Form, eine hervortretende Spitze, am inneren Rande der äusseren Lippe weder Streifen noch Zähne, und an der inneren Lippe oberwärts nur einige erhobene Punkte und Runzeln, aber unterwärts keine Zähne. Ihr Farbenkleid ist kohlschwarz, und wird bloß von einigen unmerklichen Linien umgeben. Beyde Lippen nebst den inneren Wänden sind weiß.

Fig. 1987. Die gefurchte und gestreifte schwarze Nerite ist von der vorigen glatten ungleich größeren sehr leicht zu unterscheiden. Der weisse Hintergrund, welcher unter ihrer Farbenrinde verborgen lieget, schimmert bey den Furchen überall hervor. Die Wirtelspitze ist stumpf, gemeinlich auch weiß, weil man fast kein Stück erhält, davon nicht die schwarze Farbe der Spitze längst abgerieben worden. Die äussere Lippe ist am inneren Lippenrande geriffelt und gezähnel. Die innere Lippe hat oberwärts feine Furchen und erhabene Runzeln, und bey dem Gaum einige deutliche Zähne. Sie wird in den westindischen Meeren an den Stränden der Antillen häufig gefunden.

Tab. 192. Fig. 1988-1991.

EX MUSEO SPENGLERIANO ET NOSTRO.

Der Camelot.

Camelotum. *Gall.* Camelot. *Nerita Chamaeleon* Linnaei.

Belg. Wittoppig blaauwe Kamalotje.

RUMPH tab. 22. fig. L. Valvata tertia undulata — de Schaal is geschildert overdwars met zwarte wateren waarom men ze Camelottjes noemt-zommige hebben geelachtige wateren.

PETIVER Amboin. tab. XI. fig. 7.

KLEIN meth. ostrac. §. 39. no. 3. b. pag. 14. *Platystoma undulatum*, undis nigris super fulcis gyrorum.

DARGENVILLE tab. 7. fig. Q. La Nerite canelée de la lettre Q est jolie par sa couleur mêlée de blanc, de couleur de rose et de noir.

GUALTIERI tab. 66. fig. X. *Nerita striata dentata livido colore lucida*, et punctis nigris dense infecta.

Ruorr tom. 5. tab. 15. fig. 4.

LINNAEI *Syst. Nat.* Edit. 10. no. 644. p. 779.

————— Edit. 12. no. 737. p. 1255.

————— *Mus. Reg. Vlr.* no. 398. p. 681. *Nerita Chamaeleon*. Testa exarata fulcis circiter viginti, variegata fasciis transversis ex lineolis subtilissimis. Spira obtusissima seu parum prominens. Labium exterius extus vix crenatum, intus striatum striis spirae proximis dentiformibus. Interius planiusculum, basi rugosum, disco punctis eminentibus, margine crenatum denticulis tribus.

FAV. D'HERBIGNY *Dict.* Vol. 2. p. 439. *Nerite striée à palais chagriné*. *Nerita transversim striata maculis vel lineis nigris interruptis depicta*, columella exteriore granulata.

v. BORN *Index Mus. Caes.* p. 425.

————— *Testacea Mus. Caes.* p. 408. *Nerita Chamaeleon*. Testa subglobosa, laevis, fulcis viginti transversis inaequalibus exarata; Spira obtusa brevis; anfractus 3 connati; labrum intus striatum; labium excavatum planiusculum rugoso tuberculatum in margine bidentatum. Color niveus maculis longitudinalibus nebulosis fuscis, fasciisque tribus transversis croceis.

FAV. DE MONTCERV. *Edit.* 3. *Darg.* tab. X. fig. C. tom. 2. p. 219. La grande Livrée.

Jedermann kennet die Art gewässerter Zeuge, welche den Namen des Camelots führet. Dergleichen hat Rumph im Sinne und Gedanken gehabt, wie er diese schön geschilderte Nerite den Camelot genannt. Daß ihr Linne dagegen anstatt des Camelotnamens den Namen Chamäleon gegeben, wird allen bewußt seyn, die sich mit seinem Systeme und mit dem Namen desselben bekannt gemacht. Es hat diese Nerite, welche vielen andern Neriten an Größe lange nicht beykömmt, ein fast kugelrundes Gehäuse. Sie wird auf ihrer ersten Wölbung gemeiniglich von zwanzig etwas ungleichen Streifen und Furchen umgeben. Die Spitze raget kaum ein wenig hervor. Ihr Farbkleid ist sehr verschieden. Hier habe ich drey Abänderungen desselben abzeichnen lassen.

Fig. 1988 hat eine starke dicke Schale. Schwarze und weiße senkrecht herablaufende breite Flammen wechseln mit einander ab, doch sind die schwarzen viel breiter als die weissen. Um den Wirbel leget sich eine schwarz und weiß gefleckte Binde herum.

Fig. 1990 hat bey einer eben so dicken Schale eine gelblich rothe Grundfarbe, welche von einigen schwarzen flammicht gebildeten Wolken bezeichnet wird.

Fig. 1991 hat eine dünne leichte durchsichtige Schale. Schwarze und weiße etwas gelblich schattirte Flammen wechseln wiederum, wie bey fig. 1988. mit einander ab, und schimmern auch an den inneren Wänden hindurch. Doch sind die Farben bey dieser ungleich feiner, weisser und schwärzer, als bey jener.

Die äussere Lippe ist innerlich geriffelt, auch wohl bey einigen am Ende gezähnt. Die innere Lippe hat einige Runzeln und erhobene Punkte, und bey dem Gaum sehr kleine Zähne. Es wird diese nicht eben gemeine Nerite in den ostindischen Gewässern, und am häufigsten bey den Stranden der moluckischen größeren und kleineren Inseln gefunden.

Tab. 192. Fig. 1992-1995.

Ex museo nostro.

Die gestreifte Nerite mit weissen Zähnen.

Nerita striata striis aequalibus, labiis utrinque dentatis.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 438. Nerite striée à quenottes blanches. *Nerita transversim striata*, maculis nigris et chermefinis notata, denticulis albis in gingiva instructis, labro intus aliquando dentato.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. 10. fig. S. tom. 2. p. 221. La petite Livrée. Diese

Diese Neriten kommen mit jener, welche tab. 191. fig. 1962 vorgestellt worden, ziemlich genau überein. Sie haben ein fast rundgewölbtes Gehäuse, und werden von lauter dicke an einander gränzenden leichten Furchen und Querstreifen umgeben. Ihre Spitze raget merklich hervor. Die äussere Lippe ist innerlich geriffelt und auf beyden Seiten gezähnel. Die innere Lippe hat oberwärts Runzeln, und unten bey'm Gaume drey bis vier schneeweisse Milchzähne. Die Farbenmischung verursachet unter diesen sonst gleichförmigen Schnecken einen großen Unterschied. Fig. 1992 und 1993 ist im Grunde schneeweiss, und wird nur von einigen flammicht gebildeten und herablaufenden bläulichten etwas röthlich schattirten Flecken zierlichst bezeichnet. Bey Fig. 1994 laufen schon mehrere schwarzliche Flammen, wie zigzag von der Spitze herab. Die weißlichen Zwischenflammen werden durch eine röthliche Schattirung gar sehr verschönert. Bey Fig. 1995 die von lauter Bändern umwunden wird, wechseln schwarzbläulich punctirte und röthlich punctirte Bänder mit einander ab. Bey den röthlich punctirten ist die untere weiße Grundfarbe sichtbarer, als bey den schwarzbläulichten. Man findet diese Neriten in den westindischen Gewässern.

Tab. 192. Fig. 1996-1997.

Ex museo nostro.

Die ungenabelte Blixnerite.

Nerita flammis ex albido flavescens in fundo nigerrimo undata.

Auch diese kleine etwas kugelförmige Nerite wird wiederum von einer großen Menge nahe an einander stehenden Querstreifen umgeben. Auf ihrem kohlschwarzen Grunde zeigen sich viele von oben herablaufende weißgelbliche Flammen, dadurch denn das finstere ihrer nächtlichen pechschwarzen Kleidung sehr erhellet wird. Ihre Spitze raget kaum ein wenig hervor. Die äussere Lippe hat von aussen auf ihrem schwarzen und weißlichen Lippenaume viele Kerben; von innen ist sie geriffelt und auf den Seiten gezähnel. An der inneren etwas vertieften Lippe zeigen sich in der Mitte erhobene Punkte, und unten ein paar ganz kleine kaum sichtbare Zähne. Sie wohnet an den westindischen Stranden.

Ungenabelte Neriten. Tab. 192. 193. Fig. 998-2000. 313

Tab. 192. Fig. 1998 - 1999.

Ex museo nostro.

Die gewürfelte Nerite.

Nerita striata notulis quadratulis nigris et albis tessellata.

Diese niedliche Nerite wird von lauter gleichen Querstreifen umgeben, welche von schwarzbläulichten und weissen fast viereckigten Flecken bezeichnet werden. Die Spitze ist stumpf. Die äussere Lippe hat am inneren Rande kaum sichtbare Streifen, und doch einen, ja oft zwey merckliche Seitenzähne. Die innere vertiefte Lippe ist glatt, und hat unten so kleine Zähne, daß man sie kaum ohne ein bewafnetes Auge erkennen kann. Sie wird bey den Ufern der westindischen Vorinseln gefunden.

Tab. 193. Fig. 2000. Lit. a - h.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Der Ochsenbaum.

Palatum bovis. Albicilla Linnaei.

Gall. Palais de boeuf. Belg. Wydmond. Rood en Zwartbonte Neriet.

ALDROVANDVS de Testac. p. 365. fig. 3. 4.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 600. fig. 16. *Nerita leviter et raro striatus, lineis miniatulis depictus.*

RUMPHI tab. 22. no. 8. de rechte wydmond zwart en wit geplekt.

PETIVER Amboin. tab. 21. fig. 10. *Cochlea striata maculis nigris et albis.*

SLOAN Iam, 2. pag. 237. no. 1.

DARGENV. tab. 10. fig. F. *Nerita jaspidea eum rostro. Nerite dont la figure allongée dessus et dessous forme un bec.*

SEBAE thes. tab. 41. nahe bey no. 23. it. tab. 59. fig. 16.

Knorr's Bergnügen, tom. VI. tab. 13. fig. 4. Die schwarzbunte Nerite.

Encyclop. Rec. de Planch. tom. 6. tab. 66. fig. 13.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 640. p. 778.

————— Edit. 12. no. 733. p. 1254.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 394. p. 697. *Nerita Albicilla. Testa laevis, albida, maculis fuscis inaequalibus, lactea, striis 16 obsoletis, antice*

Conchylien Cabinet V. Band.

N r

lterior,

latior. Spira obtusissima minime prominens. Labium exterius extus margine integerrimum, intus vix manifeste striatum. Interius planiusculum adpersum punctis eminentibus, dentibus 2 sive 3 marginalibus minimis.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 423.

— — — Testacea Mus. Caes. p. 406. Nerita Albicilla. Die stumpfe Schwimmschnecke. Testa ovata, solida, lata, transversim fulcata; spira obtusocomplanata; anfractus duo connati; labrum intus denticulatum; labium planiusculum, tuberculatum, in margine tridentatum.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. X. fig. E. tom. 2. pag. 207. La Nerite à bec. it. tab. XI. fig. F. Le Palais de boeuf. Sa robe blanche ou d'un blanc grisatre est tachetée souvent en zigzags irreguliers d'un beau noir foncé.

Den Dchsengaum, welcher im Linneischen System Nerita Albicilla, von den Holländern Wydmond, und von den französischen Conchyliologen Palais de boeuf oder Nerite à bec genannt wird, bekommt man nur selten in solchem unverkehrten unabgeschuerten Farbenkleide zu sehen, als er hier vorgestellt und abgebildet worden. Gemeinlich fehlet auf der Höhe des Rückens und auf der Seite des Wirbels die ganze Farbenrinde.

Es gibt unter dieser Neritengattung sowohl in der Farbenmischung als auch in der Bauart manche Abänderungen. Einige der vornehmsten habe ich hier abzeichnen lassen:

Die Nerite bey lit. a. b. hat theils kohlschwarze, theils weiß und schwarz durchwölkte breite Bänder.

lit. c. ist schmutzig gelb, und hat schwarz und gelb gefleckte Bänder.

lit. d. wird von der schwarzen und weißen Farbe marmoriret und bunt gemacht.

lit. e. und f. hat schwarzbunte und fahle Bänder.

lit. g. und h. ist röthlich, doch schimmert überall die weiße Grundfarbe hindurch.

Alle diese Neriten haben einen ganz stumpfen Wirbel und eine etwas länglichte Form. Es laufen Querstreifen über ihren Rücken hinüber. Auf der Mündungsseite sind sie viel breiter als bey dem Wirbel. Ihre äussere Lippe hat bey dem Lippenrande keine Kerben, doch innerlich feine Streifen, auch wohl bey einigen größeren Stücken auf der Seite ein paar kleine Zähne.

Die

Die innere Lippe ist sehr breit, bey einigen schneeweiß, bey andern gelblich — sie sitzt voller erhabenen Punkte, und hat bey dem Gaum kleine kaum merkliche Zähne. Die eine Spitze der inneren Lippe gehet vielmals wie ein kleiner Schnabel bis über den Wirbel heraus, wie bey lit. e. Dergleichen werden bey den Franzosen Nerites à bec genannt. Man findet diese Neriten bey dem Vorgebürge der guten Hofnung und in den ostindischen Gewässern. Ihr steinschalichter Deckel ist etwas dicker als die gewöhnlichen Neriten deckel zu seyn pflegen.

Tab. 193. Fig. 2001.

Ex museo nostro.

Die glatte aschgraue Nerite.

Nerita polita cinerea; testa laevi, fasciis tribus obscurioribus vittata; apice obtusiusculo; labio exteriori intus striato, extus integerrimo; labio interiori supra convexiore glaberrimo, infra subrugoso, et in gingiva dentibus 3 seu 4 armato.

Belg. gladdē Neriet.

RUMPH tab. 22. fig. I. Valvata striata prima seu Alpina.

PETIVER Amboin. tab. XI. fig. 5. Mountain Nerit.

LESSERS testac. §. 46. lit. d d. p. 173.

GUALTIERI tab. 66. fig. D. F. G.

KLEIN §. 39. no. 15. pag. 15. Montosa ex nigro montibus picta.

Geve Belustig. tab. 22. fig. 219. 220. 221.

SEBAE thes. tab. 38. fig. 56. Cochlea cinereo grisea, quatuor taeniis ex fusco guttatis cincta.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 638. p. 678.

————— Edit. 12. no. 731. p. 1254.

————— Mus. Reg. Vlr. no. 392. p. 687. *Nerita Polita*. Testa laevis nitida absque fulcis aut striis. Spira brevissima acutiuscula. Labium exterius externe integrum, intus crenatum, absque dentibus prominentibus. Interius laeve margine dentibus aliquot. Varietates testae plurimae sunt, ex. gr. cinerea, fasciis longitudinalibus obscuris. Habitat in Oceano Asiae.

316 Ungenabelte Neriten. Tab. 193. Fig. 2002 - 2003.

FAV. D'HERBIGNY Dict. Vol. 2. p. 440. Nerite epaisse unie et à clavicule comprimée. Nerita laevis, testa crassa, voluta valde depressa, gingiva lata, lucida, paulisper denticulata; striis minutissimis in longum ductis leviter striata, coloribus nigris vel chermesinis fasciata vel flavido et subviridi colore, vel cinereo et nigrescente variegata.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 421.

— — — Testacea Mus. Caes. p. 405. Nerita Polita. Testa ovata solida lata, longitudinaliter striata; spira brevis; anfractus connati tres; aperturae labrum integrum intus crenato denticulatum; labium explanatum, laeve, margine dentibus tribus obtusis instructo.

Rumph behauptet, auf dieser Neritengattung befinde sich eine solche Zeichnung, dergleichen man in Landcharten von Alpengebürgen zu machen pflege. Er nennet sie um deswillen Valvatam Alpinam. Andere geben ihr daher den Namen des Alpengebürges, welchen man sonst bey einer so kleinen Nerite wohl nimmer erwartet hätte. Sie hat eine etwas länglichte Form, eine sehr breite Stirne und Vorderseite, einen ganz stumpfen Wirbel. Auf ihrem weissen Grunde befindet sich eine aschgraue wolfigte Zeichnung, auf der man mit Hülfe einer starken Einbildung sehr leicht Berge und Alpengebürge sehen wird. Drey dunklere Binden legen sich bey einigen über den Rücken hinüber. Die äussere Lippe ist bey den mehresten dieser aschgrauen Art innerlich entweder gar nicht, oder doch kaum merklich geriffelt. Die innere Lippe ist etwas convex, unten ein wenig gerunzelt, und der Gaum hat drey bis vier kleine Zähne. Die inneren Wände pflegen oftmals eine gelbliche Glasur zu haben. Man findet diese Schnecke in den ostindischen Meeren.

Tab. 193. Fig. 2002 - 2003.

Ex museo nostro.

Die glatte Nerite mit drey rothen Binden.

Nerita polita fasciis tribus chermesinis fasciata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 602. fig. 20. Nerita ex fusco purpurascens tribus fasciis aequalibus variegatis eleganter depictus.

RUMPH tab. 22. fig. K. Valvata secunda sive fasciata — heeft langs de gieren een, twee of drie rode banden. Zy word weynig gevonden en meest op Poeleron.

PETI

PETIVER Amboin. tab. XI. fig. 6. Pöeloron Nerit.

GUALTIERI tab. 66. fig. C. Nerita laevis dentata punctis et undis subviridis coloris depicta, tribus fasciis purpurascens variegatis distincta, intus crocea.

KLEIN meth. ostrac. §. 39. no. 14. p. 15. Poeloroniana a loco sic dicta.
it. §. 42. no. 2. a. p. 16. Dontoftoma fasciatum fasciis tribus. tab. I. no. 29.

DARGENV. tab. 7. fig. K. Nerita fasciis rubris circumdata. La Nerite à la lettre K à bandes rouges marbrées par tout de verd et de noir sur un fond blanc.

REGENFUSS tom. I. tab. 4. fig. 43.

Geve Bel. tab. 22. fig. 223 — 224. lit. a. b.

Knorr's Bergnügen tom. 3. tab. I. fig. 4.

LINNAEI Nerita Polita cinerea fasciis longitudinalibus rufis.

DAVILA Catal. pag. 121. no. 129. Nerite d'une beauté singuliere, à trois Zones Orangées et tachetées de verd et de noir sur un fond blanc.

v. BORN Test. Mus. Caes. p. 405. Nerita Polita, testa fusco alboque nebulosa fasciis transversis rubris.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tab. X. fig. S. tom. 2. p. 235. Le Jaspe sanguin — Sa robe lisse et luisante malgré ses crues fines et nombreuses, est panachée de blanc, de vert, et de noir, sur un fond roussâtre: elle offre ordinairement sur le premier orbe deux ou trois larges bandes écalarte ou d'un rouge sanguin — Sa couleur dans l'intérieur est blanche ou citron — sale. Cette Nerite peu commune vient des îles Moluques.

Diese wunderschöne Nerite gleicht in der Form und Bauart ihres länglichten Gehäuses völlig der zuvor beschriebenen aschgrauen Nerite, welche bey dem Rumph und andern den Namen des Alpengebirges führet. Nur ist sie weit seltener, und in ihrem Farbentleide ungleich geschmückter und prächtiger. Sie wird auf ihrem weissen aschgrau gewässerten und bewölkten Grunde durch drey breite carmoisinrothe und weißgefleckte Bänder, so sich um sie herum legen, nicht wenig verschönert. Ihre Schale hat unzählige feine Runzeln, bleibet aber dem ohnerachtet fein glatt und glänzend. Bey der äusseren Lippe hat der innere Lippenrand zarte Streifen, und bey der inneren Lippe hat der Gaum drey bis vier Zähne. Es wird diese Nerite

318 Ungenabelte Neriten. Tab. 193. Fig. 2004 - 2005.

rite an den Stranden der moluckischen Inseln, und vornemlich bey der Insel Poeleront gefunden, und daher von vielen die wahre und eigentliche Nerita Poelorontana genannt.

Tab. 193. Fig. 2004 - 2005.
item Fig. 2010.

EX MUSEO SPENGLERIANO et nostro.

Die glatte durch weisse und rothe Binden umwundene Nerite.

Nerita Polita fasciis niveis et rubris alternis circumdata.

LINNAEI *Nerita Polita rufa fasciis longitudinalibus albis.*

v. BORN *Nerita Polita griseo rubroque nebulosa fasciis transversis niveis.*
vid. Testac. Mus. Caes. p. 405. Tab. 17. fig. 13 — 16.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 236. Le Tapis des Indes. Sa robe lisse, à crues très prononcées offre sur un fond citron nué de couleur de chair quatre Zones — — qui sont alternativement blanches et rougeâtres.

Auch diese glatten Neriten gleichen in der Form ihres Gebäudes, wie auch in Absicht der Mundöffnung und beyden Lippen völlig den vorhin betrachteten. Daher ich sie denn auch nicht einmal von der Mündungsseite habe abbilden lassen, weil dabey nichts verschiedenes zu sehen und zu bemerken ist.

Fig. 2004 wird durch vier rothe, breite, etwas fleischfarbigte, und durch drey schneeweiße Binden, so sich um sie herumlegen, sehr kennbar gemacht und herausgezeichnet.

Fig. 2005 so ich aus der Spenglerischen Sammlung entlehnet, wird zwar ebenfalls von solchen röthlichen und weißen Binden umgeben, allein ihre weißen Binden werden durch schwärzliche oder aschfarbene Flecken wie gewässert und marmoriret.

Fig. 2010. Die blasrothe Nerite. *Nerita pallide rufescens*, ist einfarbig blasroth, ohne weitere Farbmischung.

Alle diese Neriten sind conchyliologische Seltenheiten. Sie werden an den Ufern der nicobarischen und anderer ostindischen Inseln gefunden.

Tab.

Tab. 193. Fig. 2006-2007.

EX museo SPENGLERIANO.

Die glatte schwarz und weiß marmorirte Nerite.

Nerita Polita, ex albo et fusco elegantissime marmorata, tribus fasciis obscurioribus circumcincta.

Alle Eigenschaften der glatten Nerite werden auch bey dieser seltenen Varietät derselben angetroffen. Nur scheinen mir die Zähne ihrer inneren Lippe etwas größer und stärker, die gelbliche Spitze ihres Wirbels erhabener, und ihre ganze Oberfläche glatter und glänzender zu seyn, als ich es bey ihren Geschwistern wahrgenommen habe. Sie wird von einer sehr schwarzen und grauweißen Farbmischung umwölket und zierlichst marmorirt, auch noch von drey dunkleren und schwärzeren Binden, welche hin und wieder durch weiße Flecken unterbrochen werden, umgeben. Ostindien ist ihr Vaterland.

Tab. 193. Fig. 2008-2009.

EX museo SPENGLERIANO.

Abänderungen der glatten Nerite.

Varietates Neritae Politae.

Unter den glatten Neriten gibt es eine große Menge der schönsten Varietäten, mit deren Abbildungen ich gar leichte eine ganze Kupfertafel von oben bis unten hätte voll machen können, wenn ich es hätte wagen dürfen, diß Buch unnöthig zu vergrößern und theurer zu machen. Den besten und sonderbarsten habe ich doch ein kleines Plätzlein gönnen müssen, und darunter gehören folgende Stücke.

Fig. 2008 wird auf einem Grunde, der dem weissesten Elfenbein gleicht, nur von einer einigen, aber sehr breiten, schwarz und weiß gefleckten Binde umgeben. Die schwarzen Flecken sind viel größer als die weissen. An den inneren Wänden ihrer Sammern zeigt sich eine gelbliche Farbmischung.

Fig. 2009 wird von zwey schwarzen hin und wieder weiß gefleckten, auch von zwey grauweißen Binden umwunden.

Tab.

Die glatte gefiederte Nerite.

Nerita Polita pennata maculis instar pennarum in avium collo et pectore elegantissime picta.

V. BORN Index Mus. Caes. p. 420.

— — — Testacea Mus. Caes. p. 404. Tab. 17. fig. 11. 12. *Nerita pennata.*
Testa rotundata laevis; anfractus circiter quatuor infra futuram complanati; Spira obtusa; apex erosus; apertura semicircularis; labrum acutum; labium complanatum, crenulatum; color olivaceus alboque variegatus, maculis transversis pennatis nigris. Habitat in Indiis.

Die glatten gefiederten Neriten haben ein mehr kugelförmiges als länglichtes Gebäude. In der Hauptsache kommen sie mit einander völlig überein, aber in ihrer Farbenmischung und Zeichnung zeigt sich eine große Verschiedenheit. Ihr Wirbel ist eben so platt und stumpf, als er es bey den glatten Neriten zu seyn pfleget. Auch bey der Mundöffnung und am inneren und äusseren Lippenrande findet sich kein Unterschied.

Nur hat Fig. 2011 diß eigenthümliche und unterscheidende: Sie wird auf ihrer glatten Schale von drey Binden umgeben, welche eckigte halbmondförmige schwarze und hellweisse Flecken haben — auch wird sie um die Gegend des platten Wirbels von schwarzen und weissen Flecken wie gewässert und marmoriret.

Fig. 2012 gleicht noch weit mehr mit ihrem buntschäckigten Farbenskleide den buntgefiederten Halsen und Brüsten mancher Vögel. Unter den Flecken, damit sie umwölket wird, zeichnen sich insonderheit die rothen aus, welche auch eine gewisse Ordnung halten, und breite Binden bilden.

Beide wohnen in den ostindischen Gewässern.

Ungenabelte Neriten. Tab. 193. Fig. 2013-15. 321

Tab. 193. Fig. 2013-2014.

EX museo SPENGLERIANO.

Die südländische glatte Nerite mit blutigen Zähnen.

Nerita Polita oceani australis, transversim subtilissime striata, nitidissime fasciata, labio exteriori intus striato et croceo, labio interiore denticulato et sanguineo.

Diese zwar nicht sonderlich große aber ausnehmend rare und wunderschöne Nerite ist bey den Cookischen Seereisen an den Ufern der südlichen Meere entdeckt worden. Es fehlet ihr nicht an feinen Runzeln, auch wird sie bey ihrer runden Wölbung von den zartesten Querstreifen umgeben. Sie ist aber demohnerachtet so glatt und glänzend, als wenn sie aller Runzeln und Querstreifen gänzlich ermangelte. Ihre stumpfe breite Vorderstirne wird von schwarzen und weissen fast strahlförmigen Flecken zierlichst bemahlet. Ein paar olivengrüne breite Bänder, und zwischen diesen ein grauweißer, auf der einen Seite mit einem schwarz und weißgefleckten Saume besetzter Band, legen sich um ihre kleine Wölbung herum. Die äussere Lippe hat innerlich feine Streifen, welche eine röthliche Schattirung haben. Die innere hat drey bis vier kleine röthlich gefärbte, gleichsam blutige Zähne. Der steinschalichte Deckel ist so glänzend wie ein kleiner Spiegel, und wird wie von einem chagrinierten Saume eingefasset.

Tab. 193. Fig. 2015.

EX museo SPENGLERIANO.

Die doppelt bandirte Nerite.

Nerita nigra, duplici fascia ex albido cinerea fasciata.

RUMPH tab. 22. no. 7. Is Zwartgrauw en wit gebandeert.

PETIVER Amboin. tab. XI. fig. 23.

Von dieser artigen Nerite liefern Rumph und Petiver getreue Zeichnungen. Sie hat eine schwärzliche, oft auch eine schwarzgraue
Conchylien-Cabinet V. Band. ES graue

322 Ungenabelte Neriten. Tab. 193. Fig. 2016 und 2018.

graue Grundfarbe, und wird von zwei weißgrauen breiten Binden umwunden. Ihre Vorderseite hat eine breite, flache, ebene Stirne, und ist um die Gegend des Wirbels gemeiniglich weiß und abgerieben. Sie ist ostindisch.

Tab. 193. Fig. 2016 und 2018.

EX MUSEO SPENGLERIANO ET LORENTZIANO.

Die hieroglyphische Nerite.

Nerita hieroglyphica.

Dies sind wiederum ein paar seltene ostindische ziemlich rundgezwohlte Neriten. Die erstere, bey Fig. 2016, welche ich aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet, hat eine solche flammichte Zeichnung, dergleichen viele der chinesischen Worte und Buchstaben zu haben pflegen. Man könnte sie um deswillen auch wohl die Nerite mit chinesischen Buchstaben nennen.

Die andere bey Fig. 2018, welche der schönen Conchyliensammlung des Herrn Kaufmann Lorenzens zugehöret, finde ich wie mit Charakteren und Hieroglyphen bemahlet.

Bey allen beyden ist die Grundfarbe weiß, und die Farbmischung gelblich lichtbraun. Auf der letzteren zeigen sich einige Binden, welche aus lauter senkrechten Parallelstrichen bestehen. Die innere Lippe hat kleine Kerben und Zähne. Ihr Deckel ist steinschalicht, und gleichet dem Deckel der südländischen Nerite bey fig. 2013, nur ist er lange nicht so glänzend.

Tab. 193. Fig. 2017.

EX MUSEO SPENGLERIANO.

Die Larve.

Nerita Larva, testa laevi, rotundata, alba, fasciata, apice obtusissimo,
labio interiore vix denticulato.

RUMPH tab. 22. no. 6. Is een soort bruinwit en zwart geplekt.

PETIVER Amboin tab. XI. fig. 22. Valvata semilunaris vera. Clouded
Nerit.

SEBAE thes. tab. 41. in latere sinistro.

FAV. DE MONTCERV. Edit. 3. Darg. tom. 2. p. 229. La Nuancée — elle
à une forme à peu pres ronde et très voutée.

Im Linneischen System wird bey der Nerite, welche Histrio heisset, die Figur dieser jezigen Nerite aus dem Rumph allegiret. Allein da *Nerita histrio* als *fulcata transverseque striata* beschrieben wird, und nach dem Mus. Reg. Ulr. gar dreysig Furchen haben soll, die gegenwärtige aber ganz glatt ist, und aller Furchen und Querstreifen völlig ermangelt: so muß nothwendig in der Citation — wie leider in so vielen Citationen des Linne — ein Irrthum vorgegangen seyn.

Das ziemlich kugelförmige Gehäuse dieser äusserst raren und seltenen Nerite pfleget selten größer zu seyn, als er hier vorgestellt worden. Die Schale ist glatt; der Wirbel ist stumpf; die Grundfarbe ist weiß, und wird von ein paar gelblich-braunen Binden umwunden. Die Abbildung wird das weitere lehren, da sich Zeichnungen durch Worte nicht wohl ausdrücken lassen. Die innere Lippe hat kaum merkliche Zähne oder Kerben. Es ist diese Schnecke orientalisches. Rumph hat sie zuerst bekannt gemacht, und an dem Orte seines Aufenthaltes, nemlich bey Amboina, gefunden.

Die zweifelhafte Nerite.

Nerita dubia, testa glaberrima, pellucida, rarissima, lineis et fasciis nigris in fundo ravo seu subcroceo nitide picta, labiis edentulis.

Gebe Belustig. tab. 24. fig. 248.

Mit dieser schönen Nerite der gräßlich Moltkischen Conchyliensammlung mache ich den Beschluß des Neritengeschlechtes, und dieses ganzen Bandes. Ich gebe ihr den Namen der Zweifelhaften, weil ich bey ihr ungewiß und zweifelhaft bin, ob sie aus Ostindien oder aus Westindien herstamme, ob es eine würkliche Meerschnecke, die in der salzigen See gefunden worden, oder eine Flußschnecke sey, die sich bloß in süßen Wassern aufhalte. Sie ist für eine Meerschnecke fast ein wenig zu leichte, zu dünne, zu durchsichtig. Sie hat eine gar zu frische und lebhaftere Zeichnung und Farbenmischung. Wiewohl es gibt doch auch papierdünne, mit den frischesten Farben geschmückte Meerschnecken; daher sie dennoch ihren Ursprung im Meere gehabt haben könnte. Ihr Gehäuse ist etwas länglicht gewölbet; ihre oberen Windungen treten merklich hervor; ihre Grundfarbe läßet sich besser sehen als nennen, doch nähert sie sich dem dunkelgelben. Dieser gelbliche glänzende Grund wird durch viele schwarze Flecken und Linien, welche an einigen Stellen Bänder formiren, bestens bemahlet und gezeichnet. Die äussere Lippe ist scharf und schneidend, und hat innerlich einen erhobenen Lippenwand, der doch gänzlich aller Streifen und Kerben ermangelt. Die innere Spindellippe ist spiegelglatt, und hat keine Spur einiger Zähne. Nur wenig Conchyliensammlungen werden sich rühmen können, diese große Seltenheit zu besitzen.





